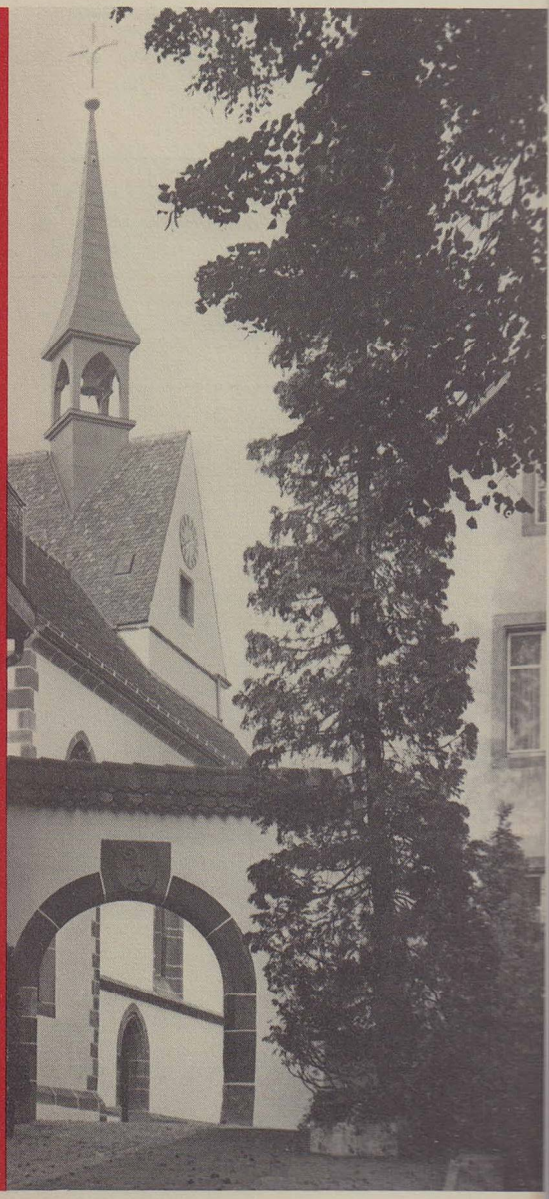
PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 1 Januar '81



Inhalt:

Zum neuen Jahr
Kaufet die Zeit aus!
Verspielt eure Freiheit nicht!
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Schritte zur Mitte
Berichte aus unserer Arbeit
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
24.–31. Januar	Skilager Hasliberg (9–15 Jahre)		Fr. 150.–
24.–31. Januar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
31. Jan. – 7. Febr.	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
7.–14. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
14.–21. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
21.–28. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
28. Febr. – 7. März	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
Teenagerlager			
17.–24. Januar	Skilager Tinizong (12–16 Jahre)		bis Fr. 130.–
24.–31. Januar	Skilager Flumserberge (10–16 Jahre)		Fr. 120.–
7.–14. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (10–16 Jahre)		Fr. 145.–
21.–28. Februar	Skilager Splügen (13–17 Jahre)		Fr. 130.–
Jugendlager			
10.–17. Januar	Woche der Entspannung, Bergli		ab Fr. 210.–
10.–17. Januar	Skilager Valbella		Fr. 150.–
17.–24. Januar	Jugendlager Valbella		Fr. 150.–
31. Jan. – 7. Febr.	Skilager Saas-Grund		Fr. 165.–
14.–21. Februar	Skilager Madulain		Fr. 110.– / 150.–
21.–28. Februar	Skilager Parsonz		Fr. 140.–
Bibelwochen			
10.–17. Januar	Für Frauen und Töchter, St. Chrischona		ab Fr. 195.–
10.–17. Januar	Woche der Entspannung, Bergli		ab Fr. 210.–
10.–17. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum		ab Fr. 220.–
10.–17. Januar	Skilager Valbella		Fr. 150.–
17.–24. Januar	Bibelwoche Amden		ab Fr. 220.–
24.–31. Januar	Rüstzeit für alle, Adelboden		Fr. 160.–
31. Jan. – 7. Febr.	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
7.–14. Februar	Familienwoche Meielisalp	Erwachsene	Fr. 200.–
7.–14. Februar	Woche für Verwitwete, Bergli		ab Fr. 210.–
8.–15. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
15.–22. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
21.–28. Februar	Skiwoche Celerina	Erwachsene	Fr. 165.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

ZUM NEUEN JAHR

Vergeßt nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen.

Hebräer 13, 16

In Finsternis geboren,
dem Lichte zugewandt,
geht aus verschwiegnen Toren
das neue Jahr ins Land.
Vor Morgengraun,
in starkem Frost und Eise
beginnt die Reise:
Jed Jahr will seinen Frühling schaun.

Es kommt aus Gottes Händen,
in ihm wird's offenbar;
in Gott wird selig enden
dies Jahr und alles Jahr.
Der jedes Haar
auf deinem Haupt gezählet,
was jedem fehlet,
nahm Gott, bevor wir warden, wahr.

Ein Jahr muß bald veralten,
kennt seine Stätte nicht,
fährt hin mit Winds Gewalten,
wir haben's Zuversicht.
Gott schickt den Tod,
den Boten stark von Schwingen,
uns heimzubringen
aus aller Feindschaft, Fahrt und Not.

Wir werfen unsre Sorgen
auf ihn und glauben fest,
daß Gott uns heut und morgen
und ewig nicht verläßt.
Das bängste Leid,
die längste Not hienieden
dünkt eitel Frieden
vorm Antlitz seiner Herrlichkeit.

Rudolf Alexander Schröder

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona
grüßt alle Leser:
die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen
in der Nähe und Ferne,
den Freundeskreis von Betern und Gebern
mit herzlichen Segenswünschen
zum neuen Jahr

BIBELARBEIT

Kaufet die Zeit aus!

Epheser 5, 16

«Unaufhörlich rinnt die Zeit in das Meer der Ewigkeit.» Diese Tatsache wird uns bei einem Jahreswechsel besonders bewußt. Darum wollen wir die Mahnung des Apostels Paulus mit ins neue Jahr hineinnehmen: «Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.» Wir verstehen diese Worte nicht als eine historische Notiz an die Gemeinde in Ephesus. Sie haben für unsere Zeit die gleiche Bedeutung wie damals. Die Zeit ist böse. Ältere Leute reden oft von der «guten alten Zeit». Damit meinen sie das Ruhige und Konstante, das vergangene Zeiten auszeichnete. Das ist gründlich anders geworden. Die Stabilität der Werte hat sich gelokkert. Was heute ein Schlager ist, kann morgen schon Ramschware sein. Was gestern feste Sitte war, wird heute als «alter Zopf» abgetan.

Wir sind zwar nicht Pessimisten und Moralisten, die an unserer Zeit keinen guten Faden lassen. Wir schätzen die vielen Vorteile, die der Fortschritt uns gebracht hat. Aber wir verschließen die Augen nicht vor der Tatsache, daß die heutige Zeit gefährliche und bösartige Erscheinungen aufweist. Da uns die Mahnung des Paulus ins neue Jahr mitgegeben ist, nehmen wir zu Herzen:

1. Nütze die Zeit — das Böse ist im Angriff!

Weil das Böse im Angriff ist, sollen wir die Zeit auskaufen. Jesu Leute haben keine Zeit, sich abseits vom Kampfgeschehen herumzutreiben, während an der Front die Gottlosigkeit im Vormarsch ist. Nicht genützte Zeit könnte zur Folge haben, daß das Böse in einem Menschenleben endgültig den Sieg gewinnt. Wenn Christen die Zeit nicht auskaufen, kann es geschehen, daß ein Land sich für die missionarischen Möglichkeiten verschließt. Im Bewußtsein der Verantwortung dem Auftrag Jesu gegenüber hören wir den Appell von Bodelschwingh, den er an einem Missionsfest den Hörern zurief: «Nur nicht so langsam, sie sterben drüber!» Die Sache Jesu eilt, weil Menschen in Gefahr stehen, verloren zu gehen.

2. Nütze die Zeit — tue Gutes!

In Galater 6,10 sagt Paulus: «Als wir denn Zeit haben, lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen.» Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Zeit Jesus mit gütigen Taten verbracht hat? Kein Leben wurde so verantwortlich vor Gott gelebt, wie es der Sohn Gottes tat. Jesus setzte so viel Zeit ein, um Menschen Gutes zu tun, weil er wußte, wie erwiesene Güte die Tür zu den Herzen aufzuschließen vermag. Wahrer, selbstloser Güte gegenüber sind alle Menschen wehrlos. Mag jemand noch so verschlossen sein, mag hartes Erleben noch so verbittert und alle Gefühle ertötet haben, wo man wirkliche Güte erfährt, bleibt man nicht ungerührt. Wie wohltuend wirkt die Güte, und wie nachhaltig bleibt die Erinnerung daran!

Verpassen Sie darum keine Gelegenheit, Gutes zu tun! Klopfen Sie mit Güte an

die Herzen der Menschen, und Sie werden erfahren, daß da und dort eine Tür aufgeht.

3. Nützt die Zeit — wandelt weise!

In Kolosser 4, 5 lesen wir: «Kaufet die Zeit aus und wandelt weise gegen die, die draußen sind.» Paulus war in seinem ganzen Wesen Missionar — nicht nur von Beruf, sondern mit dem Herzen. Er wußte sich allen Menschen gegenüber als Schuldner. Er mußte ihnen die frohe Botschaft vom Heil in Christus herolden. Sein brennendes Anliegen war: Kaufet die Zeit aus; denn alle Menschen rings um euch müssen die Botschaft von der Rettung in Christus hören.
Aber nun sagt Paulus nicht: Versucht sie mit allen Mitteln zu überzeugen und zu bekehren. Statt dessen mahnt er: Wandelt weise! Seid vorsichtig, daß ihr keinen Anstoß erregt! Tragt Sorge, daß euer Wandel mit dem Zeugnis und der großen Sache, die es beinhaltet, übereinstimmt! Die Erfahrung zeigt, daß eine schwer zu überwindende Barrikade aufgerichtet wird, wenn Menschen am Lebenswandel der Christen Anstoß nehmen. Es ist fast nicht mehr möglich, solche Leute für das Evangelium gewinnen zu können.

4. Nütze die Zeit — sie ist kurz!

Den Korinthern schreibt Paulus: «Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz.» Daß die Zeit, die uns zur Verfügung steht, kurz ist, wissen zumindest alle älteren Leute. In jungen Jahren sieht man das oft anders. Die Beter der Psalmen veranschaulichen jedoch mit immer neuen Bildern und Gleichnissen das Davoneilen unserer Lebenszeit. (Lesen Sie den 90. Psalm!)
Es gilt, die kurze Lebenszeit fleißig auszukaufen. Ungenützte Tage kehren nicht zurück. Es wäre schmerzlich, am Ende des Lebens verlorene Zeit beklagen zu müssen.

5. Wachet — die Zeit ist nahe!

Im Buch der Offenbarung lesen wir: «Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe!» (Offbg. 1, 3). Wenn nicht alles täuscht, so stehen wir im Endabschnitt dieses Äons. Die Zeichen der Zeit deuten darauf hin, daß die Wiederkunft Christi nahe bevorsteht. Während sich das «Geheimnis der Bosheit» regt (2. Thess. 2, 7), die Welt mehr und mehr gerichtsreif wird, schläft die Gemeinde Jesu weithin unbekümmert. Viele lassen sich erbauen und berieseln mit frommen Unverbindlichkeiten. Die Theologen zerfleischen sich im Lehrgezänk und versäumen darüber ihr Wächteramt. Nur wenige hören den Ruf: «Der Bräutigam kommt, die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf.»

Wir wollen darum beim Jahresanfang die Mahnung des Apostels zu Herzen nehmen: «Kaufet die Zeit aus!»

Fritz Aeschlimann

DAS AKTUELLE THEMA

Verspielt eure Freiheit nicht!

Eindrücke eines DDR-Pfarrers
nach seinem ersten Besuch
in der Bundesrepublik Deutschland

«Wo der Materialismus, in welcher Form auch immer, herrscht, da ist die Freiheit bedroht. Das bedrückt mich; das bereitet mir Sorge, denn die Freiheit ist für mich eines der höchsten Güter.» Diese Worte enthält ein Bericht, den ein Pfarrer aus der DDR nach einem Besuch in der Bundesrepublik Deutschland verfaßt hat. Die DDR-Behörden erlauben jährlich einigen tausend DDR-Bürgern bei «dringenden Familienangelegenheiten» die Reise in die Bundesrepublik, beispielsweise zur goldenen Hochzeit der Eltern, oder wenn ein naher Verwandter im Sterben liegt. Der Pfarrer aus der DDR, 40 Jahre alt, hatte eine solche Besuchsreise unternommen und war, wie das bei Besuchern aus dem Gebiet zwischen Elbe und Oder immer häufiger vorkommt, zum ersten Male in seinem Leben in den westlichen Teil Deutschlands gekommen. Sein Bericht nach dieser ersten Begegnung ist durchaus nicht unkritisch ausgefallen. Der Gegensatz zwischen Freiheit und Unfreiheit drängte sich ihm gleich am Anfang auf: «Wir haben uns angewöhnt, zwischen dem freien und dem unfreien Teil Deutschlands zu unterscheiden. Freiheit ist demnach das entscheidende Kriterium. Im kommunistischen Herrschaftsbereich erfährt der einzelne nur ein ganz geringes Maß an Freiheit. Eine allmächtige Partei denkt und entscheidet für ihn. Wer in der DDR lebt, hat nur zwei Möglichkeiten: Er stimmt entweder wirklich mit der Partei überein, oder er zieht sich in die innere Emigration zurück.» So das Urteil des Pfarrers über Freiheit und Freiheitsräume in der DDR. Das gleiche Problem sieht er in der Bundesrepublik so: «Die demokratischen Freiräume und Entscheidungsmöglichkeiten sind denkbar breit. Davon lebt letztlich eine Demokratie, daß die Menschen verantwortlich mitdenken und frei entscheiden. Aber genau das tun sie zum Großteil nicht.»

Wie die Menschen in Westdeutschland mit der Freiheit umgehen, die ihnen geschenkt ist, das hat nicht die uneingeschränkte Zustimmung des Besuchers aus der DDR erfahren. Er weist in seinem Bericht auf Dinge hin, die ihm, der Westdeutschland bisher nicht gekannt hatte, unverständlich sind: «Viele Menschen, die ich kennengelernt habe, leben nur nach einer Maxime: mehr Geld verdienen, ständige Steigerung des Wohlstands, sich immer mehr leisten zu können. Die Einstellung zum Leben ist überwiegend egoistisch und materiell geprägt. Egoismus ist aber kein Merkmal von Freiheit, sondern ein Zeichen von Knechtschaft.»

Der Besucher aus der DDR hat sich auch Gedanken über die Gründe gemacht. Und diese gelten nicht nur für Westdeutschland, sondern wohl für alle Menschen, die es irgendwo zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben: «Wäre es möglich, daß das Übersteigen einer bestimmten Wohlstandsgrenze von uns

Menschen einfach innerlich nicht mehr bewältigt wird? Es lohnt sich, darüber nachzudenken; denn Freiheit kann auch verspielt werden ... Sie ist kein ein für allemal erreichter und festgeschriebener Stand.»

Als Pfarrer hat den Besucher aus der DDR besonders ein Vergleich der kirchlichen Zustände in beiden Teilen Deutschlands interessiert. Er schreibt in seinem Bericht: «In der DDR haben Gemeinden und Pfarrer viele Sorgen. Die Gemeinden werden kleiner, der politische Druck in den Schulen auf christliche Schüler ist nach wie vor sehr stark ... Kein Wunder, wenn aus unserer Sicht die Situation der Kirchen in der Bundesrepublik mit einiger Sehnsucht betrachtet wird.»

Wie aber sieht die Begegnung dieser Sehnsucht mit der westdeutschen Wirklichkeit aus? Hält sie den Vorstellungen stand, die man sich als Besucher aus der DDR macht? Im Bericht des Pfarrers heißt es weiter nach der Begegnung mit der westdeutschen kirchlichen Wirklichkeit: «Soweit ich beobachten konnte, ist die sogenannte Kerngemeinde hier nicht wesentlich größer als in der DDR. Zwar werden viel mehr Kinder getauft und konfirmiert, Ehepaare getraut und alte Menschen kirchlich bestattet, aber für einen hohen Prozentsatz bleiben diese vier Handlungen die einzige Berührung mit der Kirche ... Das Bild der Kirche entspricht weithin dem des Staates.» Als Begründung für diese Erscheinung sieht der Besucher aus der DDR unter anderem den praktischen Materialismus, der die eigentliche Herausforderung für die Kirche sei, eine «... primitiv-vulgäre Einstellung des Immer-mehr-haben-Wollens ...», die nach Meinung des Pfarrers auch für die DDR zutrifft. Damit ist er wieder beim Ausgangspunkt und bei der Bilanz aus seinen Besuchserfahrungen, die er aus Westdeutschland mitgenommen hat: «Wo der Materialismus, in welcher Form auch immer, herrscht, ist die Freiheit bedroht. Das bedrückt mich, das bereitet mir Sorge, denn die Freiheit ist für mich eines der höchsten Güter.» Er beschließt nach diesen Worten seinen Bericht so: «Wenn wir in der DDR die Hoffnung nicht ganz verlieren, dann, weil es einen freien Teil Deutschlands gibt. Diese Freiheit darf dort einfach nicht verspielt werden. Dafür ist sie zu kostbar und der Bundesrepublik als ein Gut anvertraut, das sie auch für uns verwaltet.»

Peter Church (idea)

AUS ZEIT UND WELT

Bereich Kirche und Welt

USA: 1979 Hochzeits- und Scheidungsrekord

Einen Rekord an Eheschließungen und -scheidungen erlebten die USA im Jahr 1979. Wie aus der jetzt veröffentlichten Statistik des «Department of Health and Human Services» in Washington hervorgeht, ließen sich 1979 2,4 Millionen Paare trauen. Die Zahl der Ehescheidungen erhöhte sich jedoch um 3,5 Prozent auf 1,2 Millionen und macht damit genau die Hälfte der Eheschließungen aus. idea

Nur noch knapp jeder Zweite ist Kirchenmitglied in der DDR

Zur Situation der evangelischen Kirchen in der DDR sagte Oberkonsistorialrat Stolpe, daß gegenwärtig nur noch knapp die Hälfte der Bevölkerung einer evangelischen Kirche angehöre. Die Zahl der Taufen betrage etwa ein Viertel, die Zahl der Konfirmationen ein Fünftel und die Zahl der Trauungen ein Sechstel der Vergleichszahlen von 1950. Die Zahl der Gottesdienstbesucher sei in den zurückliegenden drei Jahrzehnten um die Hälfte und die der kirchlichen Bestattungen um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Schweiz. EPD

Albrecht: Dem Staat droht Unheil, wenn Gottesferne zunimmt

Wenn die Gottesferne zunimmt, droht «auch dem Staate Unheil». «Wenn Gott nicht mehr als unser Herr erfahren und anerkannt wird von der großen Mehrheit der Menschen in unserem Volk, dann, meine ich, ist auch die Achtung der Menschenwürde nicht mehr garantiert. Dann zerbröckelt auch die gesamte sittliche Wertordnung, und damit zerbröckelt auch der Staat.» Diese Ansicht vertrat der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht, Hannover, in seinem Grußwort bei der Eröffnung der EKD-Synode vom 2. bis 7. November in Osnabrück. idea

Kenianische Methodisten haben Probleme mit dem Kirchenwachstum

Die Methodistische Kirche in Kenia hat Probleme mit ihrem Wachstum. Wie der Genfer Sekretär des Weltrates Methodistischer Kirchen, Frank Northam, jetzt mitteilte, sind die kenianischen Methodisten seit 1967, als ihre Kirche autonom wurde, von 8000 auf 53 000 Mitglieder angewachsen. Für 1990 wird ein Mitgliederstand von etwa 150 000 erwartet. Um die Gemeinden dann betreuen zu können, braucht die Kirche statt der zur Zeit 49 Pastoren rund 300 Geistliche. Als vordringliche Aufgabe hat sie daher den sofortigen Ausbau ihres theologischen Seminars beschlossen. idea

Evangeliums-Rundfunk: Neue Akzente für die Schweiz

Angesichts einer eventuellen Aufhebung des SRG-Monopols (Schweiz. Radio- und Fernsehgesellschaft) sondiert der Evangeliums-Rundfunk gegenwärtig, ob er christliche Programme über die schweizerischen Radiosender ausstrahlen könnte. Ein Konzessionsgesuch wurde bereits früher gestellt. Die neuen UKW-Lokalradiobereiche legen es nahe, zu gegebener Zeit auch hier das Gesuch für eine Sendekonzession an den Bundesrat zu stellen. Schweiz. EPD

Bereich des Kommunismus

Marxismus als Lehrfach in Jugoslawien

Unmittelbar nach seiner Ernennung zum neuen jugoslawischen Parteichef hat Lazar Mojsov eine Revision des Schulwesens in Jugoslawien angekündigt. Die Lehre des Marxismus müsse wieder verstärkt im Schulunterricht vertreten sein. Bisher wurde dieses Fach an den Schulen vernachlässigt, da sich immer weniger Lehrer bereitfanden, Marxismus zu lehren.

Für nichtmarxistische Lehrer sei, so Mojsov, in Jugoslawien kein Platz. Mancher Fachlehrer habe sich trotz seiner abweichenden Weltanschauung bisher durchschlagen können. In Zukunft werde das nicht mehr gelingen, denn jeder Lehrer müsse entweder sich öffentlich zum Marxismus bekennen oder ausscheiden. Schweiz. EPD

Zunehmende antireligiöse Kampagne in Rumänien

In Rumänien ist, wie die Katholische Nachrichtenagentur der Bundesrepublik mitteilt, eine zunehmende antireligiöse und antikirchliche Kampagne in der Öffentlichkeit festzu-

stellen. Anlaß dafür ist ein beträchtliches Anwachsen der Religiosität.
Die Kommunistische Partei Rumäniens hat ihre antireligiöse Kampagne nach sowjetischem Muster ausgerichtet. Trotzdem wächst der religiöse Glaube weiter, selbst bei Parteimitgliedern, wie von offizieller Seite festgestellt wurde. Schweiz. EPD

Verhaftungswelle in Rumänien: 40 Christen festgenommen

40 Christen – darunter vier deutsche Siebenbürger – sind in den letzten Wochen in Rumänien verhaftet worden. Wie idea weiter erfuhr, handelt es sich vor allem um Mitglieder von Baptisten- und Brüdergemeinden. Alle Inhaftierten sollen aktiv am Gemeindeleben teilgenommen haben. idea

Memel: 148 000 litauische Katholiken fordern Wiedereröffnung der Kirche von Memel

148 149 Katholiken im sowjetisch besetzten Litauen unterzeichneten vor kurzem eine Erklärung an Leonid I. Breschnew, in der sie die Rückgabe der konfiszierten Kirche in Memel fordern. Wie die «Chronik der litauischen katholischen Kirche» meldet, handelt es sich um das einzige Kirchengebäude, das in Memel seit 1945 gebaut werden durfte. Die Behörden hatten die 1961 aus Spendengeldern und – wie es heißt – «im Frondienst» errichtete Kirche in einen Konzertsaal umgewandelt. idea

Bulgarien: Erste namhafte Bibelauflage seit 1945

65 Tonnen Papier und 6,7 Tonnen Buchbindereimaterial hat der Weltbund der Bibelgesellschaften (Stuttgart) an das Patriarchat der Bulgarischen Orthodoxen Kirche in Sofia gesandt. Damit sollen 30 000 Bibeln in bulgarischer Sprache gedruckt werden.
Diese Lieferung ist für die Bibelgesellschaften von besonderer Bedeutung, weil damit jahrelange Kontakte und Verhandlungen mit den bulgarischen Kirchen zum Erfolg geführt haben. Seit dem Zweiten Weltkrieg gab es – mit Ausnahme einiger weniger Bibeln für liturgischen Gebrauch – in Bulgarien keine Möglichkeit zum offiziellen Druck von Bibeln.
Bibel-Nachrichten

Bereich Katholische Kirche

Bischof Kruse: Der Papst argumentierte biblisch

Positiv hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ihre Gespräche mit Papst Johannes Paul II. am 17. November in Mainz bewertet. Der Berliner Bischof Martin Kruse sprach vor der Presse von einem «Ansporn für die Christen»; allerdings müsse vor «überzogenen Erwartungen» gewarnt werden. Beeindruckt sei er von der «ausgesprochenen Hörbereitschaft des Papstes» gewesen, der in seiner Ansprache vor allem «biblisch argumentiert» habe. Inhaltlich habe der Papst zwar nichts Neues gesagt, «doch wie er es gesagt hat, das setzt schon Nuancen». idea

Knöppel: In der Ökumene kein neuer Winter

In den zwischenkirchlichen Beziehungen wird es keinen neuen Winter geben. Entsprechende Befürchtungen nach den «Querelen im Vorfeld des Papstbesuches» haben die Reden des Papstes und seine Begegnung mit Vertretern der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen am 17. November in Mainz nicht bestätigt. Dies erklärte ein Teilnehmer des Gespräches, der Bundesvorsteher des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Karl-Heinz Knöppel DD, Siegen, in einer Stellungnahme gegenüber idea. Wie Knöppel betonte, verdiene dieser Papst den Respekt der Protestanten, auch wenn sie ihm und seiner Kirche «nicht folgen» könnten. idea

Zweite Papst-Enzyklika und Schweizerreise

Papst Johannes Paul II. wird nach Angaben aus Vatikankreisen seine zweite Ezyklika veröffentlichen, die das Datum des ersten Adventssonntags trägt. Sie wird mit den Worten «dives in misericordia» («reich an Barmherzigkeit») beginnen. Die Barmherzigkeit werde darin einer Welt gegenübergestellt, die vor allem auf Gerechtigkeit und Effizienz baue. Der Papst will nach Informationen der italienischen Nachrichtenagentur Ansa im Juni 1981 in die Schweiz reisen. Es gelte als sicher, daß der Papst dann auch nach Genf fahren werde, um dort mit dem ÖRK über die Einheit der Christen zu sprechen. Schweiz. EPD

ST. CHRISCHONA

Am 12. November wurde in der Hausgemeinde der *Film «David und Lisa»* gezeigt, der einen tiefen Einblick gibt in das Verhalten von seelisch Kranken und ihre Leiden und Reaktionen besser zu verstehen hilft. Der Film eignet sich ausgezeichnet als Gesprächsgrundlage für den Psychologieunterricht.

Der *Gebetsmorgen* am 13. November rief wieder in Erinnerung, daß das «Gebet der Gemeinde» zu den wirkungsvollsten und vollmächtigsten Aktionen des Geistes Gottes gehört und jedes Neuerwachen im Reiche Gottes Gebetsfreudigkeit und -gemeinschaft voraussetzt.

Über die *geistliche Lage in Spanien* berichtete am 19. November José Gonzalez von Las Palmas, begleitet und übersetzt vom Leiter der Evang. Europa-Mission, E. Gubler. Nachdem im Sommer 1980 das Gesetz für Glaubensfreiheit in Kraft trat, bieten sich nun viele Möglichkeiten für die missionarisch-evangelistische Arbeit, die auch reichlich genutzt werden.

In den Tagen vom 20./21. November war ein *Bastelseminar* für die Schülerinnen des Oberkurses eingeplant, an dem Frau Kaufmann, J. Aebersold und Frau, H. Manthey und E. Reichenbach als «Instruktoren» mitwirkten. Gleichzeitig leitete unsere Kindersekretärin B. Böni für die Schülerinnen des Unterkurses ein *Seminar für Kinderarbeit.*

Zum ersten Mal wurde am 22./23. November ein *Wochenende für verheiratete und verlobte Seminaristen mit ihren Frauen und Bräuten* durchgeführt. Das Ziel war, praktische Hilfe, Denkanstöße, Orientie-

Ein Gesteck schöner als das andere — unsere Frauen fertigen den Adventsschmuck an.

MITARBEITER-SCHULUNG

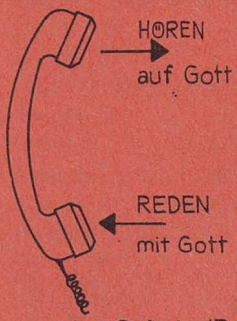
B.1.19

Gemeinde-Bibelschule

IX. Das Gebet

1. Was ist das Gebet?

Das Gebet ist der *Atem des Christenlebens.* Wie unsere Lungen durch das Atmen den lebensnotwendigen Sauerstoff aufnehmen, so empfängt der Glaube an Jesus seine Lebenskraft durch das Gebet. Das Gebet ist das *Gespräch des Glaubens mit Gott,* in dem man Gott dankt für seine Wohltaten, ihn preist für seine Liebe und ihm in kindlicher Einfalt die Anliegen des Lebens vorbringt. Rechtes Beten ist aber kein Monolog, bei dem nur einer redet, sondern ein *Dialog,* ein Zwiegespräch. Gott will auch mit uns reden. Dazu braucht es Stille und Zeit, um zu horchen (vgl. Telefonhörer mit *Sprech- und Hör*muschel). Beten heißt nicht «betteln». Beten heißt eingehen auf den Willen Gottes und sich unter ihn beugen. Darin liegt die besondere Bedeutung, Verheißung und der besondere Segen des Gebets (Ps. 50, 15; 118, 5; 145, 18; Röm. 12, 12; Phil. 4, 6; 1. Thess. 5, 17). Große Gottesmänner waren immer auch große Beter. Beispiele: Abraham, Mose, Josua, Samuel, Elia, Elisa, David, Daniel; Paulus; Martin Luther, Georg Müller, John Hyde . . .



2. Welche Arten des Gebets gibt es?

A) Nach der **äußeren Form** unterscheidet man:

a) **Das persönliche Gebet** («Gebet im Kämmerlein»)

Der einzelne Beter bringt ganz persönliche Anliegen vor Gott, Anliegen, die in die Verborgenheit des Alleinseins gehören. Dieser Gebetsart sind besondere Verheißungen gegeben. Große Siege wurden im verborgenen Gebet errungen (2. Kön. 4, 33 ff.; Ps. 138, 3; Dan. 6, 11; Matth. 6, 6; 1. Tim. 5, 5; 1. Petr. 5, 7).

b) **Das gemeinsame Gebet** (Gebetsgemeinschaft)

Mehrere Beter schließen sich zusammen, um ihre Anliegen gemeinsam vor Gott zu bringen. Während einer betet, beten die andern still mit und bekräftigen das Gesagte mit einem gemeinsamen «Amen». Im NT hat oft die ganze Gemeinde gebetet; denn vom gemeinsamen Gebet geht eine große Kraft aus (Matth. 18, 19–20; Apg. 1, 14; 2, 42; 2, 47; 4, 24–31; 12, 5).

B) Nach dem **Inhalt** unterscheidet man:

a) **Die Anbetung.** Hier geht es nicht um eigene Anliegen, sondern allein um Gott. Ihm wird Ehre und Anbetung und Lob gebracht für seine Liebe, Treue, Güte, Barmherzigkeit, für das Erlösungswerk auf Golgatha . . . Diese höchste Art des Betens wird in der himmlischen Herrlichkeit ihre ewige Fortsetzung finden (Joh. 4, 20–24; Eph. 1, 3; Kol. 1, 12–22; 1. Petr. 1, 3–4; Offb. 5, 8–14).

b) **Die Danksagung.** Dem Herrn wird der aufrichtige Dank dargebracht für alle empfangenen inneren und äußeren Gaben und Segnungen (Luk. 24, 30; Joh. 6, 11; Kol. 4, 2; 1. Thess. 5, 18).

c) **Die Fürbitte.** Die inneren und äußeren Anliegen **anderer** werden vor Gott getragen, die Anliegen der weltweiten Gemeinde Jesu, der Weltmission, der örtlichen Gemeinde . . . (2. Mose 32, 30–34; 1. Sam. 7, 8; 12, 23; Neh. 1, 5–11; Dan. 9, 3–11; Eph. 3, 14–21; Kol. 4, 3–4).

Aufgabe: Schreiben Sie auf, für wen und was nach den angegebenen Bibelstellen gebetet werden soll.

1. Tim. 2, 1: . . . für alle Menschen

1. Tim. 2, 2: .....

Eph. 6, 18; Kol. 1, 3; 1. Thess. 1, 2: .....

Röm. 15, 20; Eph. 6, 19; Kol. 4, 3: .....

Matth. 5, 44: .....

Kol. 1, 9; Eph. 1, 15–23: .....

Röm. 10, 1: .....

d) **Das Bittgebet.** Bitte um bestimmte innere und äußere persönliche Anliegen, Bitte um Vergebung der Schuld, um Heiligung, um Führung, um Bewahrung, um Wachstum, um Frucht, um den Heiligen Geist . . . (Ps. 51, 1–12; Jes. 38, 2–5; Jona 2, 2–10; Phil. 4, 6).

Wir dürfen bitten um unsere Errettung (Apg. 2, 21); um ein gehorsames Herz (1. Kön. 3, 9–11); um Sieg gegen den Teufel (Eph. 6, 10 ff.); um mehr Liebe, Erkenntnis, Gotteserfahrung (Phil. 1, 9; Kol. 1, 9); um Befreiung von innerer Not, von äußeren Lasten und Leiden (Ps. 107, 13–14; Jak. 5, 13–14); um Rettung aus leiblicher Gefahr (2. Mose 14, 10; 2. Chron. 32, 20); um Heilung von Krankheit (Jak. 5, 16) usw.

4 Fragen zum Beten: Wofür habe ich zu danken und Gott zu loben? Was habe ich Gott zu bekennen? Was darf ich von Gott erbitten? Für wen soll ich vor Gott einstehen?

3. Was heißt «beten im Namen Jesu»?

a) Beten in Jesu Vollmacht, beten als Kinder, die im Auftrag des Sohnes Gottes zum Vater kommen.

b) Beten aufgrund der vollbrachten Erlösung Jesu, im Vertrauen darauf, *um Jesu willen* erhört zu werden.

c) Beten im Sinn und Willen Jesu.

Anders ausgedrückt: Beten im Namen Jesu heißt . . .
- um das bitten, was das Blut Jesu uns erkauft hat;
- um das bitten, was Jesus Ehre macht;
- um das bitten, was seinem Willen (seinem Wesen) entspricht.

Aufgabe: Bitte, lesen Sie dazu Matth. 7, 7; 18, 19–20; Mark. 11, 24; Joh. 14, 13 bis 14; 15, 7; 16, 23–24. 26–27; Eph. 6, 18; Jak. 1, 6; 1. Joh. 3, 22; 5, 14.

4. **Werden die Gebete erhört?**

Grundsätzlich: ja! (Ps. 65, 3; 91, 15; Jes. 65, 24; Matth. 6, 8). Aber es gibt Voraussetzungen, Bedingungen der Erhörung.

Aufgabe: Ergänzen Sie die folgenden Aussagen nach den angegebenen Bibelstellen!

Nicht erhört wird . . .

Jes. 59, 1–2; Ps. 66, 18; Jak. 4, 3: wer in der Sünde beharrt

Jak. 1, 6–8: .....

1. Petr. 3, 7: .....

Mark. 11, 24–26; Matth. 6, 15: .....

Spr. 21, 13: .....

Matth. 6, 7–8; Jes. 1, 15: .....

Erhörlich beten heißt:

Joh. 16, 24: . . . im Namen Jesu beten (s. a. 3.)

Ps. 66, 17–20; 139, 23; Jak. 4, 6: .....

Ps. 51, 19; 34, 16–19; Mark. 11, 25: .....

Jak. 1, 6–7; 5, 16; Kol. 4, 2; Mark. 11, 23–24: .....

Luk. 22, 42; 1. Joh. 5, 14–15: .....

1. Joh. 3, 22: .....

5. **Welche Bedeutung hat das «Vaterunser» für die Gemeinde Jesu?**

Das «Vaterunser», das Jesus seine Jünger lehrte, ist eine Art «Schule des Gebets», ein Beispiel für die rechte Rangfolge des Betens (Matth. 6, 9–13):

- Die *Anrede* (V. 9a) zwingt zu einer bewußten Hinwendung zum lebendigen Gott.
- Die *ersten 3 Bitten* (V. 9b–10) haben Gottes Ehre und Rechte zum Inhalt (Gottes Name, Gottes Reich, Gottes Wille).
- Die *4. Bitte* bezieht sich auf unsere täglichen Belange (V. 11: tägliches Brot und alles, was damit zusammenhängt).
- Die *5. bis 7. Bitte* beziehen sich auf unsere geistlichen Belange: Vergebung, Führung/Bewahrung, Erlösung (V. 12–13a).
- Gottes Reich, Kraft und Herrlichkeit (V. 13b) sollen Inhalt, Fundament und Ausblick unseres Betens sein.

Gefahren: Das Vaterunser wird zum Geplapper, wenn es gedankenlos «aufgesagt» wird (vgl. Matth. 6, 7!). Durch solches «Beten» reden viele Menschen Gott als ihren Vater an, die gar nicht dazu berechtigt sind. Zur Anrede «Vater» sind letztlich nur Gottes **Kinder** berechtigt (vgl. Röm. 8, 14–17), also die durch Jesus Christus Erlösten, Wiedergeborenen (Joh. 1, 12!).

Das Vaterunser gibt uns auch einen Hinweis, **wen** wir anrufen sollen im Gebet: Normalerweise betet ein Kind Gottes zu seinem **Vater,** und zwar **im Namen Jesu** und **in der Kraft des Heiligen Geistes.** (Das verbietet ihm nicht, auch zu Jesus und – ausnahmsweise – zum Heiligen Geist zu beten, denn der Vater und der Sohn und der Heilige Geist sind eins.)

6. **Welches ist die rechte «Gebetspraxis»?**

Wie? Kindlich, demütig, glaubensvoll, anhaltend, aus freiem Herzen (Luk. 18, 1–8).

Wo? Einsam in der *Stille* (Matth. 6, 6).
Gemeinsam in der *Gemeinde* (Matth. 18, 19–20; Apg. 2, 42).

Wann? *Allezeit* (1. Thess. 5, 17; Eph. 5, 20; 6, 18).
Regelmäßig (Ps. 55, 18; Apg. 3, 1; Dan. 6, 11).
Bei Tisch (Luk. 24, 30).
In Zeiten besonderer Not (Apg. 12, 5; Jak. 5, 13; Ps. 34, 7. 18).

Zum rechten Beten gehört *Gottes Wort.* Es ist Wegleitung, Anleitung und Korrektur unseres Betens. Vertiefung in Gottes Wort weckt und erhält die Gebetsfreudigkeit (Ps. 119, 169–170; Kol. 3, 16–17). Zum rechten Beten gehört auch der *Heilige Geist;* er ist der rechte Lehrer (Röm. 8, 26–27; Jud. 20).
Die *äußere Haltung* beim Beten ist nicht entscheidend. Aber sie soll Ausdruck des inneren Empfindens sein: der Ehrfurcht, Demut, Buße, Gebetsfreudigkeit . . . Wichtiger als schöne Worte und Formen ist die *Ehrlichkeit des Herzens* beim Beten (vgl. Luk. 18, 9–14!). Auch beim Beten gilt: «Gott aber sieht *das Herz* an»! «Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist»!

7. **Welche Verheißungen hat das Gebet?**

- Nähe Gottes (5. Mose 4, 7; Klg. 3, 57)
- Göttliche Führung (Ps. 4, 4)
- Göttliche Weisheit (Jak. 1, 5)
- Göttliche Gnade und Güte (Ps. 86, 5)
- Trost in Angst und Not (Ps. 118, 5)
- Errettung (Ps. 50, 15; Luk. 18, 7–8)
- Gabe des Heiligen Geistes (Luk. 11, 13) u. a.

Fragen zur Repetition

1) Was ist das Gebet?
2) Welche Arten des Gebets gibt es? Formal? Inhaltlich?
3) Was bedeutet «beten im Namen Jesu»?
4) Nennen Sie einige Gebetshindernisse!
5) Was gehört zum erhörlichen Beten?
6) Welche Bedeutung hat das Vaterunser für die Gemeinde Jesu?
7) Was gehört zur rechten «Gebetspraxis»?
8) Welche Verheißungen hat das Gebet?

Literatur zum Thema

- O. Hallesby: Vom Beten (Brockhaus)
- R. A. Torrey: Die Macht des Gebets (Herold)
- Sanders/Frazer: Wirksames Gebet (Brunnen)
- Watchman Nee: Der Gebetsdienst (Telos)
- Gilbert V. Beers: Beten praktisch (Bibellesebund)
- A. Köberle: Schule des Gebets (Brunnquell)
- C. Marshall: Bete und staune (Brockhaus)
- E. Modersohn: Wie ihr beten sollt! (Telos)

Jakob Sturzenegger

rung und Vorbereitung für die künftigen Aufgaben in der Arbeit zu geben. Dienstfreuden und mögliche Schwierigkeiten wurden anhand von Beispielen aus dem Alltag im offenen Gespräch beleuchtet. Eine Teilnehmerin faßte ihre Eindrücke wie folgt zusammen: «Ich bin dankbar, daß Fernes jetzt nahegerückt wurde und wir uns doch besser vorstellen können, was uns erwartet.»

In der *Missionsgebetsstunde* am 25. November stellte uns W. Lüscher, der mit seiner Frau ein Erholungsheim für Missionare (ÜMG) in Südthailand leitet, die Anfechtungen im Leben eines Missionars vor Augen.

Am Morgen des 1. Adventssonntages kamen wir im festlich geschmückten, kerzenerleuchteten Speisesaal des Brüderhauses zum *Adventsfrühstück* zusammen. Worte aus dem Alten und Neuen Testament erinnerten an die Verheißungen und die Erfüllung des prophetischen Wortes. Gemeinsam gesungene Lieder, Beiträge unseres Hausorchesters und der Austausch am Tisch machten die Zusammenkunft zu einer eindrücklichen Feier. Auch in der Bibelschule und im Schwesternhaus wurde an diesem Morgen das Frühstück im festlichen Rahmen gemeinsam eingenommen.

Im Kreis der *Mitarbeiter auf St. Chrischona* waren wir am Abend des 1. Dezember zusammen. Neben allgemeinen Informationen bestand auch Gelegenheit zu Fragen und zum Austausch.

Am 3. Dezember gestalteten die Schülerinnen des Unterkurses eine *Adventsfeier* unter dem Thema: «Ich bin das Licht der Welt», und am Abend sprach Missionar B. Egli vom Weltweiten Evangelisations-Kreuzzug über die *Situation im Iran,* wo er noch bis August 1980 in der Arbeit stand.

Am ersten und zweiten Adventssonntag luden Seminaristen und Bibelschülerinnen wieder ein zum *öffentlichen Adventssingen* in der Kirche, und im Hausgemeindeabend am 10. Dezember fand die *Weihnachtsfeier der Sonntagsschule* statt.

E. S.

Allianz-Gebetswoche 1981

Anläßlich der Gebetswoche der Evangelischen Allianz, die vom 4. bis 11. Januar durchgeführt wird, rufen wir alle Leser auf, an den örtlichen Zusammenkünften teilzunehmen. (Programme sind bei unseren Predigern erhältlich.)
Wo dazu keine Möglichkeit besteht, können die besonderen Sendungen eingeschaltet werden, die der Evangeliums-Rundfunk anläßlich der Allianz-Gebetswoche zusammengestellt hat. Machen Sie Freunde und Bekannte, vor allem aber Kranke und Betagte, auf diese Sendungen aufmerksam!

Sendezeit: 21.30 Uhr über Monte Carlo, Mittelwelle 1467 kHz = 204,5 m.

Schritte zur Mitte

So lautet das Thema des *Gnadauer Kongresses für Mitarbeiter in der Jugend- und Gemeinschaftsarbeit*, der vom 22. bis 25. Oktober 1981 in Gunzenhausen stattfindet. Dazu schreibt Pfarrer K. Heimbucher, Präses des Gnadauer Verbandes:

Das Problem ist alt und immer wieder aktuell: Wie können die verschiedenen Generationen recht miteinander leben und auskommen? Das Problem des Miteinanders der Generationen stellt sich im gesellschaftlichen und familiären Leben, aber auch immer wieder in der Gemeinde Jesu. Die Klage wird auch unter uns vielfach hörbar: «Wir haben keine Jugend», oder «Die Jugend lebt für sich allein und will von uns Älteren nichts wissen», oder «Die Älteren verstehen uns überhaupt nicht».

Es ist schlimm, wenn in der Gemeinde Jesu die Jungen und die Alten nicht miteinander leben. Weil hier Probleme sind, wollen wir im Oktober 1981 in Gunzenhausen einen Kongreß abhalten, der sich mit diesen Fragen beschäftigt bzw. der die junge und die ältere Generation zum gegenseitigen Gespräch zusammenführt. Der Kongreß steht unter dem Thema: *Schritte zur Mitte*. Die Mitte ist Jesus Christus, unser Herr. Ich bin der Überzeugung: Sind wir nahe bei Jesus, dann sind wir auch nahe beieinander.

Etwa zweieinhalbtausend Brüder und Schwestern werden sich treffen. Davon werden etwa die Hälfte junge Menschen sein, und zwar aus unseren Jugendkreisen und Gemeinschaften. Da die Unterbringungsmöglichkeiten beschränkt sind und ein intensives Arbeiten noch möglich sein soll, wird der Kongreß nach dem Delegiertenprinzip beschickt, d. h. jeder Verband und jedes Werk in Gnadau erhält je nach Größe für den Kongreß entsprechende Plätze. Dabei soll darauf geachtet werden, daß die Teilnehmer des Kongresses auch die Möglichkeit und die Fähigkeit haben, die Anregungen und Anstöße des Kongresses in den Verbänden und auf Ortsebene weiterzugeben.

Der Kongreß in Gunzenhausen soll eben nicht eine Glaubenskonferenz neben vielen anderen sein. Er soll Bewegung in unsere Verbände und Werke bringen. Das haben wir nötig. Der Kongreß möchte einen neuen geistlichen Prozeß einleiten, die Aufgaben der Stunde, in die Gott uns hineingestellt hat, zu erkennen, die Konsequenzen daraus zu ziehen und gemeinsam – jung und alt – im Gehorsam des Glaubens unserem Herrn Jesus neu zur Verfügung zu stehen.

Weil ich von diesem Kongreß viel erwarte, darum bitte ich auch alle Glieder unserer Gemeinschaften und Jugendkreise, die Tage in Gunzenhausen zu ihrem Gebetsanliegen zu machen. Wir können «Bewegung» wollen – der Heilige Geist muß «Bewegung» wirken.

Es ist vorgesehen, daß Delegierte von unserem Gemeinschaftswerk aus Deutschland, der Schweiz und dem Elsaß sowie von St. Chrischona teilnehmen. Weitere Mitteilungen folgen.

E. S.

BERICHTE AUS UNSERER ARBEIT

Neue Räume — neue Möglichkeiten

Liestal. Der 26. Oktober war ein besonderer Festtag in unserer Gemeinde. Ein lang gehegter Wunsch ging in Erfüllung: Wir feierten die Einweihung der erweiterten Kapellenräume. Schon die Bauzeit hatte segensreiche Auswirkungen auf unser Gemeindeleben. Das gemeinsame Handanlegen stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl und ließ uns auch einander näherkommen. Wir denken gerne an diese Erfahrung zurück.

Orgelmusik, Flötenspiel, Lieder der Sonntagsschüler und des Chores umrahmten die festliche Zusammenkunft. Nach einem Grußwort von Prediger M. Schneider stellte Inspektor F. Aeschlimann in seiner Predigt über Psalm 100 den Ton auf Loben und Danken ein. Das fiel uns an diesem Tag nicht schwer — aber wie sieht es am Montag und Dienstag damit aus? Nicht nur in der Geschichte der Gemeinde, sondern auch im persönlichen Leben führt das Gedenken an die Taten Gottes zum Danken und zur Neuorientierung.

Das Mittagessen nahmen wir gemeinsam in einem Restaurant ein. Die eigentliche Einweihungsfeier fand dann am Nachmittag statt. Grußworte von Behörden, befreundeten Gemeinden und der Leitung von St. Chrischona wechselten mit Darbietungen des Posaunenchors und Liedern des Jugendbundes ab. Mit dem Wunsch, Gott möge in den neuen Räumen geistliches Leben schenken und in der Gemeinde die Haltung des Lobens und Dankens erhalten, kam dieser denkwürdige Tag zum Abschluß. Benjamin Kübli

Zwei Ohren und nur ein Mund!

Lausanne. Über das Wochenende vom 1. Advent 1980 war Jugendsekretär M. Fischer in der Stadtmission zu Gast. Am Samstagabend war ein Schulungsabend für Mitarbeiter in der Jugendarbeit eingeplant. In einer Gesprächsrunde von 18 jungen Leuten führte M. Fischer in das Thema ein: *«Das evangelistische Gespräch».* Die erste Voraussetzung dafür ist ein konsequentes Leben mit Jesus. Nur auf einem solchen Fundament können wirkungsvolle Gespräche basieren. Zweite Voraussetzung ist ein feines Abwägen von Reden, Nachdenken und Zuhören. Gott gab uns zwei Ohren und nur einen Mund!

Im Adventsgottesdienst zeigte M. Fischer die großartigen Zukunftsperspektiven derer auf, die das Kommen Jesu Christi erwarten. Das sind keine billigen Hoffnungsblicke, sondern Verheißungen, die der Herr und König aller Welt uns in diesem Jahrhundert gibt.

Am «offenen Abend» sprach M. Fischer über das Thema: «Lebenslänglich gerettet oder verloren». Wir versuchten, das in der Schulung Gelernte in persönlichen Gesprächen gleich anzuwenden.

Wir freuten uns über den Kontakt und Austausch mit unserem Jugendsekretär — wir alle empfanden dies als große Bereicherung. Werner Morf

Impulse zum Leben

Konstanz. «Impulse zum Leben» hieß die evangelistische Woche, die wir im Rahmen der Evang. Allianz durchgeführt ha-

ben. Die Mitarbeiter ließen sich in monatlichen Gebets- und Informationsabenden zurüsten.

Zu Beginn der Vorbereitungen zeigte uns Gott, daß wir Menschen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren ansprechen sollten; eine Altersgruppe, die in den Gemeinden nicht sehr stark vertreten ist. Wir verzichteten auf breit gestreute Handzettelwerbung. Die Mitarbeiter sollten mit einzelnen Menschen in ihrer Umgebung Kontakt aufnehmen, diese Kontakte pflegen und dann zur Evangelisation einladen.

Neben einem Jugendchor hatten wir im «Rahmenprogramm» eine Reihe klassischer Musikstücke, die den einzelnen Abenden eine besondere Note gaben.

Pfarrer U. Parzany verstand es, diese Altersgruppe besonders anzusprechen. Nach den Referaten kam es vielfach zu weiterführenden Gesprächen. Gott hat es geschenkt, daß durch die persönliche Einladung der Mitarbeiter viele Fremde zu den Vorträgen kamen. Vereinzelt dürfen wir nun dabei sein, wenn Frucht aufgeht.

Darüber hinaus wurden die Kontakte zu den einzelnen Allianzkreisen gefestigt und vertieft.

Rainer Geiss

Alte mit den Jungen

Freiburg. Im Herbst führten wir ein Gemeinschafts-Wochenende auf dem Hohrodberg mit insgesamt 52 Personen durch. Das Thema lautete: *Gottes Führung* a) in der Weltgeschichte, b) an Kreuzungen unseres Lebens, c) im Alltag.

Die Vorbereitung hatte im wesentlichen die Jugend geleistet; aber auch Ältere hatten mitgearbeitet. Es lag uns sehr viel daran, daß Alte mit den Jungen zusammensein konnten. Das Verhältnis war 2:3, also die Jugend in der Mehrheit. Aufgrund der Erfahrungen des letzten Jahres ist uns die Gestaltung des Wochenendes recht gut gelungen. Wir planen für den nächsten Herbst Ähnliches.

Wilhelm Fiedler

Missionarischer Dienst

Göppingen. Von den jungen Mitarbeitern gehen missionarische Impulse aus, und die älteren Gemeinschaftsglieder nehmen diese auf und unterstützen sie. So konnten wir gemeinsame Filmabende durchführen («Am Anfang schuf Gott» – «Es begann mit Musik»).

Der evangelistische Dienst wurde durch Kurzberichte aus dem täglichen Erleben mit dem Wort Gottes verstärkt, und zum Abschluß der Veranstaltungen boten wir Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen. Wir erreichten mit diesen Veranstaltungen manche ‹Randsiedler› und auch ganz fremde Menschen.

Regelmäßig gehen unsere jungen Leute mit dem Informationsstand in die Stadt. Dadurch erreichen wir viele Außenstehende, vor allem junge Leute und Ausländer.

Diese Arbeit ist ein Teil unserer Gemeindearbeit geworden, die von den Älteren vor allem mit Gebet und Gaben mitgetragen wird.

Werner Redel

DAS LESENSWERTE BUCH

Tim Dowley (Hrsg.)

Die Geschichte des Christentums

R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1979,
656 Seiten, gebunden

Ein imponierendes und informierendes Werk über Kirchengeschichte aus dem englischsprachigen Raum. 70 namhafte Fachleute, darunter 9 deutsche, haben die 23 Hauptartikel und 148 kleinen Artikel verfaßt. 461 Photos, davon 218 farbig, geben eine Anschauung von Ereignissen, Stätten und Personen aus der Kirchengeschichte. Am Anfang findet sich ein guter knapper Überblick über die 2000jährige Geschichte. Auch alle weiteren Artikel bieten zuverlässige Informationen, leicht lesbar, das Wichtigste in Kürze dargestellt. Eingestreute Zitate lassen wichtige Personen selbst zu Wort kommen. Gelegentlich kommen die englischen Verhältnisse stärker ins Blickfeld als gewohnt. Im ganzen ein gut gelungener Versuch, die Fülle der Fakten, Theologien und Personen übersichtlich darzustellen. Die kurzen, in sich geschlossenen Artikel erlauben ein allmähliches Durcharbeiten. Personen-, Sach- und Ortsregister machen das Buch zu einem leicht zu gebrauchenden Nachschlagewerk. Für die Mitarbeiter in der Gemeinde ein geradezu unentbehrliches Sachbuch. M. L.

Fritz Binde

Vom Geheimnis des Glaubens

Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, Wuppertal-Elberfeld, Neuauflage 1979, 265 Seiten

Es ist dem Verlag zu danken, daß er die Bibelarbeiten des bedeutenden Evangelisten Fritz Binde (1867–1921) wieder aufgelegt hat. Aus der Arbeiterschaft herkommend, kämpfte er als Atheist gegen die Ausbeutung. Dabei halfen ihm seine überzeugende Redegabe und sein scharfer Verstand. Nach seiner Bekehrung zu Jesus Christus eignete er sich eine tiefe Kenntnis der biblischen Botschaft an und setzte seine reichen Gaben ein, um Menschen zu Christus zu führen. – Die Bibelarbeiten sind an Gläubige gerichtet. Sie behandeln elementare Gebiete des christlichen Lebens: Bibellesen, Christusnachfolge, Glaubenskampf, Gebet, Jesusähnlichkeit, Wiederkunft Christi u. a. Jeder, der anfängt zu lesen, wird von den prägnanten, eindringlichen Sätzen gepackt, aus denen man das rückhaltlose Engagement herausspürt. Zwei Sätze für viele: «Jede Bibelstunde ist eine Arbeitsstunde des Heiligen Geistes an uns.» «Zahllose Gläubige leben in einer theoretischen Wertschätzung und praktischen Mißachtung des Wortes Gottes.» Eine wirklich erweckende Lektüre für alle, die im Glaubensleben vorankommen wollen. M. L.

Walter Künneth

Lebensführungen

Der Wahrheit verpflichtet

R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1979,
298 Seiten, gebunden

Prof. Walter Künneth, früher Professor für systematische Theologie in Erlangen, ist in vielen Kämpfen um die biblische Wahrheit hervorgetreten. Er hat das Charisma der Apologie (Glaubensverteidigung) vor allem in der Hitlerherrschaft und in der Auseinandersetzung mit der modernistischen Theologie bewährt. Davon legt das Buch, das in vornehmer Sachlichkeit geschrieben ist, ein bewegendes Zeugnis ab. Als Leiter der «Apologetischen Zentrale» in Berlin entfaltete er eine wegweisende Aufklärungstätigkeit gegen antichristliche Ideologien, besonders gegen die nationalsozialistische Weltanschauung. Das trug ihm ein Rede- und Schreibverbot ein und hatte die Auflösung der Zentrale zur Folge. – Nachdem die modernistische Theologie immer stärker hervortrat, sah Künneth wieder die unpopuläre Aufgabe, im Widerstreit gegen die Modetheologen durch Bücher und Vorträge, in Gesprächen und Disputationen für die biblische Wahrheit zu kämpfen. Wir sind ihm für seine Tätigkeit – auch im Rahmen der Bekenntnisbewegung – sehr zu Dank verpflichtet. Die Lektüre des Buches ist besonders dem geschichtlich und theologisch interessierten Leser zu empfehlen. M. L.

TERMINE GEBETSECKE

4.– 7. Januar:	Bibelabende Schleitheim, Prediger H. Wäfler, Rafz
20.–22. Januar:	Gemeindeabende La Chaux-de-Fonds, Stadtmissionar P. Stricker, Locarno
22.–27. Januar:	Evangelisation Weingarten, Prediger G. Ellenberger, Känerkinden
22.–25. Januar:	Evangelisation Emmaus-Kapelle Zürich, Prediger R. Glanzmann, Buchs
27. Jan. – 1. Febr.:	Evangelisation Pfäffikon, Pfarrer R. Frische, Benglen
24. Febr. – 1. März:	Bibelwoche Apples, Prediger M. Kiener, Kirchleerau
27. Febr. – 1. März:	Allianzevangelisation Freienstein, Prediger G. Blaser, Brugg

Evangelistische Einsätze der Seminaristen und Bibelschülerinnen

11.–18. Januar:	Bauma, mit Prediger K. Albietz, Greifensee
11.–18. Januar:	Gstaad, mit Prediger Th. Schindler, Luzern
11.–18. Januar:	Kölliken, mit Pfarrer H. Geyl, Seewis
11.–18. Januar:	Wil SG, mit Inspektor A. Stäheli, St. Chrischona
11.–18. Januar:	Worb, mit Inspektor F. Aeschlimann, Uster
11.–18. Januar:	D-Aurich, mit Prediger D. Dierstein, Bad Nauheim

17. Januar:	**Männertagung Winterthur** (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
24. Januar:	**Männertagung Aarau** (Pauluskapelle)
24. Januar:	**Frauentagung Zürich** (Bethelkapelle)
25. Januar:	**Frauentagung Winterthur-Töss** (Kirchgemeindehaus)
31. Januar:	**Welschlandtagung Genf** (Rue Pécolat 2)
7. Februar:	**Frauentagung Aarau** (Pauluskapelle)
8. Februar:	**Gemeindetagung Muttenz** (Mittenza)
9.–28. Februar:	**Kurz-Bibelschule II**
1.–14. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache**
2.–21. März:	**Kurz-Bibelschule III**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 100.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 500.– im Opferstock der Emmaus-Kapelle Zürich; Fr. 200.– aus Zofingen; Fr. 50.– im Opferstock Ziefen; Fr. 1200.– für die Bauvorhaben im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 500.– im Briefkasten Friedau. Für die Bibelschule DM 200.– durchs Konferenzhaus. Als Reformationskollekte Fr. 50.– aus Zofingen und Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona. Für die Kirche Fr. 50.– durch die Bethelkapelle Zürich. Fr. 1000.– für Neubau Römerhof im Opferstock der Bethelkapelle Zürich.

Für die ÜMG:

Fr. 500.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für Südafrika:

Fr. 300.– im Briefkasten Friedau.

Für Hungernde:

Fr. 100.– und Fr. 1000.– im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– und Fr. 500.– im Opferstock der Emmaus-Kapelle Zürich; Fr. 300.– im Opferstock Muttenz. Für Notleidende Fr. 100.–, Fr. 200.– und Fr. 300.– im Briefkasten Friedau.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 14. September **R. und H. Haupt** in Hannover ein Sohn (Benjamin).

Am 29. September **H. und J. Veldink** in Efr.-Kirchen-Mappach ein Sohn (Nils Diederick).

Am 12. November **P. und R. Laub** in Nienhagen eine Tochter (Simone).

Am 14. November **R. und M. Bai** in Stäfa eine Tochter (Franziska).

Am 18. November **H. und B. von Känel** in Rheinfelden ein Sohn (Stephan).

Am 21. November **M. und M. Schumann** in Mainz eine Tochter (Carmen Annette).

Am 26. November **A. und R. Röthlisberger** in Ludwigshafen ein Sohn (David).

Am 1. Dezember **P. und A.-K. Pantli** in Riehen eine Tochter (Sara Katharina).

Trauung:

Am 29. November **Werner König** in Würzburg mit Frieda Rabus aus Memmingerberg.

Todesfall:

Am 10. November **Georg Kober** in Kandern im Alter von 75 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1926–1930.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Bosshardt, Peter, im Strick, 8492 Wila.

Busat, Siegward, Pfarrer, Stecke Straße 7, D-4600 Dortmund-Lindenhorst (16).

Conrad, Holm, Prediger, Berliner Straße 20, D-3501 Ahnatal-Weimar.

Diggelmann, Ernst, Missionar, OMF Language Center, Batangas City 4201, Luzon, Philippines.

Forrer, Jakob, Heidenheim. Tel 0 73 21/4 62 26.

Haueis, Peter, Pfarrer, Karlsruher Straße 10, D-7750 Konstanz (Tel. 0 75 31/ 7 72 38).

Scheibner, Karl-Heinz, Prediger, In der Runken 21, D-2800 Bremen 1 (Tel. 04 21/7 82 00).

Sieber, Martin, Boniswilerstraße 676, 5707 Seengen (Tel. 064/54 23 70).

Veldink, Herman, Pfarrer, Kirchstraße 4, D-7859 Efringen-Kirchen 8.

Wulff, Harald, Rieschstraße 12, D-3559 Frankenau.

Gesucht nach St. Chrischona

Mitarbeiterin für die Bedienung unserer Telefonzentrale im Brüderhaus und allgemeine Büroarbeiten. Eintritt 1. Januar oder nach Vereinbarung.

Buchhalterin zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt 1. April oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen, Telefon 061/49 70 11.

Zwischen Schulentlassung und Berufslehre:

Haushaltungsschule St. Chrischona

Monatliches Schulgeld Fr. 150.–; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061/49 65 65).

Rüstzeit für alle

(Bauersleute haben den Vorzug)
24.–31. Januar
in der Cantate, Adelboden.

Thema: Überwinder heute und in der Endzeit.
Leitung: Prediger H. Wäfler und E. Bach.
Preis: Fr. 160.–

Anmeldung an Frau L. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach (Tel. 033/22 47 71).

Sunnebad-Programm

21.–28. Februar: Gemeindeseminar «Beten lernen» (CVJM-Sekretär E. Rudin, Rüfenacht).

21.–22. März: Wochenende für christliche Geschäftsleute (Dir. E. Schmid und R. Rahm).

23.–29. März: Fastenklausur (D. und V. Theobald).

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, Haus der Stille, 8499 Sternenberg (Tel. 052/46 12 72).

Woche der Gemeinschaft

für Verwitwete (Männer und Frauen)
vom 7.–14. Februar.

Leitung: Ernst Bach und Hans Buser.
Preis ab Fr. 210.–.

Auskunft und Anmeldung an Familie H. Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01/720 02 34).

Familienferien während den Sportwochen

vom 7.–14. und vom 14.–21. Februar.

Preis pro Woche: Erwachsene Fr. 200–, Kinder je nach Alter Ermäßigung.

Gemeinsame Bibelarbeit. Die Kinder haben Gelegenheit, am Kinderlager teilzunehmen. Eigener Übungslift beim Haus.

Auskunft und Anmeldung: Familie E. Straub, Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036/47 13 41).

Freizeit in Clarens / Montreux

für berufstätige und alleinstehende Frauen
vom 2.–11. März.

Leitung: Sr. Gritli Mäder und Frl. M. Bähler.
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 260.– bis 320.–.

Bibelwoche: 11.–20. März (E. Hunziker, sen.)
Woche des Gebets: 21.–28. März (P. Herren)

Auskunft erteilt: Familie P. Herren, Villa Victoria, 1815 Clarens (Tel. 021/61 36 17).

Rüstzeit für alle II

14.–21. März
in der Cantate, Adelboden.

Thema: Wachen und wagen.
Leitung: Prediger E. Maurer und G. Ellenberger.
Preis: Fr. 160.–

Anmeldung an Frau L. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach (Tel. 033/22 47 71).

Offene Stellen – wir suchen

Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01/720 02 34	Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen	nach Vereinbarung
Ferienheim Villa Victoria	1815 Clarens Tel. 021/61 36 17	Töchter für Zimmerdienst und allgemeine Mitarbeit Büroangestellte	März April
Evangelische Stadtmission	1205 Genève Tel. 022/21 26 11	Köchin	nach Vereinbarung
Ferienheim Casa Lydia	6600 Locarno Tel. 093/31 44 03	Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Tochter für Haus und Service	nach Vereinbarung Frühjahr
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041/47 12 66	Therapiegehilfin Töchter zur Mithilfe in Küche, Zimmer und Garten	nach Vereinbarung
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036/47 13 41	Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Büroangestellte Mitarbeiterinnen für Service und Zimmerdienst	nach Vereinbarung Frühjahr
Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058/46 11 31	2 Töchter für Zimmer- und Hausdienst sowie Mithilfe in der Küche	Frühjahr
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061/49 80 11	Mitarbeiterinnen für Küche, Buffet und andere Aufgabenbereiche, evtl. Kochlehrtochter	Frühjahr oder nach Vereinbarung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Neue Brunnen-Briefe

C. S. Lewis, Wenn nur «X» sich ändern würde!

Wohl jeder von uns hat irgendwo mit Menschen zu tun, die ihm das Leben schwermachen. Wir seufzen: «Wenn nur dieser ‹X› sich ändern würde!» Lewis nimmt diese Klage genauer unter die Lupe, wobei er den Spieß überraschend umdreht: Geht es Gott nicht genauso mit uns? (16 Seiten, Fr. 1.–)

J. Hudson Taylor, Bleibe in Jesus!

Anhand des Bildes vom Weinstock und der Rebe erklärt Hudson Taylor, wie er lernte, was es heißt, kindlich vertrauend in Jesus zu bleiben, in ihm zu ruhen und durch ihn zu leben. Was er uns zu sagen hat, ist praktisch und lebensnah und deshalb eine echte Hilfe.
(32 Seiten, Fr. 1.50)

Otto Stockmayer, Der Blick auf Jesus

«Dadurch, daß wir einen Gegenstand anschauen, setzen wir uns in Beziehung zu ihm, stellen uns unter seinen Einfluß, geben ihm Macht über unser Herz.» Der Autor will uns zeigen, wie wichtig es ist, in allen Lebenslagen und Stimmungen unverwandt auf Jesus zu schauen, und wie dies praktisch zu verwirklichen ist. (16 Seiten, Fr. 1.–)

Stephen Menzies, Die Geschichte eines Gemäldes

Hier die sorgfältig überarbeitete Geschichte jenes Bildes von Domenico Feti, durch dessen dornengekrönten Christus sich Nikolaus Ludwig von Zinzendorf bekehrte. Diese zeitlos evangelistische Schrift ist ein Auszug aus dem bekannten «Reiseführer vom Tode zum Leben».
(32 Seiten, Fr. 1.50)

Heinrich Spörri, Muß Krankheit sein?

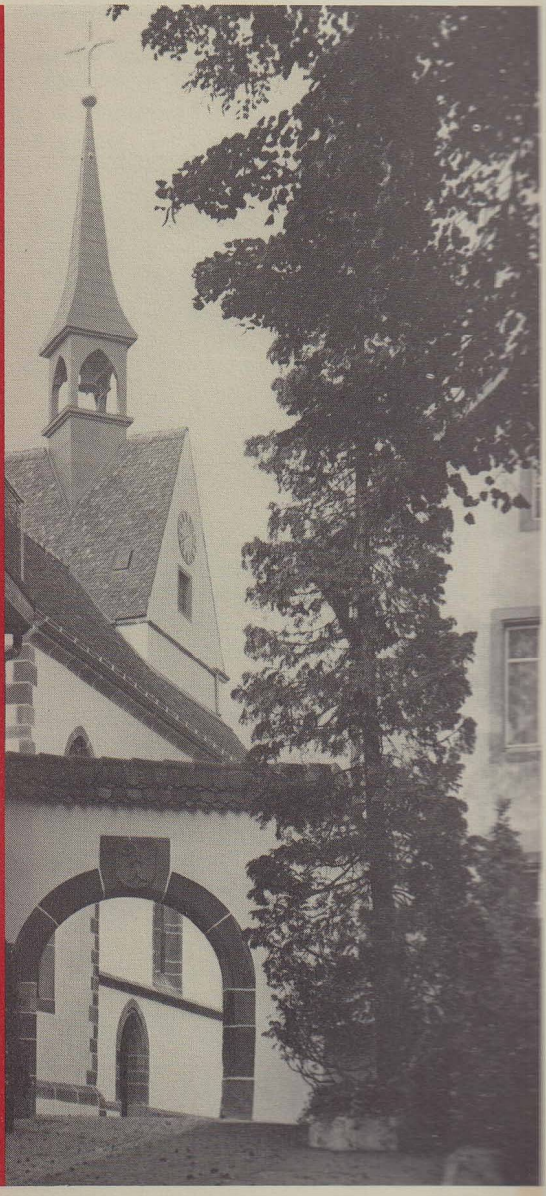
So klar Spörri auf die biblische Möglichkeit der Heilung durch den Glauben hinweist, so klar warnt er andererseits vor einer schwärmerischen «Heilung-um-jeden-Preis»-Euphorie, die dem Kranken einzureden versucht, er müsse nur fest genug glauben, um geheilt zu werden. Eine höchst aktuelle Schrift! (32 Seiten, Fr. 1.50)

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 2 Februar '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Ein Psalm wider die Resignation
Das wichtige Wort «und»
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Berichte aus unserer Arbeit
Bittet den Herrn der Ernte
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
7.–14. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
14.–21. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
21.–28. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
28. Febr. – 7. März	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
7.–14. März	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 150.– + 10.–
11.–20. April	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)		Fr. 130.– + 10.–
Teenagerlager			
7.–14. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (10–16 Jahre)		Fr. 145.–
21.–28. Februar	Skilager Splügen (13–17 Jahre)		Fr. 130.–
Jugendlager			
14.–21. Februar	Skilager Madulain		Fr. 110.– / 150.–
21.–28. Februar	Skilager Parsonz		Fr. 140.–
14.–21. März	Ferien in Scuol		Fr. 165.–
4.–11. April	Skitouren Andermatt		Fr. 170.–
4.–11. April	Woche der Stille, Bergli		ab Fr. 210.–
4.–12. April	Skilager Leukerbad		Fr. 270.–
Bibelwochen			
7.–14. Februar	Familienwoche Meielisalp	Erwachsene	Fr. 200.–
7.–14. Februar	Woche für Verwitwete, Bergli		ab Fr. 210.–
8.–15. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
14.–21. Februar	Familienwoche Meielisalp	Erwachsene	Fr. 200.–
15.–22. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
21.–28. Februar	Skiwoche Celerina	Erwachsene	Fr. 165.–
2.–11. März	Frauenfreizeit Clarens		ab Fr. 260.–
11.–20. März	Bibelwoche Clarens		ab Fr. 260.–
14.–21. März	Ferien in Scuol		Fr. 165.–
14.–21. März	Rüstzeit Adelboden		Fr. 160.–
21.–28. März	Woche des Gebets, Clarens		ab Fr. 220.–
4.–11. April	Woche der Stille, Bergli		ab Fr. 210.–
13.–20. April	Passionswoche Meielisalp		ab Fr. 210.–
16.–20. April	Familienfreizeit Clarens		ab Fr. 120.–
20.–27. April	Osterbibelwoche Amden		ab Fr. 220.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

DAS PERSÖNLICHE WORT

Im Spätherbst des vergangenen Jahres äußerte sich ein Besucher, der zum ersten Mal auf St. Chrischona war, sehr überrascht über den prächtigen «Dreiländerblick». Über dem Rheintal und dem Jurahöhenzug leuchteten die Alpen, gegen Westen sah man die Rheinebene und die Vogesen und gegen Norden den Schwarzwald mit den Höhen vom Belchen und Feldberg. Tief beeindruckt von dieser Naturschönheit und dem Fernblick meinte der Besucher, er sehe darin ein Sinnbild für die Arbeit, die hier seit 1840 getan werde und die Ausstrahlung habe in alle Welt.

An diese Aussage wurde ich in den zurückliegenden Wochen erinnert. Wirklich, aus allen Teilen der Welt erhielten wir Grüße und Segenswünsche für die Arbeit im neuen Jahr. Anfänglich beabsichtigte ich, den Inhalt einiger Karten und Briefe zur Freude vieler Leser weiterzugeben. Der Fülle wegen ist dies leider nicht möglich. Zu gerne würde ich auch allen, die mit guten Worten und Wünschen unserer gedachten, persönlich schreiben. Darf ich um Verständnis bitten, wenn dies — aus naheliegenden Gründen — unterbleiben muß? Ich möchte bitten, dieses «persönliche Wort» nicht einfach als «Pauschalgruß», sondern als persönlichen Gruß — auch von unserer ganzen Mitarbeiterschaft auf St. Chrischona — entgegenzunehmen. Ich bin dafür sehr dankbar und möchte auf diesem Weg alle in Ost und West, in Nord und Süd wissen lassen, wie aufrichtig wir uns freuten über die Zeichen der Verbundenheit und Liebe. Ich rufe allen zu: Wir denken an Euch und wissen uns innig verbunden mit Euch allen! Eure Grüße bestätigen das Wort Jesu von den Zeugen «bis an das Ende der Welt», die auch von unserer Bergeshöhe ausgegangen sind. Es ist ermutigend, daß weltweit Menschen in sprühender Lebendigkeit im Dienst des Evangeliums stehen, das eine Frohbotschaft ist für alle Völker, und daß die allrettende Macht Jesu Christi, die das Heil aller Menschen umfaßt, offenbar geworden ist. Daß unser Herr einen solchen Stab von Mitarbeitern hat, eine große Kampfschar des Stoßtrupps in aller Welt, läßt uns besonders in den Lobpreis Gottes einstimmen.

Wir wollen festhalten: Der auferstandene Herr ist der einzige, der in allem Wandel der Zeiten die unwandelbare Verheißung zu schenken vermag: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matth. 28, 20). Er ist die bleibende Kraftquelle, die keinem Wechsel und keiner Veränderung unterworfen ist. Diese «Kraft Gottes» ist stärker als alle Energien, Mächte, Gewalten und Dämonien, die sich in dieser Welt erheben können. Damit wissen wir, woraus wir unsere Zuversicht schöpfen können. Er ist mächtig genug, uns in gefährdeten Lagen zu stärken. Wir sollen ja nicht nur gestützt werden in unserem gegenwärtigen Stand, sondern gekräftigt werden, um in noch größeren Anfechtungen und in Situationen des menschlichen Überfordertseins Trotz bieten zu können. Und wir wollen stets daran denken, daß wir den Sinn unseres Dienstes nur erfüllen, wenn wir immer neu erfassen, daß es dabei nur einen einzigen, wahrhaft entscheidenden Faktor gibt: die Kraft des auf uns gekommenen Heiligen Geistes.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Ein Psalm wider die Resignation

Psalm 11

Das ist ein Psalm für Krisenzeiten, für verworrene und unheimliche Zeitläufe, wo alles wankt und man am liebsten davonlaufen möchte.

Die Not der Zeit

David setzt eine Zeit voraus, in der die Frommen *unter Beschuß stehen* (V. 2); eine Welt, in der es nicht leicht ist, Christ zu sein und zum Volk Gottes zu gehören; eine Zeit, in der Wind und Wellen sich am Schifflein der Gemeinde brechen. «Ja, sie reißen die Grundfesten um», klagt David (V. 3). Die Grundfesten sind die Normen und Gebote Gottes. Das Fundament der Gesellschaft ist die Herrschaft von Recht und Gerechtigkeit. Wo diese Grundfesten, wo die heiligen Gottesordnungen der Gebote keine Beachtung mehr finden, da triumphiert die Bosheit.

Vor einem großen europäischen Forum in Davos sprach vor drei Jahren der Zürcher Professor Gerhard Schmidtchen über den allgemeinen Zustand unserer Gesellschaft. Als herausragendes Merkmal unserer Zeit nannte er den «Zerfall der gesellschaftlichen Moral»: «Wir verzeichnen nicht nur eine steigende Rate der Kriminalität, sondern auch eine Desorganisation (d. h. ein Auseinanderfallen) der Alltagsmoral. Jemanden übers Ohr hauen ist chic. Moralität wird mehr und mehr als eine Form von Dummheit empfunden. Viele Menschen sind aggressiv bereit, anderen wegen kleiner Vorteile große Nachteile zuzufügen.» Es zähle heute nicht, was recht ist, sondern was Gewinn bringt. «Den Alltag dieser Gesellschaft kann man in Manhattan erleben. Man braucht nur die gut bewachten Appartement-Hochhäuser der gehobenen Schichten oder die Bürohochhäuser zu betreten. Aber bei Stromausfall bricht das Inferno (d. h. die Hölle) los.»

Das Wort des Propheten Hosea aus dem 8. Jahrhundert vor (!) Christus ist ganz aktuell (4, 1 und 2). «Höret . . . des Herrn Wort! . . . es ist keine Treue, keine Liebe und keine Erkenntnis Gottes im Lande, sondern Verfluchen, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhandgenommen.» — Das ist die Grundlagenkrise! Und was ist ihre Wurzel? Es ist keine Erkenntnis Gottes da! Was ist das Schlimmste? Auch das Volk Gottes versagt, die Fundamente des Glaubens sind auch untergraben! Der große Dammbruch ist geschehen: Ströme des Unglaubens, der Irrlehre und der Gesetzlosigkeit überfluten uns. Die «Innenweltkrise» ist beängstigender als die Umweltkrise!

Die Stimme der Vernunft

In solch böser Zeit erscheint es sinnlos, gegen die Zerrüttung und den Verfall anzugehen. In einem Zustand allgemeiner moralischer Auflösung scheint der Tätigkeit der Gläubigen der Boden entzogen zu sein. Hört man nicht überall die Stimmen, die zum Rückzug blasen? «Flieh wie ein Vogel auf die Berge!» (V. 1 nach Lutherübersetzung). Zieht euch zurück! Ihr könnt doch nichts ausrichten (V. 3). Unserem Land, unserem Volk, unserer Kirche ist nicht mehr zu helfen!

Das sind nicht nur die Stimmen wohlmeinender Freunde. Dieses «Flieh!» kann auch die Stimme der eigenen Vernunft, die Stimme von Fleisch und Blut sein. Es kann Ausdruck der Resignation, vielleicht auch der Angst sein. Kennen Sie nicht auch die Stimme in Ihrem Inneren: «Die Sache Gottes ist verloren. Es hat doch keinen Wert, Christ zu sein! Die Macht der Welt ist zu stark.»? — Dann müssen Sie es wie David machen. Er setzt der Vernunft, deren Blick auf die Erde gerichtet ist, die Antwort des Glaubens entgegen (V. 4–7). «Ich traue auf den Herrn» (V. 1).

Die Antwort des Glaubens

«Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Thron ist im Himmel» (V. 4). Das ist *der erste Trostgrund* gegen die Resignation. Der Glaube sieht den Himmel offen. Der Blick auf den Herrn und sein Walten läßt die Resignation als Torheit erscheinen. Über dem irdischen Geschehen und Treiben, das den Kleinglauben entmutigt, thront der Herr. Und «seine Augen sehen herab, seine Blicke prüfen die Menschenkinder» (V. 4). Das ist der Trost im Wirrwarr des Lebens.

Deshalb brauchen wir Stunden und Tage der Stille und Erholung; Zeiten, die den unschätzbaren Segen in sich bergen, daß uns das geschenkt wird: der Stimme von Fleisch und Blut, die nur auf das Irdische sehen, die Antwort des Glaubens entgegenzuhalten, der den Himmel offen sieht. Unser Glaube bewährt sich darin, wenn wir, in der Welt ringsum von Finsternis und Bosheit umgeben, Licht vom Himmel suchen. Glaubende sind ja Menschen, die nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare, nicht auf das Zeitliche, sondern auf das Ewige (2. Kor. 4, 18).

«Wer Unrecht liebt, den haßt seine (Gottes!) Seele. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Schlingen, Feuer und Schwefel; glühenden Zorneswind tischt er ihnen auf» (V. 5 und 6 wörtlich). In diesen Worten haben wir *den zweiten Trostgrund* gegen die Resignation. Der Anklang dieser Worte an die Geschichte vom Untergang Sodoms und Gomorras (1. Mose 19), der Städte, die der Herr wegen ihrer großen Bosheit verdarb, ist unüberhörbar. Wir sollen aus ihnen dies entnehmen: Wir leben in einem moralischen Universum. Gott lohnt das Gute, er straft das Böse. Es wird sich am Ende nicht auszahlen, wenn die Menschen so weiter machen! «Denn der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb» (V. 7).

«Die Frommen werden sein Angesicht schauen» (V. 7). Das ist *der dritte Trostgrund* gegen die Resignation. Dem, der nicht flieht, der nicht resigniert, der nicht aufhört, dem Bösen die Stirn zu bieten, gilt dieses Wort. Das ist der höchste Lohn und das erstrebenswerteste Gut — erstrebenswerter als eine Villa oder eine Traumreise —: das liebevolle Angesicht des Vaters sehen zu dürfen. Man bete deshalb: O Gott, du kannst mir geben, was du willst, und nehmen, was du willst, wenn ich nur dein Angesicht schauen darf in Zeit und Ewigkeit!

Paul Breymaier

DAS AKTUELLE THEMA

Das wichtige Wort «und»

(Ein Situationsbericht aus den USA)

Es ist bemerkenswert, daß so vieles, was den christlichen Glauben anbelangt, nur mit zwei Worten klar ausgedrückt werden kann. Wir bezeugen das Wort Gottes im Alten und Neuen Testament, Jesus ist Herr und Heiland, gekreuzigt und auferstanden, wir sprechen vom Gesetz und Evangelium (obwohl die Worte falsch gesetzt sind, denn auch im Alten Testament ist es Evangelium und Gesetz, erst der Exodus, dann Sinai), Glauben und Werken, dem ersten Kommen und der Wiederkunft des Herrn. Wenn man nun die Frage erhebt, was das wichtigste Wort in all diesen Wortpaarungen ist, so kommt man sicherlich auf das Wort «und». Es muß immer beides zu seinem Recht kommen, der Glaube und die Werke, das Dogma und die Diakonie, persönlicher Glaube und Kirchenzucht, Wort und Sakrament.

In der Geschichte Israels zeigt sich bereits, was für schwere Folgen eine betonte Einseitigkeit in diesen Dingen haben kann. Auf der einen Seite ein «bloßes Glauben», wie zum Beispiel zur Zeit Jeremias, wo der Glaube an den Tempel als Wohnstätte Gottes so zum Evangelium wurde, daß man meinte, solch gläubigen Leuten könnte nichts geschehen. Gott wäre auf ihrer Seite, und er würde den Babyloniern schon zeigen, wer er sei, bis dann Jeremia es denen, die immer «der Tempel, der Tempel, der Tempel» schrien, klarmachte, daß zum Glauben auch die Werke kommen müßten (Jer. 7). Andererseits hatte zur Zeit Jesajas die Werkgerechtigkeit überhandgenommen; man meinte, die Leistungen im Kirchenbetrieb, die man mit Opferdienst und Chorälen eifrig ausführte, wären genug, um Gottes Segen für sich garantieren zu können. Der Prophet hielt mit der Wahrheit nicht zurück: «Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht» (Jes. 7, 9).

Auch im kirchlichen Leben in den Vereinigten Staaten kommt heutzutage so vieles an diesem wichtigen «und» zum Scheitern. Es ist ja noch nicht so lange her, daß wir Weihnachten feierten und betonten, was es bedeutet, daß Gott Mensch wurde. Nun kann man also eine Inkarnationstheologie (Lehre von der Menschwerdung) entwickeln, die dann bei diesem Faktum stehen bleibt und meint, alles gesagt zu haben, wenn sie immer wieder unterstreicht, daß Gott den Menschen in seinem Menschsein so positiv wertet, daß nun alles darauf ankommt, das Menschsein in uns als Gottes Gabe zu schätzen und zu vollem Ausdruck zu bringen. Von Sünde keine Spur — damit kann man psychologisch fertig werden — das Kreuz Christi ist dann eben nur noch Beweis für menschliche Unmenschlichkeit, so wie eben auch heute unschuldige Menschen leiden und deren Leiden dann einfach mit demjenigen von Christus identifiziert werden.

Eine weitere Folgerung eines solchen einseitigen Inkarnationsglaubens, der das Kreuz Christi ausschaltet, ist dann die, daß der Sinn des gottgewollten Lebens «happiness» (Wohlgefühl) sein muß. Der bekannte Evangelist Oral Roberts beginnt ja seine Radio- und Fernsehsendungen

meist mit den Worten «expecta miracle from God» (erwarte ein Wunder von Gott), als ob eben Gott Mittel sei, alle und irgendwelche Probleme so zu lösen, daß wir glücklich und problemlos Tag für Tag leben können. Es gibt eine Unzahl von Büchern, die diese These zu bestätigen suchen. Ich fürchte, daß wir bei der Predigt des Evangeliums heute in den USA an einem anderen Pol der paulinischen Auseinandersetzung angekommen sind. Damals versuchten die Irrlehrer das Evangelium an das Gesetz zu binden. Heutzutage verkündet man ein billiges Evangelium, in dem Christus der Herr nicht mehr zu Worte kommt. Christus ist einfach der Heiland, der aus lauter Gnade Vergebung und Gemeinschaft mit Gott schenkt — und damit Schluß; nun kann man sich freuen, und da Werke immer sowieso gefährlich sind, weil sie allzu leicht sich in Werkgerechtigkeit kehren können, kommt es auf die Ethik nicht so sehr an. So wurden kürzlich in einem Rundbrief die Gläubigen aufgefordert, Gaben für ein christliches Werk einzuzahlen, und wenn sie gerade kein Geld hätten, dann sollten sie sich eben Geld dafür borgen; Gott würde ihre Gabe auf jeden Fall segnen!

Wie wichtig unser «und» ist, kann man auch auf dem Gebiet der Glaubensaussagen hinsichtlich der Bibel oder prophetischer Auslegung sehen. Ein «bibelgläubiger» Mensch mag wohl glauben, daß die Bibel Gottes Wort ist, aber es ist zu wenig, es einfach dabei bewenden zu lassen. Ein christusgläubiger Mensch wird sicherlich die Bibel als Gottes Wort so lesen, daß es seine Gültigkeit im Glaubensleben in Wort und Tat fruchtbringend bewähren wird. Für allzu viele Menschen wird so oft *ein* Dogma, sei es das der Offenbarung des Wortes oder das des Tuns zum Evangelium, sehr zum Leiden und zur Zersplitterung der Kirche Christi. Für manche hängt das Evangelium und die Gemeinschaft der Gläubigen davon ab, daß man seine ganze Energie auf den Kampf gegen eine atheistische oder auch eine theistische Evolutionslehre setzt, oder aber darauf, das Recht des Lebens aller Menschen vom Anfang im Mutterschoß zu wahren oder auch für christliche Erziehung in den Schulen sich einzusetzen.

Alle diese Glaubenshaltungen sind recht, aber wo sie verabsolutiert werden und die volle Botschaft des Evangeliums verdrängen, indem sie nicht mehr im Rahmen der gesamten Offenbarung gesehen werden, also kein «und» mehr brauchen, da stehen wir in Gefahr, unser Evangelium an die Stelle des von Gott geoffenbarten zu setzen. Es gibt in der Tat nur ein Evangelium, aber man darf nicht *eine* seiner Ausstrahlungen als die ganze Fülle seines Lichtes ansehen. Es schließt in sich die Liebe von und zu Gott und auch die Liebe zum Mitmenschen und der gesamten Schöpfung und schließlich auch die liebende Wertung seiner eigenen Persönlichkeit vor Gott ein.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz, Atlanta/USA

AUS ZEIT UND WELT

Glaube in Aktion

Kapuchea: Die Kirche lebt noch

Der Norweger Svein Tornaas berichtet nach einem Besuch in Kambodscha, daß die christliche Kirche in diesem Land fast vernichtet worden wäre. Als Pol Pot 1975 an die Macht kam, gab es ungefähr 5000 Christen im Lande; heute sind es noch zwischen 300 und 500. Von den 25 Priestern haben nur zwei überlebt. Tornaas traf die beiden in Phnom Penh. Sie erzählten, daß sie gezwungen worden waren, ihre Identität und ihren Glauben zu verheimlichen, um überleben zu können. Einer gab sich als Bettler aus und arbeitete 14 bis 20 Stunden im Tag auf den Reisfeldern. Heute herrscht offiziell Religionsfreiheit im Lande. Christen werden toleriert, aber es ist verboten, den Glauben öffentlich zu bekennen. Die Christen in Phnom Penh treffen sich heimlich an fünf oder sechs Orten zu Sonntagsgottesdiensten. Dank ihrer Missionstätigkeit von Mensch zu Mensch konnten in den ersten Monaten des Jahres 1980 etwa dreißig neue Glieder gewonnen werden. Schweiz. EPD

Evangeliums-Rundfunk Schweiz: Bald Programme über öffentliche Sender?

Möglichst bald will der Schweizer Zweig des Evangeliums-Rundfunks christliche Programme über die öffentlichen Schweizer Radiosender ausstrahlen. Dies wurde auf einer Konferenz des Trägervereins jetzt auf St. Chrischona bei Basel bekanntgegeben. Zur Zeit führt die Leitung der Rundfunkmission Sondierungsgespräche mit staatlichen Stellen. Bei einer Umstrukturierung der UKW-Sender im Lokalradiobereich wird der Evangeliums-Rundfunk eine öffentliche Sendekonzession beantragen. In der Schweiz erfreue sich der Evangeliums-Rundfunk, wie es weiter hieß, steigender Beliebtheit. Dies zeige sich an der wachsenden Zahl der Programmheftbezieher, die jetzt bei etwa 19 000 liege, und der Spendenfreudigkeit der Hörer, die in diesem Jahr insgesamt bereits über eine Million Schweizer Franken überwiesen hätten. Der Vorsitzende des Trägervereins, Jakob Bernath, Zürich, wies auf den «großen Einsatz» hin, den die Radiomission für die «Millionen Menschen» in sozialistisch regierten Ländern leiste. So würden allein für jugoslawische Sendungen international jährlich rund 400 000 DM aufgebracht. idea

Magazin «Denkanstöße»: Über 220 000 Stück verteilt

Über 220 000 Exemplare des evangelistischen Magazins «Denkanstöße» der Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften (Gnadauer Verband) wurden seit Erscheinen im Juni 1980 verteilt. Dies gab die Zentrale des Verbandes in Dillenburg vor kurzem bekannt. Wie Zuschriften zeigten, sei das Heft unter anderem bei missionarischen Straßeneinsätzen sowie in Altenheimen und Bundeswehrkasernen verteilt worden. Als besonders wirksam habe sich die vier Wochen lange Auslage der Magazine in allen TEE-, Intercity- und D-Zügen der Bundesbahn erwiesen. Diese Werbeaktion habe zu besonders vielen Einsendungen und Bestellungen geführt. Der Gnadauer Verband will die «Denkanstöße», die er als besondere Initiative zum Missionarischen Jahr bezeichnet, weiter zum Verteilen anbieten. idea

Gemeinsame Vorbereitung des Gemeindetages unter dem Wort 1982

Bei einem Gespräch zwischen Vertretern der evangelischen Freikirchen, des Gnadauer Verbandes und der Ludwig-Hofacker-Vereinigung am 10. Dezember in Wetzlar wurde dankbar die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung des Gemeindetages unter dem Wort am 10. Juni 1982 im Stuttgarter Neckarstadion begrüßt. Seit über einem Jahr arbeiten Christen aus den Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden, der Evangelisch-methodistischen Kirche, den Freien evangelischen Gemeinden, dem landeskirchlichen Pietismus und befreundeten Werken und Gruppen im Vorbereitungskreis mit. Im Blick auf Vorveranstaltungen, die Anfang 1982 in vielen Städten der Bundesrepu-

blik stattfinden, sollen die Gemeinden und Gemeinschaften aufgerufen werden, die Zusammenarbeit des landeskirchlichen Pietismus und der Freikirchen am Ort sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Der Gemeindetag unter dem Wort steht unter der Losung «Jesus Christus – unsere Zuversicht und Stärke».

idea

Gewalt und Unrecht

110 Staaten auf der Anklagebank

Amnesty International hat den Jahresbericht veröffentlicht. Darin heißt es, daß in über 30 Staaten Regierungskräfte vom Mai 1979 bis April 1980 Menschen aus politischen Gründen ermordet oder hingerichtet haben. Zu den Opfern gehören namentlich Bauern in El Salvador und Guatemala, Angehörige politischer, religiöser und ethnischer Gruppen im Iran, Irak und Äthiopien sowie Menschen aller Berufs- und Sozialschichten in Afghanistan, Chile und auf den Philippinen.

Der Bericht enthält Angaben über Menschenrechtsverletzungen in 110 Staaten und macht nach Ansicht von Amnesty International deutlich, daß politische Verfolgung keine Frage von Ideologien oder nationalen Grenzen ist, sondern im Osten wie im Westen und in Industrie- wie in Entwicklungsländern grassiert. So beschuldigt der Bericht die sowjetischen Behörden, Dissidenten mit Arbeitslager und psychiatrischer Zwangsbehandlung zu bestrafen, und klagt gleichzeitig die Polizei in den USA an, ethnische Minderheiten brutal zu mißhandeln, was in mehreren Fällen zum Tod der Opfer geführt habe. Schweiz. EPD

Prozesse gegen Christen wegen Bibelverbreitung

Für die etwa 40 im November verhafteten rumänischen Christen, gegen die gegenwärtig Prozesse geführt werden, hat sich am 11. Dezember die größte deutsche Freikirche in einem Schreiben an die Botschaft der Sozialistischen Republik Rumänien in Köln eingesetzt. In dem Brief der beiden Direktoren des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten und Brüdergemeinde) Siegfried Kerstan und Manfred Otto, Bad Homburg, heißt es, man habe erfahren, daß etwa 40 Christen «wegen der Verbreitung von Bibeln inhaftiert worden sind», darunter befänden sich auch zwei namentlich bekannte Deutschstämmige aus Siebenbürgen. Es sei ihre «feste Überzeugung», daß die verhafteten Evangeliums-Christen und Baptisten «loyale Bürger ihres Staates sind und sich in keiner Weise konterrevolutionärer Aktionen oder krimineller Handlungen schuldig gemacht haben». Weiter heißt es wörtlich: «Es ist uns bekannt, daß die Verfassung Ihres Landes Religionsfreiheit garantiert; um so mehr sind wir über die Vorgänge betroffen und in Sorge.»

idea

Zürcher Unruhen: Für gewaltlose Auseinandersetzung

Seit dem 11. Dezember 1980 hält werktags jeweils von 16.30 bis 18.30 Uhr eine Gruppe von Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine Mahnwache vor dem Stadthaus in Zürich. Mit dieser gewaltlosen Aktion wollen sie vorläufig bis Weihnachten zwei Anliegen ausdrücken: Einerseits halten sie das Anliegen eines Autonomen Jugendzentrums für berechtigt und wichtig und sind mit der übereilten Schließung des AJZ nicht einverstanden. Sie wollen dazu beitragen, daß das Anliegen der Jugendlichen nicht auf die lange Bank geschoben wird. Mit dem gewaltlosen Charakter der Mahnwache möchten sie anderseits aus dem Teufelskreis der beiderseitigen Gewalt ausbrechen und aufzeigen, daß es nötig ist, andere engagierte, aber gewaltlose Wege der Auseinandersetzung zu erproben.

Die Gruppe versteht sich nicht als Vertreterin oder Sprecherin der Jugendbewegung. Als Ältere fühlen sich die Beteiligten aber in vielen Anliegen mit den Jugendlichen solidarisch. Gerade jetzt sei es Zeit, echte Schritte zur Versöhnung in den aktuellen Konflikten zu tun. Schweiz. EPD

ST. CHRISCHONA

Obwohl bereits wieder einige Wochen im neuen Jahr vergangen sind, blende ich noch einmal zurück mit der Berichterstattung. Wir erinnerten uns oft an die *140jährige Geschichte unseres Missions- und Glaubenswerkes.* Wir taten dies nicht in der Art einer selbstgefälligen Erfolgsbilanz. Zur Selbstbeweihräucherung haben wir keine Veranlassung. Dazu stehen zuviel Fehlerhaftes und vor allem auch zu zahlreiche Versäumnisse vor Augen. Zum freudigen Danken aber für die empfangene Gnade und Vergebung und zum Rühmen der Barmherzigkeit Gottes war uns reichlich Anlaß gegeben. Wir sind uns aber bewußt, daß echte Dankbarkeit sich nie nur auf Worte beschränken darf. Sie muß sich in handfesten Taten konkretisieren. Eine Konsequenz, die sich im Blick auf die wirklich überwältigende Segensgeschichte besonders herauskristallisierte, ist: Wir wollen uns in der Zukunft noch mit größerer Freude, Leidenschaft und Hingabe um die Ausführung des von Gott uns geschenkten Missionsauftrages bemühen. Dabei wollen wir uns nicht an großartigen Programmen, Strukturen und Konzeptionen orientieren, sondern konsequent an Jesus Christus, der «Herr ist über alles». Dabei ist tröstlich, um die immer gültige Verheißung zu wissen: «So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr» (Jer. 29, 12. 13).

Es ist mir auch ein Bedürfnis, einmal an unsere *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* zu erinnern, die hier auf St. Chrischona – nicht im «Rampenlicht», sondern mehr «hinter den Kulissen» – einen treuen Dienst verrichten. Wir sind Gott dankbar für ihren Einsatz im Sekretariat, in der Verwaltung, in der Küche und Wäscherei, in den vielen handwerklichen Arbeiten, in der Gärtnerei und Landwirtschaft. Sie alle sind maßgeblich mitbeteiligt am guten, speditiven Ablauf der vielen Aufgaben. Sie stehen mit allen, die einen Lehrauftrag haben, gemeinsam «am Werk des Herrn». Ihr Dienst ist unentbehrlich in unserer «Mannschaftsarbeit», und ich möchte sehr unterstreichen: Sie sind immer miteinbezogen in dem «Wir» in unseren Berichten. Die Aufgaben, die außerordentlich vielseitig sind, können nur in enger Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewältigt werden. Ich bin Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des «Glaubensboten», dankbar, wenn Sie auch unserer «Versorgungsmannschaft» fürbittend gedenken.

Am 12. Dezember war der *Abschluß des 1. Semesters.* Gott schenkte uns viel Hilfe und Segen. Am Nachmittag reisten die Bibelschülerinnen und Seminaristen in die Ferien. Die Seminaristen der 1. Klasse hatten am nächsten Tag das *Aufnahmeexamen.* Die Prüfungen erfolgten schriftlich und mündlich. Die Ergebnisse waren unterschiedlich, aber wir freuen uns, daß alle Seminaristen die Prüfungen bestanden haben. Gesamthaft kann gesagt werden, daß fleißig und gewissenhaft gearbeitet wurde.

Am 15./16. Dezember waren die *Lehrersitzungen,* in denen wir uns Rechen-

MITARBEITER-SCHULUNG

A. 3. 36

Römer 15, 7

I. Einführung

1. Der Text gehört zu den «Ermahnungen für das Christenleben» (K. 12–15). Darin beschreibt Paulus, welche Konsequenzen sich für das Leben im Alltag aus dem Glauben an Jesus Christus ergeben. Wir würden aber diese Ausführungen völlig mißverstehen, wenn wir sie getrennt von der biblischen Heilslehre (K. 1–11) betrachten wollten. Das im Glauben an den lebendigen Herrn Jesus Christus empfangene Heil will den Alltag des Christen prägen und bestimmen, will Kraftquelle und Maßstab für das Handeln und Wirken sein.

2. Paulus wendet sich einer besonderen Frage zu, die die Christen in Rom beschäftigt hat (vgl. K. 14, 1 – 15, 13 / Eine ähnliche Frage hatte der Gemeinde in Korinth beantwortet werden müssen, wobei es dort auch um den Bezug zum Götzendienst gegangen ist, vgl. 1. Kor. 8–10).

In Rom gab es eine kleinere Gruppe von Christen, die den Genuß von Fleisch und Wein als «unrein» abgelehnt (vgl. K. 14, 14), dagegen bestimmte Wochentage besonders beachtet hat. Welche Motive dabei ausschlaggebend waren, bleibt offen (vielleicht waren es ähnliche Beweggründe wie in der Gemeinde in Kolossä? – s. a. Kol. 2, 16).

Wenn sich in der Gemeinde «Gruppen» bilden, besteht immer Gefahr. Paulus weiß, wie schnell die einen auf die «Schwachen» herabsehen und die anderen die «Starken» als ungeistlich verdächtigen können (hier darf es nicht um Schlagworte gehen; hier können auch nicht einfach allgemein gültige Regeln aufgestellt werden). Paulus läßt erkennen, wie er selber zu diesen Fragen steht (vgl. K. 14, 14. 20 ff.). Dabei bleiben die beiden Haltungen nicht einfach als «gleichberechtigt» nebeneinander stehen. Aber Paulus macht klar, daß beide Haltungen in einer Gemeinde möglich sein können, und daß die einzelnen in der Liebe Christi einander zu begegnen und zur gegenseitigen Erbauung beizutragen haben (vgl. K. 15, 2). Auf keinen Fall darf es zur Gewissensbelastung kommen (vgl. K. 14, 21–23).

II. Zum Text

1. Der Wortlaut des Textes ist klar: «Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat zur Herrlichkeit Gottes (zur Verherrlichung Gottes)». – Es ist empfehlenswert, den V. 7 im Zusammenhang des ganzen Abschnittes zu bedenken.

2. Das Wort «annehmen» kommt im allgemeinen Sinn vor (ins Haus aufnehmen, Aufnahme gewähren); es wird aber auch in übertragenem Sinn gebraucht (jem. annehmen, bejahen, in die Gemeinschaft aufnehmen).

Bitte, lesen Sie die folgenden Stellen im jeweiligen Zusammenhang; notieren Sie das Ergebnis:

1) Apg. 17, 7; 18, 26; 28, 2 .....

2) Philemon 12. 17 .....

3) Röm. 14, 3; 15, 7b (vgl. Psalm 27, 10; 65, 5; 73, 24) .....

.....

III. **Hilfen zur Auslegung**

Thema: Als Angenommene nehmt einander an!

«Christus hat uns angenommen.» So bekennt Paulus; die Römer wissen, was er damit meint. Denn dieser Satz schließt all das ein, was Paulus in 11 Kapiteln niedergeschrieben hat. So könnte das Evangelium zusammengefaßt werden (K. 1, 16), dessen sich Paulus nicht schämt. So kann das Handeln Gottes bezeugt werden, das der Apostel der Gemeinde vor die Augen hat malen wollen (K. 5, 1. 6. 8. 10). – Wer kann verstehen und ermessen, was Gott getan hat? Wir sind Angenommene, von Gott Angenommene; darum gilt: Aus der Gottlosigkeit befreit, aus dem Todesverderben erlöst, aus der Feindschaft herausgerissen, aus der Hoffnungslosigkeit errettet – zur Gotteskindschaft bestimmt, in die Lebensgemeinschaft mit dem Vater berufen, mit dem Heiligen Geist beschenkt. – Wer angenommen ist, will nicht mehr von dem Herrn weggehen, durch den ihm das Heil Gottes geschenkt ist; er lebt mit und für Jesus und aus der Kraft, die der Heilige Geist schenkt (vgl. K. 8, bes. V. 31–39).

«Nehmt einander an!» Was euch geschenkt ist durch den Glauben, gilt auch eurem Bruder. Gott hat auch ihn angenommen. Ihr könnt einander nicht gleichgültig, aber auch nicht verurteilend begegnen (K. 14, 3). Ihr tragt Verantwortung füreinander, besonders die «Starken» für die «Schwachen» (es müßte allerdings auch gegen die Liebe verstoßen, wenn die «Schwachen» sich zu «Tyrannen» geistlichen Lebens entwickeln sollten). Wie kann gegenseitiges Annehmen verwirklicht werden?

a) *Verzicht auf verurteilendes Richten.* Damit ist geistliches Prüfen nicht ausgeschlossen. Wer aufs Richten verzichtet, kann für den anderen und mit ihm beten und reden und in gegenseitiger Vergebung leben.

b) *Bereitschaft zur Verantwortung.* Wer sich für den Bruder verantwortlich weiß, wird ihm zum Seelsorger, der sich um ihn müht und für ihn einsetzt (vgl. Hebr. 10, 24).

c) *Gegenseitige Auferbauung.* So wird Gemeinschaft zum Segen füreinander, wenn das geistliche Leben der einzelnen gefördert wird (vgl. K. 14, 19; 15, 2). Solches Leben dient der Verherrlichung Gottes, weil es zum Hinweis wird auf den Herrn, der *annimmt* und die Kraft gibt, auch andere *anzunehmen.* Klaus Haag

Biblische Themen

Heiligung

I. Zur Einführung

«Heiligung» ist nicht nur ein wesentlicher biblischer Begriff, sondern auch eine ganz entscheidende Wirklichkeit für das Christenleben. Wer der Heiligung ausweichen möchte, sehe zu, daß er das Heil nicht preisgibt. Denn Heiligung hat es mit dem Heil zu tun, das der lebendige Gott durch seinen Sohn vollbracht hat, und an dem er durch seinen Heiligen Geist Anteil geben will. Wer Heiligung betont, sehe aber auch zu, daß er nicht in Moralismus oder Gesetzlichkeit verfalle, die das eigene Leben zu reglementieren und das Leben anderer zu beherrschen sucht. Die biblische Lehre von der Heiligung ist eine notwendige Botschaft, weil sie «zum ganzen Ratschluß Gottes» gehört und den Reichtum des geistlichen Lebens und der umgestaltenden Kraft des Heiligen Geistes offenbart.

II. Das biblische Zeugnis

Bitte, erarbeiten Sie anhand der folgenden Stellen und unter Verwendung der Konkordanz das biblische Zeugnis von der Heiligung:

1. *Heiligung ist Gottes Tat*

a) Gott ist heilig – 3. Mose 19, 2; Jes. 6, 3; 1. Petr. 1, 15 .....

b) Gott heiligt alles, was ihm gehört und was er für sich beansprucht – 1.Mose 2, 3; 2. Mose 31, 13; 3. Mose 20, 8; 22, 9; 23, 2 .....

.....

c) Heiligung geschieht – durch Gott selbst: 3. Mose 23, 2; Joh. 17, 17 .....
– durch Jesus Christus: Joh. 17, 19; 1. Kor. 1, 30; Hebr. 10, 10. 14 .....
– durch den Heiligen Geist: Röm. 15, 16; Hebr. 10, 29; 1. Petr. 1, 2 .....

d) Gott will Heiligung – 3. Mose 19, 2; 1. Thess. 4, 3

2. *Heiligung ist Antwort des Glaubens*

a) Heiligung in der Verbindung mit Jesus – 1. Kor. 1, 30; Eph. 5, 26; Röm. 6, 2. 6. 11; Gal. 2, 19f. .....

b) Heiligung in der Abhängigkeit vom Heiligen Geist – Röm. 8, 1ff. .....

c) Heiligung im Alltag des Christen – 1. Thess. 4, 1ff.; Eph. 4, 17ff. .....

III. Zur Besinnung

Heiligung umfaßt unser ganzes Leben und bleibt wirksam, bis wir ans Ziel gelangen (Hebr. 12, 14). Wir sind durch Gottes Gnadentat gerechtfertigt und geheiligt; wir müssen es nicht erst noch werden. Aber wir sollen immer mehr geheiligt werden, in allen Bereichen unseres Lebens (1. Thess. 5, 23f.).

IV. **Hilfen für die Verkündigung**

Thema: Gott will unsere Heiligung (Textstellen: 1. Thess. 4, 3; Joh. 17, 17–19)

Gott will! Das ist eindeutig und klar. Ebenso eindeutig aber ist, daß diesem Wollen Gottes ein anderes vorausgeht: «Gott will, daß allen Menschen geholfen werde . . .» (1. Tim. 2, 4). Darum ist Gottes Verlangen nach unserer Heiligung nicht ein unerbittliches Gesetz, sondern Frohe Botschaft, Grund zur Freude und Dankbarkeit.

1. *Heiligung ist Gottes Gnadengeschenk*

Heiligung ist Gottes Geschenk für uns. Nicht wir bringen ihm zuerst etwas, worüber er sich freuen könnte, sondern er will uns beschenken – mit seinem Heil und mit seiner Heiligung.

Heiligung beruht auf der Heiligkeit Gottes. Gott will, daß wir mit ihm leben können. Wenn er – als der Heilige – uns zu sich ruft, dann will er uns «heiligen in der Wahrheit».

Heiligung ist Gottes Tat. Sie ist durch Jesus Christus geschehen und wird uns durch den Glauben an Jesus geschenkt. Wir könnten in der Gegenwart Gottes nicht bleiben; wir müßten vergehen. Jesus aber hat sich für uns geheiligt; darum können wir geheiligt werden. Er ist gekommen, um den Willen Gottes zu tun. Darum: «In diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi» (Hebr. 10, 10).

An dem, was Jesus für uns erworben hat, sollen wir durch den Glauben Anteil erlangen. Aus seiner Gerechtigkeit erwächst unsere Heiligung.

2. *Heiligung ist Antwort des Glaubens*

Geheiligte leben heilig, nicht in der Anstrengung der verzweifelten «Werkerei», sondern im dankbaren Vertrauen auf Gottes Wort und in der ganzen Hingabe an den lebendigen Herrn. Darum:

Wir bleiben bei Jesus. Durch Jesus sind wir geheiligt; getrennt von ihm gibt es keine Heiligung. In der Heiligung leben, heißt mit Jesus leben und von Jesus lernen (vgl. Joh. 15, 1 ff.; Matth. 11, 29).

Wir geben dem Heiligen Geist Raum. Weil Heiligung durch den Heiligen Geist zugeeignet wird, soll er in unserem Leben wirken können. Wir räumen ihm die Herrschaft ein; wir lassen ihn in unserem Denken und Sinnen regieren. Wir lassen uns durch ihn in Jesu Bild umgestalten (2. Kor. 3, 18).

Wir lassen uns bewahren durch Gottes Macht. Es geht dabei um unsere ganze Person (1. Thess. 5, 23): Geist, Seele und Leib. Wir sagen Nein zur Sünde, wir fliehen die Versuchung und wollen dem Bösen widerstehen (vgl. Eph. 4, 17 ff.; 6, 10 ff.). Wir sagen Ja zur Wahrheit und zur Liebe und ziehen «den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit» (Eph. 4, 24).

Klaus Haag

schaft gaben über das Unterrichtsjahr, Erfahrungen austauschten und die Arbeit im neuen Jahr festlegten. Immer wieder sind wir dankbar für die Einmütigkeit und für die fruchtbare geistliche Gemeinschaft.

Am 23. Dezember gestalteten die Seminaristen der 1. Klasse die *Weihnachtsfeier der Hausgemeinde,* an der auch die vielen Gäste, die über die Festtage in unser Haus «Zu den Bergen» kamen, teilnahmen. In Liedern, Musikstücken und in einer Sprechmotette wurde auf die Aussage hingewiesen: «Ich bin das Licht der Welt!»

Zum *Jahresende* versammelten wir uns in der Kirche zum gemeinsamen Loben und Danken und ließen uns für die verschiedenen Zweige und Häuser unseres Werkes Bibelworte als Losungen für das Jahr 1981 schenken.

Für die *Pilgermission St. Chrischona* lauten die Worte:

«Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat» (Ps. 95, 6). — «Und der ganze Haufe der Jünger Jesu fing an, fröhlich Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten» (Luk. 19, 37).

Für unsere *Gemeinschaften:*

«Ich habe gesehen, daß alles ein Ende hat, aber dein Gebot bleibt bestehen» (Ps. 119, 96). — «Um so mehr müssen wir auf das Wort achten, das wir gehört haben, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben» (Hebr. 2, 1).

Vom 10.—17. Januar fand eine *Rüstwoche für Frauen* im Haus «Zu den Bergen» statt und gleichzeitig ein *Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen* im Konferenzhaus. Über 60 Ehemalige sind der Einladung gefolgt. Bibelarbeiten, Referate, Orientierung und Austausch sowie musikalische Feierstunden machten die Tage zu einem freudigen und ermutigenden Erlebnis. Am Mittwochabend berichteten einige ehemalige Bibelschülerinnen in der Hausgemeinde aus ihrer Arbeit und von ihren Erfahrungen. Immer wieder ist es erstaunlich, wie vielfältig die Aufgaben und wie groß die Belastungen und Schwierigkeiten sind, wie aber auch die verheißene Kraft Gottes, die «in der Schwachheit mächtig ist», erlebt wird.

Am 19. Januar eröffnen wir in einer gottesdienstlichen Feier das 2. Semester, und am gleichen Tag beginnt der *1. Kurs der Kurz-Bibelschule.* Wir erhielten so viele Anmeldungen, daß wir leider vielen Interessenten eine Absage geben mußten.

Ich bitte wieder um viel Unterstützung im Gebet. Alles Lehren und Lernen soll sich ja nicht nur auf Wissensvermittlung und -aneignung konzentrieren. Wir sehen die Aufgabe im Unterricht stets auch darin, daß die Lernenden eine klare Lebensrichtung erhalten und sie erkennen, daß wir nur teilbekommen an der weltüberwindenden Kraft des Evangeliums, wenn wir unseren Willen an den Einen binden, der gesagt hat: «Ich bin der Weg ...» (Joh. 14, 6).

E. S.

BERICHTE AUS UNSERER ARBEIT

Weihnachtsfest einmal anders

Zürich-Bethel. Der Gottesdienst am 4. Advent hatte seine eigene Prägung. Er wurde gestaltet von den Kindern – es war ihre Weihnachtsfeier. Unter den Besuchern sind deshalb auffallend viele Gäste. Offensichtlich sollen Paten, Großeltern und Verwandte sich auch mitfreuen. Froh stimmen Kleine und Große in die altvertrauten Weihnachtslieder ein. Sogar die Kleinsten vom Kinderhort sind heute mit dabei mit einem Lied, das sie mit der Hortleiterin geübt haben: «Chlini Liechtli ...» Vor lauter Staunen haben sie zwar Mühe, sich auf das Singen zu konzentrieren. Gerade deswegen aber bereiten sie viel Freude.

Das Weihnachtsspiel der Sonntagsschüler hat die Bibel zum Thema. Im lebendigen Gespräch wird deutlich, wie brennend aktuell dieses «alte Buch» ist. Ganz neu horchen alt und jung auf die Weihnachtsgeschichte, die in der Alltagssprache textgetreu erzählt wird. «Gottes Wort ist wie ein Liebesbrief» – diese Aussage eines Kindes wird in einer kurzen, eindringlichen Botschaft weitergegeben. Bei der Geschichte sind auch die großen Buben ganz Ohr, und alle atmen befreit auf über den guten Ausgang der wahren Erzählung. Noch einmal ist die Freude zu spüren im gemeinsamen Lied, und zum Schluß finden Päckli, Wecken und Mandarinen dankbare Abnehmer.

Der Weihnachtsgottesdienst der Kinder, es war ein Fest der ganzen Gemeinde!

Marianne Häfliger

Gemeinsamer Jahresausklang

Pratteln. Wie schon vor einem Jahr, hatten wir an Silvester die Gemeinde eingeladen, um das alte Jahr gemeinsam zu beschließen. Der erste Teil des Abends hatte besinnlichen Charakter. In einem Gedicht wurden wir nochmals an das Weihnachtsgeschehen zurückgeführt. Dann durfte jedes einzelne und jede Gruppe der Gemeinde ein Bibelwort entgegennehmen, das im besonderen durch das neue Jahr begleiten soll. In einer Kurzbotschaft ermutigte uns Prediger Obrist, von allen Problemen, Sorgen und Nöten im eigenen Leben, in der Gemeinde und in der Welt wegzusehen auf Jesus Christus, unseren Herrn. Mit einer Gebetsgemeinschaft und einem Lied klang der erste Teil des Abends aus.

Gemeinsam nahmen wir dann einen Imbiß ein, und anschließend wurde noch Kaffee und Kuchen angeboten. In einem dritten Teil war Gelegenheit zu frohem Spiel. Wer wußte schon, daß Männer stricken können, Frauen Probleme mit Krawatten-Knoten haben und daß man mit den Jungscharleitern Feuer-Fondue essen kann?!

Kurz vor 23 Uhr beendeten wir das gemeindliche Zusammensein, um in kleineren Kreisen zu Hause oder in der frohen Runde des Jugendbundes den Jahreswechsel zu erleben.

Jesus stand am Ende des Jahres und am Anfang des neuen vor uns. Mit ihm wollen wir mutig weitergehen!

Heiner Schwob

«Gemeinde und Jugend in einem Boot»

Rüsselsheim. Etwa 50 Personen aus den Kreisen der Stadtmission Rüsselsheim fanden sich in der Familienerholungsstätte Bodenrod ein, um ein Wochenende gemeinsam zu verbringen. Mit dem Thema «Gemeinde und Jugend in einem Boot» sollte ein heißes Eisen angepackt werden. Insp. K. Haag von St. Chrischona gab mit Referaten hilfreiche Denkanstöße. In Gesprächen im größeren und kleineren Kreis konnten auftretende Fragen geklärt und Erkenntnisse vertieft werden. Erfreulich war die Bereitschaft zum Austausch zwischen jung und alt. Manche Vorbehalte und Hemmungen, die die Gemeinschaft zwischen den Generationen oft hindern, konnten ehrlich ausgesprochen werden. Besonders beeindruckend waren K. Haags Aussagen über Grundlagen des Gemeindelebens: Gelebte Liebe in der Gemeinschaft der Gläubigen wird an vier Kennzeichen sichtbar: Aufrichtigkeit untereinander – Verantwortungsbewußtsein füreinander – Wertschätzung des anderen – Geduld und Vergebungsbereitschaft.

Schließlich konnten Vorschläge zur Gottesdienstgestaltung eingebracht werden, bei der junge Leute in verstärktem Maße angesprochen und miteinbezogen werden sollen.

Am Ende unseres Gemeindewochenendes stand wohl mancher vor der Frage, inwieweit alles Gehörte und Besprochene für die Arbeit in unseren Gemeinschaften fruchtbar gemacht werden kann. Unser gemeindliches Zusammenleben in der nächsten Zeit wird eine Antwort auf diese Frage geben. Elisabeth Radlinger

Predigtnachgespräch

Worms. Inzwischen hat es sich herumgesprochen, daß mit der Abkürzung «PNG», die in der Regel einmal im Monat im Veranstaltungskalender der Stadtmission erscheint, ein Gottesdienst mit Predigtnachgespräch angekündigt wird. Damit machen wir seit einiger Zeit interessierten Gottesdienstbesuchern das Angebot, die gehörte Predigt «nachzudenken». Skeptiker, die Segen und Wirkung der Predigt durch ein Nachgespräch gefährdet sahen, konnten erkennen, daß der Austausch durchaus hilfreich und befruchtend sein kann.

Der Predigttext ist meist schon eine Woche vorher bekannt. Das Gespräch, das als Nebenwirkung ein intensives Zuhören und Mitdenken bei der Predigt zeitigt, ist auf eine halbe Stunde begrenzt. Es gibt Gelegenheit, noch unter dem direkten Eindruck des gehörten Wortes Fragen zu stellen, Erläuterungen und Ergänzungen anzubringen, biblische Wahrheiten zu vertiefen, Mißverständnisse auszuräumen oder den persönlichen Predigteindruck zeugnishaft weiterzugeben.

Wir haben erlebt, daß ein Predigtnachgespräch sowohl für den Hörer als auch für den Prediger eine Hilfe bedeutet. Damit möchten wir nicht die Bibelbesprechstunde verdrängen, sondern älteren und besonders jüngeren Gottesdienstbesuchern eine Austauschmöglichkeit zur persönlichen Glaubenshilfe anbieten.

Manfred Baumann

Bittet den Herrn der Ernte

Soeben komme ich aus einer sogenannten Orientierungs- und Planungsbesprechung unserer Missionsarbeit im Raume Belém/Brasilien. Es ist uns schmerzlich bewußt, wie wahr das Wort Jesu ist: «Erhebet eure Häupter und sehet das weiße Feld, es ist reif zur Ernte. Der Arbeiter aber sind wenige; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.»

Was sehen wir in unserer näheren Umgebung? Ein Häusermeer von rund 16 000 neuen Wohnungen, in denen 80 000 bis 100 000 Menschen leben. Es sind Brasilianer des Mittelstandes, die nach Wohlstand und Sicherheit suchen. In diesem Sinne sind sie reif für das Evangelium, denn Jesus bietet ihnen, wonach sie sich unbewußt sehnen.

Weiterhin sehen wir rund 300 Familien japanischer Immigranten aus erster oder zweiter Generation in der Großstadt Belém verstreut. Diese noch von ihrer japanischen Kultur geprägten Menschen sind meist unter den Geschäftsleuten und Akademikern anzutreffen. Selten finden sie den Weg in eine brasilianische Gemeinde. Darum besteht bereits eine Missionsarbeit unter solchen, die außerhalb von Belém wohnen, und es ist uns ein Anliegen, auch die oben erwähnte Gruppe zu erreichen. Wir können auch die vielen Kinder nicht übersehen, die bis spät abends in den Straßen der Altstadt noch spielen. Noch nie wurden sie in eine Kinderstunde oder Sonntagsschule eingeladen.

Ich könnte die Aufzählung noch fortsetzen, besonders da sich das bisher Gesagte auf den engeren Raum Belém bezieht. Dasselbe weiße Erntefeld treffen wir in unserem gesamten Missionsbereich an: im Amazonasgebiet, unter den Indianern, in anderen Hauptstädten wie Sao Luis und Teresina. Im Süden des Staates Piaui gilt es in erster Linie, bereits bestehende Gemeinden zu festigen. Daneben ist aber auch noch viel Neuland einzunehmen. Eine gute Möglichkeit bietet auch die Radio- und Literaturarbeit.

Was ist nun an all dem schmerzlich? Die Tatsache, daß zu wenig Arbeiter vorhanden sind! Deshalb berichte ich darüber, damit Sie Ihren Teil der Aufgabe erfüllen können: «Bittet den Herrn um Arbeiter.» Der Mangel in unserem Fall liegt menschlich gesehen darin, daß für eine lange Periode vom Staat keine Einreisebewilligungen gegeben wurden. Doch glauben wir, daß sich die Lage bald ändern wird.

Wir wollen die Hände nicht mutlos in den Schoß legen, sondern mit den uns gegebenen Möglichkeiten die Arbeit weiterführen.

In dem erwähnten Wohnquartier werden wenigstens für die nächsten zwei Jahre zwei Ehepaare alle ihre Kräfte einsetzen, um durch Hausbesuche, Kinderstunden, Evangelisationen und Sonntagsschularbeit Gemeinde Jesu zu bauen. Doch was geschieht nach den zwei Jahren? Wer wird die Arbeit weiterführen? Für die Japanerarbeit in Belém steht uns zur Zeit eine Missionarin zur Verfügung. Kann sie alle persönlichen Kontakte aufnehmen, die geplanten Englischstunden erteilen, Hausbibelkreise gründen und betreuen? Kaum. Mindestens ein weiteres Ehepaar und eine Mitarbeiterin sind nötig, um eine effektive Arbeit leisten zu können. Für die Aufgabe in der Altstadt ist erst ab Mitte dieses Jahres ein Ehepaar einsatzbereit. Geplant ist eine Betreuung der aus dem Amazonasgebiet kommenden Gläubigen, damit sie in der Großstadt Belém nicht untergehen, und ebenso Gemeindeaufbauarbeit.

Um dem konstanten Mangel an Personal entgegenzuwirken und eine spätere, gesunde Übergabe der Missionsarbeit an den brasilianischen Gemeindebund zu gewährleisten, müssen aus den bestehenden Gemeinden Gläubige als Prediger, Evangelisten und Leiter ausgebildet werden. Eine noch bestehende Lücke wird ausgefüllt, indem im März d. J. eine Abendbibelschule mit 3jährigem Kurs eröffnet wird.

Aus Mangel an Arbeitern mußte schon mancher Plan aufgegeben werden. Für die nächsten vier Jahre brauchen wir 70 neue Mitarbeiter, Brasilianer wie Missionare, wenn sich die Arbeit im gesamten Missionsgebiet normal entwickeln soll. Darum: «Bittet den Herrn, daß ER sende!»

Werner Imhof, Schweizer Allianz-Mission

DAS LESENSWERTE BUCH

Pat Alexander (Hrsg.)

Die Welt der Bibel

R. Brockhaus-Verlag Wuppertal 1980, 328 S.

Dieses Fachbuch zum Bibelverständnis aus dem englischen Sprachraum erinnert an das ebenfalls vom Brockhaus-Verlag herausgegebene «Handbuch zur Bibel»: interessant, zuverlässig und reich bebildert. Nur geht es hier nur ganz am Rand um die einzelnen Bücher der Bibel, deren Inhalt und Probleme, sondern es werden Sachthemen behandelt, die sich quer durch die ganze Bibel ziehen und als Hintergründe zu ihrem Verstehen nötig sind. Dieses Buch ist also eine gute Ergänzung zum «Handbuch zur Bibel».

Behandelt werden: Die Umwelt der Bibel, Archäologie und Bibel, Geschichte der Bibel, wichtige Begriffe und Ereignisse in der Bibel, Menschen und Familienleben in der Bibel, Beruf und Gesellschaft in der Bibel, Orte und Atlas der Bibel.

Die einzelnen Artikel begrenzen sich auf eine knappe Information, frei von Detailballast. Photographien, Zeichnungen, Modelle und Karten aus alter und neuer Zeit machen den Text sehr anschaulich. Man hat Freude, in das Buch zu schauen und dabei viel über die Welt der Bibel zu lernen. Ein repräsentatives Buch zu einem mäßigen Preis. Lohnend für alle Mitarbeiter. M. L.

Neil R. Lightfoot

Geheimnisse des Himmelreiches

Eine Deutung der Gleichnisse Jesu

Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland
Wuppertal 1979, 180 Seiten

Die Gleichnisse sind Kernstücke der Verkündigung Jesu. Immer wieder haben sie zu Auslegungen angeregt. Der Verfasser dieses Buches ist Professor an der Christian University Abilene in Texas. — Zuerst gibt er eine Einführung in den Bereich der Gleichnisse: Definition, Gebrauch bei Jesus, Auslegung und Gruppierung. Es folgt die Einzelauslegung von 45 Gleichnissen und gleichnishaften Geschichten. Sie zeichnen sich aus durch klare Ausführung der Gedanken, zielstrebige Auslegung des Hauptgesichtspunktes, wertvolle Einzelbeobachtungen und persönliche Anwendung. Eine gute, einfache Hilfe für solche, die die Gleichnisse besser kennenlernen oder auslegen wollen. Möge es ihnen so gehen wie dem Verfasser, der schreibt: «Die intensive Beschäftigung mit den großen Lehren des Herrn ist mir zu einer ständigen Anregung und Freude geworden.» M. L.

Franklin H. Little

Atlas zur Geschichte des Christentums

R. Brockhaus-Verlag Wuppertal 1980,
Großformat, 168 Seiten

Der Verfasser lehrt als Professor für Religionswissenschaft an der Temple-University in Philadelphia, USA. Es ist ohne Frage ein verdienstvolles Unternehmen, diesen Atlas, in deutscher Bearbeitung von Erich Geldbach, herauszubringen. Für den nicht geringen Preis hat man auch eine Fülle von Informationen: 197 Karten, dazu Abbildungen von Personen, Gebäuden, Geschehnissen, außerdem Tabellen usw. Die Karten geben eine gute Anschauung für die geographische Einbettung der Ereignisse. Die Darstellungen enthalten einen sehr knappen, eindrücklichen Querschnitt durch die jeweilige Zeit der Kirchengeschichte, wobei die amerikanische Kirchengeschichte herkunftsgemäß stärker betont ist. — Der Atlas geht auch auf politische Zusammenhänge ein, soweit sie für die Kirchengeschichte nötig sind. Ebenso wird die Entwicklung des Judentums und dessen Verhältnis zu den Christen berührt. Eindrücklich auch die weltweite Perspektive, z. B. in den Karten der Mission. — Ein wertvoller Einblick in die Kirchengeschichte, allen Mitarbeitern in der Gemeinde und allen geschichtlich Interessierten sehr zu empfehlen! M. L.

TERMINE GEBETSECKE

9.–15. Februar:	Evangelisation Grüningen, Evangelist A. Wunderlich, Kreuztal
24. Febr. – 1. März:	Bibelwoche Apples, Prediger M. Kiener, Kirchleerau
25. Febr. – 1. März:	Bibelwoche Zofingen, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
27. Febr. – 1. März:	Allianzevangelisation Freienstein, Prediger G. Blaser, Brugg
3.– 5. März:	Evangelistische Gemeindeabende La Chaux-de-Fonds, Jugendsekretär M. Fischer, Uster
16.–22. März:	Bibelwoche Brugg, Prediger M. Heiniger, Huttwil
19.–31. Mai:	Zeltevangelisation Adliswil, W. Pahls
20.–24. Mai:	Evangelisation Lausanne, K. Albietz, Greifensee, und G. Schultz, Bibellesebund

7. Februar:	**Frauentagung Aarau** (Pauluskapelle)
8. Februar:	**Gemeindetagung Muttenz** (Mittenza)
9.–28. Februar:	**Kurz-Bibelschule II**
1.–14. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache**
2.–21. März:	**Kurz-Bibelschule III**
7.–25. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
5.–23. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

Haushaltungsschule St. Chrischona

Einjähriger Lehrgang, Abschlußprüfung mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis. Fröhliche Gemeinschaft, Möglichkeit zum Erleben vieler Chrischona-Anlässe.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061/49 65 65).

Badefreizeit Mallorca

Cala Ratjada

23. August – 6. September

Leitung: Prediger W. Hunziker, Sissach, und H. Lächler, Riehen.

Kosten: ca. Fr. 1150.– inkl. Flugreise und Vollpension.

Anmeldung bis spätestens 31. Mai: W. Hunziker, Kl. Allmend 11, 4450 Sissach (Tel. 061/98 12 61).

Bibelfreizeit als Kreuzfahrt

3.–17. Oktober

Venedig – Griechenland – Kleinasien (Türkei).

Leitung und Mitarbeit: G. Blaser, W. Pahls, H. Janz u. a.

Fordern Sie Prospekte an bei Georges Blaser, Vereinsweg 10, 5200 Brugg.

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 2500.– im Briefkasten Muttenz; Fr. 1000.– aus Brugg; Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 2000.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 1000.– aus Rämismühle; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld und Fr. 3000.– aus Hunzenschwil; DM 50.– durch Inspektor Haag; Fr. 1260.– und DM 17.– von der Frauenrüstzeit im Haus «Zu den Bergen». Für den Pensionsfonds Fr. 60.– aus Hallau. Für die Renovation der Kirche Fr. 2500.– im Briefkasten Muttenz.

Für die Mission:

Fr. 120.– im Opferstock Muttenz. Für die Mission im südl. Afrika Fr. 400.– und Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona und Fr. 200.– im Briefkasten Friedau. Für Kenia und Äthiopien Fr. 500.– im Opfer auf St. Chrischona. Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft Fr. 500.– im Opfer Reinach. Für das Mess. Zeugnis an Israel Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für Hungernde:

Fr. 70.– aus Stein am Rhein; Fr. 200.– im Opfer Reinach; Fr. 300.– für Kinder in Uganda im Opferstock Muttenz; Fr. 30.– im Opferkasten Mattwil; Fr. 20.– aus Adliswil; Fr. 200.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– im Opferstock und Fr. 150.– aus Brugg; Fr. 50.– im Opfer Rüti; Fr. 100.– im Opferstock Schöftland; Fr. 150.– und Fr. 200.– im Opferstock Rämismühle; Fr. 900.– aus Meilen; Fr. 20.– im Opfer und Fr. 150.– aus Stein am Rhein; Fr. 200.– im Briefkasten Friedau; DM 150.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 1000.– im Opfer Schaffhausen.

Für Flüchtlinge:

Fr. 1000.– aus Wald; Fr. 100.– im Opferkasten Mattwil; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Hunzenschwil; Fr. 1000.– im Opfer Schaffhausen.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 11. Dezember **Ph. und E. Schmuki** in Winnipeg eine Tochter (Debora-Susanne).

Am 11. Dezember **E. und Th. Wermelinger** in Wissmar ein Sohn (Christian Ewald).

Am 21. Dezember **K. und V. Baumgartner** in Bern ein Sohn (Lukas).

Am 5. Januar **H. und A. Fischer** in Königsfeld eine Tochter (Stephanie Andrea).

Am 5. Januar **H.-U. und M. Huber** in Winterthur-Seen ein Sohn (Simon).

Am 7. Januar **H. und Ch. Hanser** in Sellnrod ein Sohn (Christoph).

Todesfälle:

Am 8. Dezember **Ernst Piel,** Prediger i. R. in Hagen-Vorhalle, im Alter von 77 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1924–1928.

Am 19. Dezember **Fräulein Clara Heine** in Männedorf im Alter von 85 Jahren. Sie war von 1947–1965 in der Mitarbeit im Haus «Zu den Bergen».

Am 4. Januar **Frau Christine Rohwedder** in Mölln im Alter von 75 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Johannes Rohwedder.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Bär, Hans-Christoph, Whitby International Centre, 5 Chubb Hill Road, Whitby Y021 1JU, North Yorkshire, England.

Blaser, Daniel, Teenager-Sekretär, Schürstr. 12, 8488 Turbenthal (Tel. 052/45 20 30).

Blaser, Peter, BESJ, Talgartenstraße 6, 8117 Fällanden (Tel. 01/825 51 42).

Böni, Beatrix, Kindersekretärin, Kirchgasse 28, 8332 Russikon (Tel. 01/954 21 46).

Gerster, Friedrich, Blieskasteler Straße 6, D-6654 Kirkel 2.

Hiller, Wolfgang, Prediger, Marthastraße 2 A, D-4500 Osnabrück.

Hogrefe, Albert, Prediger, Lüssumer Str. 72, D-2820 Bremen 71.

Jeremias, Paul, Prediger, Brühlstraße 63, 2503 Biel (Tel. 032/25 99 48).

Knobloch, Otto, Ruhstrathöhe 20, D-3400 Göttingen.

Kunze, Siegfried, Pfarrer, Heinrichstraße 43, D-3008 Garbsen 4, OT Meyenfeld.

L'hoest, Leonhard, Jugendwart, Heimbachweg, D-3579 Neukirchen (Tel. 0 66 94/79 25).

Müller, Gerhard, Bezirksjugendreferent, Talstraße 13, D-7731 Unterkirnach.

Reifler, Hans-Ulrich, Missionar, SCEN, C. P. 528, 65 000 Sao Luis, Brasilien.

Sonderegger, Hanspeter, neue Telefon-Nummer 081/54 23 20.

Schuler, Fridolin, WEC Bulstrode, Gerrards Cross, Bucks SL9 9 SZ, England.

Gesucht nach St. Chrischona

Mitarbeiterin für die Bedienung unserer Telefonzentrale im Brüderhaus und allgemeine Büroarbeiten. Eintritt sofort oder nach Vereinbarung.

Buchhalterin zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt 1. April oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Telefon 061/49 70 11).

Gesucht in unser neues Alters- und Pflegeheim am Römerhof, Zürich,

Hauswart

mit praktischer Begabung, wenn möglich aus der Elektro-, Sanitär- oder Mechaniker-Branche. Dienstwohnung vorhanden. Eintritt Sommer 1981.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061/49 65 65).

Woche der Gemeinschaft

für Verwitwete (Männer und Frauen) vom 7.–14. Februar.

Auskunft und Anmeldung an Familie H. Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01/720 02 34).

Familienferien während den Sportwochen

vom 7.–14. und vom 14.–21. Februar.

Auskunft und Anmeldung: Familie E. Straub, Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036/47 13 41).

Sunnebad-Programm

21.–28. Februar: Gemeindeseminar «Beten lernen» (CVJM-Sekretär E. Rudin, Rüfenacht).

21.–22. März: Wochenende für christliche Geschäftsleute (Dir. E. Schmid und R. Rahm).

23.–29. März: Fastenklausur (D. und V. Theobald).

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, Haus der Stille, 8499 Sternenberg (Tel. 052/46 12 72).

Gemeinschaft und Glaubensstärkung

Freizeit für berufstätige und alleinstehende Frauen: 2.–11. März

Bibelwoche: 11.–20. März

Woche des Gebets: 21.–28. März

Auskunft und Anmeldung: Fam. P. Herren, Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021/61 36 17).

Rüstzeit für alle

14.–21. März, Cantate Adelboden.
Leitung: G. Ellenberger u. a.

Anmeldung an Frau L. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach (Tel. 033/22 47 71).

Offene Stellen – wir suchen

Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036/47 13 41	Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Büroangestellte Mitarbeiterinnen für Service und Zimmerdienst	nach Vereinbarung Frühjahr
Ferienheim Villa Victoria	1815 Clarens Tel. 021/61 36 17	Töchter für Zimmerdienst und allgemeine Mitarbeit Büroangestellte	März April
Evangelische Stadtmission	1205 Genève Tel. 022/21 26 11	Köchin 2 Töchter für Service und Zimmerdienst	nach Vereinbarung
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041/47 12 66	Therapiegehilfin Töchter zur Mithilfe in Küche, Zimmer und Garten	nach Vereinbarung
Christliches Heim am Römerhof	8032 Zürich Tel. 01/251 52 32	Pflegerin oder Krankenschwester als Ferienablösung	sofort
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061/49 65 65	Pflegerin FA SRK Schwesternhilfe	nach Vereinbarung
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061/49 80 11	Töchter für Küche, Buffet und andere Aufgabenbereiche, evtl. Kochlehrtochter	Frühjahr oder nach Vereinbarung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Heiße Eisen

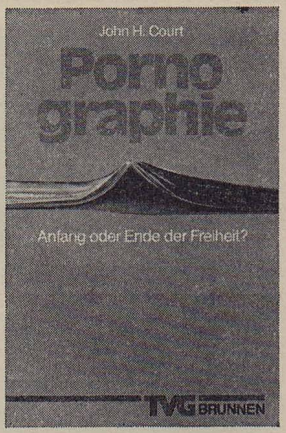
Dr. Samuel Pfeifer, Gesundheit um jeden Preis?

Immer mehr Menschen betrachten die moderne Medizin mit Unbehagen. Sie fürchten sich davor, einem undurchsichtigen seelenlosen Apparat ausgeliefert zu sein. Wen wundert es da, wenn Kranke zunehmend ihre Hoffnungen auf «natürliche» Heilverfahren setzen, wie beispielsweise Akupunktur, Fußreflexzonenmassage, Homöopathie oder Irisdiagnose? Dr. Pfeifer, ein junger Schweizer Arzt, hat sich eingehend mit diesem Grenzbereich der Medizin beschäftigt und zeigt die recht zweifelhaften, ja nicht selten okkulten Hintergründe auf, die vielen solcher Heilmethoden zugrunde liegen. Sachlich ausgewogen und klar setzt er Warntafeln: Genausowenig wie man im Wald einfach wahllos Pilze sammeln kann, genausowenig darf man gerade auf diesem Gebiet einfach alles unbesehen «konsumieren»! (186 S., Fr. 17.80)

John H. Court, Pornographie – Anfang oder Ende der Freiheit?

Im letzten Jahrzehnt hat die Porno-Welle die gesamte westliche Welt überschwemmt. Hat die Freigabe der Pornographie wirklich den «Reiz des Verbotenen» gebrochen und uns mehr Normalität gebracht, wie ihre Befürworter versprachen? Was haben wir von wissenschaftlichen Untersuchungen zu halten, die Pornographie für harmlos erklären, ja ihr sogar eine gewisse positive Wirkung zusprechen? Auch unter Christen herrschen hier verschiedene Auffassungen. Dr. Court hat sich viele Jahre lang mit dieser Problematik befaßt. Seine Erkenntnisse liefern überzeugende Argumente in einer dringend notwendigen Auseinandersetzung, die gerade verantwortungsbewußte Eltern nicht scheuen dürfen!

(96 Seiten, Fr. 13.80)



Samuel Gerber, Wir Christen und das liebe Geld

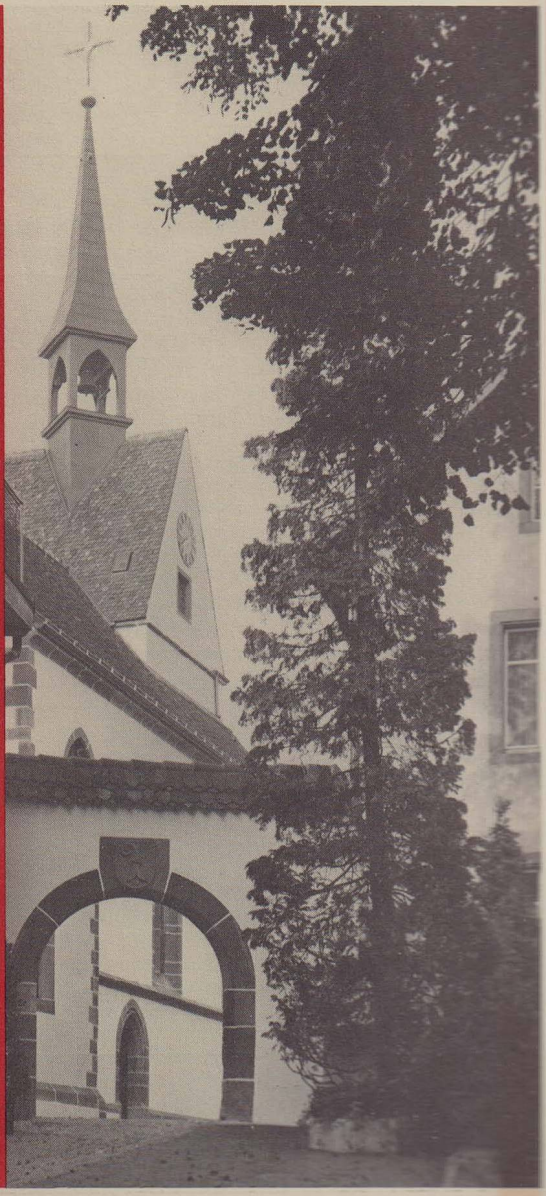
«Über Geldangelegenheiten spricht man nicht, das ist Privatsache!» – So denken auch die meisten Christen. Aber was sagt Gott dazu? Jesus nahm in dieser heiklen Angelegenheit kein Blatt vor den Mund: Er sprach sehr oft über Geld und Besitz! Wer sein Leben ganz unter die Herrschaft Jesu stellen will, der muß auch dieses Lebensgebiet nach den Maßstäben des Neuen Testaments ordnen. Der Autor, Leiter der Europ. Mennonit. Bibelschule «Bienenberg» (Liestal), bekennt: «Mit Schrekken habe ich festgestellt, daß in meinem wie im Leben der meisten Christen die Geldprobleme nicht der Lehre Jesu entsprechend gelöst werden. Das muß uns beunruhigen!» (96 Seiten, Fr. 9.80)

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 3 März '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Worauf es ankommt
Dem Behinderten ein Nächster werden
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Berichte aus den Teameinsätzen
«Christen» zu Christen machen
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
7.–14. März	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 150.– + 10.–
11.–20. April	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)	Fr. 130.– + 10.–
Teenagerlager		
4.–11. Juli	Teenagerlager Orselina (12–16 Jahre)	Fr. 130.–
Jugendlager		
14.–21. März	Ferien in Scuol	Fr. 165.–
4.–11. April	Skitouren Andermatt	Fr. 170.–
4.–11. April	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 210.–
4.–12. April	Skilager Leukerbad	Fr. 270.–
2.– 9. Mai	Skitourenwoche Arolla	Fr. 430.–
16.–23. Mai	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
6.– 8. Juni	Pfingsttreffen Ländli	Fr. 51.–
15.–19. Juni	Aufbaulager St. Chrischona	gratis
19.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	ca. Fr. 20.–
15.–27. Juni	Arbeitslager Meielisalp	gratis
Bibelwochen		
2.–11. März	Frauenfreizeit Clarens	ab Fr. 260.–
11.–20. März	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 260.–
14.–21. März	Ferien in Scuol	Fr. 165.–
14.–21. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 160.–
21.–28. März	Woche des Gebets, Clarens	ab Fr. 220.–
4.–11. April	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 210.–
13.–20. April	Passionswoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
16.–20. April	Familienfreizeit Clarens	ab Fr. 120.–
20.–27. April	Osterbibelwoche Amden	ab Fr. 220.–
25. April – 2. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
2.– 9. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
2.– 9. Mai	Skitourenwoche Arolla	Fr. 430.–
9.–16. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
16.–23. Mai	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
30. Mai – 6. Juni	Missionswoche Meielisalp	ab Fr. 210.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, oder bei unseren Predigern.

DAS PERSÖNLICHE WORT

«Wer Jesus folgen will, geht keinen leichten Weg», gestand mir ein Mann. Er hatte eine persönliche Glaubensentscheidung getroffen und trat konsequent heraus aus seiner Scheidung, aus seinem Getrenntsein von Gott. Sein Glaube zeigte und bewährte sich in der Abkehr von den Fremdbindungen und in der Hinkehr zu Gott, der in Jesus Christus die Rettungsaktion der Welterlösung anbietet. Er erkannte, daß jeder, der in Christus den tragenden Grund gefunden hat, mit seinen Gaben und an einem bestimmten Ort gebraucht und dazu angeleitet, gestärkt und beauftragt wird. In der Nachfolge ist das immer ein Dienst, der ganz fordert. Das kann heißen, daß verbindliche Nachfolge in die Exponiertheit führt und der Mensch in der Gefolgschaft seines neuen Herrn damit rechnen muß, daß die ganze Existenz aufs Spiel gesetzt wird.

Das Gespräch gab mir viele Denkanstöße. So sah ich mich herausgefordert, über die Frage nachzudenken: Was heißt eigentlich Nachfolge? Wir kennen die Gefahr und erliegen oft der Versuchung, Abstriche an der verbindlichen Nachfolge zu vollziehen. Ich betrachtete mit dem Mann ein Wort Jesu, an das ich hier erinnere, da wir wieder in die Passionszeit eingetreten sind: «Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach» *(Matth. 16, 24). Jesus sagt dieses Wort in seiner ersten «Passionspredigt». Er fängt an, das große Geheimnis seines Kreuzes zu enthüllen. Mit einer Klarheit ohnegleichen sieht der Herr das Kreuz auf sich zukommen und geht darauf zu. Und nun versucht er, seine Jünger in dieses einzigartige Geheimnis des Kreuzes einzuweihen und das Verständnis dafür zu wecken, daß in Jerusalem — im Opfer- und Sühnetod — das Ziel seiner irdischen Laufbahn erreicht ist. Das Ende seines Erdenlebens war zugleich der Anfang seines Auferstehungslebens, das Ende des Alten Bundes und der Anfang des Neuen Bundes.*

Über das völlig Unbegreifliche dieser Passionspredigt Jesu können wir, wie damals die Jünger, zutiefst erschrecken. Darum bedeutet dieses Wort ernste Entscheidung. Nachfolge heißt, «sein Kreuz auf sich nehmen».

Wir finden überall die gleiche Struktur: Schöpferische Entfaltung setzt immer Hingabe, ja Opfer voraus. Wenn geistige und geistliche Energie frei werden soll, ist damit das Zerbrechen des Ichs verknüpft. Sein Kreuz auf sich nehmen heißt, das Hinrichtungsmittel seines Ichs fest und entschlossen auf sich nehmen. Von Gott hat jeder sein ihm verordnetes besonderes Kreuz, das für ihn Tod bedeutet. Damit wird die Passion Jesu zum fortgesetzten Drama. Die Kreuzigung des Gottessohnes ist einmalig; ständig aber ist die Kreuzigung seiner Nachfolger. Nur darin kommt es zur schöpferischen Wiedergeburt, zur Gewinnung wahrer Freiheit und zur Findung von Ziel und Sinn des Lebens. «Jesus will Nachfolger und nicht Bewunderer — der Bewunderer ist die billige Volksausgabe des Nachfolgers.» (Kierkegaard)

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Worauf es ankommt

Philipper 3, 7–10 a

Paulus geht es um das Wesentliche und Entscheidende im Leben. Aber was ist das? Die Antworten sind sehr unterschiedlich, je nachdem, was der Mensch nach seinem Wertsystem für wichtig erachtet. «Gesundheit ist die Hauptsache!» – so sagen heute viele. Gewiß steht dahinter leidvolle Erfahrung von kräftezehrender Krankheit. Aber bei allem Verständnis durch eigene Erfahrung: Dieses Wertsystem hat eine falsche Rangordnung. – Heute wird in verschiedensten Formen wieder das Religiöse kultiviert. Wird nicht erst durch das Eingehen des Menschen in die Welt des Übersinnlichen die Tiefe seines Daseins enthüllt?

Auch diese Antwort genügt nicht. Der Apostel Paulus hat nach seinem Zeugnis in diesem Text intensiv in der Frömmigkeit des Alten Bundes gelebt. Das war mehr als irgendeine Religiosität. Gott hat sich im Alten Testament offenbart. Und doch mußte Paulus auf einmal erkennen, daß die Zugehörigkeit zum alttestamentlichen Gottesvolk und der entschiedene Eifer für Gottes Gesetz ihn noch nicht vor Gott wohlgefällig machten. Wie kam er dazu? Gott hatte sich inzwischen in letzter Offenheit dieser Welt kundgetan: Er sandte seinen Sohn. Gott war in ein neues Verhältnis zur Welt eingetreten, indem er sich nicht nur seines Volkes, sondern aller Völker annahm. Sein Sohn, Jesus Christus, wurde zum Erlöser der Welt. Die Glaubensverbindung zu ihm bringt nun jedem Menschen, sei er Jude oder Angehöriger irgendeines Volkes, das Heil, d. h. die erneuerte Gottesgemeinschaft in Ewigkeit.

Obwohl Gott diesen Christus im Alten Testament angekündigt hatte, war Jesus für Paulus und viele andere Zeitgenossen ein gefährlicher Sektierer. Seine Anhänger mußten radikal bekämpft werden. So glaubte sich Paulus mit Gott in voller Übereinstimmung.

Daß das ein Trugschluß war, wurde ihm erst durch die Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus schlagartig deutlich. Er hatte tatsächlich den Christus verfolgt, den Gott der Welt als Retter und Herr gesandt hatte. Darüber war er tief erschüttert, so daß er tagelang nichts aß. Das System der Werte wurde in ihm geradezu umgestürzt. Bisher war er stolz auf seine religiösen Vorzüge: Beschneidung, Zugehörigkeit zum auserwählten Volk, Kenntnis des Gesetzes, genaue Erfüllung der Satzungen, vorbildlicher Einsatz für die Reinheit des Väterglaubens. – Aber nun? Er hatte durch die Begegnung mit Christus eine neue Schau für das Wesentliche bekommen. Ob er bisher Jude war oder Heide, ob er beschnitten war oder nicht, ob er das Gesetz hielt oder nicht – das alles wurde völlig zweitrangig gegenüber dem Glaubensverhältnis zu Christus. Nur dieser hat das völlige Heil erwirkt.

Er blieb dabei nicht stehen. Er merkte, daß ihn das, was er zuvor als großen Gewinn für sich sah, sogar hinderte, Christus anzunehmen. War er nicht schon ein Angehöriger des Gottesvolkes? Warum ein Jünger Jesu werden? War er nicht schon durch die Beschneidung im Bundesverhältnis zu Gott aufgenommen? Wozu die Taufe auf den Na-

men Jesu? Hatte er nicht eine unsträfliche Gerechtigkeit vor Gott erarbeitet? Wozu noch an Jesus glauben? – Eben dies wurde ihm klar: Sein vermeintlicher oder wirklicher religiöser Besitz machte ihn verblendet.

Alles, was er ohne und neben Jesus Christus hatte, war ihm nicht förderlich, sondern hinderlich. Erst durch den Zerbruch aller bisherigen Frömmigkeit wurde ihm Jesus Christus zum entscheidenden Lebensinhalt und höchsten Wert.

Was ist nun Paulus wichtig? Ein Dreifaches:

1. Christus gewinnen

Verlieren wollte er alles, was ihm im Wege stand, um Christus zu gewinnen. Wahrhaftig, das ist der größte Gewinn, den man machen kann! Denn «wer den Sohn hat, der hat das Leben» (1. Joh. 5, 12). Jesus verändert nicht nur unser Leben, sondern gibt uns ein neues, göttliches Leben, die Gotteskindschaft mit allen Vorrechten. Aber «hat» Paulus den Sohn nicht schon durch die Erfahrung der Lebenswende? Muß er weiter streben, ihn zu gewinnen? Ja, denn Jesus «hat» man nicht so, wie man ein Buch besitzt, sondern es ist – wie im Verhältnis zu einem Menschen – ein immer neues und tieferes Streben nach Verstehen und Gemeinschaft erforderlich. Den ganzen Gewinn an Christus haben wir erst in einem langen Leben einer immer erneuten, vertieften Hingabe an Jesus. Da geschieht ein «Wachsen zu Christus hin» (Eph. 4, 15).

2. In ihm erfunden werden

Paulus hat an vielen Stellen seiner Briefe vom Sein in Christus gesprochen; ein reiches Zeugnis von dem, was wir in ihm haben. Hier erwähnt Paulus nur eines: Wir haben in der Gemeinschaft mit Christus die wahre Gerechtigkeit, die aus Gott kommt und vor Gott gilt (Röm. 3, 22). Das bedeutet: Wir sind so Gott wohlgefällig. Es schwebt über uns kein Verdammungsurteil mehr (Röm. 8, 1). Im Anschluß des Glaubens an Jesus, den einen Gerechten, sind wir Gott recht, weil das Sterben des Sohnes Gottes die Sühnung unserer Schuld bedeutet. Das ist der innerste Kern des Evangeliums. Wer dies erfaßt, verzichtet mit Freuden auf alle Versuche, sich selbst zu rechtfertigen und mit seinen religiösen Vorzügen zu prunken.

3. Ihn zu erkennen

Voraussetzung dazu ist die Gemeinschaft mit Jesus. Ich lerne Jesus – wie auch irgend einen Menschen sonst – nicht dadurch wirklich kennen, daß ich über ihn lese oder ihn höre, sondern indem ich mit ihm lebe. Darum hindert alles, was mich von ihm trennt, die Sünde, die wesenhafte Christuserkenntnis (Jer. 31, 34). Darum fördert alles, was mich mit ihm verbindet, die Christusgemeinschaft, z. B. das starke Wirken des Heiligen Geistes (Eph. 1, 17). Er verherrlicht uns Christus, d. h. rückt ihn uns ins helle Licht (Joh. 16, 14).

So will uns dieses Zeugnis des Apostels Paulus zu wahrer, immer tieferer Verbundenheit mit Jesus Christus führen.

Martin Liedholz

DAS AKTUELLE THEMA

Dem behinderten Mitmenschen ein Nächster werden

Zum «Jahr der Behinderten»

Ein erfreuliches Echo hat in der Bundesrepublik der Aufruf der Vereinten Nationen gefunden, 1981 zum «Jahr der Behinderten» zu erklären. Nach den Frauen und den Kindern nun die Behinderten; so mag mancher Zeitgenosse kritisch einwenden und sicherlich auf einiges Verständnis stoßen. Läßt sich die Situation von Gruppen durch die Proklamation besonderer Jahre wirklich entscheidend verbessern? Die Antwort wird unterschiedlich ausfallen. Doch im Blick auf die Behinderten kann jede Initiative eine wesentliche Verbesserung bedeuten — und diese ist bitter notwendig. Noch leben sie mitten unter uns — die vielen Kriegsblinden, -verwundeten und -behinderten. Oft sind sie vergessen worden. Aber im «Jahr der Behinderten» geht es keineswegs nur um sie, sondern um die ständig wachsende Gruppe geistig und körperlich behinderter Menschen — behindert von Geburt an, durch Medikamente, durch Unfälle. Da alle diese Menschen, deren Zahl in die Hunderttausende geht, nicht unserem Leistungsdenken gerecht werden, stehen sie in der Regel auf der Schattenseite des Lebens. Zugegeben: In den zurückliegenden Jahren ist viel für diese Gruppe von Mitmenschen getan worden. Schulen und Lehrwerkstätten sind ebenso entstanden wie modernste Rehabilitationszentren. Ärztliche Kunst und medizinische Technik hat manches persönliche Leid zumindest lindern können. Große Firmen sind verpflichtet, eine bestimmte Anzahl behinderter Menschen einzustellen. Auch in der finanziellen Versorgung hat sich Entscheidendes getan.

Doch das alles darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir erst vor den entscheidenden Hilfsmaßnahmen stehen. Zum einen ist die Versorgung mit Schulen und Lehrwerkstätten bislang fast nur auf die Städte und großen Ballungsgebiete beschränkt. Wer auf dem Dorf als Behinderter lebt, hat es schwer, diese segensreichen Einrichtungen auch zu nutzen. Trotz aller ärztlichen Kunst lassen sich auch medizinisch noch viele Hilfen bieten. Aber unser Gesundheitswesen ist nach wie vor in erster Linie darauf ausgerichtet, kranke Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Behinderte und psychisch Kranke kommen dabei zwangsläufig zu kurz, und die Wartelisten in den nach modernsten Gesichtspunkten eingerichteten Kliniken und Beratungsstellen sind viel zu lang, weil die Kapazitäten bei weitem nicht ausreichen. Das Schlimmste jedoch: Der Behinderte ist ein Außenseiter geblieben. Der Epileptiker, die Contergan-Geschädigte, der Taubstumme, die geistig Behinderte, der Rollstuhlfahrer, die Blinde — wer mag sich schon mit diesen Menschen wirklich abgeben, sie in den Alltag integrieren? Hier kann das «Jahr der Behinderten» wirkliche Hilfe leisten, indem es unsere Einstellung zu diesen Mitmenschen ändert. Es ist ein Skandal, wenn Bürgerinitiativen den Bau von Behindertenheimen verhindern — wo sollen sie denn errichtet werden, wenn nicht mitten

unter Menschen? – oder Gerichte einer Frau Schadenersatz zusprechen, die sich im Urlaub durch Behinderte im gleichen Hotel beeinträchtigt fühlte? Die kleinen alltäglichen Hilfen müssen verbessert werden, um den Behinderten das Gefühl der Minderwertigkeit zu nehmen: vom funktionierenden Behinderten-Taxi bis zum öffentlichen Telefon, das vom Rollstuhlfahrer erreicht werden kann, von – keineswegs teuren – Einrichtungen für Schwerhörige in den Kirchen bis hin zu behinderten-freundlichen Gaststätten, von der summenden Verkehrsampel für Blinde (noch immer eine Seltenheit) bis zum gleichberechtigten Arbeitsplatz für Behinderte, von der individuellen Betreuung in Kindergarten und Schule bis hin zu intensiver Beratung. Das alles wird uns leichter fallen, wenn wir uns bewußt sind, daß auch wir zu jeder Zeit behindert werden können – querschnittgelähmt oder blind durch einen Autounfall, psychisch krank oder betroffen durch die Geburt behinderter Kinder bei Verwandten oder Freunden. Der Behinderte muß uns ein Nächster werden – ohne Mitleid, dafür mit Respekt. Haben wir uns einmal vorgestellt, welche Leistung es für einen Behinderten und seine Angehörigen bedeutet, nicht zu resignieren? Welche Anstrengung für die Helfer, jeden Tag neu ihren schweren Dienst zu tun? Danken wir Gott im «Jahr der Behinderten», wenn wir ohne Behinderung leben dürfen, und werden wir denen, die dieses Los zu tragen haben, ein wirklicher Nächster und Freund.

Helmut Ulrich (idea)

Mein Sonntagsklub – der Kampf der Alleinstehenden gegen die Einsamkeit

Der ersten Einladung waren sieben Leute gefolgt. Und mit diesen sieben Leuten fing er an – der Kampf gegen die einsamen Sonntage der Alleinstehenden. Mittlerweile sind wir mehr geworden und möchten unseren «Sonntagsklub» nicht mehr missen. Die Idee dazu war mir an einem Sonntag gekommen, als ich das nachgottesdienstliche Ritual meiner Gemeinde beobachtete: Man verläßt das Gotteshaus, schüttelt noch ein paar Hände, wünscht einen schönen Sonntag und geht seiner Wege. Wie öde so ein «schöner Sonntag» für die sein kann, die ihn ausschließlich mit sich selbst verbringen müssen, erfuhr ich ja am eigenen Leib. Vor sieben Jahren setzte ich die «Sonntagsklub»-Idee in die Wirklichkeit um. Für viele war es ein ganz neues und schönes Erlebnis, nicht mehr allein zu sein. Mehr und mehr Leute kamen. Wir gingen über die Grenze unserer Gemeinde hinaus. Fast für jedes Treffen setzen wir uns ein besonderes Ziel. Behinderten-Werkstätten, Altenheime, eine Töpferei und ein Winzerbetrieb standen schon auf unserem Besuchsprogramm. Natürlich muß auch Zeit da sein für Kaffee und Kuchen und zum Gespräch. Unter den Teilnehmern haben sich inzwischen Freundschaften gebildet. Gegenseitig besucht man sich, besonders wenn jemand krank geworden ist. Wir sind, alles in allem, eine frohe Gemeinschaft. Die quälende Einsamkeit ist durchbrochen.

Inge Palapies (idea)

AUS ZEIT UND WELT

Aktuelles um die Bibel

4 Millionen deutsche Protestanten lesen häufig bis regelmäßig die Bibel

Immer mehr Protestanten lesen die Bibel. Nach neuesten Schätzungen der Bibelgesellschaften greifen fast vier Millionen evangelische Christen in der Bundesrepublik Deutschland häufig bis regelmäßig zur Heiligen Schrift. 1967 waren es nur 1,5 Millionen. Auch der Bibelverkauf nahm zu: 1979 wurden vom zentralen evangelischen Bibelhaus in Stuttgart 2,09 Millionen Bibeln und Bibelteile verbreitet gegenüber 1,47 Millionen im Jahr zuvor. idea

Größte Bibeldruckerei der Welt in Stuttgart eingeweiht

Die größte Bibeldruckerei der Welt wurde am 17. Dezember 1980 in Stuttgart-Möhringen feierlich eingeweiht. Das «Bibelhaus» – auch die einzige evangelische Bibeldruckerei in Europa – bezogen 170 Mitarbeiter mit rund einer Million Bibelausgaben in 50 verschiedenen Sprachen. Sie räumten damit das traditionsreiche Bibelhaus in der Stuttgarter City, das nach 168 Jahren als Heimstätte für die Bibelgesellschaften zu klein geworden war. idea

Die ganze Bibel verfilmt: Vorführung des Genesis-Projekts im Bundesgebiet

Das «Genesis-Projekt», eine Verfilmung der gesamten Bibel, soll jetzt interessierten Gemeinden, Organisationen und evangelistischen Werken im ganzen Bundesgebiet vorgestellt werden. In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Evangelischen Allianzen vor Ort bietet der «Christus Für Alle»-Filmverleih, Neuhausen-Stuttgart, im Januar und Februar in zahlreichen Orten Vorführungen an. Das gesamte Projekt besteht aus rund 300 Filmen zu je 20 Minuten. In deutscher Synchronisation liegen zur Zeit 31 Filme vor, die das erste Buch Mose und das Lukasevangelium behandeln. Bei der Verfilmung verfolgte der Regisseur John Heyman das Prinzip der größtmöglichen Treue zum biblischen Text. idea

Erpressung? – Wycliff-Bibelübersetzer in Kolumbien entführt

Unbekannte haben in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá einen amerikanischen Mitarbeiter der Wycliff-Bibelübersetzer entführt. Möglicherweise wird, wie aus Äußerungen der Geiselnehmer hervorging, die evangelikale Missionsgesellschaft erpreßt, ihre Arbeit in dem südamerikanischen Land aufzugeben. Wie das deutsche Wycliff-Büro in Burbach bei Siegen mitteilte, drangen am Morgen des 19. Januar sieben Personen in die Zentrale der Mission in Bogotá ein. Der Amerikaner, den sie als Geisel mitnahmen, ist Vater von zwei Kindern. Über die Täter wurde bisher nichts bekannt. Wie Wycliff-Mitarbeiter berichteten, wollen revolutionäre Bewegungen in Kolumbien die Missionsarbeit unter Indianern möglichst verhindern, da sie nach ihrer Ansicht eine «antirevolutionäre Haltung» unter den Indianern schaffe. idea

Kirchen und Werke

1983 wieder Christustag in der Schweiz

Für 1983 sehen die Schweizerische Evangelische Allianz und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Evangelisation einen Christustag vor. Schweiz. EPD

Stärkere Zusammenarbeit der Freikirchen und Gemeinschaften in der Schweiz

Am besten bekannt ist der Verband Evangelischer Freikirchen, Gemeinschaften und Körperschaften (VFK) wegen der Durchführung

der Theologischen Woche, die alle drei Jahre im Herbst in Männedorf am Zürichsee stattfindet. Der neukonstituierte Vorstand unter der Leitung von Chrischona-Inspektor Fritz Aeschlimann, Uster, befaßt sich zurzeit auch mit der Stärkung der Zusammenarbeit der verschiedenen Freikirchen und Gemeinschaften am Ort und auf gesamtschweizerischer Ebene. Hier sind es Anliegen wie: Stellung im Staat, Mitarbeit bei Radio und Fernsehen, Koordination mit der Schweizerischen Evangelischen Allianz und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Evangelisation (SAFE), Beziehung zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (ACK) usw.
Schweiz. EPD

Taizé auf der Pilgerfahrt nach Rom

Nicht zufällig hat Bruder Roger die St. Peters-Basilika in Rom gewählt, um seine persönliche Überzeugung wieder einmal auszusprechen. Er ist Protestant. Er will es bleiben. «Ich habe meine eigene Art des Christseins gefunden, als ich in meinem Innern den lebendigen Glaubensstrom meiner protestantischen Herkunft mit dem Glauben der katholischen Kirche versöhnte. Für uns gibt es kein Zögern. Rom ist da, die Kirche ist da. Dort lebt der Hirte aller, der bereits ein Zeugnis der Einheit der Christen ist. Zudem gibt es im jetzigen schwierigen Augenblick, den die Menschheit durchstehen muß, keinen andern Schiedsrichter der Völker, der auf unsere Fragen antworten könnte.» Schweiz. EPD

Öffentlichkeit

21 000 Abtreibungen von Juli bis September in der Bundesrepublik

Eine gleichbleibende Tendenz bei den Schwangerschaftsabbrüchen im dritten Quartal des Jahres 1980 meldet das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Wie verlautete, wurden in den Monaten Juli bis September erneut rund 21 000 Abtreibungen gemeldet. Auf 1000 Geburten entfielen damit 128 Schwangerschaftsabbrüche. Über die Hälfte der betroffenen Frauen, 52 Prozent, waren zwischen 18 und 29 Jahren alt, 32 Prozent zwischen 30 und 39, zehn Prozent über 40 und sechs Prozent unter 18. idea

Liberalisierung des Sexualstrafrechts in der Schweiz?

Eine vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement eingesetzte Expertenkommission empfiehlt eine Liberalisierung des Sexualstrafrechts. Die wichtigsten Vorschläge: Das Schutzalter solle von 16 auf 14 Jahre herabgesetzt werden. Die passive Zuhälterei solle straffrei werden, ebenso die Anlockung zur Unzucht. Pornographie wäre für Erwachsene freizugeben. Den Gemeinden solle die Einrichtung von Eros-Centers (Bordelle) gestattet werden. Die gewerbsmäßige homosexuelle Unzucht und der Inzest zwischen Erwachsenen sollten ebenfalls nicht mehr bestraft werden. Schweiz. EPD

93 Prozent aller Flüchtlinge aus kommunistischen Staaten

Von den heute 15 Millionen Flüchtlingen auf der Welt stammen 93,3 Prozent aus marxistischen, über sechs Prozent aus rechtsextremen und fast keine aus demokratischen Staaten. Dies stellte der Kölner Staatsrechtler Prof. Dr. Martin Kriele Mitte Dezember 1980 vor dem Kuratorium «Unteilbares Deutschland» im Berliner Reichstag fest. idea

ST. CHRISCHONA

Die *gottesdienstliche Eröffnung des 2. Semesters* am 19. Januar war wieder ein besonderes Erlebnis. Das Wort, das wir auf St. Chrischona als Losungswort für 1981 erhielten: «Kommt, laßt uns anbeten und niederfallen — niederknien — vor dem Herrn, der uns geschaffen hat» (Ps. 95, 6) wies uns den Weg für unser Lehren, Lernen, Arbeiten und für unsere Lebensgemeinschaft auf St. Chrischona. Die 67 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurz-Bibelschule stellten sich vor, und es ist doch ein ermutigendes «Zeichen unserer Zeit», daß wir in unseren Lehrsälen 240 junge Leute haben, die sich in der biblischen Wahrheit unterweisen und für den Dienst in der Gemeinde Jesu zurüsten lassen.

Am 21. Januar berichteten die Seminaristen und Bibelschülerinnen von den *Evangelisationseinsätzen* in Bauma, Gstaad, Kölliken, Wil SG, Worb und Aurich (Norddeutschland). Die Zeugnisse von den Erfahrungen mit Kindern, Jugendlichen, Fernstehenden, Kranken und dem Evangelium gegenüber Gleichgültigen machten deutlich, daß die erste Aufgabe der Mission und Evangelisation nicht der Kampf gegen Hunger, Krieg und Katastrophen ist, sondern der gegen das Verlorengehen. Vor allem anderen muß der Name, in dem allein Heil ist, verkündigt und zur Bekehrung aufgerufen werden. Das Evangelium greift nicht nur die äußere Schicht an. Es dringt durch sie durch bis zum Kern, wandelt das Herz von innen heraus und macht es neu. Die Berichte bestätigen, welch wertvolle Ergänzung diese Einsätze für den Unterricht im Lehrsaal sind.

In der *Missionsgebetsstunde* vom 27. Januar ließ uns Hanni Kaspar, Missionarin der Überseeischen Missions-Gemeinschaft auf den Philippinen, lebendig teilhaben an ihren Erfahrungen. «7000 Inseln und 7000 Möglichkeiten» — mit dieser Aussage skizzierte sie die unausschöpflichen Gelegenheiten der missionarischen Arbeit. Der Einblick in die von ihr geleitete Urstamm-Bibelschule vermittelte uns viele Gebetsanliegen.

Der *Gebetsmorgen* am 29. Januar war für uns alle wieder ein Aufruf: «Laßt uns mehr beten!» Wir erlebten, daß das Gebet eine starke Hilfe ist, wenn unser Stehvermögen ins Wanken gerät und wenn unser Glaube schwach zu werden droht. Das Bekenntnis eines Teilnehmers: «Gott hat mich mit seiner Kraft neu versorgt», war sicher eine köstliche Frucht der Gebetsgemeinschaft.

Am 1. Februar erfreuten uns Theo Nussbaumer, Orgel, Eliane Nussbaumer, Sopran, und Mathias Müller, Violine, mit einem prächtigen *Kirchenkonzert.* Wir hörten Werke von H. Schütz, D. Buxtehude, N. Bruhns und J. S. Bach.

Über die *Lage der Christen in den Ostländern* berichtete uns am 4. Februar Missionar Nowak vom Missionsbund «Licht im Osten». Ein Film gab Einblick in verschiedene Gemeindesituationen in Rußland und bestätigte: Die Gemeinde Gottes lebt, trotz Bedrängnis und Verfol-

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 1. 21

Gemeinde-Bibelschule

X. Bekehrung und Wiedergeburt

1. Bekehrung und Wiedergeburt — was bedeutet das?

Beide Begriffe meinen im Grunde genommen ein und denselben Vorgang: die entscheidende Lebenswende, das Zum-Glauben-Kommen des Menschen, seine Umkehr vom verkehrten Weg zu Gott und die damit verbundene Erneuerung seines Lebens. *Bekehrung* ist die Beschreibung dieser Erneuerung vom Menschen, *Wiedergeburt* von Gott her gesehen. In der Bekehrung trifft der Mensch einen Willensentscheid; trotzdem ist sie Geschenk Gottes (vgl. Jer. 31, 18). Die Wiedergeburt ist ausschließlich Gottes Werk.

a) Bekehrung

Nach dem allein maßgebenden Urteil des heiligen und gerechten Gottes sind alle Menschen verloren, weil sie alle Sünder sind von Geburt an (Ps. 51, 7; Röm. 3, 10–18. 22–23; 6, 23). Auf diesem «Delikt» steht die Todesstrafe. Gott versucht nun, durch das Wirken seines Geistes am Herzen des Menschen, diesen zu überführen und aufzudecken, was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist (Joh. 16, 8 ff.). Gott bietet ihm Vergebung und Erlösung an in Jesus Christus und erwartet, daß er sich in **Buße und Glauben** zu ihm wendet und das stellvertretende Erlösungswerk Jesu am Kreuz persönlich annimmt. Gott hat dem Menschen den **Willen** gegeben, diese Entscheidung zu treffen.

Abkehr vom bisherigen, eigenen Weg in einer klaren Sinnesänderung (= Buße) und **Hinwendung** zu Gott in Reue und Sündenbekenntnis — das nennt die Bibel an vielen Stellen «Bekehrung».

(Matth. 13, 15; Apg. 3, 19; 11, 21; 14, 15; 26, 20; 1. Thess. 1, 9; 1. Petr. 2, 25 . . .).

b) Wiedergeburt

Die Wiedergeburt ist eines der 3 «Muß», unter denen die Menschheit steht: Das «Muß» des **Todes** (Ps. 90, 12; Hebr. 9, 27); das «Muß» des **Gerichts** (2. Kor. 5, 10; Offb. 20, 11–15), das «Muß» der **Wiedergeburt.** Lesen Sie dazu **Joh. 3, 1–21!**

Durch den Heiligen Geist überführt, erkennt der Mensch seine Verlorenheit, sein «Totsein in der Sünde» (Eph. 2, 1). Die Sünde bewirkt Trennung von Gott, vom wahren Leben. Darum nennt die Bibel den Zustand des Sünders «geistlichen Tod». Wenn der Mensch im Glauben die rettende Hand Gottes ergreift, antwortet Gott. Er vergibt und schafft durch den Heiligen Geist neues, ewiges Leben in ihm. Das nennt die Bibel «aus Gott geboren werden» (Joh. 1, 13). Der Mensch ist aus dem «geistlichen Tod» ins ewige Leben hindurchgestoßen (Joh. 5, 24). Durch die Wiedergeburt wird der Glaubende Kind Gottes und hat dadurch Teil an der göttlichen Natur.

Joh. 1, 12–13: Die Wiedergeburt ist ganz Gottes Werk durch den Heiligen Geist. Man ererbt sie nicht durch die Eltern («nicht aus dem Blut»). Sie erfolgt nicht durch gute Vorsätze («nicht vom Willen des Fleisches»). Sie geschieht nicht durch menschliche Vermittlung («nicht vom Willen eines Mannes»). Sie ist keine äußerliche Veränderung (Joh.

3, 4–6). Die Wiedergeburt erlangt man nicht durch bloßes Verstehen der Wahrheit; sie muß erfahren werden. Jesu Wort gilt: «Ihr müßt von neuem geboren werden!» (Joh. 3, 3. 8; 2. Kor. 5, 17; Tit. 3, 5; 1. Petr. 1, 3. 23).

2. Wie geschieht Bekehrung / Wiedergeburt?

a) **Bekehrung** (= Erneuerung vom Menschen her gesehen):

Sünde (= Zielverfehlung, Irrweg)

Sünde ist Trennung, Trennung des Menschen von Gott. Seine Lebenseinstellung und -führung ist gott-los. Schon von Geburt an ist er ein Feind Gottes, **dem** Feind Gottes unterworfen (Eph. 2, 1–3). Der Zahltag der Sünde ist der (ewige) Tod (Röm. 6, 23).

Buße (= Sinnesänderung)

Nicht Bußgelder oder anständige Lebensführung bringen zu Gott hin, sondern der Willensentschluß: «Ich will nicht mehr ohne und gegen Gott leben, sondern mit ihm und für ihn.» Dieser Entschluß wird gefaßt, wenn Jesus einem Menschen begegnet, ihn anspricht, etwa durch ein Bibelwort, eine Predigt, einen Menschen (Röm. 2, 4; Matth. 4, 17. 23–25). Vgl. Luk. 15, 18. Durch die Begegnung mit Jesus wird dem Menschen die Sünde bewußt und die Verlorenheit, aus der ihn nur Jesus retten kann.

Bekehrung (= Umkehr)

Der Mensch kehrt sich Gott zu. Er tritt vom Irrweg der Sünde auf den richtigen Weg, den Weg des Lebens. Dieser bewußte Schritt ist ein Akt des Willens, keine Gefühlsduselei (Apg. 19, 18–19). Der Mensch bekennt seine Sünden vor Gott. Damit sind ihm diese vergeben, und er kann als Christ leben (1. Joh. 1, 9. 7 b). Bekehrung heißt: Ich bringe Jesus meine Sünden, und er nimmt sie mir ab (vgl. Luk. 15, 20–21).

b) **Wiedergeburt** (= Erneuerung von Gott her gesehen):

Erlösung (= Befreiung)

Gott will jeden Menschen aus der Macht der Sünde befreien. Darum kam Jesus Christus in die Welt. Durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung nahm er den gottfeindlichen Mächten das Recht, die Menschen in ihrer Gewalt zu haben (Kol. 1, 13 ff.).

Versöhnung (= Lösegeld, Austausch)

Durch den Tod Jesu hat Gott grundsätzlich die Trennung aller Menschen von ihm aufgehoben (2. Kor. 5, 19). Die Brücke von ihm zu uns ist geschlagen. Wer dies im Glauben annimmt, ist versöhnt mit Gott. Er darf sein Sohn sein. Für ihn persönlich ist die Trennung aufgehoben (Röm. 5, 10), weil Jesus im «Austauschverfahren» für seine Schuld bestraft wurde von Gott (2. Kor. 5, 21; Jes. 53, 5).
«Versöhnung» heißt: Gott hat uns mit seinem **Sohn «verwechselt»,** indem er **ihn** strafte und uns verschonte und erlöste.

Wiedergeburt (= Neuer Mensch)

Der Bekehrte ist aus dem geistlichen Tod zum ewigen Leben «geboren». Wie ein neugeborenes Kind kann auch er nichts dafür (Eph. 2, 8–9). Gott hat für ihn die Fesseln der Sünde gesprengt (Joh. 3, 3–5). Er hat seine Schuld vergeben und weggetan. Nun zieht er in der Gestalt des Heiligen Geistes im Herzen ein. Damit vollzieht sich ein Herrschaftswechsel: Statt unter dem Diktat der Sünde steht der Wiedergeborene nun unter der Führung Jesu (2. Kor. 5, 17; Gal. 2, 20).

Glaube (= Vertrauen)

Zu Gott und seinem Anspruch ja sagen; ihm zutrauen, daß er die eigenen Sünden vergeben hat; das Geschenk der Erlösung und Versöhnung in Anspruch nehmen – das ist Glaube (Röm. 3, 22). Glaube bezeichnet also nicht Vermutung oder nur Hoffnung, sondern absolutes Vertrauen auf Jesus und sein Wort (Hebr. 11, 1; Röm. 3, 28).

Rechtfertigung (= Freispruch)

Gott, der Richter, spricht den angeklagten Menschen, der zu ihm umkehrt und ihm vertraut, frei und gerecht. Aber nicht wegen guter Taten, sondern wegen des stellvertretenden Sterbens Jesu am Kreuz (Röm. 3, 24; 5, 1; 8, 1). Gott rechnet dem Wiedergeborenen die Gerechtigkeit seines Sohnes an. Um Jesu willen ist er gerechtfertigt (Röm. 3, 25; 1. Kor. 1, 30; 2. Kor. 5, 21).

Heiligung (= Neues Leben)

Anders leben! Die Tatsache der Rechtfertigung soll sich im täglichen Leben praktisch auswirken. Der Wiedergeborene gehört ja Gott (Röm. 6, 4). Fortan orientiert er sein Denken, Wollen, Fühlen, Reden, Tun an Gott (Kol. 3, 12 ff.). Von der Schuld befreit, vom Heiligen Geist erfüllt, soll er sich mit ganzem Einsatz Gott zur Verfügung stellen (Röm. 12, 1 f.), ihm leben und dienen (Gal. 2, 19–20).

Vergebung (= Reinigung)

Gott reinigt den Menschen, der ihm vertraut, von aller Sünde (1. Joh. 1, 7; Jes. 1, 18). Nie wieder hält Gott ihm seine Sünden vor, die er ihm bekannt hat (Kol. 2, 14; Micha 7, 19). Zugleich rüstet Gott ihn durch den Heiligen Geist aus zu einem neuen Leben. Und der Heilige Geist in ihm gibt ihm die **Gewißheit** der Vergebung und der Gotteskindschaft (Röm. 8, 14–16).

Ein anschauliches Beispiel für das, was Bekehrung/Wiedergeburt bedeutet, hat Jesus uns im Gleichnis vom verlorenen Sohn gegeben (Luk. 15, 11–32). Sein Weg zum neuen Leben führte über 6 Stationen:

Erkenntnis der Sünde (V. 17) – *Zugeben* der Sünde (V. 18 b) –
Reue über die Sünde (V. 19) – *Bekenntnis* der Sünde (V. 21) –
Absage an die Sünde (V. 21 b) – *Vergebung* der Sünde (V. 22 ff.).

Aufgabe: Suchen Sie in der Bibel weitere Beispiele von Bekehrungen! Vergleichen Sie!

3. Müssen sich alle Menschen bekehren, wenn sie das ewige Leben haben wollen?

Wie es im natürlichen Zustand der Menschen keinen Unterschied gibt (s. a. Röm. 3, 23), so gibt es auch bei der Notwendigkeit der Bekehrung/Wiedergeburt keine Ausnahme: Weil *alle* Menschen Sünder sind, müssen sich auch *alle* Menschen bekehren. Wer das wahre Leben schon hier erfahren möchte und einst in die himmlische Herrlichkeit gelangen will, muß sich bekehren und eine Wiedergeburt erleben. Es gibt keinen anderen Weg in die Herrlichkeit, als nur diesen einen. *Jesus* ist dieser Weg (Joh. 14, 6; vgl. Jes. 55, 6–7; Hes. 18, 21–23; 33, 11; Joh. 3, 3. 5. 16; 8, 24; Apg. 2, 38; 17, 30; Röm. 2, 4; 3, 23–24; 1. Tim. 2, 4).

4. **Wann ist die beste Zeit, sich zu bekehren?**

Man kann sich nicht bekehren, wann man will. Niemand weiß, wie lange er noch lebt und ob eine Umkehr zu einem späteren Zeitpunkt noch möglich ist. Gottes Gnadengeschenk der Erlösung will angenommen werden, wenn es *angeboten* wird! Es ist gefährlich, sein Herz zu verhärten.
(Vgl. 2. Mose 8, 11 mit 10, 1; Hebr. 3, 7–13; Hiob 33, 29–30.)
Die Bibel nennt 4 «bevorzugte Zeiten» einer Bekehrung:

Aufgabe: Welches sind diese vier Zeiten?

5. Mose 6, 6–7; Spr. 8, 17: .....
Spr. 23, 26; Pred. 12, 1 a: .....
Ps. 95, 7 b–8; Hebr. 3, 7–8; 4, 7: .....
2. Kor. 6, 2: .....

5. **Welches sind die Kennzeichen der Wiedergeburt?**
Aufgabe: Notieren Sie die Kennzeichen, die Sie in den folgenden Bibelstellen finden!

1. Joh. 4, 7–12; Joh. 13, 35: Liebe zu Gott und den Mitmenschen
Apg. 2, 42; 4, 23–31; 1. Petr. 2, 2: .....
Apg. 5, 40–42; 2. Tim. 1, 8; 1. Petr. 4, 12 f.: .....
1. Joh. 3, 9; 5, 4–5: .....
Röm. 10, 1; 2. Kor. 5, 18–20: .....
Joh. 12, 26; 14, 15; 15, 14: .....
Kol. 3, 1–2; Matth. 6, 33; Hebr. 13, 14: .....
Eph. 5, 20; 1. Thess. 5, 18; Röm. 8, 28: .....
Gal. 5, 22; Eph. 5, 9: .....
Röm. 8, 14–18; 1. Petr. 1, 3: .....

Fragen zur Repetition

1) Was bedeutet «Bekehrung»?
2) Was bedeutet «Wiedergeburt»?
3) Nenne die Stationen zum neuen Leben anhand von Luk. 15, 11 ff.!
4) Warum gilt das Gebot der Bekehrung allen Menschen?
5) Wann ist die beste Zeit, sich zu bekehren?
6) Nenne Kennzeichen der Wiedergeburt!

Literatur zum Thema

– Billy Graham: Wiedergeburt – wie geschieht das? (Telos)
– William Barclay: Bekehrung im Neuen Testament (Brockhaus)
– Helmut Burkhardt: Die biblische Lehre von der Bekehrung (Brunnen)
– Helmut Burkhardt: Das biblische Zeugnis von der Wiedergeburt (Brunnen)
– Billy Graham: Friede mit Gott (Brockhaus)
– M. Dannenmann (Hrsg.): Bekehrung (Aussaat)

Jakob Sturzenegger

gung. Zwei Schwerpunkte bleiben uns besonders in Erinnerung: die zentrale Verankerung im Wort des Evangeliums und das klare Zeugnis von der Macht- und Weltgeltung Jesu Christi. Diese «Stützpfeiler» erweisen sich allein tragfähig in allen Belastungen und lassen die Glaubenden die eingreifende Gegenwart Jesu Christi und die Entfaltungs- und Lebensmöglichkeiten stets ermutigend erfahren.

Vom 4.–9. Februar kamen viele Diakonissen zur *Schwesternkonferenz.* Die Vorträge über den «Islam» von Dr. Trüb waren im Blick auf die aktuellen Auseinandersetzungen außerordentlich informativ. Dr. Stöckles Ausführungen über «Stille vor Gott» wurden als wertvolle Hilfe zum geistlichen Leben empfunden.

Am 7. Februar kam der 1. Kurs der *Kurz-Bibelschule* zum Abschluß, und manche Teilnehmer mußten uns verlassen. Die freigewordenen Plätze wurden gleich wieder besetzt, so daß auch der 2. Kurs voll belegt ist. Als Lehrende und Lernende wollen wir uns dem Einfluß- und Wirkungsbereich des Wortes Gottes und so dem Kraftfeld des Heiligen Geistes nicht entziehen, damit unser Glaube sich mehren, vertiefen und ausreifen kann und als Folge davon Früchte bringt.

E. S.

Hans Bühler
im Unterricht
der Kurz-Bibelschule

Berichte aus den Teameinsätzen

Frontabschnitt Nord: Aurich/Ostfriesland

Nach vier Wochen Weihnachtsferien reisten am 9. Januar 21 Bibelschülerinnen und Seminaristen voller Erwartung, aber auch mit einigem Bangen nach Aurich. Bereits in der Vorbereitungsphase war uns bewußt geworden, daß diese Evangelisation in vermehrtem Maße pionierartige Züge tragen würde. In einem ersten *Einsatz* in der *Fußgängerzone* machten wir die Passanten mit Singen und Einladungszetteln auf die einzelnen Veranstaltungen aufmerksam. Eine große Überraschung war die Tatsache, daß wir insgesamt 16 Stunden *Religions- und Konfirmandenunterricht* erteilen konnten.

Wie wertvoll ist es doch, wenn man bereits im jugendlichen Alter über Lebens- und Glaubensfragen ganz konkret sprechen und sich vom Worte Gottes verbindliche Antworten geben lassen kann! Auch die Verantwortlichen für die *Kinderarbeit* – sie war in zwei Altersgruppen aufgeteilt – hatten alle Hände voll zu tun, kamen doch täglich 40 bis 55 Kinder. Diese Arbeit fand mit einem vielseitig gestalteten *Kinderfest* einen eindrücklichen Abschluß. Durch verschiedene *Artikel* in der *lokalen Presse* konnten wir eine breite Bevölkerungsschicht mit dem Angebot des frohmachenden Evangeliums konfrontieren. – Eigentlicher Schwerpunkt dieser Woche waren die *Abendveranstaltungen.* Umrahmt von Liedern, Lebensberichten, hinführenden Anspielen u. a. m. sprach Stadtmissionar D. Dierstein, Bad Nauheim, zu aktuellen Lebensfragen.

Fazit: Selten habe ich es so massiv und direkt erlebt, wie Gott leere Hände reich gefüllt hat. Viele Faktoren waren vor und auch während der Evangelisation unklar. Eine kleine Gemeinde sah sich vor eine (zu) große Aufgabe gestellt. Eine Gruppe orts- und situationsunkundiger Leute wagte sich nach Aurich. Aber für Gott sind nicht in erster Linie gegebene Strukturen und äußere Verhältnisse wichtig, sondern Menschen, die sich ihm vorbehaltlos zur Verfügung stellen, den übertragenen Dienst treu tun und alles, aber auch wirklich alles von ihm erwarten.

Bruno Moor

Gemeinsam kämpfen!

In Worb (bei Bern) hatte die Evangelisation ein ganz besonderes Gepräge: Sie stand unter dem Motto «Ruf zur Gemeinde» und verlief auf Allianzbasis. Die verschiedenen Gemeinschaften und die Landeskirche hatten große Erwartungen in diese Woche gesetzt. Entsprechend waren die Vorbereitungen dazu vorbildlich. Vertreter aus Kirche und Gemeinschaften bildeten bereits ein Jahr, bevor die Evangelisation begann, ein Koordinationsteam. Dieses Team klärte im Verlaufe des Jahres alle Fragen ab, die mit der Evangelisation zusammenhingen, und sorgte durch eine intensive Werbekampagne dafür, daß jeder Worber Einwohner über unseren Einsatz informiert war. Die gute Werbung zeigte während der Woche ihre Früchte: Es erschienen zu den Abenden mehr Leute, als die verschiedenen Gemeindeleiter und wir erwartet hatten.

Welche Eindrücke nahmen wir als Gruppe von St. Chrischona aus der Evangelisationswoche mit? Ich kann als Vertreter von vierzig Bibelschülerinnen und Seminaristen an dieser Stelle nur einige wenige weitergeben. Überrascht waren wir am allermeisten über das große Vertrauen, das uns die Allianz und auch die Lehrerschaft von Worb entgegenbrachten. Die Themenwahl stand uns z. B. sowohl im Konfirmanden- wie auch im Religionsunterricht und in den Kinderstunden völlig frei. So konnten wir in den Schulstunden durch Wort und Lied ganz konkret auf die zentralen Heilswahrheiten der biblischen Botschaft hinweisen. Die Reaktionen darauf waren je nach Alter der Kinder sehr unterschiedlich: Die 4–11jährigen zeigten eine große Offenheit, während die 12–14jährigen gegenüber dem Evangelium leider zum Teil schon eine bewußt ablehnende Haltung einnahmen. Weniger offenkundig waren die Reaktionen der älteren Zuhörer nach den evangelistischen Abendvorträgen von Inspektor F. Aeschlimann. Wir wissen aber, daß Gott auch im Verborgenen wirkt, und es ist unser Gebetsanliegen, daß der ausgestreute Same aufgehe und Frucht bringe.

Heinz Gfeller

Evangelisationswoche: «gesegnet»?

In christlichen Kreisen spricht man schnell das Wort «gesegnet» aus, ist sich aber selten bewußt, was darunter zu verstehen ist. Qualifiziert jemand eine Begebenheit als «gesegnet», hat der Angesprochene keine Rückfragen anzubringen.

Mitte Januar waren wir, zehn Seminaristen von St. Chrischona, in Gstaad (Berner Oberland) und erlebten eine gesegnete Woche. Gesegnet? Ja! Weil manche Christen gefestigt wurden im Glauben und jetzt mit neuem Mut ihren Herrn bekennen. Weil Gott durch sein Wort Sünde aufdeckte, die jetzt vergeben ist. Weil eine Anzahl von Gesprächen stattfand, in denen Menschen aus ihrer Orientierungslosigkeit und Not ein Stückchen herausgeholfen wurde. Weil Menschen vor der Herrlichkeit und Herrschaft des allmächtigen Gottes ihre Ohnmacht bekannten und Jesus Christus die Führung ihres weiteren Lebens anvertrauten. Dies ist die größte Freude, die wir erlebt haben.

Alle gestellten Aufgaben erfüllten wir gemeinsam in einer bemerkenswerten Einheit. Neben den abendlichen Veranstaltungen im neuen Kirchgemeindehaus, zwei Kindernachmittagen und dem Konfirmandenunterricht luden wir zu zwei Nachmittagen ein, die besonders auf alte und ältere Menschen ausgerichtet waren. Zusammen mit ca. 70 Personen verbrachten wir frohe Stunden.

Besondere Freude bereiteten diesen Leuten die vorgetragenen Lieder, das Anspiel und eine Tonbildschau zum Thema: «Warum läßt Gott soviel Elend zu?».

Gott, der Lebendige, ist ein Gott für junge und alte Menschen. Er will alle Menschen segnen. In Gstaad durften wir dies miterleben.

Bastin Steinberg

MISSION

«Christen» zu Christen machen

«Wenn wir dafür sorgen, daß die Heiden Christen werden, so dürfen wir nicht versäumen, auch darauf bedacht zu sein, daß die Christen keine Heiden werden» (C. F. Spittler).

Diese Wahrheit trifft ganz offensichtlich unsere Situation in Nordsumatra/Indonesien. Vor 120 Jahren begann die Missionsarbeit im Batakland, unter anderem durch Ludwig Nommensen. Es war eine bewegte Zeit! Nach anfänglich hartem Widerstand – die Batak waren damals noch Kannibalen – kam es bald zu Massenbekehrungen. Ganze Sippen und Dörfer wandten sich Gott zu; eine große Erweckungsbewegung kam in Gang.

Und wie sieht es heute aus? Die Batak sind nun ein zivilisiertes Volk. Wir finden sie in ganz Indonesien und über die Landesgrenzen hinaus, vor allem als Beamte bis in die höchsten Regierungsstellen hinauf. Das ist eine Auswirkung der guten Missionsschulen von früher. Die etwa 4–5 Millionen Batak sind ein stolzes, aufwärtsstrebendes Volk!

Wir arbeiten heute unter der 3. und 4. «Christen»-Generation. Man geht im allgemeinen noch fleißig zur Kirche, doch von geistlichem Leben ist fast nichts mehr zu sehen. Das Gemeindeleben ist in festen Formen erstarrt. Bei den meisten bewegt sich das Christentum nur ganz an der Oberfläche. In der Tiefe stecken Geisterfurcht und Aberglaube. Auch blühen der Ahnenkult und verschiedene alte Sitten erneut auf, jedoch unter einem frommen, christlichen Deckmantel.

So werden zum Beispiel vermehrt die Gebeine Verstorbener ausgegraben und anläßlich eines großen Festes – dazu muß ein Wasserbüffel geschlachtet werden – bei einem Familiendenkmal wieder beigesetzt. Davon erhofft sich die Sippe großen Segen, und sie will sich damit einen Namen machen (vgl. Turmbau zu Babel). Bei dieser «zweiten Beerdigung» muß natürlich auch der Pfarrer nochmals seinen Segen dazu geben. Biblisch begründet wird das Ganze mit der Überführung der Gebeine Josefs aus Ägypten, und man soll doch schließlich die Eltern ehren . . .! Können wir unter solchen Voraussetzungen noch mit der einheimischen Kirche arbeiten? Ja! Die Möglichkeiten sind sehr groß, das wahre Evangelium in die Gemeinde hineinzutragen.

Wir arbeiten im südlichen Teil des Bataklandes unter den Angkolabatak. In diesem Gebiet war die Erweckung im letzten Jahrhundert nicht so einschneidend, da der Islam bereits Einzug gehalten hatte. Heute sind 90 % Moslems und nur 10 % Christen. Immer wieder kommt es vor, daß Christen durch Heirat zum Islam übertreten, und nur selten ist das Gegenteil der Fall. Da ist es entscheidend, daß die Kirche erstarkt, damit sie nicht ganz überrollt wird.

Als ÜMG-Missionare unterstehen wir der einheimischen Kirchenleitung. Das ist gut so. Wir haben eine feine Zusammenarbeit. Mein Auftrag besteht in erster Linie im Unterrichten an einer Mittelschule für kirchliche Mitarbeiter und Religionslehrer. Die ersten 53 Schüler werden anfangs Mai 1981 die dreijährige Schule abschließen. Erst wenige von ihnen sind bekehrt. Beten Sie doch mit uns, daß in diesen wenigen Monaten noch viele den Herrn erkennen und dann neues Leben in die Gemeinden hinaustragen.

Da der Pfarrermangel im Angkolagebiet groß ist (auf 70 Gemeinden 12 Pfarrer), sind wir sehr auf diese Gemeindemitarbeiter angewiesen.

Weitere Möglichkeiten sind uns gegeben in der Jugend- und Frauenarbeit. Jeden Sonntagabend versammeln sich gegen 40 Jugendliche in unserem Wohnzimmer zur Bibelarbeit.

Die christliche Literatur ist bei Evangelisation und Schulung entscheidend mitbeteiligt. Oft nehmen unsere Schüler Bücherpakete mit in ihre Dörfer. So erreicht das gedruckte Wort auch die abgelegensten Gemeinden, wo es oft an der klaren biblischen Lehre fehlt.

Ja, der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt vor allem auf der Evangelisation innerhalb der Kirche. Noch ist es Säen auf Hoffnung. Beten Sie mit uns, daß die Saat aufgeht und die «Christen» nicht wieder Heiden werden!

Armin Keller

DAS LESENSWERTE BUCH

Rudolf Bäumer, Peter Beyerhaus, Fritz Grünzweig (Hrsg.)

Weg und Zeugnis

Bekennende Gemeinschaften im gegenwärtigen Kirchenkampf

Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell 1980; 360 Seiten

Anlaß zur Herausgabe dieser umfangreichen Dokumentation war der 10. Jahrestag der Gründung der «Konferenz Bekennender Gemeinschaften» im Oktober 1979. Die Konferenz hat sich zusammengefunden, um eine gemeinsame Front gegen verschiedene Angriffe auf den christlichen Glauben zu bilden. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen reformatorischen Konfessionen. Die Bedrohung der Gemeinde rief sie zum gemeinsamen stellvertretenden Wächteramt. Die Konferenz besteht nun schon auf europäischer und internationaler Ebene. Die Frontstellung richtete sich zunächst gegen die Bultmannsche Theologie, bald auch gegen die Abweichungen innerhalb des Ökumenischen Rates. Schließlich wurde aus dem Glaubenskampf ein Kulturkampf. Ehe, Familie und Schule gerieten durch ideologische Unterwanderung in Gefahr.

Der erste Teil des Buches stellt die Bekennenden Gemeinschaften vor, darunter auch den Gnadauer Verband (deutscher landeskirchlicher Gemeinschaften). Der zweite, doppelt so umfangreiche Teil bietet etwa 60 Erklärungen, Offene Briefe und Aufrufe, die im Lauf der Jahre zu aktuellen Anlässen herausgegeben wurden, darunter auch Gnadauer Erklärungen. Eine Fülle von Material zur Orientierungshilfe! Zwei Bildteile und Register vervollständigen den aufschlußreichen Band.

M. L.

Kurt Heimbucher

Weil du bei mir bist

Für Zeiten der Krankheit

Brunnen-Verlag, Basel/Gießen 1980; 48 Seiten, gebunden

Der Präses des Deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation (Gnadauer Verband) legt ein aus eigenem leidvollem Erleben gewachsenes Büchlein vor. Wegen eines Unfalls wurde er in die Klinik, in die «Abstellkammer Gottes», eingeliefert. Er greift nun in der ihm eigenen direkten und tief seelsorgerlichen Weise die Anfechtungen des Krankseins auf. Von der Warum-Frage spannt er den Bogen der Betrachtungen über Besinnung, Geduld, Vertrauen, Dankbarkeit bis zur Hoffnung. Der Kranke wird von möglichen negativen Einstellungen zu Gottes weiten Horizonten geführt. Einfühlsam geht dabei der Verfasser auf die menschliche Situation ein. Jeder der 10 Abschnitte schließt mit einem Bibelvers und einer Liedstrophe von Paul Gerhardt, der in seinem Leben viel Leid zu tragen hatte. Ausgesucht schöne Fotos in Farbe vertiefen die Textaussagen und laden zum besinnlichen Betrachten ein. Ein sehr empfehlenswertes Geschenk für Kranke und solche, die es mit Kranken zu tun haben. M. L.

Karl Heinz Becker

Altes Herz in schwacher Hülle

Bundes-Verlag, Witten 1979; 96 Seiten

Der Verfasser, Werbefachmann und Journalist, hatte seine erste Begegnung mit der Altenpflege während seines Zivildienstes. Nach kaufmännischer und gewerblicher Tätigkeit war er mehrere Jahre verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit einer Altenpflegeeinrichtung. — Das Buch gibt Einblick in Alten- und Pflegeheime, wo Alters-Kranke und Chronisch-Kranke betreut werden. Er berichtet von Menschen, die nicht selten von den Angehörigen abgeschoben werden und nun auf der Schattenseite des Lebens stehen. Der Autor wirft einen Blick hinter die Kulissen solcher Heime und versucht sich in die Lage der Betroffenen hineinzuversetzen. Patienten wie Pflegepersonal kommen zu Wort. Modelle der Hilfeleistung von Freiwilligen werden dargeboten, Methoden und Probleme der Praxis aufgezeigt. Ein sehr realistischer Einblick in ein Alterspflegeheim! Dabei wird die christliche Motivation mehrfach deutlich. Allen, die alten Menschen begegnen und ihnen helfen wollen, sei das Buch empfohlen. M. L.

TERMINE

GEBETSECKE

1.– 8. März:	Allianz-Evangelisation Stein am Rhein, Pfr. H. Ochsenbein, Strasbourg
3.– 5. März:	Evangelistische Gemeindeabende La Chaux-de-Fonds, Jugendsekretär M. Fischer, Uster
8.–11. März:	Bibelabende Oberkulm, Prediger E. Kaspar, Thalwil
15.–21. März:	Evangelisation Meilen, Dr. G. Bergmann, Halver
16.–22. März:	Bibelwoche Brugg, Prediger M. Heiniger, Huttwil
29. März – 5. April:	Evangelisation Thalwil, Dr. med. W. Morgen
3.– 5. April:	Bibelabende Unterkulm, Prediger E. Bach, Adetswil
19.–31. Mai:	Zeltevangelisation Adliswil, Evangelist W. Pahls
20.–24. Mai:	Evangelisation Lausanne, K. Albietz, Greifensee, und G. Schultz, Bibellesebund

3. Mai:	**Tag der Diakonie**
24. Mai:	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen**
6.–13. Juni:	**Bibelkurs ehemaliger Bibelschülerinnen**
19.–21. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung**
5. Juli:	**Brüdereinsegnung**
6.–9. Juli:	**Evangelistenkonferenz**
27. Juli – 3. Aug.:	**Heiligungskonferenz**
7.–25. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
5.–23. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

Mallorca

Bade- und Bibelfreizeit, Canyamel
30. August – 13. September
Leitung: Prediger E. Bach, Adetswil
Kosten: ca. Fr. 1200.–.

Auskunft und Anmeldung:
K. Baumgartner, Konsumstraße 21, 3007 Bern
(Tel. 031/25 89 28).

Badefreizeit Mallorca

Cala Ratjada
23. August – 6. September
Leitung: W. Hunziker und H. Lächler.
Kosten: ca. Fr. 1150.–.

Anmeldung bis spätestens 31. Mai:
W. Hunziker, Kl. Allmend 11, 4450 Sissach
(Tel. 061/98 12 61).

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 1300.– aus Rämismühle; DM 50.– aus Ittelsburg; Fr. 500.– im Opferstock der Emmauskapelle Zürich; DM 50.– und Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; DM 1000.– beim Landesbibelkurs Gießen.

Für die Mission:
Fr. 100.– und Fr. 1200.– im Opfer Muttenz. Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft Fr. 30.– im Opfer auf St. Chrischona. Für Südafrika Fr. 100.– im Opfer Menziken; Fr. 200.– im Briefkasten Friedau und Fr. 20.– im Opfer Stein am Rhein.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferkasten Aadorf; Fr. 50.– aus Mettmenstetten; Fr. 270.– im Opfer Reinach, Fr. 500.– im Opfer Menziken; Fr. 500.– im Opferstock Zetzwil; Fr. 10.– aus dem Arbeitsfeld Weingarten; Fr. 50.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 20.– aus Brugg; Fr. 100.– im Opferstock Seon; Fr. 200.– im Opfer Pratteln; Fr. 20.– und Fr. 20.– im Opfer Stein am Rhein. Für Flüchtlinge Fr. 50.– im Opfer Pratteln.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 15. Januar **B. und F. Meyer** in Hamburg ein Sohn (Jan Klaas).

Am 17. Januar **S. und M. Studer** in Zürich ein Sohn (Joel Pascal).

Am 19. Januar **E. und A. Strupler** in Mutzig eine Tochter (Salomé).

Todesfälle:

Am 13. Januar **Alfred Galle** in Elsterwerda/DDR im Alter von 82 Jahren. Er war auf Sankt Chrischona 1928–1931.

Am 22. Januar **Karl Ludwig Reichert,** Prediger i. R. in Heidenheim, im Alter von 80 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1928–1931.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Deininger, Fritz, Missionar, 2, Cluny Road, Singapore 1025, R. O. S.

Dreistein, Siegfried, Pastor, Berliner Allee 4, D-4950 Minden.

Frers, Adolf, neue Postleitzahl: D-2722 Visselhövede.

Ganz, Bernhard, Olivet School, 26, Dean Close, Portslade, Brighton BN4 2FS, England.

Heimann, Walter, Bärmattweg 9, 3324 Hindelbank.

Rühli, Hanspeter, Pfarrer, Forchstraße 129, 8132 Egg.

Samen, Claus, Prediger, Jöllenbecker Str. 193, D-4800 Bielefeld.

Gesucht nach St. Chrischona

Mitarbeiterin für die Bedienung unserer Telefonzentrale im Brüderhaus und allgemeine Büroarbeiten. Eintritt sofort oder nach Vereinbarung.

Kaufmännische Angestellte zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt 1. April oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Telefon 061/49 70 11).

Für die Küche unseres Prediger- und Missionsseminars suchen wir eine (n) verantwortliche (n)

Koch oder Köchin

da unsere jetzige Mitarbeiterin eine Bibelschule besuchen möchte. Wer könnte in dieser Aufgabe einen Auftrag sehen und würde gerne für das leibliche Wohl unserer Seminaristen sorgen?

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Telefon 061/49 70 11).

Gesucht in unser neues Alters- und Pflegeheim am Römerhof, Zürich,

Hauswart

mit praktischer Begabung, wenn möglich aus der Elektro-, Sanitär- oder Mechaniker-Branche. Dienstwohnung vorhanden. Eintritt Sommer 1981.
Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061/49 65 65).

Woche der Stille

für jung und alt
vom 4.–11. April
Leitung: Prediger H. Buser
Kosten: ab Fr. 210.–.
Anmeldung: Ferien- und Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01/720 02 34).

Passions- und Oster-Bibelwoche

vom 13.–20. April
Leitung: Prediger W. Gugger, Weingarten.
Pauschalpreis: ab Fr. 210.–.
Auskunft und Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036/47 13 41).

Oster-Bibelwoche

vom 20.–27. April
Leitung: Prediger Th. Werner, Winterthur.
Pauschalpreis: ab Fr. 220.–.
Anmeldung: Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058/46 11 31).

Carreise vom 13.–20. Juni nach

England – Brüssel – Paris

Reiseleitung: E. Wallmeroth, Muttenz.
Auskunft auch über weitere Reisen und Anmeldung: Fritz Moser, 8416 Flaach (Tel. 052/42 14 83).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern
vom 27. Juli – 3. August
Thema:
Gemeinde Jesu im Kraftfeld der Hoffnung.
Mitarbeiter: Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg; Dr. F. Laubach, Hamburg; Insp. K. Haag und Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Preis: Fr. 150.– bis 220.–.
Anmeldung bis 13. Juli an Konferenzbüro, Gartenstraße 7, 8330 Pfäffikon.

Welschland / Wallis / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland, Wallis und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir die Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15
1020 Renens: Stadtmissionar J. Hunziker, Chemin Corjon 2
1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7
1260 Nyon: Stadtmissionar W. Lörtscher, Chemin de Montellier
1400 Yverdon: Stadtmissionar M. Wartenweiler, Elie Bertrand 2
1815 Clarens bei Montreux: Stadtmissionar P. Herren, Villa Victoria
1860 Aigle: Stadtmissionar E. Hunziker, Chemin des Dents du Midi 24
1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8
2000 Neuchâtel: Stadtmissionar E. Stocker, Avenue J. J. Rousseau 6
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar H. Mundschin, Rue des Musées 37
6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c
6962 Lugano-Viganello: Stadtmissionar P. Wagen, Salita Viarno 16

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Offene Stellen — wir suchen

Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036/47 13 41	Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Büroangestellte Mitarbeiterinnen für Service und Zimmerdienst	nach Vereinbarung
Ferienheim Villa Victoria	1815 Clarens Tel. 021/61 36 17	Töchter für Zimmerdienst und allgemeine Mitarbeit Büroangestellte	sofort April
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041/47 12 66	Therapiegehilfin Töchter zur Mithilfe in Küche, Zimmer und Garten	nach Vereinbarung
Christliches Heim am Römerhof	8032 Zürich Tel. 01/251 52 32	Krankenschwester od. Pflegerin sowie Krankenschwester od. Pflegerin für Ferienablösung	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061/49 65 65	Pflegerin FA SRK Schwesternhilfe	nach Vereinbarung
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061/49 80 11	Koch/Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Tochter für allg. Mitarbeit	nach Vereinbarung
Jugendheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021/20 42 31	Technischer Mitarbeiter	Frühjahr

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.—. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. — Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. — Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. — Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Geschenke (nicht nur) zur Konfirmation

Robert T. Boyd
Hügel, Gräber, Schätze

Ausgrabungen von Archäologen bestätigen biblische Berichte auf überraschende Weise. Manche Behauptung von eifrigen Bibelkritikern wird hier erschüttert. Ein sehr lebendig geschriebenes Buch, das nicht nur bei ausgesprochenen Archäologie-Liebhabern, sondern auch bei schulmüden Jugendlichen auf reges Interesse stoßen wird!

(300 Seiten, 315 Fotos, Fr. 29.80)

Nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen

Was der bekannte christliche Künstler Siegfried Fietz zusammen mit den Edwin Hawkin Singers hier geschaffen hat, überzeugt, ja überrascht: Aufs Nachdenken abzielende, am Glauben orientierte Texte zu einer Musik, die zwischen Negro-Spiritual und Pop angesiedelt ist, aber dank ihrer Harmonie auch eher konservativen Hörern gefallen dürfte.

(Abakus LP oder MC, Fr. 24.40)

Tim Stafford
Der Kampf mit den Eltern

«Meine Eltern verstehen mich nicht!» – «Daheim nörgeln alle an mir herum!» – «Ich ziehe aus!» Sind solche Konflikte wirklich unvermeidlich? Der Autor ist mit dem täglichen familiären Kleinkrieg bestens vertraut. Er hält keine Moralpredigten, sondern er versucht zu vermitteln, indem er auf beiden Seiten neue Einsichten heranreifen läßt.

(208 Seiten, Fr. 16.–)

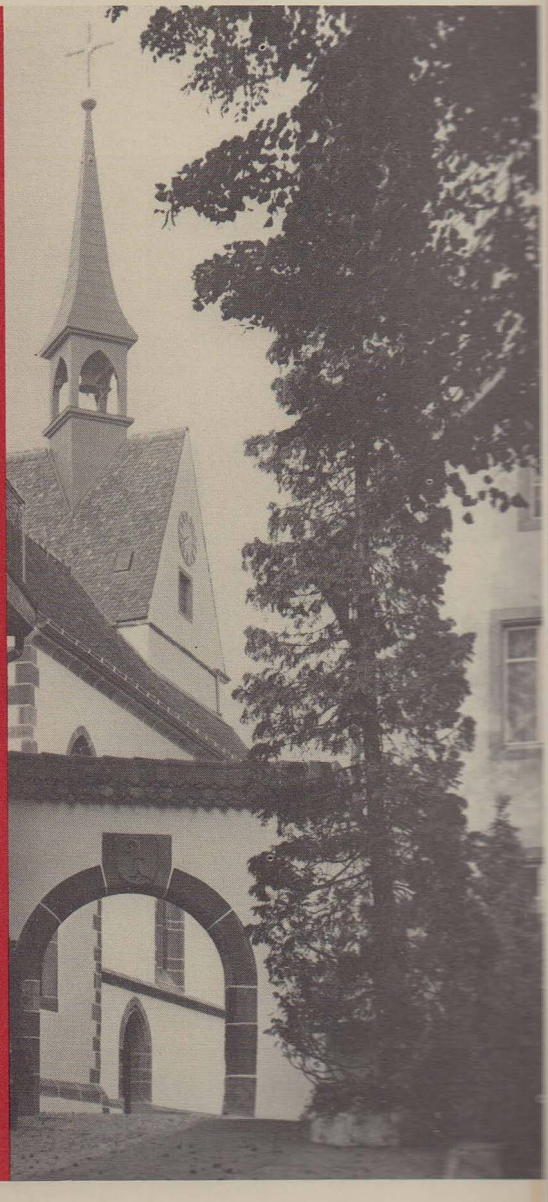
Bitte beachten Sie die neue Telefonnummer unserer Buchhandlung in Basel: 061 23 44 06
Telefonische Bestellungen auf Tonband: 061 23 44 94

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 4 April '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Die Liebe des Christus übertrifft alles
Zum Abschluß von «Christ aktuell»
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Berichte aus unserer Arbeit
Die Wüste — Ort der Verzweiflung?
Ort der Hoffnung?
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
11.–20. April	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)	Fr. 130.– + 10.–
11.–21. Juli	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)	Fr. 130.– + 10.–
Teenagerlager		
4.–11. Juli	Teenagerlager Orselina (12–16 Jahre)	Fr. 130.–
Jugendlager		
4.–11. April	Skitouren Andermatt	Fr. 170.–
4.–11. April	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 210.–
4.–12. April	Skilager Leukerbad	Fr. 270.–
2.– 9. Mai	Skitourenwoche Arolla	Fr. 430.–
16.–23. Mai	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
6.– 8. Juni	Pfingsttreffen Ländli	Fr. 51.–
15.–19. Juni	Aufbaulager St. Chrischona	gratis
19.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	ca. Fr. 20.–
15.–27. Juni	Arbeitslager Meielisalp	gratis
11.–18. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 100.–
11.–24. Juli	Quer durch Holland	ca. Fr. 240.–
18.–25. Juli	Jugendlager Saas-Grund	ab Fr. 125.–
18. Juli – 1. August	Wanderlager Les Cluds	Fr. 260.–
18. Juli – 1. August	Trapperlager Jura	ab Fr. 200.–
Bibelwochen		
4.–11. April	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 210.–
13.–20. April	Passionswoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
16.–20. April	Familienfreizeit Clarens	ab Fr. 120.–
20.–27. April	Osterbibelwoche Amden	ab Fr. 220.–
25. April – 2. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
2.– 9. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
2.– 9. Mai	Skitourenwoche Arolla	Fr. 430.–
9.–16. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
16.–23. Mai	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
30. Mai – 6. Juni	Missionswoche Meielisalp	ab Fr. 210.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, oder bei unseren Predigern.

DAS PERSÖNLICHE WORT

«In der Begegnung mit dem Gekreuzigten erlebte ich die entscheidende Lebenswende!» *Der Mann, von dem ich dieses hörte, war viele Jahre – wie er selber sagte – gefangen in der «Religiosität des Schöngeistigen». Alles legte er an die Kette des Naturgesetzes. Er baute auf eigenem Grund, ohne mit etwas anderem zu rechnen als mit sich selber. «Dichter, Klassiker und Poeten waren meine Evangelisten!» Ein schwerer Unfall und Erschütterungen im Berufs- und Familienleben legten den Zugang frei zu einer neuen Dimension des Denkens und Lebens. Im Spital nahm er noch mit großen Vorbehalten am Karfreitagsgottesdienst teil. Die Botschaft vom Kreuz, bis dahin als Fremdkörper in seinem rein menschlich-diesseitigen Denkschema empfunden, erkannte er als das zentrale, rettende Ereignis der Gottesoffenbarung, das seinen Höhepunkt erreichte in dem Wort: «Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst» (2. Kor. 5, 19).*

Unter dem Kreuz Jesu Christi werden alle Masken abgelegt. Golgatha ist das Ende jeder Illusion über den Menschen. Zu Ende ist unter dem Kreuz jeder Trug und Lug vom guten Menschen, vom guten Kern, vom guten Dichten und Trachten des menschlichen Herzens. Die Oberen höhnten. Intelligenz und Bildung bewahren nicht vor Herzlosigkeit; sie werden in der gottlosen Verantwortungslosigkeit zur höhnenden Teufelei. Der Vertreter der römischen Staatsgewalt, der Statthalter Pilatus, machte den Träger göttlicher Verheißung und des Reiches, das nicht von dieser Welt ist, lächerlich. Der Sohn Gottes, der gekommen ist, «zu suchen und selig zu machen, was verloren ist», war Zielscheibe höllischer Verachtung! Das ist die nackte, brutale Wirklichkeit der Menschen unter dem Kreuz.

Warum Gott ausgerechnet diesen menschenunmöglichen Weg gegangen ist? Warum soll gerade die Kreuzigung Jesu Christi der einzig richtige Weg sein, auf dem Gottes Vergebung und Befreiung zu uns kommt? Hier steht unser Verstand still. Von allen Seiten her stoßen wir immer wieder auf die Unbegreiflichkeit des Kreuzes. Es liegt wie ein erratischer Block im Feld unserer Mutmaßungen und Erklärungsversuche. Hier können wir höchstens noch feststellen: Es hat Gott gefallen, in diesen Tiefpunkt einmaliger Hilflosigkeit und Ohnmacht hinein seine einmalige Hilfe zu legen. Den Heilssinn der Kreuzigung mit menschlichen Vorstellungen faßbar zu machen, ist nicht möglich. Gott ist Gott. HERR ist sein Name. Wir können nur stotternd und stammelnd vor der sperrigen, in kein Weltbild und kein Denkschema einzuordnenden Tatsache des Kreuzes stehen. Das Kreuzesgeschehen hat überirdische und übermenschliche Hintergründe, die wir im besten Fall erahnen. Hier handelt die schöpferische Kraft der Liebe Gottes. Hier kann der Mensch nur noch anbeten oder – lästern. Ob wir in der Begegnung mit dem Gekreuzigten auch die entscheidende Lebenswende erlebten? Daß doch alle Verhärtung zerbrechen und zerschmelzen möchte in der Heißglut der gekreuzigten Liebe!

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Die Liebe des Christus übertrifft alles

2. Korinther 5, 14–15

Vereinsamung, Entwurzelung, Ängstlichkeit, Vermassung und doch auf der Suche nach schrankenloser Selbstverwirklichung – so hat ein Politiker den Menschen unserer Zeit gekennzeichnet. Der Mensch weiß nicht, woher er kommt und wohin er geht. Er ist ohne Halt, er kennt keinen Ort des Angenommen- und Geborgenseins. Er weiß keine Antwort auf die vielen Fragen, die der Blick nach vorne in eine beängstigende Zukunft aufwirft.

Die Menschen, die in unseren Dörfern und Städten mit ihren Agglomerationen leben, können nur heil werden und genesen, wenn sie erreicht werden durch die Botschaft von der Liebe Gottes. Und dazu will Gott Menschen brauchen, die diese Liebe Gottes in ihrem eigenen Leben erkannt und erfahren haben als die Liebe, die uns in Jesus Christus begegnet.

Durch die Liebe des Christus befreit

Gott liebt unsere Welt mit ihrer Schuld und Verzweiflung. Er liebt die Alten und die Jungen mit der gleichen, unwandelbaren Liebe. Aus Liebe sandte er seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt. Jesus lebte unter Menschen die Liebe des Vaters aus. Er erbarmte sich ihrer Nöte, er brachte Heil und Rettung. Höhepunkt seiner offenbaren Liebe war, daß er, der Schuldlose und der Herr über alles, sich den Händen seiner Feinde nicht entzog, sondern sich abführen ließ wie ein Verbrecher. Er setzte sich nicht zur Wehr, sondern gab sein Leben in den Tod. Er, der ohne Schuld war, nahm die Strafe auf sich, stellvertretend für die Sünden der Welt, um so einen Weg zu bahnen heraus aus Nacht und Tod.

Christus hat uns zuerst geliebt, noch lange bevor wir waren oder an ihn dachten. Daß wir in dieser Osterzeit neu begreifen möchten, daß diese Liebe Christi uns gilt, uns meint, uns befreit aus den Ketten unserer Schuld und ins Leben bringt aus dem Tod! Wenn wir keinen Menschen hätten, der uns liebt, dann ist Jesus der eine, bei dem wir keine Anfragen an die Echtheit seiner Liebe stellen müssen. Er stellte seine Liebe zu uns unter Beweis, als er für uns am Kreuz hing.

Durch die Liebe des Christus verändert

Paulus war von der Liebe des Christus überwältigt worden. Er hatte sein Herz dieser Liebe geöffnet und konnte darum staunend sagen: «Jesus Christus hat mich geliebt und sich für mich in den Tod gegeben» (Gal. 2, 20). Statt selber zu leisten und zu schaffen, ließ er sich durch die Liebe beschenken. Diese Veränderung beschreibt er in folgenden Worten: «Ich betrachte alles andere als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, daß ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Nur Christus besitzt für mich Wert. Zu ihm möchte ich um jeden Preis gehören. Leben bedeutet für mich Christus» (Phil. 3, 7–9 und 1, 21).
Die Liebe des Christus erneuert auch unser Leben. Die Vereinsamung braucht nicht mehr sein. Die Liebe Jesu Christi führt zum Nächsten, der auf Liebe wartet.

Sie stellt in den Kreis derer, die den gleichen Herrn lieben und ihm dienen.

Unsere Ängste kommen zur Ruhe in der Liebe Christi. Er ist der Herr, der über unserem Leben steht und in dessen Hand unser Leben geborgen ist.

Alles bange und beunruhigende Fragen im Blick auf das, was kommen wird, übernimmt er als der Herr, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Zuflucht ist bei dem Gott, der uns zusagt: «Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt» (Jer. 31, 3).

Der Drang nach schrankenloser Selbstverwirklichung muß dem Drängen der Liebe Jesu Christi weichen. Wir bekommen Augen, die den Nächsten sehen in seiner Not. Wir erhalten Ohren, die offen sind für die Nöte anderer. Wir haben Hände, die sich hergeben, dem Nächsten wohlzutun. Wir können gehen, wohin unser Herr uns sendet.

Von der Liebe des Christus entzündet

Soll die große Liebe Jesu ohne eine Antwort bleiben? Nein, denn Liebe entfacht das Verlangen, wieder zu lieben. So Paulus: «Euer Leben soll ganz von der Liebe bestimmt sein. Denkt an die Liebe, die Christus euch erwiesen hat» (Eph. 5, 2).

Die Liebe Jesu Christi weckt uns zu tieferem Vertrauen. Unser Leben dürfen wir dem anvertrauen, «der uns geliebt hat mit seinem Blut» (Offb. 1, 5). Wir tragen manches, was uns beschwert und belastet. Wir haben Fragen und Zweifel, wir haben Sorgen und Ängste. Doch wir lernen, alles dem Herrn anzuvertrauen, der uns nicht läßt und uns nie vergißt. Wir lernen mit Paulus sagen: «Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? – In allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn» (Röm. 8, 35 ff.).

Liebe zeigt sich weiter im Gehorsam. Jesus sagt: «Wer mich liebt, der wird sich nach meinem Wort richten. Wer meine Weisungen annimmt und sie befolgt, der liebt mich wirklich.» Die Liebe wirkt es, nach dem Willen des Herrn zu fragen. Sie will die Weisungen des Herrn kennenlernen. Jesus sagt: «Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot, das Gebot der Liebe. Ihr sollt einander genauso lieben, wie ich euch geliebt habe» (Joh. 13, 34). Die Liebe stellt uns hinein in die Familie des Vaters, in die Familie der Kinder Gottes. Hier gilt es, einander zu tragen, einander aufzuhelfen, einander zu stärken, auf den Bruder und die Schwester zuzugehen. Hier können wir lernen, auf eigene Rechte zu verzichten um des Bruders willen, und vor allem zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten.

Das durch die Liebe des Christus neugewordene Leben beschreibt Paulus mit den Worten: «Die Liebe, die Christus uns erwiesen hat, bestimmt unser ganzes Handeln. Wir leben nicht für uns selber, sondern für den, der für uns gestorben und auferstanden ist» (2. Kor. 5, 15).

Elsbeth Meyer

DAS AKTUELLE THEMA

Zum Abschluß von «Christ aktuell»

Wort der Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes vom 9.—16. Februar in Lendorf (Kärnten) zum Missionarischen Jahr «Christ aktuell»

1. Das Missionarische Jahr «Christ aktuell» geht in der Bundesrepublik Deutschland zu Ende. Weiter aber geht der Auftrag, in vielfältigen Formen und auf vielen Wegen zu evangelisieren.

2. Das Missionarische Jahr ist nicht vergeblich gewesen. Es hat neu ins Bewußtsein gebracht, daß unser Land Missionsland geworden ist. Es hat vielen deutlich gemacht, daß Evangelisation ein dringliches Gebot der Stunde ist.

Es hat manche dazu geführt, über Hauptworte des evangelistischen Geschehens wie Erweckung, Bekehrung, Wiedergeburt, Nachfolge neu nachzudenken. Es hat mancherorts die Frage nach einem missionarischen Gemeindeaufbau wach werden lassen.

Es hat dazu geführt, daß sich Lehrer der Theologie auf den Hochschulen dem Thema «Evangelisation» zuwenden. Es hat Menschen aus Landeskirchen, Freikirchen und landeskirchlichen Gemeinschaften zusammengebracht zu gemeinsamem Nachdenken und Tun.

Es hat Impulse zu praktischem evangelistischem Dienst gegeben.

3. Die Gemeinschaftsbewegung ist von ihren Anfängen an Evangelisationsbewegung. Sie will dies auch bleiben. Die Frage, auf welche Weise und auf welchen Wegen das Evangelium unter die Menschen unserer Zeit gebracht werden kann, muß sie stets bewegen und beunruhigen. Die Frage, wie bestimmte Gruppen unserer Gesellschaft mit dem Evangelium erreicht werden können, ist noch lange nicht beantwortet und bedarf zukünftig besonders sorgfältiger Überlegungen.

4. Ziel aller evangelistischen Arbeit ist, daß Menschen in der Begegnung mit Jesus Christus den Durchbruch in das neue Leben erfahren und Christus als den Herrn ihres Lebens erkennen, anerkennen und bekennen.

Das Missionarische Jahr hat uns ermutigt, auf Brüder und Schwestern zuzugehen.

5. Wir rufen es unseren Brüdern und Schwestern in unseren Gemeinschaften und Werken zu: Das wirksamste evangelistische Zeugnis ist das missionarische Leben eines Christen, der in den verschiedenen Bereichen seines Lebens aus der Freude und Kraft des Evangeliums lebt. Glaubwürdigkeit und Kraft zum missionarischen Zeugnis werden die Gemeinden und Gemeinschaften haben, die als mit Gott Versöhnte einmütig miteinander leben.

Darüber hinaus bitten wir, in Arbeitsbesprechungen und Mitarbeitertagungen das vorliegende Material, gerade auch aus dem Bereich des Gnadauer Verbandes, auszuwerten (Gnadauer Evangelisationsmappe, Lausanne-Bände) und dabei zu überlegen, was in der jeweiligen Situation verwertbar und verwendbar ist.

Begnügen wir uns nicht damit, Fernstehende mit dem Evangelium «nur zu erreichen», auch nicht sie allein zur Entscheidung für Christus zu führen, sondern die Gläubiggewordenen sind in der Gemeinde zuzurüsten, damit sie fähig werden, andere «zu Jüngern zu machen».

6. Das Missionarische Jahr ist ein Bußruf auch an uns. Wir sind gefragt, ob unser Leben und Reden wirklich Zeugnis abgelegt hat von unserem Herrn Jesus Christus. Wir sind nach unseren eigentlichen evangelistischen Motiven und Zielen beim Evangelisieren gefragt.

Wir sind gefragt, ob wir nicht durch mangelnde Liebe und dadurch, daß wir oft menschliche Ärgernisse vor dem Ärgernis der Botschaft aufgerichtet haben, uns den Weg zu den Menschen verbaut haben.

Wir sind gefragt, ob wir nicht uns selber suchten, obschon wir «Christus» sagten. Gott gibt dem Demütigen Gnade und dem Bußfertigen einen neuen Anfang und eine neue Beauftragung.

Darum laßt uns in der Demut bleiben und aus der Buße leben und Gott bitten, daß er uns neue Freude und Vollmacht zur Evangelisation in Volk und Kirche schenke. — «Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen » (1. Tim. 2, 4).

Die Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes
gez. Kurt Heimbucher, Pfarrer und Präses

Aus dem Bericht von Präses Pfarrer Kurt Heimbucher:

Missionarisches Jahr: «Durchbruch nicht gelungen»

Trotz vieler positiver Erfahrungen, wie etwa der guten Zusammenarbeit zwischen Landes- und Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und freien Werken «ist uns der Durchbruch nicht gelungen», meinte Heimbucher. Weite Teile der Pfarrerschaft hätten sich nicht für die gemeinsame Initiative gewinnen lassen, so daß das Missionarische Jahr an vielen landeskirchlichen Gemeinden «spurlos vorübergegangen» sei. Unter dem Zeichen dieses Jahres «wurden Veranstaltungen durchgeführt, die alles andere als evangelistische Veranstaltungen im biblischen Sinne waren». Der Gnadauer Präses gab jedoch zu bedenken: «Welche Sache wird nicht mißbraucht?» und wies darauf hin, daß auch landeskirchliche Gemeinschaften sich nicht am Missionarischen Jahr beteiligt hätten. Die Aufgabe der Evangelisation liege hingegen «nach wie vor mit unerhörter Dringlichkeit und Notwendigkeit auf uns». Besonders forderte Heimbucher dazu auf, die Evangelisation unter bestimmten Sozial- und Berufsgruppen zu fördern und weiterzuentwikkeln. Bereits während des Missionarischen Jahres hatte es einen Ausschuß für «gruppenspezifische Aktivitäten» gegeben, der sich unter anderem mit der Evangelisation unter Sportlern, Künstlern und Führungskräften in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft befaßt hatte. (idea)

AUS ZEIT UND WELT

Öffentlichkeit

Journalisten und Religion: 32 Prozent gehören keiner Kirche an

Etwa 32 Prozent aller Journalisten bei Funk und Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland gehören keiner christlichen Kirche an. Darauf verwies Ende Januar der Münchener Kommunikationswissenschaftler Prof. Otto B. Roegele in einem Vortrag vor der «Gesellschaft katholischer Publizisten». idea

Zivilisatorische Schäden in der Schweiz

In seinem Referat vor der Konferenz für Evangelisation zählte Karl Albietz (Greifensee) einige zivilisatorische Schäden in der Schweiz auf: 1. Zerfall der Ehe: 1979 kamen auf 33 987 Eheschließungen 10 394 Scheidungen. 2. Zerfall der Familie: Man schätzt, daß es in der Schweiz heute bereits 100 000 bis 150 000 Frauen oder Männer gibt, die ihre Kinder ohne Ehepartner erziehen müssen. 3. Materialismus: Von den 50 000 Urteilen, die die Gerichte jährlich fällen, entfallen zwei Drittel auf Vermögensdelikte. 4. Drogen: 1979 gab es in der Schweiz 100 Drogentote, Zehntausende von Drogenabhängigen und 130 000 Alkoholsüchtige. 5. Sinnkrise: Resignation, Erwartungslosigkeit, aber auch Krawalle sind die Folge. 1560 Menschen schieden 1979 freiwillig aus dem Leben. Schweiz. EPD

Berlin: Verheirateten-Zuschlag auch bei «wilder Ehe»

Zum ersten Mal hat jetzt ein deutsches Gericht einen Verheirateten-Zuschlag einem in «wilder Ehe» lebenden Mann gewährt. In erster Instanz sprach das Verwaltungsgericht Berlin einem Gerichtsreferendar, der mit einer Kollegin in einer «Ehe ohne Trauschein» lebt, einen Zuschlag nach dem Bundesbesoldungsgesetz zu. Das Gericht begründete sein Urteil mit der «inzwischen gewandelten Auffassung über Ehen ohne Trauschein». idea

Christliche Jugendarbeit ist Prophylaxe für Schäden der Jugend

«Christliche Jugendarbeit ist eine Prophylaxe für Schäden und Probleme unserer Jugend und besitzt so eine eminent gesellschaftlich-politische Relevanz, auch wenn sie sich kein politisches Programm auf die Fahne geschrieben hat.» Diese Ansicht vertrat der Vorsitzende des Deutschen Verbandes der Jugendbünde für Entschiedenes Christentum (EC), Oberstudienrat Werner Stoy, Gießen, bei einem Empfang am 2. Februar in Kassel zum 100. Jahrestag der EC-Gründung. Stoy forderte als Konsequenz unter anderem die Kooperation christlicher Jugendbünde mit Schule, Jugendfürsorge, Polizei und Justiz und die Anerkennung dieser Jugendarbeit in der Öffentlichkeit. idea

Verfolgte Gemeinde

Geht die «Religionsfreiheit» in China zu Ende?

Jüngste Maßnahmen der chinesischen Regierung gegen Christen lassen nach Ansicht von kirchlichen Beobachtern in Schanghai Zweifel an der vom Staat propagierten «Politik der Religionsfreiheit» aufkommen. So wurden Ende 1980 zwei chinesische Priester aus Schanghai im Alter von 68 und 74 Jahren ohne Begründung wieder in Arbeitslager zurückgeschickt, aus denen sie 1978 nach mehr als zwanzig Jahren entlassen worden waren. Ferner wurde der katholische Bischof von Kanton erneut unter ständige Bewachung gestellt. Er war im Juni 1980 aus 33jähriger Haft freigekommen. idea

Albanien: Neue Verhaftungswelle gegen Christen

Von einer neuen Verhaftungswelle gegen Christen in Albanien berichten Flüchtlinge,

die nach Jugoslawien gelangten. Damit sollen – so die Flüchtlinge – die letzten Überreste religiösen Glaubens in Albanien ausgerottet werden. Die Maßnahmen zielen besonders auf Christen im Untergrund wie überhaupt gegen alle, die religiöse Literatur besitzen. Im kommunistischen Albanien, das sich 1976 als «das erste offiziell atheistische Land der Welt» bezeichnete, ist seit 1957 jede religiöse Betätigung streng verboten. Alle 2000 Kirchen und Moscheen des Landes wurden entweder abgerissen oder in Büros, Restaurants oder Lagerhäuser umfunktioniert. idea

CSSR: Kirchenhetze im Fernsehen führt zum Glauben an Jesus

«Bringen Sie nur noch einige solcher Sendungen, und wir werden alle an Jesus glauben, der die Kirche gegründet hat. Er lebte, das ist ein Faktum», heißt es in einem an das tschechoslowakische Fernsehen gerichteten Brief, den – so die Unterschrift – «Hunderte junger Menschen aus der Umgebung von Zilina» unterzeichnet haben. Die Jugendlichen danken für die Fernsehsendung «von Mythen zur Wissenschaft», in der der christliche Glaube lächerlich gemacht worden war. Die Sendung habe ihnen die Augen für Gott geöffnet. idea

Mission

Entführer verlangen Abzug der Wycliff-Bibelübersetzer aus Kolumbien

Den Abzug aller Wycliff-Bibelübersetzer aus Kolumbien bis zum 19. Februar fordert die revolutionäre Gruppe «M19» als Gegenleistung für die Freilassung eines Wycliff-Mitarbeiters. Die Gruppe bekannte sich jetzt in einer kolumbianischen Zeitung zu der Entführung des Übersetzers am 19. Januar in der Hauptstadt Bogotá. Wie Wycliff-Mitarbeiter berichteten, wollen revolutionäre Bewegungen in diesem südamerikanischen Land die Missionsarbeit unter Indianern verhindern, da sie ihrer Ansicht nach eine «antirevolutionäre Haltung» unter den Indianern schaffe. idea

Evangelikale Missionen gründen Arbeitskreis für Indianerfragen

Rund 50 Missionsteams bzw. Ehepaare werden zur Zeit von evangelikalen Missionen für die Arbeit unter Indianern gesucht. Dies verlautete jetzt nach der Konstituierung des «Arbeitskreises für Indianerfragen», zu dem sich sieben Mitgliederorganisationen der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen zusammengeschlossen haben. Zur Zeit sind deren Mitarbeiter unter etwa 40 Indianervölkern in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, Kanada, Kolumbien, Mexiko, Panama, Paraguay, Peru und den USA tätig. Der Arbeitskreis will sich über aktuelle Fragen der Indianermission austauschen und Informationen weitergeben. idea

Wie ghanäische Christen uns Europäer sehen

Europäische Kirchen sind fast leer und die Zahl der Mitglieder nimmt ab. Dies konstatierte eine Gruppe von sechzehn Mitgliedern der Presbyterianischen Kirche Ghanas bei ihren Besuchen in verschiedenen europäischen Ländern.

Den afrikanischen Christen fiel auf, daß der Sonntags-Gottesdienst fast ausschließlich vom Pfarrer gestaltet wird. Laienprediger und Kirchenchöre, in ihrer Heimat fester Bestandteil der Versammlungen, seien kaum in Erscheinung getreten. Auffällig sei das Überwiegen älterer Menschen im Gottesdienst. Das Wegbleiben der Jugend äußere sich im fehlenden Schwung und in mangelnder Fröhlichkeit.

Schweiz. EPD

ST. CHRISCHONA

Am 7. Februar kamen die Professoren der Theologischen Fakultät von der Universität Basel zu einem Austausch mit unserem Lehrerkollegium zusammen, um über Fragen der *praxisbezogenen Ausbildung* zu sprechen. Die Begegnung war recht aufschlußreich und bestätigte die Notwendigkeit der Verbindung zur Gemeinde und die geistliche Schwerpunktsetzung auch während der Studienzeit.

Der Direktor der DMG (Deutsche Missionsgemeinschaft), B. Herm, berichtete am 11. Februar von seiner kürzlichen Reise in verschiedene Länder Afrikas. Besonders interessierten uns seine Ausführungen über die Arbeit unserer *Missionsleute in Kenia.* Die vielen Einsatzmöglichkeiten sind eine große Verpflichtung, und wir freuten uns, zu hören, daß durch den vielfältigen Dienst ein Beitrag geleistet werden kann zum Bau der Gemeinde Jesu in Kenia.

Am 15. Februar erfreuten Herr und Frau K. und S. Matter eine große Zuhörerschar wieder mit einem *Klavierkonzert,* und am folgenden Tag kamen wir zu einem *Literatur-Seminar* zusammen. Nach einführenden Kurzreferaten durch unsere «Fachleute» aus Gießen und Basel über die Entstehung eines Buches und die Bedeutung der christlichen Literatur in der missionarischen Arbeit wurde in sechs Seminargruppen Anleitung gegeben für die Büchertischarbeit, für missionarische Einsätze mit Büchern auf Märkten oder von Haus zu Haus sowie für das Schreiben von Rezensionen.

Einen recht «farbigen» Missionsbericht gab A. Hauenstein am 18. Februar über die *Missionsarbeit an der Elfenbeinküste und in Angola.* Eindrücklich waren vor allem seine freudige Hingabebereitschaft für die «Sache Jesu» und der Hinweis, daß für Menschen, die zum Ganzopfer bereit sind, auch heute unbegrenzte Möglichkeiten gegeben sind und solche Leute auf dem Missionsfeld dringend benötigt werden.

Von seiner *Arbeit im Innern Brasiliens* – einer eigentlichen Pionierarbeit – berichtete am 24. Februar Missionar H. Bieri.

Am 25. Februar gestalteten die Teilnehmer(-innen) der *Kurz-Bibelschule* den Hausgemeindeabend. In verschiedenen Bildern und Darbietungen gaben sie einen Einblick in ihr Erleben in den Unterrichtsstunden.

P. Hahne, Erster Redakteur in der Chefredaktion des Saarländischen Rundfunks, war am 27./28. Februar zu einem *Medien-Seminar* bei uns. Anhand vieler Beispiele zeigte er die Großmacht der Medien auf (Presse, Fernsehen und Radio), wies auf die Gefährlichkeit der Manipulation hin und machte geradezu erschreckend bewußt, welche Herausforderung die Medienmacht für die christliche Gemeinde bedeutet.

Am 1. März war wieder *Besuchstag,* und viele Angehörige und Bekannte von Bibelschülerinnen und Seminaristen kamen auf unseren Berg. Am Abend erfreuten uns Bibelschülerinnen, Seminaristen und Chrischonakinder sowie unser Hausorchester mit *musikalischen Beiträgen und Liedern.* Der Abend erinnerte an die Worte im 50. Psalm: «Lobet den Herrn mit Posaunen, Saiten, Pfeifen und Zimbeln . . .!»

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 2. 3

Bibelkunde — Altes Testament

Kapitel 2: 1. Buch Mose

I. **Inhalt des 1. Buches Mose**

1. Das **1. Buch Mose** ist im Judentum nach den Anfangsworten «Bereschith» (= «im Anfang») benannt. Die griechische Übersetzung des AT (die Septuaginta) bezeichnet das Buch seinem Inhalt entsprechend mit «Genesis» (= Entstehung, Schöpfung, Ursprung).

2. Um den **Inhalt** des Buches kurz zusammenzufassen, können wir gut von dem Wort «Ursprung, Anfang» ausgehen. Denn das 1. Buch Mose berichtet

- vom *Ursprung* der Welt und der Menschen durch Gottes Schöpfung (Kap. 1–2),
- vom *Anfang* der Sünde und des Verderbens durch Adams Fall (Kap. 3 ff.),
- vom *Anfang* des Gnadenweges zur Rettung der gefallenen Menschen (Kap. 3, 15 ff.),
- vom *Anfang* des Volkes Israel als Träger der Verheißung Gottes (Kap. 12 ff.).

3. Mit Kap. 3, 15 beginnt die **Heilsgeschichte** Gottes in der von der Sünde gezeichneten Schöpfung. Ziel dieser Geschichte ist die Wiederherstellung des durch den Fall Adams zerstörten Verhältnisses der Menschen zu Gott.
Mit Abraham tritt dann die heilsgeschichtliche Entwicklung in ihre zweite Periode und gewinnt klare Umrisse. Gott beruft aus der Zahl der Menschen den einen, dem er seinen Willen kundtut und seine Segensverheißungen für «alle Geschlechter auf Erden» gibt.

4. **Martin Luther** macht das 1. Buch Mose in seiner «Vorrede auf das Alte Testament» mit folgenden Worten lieb:

«Und daß wir zuerst auf Mose's Bücher kommen: der lehret in seinem 1. Buch, wie alle Kreaturen geschaffen sind, und das ist der Hauptanlaß seines Schreibens — wo Sünde und Tod hergekommen seien, nämlich durch Adams Fall aus des Teufels Bosheit.
Aber gleich darauf, noch ehe Mose's Gesetz kommt, lehret er, woher die Hilfe wieder kommen solle, die Sünde und den Tod zu vertreiben, nämlich nicht durch Gesetz noch eigen Werk, weil noch kein Gesetz war, sondern durch des Weibes Samen, Christum, der Adam und Abraham verheißen worden war, damit so der Glaube von Anfang der Schrift durch und durch gepriesen werde über alle Werke, Gesetz und Verdienst. Also hat das 1. Buch Mose's fast lauter Exempel des Glaubens und Unglaubens, und was Glaube und Unglaube für Früchte tragen, und ist fast ein evangelisch Buch.»

5. Um einen **Überblick** über den Inhalt des 1. Buches Moses zu erhalten, lesen Sie bitte die folgenden Kapitel, notieren Sie in Stichworten die wichtigsten Aussagen und beantworten Sie die entsprechenden Fragen:

a) **Kapitel 1** – Fassen Sie bitte in einigen Stichworten die Ereignisse der 6 Schöpfungstage zusammen!
b) **Kapitel 2** – Welche Aufgaben waren dem Menschen im Garten Eden zugewiesen?
c) **Kapitel 3** – Nennen Sie die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des Sündenfalles!
d) **Kapitel 4** – Vergleichen Sie die Ereignisse mit den Hinweisen in Jak. 1, 13 ff.!
e) **Kapitel 6** – Beachten Sie bitte die Parallelen, die Jesus Christus in Matth. 24, 36 ff. beschreibt!
f) **Kapitel 12** – Welche Bedeutung hat die Verheißung Gottes an Abram (vgl. Gal. 3, 13 f.)?
g) **Kapitel 22** – Vergleichen Sie die Opferung Isaaks mit dem Opfer Jesu Christi; welche wichtigen Unterschiede erkennen Sie dabei?
h) **Kapitel 37. 39. 40 – 45. 50** – Worin ist das Leben Josephs für das Leben der Christen vorbildlich?

6. **Wichtige Verse** des 1. Buches Mose sind (es wäre hilfreich, diese Verse auswendig zu lernen!): Kap. **1**, 1. 26 f. 31; **2**, 16–18; **3**, 8 f.; **8**, 21 f.; **12**, 1–3; **15**, 6; **32**, 11. 27; **39**, 9; **49**, 10. 18; **50**, 20.

7. Die **Übersicht** will Ihnen helfen, sich die Hauptabschnitte des 1. Buches Mose einzuprägen:

Schöpfungsgeschichte K. 1–2	1. Die Schöpfung der Welt	1, 1–2, 4
	2. Der Mensch im Garten Eden	2, 4–25
Urgeschichte K. 3–11	1. Der Sündenfall	3, 1–4, 16
	2. Nachkommen Adams	4, 17–5, 32
	3. Gottesgericht in der Sintflut	K. 6–8
	4. Bundesschluß Gottes mit Noah	K. 9
	5. Grundlinien der Völkergeschichte	K. 10–11
Patriarchengeschichte K. 12–50	1. Abraham, der Vater des Glaubens	K. 12–25
	2. Isaak, der Träger der Verheißung	K. 25–28
	3. Jakob, der Gottesstreiter	K. 25–50

II. Die Botschaft des 1. Buches Mose

1. *Das Zeugnis vom lebendigen Gott*

Das 1. Buch Mose gibt Kunde von dem Gott, der vor allem Anfang war und in Ewigkeit sein wird (Kap. 1, 1; vgl. Ps. 90, 1 f.; 93, 2; Jes. 44, 6; Offb. 1, 8).

a) *Gott, der Schöpfer*
Das erste Buch der Bibel bekennt Gott als den «allmächtigen Gott», «der Himmel und Erde geschaffen hat» (vgl. Kap. 17, 1; 14, 19; s.a. Ps. 33, 9), der mit seinem wirkungsmächtigen Wort die Welten und das Leben ins Dasein gerufen hat. Er offenbart sich im Leben seiner Geschöpfe; er macht ihnen seinen Willen kund und greift mit starkem Arm in die Geschichte ein (vgl. Kap. 1, 28; 2, 16f.; 12, 1ff.; 14, 19f.). Der Schöpfer verherrlicht sich auch darin, daß er sich in den Menschen das Gegenüber bereitet, dem seine ganze Liebe gilt und das berufen ist, in der Abhängigkeit von ihm und im Gehorsam für ihn zu leben (Kap. 1, 26ff.).

b) *Gott, der Heilige und Barmherzige*
Heiligkeit ist hier zunächst Ausdruck für Gottes Wesen und Majestät, die mit Irdisch-Kreatürlichem nicht verglichen werden kann (Unterschied zwischen ihm und seinen Geschöpfen, vgl. 1. Tim. 6, 15f.). Heiligkeit ist dann aber auch Ausdruck für Gottes unbestechliches Walten, das Sünde richtet und weder Abgötterei noch Gottlosigkeit duldet (vgl. Kap. 3, 14ff.; 4, 9ff.; 6, 5ff.; 19, 24ff.).
Beweis der *Barmherzigkeit* und *Liebe* Gottes ist es, daß er, der vollkommen ist und keines Gegenübers bedurft hätte, den Menschen schafft, um ihn mit seiner Liebe zu beschenken. Ist bereits die Schöpfung Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes, so müssen die Gottestaten nach dem Sündenfall erst recht so gewertet werden. Denn auch in seinem Richten leuchtet seine Gnade auf; wohl muß er Sünde richten, aber er will dem Sünder Hilfe und Rettung bringen (vgl. K. 3, 15; 4, 15 u.ö.).

c) *Gottes Heilsweg*
Mitten im Dunkel des Sündenfalls läßt Gott seine Heilsverheißung aufleuchten (Kap. 3, 15); damit deutet er an, daß er dem in Sünde verstrickten Menschen einen Weg zum Leben bahnen will.
Er beginnt, indem er einzelne Menschen herausruft und mit ihnen einen neuen Anfang setzt (Noah, Abraham – s.a. den Bund Gottes mit Noah, Kap. 6, 18, und mit Abraham, Kap. 15, 7ff.; 17, 1ff.).
Gerade in der Erwählung, Berufung und Zubereitung Abrahams legt Gott das Fundament für die Rettung aus der Sünde und zeichnet den Weg vor, auf dem er der Welt das Heil bringen will (Kap. 12, 1ff.; vgl. Gal. 3, 14f.).

2. *Der Bericht vom Menschen*

a) *Der Mensch – Geschöpf Gottes*
Die Erschaffung des Menschen stellt den Höhepunkt im gesamten Schöpfungswerk dar (Mensch = Zielpunkt des göttlichen Schaffens, vgl. 1, 26ff. mit den anderen Befehlsworten Gottes!).
Von allen anderen Kreaturen unterscheidet sich der Mensch dadurch, daß er «zum Bilde Gottes» geschaffen und zur Gemeinschaft mit Gott bestimmt und

auf das Tun des Willens Gottes ausgerichtet ist (Kap. 1, 26ff.; 2, 16f.; 5, 1; 9, 6). Dem entspricht auch, daß Gott dem Menschen die Herrschaft über die Erde und die übrigen Geschöpfe übertragen und ihn so zum Verwalter, zum «Haushalter» seiner Schöpfung eingesetzt hat (1, 26. 28; 2, 15. 19f. – beachte: das ist gottgewolltes Herrscher*recht* und vor Gott verantwortliche Herrscher*pflicht!).*

b) *Der Mensch – Zerrbild der Sünde*

Durch den Sündenfall ist das ursprüngliche Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen zerstört worden (Kap. 3, 1ff. – Folgen: 4, 1ff.; 6, 1ff.; 11, 1ff., s.a. 9, 18ff.). Zwar ist durch den Sündenfall der Anspruch Gottes an den Menschen nicht aufgehoben – er bleibt auch unter Empörung und Auflehnung erhalten; aber das Verhältnis zu Gott kann vom Menschen her nicht mehr in Ordnung gebracht werden (Kap. 3, 24). Es besteht vielmehr die Gefahr der völligen Trennung von Gott durch Ungehorsam und Götzendienst in seiner vielgestaltigen Form.

c) *Der Mensch – in der Stellung des Glaubens*

Gott selber beginnt, die Brücke zum gefallenen Menschen hin zu bauen. Dem in Sünde Gefallenen verheißt er Heil (Kap. 3, 15), erweist er Barmherzigkeit (Kap. 3, 21), schenkt er Nachkommen (Kap. 4, 1f.; 5, 3). Diesen Nachkommen offenbart er sich und ruft sie zu Gehorsam und Glauben, d. h. zu einem Leben «mit» und «vor Gott» (Kap. 5, 22–24; 6, 8f.; 12, 1ff.; s.a. gesamte Vätergeschichte).

Zeichen dieser neuen Stellung zu Gott sind *Altarbau* und *Opfer, Abhängigkeit* von Gott, Bereitschaft zur *Anbetung* und *Fürbitte,* Wandel in *Gottesfurcht* (s.a. Kap. 4, 3–5; 8, 20; 22, 2; 46, 1 / 5, 24; 6, 9. 22 / 4, 26; 12, 7f.; 13, 4. 18; 35, 7 / 22, 12; 39, 9).

3. *Weisungen für die Praxis des Glaubens*

a) Ruf zu einem Wandel, der Gott gefällt (Kap. 5, 22–24; 6, 8f.; 12, 1ff.; 39, 9)
b) Warnung vor der Macht der Sünde (Kap. 3, 1ff.; 4, 6f.; 34, 1ff.)
c) Hilfen für Gebet und Fürbitte (Kap. 4, 26; 12, 7f.; 18, 22ff.; 32, 10ff.)
d) Bewährung des Glaubens in der Anfechtung (Kap. 13; 14; 20–22; 39–40)
e) Bereitschaft zum Opfer (Kap. 22, 1ff.; 13, 8ff.)
f) Bedeutung des Segens:
   – Segen Gottes (Kap. 1, 22. 28; 12, 1–3; 22, 15ff.; 26, 2ff.; 28, 13ff.; 32, 27)
   – Segnen der Menschen (Kap. 9, 18ff.; 14, 18f.; 27, 1ff.; 47, 7ff.; 48, 15ff.; 49, 1ff.)

Klaus Haag

Am 2. März *begannen die Kurz-Bibelschule III* mit 50 Teilnehmer(-innen) und gleichzeitig ein *Kurz-Bibelschulkurs in französischer Sprache.* Das war wirklich eine «Première», fand ein solcher Kurs doch zum ersten Mal auf St. Chrischona statt. Wir freuten uns, daß 20 Personen aus Frankreich zu uns gekommen sind.

Im Diakonissen-Mutterhaus fand am 3./4. März ein *Kurs für unsere Heimleiter(-innen)* statt. (Siehe dazu Bericht von P. Herren.)

Am 4. März berichtete K. Albietz, Leiter von *«Cfa» (= Christus für alle).* Seine Ausführungen machten geradezu alarmierend deutlich, wie unsere «reformatorischen Länder» – besonders auch die Schweiz – wieder Missionsländer sind.

In seinem Bericht in der Hausgemeinde am 11. März setzte M. Fischer, Jugendsekretär, drei Schwerpunkte: Er legte die Leitlinien für die Jugendarbeit dar, gab Kenntnis von Erfahrungen aus der Praxis und beleuchtete die Hintergründe und Ursachen der Jugendunruhen, zeigte aber auch Möglichkeiten zur Hilfe auf.

Wir danken Gott, daß uns neben allem Lehren und Lernen durch diese Berichte der Blick für die Anliegen der weltweiten Reichsgottesarbeit geöffnet wurde. Wir glauben, daß die Frucht nicht ausbleibt!

E. S.

«Toujours joyeux ...» – «immer fröhlich», so klang es Anfang März durch die Teilnehmer der Kurz-Bibelschule aus Frankreich öfters in unseren Häusern

BERICHTE AUS UNSERER ARBEIT

Das Evangelium – rettende Kraft Gottes

Worms. Es war unsere 35. Evangelisation im Laufe der Jahre (14.–24. 11. 1980). Sie war «etwas Besonderes» – wie einer unserer Brüder zutreffend resümierte.

Sie begann eigentlich schon ein Jahr vorher: Seither trafen wir uns regelmäßig in Gebetszellen, auch warben wir immer wieder durch einen Infostand in der Fußgängerzone sowie durch Zeitungsannoncen, Plakate und Handzettel.

Mir fiel besonders auf: Viele unserer Gemeindeglieder haben sehr intensiv eingeladen und wohl noch mehr gebetet; sie haben die Evangelisation zu *ihrer* Angelegenheit gemacht.

Dieses Bemühen hat unser Herr in für uns beschämender Weise belohnt. Wir haben gestaunt, wie die Besucherzahl bis zu abendlich 700 Personen anstieg, so daß wir mittels einer Videoanlage in einen Nebenraum übertragen mußten.

Evangelist W. Pahls hat die Botschaft der Bibel klar verkündigt: Gott liebt den Sünder, haßt aber die Sünde. Jeder, der keine persönliche Bekehrung und Wiedergeburt erlebt hat, geht verloren. Aber auch zu Alltagsfragen, wie z. B. Liebe, Sexualität, Ehe usw., nahm er in offener Art Stellung. Man spürte in den Veranstaltungen, daß der Geist Gottes wirkte. Viele, alt und jung, entschieden sich für ein Leben unter der Herrschaft Jesu. Aber auch «Altgediente» haben sich wieder neu in die Verantwortung stellen lassen.

Die Botschaft des Evangelisten wurde durch die Lieder von Hildor Janz kräftig unterstrichen; auch seine Mitarbeit in der Seelsorge war sehr wertvoll.

Unsere Kindern erinnern sich noch gerne an die Kindermissionare W. Seibert und O. E. Juhler, die nachmittags «Schülertreffs» veranstalteten.

Seit der Evangelisation sind einige Monate vergangen. Diese Tage haben Veränderung bewirkt: Entscheidungen wurden getroffen – für oder gegen Jesus Christus. Bei uns, aber auch in anderen Gemeinden sehen Menschen, die zu neuem Leben gekommen sind, die Platzanweisung und den Auftrag Gottes – Gründe genug, sich zu freuen und Gott dankbar zu sein. Hans-Gunter Käge

Frauen sehen ihren Auftrag

Schotten. Wie erreichen wir andere Frauen, was tun wir für sie? So fragten wir uns nach einer Bibelstunde über Apg. 9, 32 ff. Gesprochen hatten wir schon oft davon! Man müßte ...

Jetzt sollte also Wirklichkeit werden, was im Herzen einiger Leute schon seit Jahren gereift war. Wir schrieben Einladungen. Die Frauen vom Gebetskreis nannten aus ihrer Nachbarschaft und ihrem Bekanntenkreis Adressen von Frauen, die man einladen konnte. Sie waren auch bereit, praktisch mit Hand anzulegen: einladen, Tische decken, Kuchen backen, Kaffee kochen usw.

Inzwischen ist aus dem ersten Mal ein regelmäßiges Treffen geworden. Unser Programm sieht etwa so aus: Nach der Begrüßung und dem Gebet gibt es zunächst Kaffee und Kuchen. Dann folgt ein informativer Programmteil, z. B. Dias aus einer Missionsarbeit, Berichte über Freizeiten, die «Kinderheimat» in Erlenbach, auch Filme und Lebensbilder standen schon auf dem Programm. Wir versuchen, diesen Teil möglichst abwechslungsreich und einladend zu gestalten. Dazwischen kommt auch immer wieder eine Bibelarbeit oder dann am Schluß eine Andacht.

Lohnt sich die Arbeit alle 14 Tage? Es braucht immer ein neues «Ja», aber durch diesen Kreis erreichen wir mehr als 30 Frauen, die bisher der Gemeinde fernstanden. Und was uns am meisten freut: Einige davon kommen auch in den Gottesdienst. Aber auch den Mitarbeitern tut das gemeinsame Engagement gut!

Wir wollen auf unseren Mittwoch-Treff nicht mehr verzichten.

Karl-Heinz Schlittenhardt

Heimleiter auf der Schulbank

St. Chrischona. «Man lernt nie aus!» Dieser Tatsache wurden sich 35 Heimleiter und Heimleiterinnen bewußt, als sie anfangs März einen zweitägigen Weiterbildungskurs besuchten. Vom Kinder- und von den Jugendheimen über die Ferienheime bis zu den Pflegeheimen war die bunte Palette der verschiedenen Heime des Chrischonawerks vertreten.

Eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung unseres Auftrags in den Heimen, nämlich daß Menschen Gott begegnen, ist eine gute Betriebsführung. Herr Urs P. Aerni, Wirtschaftsberater, erwies sich als kompetenter Fachmann in diesen Fragen. Zuerst befaßten wir uns mit der Ausarbeitung eines Leitbildes, in dem die Zielsetzung eines Heimes festgehalten wird, und das aussagt, mit welchen Mitteln und auf welche Art dieses Ziel erreicht werden soll. Von da ging es weiter zur Erarbeitung einer klaren Betriebsstruktur und zu den Pflichtenheften der einzelnen Mitarbeiter. Dann setzten wir uns mit Fragen der Personalführung und Konfliktbewältigung auseinander. Was wir in den Dialog-Referaten miteinander erarbeiteten, wurde durch praktische Übungen in Gruppen und einzeln vertieft. Gewollte und ungewollte humoristische Einlagen sorgten bei aller ernsten Arbeit für die nötige Auflockerung. Viel Spaß machte auch das «Psychogramm» unseres Wunsch-Vorgesetzten oder das aufgezeichnete «Anforderungsprofil» eines Heimleiters. — Mit einem dicken «Schulsack» fuhren wir wieder nach Hause.

Wie steht es nun wirklich mit dem Nieausgelernt-Haben? Werden wir mit dem Hinweis, daß «bei uns» ja sowieso alles ganz anders sei und sich schöne Theorien ohnehin nicht verwirklichen ließen, den Weg des geringeren Widerstands gehen? Oder werden wir uns die Mühe nehmen und Gelerntes in unseren Betriebsalltag hineinarbeiten? Davon wird einiges abhängen.

Paul Herren

Die Wüste – Ort der Verzweiflung? Ort der Hoffnung?

Die Schwestern Annemarie und Vreni Nutzinger wurden im Frühsommer des letzten Jahres durch die Deutsche Missionsgemeinschaft nach Kenia ausgesandt. Nach dem Sprachstudium in Nairobi und einigen Kurzeinsätzen in verschiedenen Kliniken haben die beiden Schwestern im Dezember 1980 als Mitarbeiter der Afrika-Inland-Kirche ihren Dienst im Norden Kenias aufgenommen. Wie Sie dem folgenden Bericht entnehmen können, herrscht in jener Gegend große Not. Die äußeren Umstände, in denen die Schwestern Nutzinger leben, sind nicht einfach. Wir sind deshalb dankbar für Gebetsunterstützung, sowohl für sie persönlich als auch für die Menschen, denen sie leibliche und geistliche Hilfe bringen möchten.

Die Schriftleitung

O Schreck, über was bin ich denn jetzt gestolpert? Ein Petroleumlämpchen klärt die Situation schnell. Es ist ein Patient, der sich quer über den Gang gelegt hat, da er keinen Platz in einem Krankenhausbett gefunden hatte. Seit einigen Tagen strömen Cholerapatienten und Kranke mit choleraverdächtigen Symptomen zu uns, um Hilfe zu bekommen. Schon lange sind alle Betten und vorhandenen Matratzen belegt. Aber da wir im heißen Wüstengebiet des Turkanastammes leben, haben die Patienten, denen es besser geht, sich im warmen Sand um das Krankenhaus herum niedergelassen. Wir überlegen uns, wie die mitternächtliche Medikamentenausgabe funktionieren soll! Unser Nachtwächter nützt die Situation und läßt über ein Tonbandgerät eine evangelistische Botschaft laufen. Über unaufmerksame Zuhörer kann er sich nicht beklagen. Die erstaunten Augen der Kinder scheinen zu fragen, wie wohl der Mann, der vom «Brief Gottes an uns» spricht, in den Apparat hineinkam! Einen Moment lang hat man die Sorge um die Schwerkranken vergessen, aber schon ist man wieder umringt von den Angehörigen der vielen Kinder. Durch Betasten und Kneifen wissen sie die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ein Wortschwall der uns noch unbekannten Turkanasprache überhäuft uns. Anhand der Gesten können wir den momentanen Kummer ahnen. (Die Turkanasprache ist eine dem Swaheli unverwandte, tonale Sprache.) Besonders schwer sind die unterernährten Kinder befallen. Viele Familien haben in den anhaltenden Dürreperioden den ganzen Viehbestand verloren und fristen nun ihr Leben im nahegelegenen Hungerlager. Erleichtert und dankbar sind wir, daß wir von Ihnen Gaben bekommen und Wege gefunden haben, in der Hungersnot in unserem Gebiet zu helfen.

Die hübschen Menschen des Turkanastammes sind nomadische Nilo-Hamiten, die eine Fläche in der Größe der Bundesrepublik Deutschland durchstreifen. Freudig werden uns immer wieder Hände entgegengestreckt. Zuerst wird die Hand, dann der Daumen, dann wieder die Hand, dann Daumen ... umfaßt. Je länger, desto herzlicher ist die Begrüßung! Die hochgewachsenen Männer, rechte Krieger, versuchen sich und ihre Familien durch Fischfang zu ernähren. Dieses Unternehmen ist nicht immer gefahrlos, denn Krokodile fühlen sich im Turkanasee wohl. Die Frauen, mit einem Fellschurz bekleidet, haben sich mit einem Kragen aus Perlenschnüren geschmückt. Es sind Menschen ohne Evangelium. Das wird uns immer wieder bewußt, besonders bei unseren «Klinik auf Rädern»-Einsätzen, wo wir in die kleinen Dörfer mit ihren Rundhütten kommen.

Wir sind froh, daß wir, trotz der Erschwernisse der Wüste, hierher gesandt wurden, denn wir wissen um die Wahrheit des Wortes aus Kol. 1, 6 (aus dem Englischen): «Die selbe gute Nachricht, die dich erreichte, geht über die ganze Welt, um Leben zu verändern, wie es deines verändert hat an dem Tage, da du Gottes große Liebe zu den Sündern gehört und verstanden hast.» Das ist der Grund unseres Hierseins, daß diese Menschen in ihrer inneren und äußeren Not Gottes große Liebe zu ihnen hören und verstehen. Dann wird die Wüste zum Begegnungsort mit Gott, zum Ort der Hoffnung.

Schw. Annemarie Nutzinger

DAS LESENSWERTE BUCH

John Drane

Jesus. Sein Leben, seine Worte, seine Zeit

Brunnen-Verlag, Gießen 1980; 161 Seiten

In diesem mit Bildern und Skizzen bestens ausgestatteten Buch beleuchtet der Verfasser so wichtige Themen wie: «Jesu Geburt und Jugendjahre», «Warum mußte Jesus sterben?» «Die Auferstehung», «Wie geschichtlich sind die Evangelien?» — Dabei ist er bemüht, einerseits die kritischen Auslegungen sachlich wiederzugeben, andererseits aber auch diesen eine evangelikale Gegenposition fundiert und gut verständlich gegenüberzustellen. Seine eigene Position beschreibt er selbst so: «In diesem Buch werden die Aussagen des Neuen Testaments so angenommen, wie sie uns überliefert sind. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß wir von vornherein alles als erwiesen annehmen, was von Jesus behauptet wird. Aber es bedeutet, daß wir das Beweismaterial prüfen können, ohne befürchten zu müssen, durch die Ergebnisse unserer Untersuchung aus der Fassung zu geraten, wie immer diese Ergebnisse auch aussehen mögen» (S. 65).

Wenn John Drane sich auch meines Erachtens nicht immer entschieden genug von kritischen Aussagen distanziert, so möchte ich diese Neuerscheinung doch für theologisch interessierte oder verunsicherte Christen zur Lektüre empfehlen. P. B.

Sheldon Vanauken / C. S. Lewis

Eine harte Gnade

Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1980; 280 Seiten

Ein eigenartiges und zugleich im tiefsten Sinn außerordentliches und anspruchsvolles Buch! Und dies aus mancherlei Gründen. Ein Mann erzählt über die Liebe zu seiner Frau! Es mutet unwirklich an, wie die beiden ein Paradies für sich zu zweit aufbauen. In dieser «heilen Liebeswelt» sind selbst Kinder unerwünscht, weil sie nur stören können. Bemerkenswert die Argumente und die Leitbilder, die zur Bekehrung beider führen. Wir lernen nebenbei anglikanische Frömmigkeit kennen, die auf angenehme Weise befremdet. Unerhört ehrlich und feinsinnig wird vom Verfasser beschrieben, wie durch die entschiedene Glaubenshaltung der Frau ihre «ideale» Liebesverbindung in Gefahr gerät, weil er «auf Gott eifersüchtig» wurde. Erst durch die tödlich verlaufende Krankheit der Frau wird die Verbindung wieder vollkommen. Wertvoll in ihrer geistigen und geistlichen Tiefe sind die seelsorgerlichen Briefe, die C. S. Lewis an den Verfasser schrieb. Darin lehrt er ihn den Tod seiner Frau als «harte Gnade» verstehen, damit er ganz Gott gehöre. — Ein Buch voll tiefer Empfindungen und starker Gefühle! Eine Korrektur unserer entseelten und verflachten Nüchternheit. Man sollte sich von dem Eindruck «zu amerikanisch» nicht vom wertvollen Inhalt ablenken lassen. M. L.

Walter Lohrmann

Auf Gottes Risiko leben

und wie man das lernen kann

Brunnen-Verlag, Gießen und Basel 1980; 112 Seiten

Der Verfasser ist bereits durch verschiedene Bücher und Zeitschriftenveröffentlichungen hervorgetreten. Seine frühere Tätigkeit als SMD-Reisesekretär, als Bundespfarrer des Deutschen EC-Verbandes sowie sein Vorsitz im Schleswig-Holsteinischen Gemeinschaftsverband machten ihn weithin bekannt. Er legt hier 31 ungewöhnliche Andachten vor. Jedesmal stellt er ein kurzes Bibelwort voran und geht von einem Ereignis oder Erlebnis aus. Lebensnah und lebensbezogen bietet Lohrmann die biblischen Wahrheiten dar. Demaskierend werden Lebenseinstellungen aufgezeigt (z. B. «zur Wiederherstellung meiner Krankheit gehe ich zur Kur»). Aber dies geschieht stets, um seelsorgerlich zu helfen. Unaufdringlich in der Sache, eindringlich, aber einfühlsam in der Sprache. Eine wirkliche Einladung zum Wagnis des Glaubens. Dieses Buch ist zu schade, um in einem Zug gelesen zu werden. Man bedenke jeden Abschnitt. M. L.

TERMINE GEBETSECKE

3.– 5. April:	Bibelabende Unterkulm (E. Bach)
12.–17. Mai:	Evangelisation Yverdon (E. Bach)
19.–31. Mai:	Zeltevangelisation Adliswil (W. Pahls)
20.–24. Mai:	Evangelisation Lausanne (K. Albietz und G. Schultz)
10.–22. Juni:	Zeltevangelisation Aadorf (W. Pahls)

Evangelisationen mit dem Chrischonazelt:

29. April – 10. Mai:	Neftenbach (M. Kiener und P. Wagen)
12.–22. Mai:	Rüti ZH (E. Gollub)
19.–30. August:	Fischenthal ZH (H. Geyl)
2.–13. September:	Sursee (F. Aeschlimann und R. Stäheli)
16.–27. September:	Oberdorf BL (M. Fischer)

3. Mai:	**Tag der Diakonie mit Schwesterneinsegnung** 10 Uhr: Predigt, Berichte von Schwestern und Abendmahl 14 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Prediger J. Grossenbacher, Männedorf
24. Mai:	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen**
6.–13. Juni:	**Bibelkurs ehemaliger Bibelschülerinnen**
19.–21. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung**
5. Juli:	**Brüdereinsegnung**
6.–9. Juli:	**Evangelistenkonferenz**
27. Juli – 3. August:	**Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)
13. September:	**Familientag St. Chrischona**
7.–25. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
5.–23. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Männertagung Winterthur: Fr. 15 170.– für Pilgermission und Chrischona-Mission in Kenia.

Männertagung Aarau: Fr. 2000.– für Pilgermission und Chrischona-Mission in Kenia.

Frauentagung Zürich und Winterthur: Fr. 4900.– Opferanteil für Stadtmission Locarno.

Welschlandtagung Genf: Fr. 3400.– für Pilgermission und Stadtmission La Chaux-de-Fonds.

Frauentagung Aarau: Fr. 4600.– für Pilgermission und Sunnebad, Sternenberg.

Gemeindetagung Muttenz: Fr. 6600.– für Pilgermission und Chrischona-Mission in Kenia.

Für das Werk der Pilgermission:
DM 70.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 100.– aus Pratteln; DM 50.– aus Ittelsheim; Fr. 550.– von der Rüstzeit Adelboden; Fr. 100.– aus Schafisheim; Fr. 200.– im Opferkasten Lenzburg; Fr. 100.– aus Wattwil; Fr. 30.– und DM 20.– im Opfer, DM 100.– aus Königsfeld im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 1000.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 500.– im Opferkasten Beringen.

Für die neue Halle:
DM 300.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Mission:
Für die DMG DM 300.– im Opfer auf St. Chrischona. Für die Europa-Mission Fr. 50.– im Opferstock Muttenz. Für die ÜMG Fr. 20.– im Opferstock Muttenz. Für Südafrika Fr. 150.– im Briefkasten Friedau, Fr. 20.– und Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona, Fr. 100.– aus Felben.

Für Hungernde:
DM 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 150.– im Opfer Reinach; Fr. 200.– im Opfer Gontenschwil; Fr. 100.– im Opferkasten und Fr. 300.– im Opferstock Brugg; Fr. 200.– für Notleidende im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– im Opfer Weinfelden; Fr. 500.– aus Wattwil; Fr. 60.– aus Kölliken; Fr. 100.– aus Felben. Für Flüchtlinge Fr. 300.– aus Amriswil.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 11. Dezember **R. und H. Zielina** in Leimen-Gauangelloch ein Sohn (Joachim Rudolf).

Am 10. Februar **G. und A. Hoffmann** in Hemer ein Sohn (Matthias).

Am 17. Februar **M. und R. Engel** in Remchingen eine Tochter (Damaris).

Am 22. Februar **P. und R. Bachmann** in Hasle-Rüegsau eine Tochter (Sarah).

Am 22. Februar **W. und L. Henkenhaf** in Puschendorf eine Tochter (Judith).

Todesfälle:

Am 7. Januar **Fritz Barsch,** Prediger i. R. in Anklam/DDR, im Alter von 82 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1921–1925.

Am 12. Februar seine Frau **Anna Barsch** im Alter von 80 Jahren.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Bäuerle, Werner, Pfarrer, Schlattstallerstr. 2, D-7431 Grabenstetten.
Finkbeiner, Fritz, neue Hausnummer: Hauptstraße 803, 5726 Unterkulm.
Krins, Wolfgang, Bortshäuser Straße 6, Ebsdorf, D-3557 Ebsdorfergrund 2.
Kropf, Fritz, Pfarrer, Matte, 3515 Oberdießbach (Tel. 031/97 07 37).
Lechner, Karl, Prediger, Missionsstraße 18, 4055 Basel (Tel. 061/25 68 59).
Oberleitner, Horst, Pfarrer, Siebenbürgerstr. 1, A-4655 Vorchdorf.
Reinschmidt, Eckhard, Missionar, Casilla 2891, Concepcion/Chile.
Schmuki, Philipp, Prediger, Pfannenstilstr. 1, 8706 Meilen (Tel. 01/923 48 35).
Surber, Hans-Jörg, Obere Haltenstraße 6, 3625 Heiligenschwendi (Tel. 033/43 12 36).
Wesner, Joachim, Missionar, Bruggwaldstr. 46, 9008 St. Gallen.
Wyss, Jean-Daniel, Chemin Sous-Mont 4, 1032 Romanel.

Gesucht nach St. Chrischona

Kaufmännische Angestellte zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Telefon 061/49 70 11).

Für die Küche unseres Prediger- und Missionsseminars suchen wir eine(n) verantwortliche(n)

Koch oder Köchin

da unsere jetzige Mitarbeiterin eine Bibelschule besuchen möchte. Wer könnte in dieser Aufgabe einen Auftrag sehen und würde gerne für das leibliche Wohl unserer Seminaristen sorgen?

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Telefon 061/49 70 11).

Gesucht in unser neues Alters- und Pflegeheim am Römerhof, Zürich,

Hauswart

mit praktischer Begabung, wenn möglich aus der Elektro-, Sanitär- oder Mechaniker-Branche. Dienstwohnung vorhanden. Eintritt Sommer 1981.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061/49 65 65).

Oster-Bibelwoche

vom 20.–27. April

Leitung: Th. Werner, Winterthur.

Pauschalpreis: ab Fr. 220.–.

Anmeldung: Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058/46 11 31).

Sunnebad-Programm

13.–21. April: Osterwoche – Psalmenwoche (P. Breymaier, St. Chrischona)

30. April – 3. Mai: Elterntagung «Ablösung vom Elternhaus» (A. Bölsterli, Zürich).

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052/46 12 72).

Passions- und Oster-Bibelwoche
13.–20. April (W. Gugger, Weingarten)

Senioren-Ferienwoche
25. April – 2. Mai (E. Bach, Adetswil)

Senioren-Ferienwoche
2.–9. Mai (P. Blaser, Amriswil)

Senioren-Ferienwoche
9.–16. Mai (P. Blaser, Amriswil)

Pauschalpreis: ab Fr. 210.–

Auskunft und Anmeldung: Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036/47 13 41).

Wander- und Begegnungslager

für junge Erwachsene

18. Juli – 1. August

in Les Cluds (Waadtländer Jura).

Leitung: B. Klein und M. Wartenweiler.

Anmeldung: Familie M. Wartenweiler, Rue Elie Bertrand 2, 1400 Yverdon (Tel. 024/21 26 66).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern

vom 27. Juli – 3. August

Thema:
Gemeinde Jesu im Kraftfeld der Hoffnung.

Mitarbeiter: Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg; Dr. F. Laubach, Hamburg; Insp. K. Haag und Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Preis: Fr. 150.– bis 220.–.

Anmeldung bis 13. Juli an Konferenzbüro, Gartenstraße 7, 8330 Pfäffikon.

Offene Stellen – wir suchen

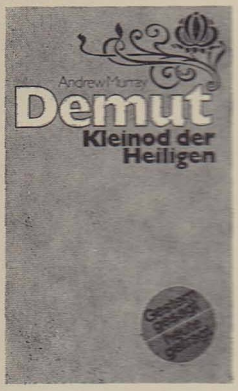
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036/47 13 41	Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Büroangestellte Mitarbeiterinnen für Zimmerdienst und Service	Frühjahr
Ferienheim Casa Lydia	6600 Locarno Tel. 093/31 44 03	Mitarbeiterin für Haus und Service	sofort oder nach Vereinb.
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041/47 12 66	Töchter zur Mithilfe in Küche, Zimmer und Garten	sofort oder nach Vereinb.
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061/49 65 65	Pflegerin FA SRK Schwesternhilfe	sofort oder nach Vereinb.
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061/49 80 11	Koch/Köchin oder Tochter mit Freude am Kochen Tochter oder Frau für Selbstbedienungsbuffet und Kasse	sofort oder nach Vereinb.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Gestern gesagt – heute gefragt

Unter diesem Motto sollen altbewährte Schriften aus der Feder gesegneter Gottesmänner dem heutigen Leser neu zugänglich gemacht werden. Sprachlich sorgfältig überarbeitet und mit einem zeitgemäßen Äußeren versehen, sind sie heute noch genauso aktuell wie ehedem.



Andrew Murray, Demut – Kleinod der Heiligen
Taschenbuch Nr. 1, 80 Seiten, Fr. 4.95

Andrew Murray versucht hier, dem Wesen wahrer Demut auf die Spur zu kommen. Was meinte Jesus damit, als er sagte: «Lernt von mir, denn ich bin demütig»? Was war das Geheimnis seiner tiefen Demut, die ihn befähigte, in der Hingabe für andere die Erfüllung seines Lebens zu finden?

Murray versteht es, uns zu zeigen, daß echte Demut eigentlich nichts anderes will, als in jene erfüllende Beziehung zurückzuführen, die wir als Geschöpfe zu unserem Gott haben dürfen.

Jakob Vetter, Das heilige Blut
Taschenbuch Nr. 2, 96 Seiten, Fr. 4.95

Die Götter durch Opfer gnädig zu stimmen: Durch alle Zeiten hindurch hat eine seltsame Ahnung den schuldig gewordenen Menschen zu solchem Tun bewegt. Dem modernen Menschen hingegen erscheint solche Vorstellung von Blut und Opfer barbarisch und überholt – zu Recht?

Die Bibel spricht sehr viel von Blut und Opfer. Im Alten Bund durch Tieropfer bildhaft vorweggenommen und im Neuen Testament vollendet, bezeugt sie Jesus Christus, der uns durch sein Opfer mit Gott versöhnt hat.

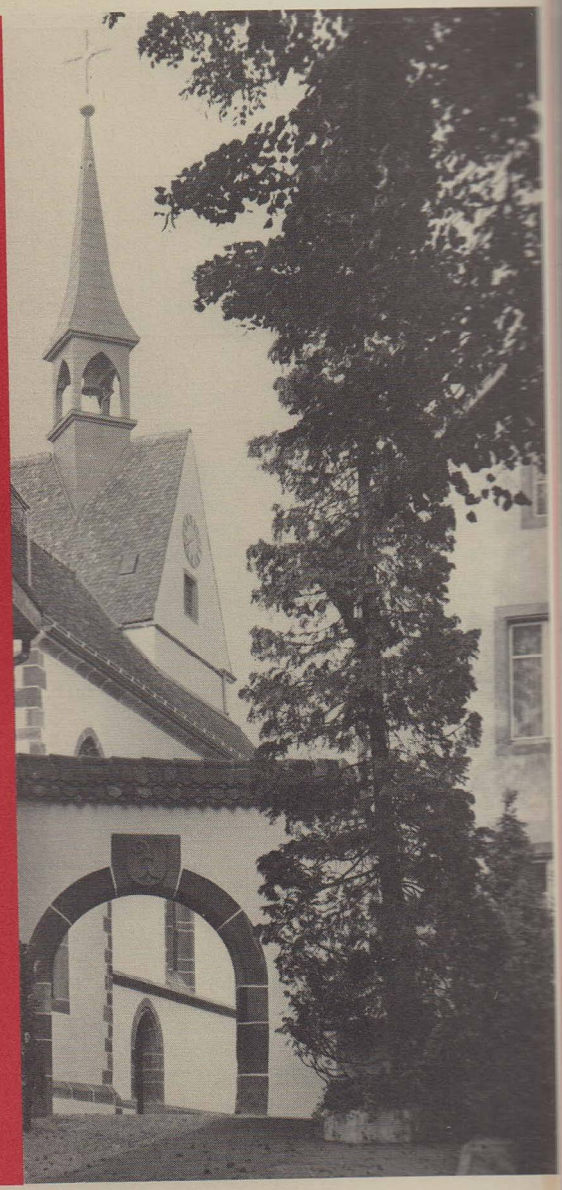
Jakob Vetter, der Gründer der Deutschen und der Schweizerischen Zeltmission, geht hier in seelsorgerlicher Weise auf die verschiedenen Heilsaspekte des für uns vergossenen Blutes Jesu ein.

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 5 Mai '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Himmelfahrt Jesu und unser Alltag
Neue Probleme in Israel
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Berichte aus unserer Arbeit
Evangeliumsdienst in Österreich
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
11.–21. Juli	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)	Fr. 130.– + 10.–
27. Juli – 3. August	Kinderlager St. Chrischona (7–16 Jahre)	Fr. 120.–
27. Juli – 8. August	Sommerlager Orselina (7–14 Jahre)	Fr. 180.–
1.– 8. August	Sommerlager Bachtel (7–11 Jahre)	Fr. 140.–
Teenagerlager		
4.–11. Juli	Teenagerlager Orselina (12–16 Jahre)	Fr. 130.–
Jugendlager		
2.– 9. Mai	Skitourenwoche Arolla	Fr. 430.–
16.–23. Mai	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
6.– 8. Juni	Pfingsttreffen Ländli	Fr. 51.–
15.–19. Juni	Aufbaulager St. Chrischona	gratis
19.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	ca. Fr. 20.–
15.–27. Juni	Arbeitslager Meielisalp	gratis
11.–18. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 100.–
11.–24. Juli	Quer durch Holland	ca. Fr. 240.–
18.–25. Juli	Jugendlager Saas-Grund	ab Fr. 125.–
18. Juli – 1. August	Wanderlager Les Cluds	Fr. 260.–
18. Juli – 1. August	Trapperlager Jura	ab Fr. 200.–
24. Juli – 8. August	Englandreise	Fr. 825.–
25. Juli – 1. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 100.–
1.–15. August	Bergtourenlager Wallis	Fr. 280.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
Bibelwochen		
2.– 9. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
2.– 9. Mai	Skitourenwoche Arolla	Fr. 430.–
9.–16. Mai	Für ältere Leute, Meielisalp	ab Fr. 210.–
16.–23. Mai	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
30. Mai – 6. Juni	Missionswoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
25. Juli – 8. August	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern Fr. 800.–
27. Juli – 3. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	ab Fr. 150.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, oder bei unseren Predigern.

DAS PERSÖNLICHE WORT

In den Ostertagen erinnere ich mich oft an die Aussage eines Märtyrers unseres Jahrhunderts. Vor seiner Hinrichtung verabschiedete er sich im Todeslager von seinen Mitgefangenen mit den Worten: «Die Stunde zum Aufbruch in die gute Zukunft ist gekommen.» *Manche der Häftlinge bezeugten, wieviel Trostkraft ihnen durch dieses Abschiedswort geschenkt wurde. Es war für sie ein Vermächtnis — Licht im Dunkel, Festigung der Hoffnung, Kraft zum Durchhalten in ihrer bedrängten Lage. Dieses Bekenntniswort zeugt von einer Hoffnung, die auf dem Grund einer festen Gewißheit gewachsen ist. Sie ist begründet in der geschichtlichen Wirklichkeit der Auferstehung Jesu Christi. «Die gute Zukunft» — Gottes ewige Welt, das ewige Leben — ist nicht eine billige Jenseitsvertröstung, süße Zukunftsmusik und damit nur ein schöner Traum. Am Ostertag, da Gott durch eine unerhörte Machttat seinen Sohn von den Toten auferweckt hat, ist die Mauer des Gefangenseins der Menschen in die Unentrinnbarkeit des Todesschicksals, welche alles menschliche Leben eingrenzt, durchbrochen worden. Das Reich des Lebens hat durch Jesus begonnen, und über dieses Reich hat der Tod keine Macht mehr. Der Christ ist nicht mehr hoffnungslos und aussichtslos eingespannt in Vergänglichkeit, Sünde und Tod, in ein Dasein ohne Ziel. Sein Leben hat einen Ausblick, eine Zukunft, den weiten Blick der Ewigkeit. Von der Auferstehung Jesu her wirkt die todesüberwindende Kraft des ewigen Lebens in das irdische Leben des Christen hinein. Diese Botschaft kann nicht deutlich genug herausgestellt werden als der tragende Grund des neutestamentlichen Glaubens. Diese Botschaft ist das Fundament, auf dem allein lebendige christliche Hoffnung ruht; Hoffnung nicht als eine unklare Sehnsucht, sondern als eine Haltung des Wartens und Harrens auf eine Zukunft, deren der Christ im Glauben gewiß ist.*

Ich habe oft den Eindruck, daß wir Jesus Christus zu sehr als eine Gestalt der Vergangenheit ansehen. ER aber ist die Zukunft in Person. Darum ist Ostern ein Aufgebot in die Zukunft, in die hinein uns der Auferstandene, ungeachtet aller Hindernisse, unerschrocken und zielbewußt vorangeht. Die Auferstehung Jesu setzt uns in einen neuen Stand. Wir werden aktiviert, zukunftseröffnend und weltverändernd zu wirken. Zum Aufbruch «in die gute Zukunft» bietet er uns gleichzeitig seine Hilfe, seinen Beistand und seine Kraft an. Durch uns soll doch der Ruf «Jesus lebt!» weitergegeben werden, über die ganze Welt hintönen und immer mehr Menschen Hoffnung in ihr Dasein bringen. Die Guttaten, die Jesus erworben hat und an denen er uns Anteil gibt, wollen wir nie nur für uns allein in Anspruch nehmen! Christen sind Zeugen von Gottes «guter Zukunft» und Herrschaft. Denn sie allein wissen um die zentrale Freudenbotschaft, die wirklich Trost und Hoffnung in sich trägt: «Daß Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, sein ist die ganze Welt!»

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu für unseren Alltag

Lukas 24, 50–53

Es ist offensichtlich, daß die meisten Menschen heute mit dem Begriff «Himmelfahrt» nichts anzufangen wissen.

Für den Gläubigen jedoch ist die Tatsache der Himmelfahrt Jesu von großer, ja entscheidender Bedeutung. Sie trägt wesentlich zu einem fröhlichen, entschiedenen und gesegneten Christsein bei.

Die Himmelfahrt Jesu bestätigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit:

1. Jesus ist der Sieger

Jesus ist nicht nur ein großer Religionsstifter, ein besonders hochstehender religiöser Mensch voller Ideale und Liebe. *Jesus ist der Sieger über die Macht der Sünde.* Er hat diese Macht durch das Vergießen seines Blutes am Kreuz ein für allemal überwunden. Wer seine Schuld dem Herrn bekennt und sie bereut, der bekommt Frieden mit Gott. Der darf aber auch in jeder Lage den Sieg Jesu über die Sünde persönlich in Anspruch nehmen.

Bei Anfechtungen können wir bewußt danken und im Namen Jesu überwinden lernen, etwa mit dem Gebet: «Herr Jesus, du hast gekämpft und überwunden am Kreuz. Dein Sieg ist mein Sieg.»

Die Himmelfahrt Jesu bestätigt ferner den *Sieg Jesu über die Macht Satans.* – Genauso wie Jesus die Macht hatte, sich vor den Augen vieler Zeugen sichtbar von der Erde zu lösen und gen Himmel zu fahren, so kann er auch den Teufel entmachten. Die Himmelfahrt Jesu bestätigt das Ostergeschehen: Jesus ist der Stärkere. Die Allmacht Gottes offenbart sich aufs neue durch Jesus.

Die Himmelfahrt Jesu bestätigt auch den *Sieg Jesu über den Tod* am Ostermorgen. Er, der Fürst des Lebens, ist nicht dem Tod unterworfen. Er ist auferstanden und fährt vor den Augen der Jünger von dieser Erde zum Himmel auf.
Der Tod ist nicht das Letzte. Das letzte Wort hat Jesus. Er sagt: «Ich lebe – und ihr sollt auch leben!»

2. Jesus ist der Sohn Gottes

Gott selber bekennt sich zu Jesus durch die außerordentliche Art und Weise, wie er seinen Sohn zu sich nimmt. – «Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!» So erscholl es mächtig vom Himmel zu Beginn der Wirksamkeit Jesu auf Erden. Nun, da er sein Erlösungswerk abgeschlossen hat, bekennt sich der Vater noch einmal in besonderer Weise, durch die Himmelfahrt, zu Jesus.

Nicht die Jünger, nicht die Gemeinden haben Jesus zu irgendetwas «emporgejubelt». Himmelfahrt bestätigt uns vielmehr: Gott selber sagt Ja zur Gottessohnschaft Jesu.

So ist ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Also müssen wir uns nicht sorgen, uns nicht mehr ängsten. Also müssen wir nicht klagen und jammern. Jesus hat alles in seinen Händen, auch die Zukunft. Er bestätigt es selber: «Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben» (Joh. 3, 35).

3. **Jesus ist der Erlöser**

Gott sagt durch das Himmelfahrtsgeschehen noch einmal ganz eindeutig und klar Ja zum Erlösungswerk seines Sohnes. Er sagt Ja zum Kaufpreis, dem Leben und Blut Jesu, mit dem er uns von der Macht des Teufels losgekauft und unsere Schuld vor Gott gesühnt hat.

Haben auch wir dazu aus vollem Herzen Ja gesagt? Wenn der Allmächtige es auf diese unmißverständliche Weise tut, warum sollten wir es nicht tun?

Jeder aufrichtige Mensch weiß heute oder ahnt es wenigstens: Was wir brauchen, sind nicht schöne Worte, einleuchtende Gedankengänge; was wir brauchen, ist Erlösung – Erlösung aus Schuld, Not, Angst, Verzweiflung. Wer soll sie bringen? Das Geschehen an Himmelfahrt bestätigt, was Jesus bezeugt: «Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele» (Matth. 20, 28).

4. **Jesus ist der Segnende**

«An Gottes Segen ist alles gelegen!» So lautet ein altes Sprichwort. – Die Himmelfahrt Jesu bestätigt uns: Jesus ist Sieger über Tod und Teufel! Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus ist der von Gott gesandte Erlöser! Und Jesus hat die göttliche Vollmacht, wirklich zu segnen. Das war der letzte Eindruck der Jünger dort auf dem Ölberg, bevor eine Wolke Jesus vor ihren Augen verbarg:
die zum Segnen aufgehobenen, durchgrabenen Hände Jesu!

Welch ein Vorrecht, wenn unser Leben unter den aufgehobenen Segenshänden des Herrn Jesus steht! Es ist das Vorrecht derer, die damals und heute seine Jünger geworden sind.

Leben unter den aufgehobenen Segenshänden Jesu – nicht unter Schuld und Sünde, nicht unter Minderwertigkeitsgefühlen, nicht unter einem schlechten Gewissen.

Leben unter Jesu Segenshänden – nicht unter der Fuchtel der Angst, der Unsicherheit, des Zweifels, der inneren Leere und der Haltlosigkeit.

Unter den Segenshänden Jesu leben – das ist das Geheimnis jedes echten Christen. Es gibt keinen besseren, sichereren, fröhlicheren Platz als unter diesen Segenshänden. – Wir dürfen diesen Segen jeden Tag, jeden Morgen neu aufnehmen, wenn wir die Hände falten, in der Bibel lesen, unsere Stille Zeit haben.

Mehr noch: Wir dürfen uns jeden Augenblick des Tages bewußt in Jesu Gegenwart stellen und mit seinem Beistand rechnen.

So erfüllt trotz Traurigkeit, trotz mancherlei Lasten und Nöten damals wie heute, göttliche Freude die Herzen der Jünger Jesu.

Alfred Stäheli

DAS AKTUELLE THEMA

Neue Probleme in Israel: Die Juden wandern aus

In Israel, das nicht gerade arm an inneren und äußeren Problemen dasteht, ist eine neue Schwierigkeit aufgebrochen: Mehr und mehr Juden kehren ihrer Heimat den Rücken und wandern wieder in die Diaspora ab. Wie besorgt gerade die Regierung dieses Phänomen betrachtet – auch wenn sie offiziell abwiegelt –, zeigt die Tatsache, daß bei Bekanntgabe der neuesten Auswanderungszahlen sofort eine Parlamentsdebatte darüber anberaumt wurde. Das in der Tat aufsehenerregende Ergebnis der letzten Erhebung: Dreihundert- bis fünfhunderttausend israelische Bürger leben in den USA. Mit anderen Worten: Jeder zehnte Israeli lebt wieder in der Diaspora. Natürlich versucht die Regierung, das Phänomen herunterzuspielen, indem sie darauf hinweist, daß andere Einwanderungsländer eine Rückwandererquote bis zu 25 Prozent haben. Allein, das tröstet wenig: Für ein Volk von nur drei Millionen wirkt sich der Verlust von zehn Prozent der Bevölkerung drastisch aus, und außerdem ist Israel für Juden ja nicht irgendein Einwanderungsland, sondern die Heimat.

60 Prozent der Auswanderer, in Israel «Jordim», Hinabziehende genannt (im Gegensatz zu den «Alijah», den Heraufziehenden, also den Einwanderern), stehen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren und gehören außerdem zur berufsmäßig und intellektuell höheren Schicht. Vor allem zählen die freiberuflich Tätigen dazu. Aber auch die Kibbuzim, die Genossenschaftssiedlungen, werden von der Auswanderungswelle erfaßt. Bezeichnend für den Aufbruch ist, daß er sich im Gegensatz zu früheren Jahren weder heimlich noch verschwiegen vollzieht. Viele schämen sich nicht mehr, ganz offen von der bevorstehenden Ausreise zu sprechen, und oft werden sie von Bekannten oder Angehörigen dazu beglückwünscht. Sogar auf die Gymnasien hat die Aufbruchsstimmung bereits übergegriffen: Eine unter 1000 Schülern und Schülerinnen in Haifa durchgeführte Meinungsumfrage ergab, daß 30 Prozent der Mädchen und 40 Prozent der Jungen die Möglichkeit der Auswanderung ins Auge fassen. Aus einer anderen Erhebung ging hervor, daß elf Prozent aller über 18 Jahre alten Israelis ernsthaft bereit sind, ihr Land zu verlassen.

Die Gründe dafür sind nur zu einleuchtend, auch wenn ein israelischer Professor angesichts der Umfrageergebnisse vor einem «gefährlichen Werteverfall im Land» warnte. An erster Stelle geben alle die katastrophale wirtschaftliche Lage an. Die jährliche Inflation bewegt sich in Größenordnungen zwischen 100 und 200 Prozent, und die Hochschulabsolventen wissen, daß bestenfalls für die Hälfte von ihnen auch ein Arbeitsplatz da ist. Außerdem befindet sich Israel dauernd im Kriegszustand. Für die jungen Männer bedeutet das, daß sie laufend zu Wehrübungen eingezogen werden. In Israel hat man zudem den Eindruck, daß sich die allgemeine Lage zusehends verschlechtert. Vor allem junge Leute stehen vor einer hoffnungslosen Situation:

Sie können keine Wohnung bekommen, da in Israel Wohnungen im allgemeinen nicht gemietet, sondern gekauft werden, und die Preise klettern zur Zeit in schwindelnde Höhen. Meistens fängt die Auswanderung damit an, daß man einen – zunächst zeitlich begrenzten – Aufenthalt im Ausland plant. Oft wollen sich jüngere Israelis damit das Geld für die Wohnung beschaffen. Man kann den Auswanderern deshalb keine bewußte Flucht vorwerfen, wie «treue» Israelis das bisweilen tun, die sogar von «Desertion» reden. Der kritische Punkt, ab dem ein Auslandsaufenthalt in einen Dauerzustand umschlägt, kommt nach etwa vier bis fünf Jahren. Dann kehren die «Jordim» zumeist ihrer Heimat für immer den Rücken.

Ein besonderes Problem bilden die auf rund 100 000 geschätzten Kinder der Auswanderer, die weithin keine jüdische Schule besuchen. An ihnen zeigt sich besonders deutlich ein Aushöhlungsprozeß: 81 Prozent der «Jordim» fühlen sich mehr als Israelis denn als Amerikaner. Aber dieser Anteil sinkt schon auf 50 Prozent ab, wenn sie etwa in den USA geheiratet haben. Und die Kinder aus solchen Ehen identifizieren sich zu 61 Prozent mehr mit Amerika als mit Israel. Die Regierung des kleinen Landes steht ziemlich hilflos da, hat sie doch auf die Hauptursache des Problems, den Kriegszustand, nur begrenzten Einfluß. Aber man sieht nun, daß die Friedensbemühungen auch einen sehr praktischen Zweck haben. Daß polizeiliche Maßnahmen nichts nützen – abgesehen davon, daß sie eines freiheitlichen Rechtsstaates unwürdig sind –, weiß man auch in Israel. Möglicherweise würde ein Friedensschluß die ganze Sache weitgehend beheben, weil dann eine Menge Geld für wirtschaftliche Sanierung zur Verfügung stünde und nicht nur die Israelis zu Hause blieben, sondern sogar ein Teil der Rückwanderer zurückkäme. Einer der «Jordim», der in den USA zu Reichtum und Wohlstand gekommen war, sagte bei einer der vielen Umfragen, seinen jüdischen Paß zurückzugeben, würde für ihn eine «psychologische Katastrophe» bedeuten, denn: «Eines Tages werde ich schon wieder nach Israel zurückkehren. Aber wann, das weiß ich nicht.»

Rudolf Pfisterer

Konrad Meyer, «Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel», schreibt dazu:

In der Notzeit bewährt sich im Land eine von vielen verachtete Gruppe, nämlich *die messianischen Juden.* Sie bezeugen Jesus als ihren Messias. Ihre Loyalität gegenüber dem Staat beweisen sie im öffentlichen Leben und in treuer Erfüllung ihres Militärdienstes. Einer von ihnen schrieb zu dem Problem: «Die wirtschaftliche Lage in Israel verschlechtert sich. Die Auswanderung nimmt zu . . .; aber als Menschen, die Jesus kennen, sollten wir in dieser kritischen Zeit um das Überleben Israels besorgt sein . . .»

AUS ZEIT UND WELT

Aus den Kirchen

Baptisten uneinig: «theologische Mitarbeiterin» ja, «Pastorin» nein

Der «Dienst der theologisch ausgebildeten Frau» ist im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden «erwünscht und möglich». Die mit 68 000 Mitgliedern größte westdeutsche Freikirche hält jedoch an einem Beschluß von 1974 fest, keine Pastorinnen einzustellen. Dies verlautete nach einer Sitzung der Bundesleitung vor kurzem in Hamburg. Wie es in einem Bericht darüber heißt, konnten Meinungsverschiedenheiten in der Frage, ob der Dienst einer Pastorin von der Bibel her legitim ist, auch «durch stundenlange Gespräche nicht ausgeräumt werden». idea

Württemberg: Immer mehr Zustimmung für Vikarsentlassung

Auf immer breitere Zustimmung stößt die Entscheidung der württembergischen Landeskirche, einem Vikar, der in «wilder Ehe» lebt, zum 1. April zu kündigen. Unter anderem haben, wie idea erfuhr, sieben aus dem evangelikalen Johann-Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen hervorgegangene Vikare in einem Offenen Brief die Maßnahme begrüßt. Zu der Kündigung war es gekommen, als der junge Theologe — er ist als Ausbilder von Vikaren im Stuttgarter Pfarrseminar tätig — sich weigerte, auch nach vollzogener Scheidung seine Lebensgefährtin zu heiraten, mit der er bereits während seiner Ehe zusammenlebte. Mit ihr zusammen hat er ein Kind. Der württembergische Oberkirchenrat befand sich in dieser Sache schon seit dem Frühjahr 1980 mit ihm im Gespräch. idea

Evangelische Sammlung Berlin warnt vor «Berlin '81»

Vor der internationalen evangelistischen Großveranstaltung im Olympia-Stadion, «Berlin '81», vom 5. bis 7. Juni hat die Evangelische Sammlung Berlin auf einer Veranstaltung in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am 6. März gewarnt. Initiator der «Berliner Bekenntnistage von Christen aller Konfessionen» ist der Leiter des charismatischen Christlichen Zentrums Berlin, Pastor Volkhard Spitzer. Wie der Vorsitzende der Evangelischen Sammlung, Superintendent Reinhold George, betonte, hätten sowohl die Berliner Landeskirche als auch die Freikirchen, die Evangelische Allianz und der Ökumenische Rat der Stadt von einer Teilnahme an «Berlin '81» abgeraten. George nannte die Bezeichnung «Bekenntnistage» «irreführend». Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften, zu der auch die Evangelische Sammlung gehört, distanziere sich von dieser Veranstaltung und der dort zutage tretenden «neo-pfingstlerischen Bewegung». idea

DDR-Kirche mit Ausstrahlung

Die mecklenburgische Kirchenleitung hat festgestellt, daß in der DDR immer mehr ungetaufte Kinder an der Christenlehre teilnehmen. In den evangelischen Christenlehregruppen werden Schüler der ersten sechs Schuljahre zum kirchlichen Unterricht zusammengefaßt. Der Anteil Nichtgetaufter hat in einigen Gruppen bereits 50 Prozent erreicht. Auch in den Jungen Gemeinden nimmt der Anteil nichtkonfirmierter Jugendlicher zu. Schweiz. EPD

Aus der Welt

60 000 Muslime in der Schweiz

In der Schweiz leben rund 60 000 Muslime (1 Prozent der Bevölkerung), davon sind rund 80 Prozent Fremdarbeiter. In west- und mitteleuropäischen Ländern leben heute rund 6 bis 8 Millionen Muslime, davon durchschnittlich 90 Prozent Fremdarbeiter. Auf dieses Phänomen sind die westlichen Gesellschaften überhaupt nicht vorbereitet. Die Resultate sind häufig Ängste und Vorurteile. Genauso unvorbereitet auf die westliche Industriegesellschaft sind die meisten der zuwandernden muslimischen Familien. Häufig entstehen in

Großstädten türkische Ghettos, wo die Regeln der eigenen islamischen Dorfkultur mitten in der modernen Welt weitergepflegt werden.
Schweiz. EPD

Kritische Fragen zum Papst-Besuch in der Schweiz

Für übertrieben hält Nationalrat Paul Günter (LdU, BE) den geplanten Empfang des Papstes durch den Gesamtbundesrat. Mit einer einfachen Anfrage erkundigte sich Günter, ob in einem konfessionell gemischten Staat nicht etwas mehr Zurückhaltung am Platz wäre. Günter möchte u. a. wissen, ob in Zukunft auch die Oberhäupter anderer Religionsgemeinschaften vom Bundesrat in corpore empfangen werden und ob Staatsoberhäupter, die nicht im Rahmen eines Staatsbesuches kommen, immer mit dem Gesamtbundesrat zusammentreffen können — wenn nicht, warum dies beim Papst möglich ist. Schweiz. EPD

«Wilde Ehe» in der DDR zur «relevanten sozialen Erscheinung» geworden

Auch in der DDR ist die «Ehe ohne Trauschein» in wenigen Jahren zur «relevanten sozialen Erscheinung» geworden. So wurde sie, wie die Ost-Berliner Monatszeitschrift «Staat und Recht» berichtete, vor kurzem auch von DDR-Juristen auf der Jahrestagung der Internationalen Vereinigung für Rechtswissenschaft in Kalifornien eingestuft. Sie waren jedoch zusammen mit der Mehrheit der dort versammelten Juristen der Ansicht, daß der Gesetzgeber mit rechtlichen Konsequenzen in dieser Sache zurückhaltend sein solle. Für die DDR wurde außerdem darauf verwiesen, daß es insbesondere vor dem Hintergrund der «konsequenten Durchsetzung der Gleichberechtigung von Mann und Frau, der Förderung der Ehe- und Familienbeziehungen und des besonderen Schutzes von Mutter und Kind» in vieler Hinsicht nicht nötig sei, das Zusammenleben zweier Partner juristisch zu reglementieren. Noch 1974 wurde die «wilde Ehe» völlig anders beurteilt. idea

Aus der Verfolgung

Armenischer Kirchenführer in der Türkei verschwunden

Zu intensiver Fürbitte für ein verhaftetes Leitungsmitglied der Armenischen Evangelischen Kirche in der Türkei, Hrant Güzelian, Istanbul, hat jetzt die Schwesterkirche in Frankreich weltweit aufgerufen. Wie aus der Zentrale der Kirche in Marseille bekannt wurde, ist Güzelian bereits anfangs März von einer Polizeieinheit verhaftet worden, die sich mit religiösen Angelegenheiten befaßt. Seitdem ist der Aufenthalt des 57jährigen Pfarrers unbekannt. Auch der Grund seiner Verhaftung wurde nicht mitgeteilt. Bereits im letzten Jahr war Güzelian — wie verlautet — mehrmals von Polizisten bedroht worden. idea

Sowjetunion: Zerschlagung des Komitees christlicher Dissidenten

Wie das englische Institut zur Erforschung von Religion und Kommunismus, Keston College, meldet, sind die letzten drei noch freien Mitglieder des christlichen Komitees zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen von den sowjetischen Behörden aufgefordert worden, die Sowjetunion binnen eines Monats zu verlassen. Schweiz. EPD

Riga: Verurteilt, da 600 christliche Flugblätter verteilt

Erneut sind in den letzten Wochen in der UdSSR mehrere Christen verhaftet und zum Teil bereits verurteilt worden. Wie der Schweizer Informationsdienst «Glaube in der 2. Welt» (G2W), Zollikon-Zürich, meldet, wurde unter anderem in der lettischen Hauptstadt Riga der Christ Teofil Kuma vom Obersten Gericht des seit dem Zweiten Weltkrieg sowjetisch besetzten baltischen Landes «wegen Verleumdung des Staates» verurteilt. Kuma hatte etwa 600 Flugblätter mit christlichem Inhalt in der Schule, an Autobushaltestellen und auf Parkplätzen verteilt. Das Strafmaß ist bisher nicht bekannt. idea

ST. CHRISCHONA

Anläßlich eines Dienstes wurde ich kürzlich von einigen älteren Gemeindegliedern angesprochen. Sie bedankten sich dafür, daß im «Glaubensboten» immer ein kurzer Bericht über das Leben auf St. Chrischona erscheint. Ob alle Leser diese Mitteilungen mit gleichem Interesse verfolgen, kann ich nicht beurteilen. Ich möchte es aber gerne aussprechen: Eine gesegnete und fruchtbare Arbeit in unserer Ausbildungsstätte hier auf Sankt Chrischona ist nur möglich mit einem «gesunden Hinterland» von Gemeinden und Gemeinschaften. Daraus erwächst auch die Verpflichtung, den treuen Betern und Gebern regelmäßig Kenntnis zu geben von unserem reichen Erleben. Dies geschieht nicht zuletzt auch aus dem Grunde, um ihnen Gelegenheit zu geben, in unser Loben und Danken miteinstimmen zu können. Das interessierte Anteilnehmen an unserer Arbeit ist für uns auch stets eine Ermutigung.

Eine festliche Morgenfeier erlebten wir am 15. März. Der *Evangeliums-Chor Stuttgart* wirkte an einem Evangelisationsabend in Lörrach mit und sang im Gottesdienst auf St. Chrischona. W. Mann, Verwaltungsdirektor des Evangeliums-Rundfunks, erfreute die große Hörergemeinde mit Soloeinlagen. Programmdirektor H. Marquardt hielt die Predigt.

Von seinen Erfahrungen in der *Missionsarbeit an der Elfenbeinküste* berichtete am 18. März W. Krieg. Seit vielen Jahren steht er im Dienst des Weltweiten Evangelisations-Kreuzzuges.

Am 21. März war der *Abschluß des dritten Kurses der Kurz-Bibelschule.* Es war eine Freude, festzustellen, mit welchem Eifer und Fleiß die meist jüngeren Teilnehmer dem Unterricht folgten. Unsere Lehrer erfüllten diesen Lehrauftrag auch mit großer Hingabe, obwohl der zusätzliche Dienst keine geringe Mehrbelastung war. Zu den Unterrichtsstunden kamen ja auch noch viele persönliche Gespräche hinzu.

Vom 23.–29. März leitete H. Weber, Bundeswart im Evangelischen Sängerbund in Deutschland, eine *Singwoche.* Alle vier Jahre wird eine solche Woche im Unterrichtsjahr eingeplant. Es soll dabei vor allem auch auf den Reichtum des christlichen Liedgutes und auf den Stellenwert des «Zeugnisses im Lied» hingewiesen werden. Diese Singwoche war für alle Beteiligten ein stärkendes Gemeinschaftserlebnis. Am Sonntagabend fand die Singwoche im Rahmen einer «Geistlichen Abendfeier» in der Kirche Riehen ihren gesegneten Abschluß.

Am 25. März gestalteten die Konfirmanden mit H. Bühler, Hausvater der Bibelschule und Seminarlehrer, einen überaus eindrücklichen Hausgemeindeabend. *In Schattenbildern wurden die Zehn Gebote dargestellt.* Die originellen Motive machten die unverbrüchlichen Gebote lebendig und aussagekräftig. – Am 29. März fand dann die Abschlußfeier der Unterrichtszeit mit der Segnung der Kinder statt.

Über das Wochenende vom 4./5. April lud die Überseeische Missions-Gemeinschaft zu einem *Gebetswochenende* nach St. Chrischona ein. Der Heimatleiter in der Schweiz, T. Stäheli, und Missionsleute, die im Heimaturlaub sind, gaben

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 1. 23

Gemeinde-Bibelschule

XI. Nachfolge Jesu (Glaube und Heiligung)

1. **Was ist Nachfolge Jesu?**

«Nachfolge Jesu» bedeutet: den Weg gehen, den Jesus Christus uns in seinem Leben und Wort «vorgezeichnet» hat, d. h. den Weg der Absage an die Welt und Sünde, der Selbstverleugnung, das Leben unter der Herrschaft Gottes (Matth. 16, 24). Es ist ein Leben im *Glauben* und in der *Heiligung*.

a) **Glauben** ist ein persönliches, hingebungsvolles Vertrauen zu Jesus Christus und seinen Zusagen (vgl. Hebr. 11, 1!). Glauben heißt: Jesus Christus «beim Wort nehmen». Dabei geht es nicht nur um ein verstandesmäßiges «Für-wahr-Halten» der biblischen Aussagen (Kopfglaube), sondern vielmehr um ein konkretes Leben und Rechnen mit Jesus (Herzensglaube!). Glaube ist eine Sache des Herzens und Willens. Die Auswirkungen des Glaubens sind: innerer Friede, Widerstandskraft gegen die Sünde, Trost und Halt in Anfechtungen und die Gewißheit, daß man einst schauen darf, was man hier geglaubt hat, ohne zu sehen (Röm. 5, 1; 10, 10; Eph. 2, 8–10; 1. Tim. 6, 11–12; Hebr. 12, 1–2; Jak. 1, 6; 2, 17–26; 1. Joh. 5, 4; Jud. 20; Offb. 2, 13).

b) **Heiligung** bedeutet:

- **abgesondert** (vom alten, sündigen Leben) und **ausgesondert** (für Gott und seinen Dienst). (1. Thess. 1, 9; 2. Kor. 6, 17–18)
- **für Gott reserviert** sein (der Tempel und seine Geräte wurden «heilig» genannt, weil sie **nur** für den Gottesdienst benützt werden durften). (2. Mose 19, 6; 5. Mose 7, 6; Jer. 1, 5)
- **nur Gott zur Verfügung** stehen (Leben unter Gottes Herrschaft, im uneingeschränkten Gehorsam; kein «Hinken auf beiden Seiten»). Beispiel: Der Hohepriester im AT. Er trug ein Schild auf der Stirn mit der Aufschrift «Heilig dem Herrn» (2. Mose 28, 36).
- **Umgestaltung in das Wesen Jesu.** Nicht Beseitigung der menschlichen Veranlagung und persönlichen Eigenart, sondern Geführt- und Geformtwerden vom Heiligen Geist ins Ebenbild Gottes, ins Bild Jesu (=Gottes «Original»). (2. Kor. 3, 18; Eph. 1, 12; 1. Thess. 5, 23; 4, 3).

Im Folgenden werden die Begriffe Nachfolge / Glaube / Heiligung zusammengefaßt unter «Glaube».

2. **Woher kommt der Glaube?**

Der Glaube ist kein menschliches Werk, sondern Wirken und Geschenk Gottes (Joh. 6, 29. 37. 44. 65; Gal. 5, 22). Gott schenkt dem Menschen die Kraft, an ihn zu glauben. Deswegen ist aber die Verantwortung des Menschen im Hinblick auf sein «Glauben- oder Nicht-Glaubenwollen» nicht aufgehoben. Der Mensch ist und bleibt derjenige, der in voller Verantwortung dem Ruf Gottes Antwort schuldet. Der Glaube ist nicht menschliches Werk, sondern lediglich *Antwort auf Gottes Ruf und Einladung.* Da sich der Ruf Gottes an alle Menschen richtet (Joh. 3, 16; 1. Tim. 2, 3–4), haben auch alle Menschen, die den Ruf hören, die Möglichkeit, auf diesen Ruf mit dem «Ja» des Glaubens zu antworten. Das vor-

gebrachte «Nichtglaubenkönnen» ist dann in Wirklichkeit ein «Nichtglaubenwollen» (Mark. 1, 15; Joh. 14, 1; Hebr. 11, 6).

Aufgabe: Notieren Sie die 3 Schritte, die nach dem Zeugnis der Bibel zum Glauben führen:

Röm. 10, 14. 17: .....

Matth. 13, 13. 19. 23: .....

Apg. 2, 41; Mark. 4, 20; Luk. 8, 13: .....

3. Welche Stufen kann man im Glaubensleben unterscheiden?

a) *Der Anfang des Glaubens.* Er besteht in der Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen, in seinem «Ja» zu Gottes Heilsangebot (Joh. 3, 3. 5; Apg. 5, 14; 10, 43; 13, 39; 15, 11; 16, 31 / vgl. Lektion X).

b) *Das Wachstum des Glaubens.* Lebendiger Glaube wächst; er wird tiefer und fester. (Bild: Kind nach der Geburt. Wenn es gesund ist, nimmt es zu; es wächst körperlich und geistig, an Kräften und Erkenntnissen ... bis zur «Vollreife».) Mangelndes Wachstum läßt auf Krankheit oder Störung schließen – auch im Glauben! (Luk. 17, 5; Apg. 14, 22; 16, 5; 2. Kor. 10, 15; 2. Thess. 1, 3; Jud. 20; Hebr. 5, 12–14).

c) *Der Kampf des Glaubens.* Der Glaube wird von mancherlei Feinden angegriffen. Er hat Zweifel, Anfechtungen, Nöte und Schwierigkeiten zu überwinden (2. Thess. 3, 2!). Der Herr selbst schenkt uns die nötige Waffenrüstung für den «Kampf des Glaubens» (1. Kor. 9, 25–26; Eph. 6, 10–18; 1. Tim. 6, 12; 2. Tim. 4, 7–8; Offb. 2, 7. 11. 17. 26; 3, 5. 12. 21).

d) *Der Sieg des Glaubens.* Manche haben im Kampf des Glaubens Niederlagen, ja sogar Schiffbruch erlitten (1. Tim. 1, 19). Alle Gläubigen stehen in dieser Gefahr, wenn sie nicht den Sieg, den Jesus ihnen anbietet, beanspruchen. Der Sieg über Sünde und Teufel *ist* errungen (in Jesus) – wir müssen ihn im Glauben ergreifen (Hebr. 12, 1–2; 1. Petr. 1, 5; 1. Joh. 5, 4; Jak. 4, 7).

e) *Das Ziel des Glaubens.*

- Das Ziel Jesu mit uns in unserem *Erdenleben:* Jesus ähnlich zu werden! (Matth. 5, 48; 2. Kor. 3, 18; 4, 16; Eph. 4, 13; Phil. 3, 12–14).
- Das *Endziel:* die himmlische Herrlichkeit, Jesus gleich zu sein und ihn sehen zu dürfen, wie er ist! (1. Kor. 2, 9; 2. Kor. 5, 1; 2. Tim. 4, 7–8; 2. Petr. 1, 11; 1. Joh. 3, 2; Phil. 3, 20–21).

4. Woran erkennt man die Echtheit des Glaubens?

Auch den «Glauben» erkennt man an seinen «Früchten»: ein toter Glaube hat keine oder faule Früchte; echte, gesunde Früchte hat nur der gesunde Glaube.

a) *Vertrauen* zu Jesus, auch in Notzeiten; Standvermögen in Anfechtungen; Tragfähigkeit in Leiden. In Notzeiten zeigt sich der wahre «Wert» des Glaubens! (Röm. 8, 28; 1. Kor. 10, 13).

b) *Gehorsam* gegen Gottes Wort. Glauben heißt nicht nur «für-wahr-halten», sondern auch *tun,* was Gott sagt (Matth. 7, 21; Joh. 14, 21; 15, 14).

c) *Zeugnis* im Sein und Bekenntnis: in der Gemeinde, in der Familie, am Arbeitsplatz, vor allen Menschen. Ein «guter Geruch Christi», ein «Geruch des Lebens zum Leben» (2. Kor. 2, 15–16; Matth. 10, 32; Röm. 10, 9–10; Hebr. 13, 15).

d) *Wandel und Werke.* Neben dem Sein und Reden soll auch unser *Tun* auf Jesus hinweisen (Wort- *und* Tatzeugnis!) (Jak. 2, 14–26; 3, 13; Eph. 2, 10; 1. Tim. 4, 12; 6, 18; 2. Kor. 9, 8; Tit. 2, 14; 1. Petr. 2, 12).

Diese Werke zeigen sich in bezug auf . . .

- das **persönliche Leben** (Eph. 4, 25–32; 5, 1–20; 1. Tim. 6, 6–12; Hebr. 12, 14; 1. Joh. 1, 7–9; 2, 15–17 – Praktische Heiligung!).
- den **Nächsten** (Luk. 10, 27–37; Eph. 6, 1–9; 1. Tim. 6, 1–2; 1. Petr. 2, 21–23; Jak. 4, 17 – Praktische Nächstenliebe!).
- die **Ordnungen der Gemeinde Jesu** (1. Tim. 3, 15; 4, 15–16; Hebr. 10, 23–25; 12, 14; 13, 1–7; 13, 15–17 – Geistliche Mitverantwortung!).

Anmerkung:

Paulus redet im Römerbrief (3, 24–28) davon, daß der Mensch **«ohne Werke»** gerettet werde, **«allein durch den Glauben». Jakobus** dagegen sagt in seinem Brief (2, 14–26), «daß der Mensch **durch die Werke** gerecht wird, **nicht durch den Glauben allein».** Ist das nicht ein Widerspruch?

Antwort: Paulus spricht von **Gesetzes**werken, Jakobus aber von **Glaubens**werken. Wir können den Himmel nicht «verdienen» durch gute Werke und das Halten von Gesetzen. Die Erlösung empfangen wir **nur durch den Glauben** an Jesus Christus (Eph. 2, 8–9). Wenn dieser Glaube aber keine Früchte (=«Werke» nach Jakobus!) zeitigt, dann ist er ein toter, unechter Glaube (Jak. 2, 17). Wenn der Glaube aber tot ist, dann hat der betreffende Mensch auch die Erlösung nicht erfaßt. Er steht auch nicht in der Heiligung. «Ohne Heiligung aber wird niemand den Herrn sehen.» Somit besteht **kein Widerspruch** zwischen Paulus und Jakobus!

5. Woher nimmt der Glaubende die Kraft, «Glaubenswerke» zu tun?

a) Nicht aus sich selbst! (Röm. 7, 18–19)

b) Durch die Kraft des Heiligen Geistes, im Rechnen mit ihm, im Eingehen auf seine Mahnungen und Hinweise (Röm. 8, 14; Eph. 3, 20; 2. Kor. 13, 3–5; Phil. 2, 12b–16).

Unser Glaube zeitigt in dem Maße echte Auswirkungen, wie wir *Jesus in uns Raum geben,* ihn wirken lassen, unser Leben ihm zur Verfügung stellen (Gal. 2, 19–20). Und wenn wir versagen, uns beschmutzen mit Sünde und so Jesus betrüben? Dann gibt es nur einen Ausweg: Aufrichtiges Bekenntnis des Versagens vor Jesus und Inanspruchnahme seiner Vergebung, damit die Gemeinschaft wiederhergestellt wird und der Heilige Geist wieder ungehindert wirken kann (Joh. 13, 10; 1. Joh. 1, 9).

6. **Wie können wir beständig leben im Glauben und im Geist?**

Wir erinnern uns an das Prinzip des «geistlichen Atmens»:
Wie unsere Lungen die *verbrauchte Luft ausstoßen* und den *nötigen Sauerstoff einatmen,* so lebt auch der Glaube von diesem Prinzip des «Austauschs»:

a) *Ausatmen.* Jede Befleckung durch Sünde und Versagen, jedes Hindernis des Geistes muß vor Jesus «ausgestoßen» werden durch ein offenes Bekenntnis. Das Leben muß ihm neu durch ganze Hingabe «geöffnet» werden (1. Joh. 1, 9 – 2, 2).

b) *Einatmen.* Nach dem Bekenntnis und der Neuhingabe darf Jesu Vergebung und das Erfülltwerden vom Heiligen Geist neu beansprucht werden im Glauben. Das entspricht Gottes Befehl und Willen (Eph. 5, 18) und seiner Verheißung (1. Joh. 5, 14–15). Das ist Leben in der Kraft Gottes!

Nachfolge Jesu bedeutet: Leben in ungetrübter Gemeinschaft mit dem Herrn; «wachsen» und «gedeihen» in dieser Gemeinschaft, so daß das Bild des Meisters immer deutlicher in uns sichtbar wird; in der Kraft des Heiligen Geistes den Weg beschreiten, den Jesus vorausgegangen ist: den Weg des Willens Gottes, den Weg des Dienens, den Weg des Kreuzes, des Sterbens, den Weg der Liebe, den schmalen Weg, der ins ewige Leben führt (Mark. 8, 34–35).

Fragen zur Repetition

1) Was bedeutet «Nachfolge Jesu»?
2) Nachfolge Jesu beinhaltet «Glaube» und «Heiligung».
   Was bedeutet «Glaube»? Was bedeutet «Heiligung»?
3) Woher kommt der Glaube?
4) Welche Stufen kann man im Glaubensleben unterscheiden?
5) Woran erkennt man die **Echtheit** des Glaubens?
6) Wer hat recht: Paulus mit seinem «ohne Werke, allein durch den Glauben», oder Jakobus mit seinem «mit Werken, nicht aus dem Glauben allein»?
7) Wie kann man beständig im Geist leben?

Literatur zum Thema

– Robinson-Winward: Christ sein – nicht nur sonntags (Oncken)
– MacDonald: Wahre Jüngerschaft (Telos)
– W. Nee: Das normale Christenleben (Brockhaus)
– H. Bürki: Anfang und Wachstum im Glauben (Brockhaus)
– E. Schick: Der geistliche Mensch (Brunnen)
– R. Edman: Das ausgetauschte Leben (Brockhaus)
– A. Löschhorn: Gerhard Tersteegens Auffassung von der Heiligung (Brunnen)
– M. Bönig: Adel verpflichtet (Bundes-Verlag)

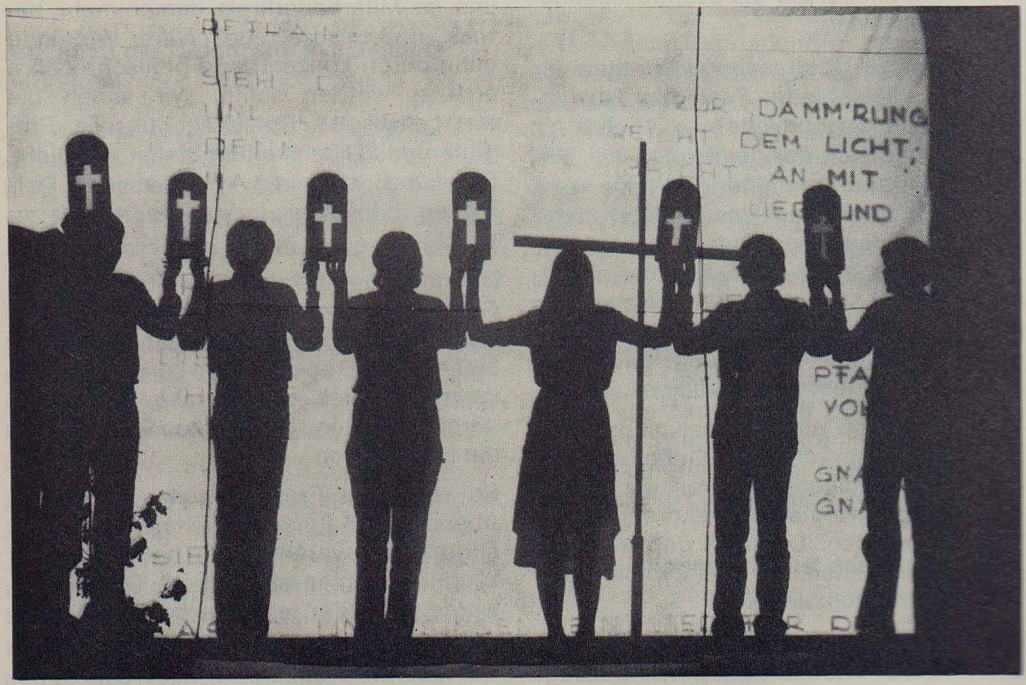
Jakob Sturzenegger

in Zeugnissen und Berichten Kenntnis von Freuden und Nöten auf den Missionsfeldern im Fernen Osten. Das gab Anlaß zum Danken und zur Fürbitte.

Das Betrachten der Bilder des berühmten Isenheimer Altars von Matthias Grünewald ermöglichte uns am Hausgemeindeabend vom 8. April einen eindrücklichen *Gang durch die Passionsgeschichte.* Prediger A. Goetz von Colmar verstand es, die Botschaft vom Kreuz und von der Auferstehung Jesu anhand dieser Bilder glaubenerweckend und vertiefend weiterzugeben. Wie die «Schattenbilder» der Konfirmanden zu den Zehn Geboten, so machte auch diese Bild-Besinnung deutlich, wie vielfältig die Möglichkeiten zur Weitergabe des Evangeliums sind.

Am 10. April reisten die Bibelschülerinnen und Seminaristen in die Osterferien, dankbar für diese kurze «Atempause» vor der letzten Etappe des Unterrichtsjahres, die unmittelbar nach den Feiertagen beginnt.

E. S.



«Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote . . .» (Joh. 14, 15)
Schlußszene der Schattenbilder über die Zehn Gebote von unseren Konfirmanden

BERICHTE AUS UNSERER ARBEIT

Missionarischer Einsatz mit Diakonissen

Gronau/Odenwald. Daß einige Christen am Ort es überhaupt gewagt hatten, nach 25 Jahren wieder eine Evangelisation zu planen, beeindruckte uns tief. Uns – das sind Stadtmissionar H. Zimmermann von Lausanne und acht Diakonissen von St. Chrischona. – Wir wurden herzlich aufgenommen. Beim Einladen von Haus zu Haus staunten wir über die gute Vorarbeit, die bereits geleistet worden war. So konnten wir die Leute einfach noch einmal auf die Evangelisationswoche hinweisen.

Eine freudige Überraschung erlebten wir in der Gebetsstunde: Fast alle Teilnehmer waren Jugendliche! – Abend für Abend füllte sich der gemietete Saal. Wir versuchten auf mancherlei Weise zum Ausdruck zu bringen: Jesus bietet mehr. H. Zimmermann verkündete mit großer Freude, aber auch mit Ernst das einzigartige Angebot Gottes. Wir erlebten in diesen Tagen die Kraft des Gebets und die Erfüllung der Verheißung, daß «Gottes Wort nicht leer zurückkommt».

Vormittags kam das Evangelisationsteam zum Bibelgespräch und Gebet zusammen. Zum Mittagessen waren wir jeweils bei einer zur Gemeinde gehörenden Familie eingeladen. Dadurch gab es manche Möglichkeiten, auf den Zweck unseres Einsatzes hinzuweisen.

Jeden Nachmittag sammelten wir die Kinder (Thema: «Komm mit!»). Wir bezeugten ihnen, was die Jünger mit Jesus erlebten. Die Kinder waren eifrig dabei und prägten sich auch die Bibelverse gut ein. Am Sonntagnachmittag feierten wir ein Familienfest, und die Kinder konnten zeigen, was sie in der vergangenen Woche gehört und gelernt hatten.

Der Einsatz war für uns eine große Ermutigung, und wir danken Gott für diese reiche Woche. Das Schwestern-Team

Gemeinde-Bibelseminar

Oppenheim. In den letzten Jahren wurde uns im Mitarbeiterkreis immer mehr bewußt, daß unsere regelmäßige Verkündigung durch konzentrierte biblische Lehre ergänzt werden sollte. Wir haben die evangelistische Botschaft; unsere Predigten und Bibelstunden bieten geistliche Erbauung; aber die systematische Darlegung biblischer Lehre kommt oft zu kurz.

Darum haben wir zum zweiten Mal das Gemeinde-Bibelseminar durchgeführt. Wir wollten den Teilnehmern zur Vertiefung biblischer Erkenntnisse verhelfen und ihnen im Blick auf manche Bedrohung durch Irrlehren geistliches Rüstzeug in die Hand geben.

Es war eine Freude, wenn Abend für Abend 40–45 junge und ältere Menschen eifrig dabei waren. Jeder hatte Schreibzeug und Papier mitgebracht. Das Thema wurde entweder mit Hilfe der Tafel übersichtlich dargelegt oder anhand von Arbeitsblättern erarbeitet.

In diesem Jahr lautete die Themenreihe: Die biblische Lehre von der Gemeinde –

Die Aufgaben der Gemeinde – Die biblische Lehre von der Taufe – Das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde.

An Vortrag bzw. Bibelarbeit schloß sich jeweils eine Aussprache an. Am lebhaftesten war dieser Teil beim Thema Taufe.

Die Konsequenz dieses Seminars für alle Teilnehmer nannte einer der Mitarbeiter, H. Beyer: «Aus Wissen muß Erkennen werden, und aus dem Erkennen muß das Tun folgen.»

Siegfried Gurlt

Aufgaben der Brüderräte in Gemeinde und Werk

Am Wochenende vom 14./15. März versammelten sich im «Sunnebad» Sternenberg über vierzig Brüderräte aus den rund zwanzig Gemeinden des Bezirkes Zürich. Die Themen, die während dieser Tagung zur Sprache kamen, waren sehr verschieden.

Die Besinnung über die Verantwortung und den Dienst der Ältesten anhand verschiedener Bibelstellen zeigte manchem Brüderrat erneut klar seine Aufgaben in der Gemeinde.

Allein schon die Voraussetzungen für den Ältestendienst, wie sie uns das Neue Testament nennt, sind für jeden einzelnen eine große Verpflichtung: Nicht Talente, Auftreten und Bildung sind in erster Linie gefragt, sondern der Glaubensstand, das rechte sittliche Verhalten im Alltag und auch das Zeugnis der Umwelt sind maßgebend.

Uns wurde deutlich, daß es bei der Ausübung des Ältestenamtes nicht zuerst um organisatorische, sondern vielmehr um geistliche Dinge geht, und zwar in dem Sinne, daß der Älteste «der Gemeinde vorstehen», sie «weiden», über ihr «wachen» und sie «unterrichten» soll. Also eine reiche Palette von Aufgaben, die wir nicht einfach dem Prediger überlassen dürfen.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt bildete die Beziehung zwischen den einzelnen Gemeinden und dem Gesamtwerk. Es wurde uns bewußt, daß eine engere Verbindung angestrebt werden muß. Vor allem soll den Brüderräten eine besondere Vermittlerrolle zugedacht werden, indem sie Informationsträger von der Werksleitung auf St. Chrischona zu den Gemeindegliedern sein können. Aber auch die Anliegen und Probleme unserer Gemeinden werden so an die verantwortlichen Leiter unseres Werkes übermittelt.

Brüderratstagungen dieser Art sollen von nun an mindestens einmal jährlich stattfinden, um den Kontakt zu pflegen, aber auch um grundsätzliche Fragen zu erörtern, die für unsere Gemeinden und auch für das Gesamtwerk von Bedeutung sind.

Das «Sunnebad», Haus der Stille, Zurüstung und Begegnung, bietet dazu den geeigneten Rahmen.

Max Zeier

«Evangeliumsdienst in Österreich» – Mission trotz vieler Kirchen?

Der Evangeliumsdienst besteht seit 1952. Obwohl Österreich auf eine lange christliche Tradition zurückschauen kann, blieb seit der Gegenreformation weiten Teilen der Bevölkerung Gottes Wort unbekannt. Im Namen «Evangeliumsdienst» liegt eine klare Aussage über den Inhalt und das Ziel unserer Missionsarbeit.

Wir wissen uns von Gott in das südlichste Bundesland Österreichs, nach Kärnten (an Jugoslawien und Italien angrenzend), zum Zeugendienst berufen. Jeder Kärntner soll die Gute Nachricht vom ewigen Heil Gottes in Jesus Christus vernehmen. Daraufhin zielen alle missionarischen Veranstaltungen, jedes persönliche Zeugnis und die Verbreitung christlicher Schriften.

Am Anfang der Arbeit des Evangeliumsdienstes steht fast überall der Besuchsdienst von Haus zu Haus. Durch zeugnishafte Gespräche oder durch das Lesen christlicher Literatur finden Menschen aus allen Bevölkerungsschichten den ersten Kontakt mit dem Evangelium. Leider sind die Kärntner durch das massive Wirken einer Vielzahl von Sekten kritisch und mißtrauisch geworden. Es braucht darum bei diesen Besuchen viel Takt, Verständnis, Liebe und Geduld. Die Missionare stoßen täglich nicht nur auf eine weit verbreitete religiöse Gleichgültigkeit, sondern sie finden auch manchenorts Menschen, die aufrichtig nach der Wahrheit suchen und sich ernsthafte Gedanken über den Sinn und das Ziel ihres Lebens machen.

Aus dem oft jahrelangen Besuchs- und Literaturdienst entstanden in zahlreichen Orten Hausbibelkreise. Der offene Austausch über Gottes Wort ist zwar etwas völlig Neues, wird aber im allgemeinen geschätzt. Aus den Gesprächen über der Bibel schöpft mancher seine Kraft für die Anforderungen des Alltags.

Sechs Missionarsehepaare und sechs Missionarinnen auf acht Missionsstationen versehen den Dienst. Eine besonders hoffnungsvolle Aufgabe ist die Arbeit unter den Kindern. Große Sorgfalt ist nötig, um ihnen die biblischen Geschichten und Begriffe so gründlich und anschaulich wie möglich zu erklären. Das Ziel aller Kinderarbeit (einschließlich Freizeiten) ist es, jedem Kind die Frohe Botschaft so mitzuteilen, daß es eine bewußte Lebensübergabe an Jesus vollziehen kann.

Aus der Kinderarbeit erwächst die Jungschar- und Jugendarbeit. Häufig finden wir bei den jungen Kärntnern eine starke antikirchliche Grundeinstellung. Das Fehlen von Vorbildern bezüglich entschiedener und froher Jesusnachfolge im Alltag wirkt sich äußerst negativ aus. Die Jugendarbeit bietet insgesamt eine schwierige, aber dennoch verheißungsvolle Aufgabe. Bei vielen, die zunächst noch unentschlossen sind oder sich bewußt dem Anspruch Jesu entziehen, rechnen wir mit der Langzeitwirkung des Evangeliums.

Während die Zeltmission im Sommer das Evangelium den Menschen an ihren Wohnort bringt, wendet sich die Blaukreuzarbeit speziell dem in Kärnten großen Kreis von Alkoholikern zu. Evangelisationen, Bibelwochen, Glaubenskonferenzen und Gemeinschaftstage wirken für die neu im Glauben Stehenden vertiefend.

Die entstandenen Missionsgemeinden des Evangeliumsdienstes möchten allen innerlich Heimatlosen neutestamentliche Gemeinschaft und Geborgenheit vermitteln. Zur Missionsgemeinde kann jeder gehören, der im persönlichen Glauben an Jesus Christus steht. Die meist noch kleinen Gemeinden wollen auch zur Ausbreitung des Evangeliums beitragen.

Es bleibt in Kärnten weiterhin viel zu tun, denn noch längst nicht alle Menschen haben die Botschaft von Jesus Christus vernommen. Getreu dem unveränderlichen Auftrag Jesu: «Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker!», will der Evangeliumsdienst in Österreich weiterwirken, bis der Herr kommt!

Ernst Fehler
Missionsleiter der
Mission für Süd-Ost-Europa

DAS LESENSWERTE BUCH

Walter Nigg

Gebete der Christenheit

R. Brockhaus-Verlag Wuppertal 1980, TB 299, 176 Seiten

Der Schweizer Pfarrer Walter Nigg ist durch seine Bücher bekannt, die uns das Leben frommer Christen aller Zeiten und Konfessionen nahebringen. So tut er es auch in dieser Sammlung von Gebeten. Da sind u. a. vertreten: die Kirchenväter Cyrill von Jerusalem, Ambrosius und Augustin, die mittelalterlichen Beter Franz von Assisi, Thomas von Aquin und Johann Tauler, die Reformatoren, manche Persönlichkeiten des Pietismus wie Gerhard Tersteegen und Nikolaus Graf von Zinzendorf, sowie Bezzel und Bonhoeffer aus unserem Jahrhundert. Was soll dieses Gebetsbuch? Die Gebete anderer Christen helfen uns, neue Horizonte und Ausdrucksformen im Gebet zu gewinnen. Walter Nigg sieht den Sinn auch darin, Menschen in Gebetsnot eine Hilfe zu geben. Nicht alle Gebete werden uns aus dem Herzen gesprochen sein. Aber aus ihrer Vielfalt wird jeder etwas für sich gewinnen können. Die Benutzung des Gebetsbuches wird dadurch erleichtert, daß die Gebete thematisch in 11 Abschnitte aufgeteilt sind. M. L.

Ulrich Asendorf,
Friedrich Wilhelm Künneth (Hrsg.)

Christuszeugnis im Nebel des Zeitgeistes

Nicänisches Christusbekenntnis heute — Walter Künneth zu Ehren

Hänssler-Verlag Neuhausen-Stuttgart 1979, 252 Seiten

Anläßlich des 75. Geburtstages von Prof. Walter Künneth haben Schüler und Freunde diesen Band als Dank für seine wegweisende theologische Arbeit zusammengestellt. Weil es seine Lebensaufgabe war und ist, die biblische Lehre gegen den Zeitgeist zu verteidigen, haben seine Freunde das Nicäa-Jubiläum (325—1975) zum Anlaß genommen, die Artikel an diesem altkirchlichen Bekenntnis und an der heutigen theologischen Lage zu orientieren. Der vorliegende Band erscheint zugleich im Auftrag des Theologischen Konvents der Bekennenden Gemeinschaften, dessen Gründer und Präsident der heutige Ehrenpräsident Künneth war. Die Themen sind vielschichtig. Einige betreffen direkt die Anliegen des Bekenntnisses, die Einzigartigkeit Jesu, seine Menschwerdung, Auferstehung und Himmelfahrt. Andere Artikel sind ganz auf heutige Lehrabweichungen konzentriert (Genfer ökumenische Theologie und Theologie der Befreiung). Noch andere behandeln Einzelfragen (Rechtfertigung, Buddhismus usw.). Die Verfasser sind u. a. Prof. Peter Beyerhaus, Prof. Otto Michel, Prof. Gustav Stählin, Dr. Gerhard Bergmann, Dekan Walter Tlach. — Die einzelnen Artikel setzen theologisches Interesse voraus, sind aber allgemeinverständlich geschrieben. M. L.

Helge Stadelmann

Das Okkulte

Sein Wesen und seine Erscheinungsformen nach der Heiligen Schrift

Brunnen-Verlag Gießen/Basel 1981, Theologie und Dienst Nr. 25, 64 Seiten

Der Verfasser, Dozent für Neues Testament und Homiletik an der Bibelschule Brake, legt eine theologische Untersuchung des Okkulten vor. Er zeigt in der Einleitung auf, wie trotz moderner Vernunftgläubigkeit heute der Okkultismus blüht. In seiner kurzen, aber gründlichen Studie geht er nicht, wie viele andere Autoren vor ihm, von der Erfahrung aus, sondern will sich bewußt auf die Aussagen der Bibel konzentrieren. In zwei Abschnitten stellt er die Erscheinungsformen und die Wesensbestimmung dar. Zu den Erscheinungsformen rechnet er Abgötterei, Wahrsagerei und Zauberei. Bei der Wesensbestimmung sieht er die Beziehungen zur Lehre vom Menschen, von den Dämonen, von der Sünde und von der Erlösung. Bei der Darstellung überhöht er nicht die satanische Perspektive, weil er den Sieg Jesu verkündet. Darum ist es sowohl eine biblisch informierende als auch eine mutmachende Schrift. M. L.

TERMINE GEBETSECKE

12.–17. Mai:	Evangelisation Yverdon (E. Bach)
19.–31. Mai:	Zeltevangelisation Adliswil (W. Pahls)
20.–24. Mai:	Evangelisation Lausanne (K. Albietz und G. Schultz)
10.–22. Juni:	Zeltevangelisation Aadorf (W. Pahls)

Evangelisationen mit dem Chrischonazelt:

12.–22. Mai:	Rüti ZH (E. Gollub und W. Ott)
19.–30. August:	Fischenthal ZH (H. Geyl)
2.–13. September:	Sursee (F. Aeschlimann und R. Stäheli)
16.–27. September:	Oberdorf BL (M. Fischer)

3. Mai:	**Tag der Diakonie mit Schwesterneinsegnung** 10 Uhr: Predigt, Berichte von Schwestern und Abendmahl 14 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Prediger J. Grossenbacher, Männedorf
24. Mai:	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen** 10.00 Uhr: Predigt 14.30 Uhr: Aussendungsfeier
6.–13. Juni:	**Bibelkurs ehemaliger Bibelschülerinnen**
19.–21. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung**
5. Juli:	**Brüdereinsegnung** 10.00 Uhr: Einsegnungsfeier und Abendmahl Festpredigt: Pfarrer F. Schreiber, Oer-Erkenschwick 14.30 Uhr: Ansprachen und Zeugnisse
6.–9. Juli:	**Evangelistenkonferenz** Dekan R. Scheffbuch, Schorndorf, spricht über: 1. «Erweckliche Lehre» 2. «Römer 3, 21 ff. – erwecklich verkündigt»
27. Juli – 3. August:	**Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)
13. September:	**Familientag St. Chrischona**
7.–25. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
5.–23. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 50.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 900.– von der Rüstzeit Adelboden; Fr. 20.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– im Opferstock Känerkinden; Fr. 500.– von einem dankbaren Kurz-Bibelschüler; DM 20.– durch die Friedau; ffrs. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 30.– und Fr. 5000.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– im Opferstock der Kirche St. Chrischona; Fr. 200.– im Opfer Gontenschwil; DM 50.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 200.– fürs Mehrzweckhaus und Fr. 300.– für die Landwirtschaft im Opferstock Brüderhaus.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 300.– aus Thalwil.

Für die Mission:

Fr. 60.– im Opfer Stein am Rhein. Für Südafrika Fr. 200.– im Briefkasten Friedau und Fr. 20.– im Opfer auf St. Chrischona. Fr. 20.– für Cfa im Opfer auf St. Chrischona. Für die Chrischona-Mission in Kenia Fr. 500.– aus Diessenhofen.

Für Hungernde:

Fr. 100.– in der Kollekte Reinach; Fr. 100.– und Fr. 80.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 50.–, Fr. 100.– und Fr. 100.– im Opferstock Rämismühle; Fr. 300.– im Opferstock der Emmauskapelle Zürich; Fr. 700.– aus Diessenhofen; Fr. 300.– aus Rämismühle; Fr. 250.– im Opferstock Hunzenschwil; Fr. 50.– im Opferstock Brugg; Fr. 300.– aus Neftenbach; Fr. 500.– aus Winterthur; Fr. 27.– im Opferstock Muttenz; Fr. 400.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 3000.– durchs Bergli; Fr. 50.– aus dem Arbeitsfeld Wald; Fr. 20.– aus Adliswil; Fr. 50.– und Fr. 50.– aus Rämismühle; Fr. 340.– im Briefkasten Friedau für Kenia; Fr. 1000.– von der Rüstzeit Adelboden für Uganda; Fr. 100.– im Opfer Gontenschwil; Fr. 100.– «Brot für Brüder» im Opferkasten Schaffhausen; Fr. 200.– und Fr. 200.– für Notleidende im Briefkasten Friedau; Fr. 300.– für Notleidende und Fr. 1000.– für Erdbebengeschädigte im Opferstock Muttenz.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 12. März **E. und R. Hofer** in Oberrieden ein Sohn (Andreas).

Am 16. März **K. und G. Murzin** in Lensahn eine Tochter (Claudia Christine).

Trauung:

Am 21. März **Manfred Reinhardt** in Hiddenhausen mit Christiane Fülber aus Pohlheim 3.

Todesfälle:

Am 28. Dezember **Fritz Schwarz,** Prediger i. R. in Vaihingen, im Alter von 82 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1921–1925.

Am 12. Februar **Frau Emmy Wurster-Blum** in Küsnacht, im Alter von 87 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Emil Wurster.

Am 21. März **Frau Mathilde Ehrminger** in Singen, im Alter von 83 Jahren. Sie war die Gattin des heimgegangenen Inspektors Ferdinand Ehrminger.

Am 24. März **Frau Luise Wilhelmine Samen** in Bielefeld, im Alter von 58 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Claus Samen.

Am 30. März **Gustav Adolf Mundinger,** Prediger i. R. in Würzburg, im Alter von 97 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1909–1910.

Am 2. April **Rudolf Pfeiffer,** Prediger i. R. in Bad Krozingen, im Alter von 75 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1926–1930.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Beglinger, Heinrich, Steingrubenweg 92, 4125 Riehen.

Bichsel, Peter, Prediger, Ankerstraße 7, 3006 Bern (Tel. 031/44 61 66).

Eckhardt, Schwester Katharina, Gemeindehelferin, Lindenstraße 12, D-6350 Bad Nauheim.

Friess, Emanuel, Lehrer, Dufourstraße 18, 5000 Aarau.

Heiniger, Peter, Prediger, Alte Lützelflühstr. 12, 3415 Hasle-Rüegsau (Tel. 034/61 17 77).

Henning, Otto, neue Postleitzahl: D-2720 Rotenburg.

Langhans, Wolfgang, Missionar, Japan Language School, 824 Banchi, Kita 47, Higashi 7, Higashi Ku, Sapporo 065, Hokkaido, Japan.

Leimbacher, Ernst, Missionar, Mission Evangélique, B. P. 1455, Daloa, Elfenbeinküste.

Lersch, Erwin, Missionar, Am Hang 99, D-6368 Bad Vilbel 2.

Otterbach, Günter, Hohler Weg 17, D-5905 Freudenberg-Alchen.

Preuss, Paul, Prediger i. R., Lindenstraße 12, D-6350 Bad Nauheim.

Stäheli, Richard, Missionar, Axensteinstraße, 6443 Morschach SZ.

Für die Küche unseres Prediger- und Missionsseminars suchen wir eine(n) verantwortliche(n)

Koch oder Köchin

da unsere jetzige Mitarbeiterin eine Bibelschule besuchen möchte. Wer könnte in dieser Aufgabe einen Auftrag sehen und würde gerne für das leibliche Wohl unserer Seminaristen sorgen?

Weitere Auskunft erteilt: Dir. E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Telefon 061/49 70 11).

Wir laden Sie herzlich ein zu erholsamen

Ferien auf dem stillen Chrischonaberg

Auch wenn Sie nur einige Tage kommen können, sind Sie herzlich willkommen.
Familie A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061/49 70 11).

25 Jahre Ferienheim Meielisalp

Jubiläums-Ferienwoche 23.–30. Mai
Jubiläumsfeier 31. Mai
Auskunft und Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee (Tel. 036/47 13 41).

Carreise vom 11.–18. Juni nach

Dänemark – Kopenhagen

Leitung: Prediger W. Wunderli, Marthalen.
Auskunft und Anmeldung: Fritz Moser, 8416 Flaach (Tel. 052/42 14 83).

Wander- und Begegnungslager

für junge Erwachsene
18. Juli – 1. August
in Les Cluds (Waadtländer Jura).
Leitung: B. Klein und M. Wartenweiler.
Anmeldung: Familie M. Wartenweiler, Rue Elie Bertrand 2, 1400 Yverdon (Tel. 024/21 26 66).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern
vom 27. Juli – 3. August
Thema:
Gemeinde Jesu im Kraftfeld der Hoffnung.
Mitarbeiter: Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg; Dr. F. Laubach, Hamburg; Insp. K. Haag und Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Preis: Fr. 150.– bis 220.–.
Anmeldung bis 13. Juli an Konferenzbüro, Gartenstraße 7, 8330 Pfäffikon.

Badefreizeit Mallorca

Cala Ratjada
23. August – 6. September
Leitung: W. Hunziker und H. Lächler.
Kosten: ca. Fr. 1150.–.
Anmeldung bis spätestens 31. Mai:
W. Hunziker, Kl. Allmend 11, 4450 Sissach (Tel. 061/98 12 61).

Mallorca

Bade- und Bibelfreizeit, Canyamel
30. August – 13. September

Leitung: Prediger E. Bach, Adetswil
Kosten: ca. Fr. 1200.–.
Auskunft und Anmeldung:
K. Baumgartner, Konsumstraße 21, 3007 Bern
(Tel. 031/25 89 28).

Bibelfreizeit am Mittelmeer

7.–19. September
in Sestri-Levante (italienische Riviera),
Hotel 5 Minuten vom gepflegten Sandstrand.
Preis: Fr. 690.– bis 720.–, Reise ab Zürich inbegriffen.
Leitung: W. Wunderli, G. Ellenberger, W. Gugger.
Anmeldung bis 30. Juni an G. Ellenberger, Neuackerweg 5, 4447 Känerkinden
(Tel. 062/69 14 42).

Bibelfreizeit für jedermann

Hotel Primavera, Saas-Grund (Wallis)
3.–10. Oktober
Leitung: Prediger F. Finkbeiner und G. Roth.
Kosten: Erwachsene Fr. 210.– bis 235.–, Kinder von 1–10 Jahren Fr. 110.– bis 150.–.
Anmeldung: F. Finkbeiner, Hauptstraße 803, 5726 Unterkulm (Tel. 064/46 11 72).

Bibelfreizeit als Kreuzfahrt

3.–17. Oktober
Venedig – Griechenland – Kleinasien (Türkei).
Leitung und Mitarbeit: G. Blaser, W. Pahls, H. Janz u. a.
Fordern Sie Prospekte an bei Georges Blaser, Vereinsweg 10, 5200 Brugg.

Offene Stellen – wir suchen

Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041/47 12 66	Töchter zur Mithilfe in Küche, Zimmer und Garten	sofort oder nach Vereinb.
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061/49 65 65	Pflegerin FA SRK Schwesternhilfe	sofort oder nach Vereinb.
Ferienheim Haus «Zu den Bergen»	4126 Bettingen Tel. 061/49 70 11	Mitarbeiterinnen für Service und Zimmerdienst Büroangestellte	nach Vereinbarung
Jugendwohnheim «Oase»	8032 Zürich Tel. 01/252 39 81	Mitarbeiterin im hauswirtschaftlichen Bereich	sofort oder nach Vereinb.

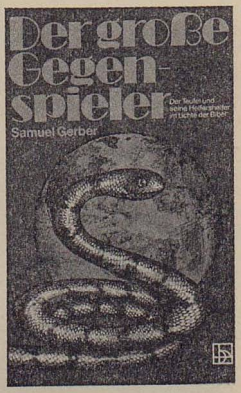
Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Gute Bücher schaffen Klarheit

Samuel Gerber, Der große Gegenspieler
Der Teufel und seine Helfershelfer im Lichte der Bibel

An einen Gott glauben, das bringen die meisten Menschen noch fertig, aber an einen Teufel? – Nein, das schmeckt doch zu sehr nach Mittelalter! Tut es das tatsächlich? Wenn Jesus Christus den Teufel und die Dämonen ernst nahm, so dürfen wir als Christen nicht so tun, als seien dies lediglich Märchengestalten. In 15 einfachen und klaren Botschaften untersucht der bekannte Bibellehrer Samuel Gerber, was die Schrift zu diesem Thema zu sagen hat. Es ist wichtig, den Gegner zu kennen, denn noch «geht er umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge»! (Brunnen-Verlag, 80 S., Fr. 9.80)



Bruce Milne, Das Ende der Welt

Die meisten Gläubigen sind der Ansicht, daß wir dem Ende der Welt einigermaßen nahe sind. Die Zeichen mehren sich. Die Zeichen? – Ja, und hier beginnt auch schon das große Durcheinander: Es wimmelt heute in der Gemeinde nur so von mehr oder weniger spekulativen «Endzeitfahrplänen». Nur zu schnell werden aktuelle Tagesereignisse mit biblischen Prophezeiungen in Verbindung gebracht. Hier nun ein Buch, das ganz schlicht einmal grundlegend untersucht, was uns über die Zukunft in der Bibel gesagt wird.
(Francke-Verlag, 150 S., Fr. 15.80)

Helge Stadelmann, Das Okkulte

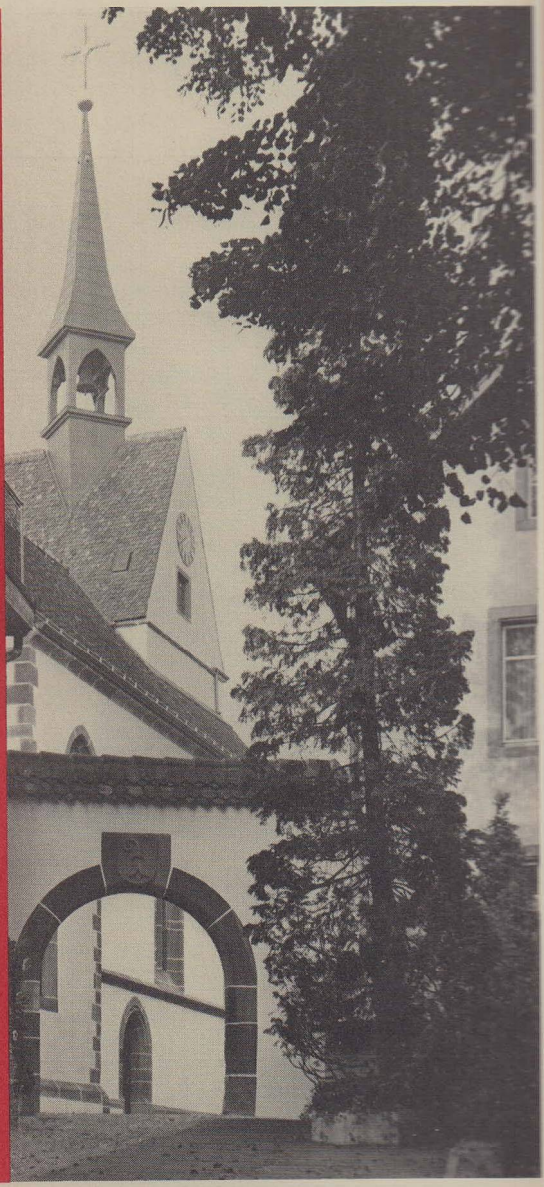
Wie gesagt, niemand glaubt mehr an einen Teufel, aber dennoch blüht der Okkultismus wie nie zuvor. Das uralte Interesse an Horoskopen, Pendeln, Spiritismus, Wahrsagerei und dergleichen ist ungebrochen und schlägt sich nieder in Filmen, Musik, Politik ... Das alles ist nicht neu. Stadelmann zeigt auf, daß schon das Volk Israel Gott mit diesen Greueln zum Zorn gereizt hat. Theologisch exakt und dennoch allgemeinverständlich untersucht er das Wesen des Okkulten und zeigt, wie wir uns als Christen dazu verhalten sollen.
(Brunnen-Verlag, 64 S., Fr. 7.80)

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 6 Juni '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Jesus ruft und rüstet zur Diakonie
Gnade muß es sein
Tag der Diakonie
Zeugnisse der Einsegnungsschwestern
Mitarbeiterschulung
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Programm Brüdereinsegnung / Evangelistenkonferenz

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
11.–21. Juli	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)	Fr. 130.– + 10.–
27. Juli – 3. August	Kinderlager St. Chrischona (7–16 Jahre)	Fr. 120.–
27. Juli – 8. August	Sommerlager Orselina (7–14 Jahre)	Fr. 180.–
1.– 8. August	Sommerlager Bachtel (7–11 Jahre)	Fr. 140.–
Teenagerlager		
4.–11. Juli	Teenagerlager Orselina (12–16 Jahre)	Fr. 130.–
26. Sept. – 6. Okt.	Studienlager Genf (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
Jugendlager		
6.– 8. Juni	Pfingsttreffen Ländli	Fr. 51.–
15.–19. Juni	Aufbaulager St. Chrischona	gratis
19.–21. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	ca. Fr. 20.–
15.–27. Juni	Arbeitslager Meielisalp	gratis
11.–18. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 100.–
11.–24. Juli	Quer durch Holland	ca. Fr. 240.–
18.–25. Juli	Jugendlager Saas-Grund	ab Fr. 125.–
18. Juli – 1. August	Wanderlager Les Cluds	Fr. 260.–
18. Juli – 1. August	Trapperlager Jura	ab Fr. 200.–
24. Juli – 8. August	Englandreise	Fr. 825.–
25. Juli – 1. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 100.–
1.–15. August	Bergtourenlager Wallis	Fr. 280.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
22.–29. August	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
5.– 6. September	Jugendtagung Rämismühle	Fr. 10.–
Bibelwochen		
25. Juli – 8. August	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern Fr. 800.–
27. Juli – 3. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	ab Fr. 150.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
22.–29. August	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
23. Aug. – 6. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 1150.–
3.–13. September	Witwenwoche St. Chrischona	ab Fr. 300.–
7.–19. September	Bibelfreizeit Mittelmeer	ca. Fr. 700.–
19.–26. September	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

DAS PERSÖNLICHE WORT

Unter den christlichen Festen ist dem heutigen Menschen keines so fremd geworden wie Pfingsten. Weihnachten, Karfreitag, Ostern, ja selbst Himmelfahrt haben in ihrer Aussage etwas unmittelbar Anschauliches, handfest Tröstliches und Erbauliches. Mit Pfingsten aber kann der «Realist der Gegenwart» nicht viel anfangen. Sehr schnell hegt man den Verdacht des Verstiegenen, Überspannten, Schwärmerischen, ja Krankhaften. An dieser Entfremdung ist ohne Zweifel auch eine Verkündigung schuld, in der wohl dogmatisch korrekt, aber doch sehr blaß und wirklichkeitsfremd vom Heiligen Geist geredet wird. Pfingsten ist etwas wundervoll Einfaches, Klares, Erhebendes und Leuchtendes. Die Pfingstbotschaft sagt, daß Gott wesenhaft Geist ist und daß er, der ewige, allmächtige, unfaßbare, schaffende und belebende Schöpfergeist, sich unserem kleinen, irdischen, geschaffenen und begrenzten Menschengeist und Menschenherzen mitteilen will. In dieser Gemeinschaft mit dem göttlichen Geist liegt die eigentliche Würde und Berufung des Menschen: «Tempel des Heiligen Geistes» soll er sein! Darin liegt auch des Menschen Entfaltung und Freiheit.

Pfingsten sagt, daß Gottes Geist da ist. Er ist da – so allgegenwärtig wie die Luft, die wir atmen. Er ist da – so quellfrisch und lebendig wie in der Zeit der ersten Christen, die als einfache Menschen aus seiner Kraft heraus zu wirken und diese Welt mit ihren niederziehenden Kräften zu überwinden begannen. Er ist da und will uns helfen, die vielen Probleme unseres heutigen Lebens zu lösen: unsere kleinen täglichen Beziehungen zum Nächsten, unsere Spannungen und Enttäuschungen im Beruf, aber auch die Probleme einer großen, weiten, unheimlich rasch sich wandelnden und entwickelnden Welt.

Was allein wirklich helfen kann und was stark macht nach innen und außen, ist das schlichte Vertrauen in die Macht und Gegenwart des Heiligen Geistes. Er allein gibt dem einzelnen und der Gemeinde Vollmacht und Wirkungskraft. Alles Beten, Verkündigen, Arbeiten, Feiern, Lehren, Lernen und Erziehen lebt von daher. Wo dieses Zeugnis fehlt, ist alles Tun nur Schall und Rauch. Wo es aber da ist, erleben wir eine Geistmächtigkeit, die nicht von dieser Welt ist, die aber die Welt überwindet und umgestaltet. Dabei ist das wesentliche Zeichen die Liebe, *die bedingungslose und selbstlose Hingabe an die Sache des Nächsten.*

Die Aufgabe unserer Generation sei – so wird heute von allen Seiten gesagt –, den Menschen zu verändern. Die Änderung aber kann nicht erfolgen, indem der Mensch sich dem Gesetz seines Geistes und der materiellen Kräfte beugt und sich von ihnen auf die Bahn des bloßen äußeren Fortschrittes drängen läßt. Änderung kann nur erfolgen durch eine Wiedergeburt von oben. Gottes Geist manifestiert sich nicht in Sachen, Bewegungen und Organisationen, sondern nur in Menschen, die sich ihm demütig, suchend und bittend öffnen, ihm Raum geben in ihrem Denken und sich von ihm bestimmen lassen in ihrem Handeln.

Edgar Schmid

TAG DER DIAKONIE, 3. MAI

Jesus ruft und rüstet zur Diakonie

Biblische Ansprache von Prediger J. Grossenbacher, Männedorf

Das biblische Wort «Diakonia» beschreibt das Amt der Gemeinde Jesu, durch welches sie die ihr aufgetragene, anderen Menschen dienende Arbeit erfüllt. Es bedeutet schlicht: helfen. Der König Israels, der Messias, trägt in Sach. 9, 9 den Namen: «ein Gerechter und ein Helfer». Jesus selbst hat seinen Auftrag in der Welt als Erfüllung der Verheißungen von Jes. 61, 1 ff. verstanden: «. . . er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, den Gefangenen Befreiung zu verkündigen, den Gebundenen Lösung der Bande» (Luk. 4, 18 ff.). Von daher ist es bedeutsam, daß in der Aufzählung der Gnadengaben in 1. Kor. 12, 28 der Begriff «Helfer» erscheint.

Petrus hat uns geradezu aufgerufen, alle empfangenen Gnadengaben in der Diakonie, in der Arbeit füreinander und für andere einzusetzen (1. Petr. 4, 10). Da bleibt einfach keine Zeit und kein Raum, um Begabungen zu bewundern oder zu bejubeln und erst recht nicht, um sie zu beneiden. Die Gaben werden vielmehr unentwegt im Dienst verströmt.

Nach diesem kurzen biblischen Überblick können wir Diakonie beschreiben als den immer neuen Vollzug von Gottes heilendem Trösten mitten in einer verführten, verwirrten, geschundenen Welt, und zwar durch Menschen, die er selbst getröstet und gerüstet und darum zur Diakonie berufen hat – also durch Diakonissen und Diakone innerhalb und außerhalb der Mutterhausdiakonie. Wie wird das möglich? Die Sendungsrede Jesu (Matth. 9, 35 – 10, 42) gibt uns wesenhafte Antworten.

1. Das Elend sehen

Es ist nicht von ungefähr, daß die Verführungs- und Verwirrungskräfte in der Welt massiv unsere Augen zu erobern suchen. Wer unsere Augen hat, der hat weitgehend uns selbst zur Verfügung. Wer für irgendeine Sache Menschen gewinnen will, muß es verstehen, lockende Bilder in die Welt zu setzen. Wenn heute junge Menschen den Betrug zu riechen beginnen, der uns in der vielfältigen Bilderpropaganda umspült, und deshalb auf eine bildattraktive Fassade zu verzichten suchen, ist das im Grunde ein hoffnungsvolles Zeichen. Zwar kann Schlampigkeit für Christen kein Vorbild sein. Aber der Verzicht auf eine gepflegte Erscheinung läßt wieder unmittelbar den Schrei hungriger, ungeborgener, gequälter Menschen «sehen». Daß die Jugendprobleme gerade in unserer hochgezüchteten Wohlstandsgesellschaft so kritische Ausmaße annehmen, vermag uns deutlich anzuzeigen, daß die Zeit der Diakonie, nach meiner Überzeugung gerade auch der Mutterhausdiakonie, keineswegs vorbei ist. Es ist vielmehr hohe «Erntezeit». Das Elend von Armut und Hunger, wie es z. B. im östlichen Afrika grassiert, und das, welches unter der fadenscheinigen Dek-

ke des Wohlstandes uns hier anspringt – denken wir an die Brüder und Schwestern in der Blaukreuzarbeit oder unter Drogenabhängigen! – ist eine Herausforderung an die Gemeinde Jesu. Jesus sah die gemarterten, heimatlosen Menschen, und er will sie heute durch uns sehen. Damit stehen wir nicht nur als Mutterhausdiakonie, sondern als Christen überhaupt vor der einschneidenden Frage: Sind wir willig, das Elend zu sehen? Oder rücken wir lieber angenehme, erträgliche oder gar einträgliche Aufgaben in unser Gesichtsfeld? Diakonie wird nicht geschehen, wenn wir nicht, wie Jesus es tut und will, das Elend sehen. Kranke, Aussätzige, vom Tod Gezeichnete, Dämonisierte sind die normalen Adressaten und Kunden christlicher Diakonie (Matth. 10, 8).

Freilich, wenn wir dem Meer von Leid, Schuld und Ausweglosigkeit begegnen, ihm standhalten und es nicht zu verdrängen suchen, dann könnten wir von vornherein den Mut verlieren. Das Elend ist so uferlos, daß wir ihm zuweilen gegenüberstehen wie Nichtschwimmer den in den Fluten Ertrinkenden. Immerhin, etwas können sie auch noch tun: schreien! Eben dazu ruft uns Jesus auf.

2. **Beten**

Das griechische Wort «deomai», das in Matth. 9, 38 für «bitten» steht, heißt eigentlich: Not haben, dringend der Hilfe bedürfen und darum schreien. Wer das Elend der Welt zu sehen beginnt, bekommt es unweigerlich mit der Not der Hilflosigkeit zu tun. Wer nie in der Not um andere Menschen hilflos zu Gott geschrien hat, weiß nicht, was Diakonie ist, auch wenn er noch so große humanitäre Leistungen vollbracht hätte. Es geht in der Diakonie der Gemeinde Jesu nicht nur um Linderung äußerer und momentaner Leiden, sondern um die Befreiung, Heiligung und damit Heilung des ganzen Menschen. «Wer ist dazu tüchtig?» – «Bittet den Herrn der Ernte!»

Jesus macht uns keine Illusionen. Die einer hochreifen Ernte vergleichbaren, geschundenen Menschen – welch hoffnungsvolle Bezeichnung übrigens: sie sind Gottes Ernte! – stellen eine Aufgabe dar, die man nicht in menschlicher Begeisterung, nicht aus Abenteuerlust, nicht in Aktionen guten Willens bewältigen kann. Biblische Diakonie innerhalb und außerhalb der Mutterhäuser wird sich jederzeit hoffnungslos übernehmen, wenn sie an der zum Schreien nötigenden Verlegenheit vorbei organisiert wird. Nicht wir können, weder uns selbst noch andere, in diesen großen Auftrag rufen und senden. Das kann allein er, der Herr der Ernte. Weil wir ihm rufen dürfen, ist da Hoffnung, Diensthoffnung, gerade auch für Schwache und Untaugliche. Die sogenannten überalterten Gemeinden und Diakonissen-Mutterhäuser haben die Chance, Brunnenstuben wirklicher Diakonie zu sein; dann nämlich, wenn sie Stätten sind, wo Menschen durch die Not der verirrten und leidenden Mitwelt nicht verärgert werden, sondern bewegt zu Gott rufen. Darüber können wir viel, oft unnötige Sorge um uns selbst vergessen.

3. Dem Ruf des Herrn trauen und gehorchen

Ausrüstung und Wegweisung zum diakonischen Handeln empfangen wir, wenn wir den Ruf des Herrn hören und darauf eintreten. Wen Jesus sendet, den ermächtigt er für den erteilten Auftrag. Die unreinen Geister werden uns zwar als perfide Versucher und als bedrohliche Gegner zu schaffen machen. Das macht uns Jesus bewußt, damit wir uns nicht wundern. Zugleich aber läßt er uns wissen, daß er uns ermächtigt, dem Feind zu trotzen (Matth. 10, vgl. mit Luk. 10, 19). Der Teufel wird euch nie und nimmer und mit gar nichts schädigen können! Damit ist beides gesagt: Wir können nicht als harmlose Friedenstauben auf friedlichem Erntefeld Ähren lesen, sondern wir geraten mit unserem Dienst unweigerlich in die Schußlinie des Feindes. Aber im Vertrauen auf den rufenden Herrn, im Glauben sind wir von dem Schild umgeben, durch den die feurigen Pfeile des Bösen gelöscht werden (Eph. 6, 16). Niemand kann da in eigener Überlegenheit bestehen. Aber ebenso braucht niemand durch Sorge und Angst vor diesen Gefahren blockiert zu sein. Wohin und wozu Jesus uns immer sendet, dafür rüstet er uns aus. Einsegnung zum Dienst ist mindestens eine deutliche Bestätigung dieser Ausrüstung durch den Herrn der Ernte. Wir empfangen aber auch Wegweisung. Dabei ist beachtenswert, daß Jesus nicht nur sagt, was zu tun sei, sondern ebenso, was nicht zu tun sei. Er begrenzt den Dienst (Matth. 10, 5–13). Auch für uns gibt es Grenzen. Wir können und müssen nicht alles tun. Diakonissen-Mutterhäuser hatten sich in junger Vergangenheit nachhaltig darin zu üben, Grenzen zu erkennen und anzunehmen. Das kann in der Tat eine heilsame Besinnungs- und Ruhezeit sein. Jedenfalls ist es hilfreich, zu erkennen, daß auch das eine biblische Lektion ist. Das gilt aber auch für den einzelnen, in welchem Dienst auch immer wir stehen. Ja, es ist heute geradezu eine allgemeine Lebensnotwendigkeit geworden, besonders für Christen, daß wir in jeder Beziehung Einschränkung lernen und wagen. Woher wollen wir im beherrschenden Gedränge des Vielerlei die Stille und die Kraft nehmen, das Aufgetragene zu erkennen und zu tun? Wir brauchen auch Pausen.

«Ruhet ein wenig.» – «Belastet euch im Dienst nicht mit Geld und Sorgen!» Wie hilfreich ist die Diakonisse in den Fragen des Geldes und der Kleidung entlastet! Solche Ent-Sorgung war Jesus wichtig genug, um sie in seinem Sendungswort zu verankern. Von daher entspricht die schlichte, verbindliche Tracht dem Wesen der Mutterhausdiakonie zutiefst. Sie findet sich in schönem Einklang mit dem biblischen Weg der Diakonie. Jesus will uns bewahren vor der bloßen Vielgeschäftigkeit und vor dem hindernden Ballast. Das Wesentliche liegt auch für die Diakonie nicht im Tun, so unerläßlich das an dieser Stelle ist, sondern im Sein.

(Ansprache gekürzt)

Gnade muß es sein ...

«Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde allen Geschlechtern» (Ps. 89, 2).

Wir sind heute zusammengekommen, um von der Gnade, den Gnaden (Grundtext), den Barmherzigkeiten des Herrn zu singen. Wir haben keinen andern Grund. Es sind seine Gnaden,

- daß wir überhaupt zusammensein können,
- daß wir heute zwei Diakonissen einsegnen können,
- daß es überhaupt ein Diakonissen-Mutterhaus gibt.

Dieser Psalm singt von der ewigen Bundestreue Gottes – ewig und wahrhaftig –, wenn auch alles dagegenspricht.
Der Sänger, vielleicht einer der Berater, der «Weisen» des Königs Salomo, hat den Untergang des großen, ungeteilten Reiches seines Monarchen miterlebt. Aber Gott hatte doch zugesagt, er wolle diesen Thron in Ewigkeit bestätigen. Jetzt ist alles anders gekommen: Das Friedensreich des Königs Salomo ist nach 40 Jahren zerbrochen.
Manche von Ihnen fragen vielleicht: Warum nur zwei Schwestern und nicht zwanzig? Manche fragen vielleicht noch ganz anders: Ist es nicht längst zu Ende mit der Mutterhausdiakonie?
Wir wollen seine Treue verkündigen allen Geschlechtern!

Gott hat sich 1925 in seiner großen Barmherzigkeit zu unserem Mutterhaus bekannt, und Gott erweist uns heute, nach 56 Jahren, täglich seine großen Gnaden.
Nach einer stürmischen Aufwärtsentwicklung hat uns der Herr in der Mutterhausdiakonie – wie damals seine Jünger – etwas beiseite genommen, als ob er sagen wollte: «Ruhet ein wenig!» (Mark. 6, 31). Wir sind dankbar für diese Zeit der Besinnung, Sammlung und Konzentration, die er der Mutterhausdiakonie geschenkt hat. Sie hatte diese Zeit der «Ruhe» dringend nötig.
Auch wir hier in unserem Mutterhaus erlebten und erleben seine gnädige Heimsuchung – das ist Gnade und Barmherzigkeit, wenn Gott Menschen oder Werke heimsucht – zu sich.
Gott will uns an den Ursprung, in seine unmittelbare Nähe zurückführen. Gnade – das erleben wir sehr deutlich – hat etwas mit Überwältigtsein zu tun. Überwältigt sind wir nicht nur, daß wir überhaupt sind, sondern von seiner ewigen Treue – und davon wollen wir singen. Gnade hat etwas mit Sich-Freuen zu tun, und wir haben viel Grund, uns zu freuen. «Aus Gnade bin ich, was ich bin», sagt Paulus, und das macht dankbar. Wir haben unendlich viel Grund, dankbar zu sein.

Gott zu loben, das ist unser Amt,
Gott danken, das wollen wir.
Er führt uns auch in die Zukunft –
«Er führt uns auf rechter Straße
um seines Namens willen».

Dr. Theophil Stöckle

Eingesegnet wurden:

Schwester Martha Meier aus Eichstetten bei Freiburg: z. Zt. Praktikum als Schulassistentin für Kinderkrankenpflege in Schwäbisch Hall.

Schwester Christa Röcken aus Frankfurt: Ausbildung als Krankenschwester im Städt. Krankenhaus in Lörrach.

Tag der Diakonie

Im Mittelpunkt dieses Tages stand die Einsegnung von zwei Diakonissen.

Eine große Festgemeinde versammelte sich in der prächtig geschmückten Halle, um diesen Tag gemeinsam zu begehen. Durch ihre große Beteiligung machte sie deutlich, daß Diakonie, wie Gott sie gemeint hat, aus einer lebendigen Gemeinde heraus erwächst und zusammen mit der Wortverkündigung Ausdruck einer lebendigen Gemeinde ist. Gott zu singen und zu loben – das war der Grundton des Tages. Die Darbietungen des Posaunenchors, die Lieder der Schwestern und des gemischten Chors und das gemeinsam gesungene Lob der Gemeinde bildeten zusammen mit der Wortverkündigung eine schöne Harmonie. Dieser Einklang zeigte sich auch im Grußwort von Direktor E. Schmid beim *Festgottesdienst* am Sonntagmorgen, in der Schriftlesung von R. Bepler und im Predigttext von Prediger J. Grossenbacher, denen biblische Aussagen über den guten Hirten Jesus Christus zugrunde lagen.
J. Grossenbacher zeigte anhand von Joh. 10 das unbegreifliche Geschenk Jesu als Zusage an die Seinen: «Ich bin der gute Hirte.» Seine Herde – das sind die zusammengeführten einzelnen Schafe, die gemeinsam die Gemeinde Jesu bilden.

Es sind Menschen,
- die gehorsam hören,
- von denen Jesus sagt: «Ich kenne sie»,
- denen er ewiges Leben gibt und
- die er selbst bewahrt.

Das gemeinsame Abendmahl brachte die Einheit in Jesus Christus zum Ausdruck, die in der Vergebung und geistlichen Erneuerung gründet.
Auch die *Einsegnungsfeier* am Nachmittag war umrahmt von festlichen Klängen und Chorliedern, die gemeinsam mit der Gemeinde zur Ehre Gottes erklangen. «Ich will singen von der Gnade des Herrn» – mit diesem Psalmwort grüßten unser Vorsteher Dr. Th. Stöckle, und W. Fiedler, Stadtmissionar in Freiburg, die Festgemeinde.
Dr. Stöckle wies auf Gottes Treue hin, die sich nicht nur in der Vergangenheit erwies, sondern auch heute täglich erfahrbar ist.
Was ist Diakonie?
Mit dieser Frage begann Prediger Grossenbacher seine Festansprache. Wir finden sie an anderer Stelle im Wortlaut gedruckt.
Die beiden Einsegnungsschwestern bezeugten, daß Gott zu seinem Ruf steht und zu dem Menschen, den er berufen

hat, und daß Gott immer der Schenkende ist und wir die Beschenkten.
Dominierend im Rückblick war der Dank, der vom Schwesternchor bekräftigt wurde mit den Worten: «Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken.»
In seinem Schlußwort wies Direktor E. Schmid noch einmal auf die Quelle aller Kraft, Freude und Hoffnung hin und bündelte das Erleben dieses Tages in einem Ausspruch von D. Hammarskjöld zusammen: «Das Unerhörte, in Gottes Hand zu sein.»

Schwester Ruth Stetter

Zeugnisse der Einsegnungsschwestern

Kürzlich kam ich mit einem jungen Mann ins Gespräch. Bald waren wir beim Thema «Freundschaft und Ehe», und mein Gesprächspartner äußerte: «Wissen Sie, wenn zwei Menschen sich wirklich kennenlernen, dann wird es immer schwieriger für die beiden. Wenn der andere so anders ist, als ich erwarte, wenn mir die Problematik seines Lebens bewußt wird, wenn er mich enttäuscht – *dann hänge ich ihn ab!*» Über diese Worte bin ich erschrocken, obwohl ich wußte, daß dieses Verhalten leider oft der Wirklichkeit entspricht.
Nach diesem Gespräch habe ich mir einen Satz notiert, dessen Aussage mir viel bedeutet: *«Gott steht zu mir, obwohl er mich kennt.»* Er hängt mich nicht ab, obwohl er weiß, wieviel Zeit, wieviel Korrektur und Geduld es braucht, bis ich begreife, was Nachfolge bedeutet; und ich habe den Eindruck, hier nicht so schnell ausgelernt zu haben. Er weiß, an welchen Stellen ich stolpern werde, daß ich immer wieder dieselben Fehler machen würde. – Gott weiß, wie schwerfällig ich bin. Er will mit mir einen Schritt weiter. Er hängt mich nicht ab, wenn mein Vertrauen zu ihm manchmal wie weggeblasen ist. Ich habe erlebt: Gott steht zu mir!
Das ist eine Tatsache, die viel Hoffnungsvolles für mich beinhaltet.

Ich will es so deutlich machen:

Ich lebe in einer Gemeinschaft von Schwestern. Das ist für mich ein Geschenk, stellt aber auch Anforderungen an mich; mein bloßes Dasein genügt nicht. Hier rechne ich damit, daß Gott mich korrigiert in meinem falschen oder passiven Verhalten, daß er mich befähigt zum Leben in der Gemeinschaft. Das gibt mir Mut, wenn ich immer wieder an meine Grenzen stoße.
Vor etwa vier Wochen habe ich eine neue Aufgabe angetreten, in der auch einiges an Büroarbeit anfällt. Dies ist ein Gebiet, das mir bis dahin ganz fremd war; denn ich bin seit Jahren in der Krankenpflege tätig. Ich dachte vorher immer: Diese sterile Büroluft ist nicht mein Fall. Für die Schreibtischarbeit muß man doch besonders geboren sein.
Und nun habe ich es selber mit Büchern, Ordnern und Formularen zu tun!
In dieser Zeit ist mir ein Zitat von Theophil Spörri hilfreich geworden: «Ohne

Gott tritt über keine Schwelle, mit ihm geh durch die ganze Welt.» Spörri war offenbar ein Mensch, der ohne Gott nichts konnte, aber mit ihm alles! Mit ihm kann ich das Unvernünftige, das, was gegen die Vernunft spricht, wagen. Wo Jesus mitlebt, bleibt auch die Büroluft nicht steril. Diese Erfahrung gibt mir Gelassenheit und auch Freude in meiner Arbeit.
Weil Gott zu mir steht, bin ich immer die Beschenkte. Ich möchte es weiter lernen: «Ohne Gott tritt über keine Schwelle, mit ihm geh durch die ganze Welt.»

Schwester Martha Meier

«Warum bist Du Diakonisse geworden?» Diese Frage wird mir oft gestellt. Ich bin es geworden, weil Gott mich dazu berufen und bestimmt hat.
Berufen hat er mich, nachdem ich ihn um seinen Weg für mein Leben gefragt habe. Ich merkte, daß der Beruf, den ich gewählt hatte, mich nicht erfüllte, und daß Gott etwas anderes für mich wollte.
Das Wort «Diakonie» fiel in einem Gespräch mit einer Freundin. Sie selbst wollte Diakonisse werden. Ich war betroffen darüber, denn ich wußte von diesem Augenblick an: Das gilt eigentlich mir! Hier gab Gott die Antwort für mein Leben. Ich dachte, als ich Gott um Klarheit für meinen Weg bat, an einen anderen Arbeitsplatz oder an eine besondere Ausbildung. Diakonie war in meinen Augen nur etwas für besonders geistliche Menschen. Zu solch einem Weg fühlte ich mich nicht fähig.
Im Umgang mit Gottes Wort kam mir immer wieder nur die eine Antwort: «Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren» (Joh. 12, 26).
Dienen, nachfolgen, alles andere loslassen – darüber hatte ich mir bisher nicht viele Gedanken gemacht. Ich wollte Christ sein und mit Jesus leben, aber etwas Freiraum für meine Pläne beanspruchte ich auch. Jesus Christus aber wollte mich ganz für sich und seinen Dienst haben. – Es brauchte Zeit, bis ich das verstand und sagen konnte: Herr, ich bin bereit, mich von dir auf diesen Weg führen zu lassen. Heute kann ich nur staunen über das, was er aus meinem Leben gemacht hat. Ich staune, daß er gerade mich gerufen hat, obwohl er wußte, wer ich bin. Ich staune, wie er mich mit der Schwesternschaft beschenkt und gesegnet hat. Danken möchte ich ihm auch für seine Geduld und Liebe, mit der er mich auf diesem Weg gehalten hat.
Ich habe erfahren, mit welcher Treue der Herr zu seinem Ruf steht, und das gibt mir Mut, auf seinem Weg in der Mutterhausdiakonie weiterzugehen.

Schwester Christa Röcken

MITARBEITER-SCHULUNG

A. 3. 37

Apostelgeschichte 1, 4–11

I. Einführung

1. Die Apostelgeschichte (Apg.) setzt den Bericht vom Wirken Jesu Christi fort; während die Evangelien den Weg und das Werk Jesu auf Erden beschreiben, berichtet die Apg. vom Wirken des zur Rechten Gottes erhöhten Herrn in seiner Gemeinde und durch seine Gemeinde in dieser Welt.

2. Die Apg. setzt den «sicheren Grund der Lehre» (Luk. 1, 4), wie er im Evangelium gegeben ist, voraus. Sie knüpft dort an, wo der «erste Bericht» geendet hat, und zeigt den Weg, den das Evangelium von Jerusalem bis in die damalige Welthauptstadt Rom genommen hat.
Sie tut das nicht in der Form einer Chronologie, sondern in schwerpunktartigen Schilderungen einzelner wichtiger Ereignisse. Darum geht es bei der Apg. weder um eine Kirchengeschichte noch um eine Biographie der führenden Apostel, sondern um den lebendigen Herrn Jesus Christus.

3. Die Himmelfahrt gehört mit in das große Heilshandeln Gottes. Nach vollbrachtem Heil wird Jesus Christus hoch erhöht (vgl. Phil. 2, 9–11; Hebr. 4, 14 ff.; 9, 24 ff.).

II. Einzelheiten zum Text

Vers 4: «Verheißung des Vaters» – vgl. Joh. 14, 16; Eph. 1, 13 – s. a. Hes. 36, 26 f.

Vers 5: «mit dem Heiligen Geist getauft» – vgl. Matth. 3, 11 f.; Luk. 3, 16 f.; Apg. 11, 16 f.; 1. Kor. 12, 13 – Hinweis auf den Empfang des Heiligen Geistes.

Verse 6–7: Die Jünger sind immer noch von den Vorstellungen des Judentums geprägt; «Heil» hängt für sie eng zusammen mit der äußeren Aufrichtung des Reiches Israel.

Vers 8: wörtlich: «... und ihr werdet Kraft empfangen, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein ...»
Beachte: Zeugen = «martyres» – vgl. Apg. 4, 3; 23, 11 – s. a. – Zeugen der Auferstehung – Apg. 2, 32; 3, 15; 13, 31; dieser Zeugenweg kann zu einem Weg des Leidens werden – Apg. 22, 20.

III. Hilfen zur Auslegung

Thema: Die Herrschaft des Auferstandenen

Der Himmelfahrtstag redet von der Herrschaft Jesu Christi (V. 3). Die Jünger haben erkannt, wer Jesus ist. Darum sind sie jetzt nicht in hilfloser Verzweiflung, wenn ihr Herr von ihnen geht.

1. *Der Auferstandene wird vor den Jüngern erhöht*

Die Jünger werden Augenzeugen des mächtigen Handelns Gottes, wobei das Ereignis nur ganz knapp beschrieben wird (V. 9–10). Eindeutig aber ist: Jesus Christus, der sich selbst erniedrigt hatte, kehrt nach erfülltem Auftrag in die Herrlichkeit zurück, die er «beim Vater hatte» (vgl. Joh. 17, 5). Jesus ist hoch erhöht; das hat Konsequenzen für jeden, der im Glauben mit ihm lebt (Anteil am Heil Gottes – Leben unter seiner Herrschaft – Jesus ist Anwalt und Fürsprecher – Röm. 8, 34).

2. *Der Auferstandene rüstet seine Jünger aus*

Jesus geht zum Vater; aber sein Werk bleibt nicht liegen. Seine Jünger werden von ihm in Dienst gestellt.

Zu diesem Dienst rüstet Jesus seine Jünger aus. Sie sollen nicht aus ihrem eigenen Vermögen handeln. Jesus gibt, was sie brauchen, und auch darin erweist er seine Herrschaft (V. 8).

Wer ins AT schaut, kann den Weg erkennen, den Gott gegangen ist, um sein Heil in diese Welt zu bringen: Erwählung Abrahams – Israel als Volk Gottes – Schuld und Versagen des Volkes – Verheißungen des neuen Lebens durch die Propheten – Reinigung und Wandlung der Herzen durch den Geist Gottes. Das ist «die Verheißung des Vaters» (vgl. Hes. 36, 26 f.).

Der Auferstandene gibt seinen Heiligen Geist solchen Menschen, die im Glauben das Heil erlangt haben (vgl. Eph. 1, 7. 13). Der Heilige Geist wirkt Kraft zum Leben des Glaubens und des Dienstes (vgl. 2. Tim. 1, 7), und er macht die Jünger nicht selbständig, sondern von Jesus abhängig (vgl. Joh. 15, 1. 5).

3. *Der Auferstandene gibt seinen Jüngern Aufträge*

Der Heilige Geist befähigt zum Zeugnis von Jesus; denn Zeugnisgeben bedeutet im Zusammenhang der Apg., von Jesus, dem Auferstandenen, reden.

Zeugen Jesu bekennen sich zu ihrem Herrn. Sie werden dadurch auch in die Auseinandersetzungen um ihren Herrn hineingezogen; denn der Kampf der Welt gegen Jesus ist immer auch Kampf gegen seine Jünger (vgl. Joh. 15, 26 – 16, 4; s. a. Apg. 9, 16). Jesus stellt seine Jünger in ihren Lebensbereichen an die Arbeit, und er sendet sie als seine Boten in die Welt: Mission daheim und Mission draußen – beides ist gefragt: «Ihr werdet meine Zeugen sein» – im täglichen Leben («Briefe Christi» – 2. Kor. 3, 3) – in Taten der Liebe (Matth. 5, 16) – im Zeugnis des Wortes (1. Petr. 2, 9 b).

Klaus Haag

Johannes 14, 23 – 27

I. Einführung

1. Der Textzusammenhang läßt erkennen, wie sehr die Jünger «erschüttert» sind. Wie soll es weitergehen, wenn Jesus nicht mehr bei ihnen ist? Jesus geht auf das Fragen seiner Jünger ein. Er spricht von sich und seinem Werk und vor allem vom Heiligen Geist und von seinem Wirken (s. Kap. 13, 31 – 16, 33 – «Abschiedsreden»).

Aufgabe: Erarbeiten Sie bitte im Zusammenhang die Aussagen Jesu über den Heiligen Geist: Joh. 14, 16. 17. 26; 15, 26; 16, 7–15: .....

.....

.....

2. Während der früheren Wirksamkeit hat Jesus nur bei einzelnen Gelegenheiten vom Heiligen Geist geredet (vgl. Matth. 10, 20; Luk. 11, 13; Mark. 3, 29 / Matth. 12, 32; Joh. 7, 37–39). Nun aber sollen die Jünger einen «anderen Beistand» («Anwalt, Tröster») erhalten. (Joh. 14, 16. 26; 15, 26 / Bitte, suchen Sie vom Text her zu erfassen, warum Jesus hier dieses Wort «Paraklet» = Beistand, Anwalt, Tröster verwendet!)

II. Einzelheiten zum Text

Aufgaben:

1. Notieren Sie bitte die einzelnen Abschnitte, die dem Text vorangehen, und fassen Sie die jeweiligen Aussagen in kurzen Sätzen zusammen: .....

.....

.....

2. Suchen Sie bitte weitere Parallelstellen zum Text:

a) **Vers 23** – vgl. Joh. 5, 17–19; 10, 30; Röm. 8, 9. 11. .....

b) **Vers 24** – s. a. V. 15. 21. 23 .....

c) **Vers 26** – Psalm 51, 11; Jes. 63, 10; – Apg. 1, 8; 2, 4; 5, 3 u. a. – Röm. 5, 5; 14, 17; 15, 13. 16; 1. Kor. 12, 3; Eph. 1, 13; 4, 30 .....

.....

d) **Vers 27** – Joh. 20, 19. 21. 26; Röm. 5, 1. 10; 8, 6; 15, 13; Eph. 2, 14; Phil. 4, 7 .....

.....

III. Hilfen zur Auslegung

Thema: Antwort auf vier Pfingstfragen

An Pfingsten geht es nicht um eine nebensächliche Sache im Leben der Gemeinde, sondern um das herrliche Wirken des lebendigen Herrn an seiner Gemeinde. Der Empfang des Heiligen Geistes hat aus einem verschüchterten

Häuflein von Versagern eine Schar von Zeugen gemacht, die unerschrocken von ihrem Herrn geredet haben (vgl. Apg. 1, 8; 2, 1 ff.).

1. *Wer ist der Heilige Geist?*
Die Antwort im Heidelberger Katechismus lautet: «Der Heilige Geist ist in Wahrheit gleichfalls ewiger Gott zusammen mit dem Vater und dem Sohn . . .». Der Heilige Geist ist nicht nur eine göttliche Kraft, die in unser Leben hineinbricht und uns erfüllt und treibt. Der Heilige Geist ist Gott wie der Vater und der Sohn. Das kann sich unser Verstand nur schwer vorstellen. Dieses Geheimnis will auch nicht begriffen, sondern angebetet und gepriesen werden.
Jesus nennt im Textzusammenhang noch einen anderen Namen: «Tröster» (bedeutet auch: Beistand, Helfer, Anwalt, Fürsprecher). Das alles ist Jesus für seine Jünger gewesen. Nun wird er sie verlassen; aber sie sollen nicht allein gelassen sein.

2. *Wer gibt den Heiligen Geist?*
Kein Mensch kann über den Heiligen Geist verfügen. Der Vater selbst gibt im Namen Jesu den Heiligen Geist (V. 26 / an Pfingsten in Jerusalem – damals für alle Welt sichtbar / für uns heute – durch den Glauben an Jesus Christus – s. a. Eph. 1, 13; Gal. 3, 2).
Der Vater aber sendet nicht nur den Heiligen Geist; er macht zusammen mit seinem Sohn Wohnung durch den Heiligen Geist im Leben der Gläubigen (V. 23; 2. Kor. 6, 16–18; 1. Kor. 6, 19).

3. *Wer empfängt den Heiligen Geist?*
Die Verheißung gibt Jesus seinen Jüngern; sie empfangen den Heiligen Geist, denn nur sie können Jesus «Herrn» heißen (1. Kor. 12, 3).
Wer ist ein Jünger? – Wer Jesus liebt (V. 23)! Dabei geht es nicht um Gefühle oder Beteuerungen, sondern es geht um die Liebe «in Tat und Wahrheit». Liebe zu Jesus macht sich offenbar im gehorsamen Tun seines Wortes (V. 23 a. 24).

4. *Was wirkt der Heilige Geist?*
Auf diese Frage müßte eine vielfache Antwort gegeben werden; der Text beschreibt eine dreifache Wirkung des Heiligen Geistes:
a) Der Heilige Geist wird «erinnern» (V. 26 b). Das schließt das Zeugnis von Jesus ein (Apg. 2, 11 b); das gilt auch im Blick auf die ntl. Botschaft und auf die Verkündigung von Jesus heute (s. a. 16, 14).
b) Der Heilige Geist wird «lehren» (V. 26 b). Dabei kann es nicht um Menschenworte oder -weisheit gehen, sondern um das gesamte Zeugnis des göttlichen Wortes. Er kann das Wort der Schrift selber lebendig machen und in seinen Reichtum einführen.
c) Der Heilige Geist macht des Friedens gewiß (V. 27). Allein in Jesus ist Friede, und nur durch ihn wird Friede (Röm. 5, 1; Phil. 4, 7 / s. a. Matth. 5,9; Gal. 5, 22).

Klaus Haag

AUS ZEIT UND WELT

Nachrichten aus der Mission

Äquatorial-Guinea: Regierung lädt Missionare ein

Eine Einladung der Regierung Äquatorial-Guineas zur Evangelisation haben kürzlich Missionare der Spanischen Baptistischen Union und des amerikanischen Außenmissionsausschusses der Southern Baptist Convention erhalten. Die letzten christlichen Missionare mußten 1978 nach jahrelanger systematischer Christenverfolgung unter dem damaligen Diktator Nguema das westafrikanische Land verlassen. Fast ein Drittel der 450 000 Einwohner waren bis 1979 vor der Diktatur Nguemas geflohen. idea

Kirchen in Südkorea wachsen am schnellsten auf der Welt

Die katholische und die protestantischen Kirchen sind die wahrscheinlich zur Zeit am schnellsten wachsenden Kirchen auf der Welt. Betrug der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung von rund 37 Millionen Einwohnern vor wenigen Jahren nur 14 Prozent, so ist er inzwischen auf 18 Prozent gestiegen. 1984 wird er voraussichtlich bei 25 Prozent liegen. In jenem Jahr feiern die protestantischen Kirchen Koreas ihr hundertjähriges Bestehen. Der Asienreferent der EKD, Blank, führt das rasche Wachstum der mehrheitlich evangelikal orientierten Kirchen zurück auf eine starke Missionstätigkeit und auf die Unfähigkeit der traditionellen Religionen des Landes, auf die Fragen einer modernen Gesellschaft Antwort zu geben. idea

Nach Mord an Baptistenpastor: Missionare aus El Salvador zurückgezogen

Nach der Ermordung eines Baptistenpastors und eines seiner Gemeindemitglieder in El Salvador hat die Missionsgesellschaft der Südlichen Baptisten in den USA vorerst ihre Missionare aus dem Land abgezogen. Dies wurde jetzt von der Zentrale der Mission in Richmond (Virginia/USA) bestätigt. Der Pastor Salvador Rodriguez und ein weibliches Mitglied der Baptistengemeinde in Chapeltique wurden vor kurzem in der Nähe der Stadt von rechtsgerichteten Terrorgruppen umgebracht. Zuvor hatten sie und zwei weitere Baptisten Briefe erhalten, in denen sie vor Mordanschlägen gewarnt wurden. Wie die Missionszentrale in Richmond weiter mitteilte, sind die Kirchen in El Salvador zur Zeit stark besucht. idea

Nachrichten von Christenverfolgungen

Karmelmission: Fürbitte für die Christen im Libanon

Zum Gebet für die Christen im Libanon hat jetzt die Evangelische Karmelmission aufgerufen. Wie es in einer Mitteilung der Mission mit Hauptsitz in Schorndorf bei Stuttgart heißt, sind die Christen im Libanon teilweise schweren Verfolgungen ausgesetzt. Besondere Gefahr drohe ihnen von fanatischen Moslems. Unter anderem wurde vor kurzem in der libanesischen Hauptstadt Beirut die Leiche eines evangelischen Blindenschullehrers mit abgetrennten Gliedmaßen gefunden, nachdem er Tage zuvor spurlos verschwunden war. Wie spätere Nachforschungen ergaben, hatten Moslems ihn – vermutlich als «Vergeltung» für Mission unter Angehörigen des islamischen Glaubens – entführt und ihn mit einer Sprengladung getötet, die sie ihm in den Mund steckten. idea

Angola: Kirche unter Druck

In der Volksrepublik Angola soll der Kampf gegen die Kirchen einen neuen Höhepunkt erreicht haben. Dies unterstrich der ehemalige Bischof von Silva Porto, Msgr. Manuel Antonio Pires. Die Angriffe richten sich vor allem gegen die katholische Kirche, zu der sich in der portugiesischen Kolonialzeit 60 Prozent der Bevölkerung bekannten. Seit einem Jahr gibt es ein Dekret, wonach sich alle

religiösen Gemeinschaften und Kirchen registrieren lassen müssen. Seit 1977 sind verschiedene Priesterseminare, Schulen und Internate geschlossen worden. Unterbinden will die angolanische Regierung an erster Stelle die kirchliche Jugendarbeit. Schweiz. EPD

Nachrichten aus dem katholischen Bereich

Spanische Priester protestieren gegen Papstbesuch in ihrem Land

Rund 300 Priester und Ordensleute aus Andalusien haben in einem der Spanischen Bischofskonferenz überreichten Dokument gegen den auf Oktober 1981 angesetzten Papstbesuch in Spanien protestiert. Dies verlautete aus Kirchenkreisen in Sevilla. Die Unterzeichner des Dokuments fordern, daß Johannes Paul II. seine «prunkvollen und wenig auf die Verkündigung des Evangeliums ausgerichteten Reisen» nicht wiederholen solle. Die Spanier brauchten keine Massenveranstaltungen, sondern ein «demütiges Zeugnis, das von einer Kirche im Dienst der Armen ausgeht».
Schweiz. EPD

Anglikanische Kirche begrüßt Papstbesuch

Die Hoffnung, daß der für 1982 geplante Besuch des Papstes in England «die Bewegung unserer beiden Kirchen hin zu einer sichtbaren Einheit vorantreibt», hat die Generalsynode der anglikanischen Kirche in einem Antrag zum Ausdruck gebracht, der ohne Gegenstimme mit einigen Enthaltungen beschlossen wurde. Schweiz. EPD

Schließen sich Anglikaner und Katholiken zusammen?

Da die Unfehlbarkeit des Papstes kein entscheidendes Hindernis mehr auf dem Wege der Wiedervereinigung von anglikanischer und römisch-katholischer Kirche darstellt, ist eine Einigung sehr viel schneller zu erreichen, als man es bisher glaubte. Diese Ansicht vertrat jetzt der Vizepräsident der internationalen anglikanischen und römisch-katholischen Kommission, der Bischof von East Anglia, Alan Clark, in London. Die Notwendigkeit einer «übergeordneten Instanz» hätten auch die Vertreter der anglikanischen Kirche in der Kommission anerkannt. Wie der katholische Bischof Clark weiter erklärte, seien die strittigen Fragen zwischen beiden Kirchen fast alle geklärt. idea

Verschiedene Nachrichten

Lateinamerika: Diktaturen begünstigen den Kommunismus

Bei einem Gespräch in Wien hat Jesuitenpater Claudio Pou, der bis zum Putsch des vergangenen Jahres in Bolivien arbeitete, erklärt, daß die lateinamerikanischen Rechtsdiktaturen den Kommunismus auf dem amerikanischen Subkontinent nicht aufhalten, sondern im Gegenteil begünstigen. Gerade die ständigen Menschenrechtsverletzungen, die unter diesen Regimen vorkämen, machten es der Sowjetunion leicht, in Lateinamerika Fuß zu fassen. Schweiz. EPD

Tageszeitung gewinnt 3,5 Millionen DM-Prozeß gegen Mun-Sekte

Mit einem Freispruch für die britische Tageszeitung «Daily Mail» (Auflage: zwei Millionen) endete jetzt der längste und teuerste Verleumdungsprozeß der britischen Zeitgeschichte. Kläger gegen das Blatt war der Führer der britischen Abteilung der weltweiten Sekte des Koreaners Sun Myung Mun, Dennis Orme. Er wollte gegen einen Mail-Enthüllungsartikel vom 29. Mai 1978 angehen, der unter der Überschrift «Die Kirche, die Familien zerstört» die Geschichte von zwei jungen Mun-Abtrünnigen erzählte. Nach dem Urteil darf weiter behauptet werden, die Sekte halte ihre Jünger mit raffinierten Gehirnwäschen chinesisch-kommunistischer Prägung unter Kontrolle (unter anderem durch Schlafentzug, Erhöhung des Blutzuckers, proteinarme Kost und Sex).
idea

ST. CHRISCHONA

Wenn Sie diesen Bericht lesen, ist das Unterrichtsjahr 1980/81 bereits zum Abschluß gekommen. Für die Hilfe Gottes, die wir beim Lehren und Lernen immer wieder erfahren haben, sind wir sehr dankbar. Durch Berichte und Zeugnisse von Ehemaligen, die in ganz verschiedenen Aufgaben der Reichsgottesarbeit in der Heimat und auf dem weltweiten Missionsfeld stehen, wurden wir neu darin bestärkt, im Unterricht den *ganzen* Heilsratschluß Gottes und die ganze Tiefe und Weite des Schriftzeugnisses zu entfalten. Es ist uns ein großes Anliegen, auch persönliche, glaubensfördernde Unterweisung zu geben. Wir wissen, daß nur durch das ewig gültige Wort, das «Geist und Leben» ist, Gemeinde Jesu gebaut, ernährt und gefördert wird und die Glieder «zugerichtet werden zum Werk des Dienstes» (Eph. 4, 12).

Am 22. April berichteten Herr und Frau B. Cunningham, Missionare der ÜMG, von ihrer *Tätigkeit unter Alkoholgefährdeten in Japan.* Gott hat diesen Pionierdienst, den sie im Wagnis des Glaubens begannen, reich gesegnet und bestätigt. Mit ihrer Arbeit setzten sie ein besonderes Zeichen der Retterliebe Gottes in Japan.

Zu einer eindrücklichen *Abschieds- und Aussendungsfeier* von unserer Diakonisse Rose Schwarz kamen wir am 29. April in der Kirche zusammen. Nachdem sie früher bereits einige Jahre in Äthiopien gearbeitet hatte, wird sie nun eine neue Aufgabe in Kenia übernehmen. Schwester Rose absolvierte in England noch eine weitere medizinische Ausbildung. Der Heimatdirektor der DMG (Deutsche Missionsgemeinschaft), B. Herm, wies in seiner Ansprache hin auf Jesus, den Suchenden, Sendenden und Segnenden. Schwester Rose beleuchtete in ihrem Abschiedswort die Kosten verbindlicher Nachfolge. Wie wir hören, ist Schwester Rose inzwischen gut in Afrika angekommen.

Am *«Tag der Diakonie»* – 3. Mai – schenkte uns Gott einen strahlenden

Die eingesegneten Schwestern
Christa Röcken und Martha Meier

Sonnentag. J. Grossenbacher, Leiter des Bibel- und Erholungsheimes Männedorf, erinnerte in der Predigt daran, daß die biblische Diakonie zum bleibenden Auftrag der Gesamtgemeinde gehört. Seine lehrhaften, erwecklichen und wegweisenden Ausführungen gaben allen Hörern Anlaß zum Nachdenken über die heute viel diskutierten Fragen der «Mutterhausdiakonie». Besonderer Höhepunkt war die Einsegnung von zwei Diakonissen, die Zeugnis gaben von ihrer Berufung und ihrem Erleben mit dem sendenden Herrn.

Der Geschäftsführer der *Mission für Süd-Ost-Europa,* K. Daub, führte uns anhand eines Bibelwortes am 6. Mai auf die verschiedenen Arbeitsfelder. Sein Bericht machte deutlich, wieviel Geduld, Durchstehvermögen und Hingabe die Missionsleute brauchen, vor allem aber auch wie wichtig das persönliche Verwurzeltsein im biblischen Wort ist. Noch stehen in manchen Ländern viele Türen offen, die durch weitere Mitarbeiter segensreich genutzt werden könnten, wenn auch an einigen Orten sich vermehrt Widerstand, Ablehnung, ja Feindschaft regt.

Am 9. Mai wurde durch den Verkehrsverein Riehen–Bettingen eine *Informationsfahrt* für die Lehrerschaft des Gymnasiums «Bäumlihof» in Riehen organisiert, in dem viele Chrischonakinder zur Schule gehen. Eine Gruppe besuchte St. Chrischona. Im Andachtssaal des Brüderhauses berichtete ich über die Geschichte unseres Missions- und Glaubenswerkes und den von Gott uns gegebenen Auftrag. Anschließend orientierte der Kantonsarchäologe, Dr. R. Moosbrugger, über die Restauration unserer Kirche und die umfangreichen archäologischen Grabungen. Die Führung stieß auf großes Interesse und war auch eine gute Gelegenheit der «Öffentlichkeitsarbeit».

Am 11./12. Mai fanden die *Sitzungen der Senioren / Bezirksvorsteher und Lehrer mit den Mitgliedern unseres Komitees statt.* Besondere Schwerpunkte der Beratungen waren die Entscheidungen über die künftigen Arbeitsplätze der Seminaristen, die ihre Ausbildung beenden, die Versetzungen von Predigern in unseren Arbeitsfeldern und die Aufnahmen von Bewerbern in unser Seminar. In ernstem Bitten, Gottes Willen und Führung zu erkennen, wurden die Entscheidungen getroffen. Eine nicht leichte Aufgabe ist jeweils, über die Aufnahmen neuer Seminaristen zu befinden, erhielten wir doch wieder viel mehr Anmeldungen, als wir Studienplätze zur Verfügung haben.

In unserer *Verwaltung* hat uns am 30. April Fräulein A. Gerber verlassen, um in ihre Heimat zurückzukehren. Sie war während drei Jahren als Buchhalterin bei uns tätig, und wir sind ihr für den treuen Einsatz und ihre gute Mitarbeit sehr dankbar. Neu als Verwaltungsangestellte ist am 21. April Fräulein A. Hauenstein aus Rafz eingetreten. Wir sind sehr dankbar für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die umfangreiche Sekretariats- und Verwaltungsaufgaben zu bewältigen haben. E. S.

Herzliche Einladung

Brüdereinsegnung

Sonntag, 5. Juli 1981

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl. Festpredigt: Pfr. F. Schreiber, Oer-Erkenschwick
14.30 Uhr Ansprachen, Zeugnisse und Lieder

Evangelistenkonferenz

Montag, 6., bis Donnerstag, 9. Juli 1981

PROGRAMM

Montag, 6. Juli

14.00 Uhr Anbetung und Lobpreis (Kirche) *
14.30 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus) *
17.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Halle)
20.00 Uhr Biblisches Wort. Mitteilungen aus dem Gesamtwerk
* für die Prediger und Gemeindehelferinnen in der Schweiz

Dienstag, 7. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Dekan Rolf Scheffbuch: **Erweckliche Lehre**
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 8. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Dekan Rolf Scheffbuch: **Römer 3, 21 ff. — erwecklich verkündigt**
Aussprache
16.30 Uhr Aussprache in Gruppen
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 9. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Halle)
13.00 Uhr Fortsetzung der Besprechung
16.00 Uhr Dank und Sendung

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern, auch von Tagesgästen, erbitten wir **dringend** Anmeldung bis 27. Juni.

TERMINE

GEBETSECKE

10.–21. Juni:	Allianzevangelisation Thun (R. Kriese)
10.–22. Juni:	Zeltevangelisation Aadorf (W. Pahls)

Evangelisationen mit dem Chrischonazelt:

19.–30. August:	Fischenthal ZH (H. Geyl)
2.–13. September:	Sursee (F. Aeschlimann und R. Stäheli)
16.–27. September:	Oberdorf BL (M. Fischer)

6.–13. Juni:	**Bibelkurs ehemaliger Bibelschülerinnen**
19.–21. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung** (siehe Inserat)
5. Juli:	**Brüdereinsegnung** (Programm Seite 139)
6.–9. Juli:	**Evangelistenkonferenz** (Programm Seite 139)
27. Juli – 3. August:	**Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)
13. September:	**Familientag St. Chrischona**
7.–25. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
5.–23. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 20.– aus Zofingen; Fr. 100.– aus Frauenfeld; DM 220.– im Briefkasten Friedau; DM 100.– aus Bad Hersfeld.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:

Fr. 500.– aus Hunzenschwil; Fr. 150.– im Briefkasten Friedau.

Für die Mission:

Fr. 1000.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 20.– aus Basel.

Für Hungernde:

Fr. 100.– aus Reitnau; Fr. 50.– aus Schöftland; Fr. 200.– im Opferstock Pfäffikon; Fr. 210.– aus Rämismühle; Fr. 50.– im Opferstock Pratteln; Fr. 300.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 320.– aus Amriswil; Fr. 100.– im Opferstock Brugg; Fr. 1000.– im Opferkasten Stein am Rhein; ffrs. 100.– aus dem Elsaß; Fr. 200.– für Notleidende im Briefkasten Friedau und Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 27. März **G. und A. Ingold** in Cortaillod eine Tochter (Thirza-Emanuelle).

Am 9. April **St. und O. Paluchnik** in Teplice ein Sohn (Paulus).

Am 12. April **K. und U. Röhlich** in Alheim-Heinebach ein Sohn (David).

Am 18. April **W. und R. Gut** in St. Gallen eine Tochter (Damaris).

Am 4. Mai **U. und M. Obrist** in Pratteln eine Tochter (Daniela Rebekka).

Trauung:

Am 16. Mai **Walter Staub** in Zürich mit Ruth Germann aus Adelboden.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Dietter, Hans, Missionar, Steckbornstraße 49, 8505 Pfyn.

Herrmann, Jean-Jacques, Pasteur, 58 Bis Rue Jeanne d'Arc, Douzies, F-59600 Maubeuge (Tel. 27 / 65 52 26).

Maderholz, Annemarie, neue Telefon-Nummer 06 21 / 28 449.

Nissen, Jörgen Nörrelykke, Prip Buuswej 6, DK-8700 Horsens, Dänemark.

Schuler, Fridolin, Rue des Beaux-Arts 15, 2000 Neuchâtel.

Schulthess, Peter, Salmenstraße 1, 4127 Birsfelden.

Stettler, Hans-Ulrich, Missionar, Stadtfeldstraße 18, 3800 Interlaken (Tel. 036 / 22 18 78).

Auf St. Chrischona erhielten direkte Telefonanschlüsse:

Born, Horst:	061 / 67 13 41
Haag, Klaus:	061 / 67 13 29
Hurni, Walter:	061 / 67 13 47
Keller, Hansulrich:	061 / 67 13 36
Matter, Kurt:	061 / 67 13 97
Meyer, Konrad und Elisabeth:	061 / 67 13 82
Rüdiger, Hans:	061 / 67 13 42
Ökonomie:	061 / 67 13 48
Haus «Zu den Bergen»:	061 / 67 13 49

In die Küche des Brüderhauses auf St. Chrischona suchen wir eine einsatzfreudige

Mitarbeiterin

Die Arbeit kann angelernt werden. Eintritt nach Vereinbarung.

Anfragen an: Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Tägliche Sendezeiten:

5.45 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m
10.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
12.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
15.30 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,2 und 7,2 MHz)
21.30 Uhr und	MW 1467 kHz = 204,5 m KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Sonntags:

9.30 Uhr	KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Wir laden Sie herzlich ein zu erholsamen

Ferien auf dem stillen Chrischonaberg

Auch wenn Sie nur einige Tage kommen können, sind Sie herzlich willkommen.

Familie A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 67 13 49).

Schweizerische Jugendtagung auf St. Chrischona

19.–21. Juni

Referent: R. Frische, theol. wiss. Assistent, Benglen ZH.

Seminare nach Wahl. Mitwirkung: Chrigi und Simi – Gordon Schultz.

Programm mit Anmeldetalon durch Jugendsekretariat, Tödistraße 13, 8610 Uster (Tel. 01 / 940 02 22).

Sunnebad-Programm

20.–21. Juni: Tagung für junge Eltern, «Sand im Familiengetriebe» (Frau S. Tschopp, Winterthur)

22.–26. Juni: Tagung für Leute im sozialen Beruf, «Der Mitmensch als Ärgernis und Aufgabe» (Pfr. W. Wanner, D-Gernsbach)

4.–9. Juli: Sunnebad-Einkehrtage «Gott redet konkret» (V. und D. Theobald, Sternenberg)

18.–25. Juli: Kreative Sing- und Musizierwoche (Sunnebad-Team)

Auskunft und Anmeldung an: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72)

Wander- und Begegnungslager

für junge Erwachsene

18. Juli – 1. August
in Les Cluds (Waadtländer Jura).
Leitung: B. Klein und M. Wartenweiler.

Anmeldung: Familie M. Wartenweiler, Rue Elie Bertrand 2, 1400 Yverdon (Tel. 024/21 26 66).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern vom 27. Juli – 3. August

Thema:
Gemeinde Jesu im Kraftfeld der Hoffnung.
Mitarbeiter: Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg; Dr. F. Laubach, Hamburg; Insp. K. Haag und Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Preis: Fr. 150.– bis 220.–.

Anmeldung bis 13. Juli an Konferenzbüro, Gartenstraße 7, 8330 Pfäffikon.

Badefreizeit Mallorca

Cala Ratjada

23. August – 6. September

Leitung: W. Hunziker und H. Lächler.
Kosten: ca. Fr. 1150.–.

Anmeldung:
W. Hunziker, Kl. Allmend 11, 4450 Sissach (Tel. 061/98 12 61).

Mallorca
Bade- und Bibelfreizeit, Canyamel
30. August – 13. September
Leitung: Prediger E. Bach, Adetswil
Kosten: ca. Fr. 1200.–.
Auskunft und Anmeldung:
K. Baumgartner, Konsumstraße 21, 3007 Bern
(Tel. 031/25 89 28).

Bibelfreizeit am Mittelmeer
7.–19. September
in Sestri-Levante (italienische Riviera),
Hotel 5 Minuten vom gepflegten Sandstrand.
Preis: Fr. 690.– bis 720.–, Reise ab Zürich inbegriffen.
Leitung: W. Wunderli, G. Ellenberger, W. Gugger.
Anmeldung bis 30. Juni an G. Ellenberger,
Neuackerweg 5, 4447 Känerkinden
(Tel. 062/69 14 42).

Bibelfreizeit für jedermann
Hotel Primavera, Saas-Grund (Wallis)
3.–10. Oktober
Leitung: Prediger F. Finkbeiner und G. Roth.
Kosten: Erwachsene Fr. 210.– bis 235.–, Kinder von 1–10 Jahren Fr. 110.– bis 150.–.
Anmeldung: F. Finkbeiner, Hauptstraße 803, 5726 Unterkulm (Tel. 064/46 11 72).

Bibelfreizeit als Kreuzfahrt
3.–17. Oktober
Venedig – Griechenland – Kleinasien (Türkei).
Leitung und Mitarbeit: G. Blaser, W. Pahls, H. Janz u. a.
Fordern Sie Prospekte an bei Georges Blaser, Vereinsweg 10, 5200 Brugg.

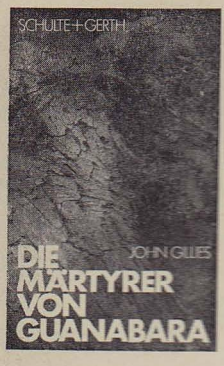
Offene Stellen – wir suchen

Christliches Heim Am Römerhof	8032 Zürich Tel. 01 / 251 52 32	Krankenschwester oder Pflegerin	ab sofort
Ferienheim Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058 / 46 11 31	Tochter zur Mithilfe für Zimmer und Service	nach Vereinbarung
Ferienheim Villa Victoria	1815 Clarens Tel. 021 / 61 36 17	Tochter für Haus und Küche (Kurzeinsatz möglich)	ab Juni

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Spannend und zeugnishaft



John Gillies, Die Märtyrer von Guanabara

Coligny, die kleine französische Kolonie inmitten des südbrasilianischen Dschungels, wird beherrscht von dem ebenso gewinn- wie herrschsüchtigen Admiral Villegaignon. Als er in Schwierigkeiten gerät, fordert er eine Schiffsladung Hugenotten an, gute und billige Arbeitskräfte. Auf sie wartet ein langer Leidensweg ... Eine wahre Geschichte aus dem 16. Jahrhundert, eindrücklich und mitreißend erzählt für uns heute.

(Verlag Schulte+Gerth, 206 S., Fr. 17.–)

Helen Roseveare, Er gab uns ein Tal

20 Jahre lang leistete diese außergewöhnliche Frau Pionierdienste im Kongo, dem heutigen Zaire. Sie erlebte gesegnete Erweckungszeiten, spürte am eigenen Leibe aber auch, wie gefahrvoll und brutal politische Umbrüche sein können. Menschen, denen sie medizinisch und geistlich helfen wollte, stießen sie zurück. Am Ende steht sie vor der Frage: War das Ergebnis eigentlich den Einsatz wert? Trotz aller Enttäuschungen und Rückschläge kommt sie zu einem eindeutigen Ja.

(Bundes-Verlag, 192 S., Fr. 18.80)

Richard Wolf, Bis ans äußerste Meer

Eine dunkle Vergangenheit lastet auf dem Leben dieses ehemaligen Kriegsgefangenen. Ziellos und rastlos treibt sie ihn von Land zu Land: menschliches Strandgut am Rande der Gesellschaft, einer unter vielen und doch allein. Eine Arbeit auf einem Schiff führt ihn eines Tages nach Neuguinea, zu einer neuen Chance. Erneut versagt er – bleibt wieder nur die endlose Flucht? Eine moderne, atmosphärisch dichte Erzählung um die älteste Not der Menschheit: die Schuld.

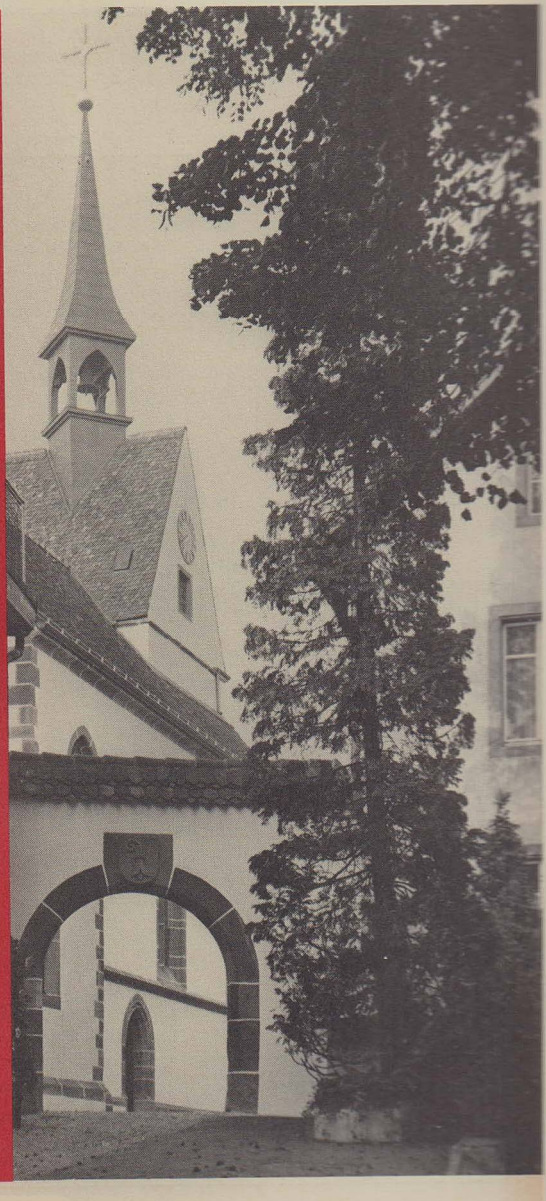
(Edition C, 576 S., Fr. 19.80)

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 7 Juli '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Die Bewährungsprobe
Hat Rüstung den Frieden gesichert?
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Namen der ausgesandten Bibelschülerinnen
«Schon gefunden?»
Einweihung der Kinderheimat «beim guten Hirten»
Die Evang. Karmelmission und ihre Ausweitung

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St.Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
11.–21. Juli	Bastellager Orselina (8–14 Jahre)	Fr. 130.– + 10.–
27. Juli – 3. August	Kinderlager St. Chrischona (7–16 Jahre)	Fr. 120.–
27. Juli – 8. August	Sommerlager Orselina (7–14 Jahre)	Fr. 180.–
1.– 8. August	Sommerlager Bachtel (7–11 Jahre)	Fr. 140.–
Teenagerlager		
4.–11. Juli	Teenagerlager Orselina (12–16 Jahre)	Fr. 130.–
26. Sept. – 6. Okt.	Studienlager Genf (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
3.–12. Oktober	Studienlager Lausanne (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
Jugendlager		
11.–18. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 100.–
11.–24. Juli	Quer durch Holland	ca. Fr. 240.–
18.–25. Juli	Jugendlager Saas-Grund	ab Fr. 125.–
18. Juli – 1. August	Wanderlager Les Cluds	Fr. 260.–
18. Juli – 1. August	Trapperlager Jura	ab Fr. 200.–
24. Juli – 8. August	Englandreise	Fr. 825.–
25. Juli – 1. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 100.–
1.–15. August	Bergtourenlager Wallis	Fr. 280.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
22.–29. August	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
5.– 6. September	Jugendtagung Rämismühle	Fr. 10.–
Bibelwochen		
25. Juli – 8. August	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern Fr. 800.–
27. Juli – 3. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona	ab Fr. 150.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
22.–29. August	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
23. Aug. – 6. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr.1150.–
3.–13. September	Witwenwoche St. Chrischona	ab Fr. 300.–
7.–19. September	Bibelfreizeit Mittelmeer	ca. Fr. 700.–
19.–26. September	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 220.–
3.–10. Oktober	Bibelfreizeit Saas-Grund	ab Fr. 210.–
3.–17. Oktober	Kreuzfahrt Mittelmeer – Rotes Meer	ab Fr.1550.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

DAS PERSÖNLICHE WORT

«Ich hoffe, daß ich in meinen Ferientagen dazu komme, die dringlich nötigen inwendigen Bauarbeiten *zu tätigen.» Der Sprecher, optimal beruflich beansprucht, gab freimütig Kenntnis von der Notwendigkeit, innerlich eine Neuorientierung zu erleben. Er stelle eine innere Leere fest, ein geistliches Defizit.*

Von allen Seiten hören wir heute von «Streß-Situationen», von Belastungen, Überforderungen und von den Schäden, die durch das Eindringen von zuviel Umwelt und Außenwelt verursacht werden. Das Anschwellen von Ruhelosigkeit ist in der Tat bedrohend. Wir wissen kaum mehr, was Ruhe ist. Man fürchtet sich vor ihr und man erschrickt vor sich selbst, wenn man zufälligerweise in die Einsamkeit gerät. Darum ist Zerstreuung die große Sehnsucht der Gegenwart. Wer Zerstreuung in Aussicht stellt, hat großen Zulauf, und wer sie verkauft, wird glänzend bezahlt. Wer sich aber bloß noch zerstreuen will, wird früher oder später selber zerstreut werden. Er verkümmert, verliert sich selbst, wird zu einer nichtssagenden Persönlichkeitshülse und zu einem anonymen Glied der Masse.

Viele haben in diesen Wochen wieder das Vorrecht, in die Ferien zu fahren. Ob wohl die Urlauber nach ihrer Erholung wieder anders nach Hause kommen, als sie weggegangen sind? Ob auch die «dringlich nötigen inwendigen Bauarbeiten» in Angriff genommen werden? Eine entscheidende Voraussetzung wird die Stille sein. Stille ist nicht Lautlosigkeit. Sie ist auch nicht abhängig von äußeren Gegebenheiten. Stille ist Ausdruck einer Haltung, und es ist nötig, die äußeren Voraussetzungen zur inneren Stille zu schaffen. Um schöpferische Stille zu finden, ist ein Aufbrechen, Weggehen, Verlassen, aber auch Disziplin unerläßlich. Stille erfordert, auch liebgewordene oder bis dahin selbstverständliche Denk- und Lebensformen hinter sich zu lassen. Der Verzicht wird bei den einzelnen Verschiedenes betreffen. Zur Stille gehört die Sammlung und Besinnung und vor allem die bewußte Beziehung zu Gott. Darum meint Stille auch Disziplin, das heißt Zusammenfassung und Zusammenordnung der seelischen und geistigen Strebungen und Vorgänge. Zur Stille gehören geordnete Verhältnisse und die innere Ordnung, auch das In-Ordnung-Sein mit den Mitmenschen. In der Begegnung mit Gott kommt es nicht zuerst darauf an, was wir denken und wollen, sondern daß wir erfahren, was Gott sagt, denkt und will. Und in dieser Begegnung erfahren wir: Gott ist das Gegenüber, zu dem wir fliehen können aus aller Wirrnis des Denkens, mit aller Schuld und Not, ja fliehen können auch von uns selber. In der Stille – in der Begegnung mit Gott – nehmen wir Nahrung zum Leben auf, und die Aufmerksamkeit von außen wird nach innen genommen. Damit aber leistet die Stille einen entscheidenden Beitrag an den «inwendigen Bauarbeiten», und wir erfahren die biblische Verheißung: «Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft» (Ps. 62, 1). Diese Erfahrung, liebe Leser, ist mein Wunsch für alle, die in diesen Wochen Urlaub nehmen können.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Die Bewährungsprobe

Apostelgeschichte 27, 21–26

«In jeder Hinsicht suchen wir uns als Diener Gottes zu empfehlen: durch große Standhaftigkeit in Leiden, in Nöten, in Ängsten . . .» (2. Kor. 6, 4).

Viele Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus belegen diese Aussage aus 2. Kor. 6. Zwei Jahre nach der Niederschrift dieses Briefes hatte er erneut Gelegenheit, sich unter widrigsten Umständen als Diener Gottes zu erweisen: in Tumulten, in durchwachten Nächten . ., im Reden der Wahrheit . . . Wir lesen davon in Apg. 27.

276 Menschen in Seenot! Menschlich gesprochen sind alle verloren. So könnte eine damalige Katastrophenmeldung lauten. Auf dem Schiff selbst herrschte Untergangsstimmung. Der Kapitän, der Gefangenenoffizier, die Matrosen, Soldaten und Gefangenen waren alle von panischer Angst gelähmt. Angst wirkt ansteckend! Es war auf Kreta, als Paulus zum Überwintern riet und vor der Weiterfahrt warnte (V. 10–12). Normalerweise wurde die Schiffahrt Ende Oktober bis anfangs März eingestellt. Man fürchtete den Nordoststurm «Bora». Aber die erfahrenen Seeleute und die Mehrzahl der Passagiere hatten den Apostel überstimmt und für die Fortsetzung der Reise plädiert. Paulus war nicht Kapitän, nicht einmal ein Rudersklave, nur ein unbedeutender Gefangener, den man zusammen mit anderen Häftlingen unter Bewachung nach Rom transportierte. Im schlimmsten Fall dienten sie dort als Material für die Zirkusspiele.

Leute, die man nicht kennen will, und auf die man doch achtet! (2. Kor. 6, 9)

Das traf genau auf Paulus zu, als er Schaden und Verlust für Fracht und Menschenleben prophezeite. In den Augen seiner Mitreisenden galt er als der Überängstliche. Der Zeuge Gottes wurde belächelt. Mit seinem Gottvertrauen war es offenbar nicht weit her. Bewundert wurden die Fachleute, die Spezialisten. Sie hatten für eine heile Fahrt garantiert, das erweckte Vertrauen. «In jeder Hinsicht suchen wir uns als Diener Gottes zu erweisen!» Was heißt das für den verachteten Apostel? Nach vierzehn grauenvollen Tagen der Angst konnte er es unter Beweis stellen. Er meldete sich mit den Worten: «Man hätte allerdings auf mich hören sollen!» Diesen Vorwurf hatte sich wohl jeder selbst gemacht. «Aber was hilft es? Jetzt ist es ohnehin zu spät!» Diese defaitistische Ansicht teilte Paulus nicht. Zwar könnte das Schiff an den nordafrikanischen Riffen zerschellen. Jedes Rettungsmanöver erwies sich als sinnlos. Todesangst nahm den einst so Wagemutigen den Appetit. Paulus hatte auch Angst. Aber was tut ein Christ in der Angst? Vielleicht erinnerte sich der Apostel an das vom Sturm gepeitschte Schifflein auf dem See Genezareth, an die Angstschreie der Jünger und an das Machtwort Jesu, dem sich Sturm und Wellen zu fügen hatten. Also ist es nicht zu spät, mit Gottes Hilfe zu rechnen. Paulus konnte sich keine Vorstellung über Gottes Eingreifen machen. Aber sein Gebet wurde über Bitten und Verstehen erhört.

Als Sterbende, und siehe, wir leben! (2. Kor. 6, 9)

Paulus bat um das Leben der 275 Mitpassagiere, u. a. auch für Leute, die sich über ihn lustig gemacht hatten. «Unter Ehre und Schmach, unter böser Nachrede und guter Nachrede, als Irrlehrer und doch wahrhaftig . . .» (2. Kor. 6, 8) schloß er Freund und Feind in die Fürbitte ein. Und Gott schenkte ihm das Leben aller Schiffbrüchigen. Darüber hinaus erfüllte er ihm einen langjährigen Wunsch. Paulus sehnte sich nach Rom (Apg. 19, 21). Vor zwei Jahren schrieb er den Christen in Rom, daß er in ihrer Mitte geistliche Stärkung weitergeben und empfangen möchte (Röm. 1, 11f.). Durch die überhebliche Unvorsichtigkeit der Seeleute schien dieser Wunsch buchstäblich im Mittelmeer unterzugehen. Es gab Zeiten, da sehnte sich Paulus nach dem Tode, um mit Christus vereint zu sein (Phil. 1,23); jetzt aber bangte er um seinen Auftrag in der Weltstadt Rom. Und Gott gewährte ihm diesen Herzenswunsch mit dem Zuspruch: «Fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser treten.» Der allmächtige Herr leistete sich sogar einen Engel, um seinen bedrängten Diener zu trösten. So hatte Paulus in größter Verzweiflung eine Botschaft der Hoffnung. «Man hätte auf mich hören sollen», war nicht sein letztes Wort. Es war auch nicht die Rechtfertigung eines Besserwissers. Paulus gebrauchte es nur als Einleitung der hoffnungsvollen Nachricht: «Gott hat euch allen das Leben geschenkt.»

Als der Ärmste unter allen, der doch viele reich machen kann (2. Kor. 6, 10),
stand Paulus vor seinen Schicksalsgenossen. Die Fachleute, die ihre Mitmenschen in die Katastrophe manövriert hatten, waren verstummt. In V. 30–32 lesen wir, daß sie verantwortungslos vom sinkenden Schiff fliehen und die Leute dem Schicksal, d. h. dem Tod, überlassen wollten.

O. Sanders schreibt: «Die Anforderungen des Lebens machen nicht den Mann, sie offenbaren nur, was in ihm steckt.» Die Leute, die eben noch mit Fachwissen und Erfahrung glänzten, erwiesen sich als Egoisten. Unverantwortlichkeit und Rücksichtslosigkeit traten zu Tage. Beim Zeugen Jesu hingegen wurden Früchte des Heiligen Geistes offenbar: Bescheidenheit, Demut, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Liebe auch gegenüber den Verächtern, Glaube, wo nichts zu hoffen war. Diener Gottes erweisen sich nicht in Experimenten, die Gott versuchen, sondern durch kindliches Vertrauen, wenn alles verloren scheint. Eine wohltuende Ruhe ging von Paulus aus, als er seinen Schicksalsgenossen bezeugte: «Der Gott, dem ich angehöre und diene, hat mich wissen lassen, daß wir alle mit dem Leben davonkommen . . ., und ich habe die feste Zuversicht, daß es so kommen wird, wie Gott mir angekündigt hat» (V. 23–25). Die Nacht war immer noch schwarz, die Wellen schlugen weiter ins Schiff, die Getreideladung war über Bord; aber auf dem sturmgeschädigten Kahn erlebten 276 Menschen die Gegenwart Jesu und seine Macht über Naturgewalten und Todeselemente.

Hans Bühler

DAS AKTUELLE THEMA

Hat Rüstung den Frieden gesichert?

Zur kirchlichen Diskussion um den Pazifismus

Es ist eine Zeit der Angst. Die Angst vor dem, wozu Menschen fähig sind, wenn sie sich von Gott entfernt haben, ist begründet und nährt sich aus furchtbaren Erfahrungen mit solchem menschlichen Vermögen. Im Rahmen solcher Angst hat auch der Pazifismus (= Ablehnung des Krieges aus religiösen oder ethischen Gründen) seinen Platz und seine gute kirchliche Tradition. Im Rahmen solcher Angst darf die Hoffnung auf die Zeit wachsen, da die Völker ihre Schwerter in Pflugscharen umschmieden und es keinen Streit, kein Leid und keinen Schmerz mehr gibt. Pazifismus ist Mahnung zum Frieden, ist eine Möglichkeit, aus Glauben zu handeln.

Indes scheinen in unseren Tagen radikale Haltungen ins Kraut zu schießen, die dem christlichen Nächsten die andere, die abweichende Haltung als unchristlich, als abzulehnen und zu bekämpfen disqualifizieren. Es ist bei jenen radikalen Pazifisten nicht mehr Mode, mit denen zu reden, die anderer Meinung sind und sie äußern dürfen möchten. Es ist nicht mehr Mode, den anzuhören, der nicht nur die Waffenlosigkeit als Ausweg christlichen Selbstverständnisses versteht. Es gilt als reaktionär, im weltlichen Geschehen auch mit dem christlichen Realismus umzugehen, der wohl weiß, daß nicht alle, die an weltlichen Händeln beteiligt sind, von den Chancen bestimmt werden, die uns die Bergpredigt bietet. Es ist Zeit, warnend darauf hinzuweisen, daß in der Kirche nicht nur die radikalpazifistischen Meinungen der einen Seite gehört und zugelassen werden dürfen, sondern auch die Auffassungen der anderen Seite, die Frieden in den weltlichen Händeln dann als Möglichkeit sieht, wenn er gesichert ist. Es ist Zeit, in der Kirche laut davon zu reden, daß die Bergpredigt nicht nur den radikalen Pazifisten zu fragwürdiger Verfügung steht, Zeit zur Warnung davor, nur eine politische Meinung als vereinbar mit der Heiligen Schrift auszugeben.

Was der Friede sei, darüber ist in unserer Zeit mehr und häufiger gesprochen worden als in den Zeiten zuvor, die auch schon durch eine ständige Friedensdiskussion gekennzeichnet waren. Hinsichtlich der Rüstung, die nicht zwecks Angriff, sondern wegen der Abschreckung des möglichen Gegners betrieben wird, sind Zweifel kaum noch möglich: Sie hat den Frieden gesichert. Einen brüchigen Frieden zwar, vorwiegend im Gewande der Abwesenheit von Schieß-Krieg; aber doch einen Zustand, der in aller menschlichen Unvollkommenheit als Friede bezeichnet werden mag und der – in der Konzentration der Abschreckungspolitik auf Europa – 35 Jahre lang dafür gesorgt hat, daß in Europa die Divisionen nicht marschierten. In anderen Weltgegenden hat es in dieser Zeit mehr als 130 kleine, mittlere und größere bewaffnete Konflikte gegeben. Die Abschreckungspolitik hat überdies ungewohnte Qualitäten geschaffen, eine Armee etwa, deren Angehörige nicht für den Sieg über den Gegner ausgebildet werden, sondern dafür, durch ihr Vorhandensein bereits überflüssig zu werden. Summa summarum: Wir haben es mit der Welt zu tun,

nicht mit den himmlischen Heerscharen, und das zwingt uns zum Hantieren mit weltlichen Denk- und Handlungsweisen. Wir sollten so auch darüber nachdenken dürfen, ob nicht die Unterstellung, die westlichen Demokratien rüsteten zwecks Angriffsfähigkeit auf, eine unchristliche Lüge ist. Der mahnende Einwand, die Forderung nach einseitiger Abrüstung besorge das Geschäft des einzigen Gegners, der auf Angriff sinnt, muß gehört werden.

Er betrifft viele radikal-pazifistische Gruppen, die in der Kirche und um sie herum zwar eine Minderheit versammeln, aber mit dem Anspruch auftreten, die einzige und verbindliche Wahrheit zu besitzen und sie der Mehrheit aufpfropfen zu können. Die Haltung dieser Gruppen kommt in vielen Bezeichnungen zum Ausdruck, die sie sich gegeben haben: «Friedensinitiative für echte Sicherheit und effektive Abrüstung», «Initiative kirchlicher Gruppen ‹Kirche einseitig für den Frieden›», «Arbeitskreis Ohne Rüstung leben» usw. Es ist schwer umzugehen mit dem Frieden und den Wegen dorthin. Versöhnung und Bruderliebe sind Gebote, denen wir Christen uns nicht entziehen können und die inhaltlich nicht zur Disposition stehen. Es gibt Forderungen, Gesetze, Gebote, über die unter Christen nicht geredet werden kann, weil die Heilige Schrift nicht die eine neben der anderen Meinung zuläßt, sondern nur die eine oder die andere Meinung. Wir sind Brüder – Deutsche und Polen, Russen und Deutsche usw. –, was wir auch von unseren jeweiligen Regierungen wechselweise halten mögen. Aber nur, wer die Bibel nicht für die Heilige Schrift hält, kann aus der Bergpredigt diese oder jene bestimmte politische Empfehlung – unter Ausschluß der übrigen – ableiten und für verbindlich ausgeben. Oder anders: Wir Christen müssen gegen Gewalt und Waffen, für den Frieden und gegen Rüstung eintreten. Aber das erlaubt uns nicht, die eine Seite zur Abrüstung zu mahnen, unabhängig davon, was die andere Seite darauf tut. Es gebietet uns, geduldig (und unter Zuhilfenahme der Tatsache, daß das Gebet eine reale Macht ist) auf beide Seiten einzuwirken und sie zur Abrüstung zu bewegen. Derlei ist keine Parteipolitik und keine Sache dieser oder jener Partei. In allen Parteien unseres Landes gibt es Männer und Frauen, die ihr Denken und Handeln an den Geboten Gottes orientieren möchten. Es wäre ihre Sache, im eigenen Umkreis wider die Radikalisten zu reden und christlichen Realismus zu predigen. Es wäre auch ihre Sache, den Kirchenmännern zu widersprechen, wenn diese reden wie die Politiker, sich dabei aber auf das Wort Gottes berufen, das sie zum Sprechen dränge. Es sieht so aus, als stünde uns ein Strom des Irrationalen in Form einer aus kirchlichen Kreisen dominierten «Friedens»-Bewegung ins Land, der noch stärker sein könnte als das, was sich als «grüne Bewegung» formiert hatte.

Dieter Kraeter in idea

AUS ZEIT UND WELT

Aus aller Welt

Gallup-Umfrage in den USA

94 Prozent aller Befragten geben an, an Gott zu glauben, und etwa die Hälfte aller Erwachsenen besucht regelmäßig eine Kirche. Aber das Wissen über die Bibel und die Grundlagen des christlichen Glaubens hat bei der Jugend deutlich abgenommen: Sechs von zehn Teenagern seien nicht in der Lage, eines der vier Evangelien zu nennen, etwa ein Drittel wisse nicht, was Ostern bedeute.

Schweiz. EPD

Hungersnot in Vietnam

Der Generalsekretär des Ostasiatischen Christenrates, Yap Kim Hao, berichtete, daß Vietnam zur Zeit von einer Hungersnot heimgesucht werde, die nahezu die gleichen Ausmaße erreicht habe wie diejenige in Kambodscha. Vor einer Gruppe westdeutscher Journalisten, die im Rahmen der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit der evangelischen Arbeitsgemeinschaft «Dienste in Übersee» Singapur und Indonesien besuchte, wies der Generalsekretär darauf hin, daß es seit Februar in Vietnam kein Fleisch mehr gebe. Auf dem Schwarzmarkt werde für Lebensmittel das Zwanzigfache der staatlich verordneten Preise verlangt. Schweiz. EPD

Perfektioniertes Spitzelsystem in der Tschechoslowakei

Die Tschechoslowakei entwickelt sich mehr und mehr zu einem totalen Überwachungsstaat. Nach der Hauptstadt Prag wird nun auch die Metropole der Slowakei, Bratislava, unter verschärfte Kontrolle genommen. Wie von dort aus mehreren Quellen verlautete, fahren in den späten Abendstunden Kombiwagen mit spezialelektronischen Geräten die Straßen ab. Diese Instrumente machen es möglich, Gespräche in den Häusern bis zu einer Entfernung von 500 Metern abzuhören. Die Fälle, in denen vor allem Jugendliche zum Verhör vorgeladen wurden, sind in letzter Zeit so zahlreich geworden, daß sie nicht mehr im einzelnen zu registrieren sind.

Schweiz. EPD

Papst-Attentat wirft Schlaglicht auf Situation der türkischen Christen

Das entsetzliche Attentat auf Papst Johannes Paul II. wirft auch ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Situation der Christen in der Türkei. Diese Ansicht äußerte jetzt der Beauftragte der braunschweigischen Landeskirche für die syrisch-orthodoxen Christen, Pastor Jürgen Diestelmann. Gewiß handele es sich bei dem Anschlag um die «Wahnsinnstat eines blinden Fanatikers». Dennoch bleibe festzuhalten, daß der Attentäter in seiner Heimat als verurteilter Mörder in der Presse öffentlich erklären konnte, er wolle den Papst umbringen. Kurze Zeit darauf habe er auf mysteriöse Weise aus dem Gefängnis freikommen können. Das Klima, in dem derartiges möglich sei, läßt — so der Braunschweiger Pfarrer — verstehen, warum viele Christen in dem fast ausschließlich islamischen Land erklärten, es bedeute für sie die Hölle, sich in der Türkei offen zum christlichen Glauben zu bekennen.

idea

Aus der Mission

Bald wieder mehr Missionare in Afghanistan

Mehrere Mitarbeiter der evangelikalen Internationalen Hilfsmission werden ihren Dienst in der afghanischen Hauptstadt Kabul wieder aufnehmen, nachdem das gesamte Missionsteam im Februar wegen der unsicheren Lage aus Afghanistan abgezogen worden war. Diese Entscheidung fiel jetzt in einer Vorstandssitzung des Werks in Neu Delhi. Zuvor hatten die Mitarbeiter ihre Bereitschaft zur Wiedereinreise in das von sowjetischen Truppen besetzte Land erklärt. Die Internationale Hilfsmission arbeitet seit 1964 in Afghanistan. Unter anderem leistet sie technische Hilfe und führt orthopädische und medizinische Rehabilitationsprogramme durch. idea

Moslems werden Christen durch das Studium der Bibel

Mit ausgewählten Texten aus dem Alten und Neuen Testament in einer auf Moslems ausge-

richteten Aufmachung versuchen die Bibelgesellschaften im Nahen Osten «viele Mißverständnisse» gegenüber dem Christentum auszuräumen. Das erklärte der Beauftragte des Weltbundes der Bibelgesellschaften für Nordafrika und den Mittleren Osten, Pfarrer Sam Yeghnazar, Beirut, in Stuttgart gegenüber der Deutschen Bibelgesellschaft. Moslems respektieren die Bibel, sagte Yeghnazar. Wenn sie sich dem christlichen Glauben öffneten, geschehe dies meistens durch das Studium biblischer Texte. SAFE 5/81

500 000 Hörer des Evangeliums-Rundfunks im deutschsprachigen Europa

Über die Entwicklung des ERF berichtete Verwaltungsdirektor Wilfried Mann. Wie er bekanntgab, produzierte dieser deutsche Zweig der internationalen Radiomission Trans World Radio mit fast 100 hauptamtlichen und rund 1000 ehrenamtlichen Mitarbeitern unter anderem täglich fünf bis sechs deutschsprachige Sendungen, die über Radio Monte Carlo auf Mittel- und Kurzwelle ausgestrahlt werden. Die Hörerzahl wird auf etwa 500 000 in beiden Teilen Deutschlands sowie im deutschsprachigen Europa geschätzt. Der Jahresetat des auf der Basis der Evangelischen Allianz arbeitenden Rundfunks in Höhe von 13,5 (1980) Millionen DM wird aus freiwilligen Spenden der Hörer finanziert. idea

Keine ausländische Hilfe für christliche Organisationen in China

Laut Agence France Press hat die kommunistische Partei Chinas religiösen Organisationen in China kategorisch verboten, irgendwelche Unterstützung vom Ausland anzunehmen. Im Parteijournal «Rote Fahne» wird in einem Artikel über Religionsfreiheit in China unterstrichen, daß keine religiöse Organisation in China das Recht besitze, Unterstützung oder Gaben von ausländischen religiösen Organisationen anzunehmen. Alle diese Institutionen in China sollen patriotisch und frei bleiben. Es wurde gleichzeitig unterstrichen, daß Religionen sich nicht einmischen sollen in Politik, Ausbildung oder Heirat. SAFE 5/81

Aus der Diakonie

In Hamburg kann man jetzt «Diakonisse auf Zeit» werden

Als «Diakonisse auf Zeit» können junge Frauen ab 18 Jahren im freikirchlichen Diakoniewerk «Stiftung Elim» in Hamburg arbeiten. Dies teilte der Diakonieleiter, Dr. Fritz Laubach, jetzt mit. Für die Dauer von mindestens drei Jahren werden sie je nach Berufsausbildung im Krankenhaus, in der Altenpflege, der Verwaltung, einem Tagungs- und Erholungszentrum, in einer Freien evangelischen Gemeinde oder in der Außenmission eingesetzt. Während dieser Zeit leben sie innerhalb der Gemeinschaft des Diakonissenmutterhauses, bekommen Verpflegung, Unterkunft und Dienstkleidung gestellt und nehmen an begleitenden Bibelkursen, Freizeiten und Gesprächskreisen teil. Mit der Tätigkeit auf der Basis eines «gut bemessenen» Taschengeldes kann, so Laubach, «in einem überschaubaren Zeitraum Diakonie als Antwort auf Gottes Handeln und Ruf praktiziert und dabei verbindliches Christsein bewährt werden». idea

Schober: Humanität im Krankenhaus kostet nicht mehr Geld

Mehr Menschlichkeit im Krankenhaus muß nicht unbedingt auch mehr Geld kosten. Dies erklärte am 8. Mai der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prof. Dr. Dr. Theodor Schober, Stuttgart, bei der Vorstellung der Studie «Humanität im Krankenhaus» in der Bundeshauptstadt. Die Schrift beruht auf zweijährigen Versuchen in zwölf evangelischen Krankenhäusern und kann nach Meinung des Diakonischen Werkes auch von anderen Anstalten übernommen werden. Zwar sei heute allgemein die medizinisch-technische Versorgung in den Krankenhäusern zufriedenstellend, nicht aber das Eingehen auf die Persönlichkeit des Kranken. Deshalb fordert das Diakonische Werk einen «bewußteren, mitmenschlicheren und damit weniger entmündigenden Umgang» mit den Kranken. idea

ST. CHRISCHONA

In den zurückliegenden Wochen erlebten wir manche Spannungen und Höhepunkte, dies besonders im Zusammenhang mit dem Ende des Unterrichtsjahres 1980/81. Die Examen in der Bibelschule und im Seminar sollen ja auch Zeugnis geben davon, wie der Unterrichtsstoff aufgenommen und verarbeitet wurde. Wir können dabei nicht genug darauf hinweisen: Zielsetzung unseres Studiums ist nicht möglichst viel «Kopfwissen», sondern daß die Lehrinhalte in der Praxis nutzbar gemacht werden können. Im Rückblick auf die Prüfungstage können wir sagen, daß mit großem Fleiß gearbeitet wurde.

Am 14. Mai war das *Examen im Oberkurs* der Bibelschule und am folgenden Tag im *Katechetischen Seminar.*

Wie in den vergangenen Jahren, fuhren die Schülerinnen anschließend zu *«Stillen Tagen»* auf die Meielisalp. Die Distanz vom Bisherigen, der Aufenthalt an dem landschaftlich prächtigen Ort, die Atmosphäre des Hauses, die Ruhe und Gemeinschaft unter dem Wort Gottes ließen diese Tage für alle Teilnehmerinnen zu einem frohen Erlebnis werden. Nach ihrer Rückkehr am 22. Mai gestalteten die Schülerinnen des Unterkurses einen *Abschiedsabend,* reich und vielseitig an Einfällen und Darbietungen.

Am 18. Mai konnten wir Fräulein M. Bertschi aus dem Kanton Bern als neue Mitarbeiterin willkommen heißen. Sie hat ihre Aufgabe in der Buchhaltung gefunden.

Ein festlicher Tag war die *Aussendungs-*

Die Schülerinnen des Oberkurses und des Katechetischen Seminars in den «Stillen Tagen» auf der Meielisalp.

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 1. 25

Gemeinde-Bibelschule

XII. Die Gemeinde

1. Was ist die Gemeinde?

Der biblische Hauptbegriff für «Gemeinde» lautet «ekklesia». Zusammengesetzt aus den griech. Wörtern ek = «aus, heraus», und kalein = «rufen», meint dieser Begriff «die Herausgerufene». Biblische Gemeinde ist die Versammlung der von Jesus Christus aus dem alten Leben herausgerufenen Menschen.

Das NT verwendet die Bezeichnung «Gemeinde» in verschiedenem Zusammenhang:

a) «Gemeinde» bezeichnet die Versammlung der von Gott an einem bestimmten **Ort** «herausgerufenen» Menschen. Dazu gehören alle, die eine Wiedergeburt erlebt haben und bewußt mit Jesus leben.
(Beachte: Hausgemeinde – Röm. 16, 5. 23; 1. Kor. 16, 19; Einzelgemeinde – Apg. 8, 1; 1. Kor. 1, 2; 1. Thess. 1, 1; Gemeindeversammlung – 1. Kor. 11, 18; 3. Joh. 6).
Lesen und bedenken Sie bitte dazu folgende Stellen: Apg. 2, 47; 12, 5; 14, 23; 15, 22–23; 16, 5; Röm. 16, 16; Gal. 1, 2; Offb. 1, 4; 2; 3; 22, 16.

b) Unter Gemeinde versteht das NT auch die **Gesamtheit aller örtlichen Gemeinden,** also die Gesamtheit aller wiedergeborenen Menschen der ganzen Erde. Sie bilden die «Versammlung des lebendigen Gottes»; sie sind die Glieder am «Leib Christi», dessen Haupt Jesus Christus ist. Sie bilden eine organische Einheit, die der Heilige Geist nach dem Plan Gottes wirkt (vgl. Matth. 16, 18; Eph. 1, 22–23; 3, 10; 5, 27; Kol. 1, 18; 1. Tim. 3, 15; Offb. 7, 9).

Entstehung der Gemeinde: Durch das Wirken des Heiligen Geistes in Jerusalem entstand am Pfingstfest nach Jesu Himmelfahrt die erste christliche Gemeinde (Apg. 2). Zunächst waren es nur Angehörige des jüdischen Glaubens, die dazugehörten (Apg. 2, 5–11). Erst nachdem Petrus von Gott eine klare Weisung empfangen hatte und Kornelius getauft worden war (Apg. 10), konnten auch die Heiden (ohne Angliederung an Israel) in die Gemeinde aufgenommen werden (vgl. Apg. 15). Die erste Gemeinde aus den Heiden (. . . «Nationen») entstand in Antiochien. Dort wurden die Gläubigen zuerst «Christen» genannt (Apg. 11, 25–26).

2. Wie ist die Gemeinde aufgebaut?

Gott selbst baut seine Gemeinde nach seinen Plänen und durch seinen Heiligen Geist. Der Baugrund und «Eckstein» der Gemeinde ist Jesus Christus (1. Kor. 3, 11). Darin liegt die Verheißung und Garantie, daß selbst die «Pforten der Hölle» sie nicht überwältigen können (Matth. 16, 18). Die Gemeinde ist aufgebaut auf die «Grundlage der Apostel und Propheten» (Eph. 2, 20–22). Heute geht es um das rechte Weiterbauen (1. Kor. 3, 10 ff.; 1. Petr. 2, 4–10).

Die Richtlinie und Ordnung der Gemeinde ist *Gottes Wort* (vgl. 1. Tim. 3 und 5).

Jesus ist das Haupt, die Wiedergeborenen sind die Glieder des «Leibes Christi». Jedes Glied ist dazu bestimmt, aktiv am Leben der Gemeinde teilzunehmen

(Röm. 12, 4–8; 1. Petr. 4, 7–11; 1. Kor. 12, 12–26). Gott hat zum Aufbau seiner Gemeinde verschiedene Gaben und Dienste verliehen.

Aufgabe: Welche Gaben und Dienste finden Sie – ausgehend von Eph. 4, 11f. – in den folgenden Bibelstellen?

a) Apg. 14, 14; 1. Tim. 2, 7; 1. Petr. 1, 1: .....
b) Apg. 21, 10–11; 1. Kor. 12, 28: .....
c) Apg. 21, 8: .....
d) Apg. 13, 1; 15, 22: .....
e) 1. Tim. 3, 1–7; Tit. 1, 5–9; 1. Petr. 5, 1–4: .....
f) Apg. 6, 1–6; 1. Tim. 3, 1–7: .....

Führungsaufgaben (a–e) sollten nur diejenigen Brüder in der Gemeinde übernehmen, die dazu von Gott begabt und berufen wurden.

Daneben gilt im NT aber auch das Prinzip des **allgemeinen Priestertums.** D. h. jedes Glied am Leib Christi ist dazu berufen, mit den von Gott verliehenen Gaben zum Aufbau der Gemeinde beizutragen. **Jedes** Glied hat bestimmte Gaben empfangen, die es zum gemeinsamen Wohl einsetzen soll (1. Thess. 1, 9; 1. Kor. 12, 7; Luk. 1, 74). Das NT zählt ca. 20 verschiedene Gaben auf, die der Heilige Geist zum Bau der Gemeinde verleiht (= Geistesgaben / vgl. Röm. 12, 6–8; 1. Kor. 12; Eph. 4, 1–16; 1. Petr. 4, 10–11).

Wie im menschlichen Körper jedes Glied seine bestimmte Funktion hat, so auch am Leibe Christi! Dieses (biblische!) Bild macht deutlich, daß es kein unverbindliches Christsein, aber auch keine unverbindliche Gemeindezugehörigkeit gibt, wenn ein gläubiger Mensch sich geistlich «normal» entwickelt. Unverbindlichkeit in geistlichen Dingen läßt immer auf Fehlentwicklung oder Schuld schließen.

Zur Ordnung der ntl. Gemeinde gehört auch die **Gemeindezucht.**

a) Jesus selbst gibt klare Anweisungen, wie die Glieder im Falle von Sünde unter sich vorzugehen haben (Matth. 18, 15–18).

b) Der Mensch, der von seiner Sünde nicht lassen will, soll in der Gemeinde nicht geduldet werden. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen Bosheit und Schwachheit (1. Kor. 5, 6–13; Röm. 15, 1).

c) Die Gemeinde kann unbußfertige Glieder ausschließen (1. Kor. 5, 1–7; 1. Tim. 1, 20).

3. Welches ist die Bedeutung der Gemeinde?

Die Bedeutung der Gemeinde wird uns anhand verschiedener Bilder im NT dargestellt. Jedes Bild zeigt einen bestimmten Teilaspekt auf:

a) **Leib.** «Er das Haupt, wir seine Glieder.» Hier wird das **Funktionelle,** das organische Zusammengehören und Zusammenspielen innerhalb der Gemeinde verdeutlicht (Eph. 1, 22; Röm. 12, 4–5; 1. Kor. 12, 12–27).

b) **Familie.** Vater, Kinder, Brüder, Schwestern. Hier wird die **geistliche Verwandtschaft** ins Licht gerückt (Hebr. 2, 11–13. 17–18; Röm. 8, 29; Matth. 12, 46–50).

c) **Königliche Priesterschaft.** Die Betonung liegt hier auf dem **einzigartigen Dienst** der Gemeinde (1. Petr. 2, 9; Offb. 1, 5–6).

d) **Auserwähltes Geschlecht.** Der **Adelsstand** der Glaubenden! (1. Petr. 2, 9).

e) **Herde.** Hirte = Jesus; Herde = Glieder seiner Gemeinde. Dieses Bild läßt **Führung** und **Nachfolge** aufleuchten (Luk. 12, 32; Joh. 10; Apg. 20, 28–29; 1. Petr. 5, 2–3).

f) **Reich Gottes.** Hier ist von der **Herrschaft Christi** und der **Unterordnung der Gemeinde** die Rede (Kol. 1, 13).

g) **Heer.** Die Gemeinde steht im **Kampf** gegen Sünde und Finsternismächte. Heerführer und Sieger ist Jesus Christus (Eph. 6, 10–17; 2. Tim. 2, 3–4).

h) **Tempel.** Dieses Bild zeigt das **Planmäßige, Geordnete** auf; die **«Wohnstätte» Gottes** auf Erden – das ist die Gemeinde! (1. Petr. 2, 4–5; Eph. 2, 19–22).

i) **Leuchter.** Die Gemeinde ist das **Licht der Welt,** das in der Finsternis dieser Zeit scheint (Offb. 1, 12–20; Matth. 5, 14–16).

k) **Braut.** Die Gemeinde ist Jesu köstliche Braut. Dieses Bild zeigt das **herrliche Verhältnis** der Liebe zwischen Jesus und seinen Erlösten (Offb. 21, 2. 9–11; vgl. Eph. 5, 21–33).

l) **Weinstock und Rebe.** Die **organische Verbundenheit** zwischen Jesus und seiner Gemeinde, die ohne ihn nichts tun kann, aber «in ihm» **alles** vermag (Joh. 15, 1–5; Phil. 4, 13).

4. Welches sind die Aufgaben der Gemeinde?

a) *Aufgaben der Gemeinde gegenüber ihren Gliedern*

– Das *Wort Gottes* zu verkündigen, über die Lehre und das Leben der Glieder zu wachen (Apg. 20, 28–31; Tit. 2, 1 ff.; 3, 8).

– *Seelsorge*dienste, Ermahnung, Zurechtweisung (1. Thess. 2, 7; 1. Petr. 5, 2; Apg. 20, 28; 1. Thess. 5, 14; 1. Tim. 4, 13; 5, 20. 21; Hebr. 10, 24. 25; Gal. 6, 1. 2).

– Nötigenfalls *Gemeindezucht* üben (Matth. 18, 15 ff.; 1. Tim. 5, 20).

b) *Aufgaben der Glieder gegenüber der Gemeinde*

– Die einzelnen Glieder sollen ihre von Gott empfangenen Gaben zum gemeinsamen Wohl einsetzen; sie sollen sich in Liebe begegnen, sich ermahnen und ermahnen lassen, einen Lebenswandel in Treue vor Gott führen und auf ein gutes Zeugnis vor den Mitmenschen achten (Joh. 13, 34–35; Röm. 12, 10; 1. Kor. 12, 12–26; Eph. 4, 1 ff.; 1. Petr. 2, 9–12).

– Die einzelnen Glieder sollen die gemeindlichen Aktivitäten nach ihren inneren und äußeren Kräften mittragen, durch geistliche und finanzielle Unterstützung, durch treue Teilnahme an den Versammlungen usw. (Apg. 2, 42–47; Gal. 6, 6; Röm. 16, 1; Phil. 4, 16; 1. Tim. 5, 18; Hebr. 10, 24–25; 13, 16; 1. Petr. 4, 10).

– Die einzelnen Glieder sollen die leitenden Brüder achten und für sie einstehen im Gebet (Hebr. 13, 7. 17; 1. Tim. 5, 17).

c) *Aufgaben der Gemeinde gegenüber der Welt*

– Die Gemeinde soll Licht und Salz sein in dieser Welt, ein lebendiges Zeugnis, ein deutlicher Hinweis auf Jesus. Sie soll durch ihre Liebe zum Herrn und untereinander eine Herausforderung an die Welt sein (Matth. 5, 13–16; Joh. 13, 34–35).

– Evangelisation und Mission – die vordringlichste Aufgabe der Gemeinde Jesu! Menschen für Jesus gewinnen (Mark. 16, 15; Matth. 28, 18–20).
– Mitverantwortung tragen in der Welt durch Unterstützung des Guten, Gott Wohlgefälligen, durch Gebet usw. (1. Tim. 2, 1 ff.; Jer. 29, 7).

5. Welche Vorrechte hat die Gemeinde?

Aufgabe: Notieren Sie die Vorrechte der Gemeinde, die Sie in den folgenden Bibelstellen finden! Setzen Sie die Reihe fort!

a) Kol. 3, 16–17; 2, 7; Jud. 20: .....
b) Matth. 18, 19–20; 1. Tim. 2, 1: .....
c) 1. Kor. 10, 16–17; 11, 20–29: .....
d) Apg. 11, 29–30; Gal. 2, 10; 6, 9–10: .....
e) 1. Kor. 15, 20–28; Kol. 1, 27: .....
f) .....
g) .....
h) .....
i) .....

Apg. 2, 42: Das beständige Bleiben am Evangelium Jesu Christi, am Abendmahl, im Gebet und in der Gemeinschaft – das sind die Vorrechte und Kennzeichen einer lebendigen Gemeinde!
Nach außen mag die Gemeinde ein armseliges Häuflein sein – von Gott her aber gilt *ihr* die Verheißung: «Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben!» (Luk. 12, 32; vgl. Matth. 16, 18).

Fragen zur Repetition

1) Was ist die Gemeinde?
2) Wie ist die Gemeinde aufgebaut?
3) Welches ist die Bedeutung der Gemeinde? (Bilder!)
4) Welches sind die Aufgaben der Gemeinde? Ihren Gliedern gegenüber? Gegenüber der Welt?
5) Welche Vorrechte hat die Gemeinde?

Literatur zum Thema

– M. Griffiths: Gottes herrliches Volk (Brunnen)
– A. Kuen: Gemeinde nach Gottes Bauplan (Telos)
– A. Kuen: ... auf daß sie eins seien (Brunnen)
– H. Kasdorf: Gemeindewachstum als missionarisches Ziel (Telos)
– H. Masuch: Handbuch für dynamische Gemeindearbeit (Telos)
– O. Sanders: Verantwortung, Leitung, Dienst (Brockhaus)
– Ph. Spener: Umkehr in die Zukunft, Pia desideria (Brunnen)
– B. Schulz: Eine tote Gemeinde wird lebendig (Brunnquell)

Jakob Sturzenegger

feier der Bibelschülerinnen am 24. Mai. Unsere Konferenzhalle füllte sich mit vielen Angehörigen, Freunden und Bekannten unserer Bibelschülerinnen, mit Vertretern von Gemeinden und Gemeinschaften, aus denen Schülerinnen kamen oder wo sie in der Zukunft arbeiten werden. Einige Schülerinnen gaben in Kurzzeugnissen Bericht von ihrer Lebensführung und ihrem Erleben während der Ausbildung. Wir konnten 34 Schülerinnen aussenden. Sie übernehmen Aufgaben in der Kinder- und Jugendarbeit, in Heimen, als Gemeindehelferinnen und in der Äußeren Mission. (Die Namen der ausgesandten Schülerinnen sind an anderer Stelle zu lesen.)

Vom 25.–27. Mai waren die *Examen im Seminar.* Wie in der Bibelschule, erbrachten die Prüfungen in allen vier Klassen den Beweis, daß konzentriert und mit Einsatz gearbeitet wurde. Hinter den erwarteten Ergebnissen und den festgelegten Normen blieb niemand zurück.

Am Himmelfahrtstag fuhren alle Chrischonabewohner, einschließlich die Kinder, nach Bad Dürrheim. Im Kindersanatorium «Luisenheim» bauten unsere Jungschärler im letzten Herbst eine Minigolf-Anlage auf, und wir verbanden die Einweihung mit einem *«Chrischonatag»* zusammen mit unseren Diakonissen. Nach der gottesdienstlichen Morgenfeier mit den Kindern, die zur Kur im Haus waren und uns mit Liedern erfreuten, besichtigten wir die Häuser und den Kurort, spielten und erfreuten uns im Sole-Bewegungsbad. Groß und klein war begeistert von diesem Tag, der für alle ein besonderes Gemeinschaftserlebnis war.

Vom 1.–3. Juni hatten wir die *Lehrersitzungen,* in denen wir Rückblick hielten auf das abgeschlossene Unterrichtsjahr, die Ergebnisse der Prüfungen auswerteten und das am 27. August neu beginnende Studienjahr mit den Stundenplänen und vielen Veranstaltungen festlegten.

Am 4. Juni machten wir mit dem Lehrerkollegium einen Ausflug in die Innerschweiz. Über Luzern fuhren wir nach Stans, und auf dem Brünig-Hasliberg besichtigten wir das Jugendzentrum vom CVJM. Auf der Heimfahrt besuchten wir das Atelier eines Holzschnitzers und Steinhauers in Lungern sowie Stätten von kirchengeschichtlicher Bedeutung.

Die Seminaristen der 3. Klasse und die Schülerinnen des Unterkurses haben am 1. Juni ein *Praktikum* in einer Gemeinde bzw. einem Heim begonnen. Die Klassen 1 und 2 und bis zur «Stillen Woche» auch die Seminaristen der Einsegnungsklasse sind nun hier auf St. Chrischona im praktischen Einsatz. Die Arbeiten in den Werkstätten, im Garten und auf dem Feld sind eine willkommene Abwechslung und ein Ausgleich zum konzentrierten Studium und zu der «Kopfarbeit». Zudem sind wir auf diese manuelle Mitarbeit angewiesen, sind doch viele Reparaturen, Renovationen und Instandsetzungsarbeiten auszuführen, Gartenarbeiten zu verrichten und Vorbereitungen für die große Jugendtagung und die Konferenzen zu treffen.

E. S.

Die Absolventinnen des *Katechetischen Seminars:*

Ammann, Maja, aus Bürglen (Kt. Thurgau)
Baumberger, Katharina, aus Kirchleerau (Kt. Aargau)
Dinger, Hildegard, aus Eichstetten am Kaiserstuhl (Baden-Württemberg)
Ebert, Anna, aus Lahntal-Sarnau (Hessen)
Harr, Beate, aus Rohrdorf (Baden-Württemberg)
Haseloff, Ingrid, aus Duisburg (Nordrhein-Westfalen)
Ingold, Veronika, aus Riehen (Kt. Basel-Stadt)
Jaissle, Renate, aus Brackenheim (Baden-Württemberg)
Schacht, Angelika, aus Gelsenkirchen-Buer (Nordrhein-Westfalen)
Valeske, Dorothee, aus Pöcking (Bayern)

Folgende Bibelschülerinnen haben den *Oberkurs* absolviert:

Ahlers, Martina, aus Bremen
Boltshauser, Monika, aus Flawil (Kt. St. Gallen)
Bosch, Hilde, aus Giengen-Hürben (Baden-Württemberg)
Braukmann, Marianne, aus Hilchenbach-Grund (Siegerland)
Breitenbach, Ute, aus Lahnstein (Rheinland-Pfalz)
Diethelm, Ruth, aus Meilen (Kt. Zürich)
Dürksen, Tamara, aus Chaco (Paraguay)
Eichenberger, Ruth, aus Beinwil am See (Kt. Aargau)
Enke, Barbara, aus Bad Dürkheim (Pfalz)
Ergang, Anita, aus Baddeckenstedt (Niedersachsen)
Erzinger, Edith, aus Schefflenz (Baden-Württemberg)
Gasser, Brigitte, aus Unterägeri (Kt. Zug)
Gilde, Ingrid, aus Hannover (Niedersachsen)
Groth, Brigitte, aus Korbach (Nordhessen)
Grulke, Sabine, aus Hamburg
Hammann, Lilli, aus Grömbach (Baden-Württemberg)
Hartmann, Margarete, aus Zwerenberg (Baden-Württemberg)
Klein, Kornelia, aus Burbach-Wahlbach (Nordrhein-Westfalen)
Klischat, Elisabeth, aus Norderstedt (Hamburg)
Köhler, Fridl, aus Sulz (Baden-Württemberg)
Loebel, Agnes, aus St. Gallen
Mütschard, Sylvia, aus Zuchwil (Kt. Solothurn)
Ohler, Eunike, aus Klagenfurt (Kärnten/Österreich)
Ott, Annelies, aus Riehen (Kt. Basel-Stadt)
Pape, Anneliese, aus Heeslingen/Sassenholz (Niedersachsen)

Reitmaier, Sabine, aus Bürndorf (Steiermark/Österreich)
Riedel, Gudrun, aus Fürth (Bayern)
Sarres, Brigitte, aus Ludwigshafen (Rheinland-Pfalz)
Sinning, Heidrun, aus Spangenberg-Elbersdorf (Hessen)
Stalder, Erica, aus Kerns (Kt. Obwalden)
Störzinger, Karin, aus Dobel (Baden-Württemberg)
Waldburger, Gertrud, aus Flawil (Kt. St. Gallen)
Walter, Eva, aus Bad Homburg (Hessen)
Zumstein, Elisabeth, aus Horgen (Kt. Zürich)

Die Ausbildung nach einem Jahr haben beendet:

Buss, Christel, aus Butzbach (Hessen)
Näf, Ruth, aus Bülach (Kt. Zürich)
Schmid, Lilian, aus Basel
Stiffler, Doris, aus Bad Ragaz (Kt. St. Gallen)

«Schon gefunden?»

Aktion Neues Leben im Raum Basel, April/Mai 1981

Mit wachsender Freude erlebten über 1000 Mitarbeiter aus den verschiedensten Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften im Raum Basel, was ein gezielter und im Gebet vorbereiteter Evangelisationseinsatz mit heutigen Mitteln ausrichten kann. Fragende Menschen sollten die gute Nachricht vom neuen Leben durch Christus hören. Um diese Menschen zu finden, wurden innerhalb von drei Wochen über 40 000 Telefonanrufe gestartet. Die Angesprochenen bekamen das Buch «Neues Leben» angeboten. Ca. 15 000 Exemplare konnten je nach Wunsch persönlich oder per Post überbracht werden. Es ergaben sich ungeahnt viele seelsorgerliche Gespräche. In der Folge erhielten und erhalten Interessierte Einladung und Begleitung in Hausbibelkreise hinein.

Bei vielen Gemeindegliedern bewirkte die Aktion neuen Eifer und Freude zu intensivem Gebet (Gebetsseminar). Schulung zur Gesprächsführung wurde gewünscht (Kurs: Vom Glauben reden lernen). Sie führte zur Bildung von weiteren Gebetszellen und Bibelgesprächsgruppen.

Der ganze Einsatz forderte eine missionarische Lebenshaltung der Christen heraus. Offensichtlich wurde durch die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen die Einheit der Gemeinde Jesu gefördert und dankbar erlebt. Ruth Graf

Einweihung der Kinderheimat «beim guten Hirten», Erlenbach

«Tritt ein und sei fröhlich am festlichen Orte» – so stand auf der ersten Seite der Einlaßkarte für unsere Gäste und Freunde. Wer dann das biblische Rätsel auf der nächsten Seite lösen konnte, mußte kein «Eintrittsgeld» zahlen und durfte das Festabzeichen, ein Fuchs- oder Fischemblem, tragen. Ein sinnvoller Einstieg zum Danken, weil wir viel mehr besitzen, als unser Herr in seinem Erdenleben hatte (s. a. Matth. 8, 20)!

Am 30. Mai begann um 10.30 Uhr die *festliche Stunde* mit zahlreichen Gästen aus Behörden und Diakonie, in der der Schreibende als Vorsitzender des Evang. Vereins, Worms, etwas bezeugen konnte von Gottes Führung in diesem Haus, der wechselvollen Wegstrecke bis heute und den Anstrengungen, im Rahmen der staatlichen Erziehungsrichtlinien den christlichen Grundwerten nicht nur Freiraum zu verschaffen, sondern Vorrang zu geben. Vertreter der politischen Behörden und des Diakonischen Werkes sprachen ermutigende Grußworte.

Während der Heimbesichtigung und des Mittagessens in verschiedenen Räumen trafen mehr und mehr Besucher ein, so daß an der Festversammlung am Nachmittag über 250 Gäste und Freunde teilnahmen. Sie alle freuten sich mit, daß die Kinderheimat nach monatelangem Um- und Anbau eingeweiht werden konnte.

Die eigentliche Mitte des Tages war die *Lob- und Dankversammlung.* Insp. K. Haag sprach über Joh. 15, 5: «... bleiben, bleiben bei ihm, dem Weinstock und dem guten Hirten»! Wie gut, daß unser Haus kein Lokal ist «Zum guten Hirten», sondern bewußt eine Kinderheimat «beim guten Hirten». Diesen Auftrag hat die Gründerin, Schwester Emma Schütz, klar erkannt, ausgeführt und gegen alle Schwierigkeiten durchgehalten. Insp. W. Riedler, Worms, in dessen Dienstzeit das Haus übernommen worden ist, schilderte in knappen Zügen die wesentlichen Stationen des Heimes in den vergangenen 13 Jahren. Dann sprach er das Weihegebet und erbat Segen für allen Dienst an den gegenwärtig 11 Kindern in diesem Haus.

Bei herrlichem Wetter konnten wir das Freigelände mit einbeziehen, räumliche Enge oder Weite nach Belieben wechseln und dabei Getränke, Kuchen und Kaffee einnehmen. Im Nonstopverfahren konnte man eine gut vertonte Bau-Dia-Serie sehen und nochmals erkennen, was die Heimbewohner in ca. 18 Monaten Umbauzeit «erlebt» hatten. Die andere Hauptattraktion war ein selbsterarbeitetes Laienspiel der Kinder. Es fand viel Beifall, waren doch viele bekannte Namen «verfremdet» in die Aussagen des Spiels eingeflochten worden.

Auf Dank war alles eingestimmt: bei den Festveranstaltungen und beim bunten Programm, bei den Begegnungen, Gesprächen und beim Grüßen der vielen Teilnehmer aus dem Seniorat Worms und darüber hinaus.

Adam Leidorf

MISSION

Die Evangelische Karmelmission und ihre Ausweitung

Die anvertrauten Pfunde

Gott schenkte der Evangelischen Karmelmission in Pastor Iskander Jadid einen von Gott begnadeten Schriftsteller. Als ehemaliger Moslem möchte er mit einer großen Liebe seine Brüder, die Muslime, für Christus gewinnen. Seine ca. 40 Schriften sind «Talente Gottes» in unserer Hand, und wir haben den Auftrag, damit zu handeln, bis der Herr wiederkommt.

Ein Ruf, der sich wiederholt!

Die Schriften von Pastor Iskander Jadid sind zum Teil auch aus dem Arabischen ins Englische übersetzt worden. Viele dieser englischen Exemplare finden ihren Weg in die ganze islamische Welt.
So erhalten wir, ob von Indien, Bangladesh, Indonesien, Nigerien, Kenia oder anderen asiatischen oder afrikanischen Staaten, Briefe mit folgendem Inhalt:
«Wir, ehemalige Muslime, haben die Hefte von Pastor Jadid gelesen. Wir sind tief beeindruckt und sind der Überzeugung, daß dies genau die Schriften sind, die wir brauchen, um Muslime bei uns zu erreichen und ihnen eine klare Antwort auf ihre Fragen geben zu können. Bitte, helft uns! Dürfen wir die Schriften in unsere Sprachen übersetzen? Könnt Ihr uns beim Druck helfen?»
Diese Hilferufe greifen ans Herz! Was sollen wir tun? Unsere Missionsarbeit hat sich in den letzten Jahren ausgeweitet. Übersteigen diese Rufe nicht unser Vermögen? Dürfen wir aber Menschen, die verlangend sind, Schriften, die sie besonders mit dem Evangelium ansprechen, vorenthalten? Im Glauben haben wir es gewagt, die Schriften in Malayalam, Urdu, Bengali und anderen Sprachen zu übersetzen und zu drucken.

Indien

In Indien leben 60 bis 70 Millionen Muslime. Gott hat Muslime aus der Verstrickung der Sünde herausgerufen und ihnen den klaren Auftrag der Verkündigung gegeben. Letztes Jahr fanden große Evangelisationsveranstaltungen statt. Der Herr wirkte! Viele wurden fragend. Menschen übergaben ihr Leben Jesus Christus.
Dem Feind ließ dies keine Ruhe. Er mobilisierte alle Kräfte. Gegenkundgebungen der Muslime fanden statt. Es wurde gesagt, daß die, die Pastor Alavi umbringen, bei ihrem Tod direkt ins Paradies kommen. Einer schrieb: «Bereits dreimal wollte ich Sie umbringen. Nun flehe ich zu Allah, daß er es mir beim viertenmal gelingen läßt.»
Die Brüder und Schwestern brauchen unsere Fürbitte. Trotz Drohungen sind sie unermüdlich unterwegs mit Traktaten und Schriften. Ein Mini-Auto wäre ihnen eine große Hilfe bei ihren Einsätzen. Schriften, die in Malayalam und Urdu übersetzt wurden, stehen zur Verteilung zur Verfügung.

Bangladesh

Ein junger Mann, Bengali, kam zum Glauben an Jesus Christus. In Dacca, der Hauptstadt von Bangladesh, setzte er sich im Dienst für Jesus ein. Dort traf ihn folgender Ruf: «Geh zu Deiner Familie, zu Deinem Dorf ganz im Süden und verkündige ihnen die Frohe Botschaft!»
Er war gehorsam, obwohl es für ihn als ehemaliger Moslem lebensgefährlich war, diese rein islamische Gegend zu betreten. Er brachte einen Arzt mit und baute eine kleine Poliklinik und eine ganz bescheidene Hauswirtschaftsschule für Mädchen auf. Menschen kommen. Sie wollen Medikamente und Unterricht – aber er gibt ihnen mehr, denn er verkündigt ihnen Jesus, den Retter von Sünde und Schuld.
Wir wurden gebeten, diese Arbeit zu übernehmen. Im Glauben und im Vertrauen auf Gottes Hilfe taten wir es, und wir freuen uns über die einmalige Gelegenheit, die Gott uns gegeben hat, in einer rein islamischen Gegend, wo die Menschen noch nie etwas von Jesus hörten, die Frohe Botschaft auszurichten. Er hat Traktate und Schriften gedruckt und verbreitet nun diese im Land. Er, der von allen Seiten Bedrohte, ist herzlich dankbar, daß er weiß, daß Brüder und Schwestern in Europa hinter ihm stehen.

Samuel Fehr, Missionsleiter

TERMINE

GEBETSECKE

8.–20. September: Zeltevangelisation Eglisau (W. Pahls)

Evangelisationen mit dem Chrischonazelt:

19.–30. August: Fischenthal ZH (H. Geyl)
2.–13. September: Sursee (F. Aeschlimann und R. Stäheli)
16.–27. September: Oberdorf BL (M. Fischer)

---

5. Juli: **Brüdereinsegnung**

6.–9. Juli: **Evangelistenkonferenz**

---

27. Juli – 3. August: **Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)

---

13. September: **Familientag**

7.–25. September: **1. Herbst-Studienreise nach Israel**

5.–23. Oktober: **2. Herbst-Studienreise nach Israel**

Zur besonderen Beachtung!

«Jugend frei für Gott!»

Das Schweizer Radio (DRS 1) strahlt eine Reportage aus über die Jugendtagung auf St. Chrischona:

Donnerstag, 9. Juli, 20.30 Uhr

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 1000.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 300.– im Opferstock Hunzenschwil; Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:

DM 100.–, Fr. 60.– und Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Mission:

Fr. 100.– im Opferstock Muttenz; Fr. 50.– aus Basel. Im Opfer Reinach: Fr. 100.– für das Mess. Zeugnis an Israel, Fr. 150.– für die ÜMG, Fr. 250.– für den Evangeliums-Rundfunk, Fr. 110.– für die Karmel-Mission, Fr. 250.– für die Lepra-Arbeit.

Für Hungernde:

Fr. 300.– im Briefkasten Friedau; DM 500.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 300.– im Briefkasten Muttenz; Fr. 100.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 1000.– aus Egg; DM 300.– und DM 200.– für Kalokol / Kenia im Opferstock auf St. Chrischona; Fr. 500.– im Opferkasten Zetzwil; Fr. 100.– im Opferstock Schöftland; Fr. 100.– im Opferkasten Mattwil; Fr. 1100.– im Opfer Reinach; Fr. 100.– im Opfer Schaffhausen; Fr. 200.– für Flüchtlinge im Briefkasten Friedau; Fr. 20.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 1000.– im Opferstock Schaffhausen; Fr. 200.– im Opferstock Brugg; Fr. 100.– und Fr. 1000.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 1000.– für Hungernde und Erdbebengeschädigte im Opfer auf St. Chrischona.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 8. Mai **B. und M. Wyler** in Thun eine Tochter (Andrea-Sonja).

Am 12. Mai **R. und R. Geiss** in Konstanz ein Sohn (Benjamin).
Am 26. Mai **F. und G. Rippel** in Eime-Deinsen ein Sohn (Johannes).
Am 31. Mai **W. und M. Lüscher** in Zofingen ein Sohn (Daniel).
Am 5. Juni **H. und Ch. Stübi** in Spiez ein Sohn (Michael).

Trauung:

Am 6. Juni **Peter Schulthess** in Birsfelden mit Doris Weber aus Uster.

Todesfälle:

Am 3. April **Frau Frieda Grieser** in Karlsruhe im Alter von 88 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Friedrich Grieser.

Am 11. Mai **Frau Magdalene Borchers** in Landau im Alter von 78 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Gerhard Borchers.

Am 19. Mai **Frau Elisabeth Schrade** in Cottbus im Alter von 81 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Christian Schrade.

Am 20. Mai **Frau Karoline Wanke** in Bamberg im Alter von 67 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Rudolf Wanke.

Am 1. Juni **Frau Thekla Stähler** in Siegen im Alter von 83 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Alfred Stähler.

Am 9. Juni **Theodor Aebersold,** Pfarrer in Walkringen, im Alter von 49 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1956–1960.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Deininger, Friedrich, Missionar, 23, Pikul Lane, South Sathorn Road, Bangkok 12, Thailand.
Ennulat, Hermann, Prediger i. R., Breite Heerstraße 19, D-7260 Calw-Heumaden.
Lörtscher, Werner, Rue de la Morâche 7, 1260 Nyon (Tel. 022 / 61 05 79).
Mayer, Rüdiger, Pfarrdiakon, Menzenschwander Straße 51, D-7822 St. Blasien.
Uster, Eduard, Dahliastraße 12, 8008 Zürich.

Berichtigung:

Krins, Wolfgang, Bortshäuser Straße 18.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk

(Trans World Radio)

Tägliche Sendezeiten:

5.45 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m
10.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
12.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
15.30 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,2 und 7,2 MHz)
21.30 Uhr und	MW 1467 kHz = 204,5 m KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Sonntags:

9.30 Uhr	KW 41-m-Band (7,2 MHz)

In die Küche des Brüderhauses auf St. Chrischona suchen wir eine einsatzfreudige

Mitarbeiterin

Die Arbeit kann angelernt werden. Eintritt nach Vereinbarung.

Anfragen an: Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Wander- und Begegnungslager

für junge Erwachsene

18. Juli – 1. August

in Les Cluds (Waadtländer Jura).
Leitung: B. Klein und M. Wartenweiler.

Anmeldung: Familie M. Wartenweiler, Rue Elie Bertrand 2, 1400 Yverdon (Tel. 024/21 26 66).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern

vom 27. Juli – 3. August

Thema:
Gemeinde Jesu im Kraftfeld der Hoffnung.

Mitarbeiter: Pfr. K. Heimbucher, Nürnberg; Dr. F. Laubach, Hamburg; Insp. K. Haag und Dir. E. Schmid, St. Chrischona.
Preis: Fr. 150.– bis 220.–.

Anmeldung bis 13. Juli an Konferenzbüro, Gartenstraße 7, 8330 Pfäffikon.

Sunnebad-Programm

18.–25. Juli: Kreative Sing- und Musizierwoche (Sunnebad-Team)

15.–16. August: Wochenende für Hauskreisleiter (H. Bühler, St. Chrischona)

29. Aug. – 5. Sept.: Woche für Menschen in der dritten Lebensphase (A. Flückiger, Zofingen)

Auskunft und Anmeldung an: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Badefreizeit Mallorca

Cala Ratjada

23. August – 6. September

Leitung: W. Hunziker und H. Lächler.
Kosten: ca. Fr. 1150.–.

Anmeldung:
W. Hunziker, Kl. Allmend 11, 4450 Sissach (Tel. 061/98 12 61).

Bibelfreizeit am Mittelmeer

7.–19. September

in Sestri-Levante (italienische Riviera),
Hotel 5 Minuten vom gepflegten Sandstrand.

Preis: Fr. 690.– bis 720.–, Reise ab Zürich inbegriffen.
Leitung: W. Wunderli, G. Ellenberger, W. Gugger.

Anmeldung an G. Ellenberger, Neuackerweg 5, 4447 Känerkinden (Tel. 062 / 69 14 42).

Bibelfreizeit für jedermann

Hotel Primavera, Saas-Grund (Wallis)
3.–10. Oktober

Leitung: Prediger F. Finkbeiner und G. Roth.
Kosten: Erwachsene Fr. 210.– bis 235.–, Kinder von 1–10 Jahren Fr. 110.– bis 150.–.

Anmeldung: F. Finkbeiner, Hauptstraße 803, 5726 Unterkulm (Tel. 064/46 11 72).

Bibelwoche in Clarens / Montreux

3.–10. Oktober

Leitung: Prediger E. Wallmeroth
Thema: Worauf es ankommt (Joh. 17)

Preise: Fr. 220.– bis 270.– pauschal für 7 Tage.

Anmeldung: Pension Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Offene Stellen – wir suchen

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Mitarbeiterin in die Mutterhaus-Küche	nach Vereinbarung
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Buffettochter Köchin oder Koch (evtl. auch angelernt)	sofort nach Vereinbarung
Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058 / 46 11 31	Tochter zur Mithilfe für Zimmer und Service	nach Vereinbarung
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Köchin oder Koch Tochter zur Mitarbeit für Zimmer und Service	sofort oder nach Vereinbarung
Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	jüngeren Mitarbeiter oder Mitarbeiter-Ehepaar mit handwerklichem Geschick (Betreuung von Gebäuden, Garten, Chauffeurdienst, evtl. Vertretung der Heimleitung mit Andachtsdienst)	nach Vereinbarung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01/720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Was tun an einem regnerischen Urlaubstag? Spannende und gute Ferienlektüre für Kinder

Nancy Decorvet, Gefahr auf der Koralleninsel

«Du bist nur eine Fremde!» Dieser Satz verletzt das junge Flüchtlingsmädchen Lucienne zutiefst. Er stammt von Vic, Annies Bruder. Die beiden Schweizerkinder, die ihre Sommerferien in der Provence verbringen, haben Mühe, das scheue, dunkelhäutige Mädchen von der fernen Insel zu verstehen. Es wird von schrecklichen Erinnerungen geplagt und hat Angst um seine verschollenen Eltern. Wird sich das Mischlingskind in dem fremden Gastland jemals wohlfühlen?

Für Kinder ab 12 Jahren.
(Verlag Bibellesebund, 110 Seiten, Fr. 6.80)

Joan Eaton, Ferien am Meer

Die Geschwister Peter, Susanne und Michael leben in einem Internat in England. Ihre Ferien dürfen sie oft bei ihrem Onkel in Cornwall verbringen, der direkt am Meer wohnt. In der Nähe von Onkel Roberts Haus befindet sich die Ruine eines Hauses aus dem 18. Jahrhundert. Dort lebte einst der Ururgroßvater der drei Kinder. Das Seltsamste an dieser Ruine ist ein langer Schornstein, der noch gut erhalten ist. Er birgt ein Geheimnis, dem Peter eines Tages auf die Spur kommt.

Für Jungen und Mädchen von 7–10 Jahren.
(Verlag Schulte+Gerth, 110 Seiten, Fr. 4.95)

Doris James, Jenny fliegt nach Singapur

Voll hochgespannter Erwartungen fliegt die junge englische Marinehelferin Jenny nach Singapur. Vieles gibt es im Fernen Osten zu erleben. Einladungen, Ausflüge und Partys wechseln einander ab. Doch seit dem frühen Tod ihres Vaters sehnt sich Jenny nach einer wirklichen Stütze in ihrem Leben. In dem gutaussehenden und rücksichtsvollen Marineoffizier Nigel glaubt sie diesen Halt gefunden zu haben. Bis sie eines Tages entdecken muß, daß ihr Freund in Schmuggelgeschichten verstrickt ist . . .

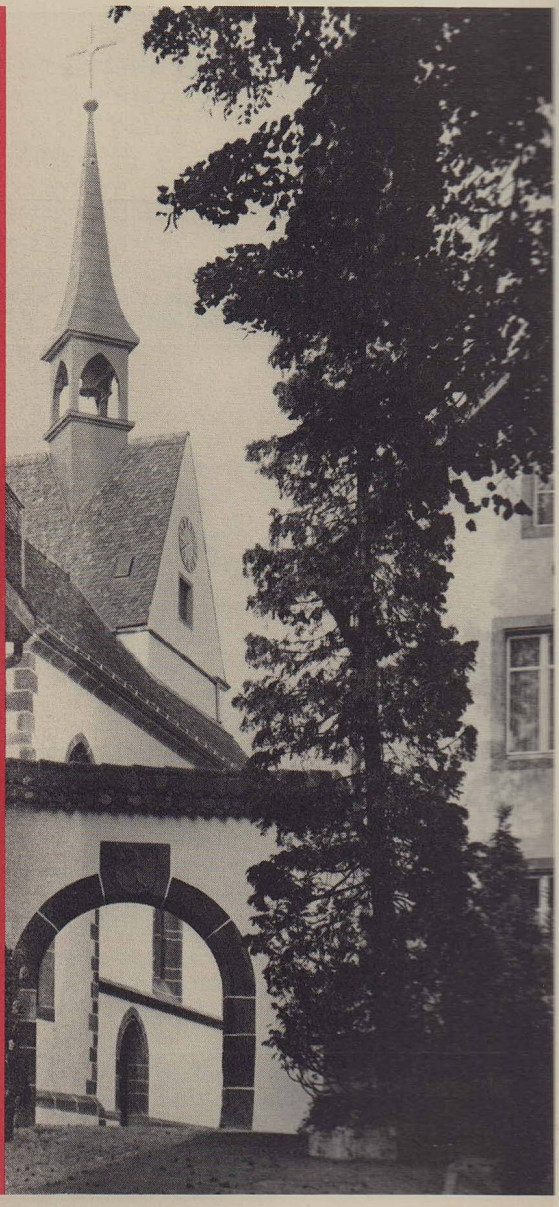
Empfehlenswert ab 14 Jahren.
(Telos, 208 Seiten, Fr. 15.80)

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 8 August '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Festpredigt Brüdereinsegnung
Namen der eingesegneten Seminaristen
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
«Frei für Gott»
Evangelistenkonferenz
Aus Zeit und Welt
Familientag

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
1.– 8. August	Sommerlager Bachtel (7–11 Jahre)	Fr. 140.–
7.–16. Oktober	Herbstlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 170.–
10.–17. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)	Fr. 150.– + 10.–
Teenagerlager		
26. Sept. – 6. Okt.	Studienlager Genf (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
3.–12. Oktober	Studienlager Lausanne (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
Jugendlager		
1.–15. August	Bergtourenlager Wallis	Fr. 280.–
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
22.–29. August	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
5.– 6. September	Jugendtagung Rämismühle	Fr. 10.–
10.–17. Oktober	Woche für «Solisten» Amden	Fr. 250.–
17.–24. Oktober	Hobby-Ferienwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
Bibelwochen		
1.–15. August	Kurs für Bergsteigen Wallis	Fr. 480.–
22.–29. August	Emmentaler Wanderwoche	Fr. 180.–
23. Aug. – 6. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 1150.–
3.–13. September	Witwenwoche St. Chrischona	ab Fr. 300.–
7.–19. September	Bibelfreizeit Mittelmeer	ca. Fr. 700.–
19.–26. September	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 220.–
3.–10. Oktober	Bibelfreizeit Saas-Grund	ab Fr. 210.–
3.–17. Oktober	Kreuzfahrt Mittelmeer – Rotes Meer	ab Fr. 1550.–
10.–17. Oktober	Woche für «Solisten» Amden	Fr. 250.–
17.–24. Oktober	Hobby-Ferienwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
12.–19. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab Fr. 210.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

DAS PERSÖNLICHE WORT

An unserer Jahreskonferenz auf St. Chrischona gaben die Vorträge von Dekan Rolf Scheffbuch viele Denkanstöße. Überzeugend sprach er von der Bedeutung der «biblischen Lehre», in der erweckliche Kraft liegt. «Ein Zeuge ohne göttliche Wahrheit, ohne biblische Lehre ist wie Brot ohne Mehl, wie Helligkeit ohne Sonne, wie ein Körper ohne Herz.»

Wir stehen im Umbruch der Zeiten. Das geheime Beben und Schwanken der Grundlagen und Maßstäbe, die festzustehen schienen, kennzeichnet unsere Lage und bringt viel Verunsicherung. Die Frage nach Wertbeständigem in den zunehmenden chaoserregenden Welterschütterungen wird immer bedrängender. Einen festen Standort aller Glaubenden inmitten von großer Ratlosigkeit zu finden, ist das Gebot der Stunde. Darum kommt es entscheidend darauf an, daß die Fundamente des christlichen Glaubens klar und eindeutig erkannt werden. Wir haben nach «biblischer Lehre» zu fragen, da nicht selten Entscheidendes verschwiegen oder entstellt wird. Daß Parolen des Zeitgeistes die Schwerpunkte auf der Tagesordnung der christlichen Gemeinde setzen, stellt eine umfassende Herausforderung dar. Wir können der Gefahr, wie eine Wetterfahne von jedem Windstoß hin- und herbewegt und schließlich entwurzelt zu werden, nur überlegen begegnen, wenn wir uns die Zentralfragen des christlichen Glaubens in das Bewußtsein rücken. Die «biblische Lehre» bringt die Grunderkenntnis des christlichen Glaubens zum Ausdruck und hat eine mobilisierende Wirkung. Sie bietet Gottes Selbstkundgebung und -offenbarung und seinen Rettungswillen in unvergleichlicher, grundlegender und exklusiver Weise dar. An «biblischer Lehre» vorbei kann christlicher Glaube weder entstehen noch wachsen, reifen und bewahrt werden. Während unsere Worte und Meinungen immer nur Zeichen sind, die auf das Eigentliche und Bleibende hinweisen, ist Gottes Wort die Sache selbst. Gottes Wort mit der Fülle seiner Verheißungen erweist sich als Wirklichkeit und überwindet das Dunkel der Anfechtungen.

Wir brauchen vermehrt Information über das Eigentliche und Wesentliche des Glaubens. Das fordert unser Denken heraus, damit wir im Kampf der Geister und Ungeister in mündiger Reife prüfen können, was für alle Zeiten an verbindlicher «biblischer Lehre» zu gelten hat. Angst vor dem Denken ist Unglaube. Wem die reife Erkenntnis geworden ist, daß Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort der Anfang aller Weisheit ist, der braucht das Denken nicht zu fürchten. Falsche Lehren werden durchschaut, überspitzte, willkürlich aus dem Gesamtzusammenhang herausgelöste Teilwahrheiten und modernistische Umdeutungen erkannt, auch wenn sie behaupten, «christlich» zu sein. Wir finden ein tragfähiges Fundament, Boden unter die Füße. Wir gewinnen einen überlegenen Standort und empfangen Kraft zu echter Lebens- und Zukunftsgestaltung. Die Zeitereignisse müßten uns von der Dringlichkeit der Apostelbitte überzeugen: «Seid gewurzelt und erbaut in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid, und seid in demselben reichlich dankbar» (Kol. 2,7). Edgar Schmid

BRÜDEREINSEGNUNG, 5. JULI

Berufen zum Dienst in der Welt

Festpredigt von Pfarrer F. Schreiber, Oer-Erkenschwick
Matth. 5, 13–16

Liebe Festgemeinde!
Liebe Einsegnungsbrüder!

Das ist ein kühnes Wort! Ist dieses Wort Jesu nicht eine unerhört starke Herausforderung an alle Menschen, die ohnehin schon viele Vorbehalte gegenüber den Christen haben? Ist es nicht eine Anmaßung, so von Menschen zu sprechen: «Ihr seid das Salz der Erde ... ihr seid das Licht der Welt.»? Das heißt doch: Ihr Prediger des Evangeliums, ihr Jünger Jesu, ihr seid zuständig für die ganze Welt! Auf euch kommt es an, ob die Welt verdirbt oder nicht. Ihr seid «das edelste Gut, der höchste Wert, den die Erde besitzt» (Bonhoeffer). Wo ihr fehlt, da ist die Menschheit hart bedroht. Darum geht hinein in die Welt, strahlt mich aus, predigt meinen rettenden Namen, sagt, daß es Versöhnung gibt, tragt wahren Frieden in die Welt, bringt Liebe und Trost!

Es wäre sicher eine bodenlose Vermessenheit und auch taktlos, wollten wir von uns aus behaupten, wir seien «Salz der Erde» und «Licht der Welt». Aber nun sagt ja nicht irgend jemand dieses Wort. Es ist kein anderer als der gekreuzigte, auferstandene, erhöhte und wiederkommende Herr, der sein Leben für die Menschen gelassen hat. Das sagt er zu Sündern, zu Menschen mit Fehlern, zu Petrus, dem Schwankenden, zu Thomas, dem Zweifler, zu Levi, dem Betrüger. Das sagt er zu euch, ihr Brüder! Aber Jesus richtet dieses Wort ausschließlich an Menschen, die seinem Ruf gefolgt sind. Und das ist entscheidend.

Oft hat man den Christen vorgeworfen, sie wollen etwas Besseres sein als die anderen, wenn sie von dem Wissen um die Vergebung und der Gotteskindschaft sprechen. Das Besondere an ihnen ist die Tatsache, daß Jesus ihr Herr geworden ist. Sollen sie denn so tun, als sei von Gott her nichts in ihrem Leben geschehen? Mit all ihren Fehlern und Schwächen sind sie zu Jesus gekommen. Und er hat sie angenommen, und er sagt zu ihnen: «Ihr sei das Salz der Erde ... ihr seid das Licht der Welt ...»

Doch nun sind wir mit einem Mal alle angesprochen, die wir zu Jesus gehören. Wir können uns jetzt seinem Wort nicht mehr entziehen. Jesus hat uns zu seinen Jüngern und zu seinen Boten berufen und eingesetzt zum Dienst in der Welt. Das gilt heute besonders für euch, liebe Brüder!

1. Von Christus seid ihr dazu befähigt

«Ihr seid ...» Das ist kein moralischer Appell. Es heißt auch nicht: Ihr müßt, ihr könnt, ihr dürft oder ihr sollt gegen die Dunkelheit in der Welt ankämpfen. «Ihr seid ...» – das ist ein befreiendes Wort. Das ist für jeden, der zu Jesus Christus gehört, selbstverständlich. Jeder, der mit Jesus verbunden ist, mit ihm Gemeinschaft hat und an ihn angebunden ist, der ist Salz und Licht. Der Ruf Christi in die Nachfolge hat uns dazu gemacht. Was wir sind, sind wir immer nur durch ihn und mit ihm. Er hat die Voraussetzung geschaffen, und darum ist das unausweichlich: «Ihr seid ...» Das haben

wir uns nicht selbst gewählt. Aber dieses Sein verpflichtet. Mit diesem Bewußtsein dürft ihr, liebe Brüder, in den Dienst gehen: «Ihr seid . . .» Nicht stolz, nicht überheblich, denn was sind wir schon, wenn es um uns geht?

Nun könnten wir anfangen, auf die Fehler und Schwächen der Christen zu sehen. Wir könnten damit beginnen, dunkle Stellen und Flecken bei den Predigern des Evangeliums zu suchen. Doch hier gilt das Wort Jesu: «Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, danach siehe zu, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehst» (Matth. 7, 5). Auch ist es gut, sich ein chinesisches Sprichwort zu merken: «Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als auf die Dunkelheit zu schimpfen.»

Manchmal fragt man sich aber dennoch: Wo bleibt die Salzkraft der Christen? Wo bleibt die wirksame Ausleuchtung der Gemeinde Jesu? Ist es nicht so: Viele, die «Salz der Erde» sein sollen, sind selber faul und verdorben und vom Verwesungsgeruch der Sünde befallen. Und die «Licht der Welt» sein sollen, stecken oft selber tief in der Dunkelheit der Sünde. Und wenn man an manchen Orten die kleinen Gemeinden sieht, die die Sache Jesu so wenig überzeugend vertreten und repräsentieren, dann kann man sich schon fragen: Hat Jesus sich nicht geirrt? Muß er sich nicht korrigieren und seine Aussage zurücknehmen? Er denkt nicht daran! Er bleibt dabei: «Ihr seid...» Es ist eine herrliche Sache, daß wir nicht auf uns sehen müssen, auf unsere Schwachheit, Fähigkeit und Unfähigkeit, sondern auf den, der sagt: «Ihr seid . . .»

Aber sind wir das wirklich, was er sagt, Salz und Licht? Hier geht es um die Frage, wieweit wir von Jesus durchdrungen sind. Es kommt ja nicht zuerst darauf an, was wir tun und sagen, sondern auf das, was wir sind. Die Frage ist, ob Jesus Christus durch uns sichtbar wird, ob wir missionarisch leben. Wir können nicht beten: «Herr, laß es die anderen Menschen merken, daß ich Salz und Licht bin.» Solche Gebete erhört Gott nicht. – Entweder wir sind es, oder wir sind es nicht. Und was einer ist, kann nicht verborgen bleiben. Wer «Salz der Erde» sein will, der muß selber die Salzkraft Jesu an sich erfahren haben; bei dem muß die Fäulnis der Sünde beseitigt worden sein. Und wer «Licht der Welt» sein will, muß selber in das Licht Gottes hineingetreten sein; bei dem muß die Dunkelheit der Sünde besiegt worden sein durch Jesus Christus, der sagt: «Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis bleiben, sondern wird das Licht des Lebens haben» (Joh. 8, 12).

Man kommt nicht ohne Buße, nicht ohne Reinigung, Schmerzen, nicht ohne Sündenbekenntnis, nicht ohne Geburtswehen zu einem neuen Sein in Christus. Das aber ist die Voraussetzung. Doch dann gilt uneingeschränkt: «Ihr seid . . .» Das dürft ihr nun ganz persönlich nehmen, liebe Brüder. Von Christus seid auch ihr dazu befähigt. Das kann euch froh und mutig machen.

2. Mit Christus sollt ihr die Welt durchdringen

«Ihr seid das Salz der Erde.» Salzen muß man, was durch Fäulnis und Verwesung bedroht ist. Das Salz hat reinigende, würzende und erhaltende Kraft. So wie das Salz die Speise durchdringt, so gehören wir Christen und Prediger in die Welt, um sie mit Christus zu durchdringen. Das Salz ist nicht für sich selber da. Es muß in die Suppe hineingestreut werden. Da erfüllt es seinen Zweck. So gehören wir Christen in die Welt. Da ist unser Platz. Dazu hat uns Jesus bestimmt. Ohne das Salz der Christen wäre die gottlose Welt hoffnungslos der Fäulnis durch die Sünde preisgegeben. Durch das Dasein der Christen ist die Welt noch erträglich. Sonst wäre sie einem totalen Zerfall ausgeliefert.

Es gibt sehr viele faule Stellen in der Welt, in den Familien, in den Gemeinden und im Leben vieler Namenchristen. Die Fäulnis greift um sich, und die Verwesung durch die Sünde schreitet voran. Das müssen wir sehen! Aber dabei sollen wir uns nicht aufhalten und uns davon lähmen lassen. Wir sollen uns einmischen und salzen. Salzen, d. h. Jesus bekennen und predigen, dasein, den Menschen sagen, was Gott an ihnen nicht gefällt, was faul an und in ihnen ist. Solche Predigt kann wehtun. Sie kann brennen. Aber Jesus sagt auch nicht: Ihr seid der Honig der Erde, sondern das Salz. Darum haben wir nicht danach zu fragen, ob der Welt *schmeckt,* was wir zu bringen haben, sondern danach, was wichtig für die Menschen ist, was sie rettet. Es geht um die Rettung der Welt.

Darum werden die Boten Gottes und Jünger Jesu oft gehaßt. Salzen ist ein unbequemer Dienst, der von Menschen nicht belohnt und gelobt wird. Aber er ist notwendig, wenn die Welt nicht zugrunde gehen soll.

Darum haben wir den Menschen nicht nach dem Munde zu reden, was sie gerne hören wollen. Sind das überhaupt Christen und Prediger des Evangeliums, wenn sie sich nach dem richten, was die Menschen wollen, und ihren Herrn dabei verleugnen? Am Jüngsten Tag wird uns vielleicht mancher anklagen, sagt Luther, und sagen: «Der ist unser Prediger gewesen und hat es uns nicht gesagt.» Und es wird uns nicht entschuldigen, wenn wir argumentieren: Sie wollten es nicht hören.

Sorgen wir dafür, daß das Salz seine Wirkung nicht verliert! Sonst ist es zu nichts nütze. Sorgt dafür, daß eure Gemeinden nicht kraftlos werden. Salz ohne Wirkung kann man nur noch wegschütten. So auch die Christen und Prediger, die ohne Salzkraft sind.

Liebe Brüder, unsere Aufgabe ist nicht, die Welt zu bekehren und uns an verschlossenen Türen aufzuhalten, sondern die Welt mit dem Evangelium, mit Christus, zu durchdringen, so wie das Salz die Suppe. Dazu hat Christus euch berufen.

3. Durch Christus sollt ihr die Welt erhellen

«Ihr seid das Licht der Welt.» John Wesley sagt: «Die ganze Welt ist mein Kirchspiel. Retten ist mein Beruf.» Wo uns dieser hohe Auftrag bewußt ist, da werden wir auch Licht sein und leuchten. Überall sollen wir hineinleuchten, d.h. Jesus Christus ausstrahlen, Licht aus der Welt Gottes, aus der Ewigkeit in die Zeit hineintragen. Unsere Aufgabe ist nicht, die Welt zu verändern, sondern die Welt durch Christus zu erhellen. Und das nicht nur in einem *bestimmten Raum* oder *Winkel.* Bei manchen Christen leuchtet das Licht nur im Gottesdienst, in der Bibelstunde oder Jugendstunde. Haben sie die Kirche verlassen, dann ist das Licht aus. Solche Christen sind sicher nicht das «Licht der Welt». Man muß sie im Alltag mit einer Laterne suchen.

Manche regen sich über die Dunkelheit in der Welt auf und bleiben dabei stehen. Jesus sagt: «Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.» Es ist ganz normal, daß die Welt dunkel ist. Aber wir sollen nicht in der Dunkelheit der Sünde leben. Auch haben wir nicht danach zu fragen, ob die Welt das Licht will oder nicht. Es ist uns befohlen, zu leuchten. Jesus schickt uns in eine Welt voller Angst, Zerrissenheit, Probleme, Leiden und Ungeborgenheit. Die Reaktion der Welt auf das Licht Gottes ist in der Regel eine ablehnende. Die Welt will das Licht nicht. Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht. Leuchten von Christus her, d.h. von Jesus entzündet sein, ihn über alles lieben, so den Willen Gottes ausleben, daß Menschen den Weg aus der Dunkelheit und Verlorenheit ins Licht, in die Freiheit Gottes finden.

Licht vertreibt die Finsternis. Es bringt Verborgenes an den Tag. Es zeigt den Menschen, wie sie leben, und wie Gott sie sieht. Es beleuchtet unsere Lage. Darum wollen die Menschen das Licht nicht. Aber laßt uns in dieser Welt Fakkeln Jesu sein, von Jesus in Brand gesteckt! Laßt uns Leuchttürme Jesu sein, die Menschen den Weg zum Heil in Christus weisen! Wer nicht Licht und Klarheit verbreitet, der verbreitet Finsternis, Verschwommenheit, Trug und Schein. Laßt uns unser Licht nicht unter den Scheffel stellen und verstecken. Laßt uns die Welt mit dem Evangelium erhellen! «Es kann die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen bleiben.» Es ist unmöglich, Christ zu sein und verborgen zu bleiben.

Brüder, laßt uns mit unseren Gemeinden nicht abgeschirmt leben! Laßt sie nicht abgeschiedene Klöster werden! Sorgen wir dafür, daß wir mit unseren Gemeinden die Stadt auf dem Berge sind, damit Menschen an uns erkennen, daß da der am Werk ist, der sagt: «Ich bin das Licht der Welt.» Helfen wir mit, daß sie Frieden finden, heil werden, ewige Rettung erfahren, zu Gott finden, Orientierung erhalten und den Vater im Himmel preisen. Dann hat sich unser Leben gelohnt, wenn wir Menschen durch unser Dasein, Reden und Handeln dazu bringen, daß sie dankbar Gott preisen und «errettet gar fröhlich rühmen können». Liebe Brüder,

das ist ein schöner Dienst. Dazu hat euch Gott berufen. Dazu rüste er euch aus und segne euch.

Laßt euch viel von Christus bescheinen. Seid transzendent für ihn, damit seine verborgene Herrlichkeit da aufleuchten kann, wo der Herr euch hinsendet!

Gottes Herrlichkeit in die Welt strahlen, ist eure Lebensaufgabe. Gott segne euch! Amen.

Die Namen der eingesegneten Seminaristen und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Lutz Behrens aus Niedersachsen: Chrischona-Gemeinschaft Freiburg i. Br.
Eckehard Bluhm aus Baden-Württemberg: Chrischona-Gemeinschaft Bellnhausen/Hessen
Broer Broers aus Ostfriesland: Chrischona-Stadtmission Marburg/Lahn
René Christen aus dem Kt. Bern: Freie evang. Gemeinde, Wetzikon/Kt. Zürich
Roland Eichenberger aus dem Kt. Aargau: Chrischona-Gemeinde Münchenstein/Kt. Baselland
Peter Fahrni aus dem Kt. Luzern: Evang. Gesellschaft des Kt. Bern in Bern
Jakob Flach aus dem Kt. Zürich: Chrischona-Stadtmission Genf
Max Frei aus dem Kt. Zürich: Chrischona-Gemeinde Richterswil/Kt. Zürich
Hansjörg Haller aus dem Kt. Thurgau: Chrischona-Gemeinde Reinach/Kt. Aargau
Walter Hürzeler aus dem Kt. Zürich: Chrischona-Gemeinde Ziefen/Kt. Baselland
Christian Kunz aus dem Kt. Bern: Evang. Gesellschaft des Kt. Bern, Kleindietwil
Urs Meier aus dem Kt. Zug: Chrischona-Stadtmission Lausanne
Bruno Moor aus dem Kt. Aargau: Chrischona-Gemeinde Rümlang/Kt. Zürich
Christian Münch aus dem Kt. Zürich: Chrischona-Gemeinde Stammheim/Kt. Zürich
Konstantin Perdikidis aus Griechenland: MEOS-Gastarbeitermission in d. Schweiz
Celso Rheinheimer aus Brasilien: Evang. Kongregationalkirche Brasilien
Hartmut Schmidt aus Hessen: Chrischona-Gemeinschaft Florstadt-Stammheim/Hessen
Jan Stifter aus der CSSR: Freie evang. Gemeinde, Baden-Wettingen/Kt. Aargau
Raymond Timm aus Niedersachsen: Chrischona-Gemeinschaft Grenzach-Wyhlen
Erich Vetsch aus St. Gallen: Chrischona-Gemeinde Seon/Kt. Aargau
Klaus vom Orde aus Hessen: Chrischona-Gemeinde Butzbach/Hessen
Werner Wiese aus Brasilien: Gnadauer Brasilien-Mission

ST. CHRISCHONA

In den Berichtswochen liegen einige Höhepunkte unseres Jahresprogramms. Da kamen doch zur *Schweiz. Jugendtagung* (19.–21. Juni) 3000 junge Leute, darunter auch viele Besucher aus Deutschland und aus dem Elsaß. (Siehe besonderen

Bericht.) Das Gemeinschaftserlebnis war für viele Teilnehmer stärkend. Sowohl in den Vorträgen als auch in den zahlreichen Seminaren wurden nicht nur «geschmeidige Formulierungen», dogmatische oder traditionelle Lehrsätze weitergegeben, sondern wir erhielten auf echt bedrängende Fragen echt wegweisende Antworten. Die Gefahr ist nach solchen Zusammenkünften ja groß, daß auf die Begeisterung des Augenblicks eine Ernüchterung folgt.

Vom 26. Juni bis 3. Juli war ich mit den Seminaristen der Einsegnungsklasse zur *«Stillen Woche»* in unserem Haus «Sunnebad» auf Sternenberg. Durch die geordneten Gebetszeiten werden in diesem «Haus der Stille» besondere Voraussetzungen geschaffen zur inneren Einkehr. Pfr. F. Schreiber aus Oer-Erkenschwick machte in lebendigen Bibelarbeiten und -gesprächen deutlich, welch ein Vorrecht es ist, «Mitarbeiter Gottes» zu sein. Seine praxisbezogenen Auslegungen und Erfahrungen aus der Jugend- und Gemeindearbeit waren sehr hilfreich und wegweisend. Am Abend des 4. Juli kamen auf unserem Dorfplatz die Angehörigen und persönlichen Gäste der Einsegnungsbrüder zur offiziellen Begrüßung zusammen. Einige originelle Szenen gaben Einblicke in den «Chrischona-Alltag», und in Kurzzeugnissen berichteten einige Seminaristen über ihre Wegführung nach St. Chrischona und von den Segnungen in der «Stillen Woche».

Am *Einsegnungstag* am 5. Juli schenkte uns Gott einen herrlichen Sonnentag. Wieder fanden viele Besucher keinen Platz in unserer Konferenzhalle. Durch die gute Übertragung konnten sie aber doch teilhaben an den Zusammenkünften. Wir durften 22 junge Männer für den Dienst am Evangelium einsegnen. In der

Festpredigt erinnerte Pfr. Schreiber daran, daß alle Christen, insbesondere aber die Verkündiger des Evangeliums, dazu bestimmt sind, «Salz der Erde und Licht der Welt» zu sein. Der Nachmittag stand unter dem Thema: «Berufung zum Dienst». Im engeren Kreis der Hausgemeinde wurden die eingesegneten Seminaristen am Montagmorgen vor dem Brüderhaus verabschiedet und dem Segen Gottes anbefohlen.

Am gleichen Tag reisten einige hundert Teilnehmer zu unserer jährlichen *Evangelistenkonferenz* an, die vom 6.–9. Juli stattfand. Dekan R. Scheffbuch von Schorndorf – dem einstigen Wohnort des Gründers unseres Werkes, C. F. Spittler – wies in seinen Referaten auf die Bedeutung der «erwecklichen Verkündigung» hin. Seine praktischen Ausführungen und Hilfen fanden ein sehr dankbares Echo. In der Feier mit den Jubilaren berichteten Brüder, die auf 25, 40, 50 und 60 Dienstjahre zurückblickten, von ihren Führungen und Erfahrungen mit Gott. Es war ermutigend, wie die «großen Taten Gottes» gerühmt und Gottes Gnade bezeugt wurden.

Wie in den vergangenen Jahren, hatten wir vom 11.–26. Juli *Betriebsferien.* Diese Einrichtung bewährt sich sehr gut, sind dadurch doch in den Sommerwochen größere gezielte Arbeiten möglich, wenn alle Seminaristen der Klassen 1 und 2 gleichzeitig hier sind.

Wir freuen uns über die reichen Segnungen, die Gott uns in diesen Wochen schenkte, und wir haben viel Ursache, mit dem Psalmisten zu bekennen: «Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich» (Ps. 126, 3).

E. S.

Einsegnungsklasse 1981

MITARBEITER-SCHULUNG

B.2.5

Bibelkunde — Altes Testament

Kapitel 3: 2. Buch Mose

I. **Einführung und Inhalt**

1. Im Judentum trägt das **2. Buch Mose** die Bezeichnung «Dies sind die Namen» (entsprechend den Anfangsworten); in der Septuaginta (LXX) finden wir den Namen, der den Inhalt des Buches zusammenfaßt: *Exodos* (lat. Exodus) = *Auszug.*
Damit wird auf den Auszug Israels aus Ägypten hingewiesen und so die «Rettung» (Erlösung, Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens) bezeugt. Diese große Gottestat bildet die Grundlage der gesamten Geschichte Israels (beachten Sie bitte folgende Stellen: 2. Mose 20, 2; Ps. 78, 12 ff.; 105, 26 ff.; 106, 7 ff.).

2. An den Brennpunkten der Berichte begegnet uns sehr oft *die Gestalt Moses,* des Knechtes Gottes. Das Buch aber will nicht von den Taten Moses, sondern vom machtvollen Handeln Gottes Zeugnis geben. Mose ist nur Werkzeug in der Hand Gottes, durch das der Plan Gottes mit Israel zum Ziel gebracht und die Herrlichkeit Gottes in der Welt geoffenbart wird.

3. Die Ereignisse, die im 2. Buch Mose berichtet werden, sind eng mit der *Vätergeschichte* verknüpft (vergleichen Sie bitte: 1. Mose 12, 1–3; 15, 7 ff.).
Darum steht zugleich auch der *Bund Gottes* im Zentrum; was mit Abraham begonnen hat, findet im *Bundesschluß am Sinai* entscheidende Fortsetzung.
Zu diesem Bund Gottes mit Israel gehören die *Bundessatzung* und die *Bundesoffenbarung.*
Die Bundessatzung ist in den *Zehn Geboten (Dekalog)* und in den weiteren Gesetzen zu sehen, die den Willen Gottes proklamieren und die Lebensordnung beschreiben, die sich für Israel aus dem Bundesschluß ergeben sollte.
Die Bundesoffenbarung ist mit dem Gottesbefehl zum Bau der *Stiftshütte* und mit der Einrichtung des *Gottesdienstes* gegeben. Gott will sich in seinem Volk offenbaren und unter seinem Volk gegenwärtig sein (vgl. 2. Mose 25, 8; 40, 34 ff.).

4. Bitte, erarbeiten Sie einen *Überblick* über den Inhalt des 2. Buches Mose, indem Sie anhand der folgenden Fragen bzw. Hinweise die genannten Kapitel bedenken:

a) Stellen Sie die Verheißungen Gottes den Einwänden Moses in der Berufungsgeschichte gegenüber — **Kapitel 3–4.**
b) Nennen Sie die zehn Plagen, von denen Ägypten betroffen worden ist — **Kapitel 7–12.**
c) Beschreiben Sie den Verlauf des Passahmahles — **Kapitel 12.**
d) Auf welche Weise übernahm Gott die Führung seines Volkes? — **Kapitel 13.**
e) Nennen Sie die einzelnen Stationen des Wüstenzuges bis zum Sinai — **Kapitel 13–19.**
f) Welches sind die Grundlagen des Bundes Gottes mit Israel? — **Kapitel 19 ff.**
g) Welche Bedeutung hatte die Stiftshütte für Israel? — **Kapitel 25–31.**

5. **Wichtige Verse: 19,** 4–6; **20,** 1–17; **34,** 6–7; **40,** 34–38.

II. Mose im Zeugnis der Schrift

Zum besseren Verständnis der Person des Mose empfiehlt sich die Erarbeitung folgender Stellen:

1. **Sein Alter: 120 Jahre** (vgl. Apg. 7, 22. 29f mit 2. Mose 7, 7 und 5. Mose 34, 7)

2. **Seine Stellung im Volk Israel** – 2. Mose 11, 3; 4. Mose 12, 3, s. a. Ps. 106, 16

3. **Sein Verhältnis zu Gott**
   2. Mose 33, 11
   Ps. 106, 23
   5. Mose 34, 5. 10
   Ps. 103, 7
   Hebr. 3, 2
   2. Mose 15, 1–19; 5. Mose 31, 30 – 32, 43; Ps. 90

4. **Seine Bedeutung**
   a) für Israel – Joh. 1, 17; 7, 22
   b) für die Heilsgeschichte:
   Joh. 1, 45 (s. a. Luk. 24, 27. 44; Apg. 28, 23)
   Matth. 17, 3 (s. a. Luk. 9, 31)
   Offb. 15, 3

III. 2. Buch Mose im Überblick

Israels Bedrückung in Ägypten		K. 1
Gottes Rettung für sein Volk K. 2–18	1. Der Retter für Israel	K. 2–6
	2. Der Rettungsweg für Israel	K. 7–15
	3. Bewahrung Israels auf dem Weg zur Freiheit	K. 15–18
Gottes Bundesschluß mit seinem Volk K. 19–40	1. Vorbereitungen zum Bundesschluß	K. 19–23
	2. Bundesschluß Gottes mit Israel	K. 24
	3. Gottesdienstbestimmungen	K. 25–31
	4. Bundesbruch und Bundeserneuerung	K. 32–34
	5. Errichtung der Stiftshütte	K. 35–40

IV. Die Botschaft des 2. Buches Mose

1. *Das Zeugnis vom Gott Israels*

Das 2. Buch Mose führt den Bericht von der Heilsgeschichte Gottes fort: Aus der Gottes*familie* (Abraham, Isaak, Jakob und seinen Söhnen) ist das Gottes*volk* geworden (vgl. 2. Mose 1, 1–7; 5. Mose 7, 6–8). Damit ist das Ziel Gottes noch längst nicht erreicht; aber Gott ist einen weiteren Schritt auf dieses Ziel zugegangen.

a) *Die Herrschaft Gottes*
Das 2. Buch Mose bezeugt den Gott Israels als den Herrn und König der Welt (vgl. 15, 18; 19, 4–6). Weil er König ist und bleibt, ist er der eigentliche Regent der Völker; darum kann er auch das mächtige Ägypten und seinen Herrscher in die Schranken weisen und an ihm seine Macht verherrlichen (vgl. 5, 1 ff.; s. a. 3, 10; 4, 22 f.; K. 7–12; 14–15).

b) *Die Offenbarung Gottes*
Israel kann den Herrschaftsanspruch Gottes nur dann bejahen und seinem Gott dienen, wenn es seinen Herrn kennt. Diese Erkenntnis Gottes erwächst aus seiner Offenbarung, die einerseits Mose, dem Mittler zwischen Gott und dem Volk, und zum anderen dem Volk selber zuteil wird (vgl. 3, 1 ff.; 6, 1 ff.; 12, 1 ff.; 19, 1 ff.; 25, 1 ff.).

Die Gottesoffenbarung hat für Israel eine dreifache Bedeutung:

- sie will Glauben wecken und darin befestigen (vgl. 3, 12 ff.; 4, 30 f.),
- sie will zum Gehorsam verpflichten (vgl. 19, 4 ff.; 20 ff.),
- sie will zur Gemeinschaft mit Gott ermächtigen (vgl. 25 ff.; bes. 25, 8; s. a. 24, 9–11).

c) *Das «Recht» Gottes*
Israel kann nur dann Gottes «heiliges Volk» sein (19, 6), wenn es den Willen seines Gottes anerkennt und tut. Dazu empfängt es Gottes Recht, in dem sein Wille für das Volk und für jedes einzelne Glied verbindlich festgelegt ist (K. 20). Die Verpflichtung Israels auf dieses «Gottesrecht» aber erfolgt aufgrund der Heilstat, durch die Gottes besondere Offenbarung unter seinem Volk geschehen ist (Befreiung aus Ägypten – 20, 1!).

d) *Gottes Heiligkeit und Barmherzigkeit*
Gott ruft in seiner Heiligkeit Israel zu völliger Ausrichtung auf ihn, zur Heiligung (19, 10 ff.). Diese ist Antwort auf Gottes Tat, Zeichen des Dankes für die empfangenen Wohltaten. Wenn Israel sich von Gott abwendet, muß Gott sich um seiner Heiligkeit willen vom Volk abwenden und dieses dem Gericht preisgeben (K. 32). Ergreifend ist hier das Ringen Moses um Vergebung für sein an Gott schuldig gewordenes Volk (K. 32–34). Befreiend ist die Bezeugung der Barmherzigkeit durch Gott selber (K. 34, 6 ff.).

2. *Erfahrungen Israels mit seinem Gott*

Was Gott an seinem Volk getan hat, ist von Generation zu Generation weitergesagt worden (vgl. Ps. 78, 12ff.; 105; 106, 7–23). – Bitte, lesen Sie zu den folgenden Gotteszeugnissen die angegebenen Stellen, und formulieren Sie kurze Aussagen:

a) *Israels Erlöser* – K. 1–14; bes. 12, 14; 13, 5ff.; 12, 24ff. .....

b) *Israels Führer* – K. 13, 17ff.; 40, 36–38 .....

– Welche Konsequenzen ergaben sich daraus für Israel? – K. 3, 8. 17; 6, 6–8; 13, 17; 19, 5a; 23, 20ff. – .....

c) *Israels Helfer* – K. 2, 1ff.; 14, 1ff.; 15, 26ff.; 16, 1ff.; 17, 1ff. (vgl. Ps. 68) – .....

d) *Israels Herr* – K. 19–20 – .....

3. *Das Verhältnis Israels zu Gott*

a) *Bereitschaft zu Gehorsam und Treue*

Israel hat zu verschiedenen Zeiten seinem Gott Gehorsam und Treue gelobt (4, 31; 14, 31; 19, 8; 24, 3. 7). Es hat beides aber oft erst durch Versagen und Gerichte hindurch gelernt und seinem Gott schwer zu tragen gegeben (vgl. 6, 9; 14, 10ff.; 15, 24; 16, 2ff.; 17, 2ff.; 32, 9).

Entscheidend aber ist die Tatsache, daß Gott in Geduld und Liebe sein Volk getragen und ihm damit die Möglichkeit zur Umkehr geschaffen hat.

b) *Israels Fall und Bundesbruch*

Während der Wüstenwanderung hat Israel durch frevlerische Tat das Verhältnis zu seinem Gott zerstört. Wenn auch bei der Herstellung des «goldenen Stierbildes» nicht an eine andere Gottheit gedacht war, so stand hier das ganze Heil auf dem Spiel (32, 1ff.; dagegen 20, 4–6). Allein durch den Mittlerdienst Moses erlangt Israel Vergebung und Wiederannahme als Zeichen göttlicher Liebe.

Wie wenig in der Geschichte Israels von menschlichem Ruhm geredet werden kann, muß hier nachdrücklich deutlich werden.

c) *Israels Dankesbeweis gegen Gott*

Den Aufruf zur Sammlung des Opfers für die Stiftshütte nimmt Israel willig auf (35, 22; 36, 5f.). Dieses Opfer ist Symbol des Dankes und der Freude darüber, daß Gott unter seinem Volk «wohnen» will (25, 8; 29, 45f.; 40, 34).

4. *Die typologische Bedeutung des 2. Buches Mose*

Das Zeugnis des 2. Buches Mose mit seinen verschiedenen Ereignissen und Einrichtungen (Passah, Manna, Stiftshütte, Hoherpriester) ist Hinweis auf das Heil Gottes, das durch Jesus Christus für die ganze Welt vollbracht worden ist.

In *ihm* ist der *eine* große Erlöser, Führer und Hohepriester gegeben, der größer ist als Mose und Aaron (Hebr. 3; 5ff.) und durch den eine vollkommene Erlösung geschehen ist (Hebr. 7, 26–28; 9, 12ff.).

Klaus Haag

«Frei für Gott»

Rückblick auf die Jugendtagung auf St. Chrischona

Seit Jahren ist die Jugendtagung auf St. Chrischona Anziehungspunkt für viele Jugendliche. So war es auch wieder vom 19.–21. Juni: Die große Zelthalle vermochte die Tagungsbesucher aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Frankreich kaum zu fassen. Rund 3000 junge Leute erlebten ein gehaltvolles Jugendtreffen, das unter dem Motto stand: «Frei für Gott».

Einen besonderen Akzent erhielt die Jugendtagung durch die fundierten Referate von Pfr. Reinhard Frische. Er verdeutlichte anhand einiger Bibelworte, wovon und wozu Gott befreien will. Er unterstrich, daß der gottgeschenkte Glaube nicht ein Standpunkt ist, sondern Bewegung bewirkt. Er ermutigte die Tagungsbesucher, sich von Gott aus der christlichen Mittelmäßigkeit zu einem befreiten Leben unter der Herrschaft Jesu führen zu lassen.

Im Gottesdienst stellte Prediger Jakob Sturzenegger anhand des Bildes vom Weinstock und den Reben eindrücklich dar, daß Befreiung zu einem fruchtbringenden Leben das ständige Bleiben in Jesus Christus einschließt.

Starke Beachtung fanden auch die verschiedenen Seminarangebote. Ausgewiesene Referenten entfalteten die gestellten Themen zu Teilbereichen des Christseins. So berichtete Pfr. Ernst Sieber von seiner Arbeit unter Obdachlosen, Pfr. Peter Lehner skizzierte die biblische Linie zu Fragen um Liebe und Freundschaft, und Seminarlehrer Hans Bühler gab Anleitung zu gewinnbringendem Bibelstudium. Auch die anderen Seminarthemen, wie «Als Schüler leben lernen», «Freiheit

Blick in die Zelthalle

und Verantwortung», «Heilung der Beziehungen», «Leben mit der Zukunft», «Biblische Prophetie» u. a., vermittelten den Teilnehmern praktische Hilfen für das Christsein.

Mit zu den Schwerpunkten der Jugendtagung gehörten die vielfältigen musikalischen Angebote: Mit bemerkenswerter Strahlkraft sangen die bekannten Berner Liedermacher «Chrigi und Simi» die befreiende Nachricht von Jesus Christus in die Herzen der Zuhörer hinein. Ihre aussagekräftigen Mundartlieder und Texte blieben nicht ohne Wirkung. Am Samstagnachmittag hatten unter dem Programmpunkt «Talentschuppen» einige weitere Gesangs- und Musikgruppen Gelegenheit, ihr Können zum Besten zu geben. Der Hinführung zur Stille und Besinnung dienten die gutbesuchten Orgelkonzerte mit Musiklehrer Hans Rüdiger in der Chrischonakirche. Das gemeinsame Singen in der Zelthalle mit Musiklehrer Ueli Haldemann und Pianist Gordon Schultz gab der ganzen Tagung einen festlichen Klang.

Bemerkenswerte Einzelheiten:

Die rege Benützung der angebotenen Seelsorge gehört zu den ermutigenden Erfahrungen der diesjährigen Tagung. Junge Menschen fanden zum Glauben an Jesus Christus und erlebten Befreiung von Schuld. Der störungsfreie Verlauf dieses großen Jugendtreffens zeugte von dem disziplinierten Verhalten der Jugendlichen. Besonders beeindruckend war die Opferfreudigkeit der Tagungsbesucher: Sie legten rund Fr. 53000.– für missionarische Projekte im In- und Ausland zusammen.

Die Jugendtagung 1981 ist bereits Vergangenheit – mutmachende Segensspuren sind geblieben. Viele Jugendliche haben neu begonnen, «frei für Gott» zu leben. Manche Gruppe ist konkret daran, die erhaltenen Impulse im Alltag Gestalt gewinnen zu lassen. Das verantwortliche Tagungsteam ist sich einig: Der Einsatz hat sich gelohnt, und wir haben Gott für das Gelingen viel zu danken!

Paul Hofstetter

Zur Beachtung

Mitteilung betr. Radiosendung über die Jugendtagung auf St. Chrischona (9. Juli, 20.30 Uhr, DRS 1)

In dieser Sendung wurde zum Teil ein verfälschtes Bild der Jugendtagung auf St. Chrischona weitergegeben. Dies geschah insbesondere durch die musikalischen Beiträge. Außer zwei Liedern waren ausschließlich Protestsongs – ideologisch klar fixiert – zu hören, die an der Jugendtagung *nicht* gesungen wurden. Wir bedauern, daß ein öffentliches Medium wie DRS durch derartige Manipulation einen falschen Gesamteindruck vermittelt, zumal eine Fülle von vorgetragenen Liedern zur Auswahl stand, die einen objektiven Einblick in die große Veranstaltung gegeben hätten.

Für das Vorbereitungsteam:

Martin Fischer, Jugendsekretär

Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona

(6. bis 9. Juli 1981)

«Siehe, wie fein und lieblich ist es, *wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!*» Dieses Psalmwort gibt etwas wieder, was bei jeder Evangelistenkonferenz auf Chrischona zu spüren ist: Da treffen sich viele Prediger, Pfarrer, Gemeindehelferinnen, Jugendleiter und Missionare: Sie sind *Brüder* und Schwestern durch Christus, durch das einmütige Bekenntnis zur Wahrheit der Bibel und durch den gemeinsamen Dienst im weltweiten Reiche Gottes. Sie sind *einträchtig* im tiefen Sinne des Wortes, weil sie nur nach *einem* trachten: nach der Herrschaft Jesu in ihrem Leben und auf der ganzen Erde. Und da sie einige Tage *beieinander wohnen,* haben sie Zeit füreinander: Sie tauschen ihre Erfahrungen aus, ermahnen und ermutigen sich gegenseitig und beten miteinander. Auch die gemeinsamen Anlässe dienen der geistlichen Stärkung: biblische Vorträge, Andachten, Gebetszusammenkünfte, das gemeinsame Abendmahl, die Feier mit den Jubilaren, der Missionsabend und die Gruppengespräche zu den Vorträgen.

Am *Eröffnungsabend* sprach Direktor E. Schmid über Kol. 2, 9: «In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.» Der Herr ist reich. Wir empfangen von ihm so viel, wie wir erwarten. Christus ist die heilende Nähe Gottes, der Sammelpunkt aller göttlichen Strahlen. Er befreit von aller verkrampften Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung. Er schenkt uns durch seinen Geist die Liebe, Einmütigkeit und Missionskraft der ersten Gemeinde. Eine Gemeinde kann nur dann missionarisch wirken, wenn alle Glieder durch die Liebe Jesu und durch Vergebungsbereitschaft miteinander verbunden sind: «Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.» Der Redner schloß seine Andacht mit einer seelsorgerlichen Bitte, die für jeden Christen wichtig ist: daß Jesu Erlösungswerk unser Leben noch viel mehr erfaßt, uns von unserer Ichsucht und Lebensgier befreit und uns zu selbstlosem Dienst befähigt.

Die *Feier mit den Jubilaren* war ergreifend, denn sie gewährte manchen Einblick in schwere persönliche Lebensführungen und machte dennoch immer wieder deutlich: Gott ist treu. Er baut sein Reich durch schwache, fehlerhafte Menschen. Gottes Wege sind immer gut, auch wenn man sie zunächst nicht versteht: «Die Wege Gottes sind wie ein Hebräischbuch: Man kann sie nur rückwärts lesen und verstehen.»

Der *Missionsabend* bot Einblick in verschiedenste Missionsgebiete. Pfr. Glass aus Elbingerode/DDR berichtete, daß es auch in der DDR viele evangelistische Möglichkeiten gibt: Konferenzen, Freizeiten, Evangelisationen, Dienst an Alkoholkranken usw. Die sieben anwesenden Verkündiger aus der DDR bezeugten, daß Gott durch seinen Frieden auch ihnen einen frohmachenden Dienst ermöglicht. — Missionar K. Lagershausen schilderte seine Reiseeindrücke über China: Die Kulturrevolution gilt heute in China als die größte Katastrophe. Von Mao spricht man nicht mehr. Das Rote Büchlein ist

verschwunden. Aber die Bibel wird beachtet! Und die Gemeinde lebt! In China gibt es heute vier bis acht Millionen Christen, mehr als je zuvor. – Stadtmissionar H. U. Stettler aus Kapstadt betonte: Die Fürbitte ist die wichtigste Aufgabe der Christen. Beten Sie mit um Bekehrungen unter den Schülern der Deutschen Schule in Kapstadt! – Missionar H. Spanagel aus Chile erzählte von den vielseitigen Missionsmöglichkeiten in Südamerika. – Missionsinspektor E. Fehler von der Mission für Süd-Ost-Europa berichtete besonders über Polen, Rumänien und die Türkei: Es gibt wahrscheinlich kein Volk, das sich gegenwärtig so stark dem Evangelium zuwendet wie die Polen. In Rumänien wachsen die Gemeinden besonders stark seit der Gefangennahme von elf Christen im Januar. Für die Türkei ist intensives Gebet dringend nötig: Zur Zeit der Apostel gab es dort viele blühende Gemeinden. Heute sind von den 43 Millionen Einwohnern nur etwa hundert Christen!

Dekan R. Scheffbuch sprach am Dienstag über das Thema *«Erweckliche Lehre»: In der Bibel liegt in Wahrheit die erweckliche Kraft.* Grundlage jeder Erweckung ist die klare Verkündigung der biblischen Lehre. Das Ziel der christlichen Belehrung ist aber nicht die persönliche Erbauung, sondern daß wir Zeugen Jesu werden.

Die biblische Lehre ist packend. Es geht darum, die biblischen Aussagen über das Heil des Menschen und die Zukunft der Welt in der Sprache des heutigen Menschen weiterzugeben und hinzuführen zur Entscheidung.

Die erweckliche Lehre ist heute wichtiger denn je: Europa ist heidnisch. Wir sind von biblischen Analphabeten umgeben. Unsere Botschaft richtet sich an eine maßstablose Menschheit; sie muß klar machen, daß es *göttliche* Normen gibt und daß der Verstoß gegen diese Ordnungen, z. B. gegen die Ehe, Sünde gegen *Gott* ist.

Am Mittwoch sprach der Redner über das Thema *«Lehre erwecklich predigen»:* Erweckliche Ansprachen müssen wekken, aufrütteln. Sie dürfen nicht abstrakt oder trocken sein. Die Lehre von Gott muß durch echte Erfahrungen mit Gott gestützt werden. Wir müssen auf die konkreten persönlichen Lebensschwierigkeiten des einzelnen eingehen. Erwecklich predigen heißt hauptsächlich: Die Rechtfertigung so verkündigen, daß es spannend ist und die Gewissen weckt. Dazu muß man auch den Ernst des göttlichen Gerichts und der ewigen Verdammnis betonen. Als Einstieg kann ein Hinweis auf eine der vielen Gerichtsszenen im heutigen Fernsehen dienen. Die meisten Menschen glauben ehrlich, daß sie aufgrund guter Taten trotz ihrer Sünden errettet werden. Aber Gott ist ein heiliger, unbestechlicher Richter. Wir müssen Gottes Urteil verkündigen: Keiner ist vor Gott gerecht; jeder verdient die Todesstrafe. Aber Gott bietet absolute Vergebung an.

Kurt Matter

Bedrängte Gemeinde

Mehr als 50 Christen in Nepal verhaftet

Mehr als 50 Christen sind in den letzten Monaten in Nepal verhaftet worden. Das berichteten Besucher auf der gegenwärtig in Singapur stattfindenden Christlichen Konferenz von Asien, die fast alle nichtkatholischen Kirchen im Fernen Osten, in Australien und Neuseeland umfaßt. Wie weiter mitgeteilt wurde, erleben die wenigen Christen in dem Königreich im südlichen Himalayagebiet seit einiger Zeit verstärkten Widerstand und Verfolgung. Dem Vernehmen nach soll eine staatliche Anweisung zur Unterdrückung von Christen und Muslimen ergangen sein. Unter den jetzt Verhafteten sollen sich auch zwei Brüder befinden, die festgenommen worden sein sollen, als sie ihrer Mutter ein christliches Begräbnis bereiten wollten. idea

Hafterleichterung für rumänische Christen — Kirchenausschluß verlangt

Hafterleichterungen erhielten jetzt nach offiziellen Angaben fünf rumänische Christen, die Anfang des Jahres wegen der Verbreitung von Bibeln und Tonbändern mit christlichen Ansprachen zu Gefängnisstrafen zwischen eineinhalb und vier Jahren sowie zu einer hohen Geldbuße verurteilt wurden. Dies verlautete jetzt aus Bukarest. Von ihren Kirchengemeinden — die fünf gehören der «Union der Evangeliumschristen» an — hatte man den Ausschluß der Inhaftierten gefordert. Dies wiesen die Gemeinden jedoch zurück. idea

Sowjetunion: Religiosität greift auf Parteimitglieder über

Im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans werden Mängel im ideologischen Kampf gegen die Kirchen und das Übergreifen der Religiosität auf Parteimitglieder beklagt. Obwohl ein Heer von atheistischen Propagandisten jährlich mehr als 500 000 Vorträge hält, seien die religiösen Bräuche in Kasachstan nicht zurückgegangen. Im Gegenteil greife die Religiosität auch auf Parteimitglieder über.
Schweiz. EPD

Kirchliche Verhältnisse in der CSSR

Unter dem Druck der staatlichen Maßnahmen nimmt nur noch eine Minderheit der kirchlichen Mitglieder am kirchlichen Leben aktiv teil. Aus demselben Grund ist der kirchliche Religionsunterricht in den letzten zehn Jahren um das Zwanzigfache zurückgegangen. Der Staat bezahlt die Pfarrgehälter in der Höhe eines halben Arbeiter-Durchschnittslohnes, was ihm die Möglichkeit verschafft, immer wieder Pfarrer zu entlassen. Der Leiter des slowakischen Sekretariates für Kirchenangelegenheiten sagte unlängst, die CSSR sei ein totaler Staat, die Pfarrer seien Klassenfeinde, wer sich von ihnen nicht an die strengen Maßnahmen des Staates halte, habe im Kirchendienst nichts zu suchen. Schweiz. EPD

Missionierende Gemeinde

Vatter: Missionen suchen dringend Lehrer

Die Zeit der Weltmission ist noch längst nicht vorbei. Noch gibt es drei Milliarden Menschen in 16 750 evangelistisch unerreichten Kulturkreisen in der Welt, sagte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen, Inspektor Ernst Vatter, Bad Liebenzell, auf der Gnadauer Pfingstkonferenz. Nach seinen Angaben liegen allein bei der Liebenzeller Mission «Dutzende von Anfragen» nach Missionaren aus Deutschland vor. Besonders dringend würden gegenwärtig Missionare gesucht, die als Lehrer tätig werden könnten. idea

Unter 20 Millionen Kurden kein einziger Christ

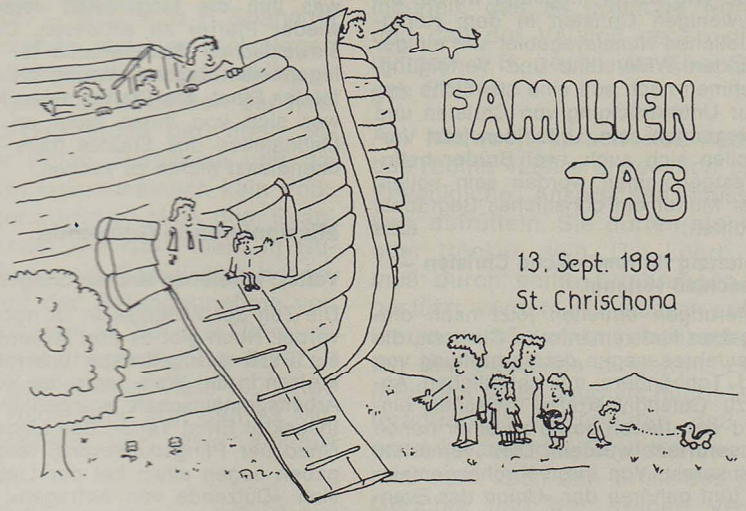
Für die Mission unter den Gastarbeitern in Deutschland setzte sich ein türkischer Mitarbeiter der Mission für Süd-Ost-Europa auf derselben Konferenz ein. Seine Mission verfüge über christliche Schriften und Kassetten in den Sprachen der Gastarbeiter. Mittlerweile habe man auch für die vielen in Europa lebenden Kurden Kassetten in ihrer Sprache. Nach seinen Angaben gibt es unter den weltweit 20 Millionen Kurden keinen einzigen Christen.
idea

TERMINE GEBETSECKE

16.–27. August: Zeltevangelisation Amriswil (E. Bach und P. Steiner)
8.–20. September: Zeltevangelisation Eglisau (W. Pahls)

Evangelisationen mit dem Chrischonazelt:

19.–30. August: Fischenthal ZH (H. Geyl)
2.–13. September: Sursee (F. Aeschlimann und R. Stäheli)
16.–27. September: Oberdorf BL (M. Fischer)



Ein Tag froher Gemeinschaft für die ganze Familie!

9.45 Uhr Einsingen
10.00 Uhr Familien-Gottesdienst mit Martin Zwicky und Beatrix Böni
13.00 Uhr Spiele, Wettbewerb, Basteln
15.15 Uhr Kindermusical
16.00 Uhr Abschluß

Kinderhort am Vormittag. Über Mittag werden Servelat vom Grill, Getränke und Glace verkauft. Sie können auch Ihren Lunch mitbringen.

Kommen Sie mit Ihrer Familie, und machen Sie auch andere auf den Familientag aufmerksam! Einladungen können beim Gemeindeprediger oder beim Kindersekretariat, Kirchgasse 27, 8332 Russikon, Telefon 01 / 954 20 39, bezogen werden.

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 100.– im Opferstock Emmaus-Kapelle Zürich; Fr. 500.– im Opfer Affoltern; Fr. 100.– im Opferkasten Schafisheim; DM 1500.– und Fr. 1000.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– und Fr. 500.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 70.– aus Zürich.

Für die neue Konferenzhalle:

DM 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für die Pensionskasse:

Fr. 100.– aus Pratteln.

Für die Mission:

Fr. 100.– im Opferstock Emmaus-Kapelle Zürich; Fr. 30.– im Opferstock Schöftland; Fr. 100.– und Fr. 50.– aus Basel. Fr. 60.– für Kenia durchs Haus «Zu den Bergen». Fr. 10.– und DM 10.– für den Evangeliums-Rundfunk im Briefkasten Friedau.

Für Hungernde:

Fr. 50.– aus Rüti; Fr. 100.– im Opferstock Reitnau; Fr. 100.– im Opferstock Brugg; Fr. 20.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– im Opferstock Mattwil; Fr. 200.– im Opferstock Kulm; Fr. 100.– im Opferstock Emmaus-Kapelle Zürich; ffrs. 100.– aus Melsheim; Fr. 500.– im Opferstock Gossau.

Für Flüchtlinge:

Fr. 100.– im Opferstock Emmaus-Kapelle Zürich; Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– im Opferstock Winterthur; Fr. 100.– im Opferkasten Schafisheim; Fr. 200.– im Briefkasten Friedau.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburt:

Am 16. Juni **Ch. und D. Heimberg** in Hasle-Rüegsau ein Sohn (Simon).

Trauungen:

Am 4. Juli **Gerhard Bast** in Berlin mit Sieglinde Rühl aus Oberhausen.

Am 4. Juli **Robert Hablützel** in Worms mit Cornelia Merz aus Neulußheim.

Am 11. Juli **Jean-Daniel Wyss** in Romanel mit Brigitte Gasser aus Unterägeri.

Am 18. Juli **Thomas Kohwagner** mit Esther Schweinfurth aus Wetzlar.

Am 18. Juli **Raymond Timm** mit Ingetraud Mohr aus Gießen.

Am 18. Juli **Erich Vetsch** mit Ursula Schläppi aus Innertkirchen.

Todesfall:

Am 20. Juni **Hans-Werner Janzen,** Pfarrer in Weiherhof, im Alter von 45 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1956–1960.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Andrae, Theophil, Pfarrer, Hofmattstraße 41 A, 4950 Huttwil (Tel. 063 / 72 12 77).

Bachmann, Paul, Prediger, Kreuzweg, 3614 Unterlangenegg.

Bangerter, Fritz, Missionar, 65 A Toh Tuck Road, Singapore 2159, Rep. of Singapore.

Deutsch, Paul, Pfarrer, Via del Tiglio 3, 6605 Locarno-Monti (Tel. 093 / 31 51 71).

Günther, Helmut, Koblenzer Straße 10, D-3556 Weimar 1.

Hahn, Hans-Peter, Prediger, Amselweg 2, D-7440 Nürtingen-Zizishausen.

Klemm, Hans-Georg, Prediger, Wanngasse 9, D-6316 Gemünden 1.

Kliemt, Jürgen, Pastor, Weinbergstraße 80, D-7056 Weinstadt.

Kohwagner, Thomas, Gemeindediakon, Stöckachstraße 31, D-7057 Winnenden.

Krieg, Wolfgang, Missionar, Mission protestante, B. P. 20, Oumé, Côte d'Ivoire, Westafrika.

Lang, Karl, Prediger, Wiesenstraße 16, D-6144 Zwingenberg.

Macher, Peter, Prediger i. R., Rainstraße 43, 8712 Stäfa (Tel. 01 / 926 26 66).

Reinhardt, Manfred, Prediger, Magdeburger Str. 54, D-4900 Herford (Tel. 0 52 21 / 251 36).

Spanagel, Hartmut, Missionar, Heinrichstr. 3, D-3501 Emstal 1.

Werner, Daniel, Prediger, Engelgasse 2, 9435 Heerbrugg (Tel. 071 / 72 45 54).

Wyss, Jean-Daniel, Route Châtelard 4, 1018 Lausanne.

Neue Adressen

Bluhm, Eckehard, Prediger, Frankfurter Str. 16, D-3555 Fronhausen-Bellnhausen.

Flach, Jakob, Stadtmissionar, 7, rue Bergalonne, 1205 Genève.

Gerber, Vreni, Gemeindehelferin, Rebenstr. 29, 8280 Kreuzlingen (Tel. 072 / 75 45 38).

Perdikidis, Konstantin, Gastarbeitermissionar, Morgenstraße 14, 8200 Schaffhausen (Tel. 053 / 4 50 34).

Rheinheimer, Celso, Pastor, Instituto Biblico da IECB, Caixa Postal 334, 98700 Ijui / RS, Brasilien.

Stifter, Jan, Prediger, Baltenschwilerstraße 13, 8962 Bergdietikon (Tel. 01 / 741 43 63).

Haushaltungsschule St. Chrischona

Einjähriger Lehrgang, Abschlußprüfung mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis. Fröhliche Gemeinschaft, Möglichkeit zum Erleben vieler Chrischona-Anlässe.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 65 65).

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk

(Trans World Radio)

Tägliche Sendezeiten:

5.45 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m
10.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
12.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
15.30 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,2 und 7,2 MHz)
21.30 Uhr und	MW 1467 kHz = 204,5 m KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Sonntags:

9.30 Uhr	KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Sunnebad-Programm

15.–16. August: Wochenende für Hauskreisleiter. Leitung: Seminarlehrer Hans Bühler, St. Chrischona.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

29. Aug. – 5. Sept.: Woche für Menschen in der dritten Lebensphase. Leitung: Prediger A. Flückiger, Zofingen.

5.–6. September: Wochenende für Hausfrauen. Leitung: Margrit Bölsterli, Zürich, und Vreni Theobald, Sternenberg.

7.–13. September: Sunnebad-Einkehrtage «Das Wunder der Schöpfung». Leitung: Prediger E. Maurer, Diessenhofen.

19.–20. September: Wochenende für Menschen im diakonischen Dienst. Leitung: Oberschwester Elisabeth Seemann, St. Chrischona, u. a.

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Freizeit für alleinstehende Frauen

3.–13. September auf St. Chrischona

Leitung: Frau P. Bréchet und A. Stäheli

Kosten: Fr. 300.– bis Fr. 370.–, pauschal für 10 Tage.

Familie A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen/BS (Tel. 061 / 49 70 11).

Bibelfreizeit für jedermann

Hotel Primavera, Saas-Grund (Wallis)
3.–10. Oktober

Leitung: Prediger F. Finkbeiner und G. Roth.
Kosten: Erwachsene Fr. 210.– bis 235.–, Kinder von 1–10 Jahren Fr. 110.– bis 150.–.

Anmeldung: F. Finkbeiner, Hauptstraße 803, 5726 Unterkulm (Tel. 064/46 11 72).

Bibelwoche in Clarens / Montreux

3.–10. Oktober

Leitung: Prediger E. Wallmeroth
Thema: Worauf es ankommt (Joh. 17)

Preise: Fr. 220.– bis 270.– pauschal für 7 Tage.

Anmeldung: Fam. P. Herren, Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Bibelwoche

Casa Lydia, Locarno
24.–31. Oktober

Thema: Gesegnete Nachfolge.

Auskunft und Anmeldung: Pred. H. Müller, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen (Tel. 053 / 5 18 01)

Offene Stellen – wir suchen

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Mitarbeiterin in die Mutterhaus-Küche	nach Vereinbarung
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Buffettochter Köchin oder Koch (evtl. auch angelernt)	sofort nach Vereinbarung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01 / 720 02 34).

Interessante, empfehlenswerte ABCteam-Taschenbücher

Stephen Menzies
Reiseführer vom Tode zum Leben
112 S., Fr. 4.95
Kurze Geschichten, die nachdenklich machen und auf den hinweisen, der allein vom Tode zum Leben führen kann. Zeugnisse wie «Der größte Narr» oder «Die Geschichte eines Gemäldes» haben schon unzähligen Menschen geholfen, den Weg zum Leben zu finden. Hier nun dieses altbewährte evangelistische Büchlein in ansprechendem neuen Gewand – bestens geeignet zum Weitergeben!

Albert Löschhorn
Gott ist gegenwärtig
96 S., Fr. 4.95
Wie oft bleibt unser Glaube bloße Theorie. Und warum? Versuchen wir etwa, unser Glaubensleben aus eigener Kraft zu führen? Wir müssen erkennen: Erst durch die Gegenwart des lebendigen Gottes selbst, bis hinein in die kleinsten Dinge des Alltags, wird unser Leben anders! Aus Gerhard Tersteegens Schriften hat Pfarrer Löschhorn Wertvolles zu dieser Wahrheit zusammengestellt.

David H. Adeney
Chinas Christen heute
48 S., Fr. 2.95
Was ist aus der Kirche Chinas geworden nach dreißig Jahren kommunistischer Unterdrückung? – Ist mit den dramatischen Ereignissen nach Maos Tod jetzt ihre Stunde gekommen? Überrascht stellen wir fest: Chinas Kirche blüht und gedeiht ungebrochen! Haben wir von den chinesischen Christen nicht einiges zu lernen? – Ihr Zeugnis ist für uns herausfordernd und ermutigend zugleich.

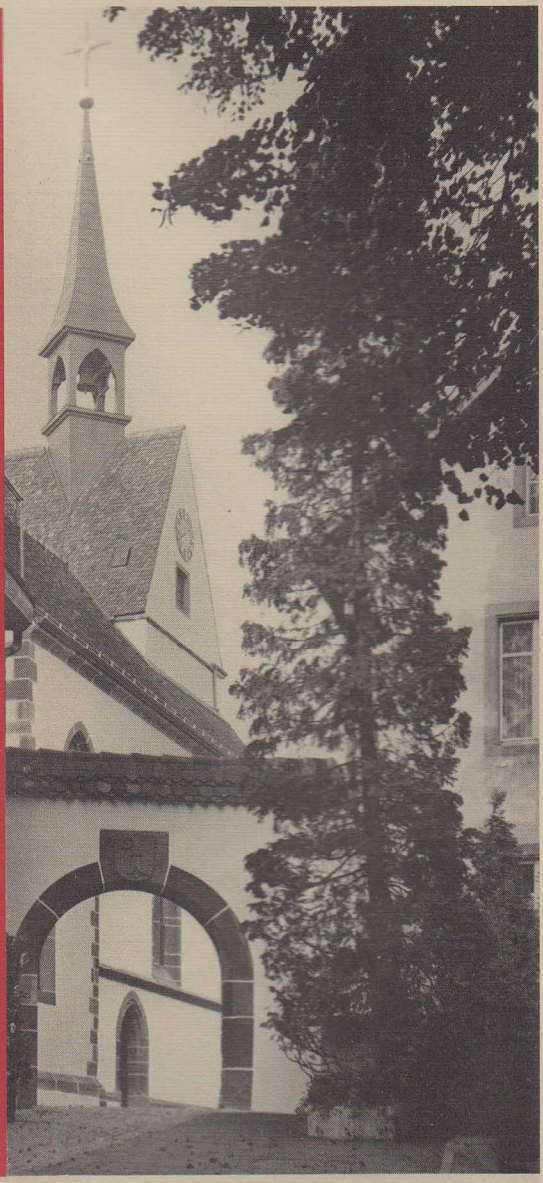
Martin Goldsmith
Was ist eigentlich Kommunismus?
48 S., Fr. 2.95
Kommunismus, Marxismus, Materialismus – Schlagworte, mit denen wir in der Zeitung, im Fernsehen oder in Gesprächen immer wieder konfrontiert werden. Doch wer von uns kann genau sagen, was hinter den modernen ideologischen Parolen steckt? Christen, die nicht den Kopf in den Sand stecken wollen, müsen aber wissen, wovon die Rede ist!

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 9 September '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Anders als alle anderen
«Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit»
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Ein großes Projekt
Not – eine Tür für das Evangelium
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
7.–16. Oktober	Herbstlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 170.–
10.–17. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)	Fr. 150.– + 10.–
Teenagerlager		
26. Sept. – 6. Okt.	Studienlager Genf (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
3.–12. Oktober	Studienlager Lausanne (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
Jugendlager		
5.– 6. September	Jugendtagung Rämismühle	Fr. 10.–
10.–17. Oktober	Woche für «Solisten» Amden	Fr. 250.–
17.–24. Oktober	Hobby-Ferienwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
Bibelwochen		
3.–13. September	Witwenwoche St. Chrischona	ab Fr. 300.–
7.–19. September	Bibelfreizeit Mittelmeer	ca. Fr. 700.–
19.–26. September	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 220.–
3.–10. Oktober	Bibelfreizeit Saas-Grund	ab Fr. 210.–
3.–17. Oktober	Kreuzfahrt Mittelmeer – Rotes Meer	ab Fr. 1550.–
10.–17. Oktober	Woche für «Solisten» Amden	Fr. 250.–
17.–24. Oktober	Hobby-Ferienwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
12.–19. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab Fr. 210.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

Bibelwoche in Clarens / Montreux

3.–10. Oktober

Leitung: Prediger E. Wallmeroth
Thema: Worauf es ankommt (Joh. 17)

Preise: Fr. 220.– bis 270.–.

Anmeldung: Fam. P. Herren, Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Bibelwoche

Casa Lydia, Locarno
24.–31. Oktober

Thema: Gesegnete Nachfolge.

Auskunft und Anmeldung: Pred. H. Müller, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen (Tel. 053 / 5 18 01)

DAS PERSÖNLICHE WORT

Das Thema der diesjährigen Heiligungskonferenz auf St. Chrischona: «Im Kraftfeld der Hoffnung» fand ein überraschendes, bemerkenswert starkes Echo. Die Hoffnungsfrage gehört zweifellos zu den Elementarfragen, die unser menschliches Dasein bewegen und beunruhigen. Niemand kann der Frage nach der Hoffnung ausweichen; denn niemand kann ohne Hoffnung wirklich sinnvoll leben. Darum ist Hoffnung gefragt. Ein Leben ohne Hoffnung wird zu einer elenden Quälerei. Weil ohne Zukunft die Gegenwart leer und jedes Engagement in ihr sinnlos wird, greift die Resignation weltweit an die Wurzeln der menschlichen Existenz. Lähmung, Sinnverlust, Orientierungs-, Halt- und Standortlosigkeit beherrschen weithin das Feld. Die Flucht in die Vergnügungsindustrie und in die Traumwelt der Drogen nimmt erschreckend zu. Wenn unsere Hoffnung nur auf innerweltliche Ziele gerichtet ist, sind wir «die elendesten unter den Menschen» (1. Kor. 15, 19).

Es war einfach überwältigend und beglückend, wie in den Konferenztagen ganz bestimmte Kernstücke der christlichen Botschaft entfaltet und eine Ganzheitsschau biblischen Hoffnungsglaubens vermittelt wurden. Ein Teilnehmer sagte: «Ein weiter Horizont wurde aufgeschlossen!» «Jesus Christus ist unsere Hoffnung!» (1. Tim. 1, 1), das war der Tenor, der die gesegneten Tage überstrahlte. Der Gekreuzigte lebt, er ist auferstanden von den Toten und hat die Schallmauer des Todes durchbrochen. Das ist der Grund, auf dem unsere Hoffnung steht und von dem unser Glaube lebt. ER ist die Hoffnung, die über die im Vordergrund und im Untergrund dieser Welt herrschenden Geister und Mächte von Angst, Hoffnungslosigkeit und Resignation hinausgreift und ihnen die Übermacht Gottes entgegensetzt. Weil der auferstandene Herr auch der Sieger über den Tod ist, darum sind nicht irgendwelche menschlichen Möglichkeiten, sondern ist allein ER die unerschütterliche und einzige Grundlage gültiger Hoffnung. Und daß ER uns an der Hand nimmt und uns als Versöhner und Erlöser auf Gottes großes, leuchtendes Ziel zuführt, ist schon heute und jetzt tröstend und ermutigend. Wir dürfen mit dem Sieg Jesu über die Macht des Todes rechnen und alle Vasallen der Todesmacht, die sich als Schatten über unsere Lebensfreude legen: Angst, Sorge, Haß, Gier und Vergänglichkeit, nicht mehr als letzte Mächte respektieren. Wir sind befreit zu einem Leben, in dem Gott mit seiner Liebe regiert. Wir dürfen Schluß machen mit dem endlosen Hin- und Herwälzen unserer versäumten, verfehlten und verschuldeten Vergangenheit. ER ist die Zukunft in Person, die markiert ist durch die Grundworte und Grundwerte menschenwürdigen Daseins: Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit, Liebe. Darum müßten Christen in vorderster Front zu finden sein, wenn das Zukünftige, das Neue und Bessere geplant, versucht und gewagt wird. Wo diese Botschaft durchbricht, verändern sich Menschen und verändert sich die Welt. Darum: Auf in den Zeugenstand! Hoffnung ist Aufgebot in die Zukunft, in die uns der Auferstandene vorangeht!

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Anders als alle anderen!

«Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen» (Jes. 42, 3).

Vor kurzem war der Presse die Mitteilung zu entnehmen, eine große Zahl von Schweizerinnen und Schweizern wünsche «bessere und fähigere Führer». Dies sei in einer repräsentativen Publikumsumfrage festgestellt worden.
Ob dies nur für die Schweiz gilt? Wird nicht da und dort – besonders in Krisensituationen – der Ruf laut nach dem «starken Mann», der Friede und Wohlstand für alle herbeiführen und sichern soll?
In unserem Textwort – es ist der Wochenspruch für den 6. – 12. 9. 1981 – ist von dem EINEN die Rede, den Gott, der Schöpfer und Herr, zur Aufrichtung seines Friedensreiches senden werde und der in Jesus Christus gekommen ist. Dabei ist es merkwürdig, ja in vielfacher Hinsicht ganz anders zugegangen als sonst in der Welt.

1. Anders in seiner Herkunft: Er ist Gottes Knecht

Menschen, deren Namen in die Weltgeschichte eingingen, können Leistungen und Erfolge aufweisen: Gründung von Weltreichen, siegreich geführte Kriege, Meisterwerke der Bildhauerei, der Architektur oder der Musik usw. Mancher aus unserer Zeit konnte nur dank der modernen Mittel der Publizität – Massenmedien – so viel Macht und Einfluß gewinnen.

Ganz anders verhält es sich bei dem von Gott Verheißenen und Gesandten. Er ist ganz «Knecht» oder «Diener». Er tritt damit hinter den zurück, der allein groß und bedeutungsvoll ist: den lebendigen Gott. Nicht im eigenen Namen tritt er auf, nicht mit lauten Proklamationen oder Befehlen an die Untergebenen. Er ist ganz der Hörende und Abhängige, der nur auf Gott Ausgerichtete. Ob er wegen seines bewußten Verzichtes auf Erfolg- und Karrieredenken in der heutigen Welt so wenig erkannt wird? Jedenfalls hat er Stellung und Weg des Dieners bejaht, erfüllt und geadelt. «Große und starke Männer» hat die Welt schon viele gesehen. Keiner ist geblieben, und das Reich dauernden Friedens konnte keiner schaffen. Der von Gott Verheißene und Gekommene hat es gebracht. Es ist da in den Herzen der Seinen und in seiner Gemeinde. Unsichtbar wirkt er fort, es zu erhalten, es auszubreiten und zu festigen. Jeder darf Bürger seines Reiches werden.

2. Anders in seinem Wesen: Er nimmt sich des Schwachen und Hilflosen an

Viele, die in der Welt zu Ruhm und Ehre gekommen sind, stürmten vorwärts – oft auch über Leichen. Da blieb keine Zeit und oft auch kein Interesse, sich um das zu kümmern, was am Wege liegen blieb.
Ganz anders der Eine, dessen Ruhm und Ehre unerreichbar sind. Er hat es nicht nötig, die Ellbogen zu gebrauchen. Daß er sich besonders der Schwachen und

Elenden annimmt, offenbart gerade seine Größe und Stärke. Geknicktes Rohr, glimmender Docht: Gibt es sprechendere Bilder für das, was völlig am Ende, kurz vor dem endgültigen Zerbrechen und Erlöschen ist? Einzigartig die biblische Botschaft: Den von der Welt Liegengelassenen und Weggeworfenen, den Nonvaleurs der Gesellschaft – und wie viele gibt es ihrer heute! – gilt seine besondere Zuwendung. Er sagt: «Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte wiederbringen, ich will das Verwundete verbinden und des Schwachen warten» (Hes. 34, 16). Haltung und Handeln des barmherzigen Samariters – ein Abbild Christi – führen uns vor Augen, was dies praktisch – auch im seelisch-geistigen Bereich – heißen kann. Wer auch immer dem geknickten Rohr oder dem glimmenden Docht gleicht, der mag diesen Zuspruch des Herrn für sich ganz persönlich hören und empfangen.

3. Anders in seinem Schaffen: Er befreit und motiviert

Unter mächtigen Herrschern leben zu müssen, bedeutet oft, einen Weg der Unsicherheit und des Eingeengtseins zu gehen.
Ganz anders bei dem, dem alle Macht gegeben ist. Seine Herrschaft macht den, der sie bejaht, frei, zunächst von der Anklage und Schuldverhaftung durch die Macht des Bösen, aber auch von der Diktatur des eigenen Ich. Wer sich im Glauben unter Christus stellt, wird frei, auch von der Menschenfurcht und Weltangst. Er braucht nicht mehr auf den moralischen Niedergang der Welt zu starren, sondern blickt auf den Herrn, der ein Neues und Bleibendes zu schaffen verheißen hat. Irdische Herren können durch ihre Überlegenheit auf ihre Umgebung oft geradezu lähmend wirken. Der Herr aller Herren gibt uns mit diesem Wort nicht einen billigen Jenseitstrost, sondern wirkt durch seinen aufrichtenden Zuspruch und durch seine Selbstaufopferung am Kreuz in stärkster Weise positiv herausfordernd und motivierend. Nun kann keiner mehr vornehm unbeteiligt oder ängstlich sich vor Befleckung hütend – siehe Priester und Levit – an dem unter die Räuber Gefallenen vorübergehen. Jeder ist gerufen und ermutigt, selbst die «geknickten Rohre» und die «glimmenden Dochte» in seiner Umgebung zu sehen und ihnen aufzuhelfen.
Anders als alle anderen ist und handelt der lebendige Gott. Zeitlos gültig und aktuell, persönlich hilfreich, wegweisend und verpflichtend ist sein Gebot. Wer danach lebt, hat das Anliegen des Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages – 20. 9. 1981 – verstanden.

Paul Graf

DAS AKTUELLE THEMA

«Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit»

In den immer wieder aufbrechenden Auseinandersetzungen in der Frage nach der Autorität der Heiligen Schrift verweisen wir gerne auf die nachfolgende Stellungnahme, die wegweisende Hilfe gibt.

Die Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes hat sich bei ihrer Tagung im Februar 1981 auch mit der Frage nach der Autorität der Heiligen Schrift beschäftigt.
Wir danken dem lebendigen Gott für die Gabe seines Wortes, wie es uns in der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments anvertraut ist.
Mit Freude sehen wir, daß vielfach ein neues Hören auf das Wort der Heiligen Schrift in Kirche und Theologie aufgebrochen ist.
Wir freuen uns auch darüber, daß sich die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland auf ihrer Tagung in Fellbach, November 1981, mit dem Thema «Bibel» befassen wird.
Wir leiden darunter, daß Bibellesen und Bibelkenntnis unter uns in erschreckendem Maß abgenommen haben und daß das biblische Wort in der Praxis des kirchlichen Handelns oft seines Inhaltes entleert und in seiner Aussage verändert wird.
Wir wehren uns gegen die Abwertung der Autorität der Heiligen Schrift. Wir lehnen es ab, wenn die Bibel nur als Buch unter Büchern, als Text unter Texten behandelt und nach den Maßstäben autonomer Vernunft ausgelegt wird.
Die Gemeinschaftsbewegung ist von ihrem Ursprung her Bibelbewegung. Wir wollen Schüler des Wortes Gottes bleiben und mithelfen, daß es auch in unserer Zeit gehört und gelesen, gelernt und gelebt wird.
Darum erinnern wir an das Wort des Gnadauer Verbandes **zur Autorität der Heiligen Schrift** vom Jahre 1961, das als Orientierungshilfe für den Umgang mit der Heiligen Schrift dienen will.

«Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege» (Ps. 119, 105).

1. Wir glauben und bekennen, daß Jesus Christus in vollkommener und umfassender Weise Gottes Wort ist.
In Jesus Christus, dem menschgewordenen, gekreuzigten, auferstandenen, erhöhten und wiederkommenden Sohn Gottes, offenbart sich Gott in Gericht und Gnade. In ihm erkennen wir Gott als den Herrn und Richter der Welt und als den Schöpfer und Retter der Menschen. Im Glauben an Jesus Christus öffnet sich uns die Heilige Schrift als das vom Heiligen Geist gewirkte Zeugnis des Handelns und Redens Gottes in der alt- und neutestamentlichen Heilsgeschichte.

2. Wir glauben und bekennen, daß die ganze Bibel Gottes Wort ist, gewirkt und durchweht vom Heiligen Geist und darum unbedingt wahrhaftig und vertrauenswürdig.
Wenn uns Gott diesen Schatz auch in «irdenen Gefäßen» gegeben hat, weil es ihm gefiel, durch Menschen in menschliche Sprache und Geschichte hinein zu uns zu reden, so achten und verkündigen wir das Wort der Schrift doch in Ehrfurcht und Dankbarkeit als Gottes un-

trügliche Wahrheit und Weisung für Glauben und Leben.

Diesem Wort, das uns des Heiles froh und gewiß macht, wissen wir uns unbedingt zu Glauben und Gehorsam verpflichtet.

3. Wir glauben und bekennen, daß das gottgewollte Verständnis der Schrift uns nur durch den Heiligen Geist geschenkt wird.

Menschliche Vernunft kann die göttliche Offenbarung nicht erfassen; nur dem geistgewirkten Glauben öffnet sich das göttliche Geheimnis der Schrift. Darum sagen wir ein Nein zu jeder Bibelkritik, welche die vernunftgemäße Erkenntnis über die Wahrheit der Schrift stellt und Teile der Schrift umdeutet oder sie als unglaubwürdige Mythen und Märchen abtut. Allem nur vernunftgemäßen Verstehen und aller zersetzenden Kritik gegenüber setzt sich die Bibel selbst durch als das Wort göttlicher Wahrheit. Wir brauchen die Schrift nicht zu verteidigen, aber wir wissen uns verpflichtet, in anhaltendem Gebet und in gewissenhafter theologischer Arbeit zu helfen, Gottes Wort immer besser und tiefer kennenzulernen und so zu verstehen, wie es dem Willen Gottes entspricht.

4. Wir glauben und bekennen, daß Gott auch heute durch die Verkündigung seines Wortes sein rettendes und heiligendes Werk treibt an seiner Gemeinde und an allen Menschen.

Durch seinen Heiligen Geist macht er sein Wort lebendig an den Herzen der Hörer, daß Jesus Christus verherrlicht und in seinem Licht Sünde und Gnade recht erkannt wird. Gerade indem uns das verkündigte Wort im Gewissen straft, richtet und aufrichtet, erweist es seine Kraft als Gottes Wort. So wird durch die geisterfüllte Predigt Buße, Glaube und Gehorsam gewirkt und die Gemeinde Jesu gesammelt, gestärkt und zum Dienst zugerüstet. Es geht uns darum, daß Zeugnis, Verkündigung und Seelsorge sich vollmächtig erweisen in der Kraft des Geistes und in gehorsamer Bindung an das Wort der ganzen Heiligen Schrift, das uns in Gesetz und Evangelium begegnet.

5. Wir glauben und bekennen, daß das in der Heilsgeschichte geschehene, das im Zeugnis der Bibel geschriebene und das in vollmächtiger Evangeliumspredigt verkündigte Wort Gottes eine gottgewollte, untrennbare Einheit bildet. Wenn wir vom «Wort Gottes» reden, meinen wir letztlich immer diese Zusammengehörigkeit und Einheit, auch wenn wir nur von dem geschehenen oder von dem geschriebenen oder von dem gepredigten Wort sprechen. Die Bibel führt uns zum Glauben an Jesus Christus, und der Glaube an Jesus Christus führt wiederum zu tieferer Erkenntnis der Wahrheit Gottes in der Bibel.

In diesem lebendigen Kreislauf stehen Leben und Kraft, Botschaft und Hoffnung der Gemeinde. Durch die Verkündigung und die Bekräftigung seines Wortes regiert Jesus seine Gemeinde, und durch ehrfürchtiges Hören, vertrauendes Annehmen, gehorsames Tun und tapferes Bezeugen des Wortes gibt die Gemeinde ihrem Herrn die Ehre, die ihm gebührt.

AUS ZEIT UND WELT

Kirchen

DDR: Gut besuchte Kirchentage in Stralsund und Dessau

13 000 DDR-Christen haben am 28. Juni an zwei evangelischen Kirchentagen teilgenommen. 5000 feierten am Nachmittag in der Stralsunder städtischen Freilichtbühne das Abendmahl beim Abschlußgottesdienst des Kirchentages der Greifswalder Landeskirche. 8000 versammelten sich zur gleichen Zeit auf einem Sportplatz in Dessau zum Abschluß des dreitägigen Kirchentagstreffens der anhaltischen Landeskirche. Schweiz. EPD

Katholische Theologen kritisieren «kritische Bibelwissenschaft»

Die kritische Bibelwissenschaft hat nach Meinung des katholischen Alttestamentlers Prof. Dr. Erich Zenger, Münster, die in sie gesetzten Erwartungen nur teilweise erfüllt. Wie Zenger bei der Vorstellung des 100. Bandes der vom Katholischen Bibelwerk veröffentlichten Stuttgarter Bibelstudien am 2. Juli in der württembergischen Landeshauptstadt erklärte, habe die kritische Bibelwissenschaft sich vielfach in Einzelproblemen, ja in Randfragen und im Hypothesenwirrwarr verloren. Selten sei sie bis zum Zentrum vorgestoßen. idea

Die Kirche ist den einen zu rechts, den anderen zu links

Die Zahl der Austritte aus der evangelischen Kirche in Bayern, seit 1977 rückläufig, scheine wieder nach oben zu gehen, erklärte Oberkirchenrat Karl Heun, München. Die Ursachen für diese Entwicklung sind nach den Worten Heuns unterschiedlicher Natur. Je nach dem eigenen politischen Blickwinkel sei dem einen die Kirche «zu rechts», dem anderen «zu links». Bezeichnend für dieses Jahrzehnt sei ein «unüberschaubarer, buntschekkiger Pluralismus» mit immer weiter um sich greifender Unsicherheit und Unzufriedenheit. Krisenverstärkend wirke die Suche nach Gewaltlösungen, nach Alternativprogrammen der Jugend, nach unerfüllbaren, utopischen Zielen. Als Folge davon erwartet der Oberkirchenrat mehr Kritik an den Kirchenleitungen.

Schweiz. EPD

Bibel

Noch in diesem Jahrzehnt 75 neue Bibelübersetzungen für Afrika

Vor 1990 wird die vollständige Bibel voraussichtlich in weiteren 75 afrikanischen Sprachen vorliegen; dies gab der Übersetzungskoordinator des Weltbundes für Afrika, Dr. Eugene W. Bunkowske, kürzlich bekannt. Derzeit gibt es die Bibel erst in 100 Sprachen Afrikas. Ferner sollen im gleichen Zeitraum rund 150 Übersetzungsprojekte des Neuen Testaments abgeschlossen sein.

Gearbeitet wird zum Teil an Erstübersetzungen, zum Teil aber auch an Übersetzungen in der Umgangssprache; viele afrikanische Bibelübersetzungen sind nämlich sprachlich veraltet und deshalb schwierig zu verstehen.

In 500 von rund 1600 afrikanischen Sprachen war Ende 1980 mindestens ein biblisches Buch gedruckt.

Sowjetisches Schiff bringt Bibeln nach Vietnam

20 000 Bibeln in vietnamesischer Sprache sind an Bord eines sowjetischen Schiffes von Hongkong nach Vietnam gebracht worden. Wie der Weltbund der Bibelgesellschaften jetzt in Stuttgart bestätigte, traf die Sendung mit dem Frachter «Sinegorsk» in Haiphong ein und wurde nach Hanoi weitergeleitet. Die Bibeln werden vom Bund der evangelischen Kirchen in der DDR finanziert und sind für die protestantischen Gemeinden in Vietnam bestimmt. Eine vietnamesische Kirchendelegation und Vertreter der Bibelgesellschaften hatten die Bibellieferung im März 1980 vereinbart. Die evangelischen Kirchengemeinden in Vietnam erhielten außerdem 20 000 Gesangbücher. idea

Wachsendes Interesse für die Bibel

Der Bibellesebund stellt ein wachsendes Interesse am Bibellesen fest. In den letzten anderthalb Jahren stieg die Leserzahl der Bibellesehilfen des Bibellesebundes in der deutschen Schweiz um über 3000 auf 47 000 Leser. Besonders gut aufgenommen wurde die letztes Jahr zum erstenmal herausgegebene Bibellesehilfe «Profil» für junge Erwachsene, die an rund 7000 Bezieher geht. «Guter Start» für Kinder und «Geradeaus» für Teenager haben je 9000 Abonnenten, «Orientierung» für Erwachsene 22 000 Abonnenten. Schweiz. EPD

Mission

Anschläge auf baptistische Gemeinden in Frankreich

Möglicherweise als Reaktion auf die Mission unter Moslems sind Anschläge auf mehrere baptistische und andere evangelikale Kirchen in und um Lyon verübt worden. Ohne Verletzungen und größeren Sachschaden ging der letzte der bekanntgewordenen Zwischenfälle ab, als im Lyoner Vorort Vaulx en Velin ein bewaffneter Mann in eine Versammlung in der Baptistenkirche hineinschoß, die sich gerade einen Billy-Graham-Film ansah. Bei der Vorführung waren auch islamische Jugendliche zugegen. Wie der Pastor dieser Kirche, der amerikanische Missionar Mark Sutton, berichtete, wurden dort bereits früher Fenster und Türen eingeschlagen. Vier andere Kirchen gingen in Flammen auf, und in mehreren wurde die Inneneinrichtung völlig zerschlagen. idea

Evangelikale Werke bieten mindestens 4000 Stellen an

Evangelikale Organisationen und Missionen sind vom Problem der Konjunkturschwäche offensichtlich nicht stark betroffen: Für mindestens 4000 offene Stellen werden Bewerber gesucht. Die Angebote sind im dritten Handbuch des Stellenvermittlungsdienstes Interservice verzeichnet, das in einer Auflage von 15 000 Exemplaren in Kürze erscheinen wird und für das jetzt noch kostenlos abgedruckte Stellenangebote angenommen werden. Das noch gültige zweite Handbuch weist auf 2000 Positionen hin. Wie der Leiter des Außendienstes von Interservice, Egon Kreß, Gelsenkirchen, gegenüber idea mitteilte, darf dieses «christliche Arbeitsamt» inzwischen nicht nur wie bislang über Stellen in evangelikalen Werken informieren, sondern diese auch vermitteln. Den größten Fehlbedarf — rund 400 Planstellen — gibt es bei Lehrern. idea

Aktion TOP: Außerordentliche Resonanz auf Mission unter Führungskräften

Eine «außerordentlich hohe Resonanz» hat die im letzten Jahr begonnene «Aktion TOP», eine evangelistische Initiative unter Führungskräften in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, gefunden. Dies geht aus dem Abschlußbericht hervor, den die Missionsgesellschaft «Aktion: in jedes Haus», Schwelm, jetzt vorlegte. Über Anzeigen in Magazinen wie «Der Spiegel», «Wirtschaftswoche» und «Capital» sowie über direkte Kontakte wurden evangelistische Taschenbücher angeboten bzw. versandt, in denen Christen in führenden Positionen über ihren Glauben berichten. Wie aus dem Abschlußbericht hervorgeht, meldeten sich fast 2000 der insgesamt über 75 000 Buchempfänger mit der Bitte um weitere Literatur. Diese Reaktionsquote (2,6 Prozent) ist nach Erfahrungen der «Aktion: in jedes Haus» ungewöhnlich hoch. idea

In Österreich 1984 ein «Missionarisches Jahr»

Die Protestanten in Österreich wollen 1984 als «Missionarisches Jahr» begehen. Ein 60 Mitglieder umfassender Trägerkreis für dieses Jahr, dem Vertreter der evangelischen Kirchen, Freikirchen und evangelistischer Werke angehören, konstituierte sich vor kurzem in Salzburg. Zum Vorsitzenden wurde der Leiter des Missionswerkes «Neues Leben» in Österreich, Georg Emrich, Gmunden, gewählt. idea

ST. CHRISCHONA

Während unserer Betriebsferien im Juli waren nur wenige Bewohner auf unserem Berg. Neben den täglich anfallenden Arbeiten wurden noch die letzten Vorbereitungen getroffen für die *Heiligungskonferenz,* die vom 27. Juli bis 3. August stattfand. Alle Zimmer waren «ausgebucht». Manche Konferenzgäste mußten in der näheren Umgebung untergebracht werden. Zum Thema: «Gemeinde Jesu im Kraftfeld der Hoffnung» sprachen Pfr. Kurt Heimbucher, Präses des Gnadauer Verbandes, Nürnberg, Dr. Fritz Laubach, Vorsteher der Diakoniestiftung «Elim», Hamburg, Insp. Klaus Haag und der Schreibende. Die Referenten entfalteten das Thema der «Hoffnung» nach verschiedenen Seiten – biblisch fundiert, praxisbezogen, wegweisend, glaubenstärkend und mutmachend für die Gegenwart und Zukunft. Gottes Geist wirkte, und sein Wort kam «nicht leer zurück», durften doch in vielen Einzelgesprächen Menschen Entlastung, die Freude der göttlichen Vergebung, Klärung von Wirrnissen, Glaubenszuversicht und -gewißheit empfangen. Daß Gott nach den naßkalten Regenwochen prächtiges Sonnenwetter schenkte, war eine besondere Freude und begünstigte den äußeren Konferenzverlauf wesentlich. So konnten die vielen Teilnehmer auf dem weiten Gelände inmitten von grünen Wiesen und kühlenden Wäldern spazieren und sich lagern und hatten Gelegenheit zum Austausch. Unser Seminarist Achim

«Alte mit den Jungen sollen loben den Herrn» – Blick in die Konferenzhalle an der Heiligungskonferenz

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 1. 27

Gemeinde-Bibelschule

XIII. Das Mahl des Herrn (Abendmahl)

1. Wo liegen die Anfänge des Herrenmahls?

a) *Das Passah als atl. Vorbild*

Das Passah (=«vorübergehen») wurde von Gott angeordnet, als das Volk Israel in ägyptischer Gefangenschaft lebte. In der Nacht des Auszugs, als der Würgengel alle Erstgeburten schlug, mußten die Israeliten in jeder Familie ein fehlerloses Lamm schlachten. Das Blut mußten sie an den Türrahmen streichen. Das Fleisch wurde gebraten und mit ungesäuertem Brot in dieser Nacht gegessen. Das Blut an den Türpfosten war für den Würgengel das Zeichen der Verschonung des betreffenden Hauses. Wo er das Blut sah, ging er vorüber (=Passah). Auf diese Weise konnten die Israeliten dem Gottesgericht entgehen, obwohl auch sie nicht schuldlos waren. Gott anerkannte das stellvertretende Opfer des Lammes als Vorbild auf Golgatha. – Zum Gedächtnis dieser wunderbaren Verschonung und der Erlösung aus ägyptischer Gefangenschaft mußte Israel fortan jedes Jahr das «Passahfest» feiern (2. Mose 12; Luk. 22, 15; Matth. 26, 19).

b) *Das Manna als atl. Vorbild*

Während der 40jährigen Wüstenwanderung versorgte Gott sein Volk auf wunderbare Weise, indem er ihm Brot vom Himmel (Manna, man hu = «Was ist das?») und Wasser aus dem Felsen schenkte. Paulus nennt das Manna eine «geistliche Speise» und das Wasser einen «geistlichen Trank» (1. Kor. 10, 3–4), nicht nur deswegen, weil diese Versorgung *übernatürlicher Art* war, vom Himmel kam, sondern auch deshalb, weil sich darin Gottes Güte, Barmherzigkeit, Liebe und Treue, ja sogar *der Herr selbst* offenbarte (vgl. 1. Kor. 10, 4). Es war der gleiche Herr, der sich später als das «wahre Manna», das «Brot vom Himmel» und «das Brot des Lebens» bezeichnete (Joh. 6, 22–59).

c) *Die Einsetzung des Mahls durch Jesus*

In der Nacht, in der Jesus verraten wurde, feierte er zum letzten Mal das Passahfest mit seinen Jüngern. Es war *einen* Tag *vor* der offiziellen jüdischen Feier, denn an dieser brachte er sich selbst als Opfer dar – am Kreuz von Golgatha – als das «Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt». Was im AT durch das Passah vorgebildet war, das erfüllte sich vollkommen in Jesus Christus: Er ist das stellvertretende, reine Opfer, dessen Blut ewige «Verschonung» bewirkt. Wer Jesus aufnimmt und sein Opfer im Glauben beansprucht, an dem geht der Gerichtsengel vorüber. «... der kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen» (Joh. 5, 24).

So bekam für die Jünger Jesu das «Passahfest» einen noch viel tieferen und herrlicheren Inhalt: Es wurde für sie zum «Mahl des Herrn»! Sie durften nun die Erfüllung der im atl. Passah angezeigten ewigen Erlösung und Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde in Jesus feiern. (Matth. 26, 17–30; Mark. 14, 12–25; Luk. 22, 7–20; Joh. 1, 29; 1. Kor. 10, 16–17; 11, 23–29).

2. Welche Bedeutung hat das Mahl des Herrn?

Das Mahl des Herrn ist Auftrag Jesu. Es hat tiefgreifende Bedeutung in mehrfacher Hinsicht:

a) **Gedächtnismahl**

Das Mahl des Herrn soll – ähnlich wie das Passahfest bei den Israeliten – an die Erlösung erinnern, die Gott für uns geschaffen hat. Es soll uns erinnern an den Opfertod Jesu am Kreuz. Es soll unserer Vergeßlichkeit zu Hilfe kommen (Ps. 103, 2). Das gebrochene **Brot** soll uns an den gebrochenen Leib Jesu erinnern (Joh. 6, 35 ff.); der **Kelch** ist Zeichen des Blutes Jesu, das für uns floß am Kreuz (Joh. 6, 55–56). Damit wir es nie vergessen, was es Gott gekostet hat, uns zu erlösen, hat Jesus dieses Mahl eingesetzt und geboten: «... das tut **zu meinem Gedächtnis»!** (Luk. 22, 19; 1. Petr. 1, 18–19)

b) **Bundesmahl**

«Dieser Kelch ist das **neue Testament** in meinem Blut ...» (1. Kor. 11, 25). «Testament ist gleichbedeutend mit «Bund». Jesus hat am Kreuz einen ewigen Bund geschlossen zwischen Gott und uns Menschen. Wenn wir Jesus im Glauben aufnehmen, werden wir seine «Bundesgenossen» und «Nutznießer» seiner Erlösung. Brot und Kelch sind sozusagen die «Bundeszeichen» der Erlösten. So gewiß mir Brot und Wein dargeboten werden, so gewiß wurde Jesu Leib für mich geopfert und sein Blut für mich vergossen. Diese Zeichen sind Pfand meiner Erlösung und der Vergebung aller Schuld durch Jesus. So darf das Abendmahl immer neu zur Bestärkung des Bundes mit Gott dienen und mich seiner Liebe, Treue, Vergebung, Barmherzigkeit gewiß machen.
(Joh. 6, 51. 54; 1. Kor. 10, 16; Hebr. 7, 22; 8, 6–13; 9, 15 ff.)

c) **Dankesmahl**

Das Mahl des Herrn soll die praktische Dankbarkeit gegen unseren Erlöser entfachen. Dank für seine Liebe, die sich für uns geopfert hat; Dank für seine Treue, die uns täglich versorgt mit dem Nötigen ... Lob und Dank sollen den Tenor bilden beim Mahl des Herrn. Jesus soll die Anbetung dargebracht werden, die ihm allein gebührt; ihm, dem Lamm Gottes, das uns «erkauft hat mit seinem Blut»!
(Hebr. 13, 15; 1. Joh. 1, 7. 9; Ps. 22, 23–25; 100, 4; Matth. 26, 30)

d) **Freudenmahl**

Das Mahl des Herrn ist kein Trauermahl, trotz Jesu Leiden und Sterben. Weil Jesus aus dem Tod auferstanden ist und lebt, dürfen wir uns freuen – freuen über die vollbrachte Erlösung, über die Vergebung, über das ewige Leben, über den Frieden mit Gott ... Dies alles hat Jesus uns erworben in seinem Sterben. Und Gott hat es «rechtskräftig» gemacht in der Auferstehung Jesu. (1. Kor. 15, 55–57; Ps. 118, 15–17: Siegesfeier!)

e) **Gemeinschaftsmahl**

Im Orient war das gemeinsame Essen und Zu-Tisch-Sitzen seit jeher Ausdruck des gegenseitigen Vertrauens und der innigen Verbundenheit. Das will auch das Mahl des Herrn sein und bewirken:

– **Verbundenheit mit dem Herrn,** der gesagt hat: «Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matth. 18, 20). So gewiß ich das Brot und den Kelch empfange, so gewiß ist der Herr da, gegenwärtig, unter uns – in seinem Geist!
– **Verbundenheit untereinander.** Durch das Mahl des Herrn soll die Gemeinschaft der einzelnen «Glieder am Leibe Jesu» vertieft werden. Das bedingt Ordnung, Vergebung, Liebe untereinander (Matth. 5, 23–26). (Lesen Sie dazu: Joh. 17, 11. 20. 21; 1. Kor. 10, 16–17; 1. Joh. 1, 7; 1. Kor. 13; 1. Kor. 12, 12. 13. 27)

f) **Hoffnungsmahl**

Das Mahl des Herrn will die Gemeinde daran erinnern, daß Jesus wiederkommt, wie er gesagt hat (Joh. 14, 3; 1. Kor. 11, 26). Das Mahl des Herrn ist ein Vor-Bild des Abendmahls, das Jesus in der Ewigkeit mit seiner Gemeinde feiern wird (Offb. 19, 9). Es will uns daran erinnern, daß «wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen» (Hebr. 13, 14). Es erinnert uns auch daran, daß der Herr alle seine Verheißungen einlösen wird. Von daher ist es auch ein **Stärkungsmahl:** So gewiß, wie ich Brot und Kelch empfange, so gewiß wird Jesus wiederkommen und seine Gemeinde heimholen! – Deshalb ist das Mahl des Herrn auch **Bereitschaftsmahl.** Es will mich mahnen, «allezeit bereit» zu sein, dem wiederkommenden Herrn zu begegnen! Es will mich ermutigen, den Weg der Nachfolge Jesu treu und unerschrocken zu gehen – bis ans Ende!
(1. Kor. 11, 26; Matth. 26, 29; Kol. 1, 27; Hebr. 10, 23)

g) **Bekenntnismahl**

Wer am Mahl des Herrn teilnimmt, bezeugt damit, daß Jesus Christus durch sein einmaliges Opfer das Heil für ihn erworben hat, daß er der Vergebung seiner Sünden gewiß ist und seinem Herrn angehören und nachfolgen will. Das Abendmahl soll aber gleichzeitig **Verkündigungsmahl** sein: 1. Kor. 11, 26. Solange es gefeiert wird, soll auch Jesu Tod verkündigt und sein Evangelium weitergetragen werden, «bis er kommt» (Matth. 28, 18–20; Mark. 16, 15. 16).

3. Wer darf am Mahl des Herrn teilnehmen?

Das Mahl des Herrn ist ein Mahl für die *Jünger des Herrn* (vgl. Matth. 26, 26), für die an Jesus Christus Glaubenden, die ihren Heiland lieben, ihm in der Heiligung nachfolgen und seinen Brüdern und Schwestern dienen wollen. Jeder, der sein Elend erkennt, seine Sünde herzlich bereut, sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzt und nach seiner Gerechtigkeit und seiner Gemeinschaft verlangt, hat Zutritt zum Tisch des Herrn (Ps. 51, 19; Matth. 5, 6; Joh. 6, 37; Ps. 42, 2–3; Luk. 22, 15).
Die Teilnahme am Mahl des Herrn setzt *aufrichtige Selbstprüfung* voraus: 1. Kor. 11, 28–29. Jeder Teilnehmer soll sich vor dem Herrn prüfen:

– Ist mein Leben bereinigt? Habe ich über begangene Sünden Buße getan? (1. Joh. 1, 8–10; Spr. 28, 13)
– Habe ich vergeben? (Matth. 5, 23–26; 6, 12. 14. 15; Eph. 4, 32)
– Bin ich bereit, mich dem Herrn im Gehorsam zu weihen? Bin ich bereit, mein Leben für Jesus und meine Brüder hinzugeben? (1. Petr. 1, 13–14; Röm. 12, 1–2; 1. Joh. 3, 16)

– Habe ich, soviel an mir liegt, mit allen Menschen Frieden? (Röm. 12, 18; Eph. 4, 32; Mark. 11, 25)

Am Mahl des Herrn sollen *nicht teilnehmen:*
– Unbekehrte Menschen (vgl. Matth. 22, 11–12).
– Gläubige, die in Unbußfertigkeit oder im Ungehorsam leben, unversöhnlich und selbstgerecht sind; die durch ihren Lebenswandel Ärgernis erregen (1. Kor. 5, 6–8). Wer so das Mahl des Herrn empfängt, dem wird es zum Fluch und Gericht (1. Kor. 11, 27. 29). Das gilt auch Irrlehrern.

4. **Wie wird mir das Mahl des Herrn zum bleibenden Segen?**

a) *Wenn ich mich darauf vorbereite*
– in der *Stille,* im Gebet, im Hören auf Gottes Wort. Bibl. Texte zur inneren Vorbereitung: Ps. 51; Ps. 32; Matth. 11, 28–30; Joh. 15, 1–5; Offb. 2 und 3 u. a.
– in der *Selbstprüfung* (siehe 3./zweiter Abschnitt). Zur Selbstprüfung gehört notfalls Bereinigung.
– in der *Erwartung,* daß Jesus mir im Mahl begegnet, mich stärkt, segnet, neu ausrüstet . . . (Matth. 9, 29 b; Joh. 11, 40).

b) *Wenn ich es in der richtigen Haltung empfange*
– in *Ehrfurcht.* Wir haben es mit dem heiligen Gott zu tun, der alle Sünde und allen Ungehorsam haßt.
– in *Dankbarkeit.* Wir haben es mit Jesus zu tun, der uns alle Schuld vergibt.
– im *Glauben.* Wir haben es mit dem Heiligen Geist zu tun, der in uns die Kraft zu einem neuen Leben wirkt und die Gewißheit, daß wir Gottes Kinder sind.

c) *Wenn ich es richtig überdenke*
Texte dazu aus der Bibel: Ps. 103; Kol. 3, 1–12; Matth. 5, 1–12 . . .

5. **Wie oft soll ich das Mahl des Herrn empfangen?**

So oft es mir angeboten wird und ich innerlich bereit bin, es zu empfangen! Dabei soll nicht nur *mein Verlangen* maßgeblich sein, sondern vor allem das Wissen um *Jesu Verlangen,* mit uns an seinem Tisch zu sein und Gemeinschaft zu haben (vgl. Luk. 22, 15). – Aus Apg. 20, 7 erfahren wir, daß die ersten Christen an jedem ersten Tag der Woche (=Sonntag, =Tag der Auferstehung Jesu) zum Brotbrechen zusammenkamen. Dies geschah meist «hin und her in den Häusern» (Apg. 2, 46).

Fragen zur Repetition

1) Wo liegen die Anfänge des Abendmahls?
2) Welche Bedeutung hat das Abendmahl?
3) Wer darf daran teilnehmen? Wer nicht?
4) Wie wird es mir zum bleibenden Segen?
5) Wie oft soll ich es empfangen?

Literaturhinweis zum Thema

– H. Jochums: Das Abendmahl (Verlag der Evang. Gesellschaft für Deutschland)

Jakob Sturzenegger

Kellenberger sammelte täglich die Jugendlichen zu besonderen Zusammenkünften, und unsere Mitarbeiter in der Kinderarbeit, Waltraud Seibert und Martin Zwicky, leiteten mit tatkräftiger Unterstützung von einigen Helfern das Kinderlager. Einmütig gaben am Konferenzende die Gäste ihrem Empfinden Ausdruck: «Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.»

Am 1. August gedachten wir im «Wyhlerloch» der *Gründung der Eidgenossenschaft* vor 690 Jahren. Neben den Konferenzgästen nahmen viele Besucher aus der Umgebung an der Feier teil. Wir erfreuten uns an den Darbietungen des Posaunenchores von Flaach ZH, den Liedern, Alphornklängen, der «Rütliszene» aus Schillers «Wilhelm Tell» und der Ansprache unseres Seminaristen, Dr. phil. Thomas Richner. Er wies darauf hin, daß weder Resignation noch Auflehnung ein Ausweg sind aus der Sackgasse von wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, sozialen und ethischen Problemen, sondern allein Menschen, die sich erneuern lassen von Gott, den die schweizerische Nationalhymne besingt. Er schloß mit den Worten: «Unsere Zukunft heißt Jesus Christus – oder sie findet nicht statt.» Der Abend stellte nicht spektakulär die helvetische Tradition zur Schau, sondern war eine Besinnung auf Gottes Bewahrung und ein Aufruf zur Dankbarkeit, auch für eine Staatsform, die – bei aller Unvollkommenheit – uns doch ermöglicht, als freie Bürger unser Leben zu gestalten. Ein großes Höhenfeuer, das symbolhaft seine Flammen zum Nachthimmel emporlodern ließ, beendete die eindrückliche Feier.

Der 1. August war auch der *Arbeitsbeginn des neuen Kochs* in der Küche unseres Brüderhauses, Peter Brandt aus Bremen. Er löste Fräulein Hanni Baumann ab, die fast fünf Jahre in unserer Mitarbeit stand und in den drei letzten Jahren die Leitung unserer Küche hatte. Wir sind Fräulein Baumann sehr dankbar für ihren großen und treuen Einsatz und wünschen ihr für den weiteren Weg wie auch P. Brandt für die neue Arbeit Gottes reichen Segen. Fräulein Annekathrin Link, die nun ein Jahr in der Küche mitarbeitete, wird ab September die Bibelschule besuchen, und wir danken auch ihr für die Mithilfe.

Am 6. August machten wir mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen *Betriebsausflug* nach Melchsee-Frutt. Die Wanderung in der prächtigen Bergwelt der Innerschweiz und die Freude über die Gemeinschaft wird allen in dankbarer Erinnerung bleiben.

Wenn Sie diesen Bericht lesen, hat bereits das neue Studienjahr begonnen. Es werden über 170 junge Leute in unseren Lehrsälen sein. Ich danke allen Gliedern und Freunden unseres Werkes, die im Gebet an uns denken. Wir wissen wohl: Auch wenn wir die besten Voraussetzungen schaffen, ist all unser Tun fruchtlos, wenn Gott nicht seinen Segen schenkt. Wir sind uns bewußt, welch großen Auftrag Gott uns seit über 141 Jahren anvertraut. Er möge zu allem Lehren und Lernen viel Weisheit, Vollmacht und Hilfe schenken!

E. S.

Ein großes Projekt

Neubau einer Konferenzhalle auf St. Chrischona

Seit vielen Jahren steht ein Neubau unserer Konferenzhalle «Eben-Ezer» zur Diskussion. Die jetzige Halle wurde 1890 zum 50jährigen Bestehen der Pilgermission erstellt. Es ist nicht möglich, von den vielen Segnungen zu berichten, die Gott in den zurückliegenden 92 Jahren geschenkt hat.

Nun wirkte sich immer sehr negativ aus, daß die große Holzhalle nicht isoliert und nicht heizbar ist. Deshalb kann sie nur während einer verhältnismäßig kurzen Zeit gebraucht werden. Durch die ständige Ausweitung unseres Werkes ist die Halle bei allen größeren Anlässen viel zu klein. Im Untergeschoß ist eine Klasse von Seminaristen einquartiert. Die Wohnverhältnisse mit den sanitären Einrichtungen wurden schon vor Jahren von den Behörden als «unzumutbar» abgesprochen. Die Halle selber entspricht aber auch den elementaren Vorschriften der Feuerpolizei längst nicht mehr. Diese und andere Gesichtspunkte und Tatsachen gaben schon 1965 beim 125jährigen Bestehen unseres Werkes Anlaß, das «Jubiläumsdankopfer» für einen neuen Hallenbau zu bestimmen.

Über zehn Jahre schenkten wir diesem «Großanliegen» unsere Aufmerksamkeit. Vor allem beteten wir anhaltend um Weisheit und Leitung von Gott. Es erfolgten sorgfältige Planungen hinsichtlich des Raumprogramms, immer in Berücksichtigung der dringlichen Bedürfnisfrage. Nun kam ein Faktor hinzu, der während Jahren weitere Schritte verunmöglichte: Das Areal von St. Chrischona ist ausgesprochene Erholungs- bzw. Grünzone. Jede Erstellung von Neubauten ist verboten. Eine weitere Schwierigkeit war der gesetzlich geregelte Abstand von Gebäuden zum Wald. Rodungen werden nur in Ausnahmefällen genehmigt. Dann müssen Vorschriften im Blick auf das Bauvolumen, die Fassadenfläche und die maßstäbliche Einordnung in die bestehende Bausubstanz beachtet werden. Die Standortfrage hat sich besonders hemmend in der weiteren Planung ausgewirkt. Nicht weniger als elf Vorprojekte fanden keine Genehmigung. Vor zwei Jahren hatten wir dann Gelegenheit, den Gesamtregierungsrat von Basel-Stadt an Ort und Stelle über unsere Arbeit und die Baubedürfnisse zu orientieren. Wir fanden großes Verständnis bei den Behörden. Daraufhin konnten die weiteren Planungen vorangetrieben werden, und wir hoffen, noch im Laufe dieses Jahres eine generelle Baueingabe einreichen zu können.

An der letzten Juli-Konferenz konnten wir unsere Prediger und Gemeindehelferinnen über den Stand der Planungen informieren. Herr Peter Misteli, Mitglied unserer Baukommission, gab Einblick in das erarbeitete Raumprogramm und in die Gesamtkonzeption. Seine fundierten Ausführungen, ergänzt durch Skizzen und Unterlagen über den Tageslichtprojektor, wurden mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. (Ganz spontan erhielten wir schon verschiedene Gaben für den geplanten Neubau!) *Vor allem ist deutlich geworden: Es soll nicht einfach eine große Konferenzhalle gebaut werden, die lediglich während einigen Tagen*

im Jahr benutzt wird. Wir brauchen dringend ein «Mehrzweckhaus», um überhaupt unsere Arbeit weiterhin tun zu können.
Nun möchten wir gerne allen Gliedern und Freunden unseres Werkes eine Orientierung geben über das große Bauanliegen. Sie sollen von Anfang an, da wir nun Konkretes aussagen können, Kenntnis haben. In dieser ersten Information möchten wir stichwortartig eine Stockwerk-Beschreibung des Projektes vorlegen:

I. **Standort**

Aus verschiedenen Varianten wurde der Standort östlich des Brüderhauses (Waldpartie zwischen Brüderhaus und Haus «Zu den Bergen») als ideal bezeichnet. Dies freilich unter der Auflage, daß durch Aufforstung entsprechender Waldersatz geschaffen wird.

II. **Projektbeschreibung**

Untergeschoß 2: Diverse Lagerräume.

Untergeschoß 1: Durchgang zum Untergeschoß (Küche) des Brüderhauses, Kellerraum, Obst- und Gemüsekeller, zentrale Tiefkühlanlage, Buffet und Verpflegungsraum bei Großanlässen, Magazin, Gymnastikraum. Auf der Ostseite (Tageslicht): Sitzungsräume.

Erdgeschoß: In diesem Geschoß wird, zusammen mit dem Obergeschoß 1, das eigentliche Hallenprogramm untergebracht: Foyer, Hauptversammlungs- bzw. Konferenzraum, Seitenschiff West und Ost, Bühne, Toiletten.

Obergeschoß 1: Galerie West und Ost, mobil und unterteilbar in Unterrichtsräume für Seminar, Bibelschule, Kurz-Bibelschule, kleinere Tagungen und Konferenzen.

Obergeschoß 2: Wohnraum für Seminaristen: 26 Doppelzimmer, Krankenzimmer, Toiletten, Duschen.

Obergeschoß 3: Durch Dachfenster belichtet: Aufenthaltsraum, Putz-, Abstell- und Kofferraum.

Wir sind uns bewußt, daß mit diesem Projekt eine große Aufgabe auf uns zukommt. Wir bitten Gott um viel Weisheit und Leitung für die nächsten Schritte. Parallel zur weiteren technischen Planung haben wir auch ein Finanzierungskonzept zu erarbeiten. Die heute verfügbaren Mittel würden es nicht erlauben, ernsthaft an die Inangriffnahme dieses Projektes zu denken. Die jetzt nach vielen Jahren sich öffnenden Türen bezüglich der Baumöglichkeit, die Ausdehnung des Werkes mit den entsprechenden Aufgaben sowie der Auftrag, dessen Erfüllung je länger desto mehr angemessene Raumverhältnisse erfordert, scheinen uns eine Durchführung in nächster Zukunft zu rechtfertigen. Wir werden nun regelmäßig über die weitere Entwicklung und die einzelnen Vorgehenspunkte informieren, u. a. auch über die Frage der Beschaffung der umfangreichen Mittel. Wir danken herzlich für alle Unterstützung in der Fürbitte. Wegleitend soll das Wort aus Psalm 115, 1 sein: «Nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!»

Edgar Schmid, Direktor

MISSION

Not – eine Tür für das Evangelium

«Dann gehe ich eben in die Hölle», gab vor etwa sechs Jahren Häuptling Kalas den Missionarinnen zur Antwort, als sie ihm die zwei Möglichkeiten vom breiten und schmalen Weg aufzeigten. Nein, mit dieser neuen Religion wollte er nichts zu tun haben, und von sich schloß er auf seine 80köpfige Sippe, die alle in einem Großhaus hoch oben in Mindoros Bergen (Philippinen) wohnen.

Enttäuscht stiegen die Missionarinnen wieder ins Karatongtal hinunter, wo sie zuvor angefangen hatten, eine andere Alangangruppe zu unterrichten. Im November letzten Jahres wurden dort die ersten neun Christen getauft. Kapaowan ist bis jetzt noch das einzige christliche Urstammdörflein unter den Alangen in West-Mindoro und eine richtige Durchgangsstation. Die Bergbewohner, die ins Flachland gehen, um dort ihre Körbe und ihr Rohmaterial für Reis und Salz einzutauschen, machen gerne in Kapaowan halt.

Eines Tages kam auch Kalas durch Kapaowan. Ich sehe ihn noch auf unserer Treppe sitzen, etwas wortkarg und in Gedanken versunken. Seine Augen waren auf Pakitos Töchterchen fixiert, das gerade seine ersten Krabbelversuche machte. Das ist also das Kind, von dem erzählt wird, daß es nur darum noch lebt, weil seine Eltern den schmalen Weg der Nachfolge Jesu eingeschlagen haben. Nun, da muß etwas Wahres daran sein, denn Pakitos acht erste Kinder sind alle gestorben, bevor sie alleine sitzen konnten.

Während er seine Medizin in ein Bündel packte, fragte ihn meine Kollegin, ob wir ihn wieder einmal besuchen dürften. «Noch nicht», gab er kurz zur Antwort und verabschiedete sich.

Von den Kapaowanleuten hörten wir, daß einige von seiner Gruppe lesen und schreiben lernen möchten. Das animierte uns noch mehr, für diesen Häuptling zu beten.

Kurz vor Weihnachten kehrte im Großhaus Boundary eine große Traurigkeit ein. Ganz plötzlich wurde das heißgeliebte Häuptlingstöchterchen schwerkrank. Kalas, sonst ein erfolgreicher Zauberdoktor, versuchte alles, um sein Kind am Leben zu erhalten, aber ohne Erfolg. Außer Kosin, seiner 14jährigen Tochter, sind ihm alle Kinder gestorben. Warum nur?

Ende Februar ließ uns Kalas durch seinen Bruder ausrichten: «Kommt, sobald ihr Zeit habt, für einige Wochen nach Boundary. Macht mit meinem Bruder einen Termin aus. Wir holen euch dann in Kapaowan ab!»

Am 13. April, dem abgemachten Datum, war noch keine Spur von Boundaryleuten zu sehen, auch nicht am nächsten und am übernächsten Tag. «Ob Kalas seine Meinung wieder geändert hat?» fragten wir die Leute in Kapaowan, worauf sie uns antworteten: «O ja, so ist Kalas! Der hält nicht unbedingt, was er verspricht!»

Am Karfreitagnachmittag, als wir vom täglichen Bad am Fluß zurückkamen, hörten wir die aufregende Nachricht: Kalas hat Boten geschickt, euch abzuholen!

Der Ostersonntag war nicht nur geprägt von der frohen Botschaft, daß Jesus lebt, sondern auch, daß diese Botschaft nun endlich mit Erlaubnis des Häuptlings nach Boundary getragen werden kann. Kapaowanchristen hatten schon hin und wieder gegebene Gelegenheiten genutzt, um ein Zeugnis weiterzugeben. Das stellten wir an den Fragen und Antworten fest, die sie uns während des ersten Aufenthalts gaben. Zuerst waren es nur zehn eifrige Zuhörer, die sich täglich um unsere Feuerstelle sammelten. Aber beim zweiten Aufenthalt waren es schon knapp zwanzig! Wieviel werden es wohl im November sein?

Erika Hanser

Überseeische Missions-Gemeinschaft

DAS LESENSWERTE BUCH

Siegfried Kettling

Wie der Mensch zum Menschen wird

Brunnen-Verlag Gießen/Basel 1981, 100 Seiten

Der durch mehrere Bücher und viele Vorträge bekannte und geschätzte Dozent der Missionsschule Unterweissach legt in diesem neuen Buch drei Bibelarbeiten vor, die sich mit dem Menschen beschäftigen. Die erste Bibelarbeit stellt den Menschen in die universale Offenbarungsgeschichte Gottes. Der Verfasser geht von der Mitte, von Jesus, dem Gottmenschen, aus. An ihm wird klar, daß Menschlichkeit und Religiosität ohne Gott zur Unmenschlichkeit wird. Durch ihn vollendet sich auch unser Menschsein. Die zweite Bibelarbeit ist der Wiedergeburt gewidmet. Im Anschluß an Spener, den Bahnbrecher des Pietismus, wird der Begriff in eine umfassende Perspektive gestellt (Neuwerdung der Welt), einschließlich der (Kinder-)Taufe. Die letzte Bibelarbeit legt die Kreuzigung Jesu nach Joh. 19 unter Einbeziehung des Isenheimer Altarbildes aus, etwas abweichend vom Thema. – Kenntnisreich gibt der Verfasser überraschende Einsichten und sprachliche Feinheiten wieder. Bildhaft und anregend zu lesen ist der Stil. Sinnvolle Graphiken verdeutlichen den Inhalt. Sehr zu empfehlen für Mitarbeiter und denkende Christen. M. L.

Gerhard Maier

Reich und arm

Der Beitrag des Jakobusbriefes

Brunnen-Verlag Gießen/Basel, Theologie und Dienst 22, 48 Seiten

Die Frage nach reich und arm ist angesichts der weltweiten Gegensätze stark ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen. Der Direktor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen, bekannt durch verschiedene Beiträge zur biblischen Theologie, widersteht dem weitverbreiteten Trend, die Armen und Benachteiligten an sich zu Teilhabern des Reiches Gottes zu erklären. Immer gilt die Verheißung den Armen, die Glauben und Hoffnung auf Gott setzen. Freilich sind die Reichen in Gefahr, sich von Gott zu lösen, ihre Macht auszuüben und in der Gemeinde Vorrechte zu beanspruchen. Die Gemeinde soll sie gleich behandeln wie die Armen. Jakobus spricht nicht von Umverteilung des Eigentums. Aber Luxus ist Sünde. Daß auch die Armen ihre Versuchung zur Sünde haben (z. B. den Sorgengeist), wird nicht verschwiegen. – Eine sachlich und sprachlich sorgfältige Arbeit am Jakobusbrief, biblisch nüchtern und klar. M. L.

Alfred Kuen

Der Heilige Geist

Biblische Lehre und menschliche Erfahrung

R. Brockhaus-Verlag Wuppertal 1980, 216 Seiten

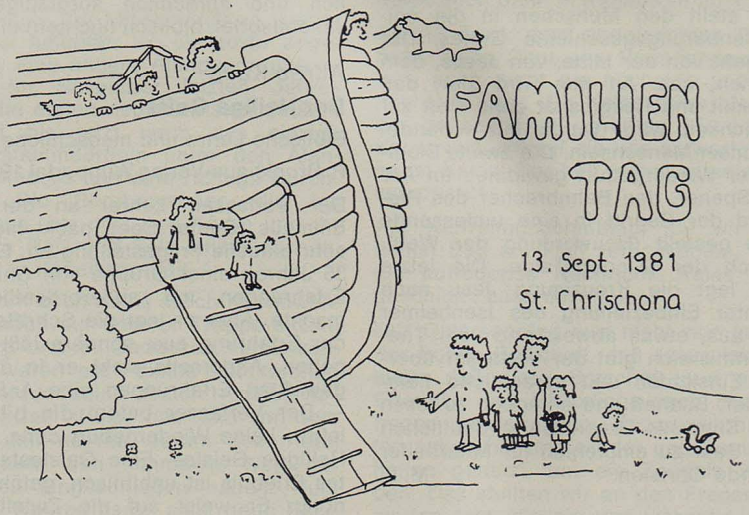
Der Verfasser, Lehrer an der Bibelschule Emmaüs (Genfer See), packt hier eine heute sehr aktuelle Fragestellung an. Er gehörte vor 35 Jahren einer Gruppe von Christen an, die Erfahrungen mit außerordentlichen Gaben machte. Aber er legt die Schriften nicht nach der Erfahrung aus, sondern läßt sie normativ gelten. Anderseits sieht er in deutlich geistgewirkten Erfahrungen eine Anfrage an uns. – Der Verfasser betont die biblische Heilslehre: keine Wiedergeburt ohne Empfang des Heiligen Geistes. Eine Geistestaufe als zweites Erlebnis ist unbiblisch, gefährlich und unnötig. Er weist auf die Zwielichtigkeit der pfingstlerischen Erscheinungen hin. Keine außerordentlichen Gaben tragen in sich den Beweis der Göttlichkeit. Aber er ruft uns zugleich auf, offen zu sein für das Wirken des Heiligen Geistes. Vor allem müssen wir in der Gemeinschaft mit Jesus dem Geist Gottes Raum geben, um unseren Glauben vollmächtig auszuleben. – Zu fragen ist, ob man den Begriff «Geistestaufe», der nur ganz selten im NT bezeugt ist und nur in Verbform, so herausstellen sollte. Auch der Begriff «Geistesfülle» ist problematisch. Diese hatte nur Jesus. Wir sind bestenfalls erfüllt mit dem Heiligen Geist. – Insgesamt aber stellt das Buch einen sehr beachtenswerten Versuch dar, biblische Wegweisung in dem «schwierigen Gelände» zu geben. M. L.

TERMINE GEBETSECKE

8.–20. September: Zeltevangelisation Eglisau (W. Pahls)
11.–15. November: Allianzabende La Chaux-de-Fonds und Le Locle (G. Henny)

Evangelisationen mit dem Chrischonazelt:

2.–13. September: Sursee (F. Aeschlimann und R. Stäheli)
16.–27. September: Oberdorf BL (M. Fischer)



Ein Tag froher Gemeinschaft für die ganze Familie!

9.45 Uhr Einsingen
10.00 Uhr Familien-Gottesdienst mit Martin Zwicky und Beatrix Böni
13.00 Uhr Spiele, Wettbewerb, Basteln
15.15 Uhr Kindermusical
16.00 Uhr Abschluß

Kinderhort am Vormittag. Über Mittag werden Servelat vom Grill, Getränke und Glace verkauft. Sie können auch Ihren Lunch mitbringen.

Kommen Sie mit Ihrer Familie, und machen Sie auch andere auf den Familientag aufmerksam! Einladungen können beim Gemeindeprediger oder beim Kindersekretariat, Kirchgasse 27, 8332 Russikon, Telefon 01 / 954 20 39, bezogen werden.

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

ffrs. 300.– aus Mulhouse; Fr. 500.– aus Wattwil; DM 350.– und Fr. 40.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 400.– im Opferstock Unterkulm.

Für die neue Konferenzhalle:

Fr. 100.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 300.– durch die Friedau; Fr. 1000.– und Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Mission:

Fr. 300.– im Opferstock Muttenz. Für die Chrischona-Mission Fr. 200.– im Opferstock Emmaus-Kapelle Zürich. Für die Chrischona-Mission in Kenia Fr. 1000.– durch die Friedau. Für die Chrischona-Mission in Südafrika DM 100.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für Hungernde:

Fr. 100.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 200.– im Opfer Weinfelden; Fr. 200.– im Opferstock Emmaus-Kapelle Zürich; Fr. 200.– aus Rämismühle; Fr. 40.– und Fr. 100.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 50.– im Opferstock Pratteln; Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona. Für Notleidende Fr. 200.– im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– im Opferstock Muttenz.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 6. Juni **A. und R. Keller** in Sipirok/Indonesien eine Tochter (Debora).

Am 14. Juni **M. und R. Hauser** in Neuenstadt eine Tochter (Debora).

Am 9. Juli **A. und K. Meneikis** in Hof/Saale eine Tochter (Meike Anna).

Am 12. Juli **E. und K. Kipfer** in Wil eine Tochter (Susanne).

Am 13. Juli **A. und U. Fischer** in Konstanz ein Sohn (Amos Matthias).

Am 16. Juli **E. und R. Hunziker** in Aigle ein Sohn (Philipp).

Am 19. Juli **H. und B. Stropahl** in Kaltenkirchen eine Tochter (Wiebke).

Am 23. Juli **E. und N. Leimbacher** in Daloa/Elfenbeinküste ein Sohn (Lukas-Andreas).

Am 24. Juli **B. und K. Klein** in Lampertheim ein Sohn (Jan Matthias).

Am 1. August **K. und S. Lang** in Zwingenberg ein Sohn (Raphael).

Am 2. August **E. und M. Krüger** in Maulburg eine Tochter (Annemarie).

Trauungen:

Am 18. Juli **Klaus vom Orde** mit Heidrun Dersch aus Dautphetal-Buchenau.

Am 25. Juli **Peter Fahrni** mit Ruth Näf aus Bülach.

Am 31. Juli **Fritz Peyer** in Muttenz mit Lislott Müller aus Lützelflüh.

Am 8. August **Max Frei** mit Waltraud Schrempf aus Korntal.

Am 8. August **Hartmut Schmidt** mit Christel Buss aus Butzbach.

Todesfälle:

Am 28. April **Johannes Fast,** Prediger i. R. in Tschimkentskaja/UdSSR, im Alter von 95 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1911–1913.

Am 13. Juli **Frau Martha Stäheli** in Basel im Alter von 84 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Alfred Stäheli sen.

Am 15. Juli **Robert Jacksteit,** Prediger i. R. in Essen-Kray, im Alter von 76 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1932–1936.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Bär, Hans, All Nations Christian College, Easneye, Ware, Herts SG12 8LX, England.
Behrens, Lutz, Prediger, Hermannstraße 6, D-7800 Freiburg.
Bolli, Andreas, Prediger, Gächlingerstr. 244, 8213 Neunkirch.
Candrian, Luzius, Prediger, Grundweg 12, 6300 Zug.

Finkbeiner, Fritz, Prediger, Alte Landstr. 143, 8800 Thalwil.

Forrer, Jörg, Prediger, Chrischonakapelle, im Ebnet, 9125 Brunnadern.

Häni, Otto, Pfarrer, Alpsteinstraße 23, 8590 Romanshorn (Tel. 071 / 63 55 16).

Hauser, Markus, Missionssekretär, Feldmoos 712, 9425 Thal.

Herter, Heinrich, Prediger, Schottenstraße 19, D-7750 Konstanz.

Hohnecker, Thomas, Prediger, Ahlenstraße 4, D-7243 Wittershausen.

Hunziker, Erich, Stadtmissionar, Av. J. J. Rousseau 6, 2000 Neuchâtel.

Hunziker, Johannes, Prediger, Hauptstr. 803, 5726 Unterkulm.

Kaspar, Ernst, Prediger, Pfannenstilstraße 1, 8706 Meilen.

Lüscher, Walter, Missionar, OMF, Huahin, Thailand.

Masuch, Herbert, Zeltevangelist, Jägerbergweg 17, D-7417 Pfullingen.

Morf, Werner, Flat 2, 107 The Drive, Hove/ East Sussex, England.

Peyer, Fritz, Effingerweg 1, 5000 Aarau (Tel. 064 / 24 61 31).

Sieber, Markus, Stadtmissionar, Chemin Corjon 2, 1020 Renens.

Stettler, Hans-Ulrich, Stadtmissionar, 16, Queen's Street, Tamboerskloof, 8001 Kapstadt, Südafrika.

Stocker, Edwin, Prediger, Köllikerstraße 5, 8044 Zürich (Tel. 01 / 47 00 35).

Wahls, Siegfried, Prediger, Wilhelmstraße 45 a, D-4970 Bad Oeynhausen 1 (Tel. 0 57 31 / 2 32 78).

Neue Adressen

Broers, Broer, Prediger, Reitgasse 5, D-3550 Marburg.

Eichenberger, Roland, Prediger, Lehengasse 32, 4142 Münchenstein (Tel. 061 / 46 28 66).

Fahrni, Peter, Prediger, Hölzliackerstraße 9, 3113 Rubigen.

Frei, Max, Prediger, Gartenstraße 5, 8805 Richterswil (Tel. 01 / 784 18 87).

Haller, Hansjörg, Prediger, Häberlinstraße 11, 8500 Frauenfeld (Tel. 054 / 7 28 25).

Kunz, Christian, Prediger, Vereinshaus, 4936 Kleindietwil (Tel. 063 / 56 14 41).

Loebel, Agnes, Gemeindehelferin, Av. J. J. Rousseau 6, 2000 Neuchâtel.

Meier, Urs, Stadtmissionar, Av. Marc Dufour 15, 1007 Lausanne.

Münch, Christian, Kehlhof, 8476 Unterstammheim.

Schmidt, Hartmut, Prediger, Gießener Str. 54, D-6364 Florstadt 6.

Vetsch, Erich, Prediger, Steingäßli 510, 5703 Seon.

vom Orde, Klaus, Prediger, Butzbacher Str. 77, D-6308 Butzbach 6.

Wir suchen eine

Buchhalterin

zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs unseres Missionswerkes. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt nach Vereinbarung. Weitere Auskunft erteilt: Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Freizeit für alleinstehende Frauen

3.–13. September auf St. Chrischona

Leitung: Frau P. Bréchet und A. Stäheli

Kosten: Fr. 300.– bis Fr. 370.–.

Familie A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen/BS (Tel. 061 / 49 70 11).

Sunnebad-Programm

5.–6. September: Wochenende für Hausfrauen. Leitung: Margrit Bölsterli, Zürich, und Vreni Theobald, Sternenberg.

7.–13. September: Sunnebad-Einkehrtage «Das Wunder der Schöpfung». Leitung: Prediger E. Maurer, Diessenhofen.

19.–20. September: Wochenende für Menschen im diakonischen Dienst. Leitung: Oberschwester Elisabeth Seemann, St. Chrischona, u. a.

Vorschau

1.–13. Februar 1982: Seminar für praktische Gemeindearbeit (bitte Prospekte anfordern!).

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Herbst-Bibelwoche

19.–26. September

Leitung: Dir. S. Gerber, Bibelschule Bienenberg.

Kosten: Fr. 210.– bis 240.–.

Hobby-Ferienwoche

17.–24. Oktober

Leitung: E. Reichenbach, A. Kaufmann u. a.
Kosten: Fr. 210.– bis Fr. 240.–, Kursbeitrag Fr. 20.–, Materialkosten Fr. 30.– bis 50.–.

Verlangen Sie unser ausführliches Programm!

Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036 / 47 13 41).

Bibelfreizeit für jedermann

Hotel Primavera, Saas-Grund (Wallis)
3.–10. Oktober

Leitung: Prediger F. Finkbeiner und G. Roth.
Kosten: Erwachsene Fr. 210.– bis 235.–, Kinder von 1–10 Jahren Fr. 110.– bis 150.–.

Anmeldung: F. Finkbeiner, Hauptstraße 803, 5726 Unterkulm (Tel. 064/46 11 72).

Neue Adresse ab 16. 9.:
Alte Landstraße 143, 8800 Thalwil
(Tel. 01 / 720 02 66)

Offene Stellen – wir suchen

Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Köchin oder Koch Töchter zur Mitarbeit in Zimmer und Service	sofort oder nach Vereinbarung
Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Mitarbeiterin in die Mutterhaus-Küche	nach Vereinbarung
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Buffettochter Köchin oder Koch (evtl. auch angelernt)	sofort nach Vereinbarung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01 / 720 02 34).

Eine wichtige Neuerscheinung

Siegfried Buchholz, Der Mensch lebt nicht vom Öl allein

Verlag Schulte+Gerth, 254 Seiten, gebunden, Fr. 24.–

- Die Welt hat zwischen 1960 und 1980 soviel Energie verbraucht wie in ihrer gesamten bisherigen Zivilisationsgeschichte.
- Der Kohlendioxydgehalt der Luft steigert sich pro Jahr um 0,5–1 Prozent. Das hat durchgreifende klimatische Veränderungen zur Folge!
- Ein Mitteleuropäer verbraucht ungefähr 200 mal soviel Energie wie ein Einwohner von Bangladesch.
- Das Auslandsvermögen der OPEC-Länder betrug 1980 350 Milliarden US-Dollar.

Zahlen und Fakten aus einem Buch, das Beachtung verdient. Der Autor, Verkaufsdirektor eines großen Chemiekonzerns und Referent der Internationalen Vereinigung Christlicher Geschäftsleute (IVCG), hat gründlich recherchiert: Wie lange reichen die Kohle-, Erdgas- und Ölvorräte noch? Wieviel Energie verpufft ungenutzt? Welchen Stellenwert hat das Auto in dieser Rechnung? . . .

Als Christ bleibt sein Blick jedoch nicht an den rein materiellen Aspekten der bedrohlichen Entwicklung hängen. Er ist überzeugt: Die Energiekrise ist gleichsam nur die Spitze eines Eisbergs. Nicht nur die Rohstoffquellen, auch die moralischen Ressourcen beginnen sich zu erschöpfen. Seine Alternativvorschläge beschränken sich deshalb nicht nur auf wirtschaftliche Maßnahmen, sondern er zielt ab auf den ganzen Menschen, der ohne die eigentliche, die göttliche Energie zugrunde gehen muß, ungeachtet wieviel neue Energiequellen er auch immer erschließen mag.

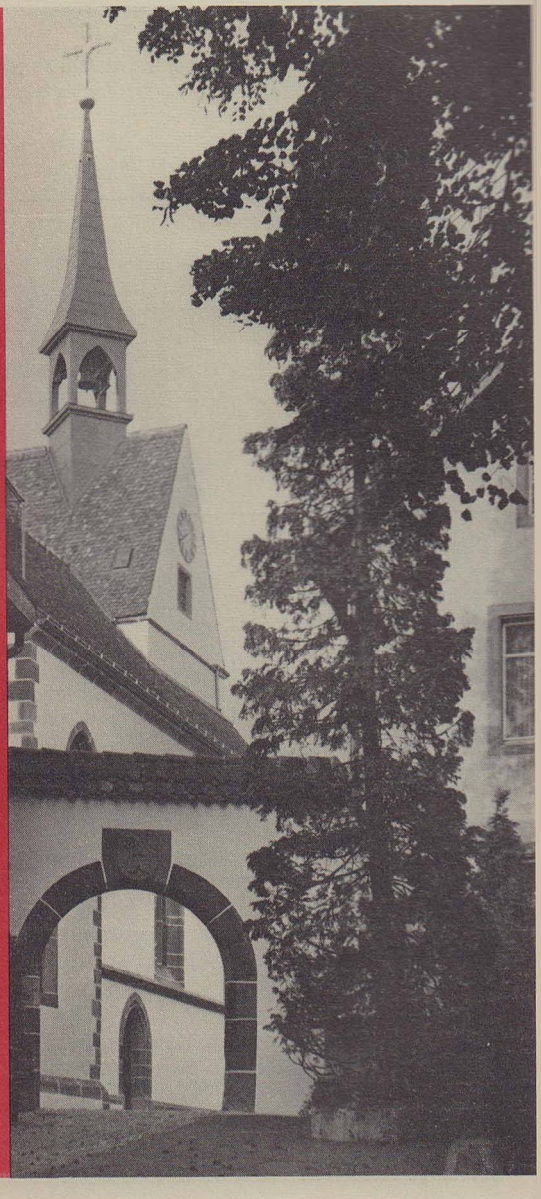
Der Leser erhält hier Einblicke in Zusammenhänge, die er sich anderweitig nur durch die mühsame Lektüre vieler Fachbücher und Wirtschaftspublikationen hätte erarbeiten können, ja, die zum Teil so nirgends sonst zu finden sind. Am Zeitgeschehen interessierte Christen sollten dieses Buch deshalb nicht nur lesen, sondern auch dafür sorgen, daß es in die Hände derjenigen Menschen gelangt, die in Staat und Wirtschaft Verantwortung tragen.

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 10 Oktober '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Bleibende Freude an Gottes Wort
Probleme mit dem Gesetz und dem Rechtsdenken
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Schwesternkonferenz
Lebensberichte von Diakonissen
100 Jahre Stadtmission La Chaux-de-Fonds

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
7.–16. Oktober	Herbstlager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 170.–
10.–17. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)	Fr. 150.– + 10.–
Teenagerlager		
3.–12. Oktober	Studienlager Lausanne (13–16 Jahre)	Fr. 180.–
Jugendlager		
10.–17. Oktober	Woche für «Solisten» Amden	Fr. 250.–
17.–24. Oktober	Hobby-Ferienwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
Bibelwochen		
3.–10. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 220.–
3.–10. Oktober	Bibelfreizeit Saas-Grund	ab Fr. 210.–
3.–17. Oktober	Kreuzfahrt Mittelmeer – Rotes Meer	ab Fr. 1550.–
10.–17. Oktober	Woche für «Solisten» Amden	Fr. 250.–
17.–24. Oktober	Hobby-Ferienwoche Meielisalp	ab Fr. 210.–
12.–19. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab Fr. 210.–
23.–30. Januar	Rüstzeit für alle Adelboden	Fr. 160.–
1.–13. Februar	Seminar für Gemeindearbeit Sternenberg	Fr. 450.–
14.–21. Februar	Ferien auf Mallorca	Fr. 750.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

Hobby-Ferienwoche

17.–24. Oktober

Leitung: E. Reichenbach, A. Kaufmann u. a.
Kosten: Fr. 210.– bis Fr. 240.–, Kursbeitrag Fr. 20.–, Materialkosten Fr. 30.– bis 50.–.

Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036 / 47 13 41).

Bibelwoche

Casa Lydia, Locarno
24.–31. Oktober

Thema: Gesegnete Nachfolge.

Auskunft und Anmeldung: Pred. H. Müller, Tannerberg 1, 8200 Schaffhausen (Tel. 053 / 5 18 01)

DAS PERSÖNLICHE WORT

Wenn in diesen Wochen zu Erntedankfeiern eingeladen wird, geschieht dies im Gedenken daran, daß der «Geber aller guten und vollkommenen Gaben» zu Saat und Ernte Wachstum und Gedeihen schenkt. Der Landmann wie auch der manuell und geistig Arbeitende, denen die Einsicht geworden ist, daß die Furcht des Herrn der «Anfang aller Weisheit» ist, werden auch zu danken wissen für die guten Gaben, die Gott uns Menschen anvertraut hat. ER gab Gesundheit, Verständnis und Gelingen, so daß auf den so mannigfaltigen Erntefeldern Früchte gediehen sind.

Wer nun aber um die Zugehörigkeit zu Jesus Christus weiß, wird nicht überhören, daß der Herr uns anschaulich und unmittelbar zu verstehen gibt, daß auch von unserem Lebensfeld «Frucht» erwartet wird. Als Glaubende sind wir «Schosse» am Weinstock (Joh. 15, 1–8). Wir haben unser Dasein als Jünger des Herrn nur durch ihn. Wir sind nicht Pflanzen mit eigenem Wurzelwerk. Wir sind nicht ein Ganzes, sondern ein Bestandteil, nicht etwas selber aus dem Erdboden Gewachsenes, sondern Ast, Zweig, Rebschoß.

Diese offenbarende Rede Jesu mag nicht wenig Widerstand erregen in einer Zeit, in der der Erziehungsstil ganz auf Selbstverwirklichung und Selbstverwaltung ausgerichtet ist. Genau gesehen ist diese Gleichnisrede Jesu von dem Verwachsensein von Stamm und Zweig Absetzung *und* Erhöhung *zugleich. Das Bestehen dieser organischen Zusammengehörigkeit mit Jesus – Schoß am Weinstock sein – ist eine geradezu umstürzende Wahrheit. Wenn uns die Tatsache zu überwältigen vermag, daß wir mit dem Einen, in dem uns Gott «alles geschenkt» hat, verbunden sind, verblaßt der Glanz jeglicher Eigenwürde. Wir erkennen – nicht mit Entsetzen, sondern mit Freude –, daß die Absetzung des Selbstischen nicht Zerstörung der Persönlichkeit bedeutet. Wir erfahren eine Erhebung und eine Erhöhung, die von uns aus zu denken eine frevelhafte Anmaßung gewesen wäre. Der Tatbestand, Reben* zu sein, *d.h. mit Jesus und durch ihn mit dem unendlichen und unsichtbaren Gott in persönliche Verbindung zu treten, sprengt alle menschlichen Vorstellungsmöglichkeiten. Diese Gottesbeziehung befähigt uns, Gottes Willen zu tun. Wir denken in unseren Entscheidungen nicht mehr von uns, unserer Lust oder Unlust her. Wir gehen nicht mehr den Weg des geringsten Widerstandes. Wir schwimmen nicht mehr mit dem Strom. Unsere Überlegungen werden nicht mehr von der Angst, zu kurz zu kommen, diktiert. Wir entscheiden nicht mehr vom Neid oder Haß her. Auch fragen wir nicht mehr: «Wie oft muß ich vergeben?» Wir leiden – wie Jesus – an der Unvollkommenheit und Lieblosigkeit in der Welt und stellen unser ganzes Leben in den Dienst seiner Liebe. Wir nehmen teil an fremdem Leid und fremder Schuld. Unsere leeren Hände werden gefüllt, und als Beschenkte «müssen» wir weiterschenken und unser Leben in den Dienst der Versöhnung stellen. Die Frage hat darum wohl ihren «Sitz im Leben»: Wenn die Frucht deines Lebensfeldes von dir gefordert wird, «wes wird's sein, das du bereitet hast?» (Luk. 12, 20 b).*

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Bleibende Freude an Gottes Wort

«Ich freue mich über dein Wort wie einer, der eine große Beute kriegt» (Psalm 119, 162).

Wer zum ersten Mal ins Hochgebirge fährt, kommt aus dem Staunen nicht heraus über die Erhabenheit der Bergwelt. Es gibt Menschen, die sagen, auch an solche Schönheit könne man sich gewöhnen. An Gottes Wort kann sich der wirklich im Glauben stehende Mensch nie gewöhnen. Der Psalmdichter weiß darum, wenn er sagt: «Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon» (V. 97). Wie ein roter Faden durchzieht diese ungetrübte Freude an Gottes Wort (der alttestamentliche Beter sagt dafür häufig «Gesetz» oder «Gebot») den 119. Psalm.

Gott möge es schenken, daß auch wir in dieser bleibenden Freude an Gottes Wort stehen, daß wir den 131. Vers dieses Psalmes nachsprechen können: «Ich sperre meinen Mund auf und lechze nach deinen Geboten.» Was aber ist zu tun, wenn sich hie und da doch das Gefühl der Gewöhnung wie lähmender Nebel über unseren Umgang mit Gottes Wort und über die Gemeinschaft mit anderen Christen legen will? Es passiert ja so leicht, daß Gottesdienstbesuch und Bibelstudium zu einem inhaltsarmen Brauch werden. Es kann geschehen, daß wir uns an die Art und Weise der Wortverkündigung von Menschen gewöhnen, daß wir den Missionsbefehl und die Aufforderung, Witwen und Waisen in ihrer Einsamkeit zu besuchen, zwar hören, aber nicht die Kraft zum Tun finden. Drei Bitten möchte uns der Psalmist in dieser Gefahr in den Mund legen:

1. Öffne mir die Augen

«Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz», bittet der Beter in V. 18. Wie wichtig ist diese Bitte! Von Natur aus sind wir Menschen von Blindheit befallen. Wir verlieren uns gern an das Sichtbare und wollen nichts wahrnehmen von Gottes Herrlichkeit und Größe. Aber Gott sei Dank, der den ersten Schritt getan hat, der sich durch seinen Sohn Jesus Christus offenbart hat und der uns seine unfaßbare Liebe gezeigt hat, als er seinen Sohn am Kreuz für uns verbluten ließ und für uns ins Gericht gab, damit wir dem sicheren Tod entgehen sollten. Das ist die «Beute», für die uns Gott in seinem Wort die Augen öffnen will: Jesus Christus ist das herrliche Wort Gottes, das ewiglich bleibt (vgl. V. 89). Irdischer Besitz ist vergänglich, aber Jesus zu haben, heißt den zum Herrn und Heiland zu haben, der ewiglich bleibt, an dem alles menschliche Tun gemessen wird und vor dem sich einmal jedes Knie beugen muß. Jesus Christus ist auch das Wort Gottes, das, wie der Psalmist sagt, die Einfältigen klug macht (V. 130). Wie töricht erscheint unserem Verstand oft die Botschaft vom Kreuz und von der Nachfolge des Kreuzes! Aber Gott will uns die Augen öffnen für die Wahrheit des Wortes Jesu: «Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.» Und Jesus, so will uns Gottes Wort zeigen, ist uns auch gemacht zur

Heiligung (1. Kor. 1, 30). Er ist Licht auf unserem Wege, er bringt uns zum Ziel der göttlichen Berufung und läßt uns gewisse Tritte des Glaubens tun (vgl. V. 105). Es lohnt sich, Tag und Nacht über Gottes Wort nachzusinnen, denn Gott will reiche Beute schenken.

2. Zeige mir, wo ich im Irrtum bin

Der Beter des 119. Psalmes weiß darum, daß Sünde einen Menschen immer wieder daran hindern kann, bleibende Freude aus Gottes Wort zu schöpfen. Deshalb bekennt er: «Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich, nun aber halte ich dein Wort» (V. 67). Wir können nur ahnen, an welchen Stellen der Psalmist schuldig wurde. Vielleicht im Streben nach Besitz (V. 36 u. V. 72). Vielleicht war er versucht, sich einen Namen zu machen wie viele Menschen in seiner Umgebung. Wir kennen diese Gefahr auch heute. Vielleicht war es menschliche Weisheit und Selbstgerechtigkeit, die den Psalmbeter irren ließ, bevor Gott Sündenerkenntnis schenkte (V. 98). Menschenweisheit will auch Jüngern Jesu einreden, sie brauchten weder zu ihrem Wachstum noch zu ihrer Korrektur Brüder und Schwestern in Christus. Der Psalmist sagt, daß es allein Gottes Treue war, die ihn durch äußere Not zum Nachdenken und zur Umkehr brachte (V. 75). Oft wird auch uns erst in der Not bewußt, wie eigenmächtig unser Herz von Natur aus ist (vgl. V. 70). Wohl dem Menschen, der sagen kann: «Es ist mir lieb, daß du mich gedemütigt hast» (V. 71)!

3. Gib mir geistgewirkten Gehorsam

Gott bleibt nicht dabei stehen, daß er unsere Sünde aufdeckt. Er demütigt treulich (V. 75). Er vergibt uns und schenkt uns durch seinen Heiligen Geist ein neues Denken, Wollen und Tun. Seit Gott um Jesu willen diesen Geist über seine Gemeinde ausgegossen hat, können wir in vollem Umfang erfahren, wovon der Psalmdichter schreibt:

Erstens: Gott gibt uns ein neues Denken, bei dem die Freude an Gottes Wort und Wegen im Mittelpunkt steht (V. 172). Wie oft sind unsere Gedanken von Geschwätzigkeit, von Schadenfreude oder Richtgeist besetzt! Gottes Geist ermöglicht es, daß der Mensch neben uns wirklich in unserem Denken und Planen vorkommt. Zweitens: Gottes Geist wirkt eine neue Entschlossenheit zur Hingabe an unseren Herrn und seine Pläne, daß wir von Herzen sprechen: «Ich bin dein, hilf mir!» (V. 94) und daß wir uns davor fürchten, Gottes Wort und Wege gering zu achten (V. 120). Drittens schließlich schafft Gottes Geist, daß es in unserem Leben zur Tat kommt (V. 101 u. V. 109). Er gibt Kraft, dem bösen Wege abzusagen, er gibt die Kraft, Witwen und Waisen in ihrer Einsamkeit zu besuchen. Gottes Geist läßt der Gewöhnung keinen Raum. Wer wollte nicht ausrufen: «Ich freue mich über dein Wort wie einer, der eine große Beute kriegt»!

Horst Born

DAS AKTUELLE THEMA

Probleme mit dem Gesetz und dem Rechtsdenken

Aktuelles aus den USA

In letzter Zeit beschäftigen sich die kirchlichen und weltlichen Zeitschriften mit dem Problem, das einmal durch Rev. Falwells «Moral Majority» und zum anderen durch den Streik der Fluglotsen akut geworden ist. Es handelt sich um den Wert und die Geltung öffentlicher Gesetzesordnungen.

Eine ganze Reihe von verschiedenen Gesichtspunkten treten dabei in den Vordergrund, die dann zur Debatte stehen, wie z. B. die Frage, ob und wie gültige Gesetze abgetan oder zumindest abgeändert werden können, wieweit eine bestehende Gesetzesordnung den Anspruch erheben kann, mit Gottes Gesetz in absolutem Einklang zu stehen, ob das, was für die Kirche verpflichtend ist, ebenso auf die weltliche Ordnung übertragen werden kann.

Sicher ist zu begrüßen, daß in den Fragen der Homosexualität, der Abtreibung, betonter sexueller Reizung im Fernsehen und bei dem Überhandnehmen von Schmutzliteratur einmal klipp und klar gesagt wird, daß es moralische Grundlagen gibt, die nicht leichtfertig relativiert werden können und deren Mißachtung katastrophale Folgen für jedes gesellschaftliche Gefüge nach sich ziehen muß. Nun ist es aber nicht das «Was», das hier zu proklamieren ist, sondern auch das «Wie», d. h. die Art und Weise, wie die moralischen Forderungen zum Ausdruck kommen, eines Nachdenkens wert.

Im Radio und Fernsehen kann man jeden Tag eine Fülle von Sendungen hören, die gegen die Sünde der anderen donnern. Aber allzu oft hat man dabei den Eindruck, daß der Vergleich, man tue genau das, was die alttestamentlichen Propheten zu ihrer Zeit getan hätten, nicht ganz stimmt. Die Predigten so vieler moderner «Propheten» lassen das Pathos eines Jeremia oder Hosea vermissen, die sich eins mit ihrem sündigen Volk wußten, bei denen Anklage und Klage, Vorwurf und Leiden, Fürsprache und Fürbitte gleichzeitig zu Gehör kommen. Es ist immer leicht, die Sünden der anderen zu verurteilen, wenn man selber nicht daran schuldig geworden ist. Die Prediger, die so vernichtend in ihren Gemeinden über Abtreibung, Schmutzliteratur und Trunksucht reden — alles Dinge, die wirklich weit außerhalb der Lebenserfahrung der zuhörenden Gemeindeglieder liegen —, werden sehr selten über Neid, Geldgier, Hochmut oder die vielen Unterlassungssünden sprechen, die uns vor Gott schuldig werden lassen. Die Bibel weiß wohl, daß erstere Sünden als solche gebrandmarkt werden müssen. Aber wenn diese besonders in der «Welt» zutage treten, so heißt das nicht, daß die innerkirchlichen Sünden nicht gleichermaßen anzuprangern sind.

Vielleicht ist noch ein weiteres Wort dazu zu sagen. Bei den Propheten steht neben der Gerichtspredigt auch die Heilsverkündigung. Allzu oft hört man nur die Entrüstung über die Sündhaftigkeit unserer Gesellschaft in den Radiosendungen und Fernsehprogrammen hierzulande, ohne daß die heilende und ver-

gebende Kraft des Evangeliums als Gottes eigentliches Ziel zu Worte kommt. (Leider gibt es auch die andere Seite, wo ein oberflächliches «Evangelium» verkündigt wird, das die Sünde vollkommen verharmlost und Gott zum Garanten menschlichen Glücks erniedrigt wird.)

Der Streik der Fluglotsen hat eine ganze Anzahl von Problemen ans Tageslicht gebracht, die mit der Gültigkeit der bestehenden Gesetze zu tun haben. Es ist m. E. nur zu begrüßen, daß die Regierung fest den Standpunkt vertritt, daß die streikenden Fluglotsen ihren Eid gebrochen haben und es daher der Regierung unmöglich machen, weiter mit ihnen zu verhandeln, da sie sich außerhalb einer gemeinsamen gesetzlichen Zone befinden. Was für Christen in dieser bedauernswerten Angelegenheit von besonderem Interesse ist, ist die Tatsache, daß auch in diesem Fall von den Streikenden immer wieder die «Rechte» der Fluglotsen betont werden, aber von ihren Verpflichtungen den anderen gegenüber nichts zu hören ist. Wenn man sich nun diese «Rechte» in finanzieller und beruflicher Hinsicht etwas näher ansieht, so fragt man sich, welche Norm für solche Rechtsansprüche entscheidend ist. Es hat dann durchaus den Anschein, als ob hier recht egoistische Erwägungen im Vordergrund stehen. Vielleicht sollte man es von der «Welt» nicht anders erwarten.

Um so mehr sollten wir, die wir in der Nachfolge Christi stehen, den Ton auf unsere Verantwortung Gott und unseren Mitmenschen gegenüber legen, statt auf unsere Rechte. Die Rechte der Unterdrückten, Armen und Verfolgten liegen sicher im Gebiet unseres besonderen Interesses. Wenn wir durch Gottes Gnade im Wohlstand leben dürfen, dann sollte unsere Gebefreudigkeit erstarken, nicht aber das Begehren, unseren hohen Lebensstandard noch höher zu schrauben und diese Höhe dann als normal anzusehen.

Prof. Ludwig Dewitz

Tonbildschau von St. Chrischona

Wir möchten gerne darauf hinweisen, daß die Tonbildschau über die Pilgermission St. Chrischona neu zusammengestellt wurde und ab sofort wieder zur Verfügung steht. Sie gibt einen guten Einblick in die Geschichte und den heutigen Aufgabenbereich unseres Missionswerkes. Laufzeit: 33 Minuten.

Die Tonbildschau kann bezogen werden:

Schweiz: Hans Rüdiger, Chrischonarain 216, 4126 Bettingen, Tel. 061 / 67 13 42
Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstr. 15, 6300 Gießen, Tel. 06 41 / 77 893

AUS ZEIT UND WELT

Mission

Nepal: Erste Bibelschule des Landes eröffnet

Die erste Bibelschule Nepals wurde vor kurzem in der Hauptstadt Katmandu eröffnet. In der Schule sollen künftig Pastoren für die wachsende nepalesische Kirche ausgebildet werden. Das Christentum spielt in dem über 13 Millionen Einwohner zählenden Land zwischen China und Indien eine untergeordnete Rolle. Vorherrschend sind vor allem der Hinduismus sowie eine einflußreiche buddhistische Minderheit. idea

Missionare im westafrikanischen Liberia: Der Islam nimmt jedes Dorf ein

«Innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren werden die meisten Stämme in Liberia dem Islam angehören, es sei denn, man erreicht sie vorher mit dem Evangelium», berichtete jetzt der Leiter des protestantischen Sudan-Inland-Mission-Teams (SIM), John Corey. Nach seiner Erfahrung «verbreitet sich der Islam wie eine Mauer, die von Westen her das Land durchzieht und jedes Dorf und jede Stadt einnimmt». Die Islamisierung des westafrikanischen Staates wird nach Berichten Coreys mit Subventionen aus Saudi-Arabien gefördert, die für den Bau von Moscheen und islamischen Schulen zur Verfügung gestellt werden. idea

Kirchliche Missionswerke verunsichert

In den großen landeskirchlichen Missionswerken herrscht völlige Verunsicherung über die eigene Aufgabe – in einer Zeit, in der das Evangelium in allen Ländern so weitreichend verkündigt wird wie nie zuvor. Diese Ansicht wird in einem Kommentar des zweimonatlichen Missionsblattes «Das Wort in der Welt» (Ausgabe für die evangelisch-lutherische Mission), Neuendettelsau, laut. Wie Redakteur Manfred Perlitz schreibt, setzte die Verunsicherung ein, als Kirchenmitglieder nach der Schaffung der kirchlichen Werke in den siebziger Jahren «unsicher und erschrocken» danach fragten, «wo denn die liebgewordene und altbewährte Mission geblieben sei», und den Vorwurf erhoben, daß die kirchlichen Werke «die Sache der Mission verraten». idea

Erziehung

Evangelikale Schule in Bremen wächst zu schnell – jetzt wird gebaut

Weil die Freie Evangelische Bekenntnisschule in Bremen unerwartet schnell gewachsen ist, muß sie – einige Jahre früher als vorgesehen – im Herbst bauen. Dies teilte der Trägerkreis der evangelikalen Privatschule jetzt mit. Seit ihrer Eröffnung vor zwei Jahren stieg die Belegungszahl auf nunmehr 200 Kinder in acht Klassen, die von neun Lehrern unterrichtet werden. Die Bekenntnisschule hat bereits ein Grundstück für den Neubau in Aussicht. Von den Gesamtkosten in Höhe von 3,5 Millionen DM hat der Freundeskreis bisher rund 780 000 DM an Spenden und zinslosen Krediten aufgebracht. idea

Neue evangelikale Schule in Frankfurt: Bereicherung der Schullandschaft

Die neue evangelikale Grundschule in Frankfurt ist nach Ansicht des städtischen Schuldezernenten, Stadtrat Bernhard Mihm, eine Bereicherung der Schullandschaft. Wie Mihm am 22. August bei der Eröffnung der «Freien Christlichen Schule in Frankfurt/Main e. V.» meinte, wird durch ihr Angebot eine freie Schulwahl ermöglicht, wie sie in einem freiheitlich-demokratischen Staat geboten werden sollte. Ihre Erziehungsziele wie etwa Nächstenliebe und sittliche Reife der Schüler «müßten im Programm jeder deutschen Schule stehen». idea

UdSSR: Die atheistische Erziehungsarbeit wird verstärkt

Die sowjetischen Behörden bemühen sich verstärkt darum, das gesamte Lehrpersonal an den Schulen zur atheistischen Erziehungsarbeit heranzuziehen. Dies geht aus einem in den Westen gelangten internen Rundschreiben der Schulbehörden des Landes hervor, das jetzt vom Informationsdienst des Schweizer Forschungsinstituts «Glaube in der 2. Welt», Zollikon-Zürich, veröffentlicht wurde. Nach dem Schreiben für das Schuljahr 1980/81 sollen Lehrer unter anderem die Kinder religiöser Familien herausfinden und aussondern, einen «Rat der atheistischen Erziehung»

ins Leben rufen, Arbeitskreise «Der junge Atheist» organisieren und Möglichkeiten der atheistischen Erziehung in den Unterrichtsstunden von Biologie, Chemie, Mathematik, Literatur usw. ausschöpfen. idea

Evangelisation

Aktion Neues Leben Basel — eine Bilanz

38 Basler Kirchen und Gemeinden führten im Frühling und Vorsommer 1981 die Aktion Neues Leben durch. Alle Kirchen und Gemeinden wurden mit einer Tonbildschau über die Aktion informiert. Zur Vorbereitung gehörte auch ein dreiteiliges Gebetsseminar. 1000 Personen stellten sich während der Aktion zur Verfügung. Sie kamen etwa zur Hälfte aus den beiden großen Landeskirchen und zur anderen Hälfte aus verschiedenen Freikirchen und freien Gemeinden. Durch verschiedene Werbeträger wie Plakate, Inserate, Zeitungsbeilagen usw. mit dem Slogan «Schon gefunden? — Neues Leben» wurde die Bevölkerung auf die Aktion aufmerksam gemacht. Ein Taschenbuch mit dem gleichen Slogan wurde angeboten. Darin erzählen 17 Schweizer, wie sie auf verschiedenen Wegen neues Leben durch eine persönliche Beziehung zu Christus gefunden haben. Über 1400 Basler bestellten die Broschüre. Durch systematische Telefonumfragen bei rund 40 000 Baslern konnte weiteren 15 000 Interessenten das Taschenbuch nach Vereinbarung zugeschickt oder persönlich überbracht werden. Alle Interessenten wurden zur Nacharbeit in die neugebildeten Bibel-Gesprächskreise der örtlichen Gemeinden eingeladen. Etwa 200 solche Hauskreise stehen zur Verfügung. Schweiz. EPD

Für mehr evangelische Sendungen bei Radio und Fernsehen

1974 wurde von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Evangelisation (SAFE) und der Schweizerischen Allianz ein Vorstoß unternommen, es möchte im Verein mit dem Verband Evangelischer Freikirchen und Körperschaften (VFK) eine Unterschriftensammlung lanciert werden, damit für «mehr Wort Gottes am Radio» DRS mehr Zeit eingeräumt werde. Doch lehnte der VFK damals ein Mitgehen ab. Heute erscheint die Lage für ein solches Unternehmen günstiger. Die drei Vereinigungen beschlossen daher, gemeinsam eine «massive Unterschriftensammlung» zugunsten vermehrter evangelischer Sendungen bei Radio und Fernsehen zu lancieren.
Schweiz. EPD

Christliche Werke

150 Jahre Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern

Am letzten Augustwochenende feierte die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern (EGB) mit 5000 Personen ihr 150-Jahr-Jubiläum, an welchem sie auf ihre Geschichte zurück- und in die Zukunft ausblickte. Die EGB ist vor 150 Jahren gegründet worden zu dem Zweck, zeitlich bedingten liberalisierenden Einflüssen auf die Theologie entgegenzuwirken. Die Auslegung des Wortes Gottes im Glauben und die Sammlung von Gläubigen innerhalb der Landeskirche war damals ihre Aufgabe. Die EGB hält daran fest. — Die Mitglieder der EGB treffen sich in etwa 70 Vereinshäusern und in vielen privaten Häusern. Ihre Beziehungen zu den Kirchgemeinden sind unterschiedlich. Schweiz. EPD

Zum 100jährigen Bestehen des Christlichen Sängerbundes der Schweiz

Der Christliche Sängerbund (CSS) ist ein Zusammenschluß von evangelischen Gemeindechören aus Freikirchen und Gemeinschaften. Seine Entstehung hängt eng zusammen mit der Ausbreitung der Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert, durch die das geistliche Leben in unserem Land wesentlich bereichert wurde. Die Methodistenkirche, die Heilsarmee, die Evangelischen Gesellschaften und die Freien evangelischen Gemeinden sowie weitere Gruppen, vor allem die Chrischona-Gemeinschaften, haben neben dem Gemeindegesang auch die Bildung von Chören gefördert, welche das evangelische Liedgut in den Gottesdiensten und bei anderen Gelegenheiten weitergeben wollten. Schweiz. EPD

ST. CHRISCHONA

Es fällt mir nicht leicht, in wenigen Worten die Erlebnisfülle der vergangenen Wochen zusammenzufassen. Gott hat uns wieder viele Beweise seiner Gnade geschenkt, die zum Loben und Danken Anlaß geben und zum Dienst «von ganzem Herzen und von ganzer Seele» verpflichten.

Vom 19.–24. August fand im Diakonissen-Mutterhaus die *Schwesternkonferenz* statt. In der überfüllten Kirche war die Feier mit den Jubilarinnen, die auf 25, 40 und 50 Dienstjahre zurückblicken konnten. (Siehe besonderen Bericht von der Schwesternkonferenz.)

Am 24. August besuchten uns die *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Liebenzeller Mission* mit ihrem Direktor, Pfarrer L. Pflaum. Durch die Tonbildschau und die anschließende Führung über unseren Berg erhielten die Gäste des uns eng verbundenen Missionswerkes einen guten Einblick in unsere Arbeit. Es war ein Tag froher und gesegneter Gemeinschaft.

Am 26. August reisten alle neu zu uns kommenden Seminaristen an, und am folgenden Tag die Schülerinnen des neuen Unterkurses und die Seminaristen und Schülerinnen, die im Sommerpraktikum waren. Am 27. August fand in unserer «Eben-Ezer»-Halle die *gottesdienstliche Eröffnung des Studienjahres 1981/82* statt. Eine erste Kontaktnahme mit den 55 «Neuen» erfolgte durch die kurze Vorstellung. In den vier Klassen des Seminars und in der Bibelschule (drei Kurse) sind insgesamt 170 Auszubildende. Sie kommen zur Hauptsache aus der Schweiz und aus Deutschland, einzelne aus Holland, Spanien, Südafrika, Brasilien, Peru und Indonesien. Anschließend waren die *geistlichen Rüsttage,* an denen alle Seminaristen, Bibelschülerinnen und Lehrer – am Abend auch die ganze Hausgemeinde – teilnahmen. Pfarrer P. Henning aus Aarau verwies auf die Verbindlichkeit im gemeinschaftlichen Leben und in der Christusnachfolge. Seine biblisch begründeten, praktischen und wegweisenden Bibelarbeiten schafften eine besonders gesegnete Voraussetzung für unser Zusammenleben und den Unterricht, mit dem wir im Aufblick zu dem «Geber aller guten und vollkommenen Gaben» am 31. August beginnen durften.

Im Hausgemeindeabend am 2. September berichteten Seminaristen und Bibelschülerinnen von ihren *Erfahrungen und Eindrücken im Sommerpraktikum.* Alle bestätigten in ihren Berichten, daß sie Gottes Durchhilfe erfuhren und sie reich beschenkt wurden durch die Einblicke in ganz verschiedene Arbeits- und Tätigkeitsbereiche, aber auch wie dankbar sie sind, noch weitere Zurüstung für den Botendienst am Evangelium empfangen zu dürfen.

Große Freude bereitete uns am 5. September die *musikalische Abendfeier* in unserer Kirche mit Horst Wilm, Posaunist bei den Bamberger Symphonikern und Bundeswart des Gnadauer Posaunenbundes, und zehn weiteren Bläsern, die eigens zu diesem Konzert aus Bayern anreisten. Neben den musikalischen Darbietungen beeindruckte auch das Wort-

MITARBEITER-SCHULUNG

A. 3. 39

Johannes 7, 37 – 39

I. Einführung

1. Jesus befindet sich in Galiläa (V. 1). In Judäa hat sich die Lage bereits sehr zugespitzt; die Juden trachten ihm nach dem Leben (V. 1 b). Weil in Jerusalem das Laubhüttenfest bevorsteht, verlangen seine Brüder, daß sich Jesus nach Jerusalem begibt und sich durch «Werke» offenbart (merkwürdig, wie rasch sich die ‹Stimmung› bei Menschen ändern kann! Vgl. Mark. 3, 21).
Jesus aber will nicht vom Drängen der Menschen abhängig sein (V. 6; s. a. Kap. 2, 4; dagegen: Matth. 26, 18. 45; Joh. 12, 23; 13, 1; 17, 1); er steht unter der Weisung seines Vaters.

2. Jesus geht – zu seiner Stunde – zum Laubhüttenfest nach Jerusalem (zum Fest – s. 2. Mose 23, 14–17; 3. Mose 23, 33 ff.; 4. Mose 29, 12 ff. / vgl. A.3.26).

Der «letzte Tag des Festes» war noch einmal ein besonderer Feiertag (keine Arbeit, große Opfergaben, Festfeier). Zur Zeit des Spätjudentums war der Festbrauch erweitert: Aus dem Siloah-Teich holte ein Priester unter dem feierlichen Geleit der Festpilger in einem goldenen Krug Wasser, um es am Brandopferaltar auszugießen. Während dieser Handlung wurde aus Jes. 12 das Festlied gesungen: «Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen ...».

II. Einzelheiten zum Text

V. 37: Mit seinem Ruf nimmt Jesus Bezug zum Festlied; er lädt ein zu sich, weil er der Gesandte Gottes ist (vgl. Kap. 4, 7 ff.; 6, 35 / s. a. Jes. 43, 20; 44, 3; 55, 1; Offb. 21, 6; 22, 17).

V. 38: Wer durch den Glauben mit Jesus fest verbunden ist, wird durch ihn gesegnet und zum Segen gesetzt (s. a. Joh. 15, 5. 16; Gal. 5, 22; Eph. 5, 9).
Andere übersetzen, da die alten Handschriften keine Zeichensetzung haben, folgendermaßen: «Wen dürstet, der komme zu mir. Es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt, werden von seinem Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen.»

V. 39: Empfang des Heiligen Geistes – s. Kap. 14, 16. 26; 15, 26; 16, 13 f.; vgl. Luk. 24, 49; Apg. 1, 4. 8 / Bitte, suchen Sie dazu weitere Parallelstellen! – Der Ausdruck «Verherrlichung» nimmt Bezug auf das Leiden Jesu am Kreuz – vgl. Kap. 12, 16; 13, 31 f.

III. **Hilfen für die Verkündigung**

Thema: Jesus Christus – die Quelle des Lebens

Erleben wir noch einmal nach, was sich damals in Jerusalem ereignet hat! Laubhüttenfest – Tage des Feierns, des Dankens und der Freude! Da – mitten in die Festfreude dringt der Ruf Jesu: *V. 37*!

1. *Jesu unerhört großer Anspruch*

Jesus will nicht das Fest stören; er will auch nicht vom Gottesdienst ablenken. Er erfüllt vielmehr, was hier gefeiert wird. Denn im Festjubel (Jes. 12) singen die Pilger von dem, der das Heil Gottes bringt. Und die vielen Opfer, die im Tempel gebracht werden, weisen hin auf den, der das Heilsopfer ein für allemal vollbringt. – Wer auf das Heil Gottes wartet, wer Rettung will, ist bei Jesus an der rechten Stelle: «. . . zu mir . . .»! (V. 37).

Zu Jesus kommen, das heißt sich im Glauben an Jesus wenden, das Leben ganz auf ihn ausrichten; das beansprucht Jesus hier. Diese Ausschließlichkeit mag manchen anstößig erscheinen; und andere mögen sich an ihr ärgern. Jesus hat das Recht, so ausschließlich zu reden, weil er allein das Heil vollbringt (V. 39 – «noch nicht verherrlicht» = Hinweis auf den Weg ins Gericht und Hinweis auf die Rückkehr zum Vater).

Wer zu Jesus kommt, empfängt Gottes Heiligen Geist (vgl. Gal. 3, 2. 5; Eph. 1, 13). Durch ihn wird das Leben erneuert und das Wort Gottes lebendig gemacht und Kraft geschenkt für das Leben in der Nachfolge und für das Zeugnis von Jesus (Apg. 1, 8).

2. *Jesu unbegreiflich herrlicher Zuspruch*

Welch eine Zusage macht Jesus denen, die zu ihm kommen (V. 38)! – In Israel dauerte damals das Laubhüttenfest eine Woche; und von einem Jahr zum anderen währte die Freude – und das Warten auf das Heil. – Jetzt ist Jesus da. Nun soll das Warten erfüllt werden. Von Jesus geht das Leben aus. Und durch alle, die zu Jesus kommen und mit ihm leben, soll nun dieses Leben weitergehen. So groß ist Jesus; so sehr adelt er die, die zu ihm gehören. Denn «glauben» bedeutet – sich ganz und gar auf Jesus ausrichten, fest mit ihm verbunden sein, sich ganz auf ihn verlassen. Nun will Jesus alle, die durch den Glauben mit ihm verbunden sind, zu Trägern seines Segens und seines Lebens machen: Salz der Erde und Licht der Welt (Matth. 5, 13–16) sollen sie sein. Vergebung sollen sie leben und Frieden verbreiten, weil sie selbst beschenkt worden sind. Hoffnung sollen sie bringen und Trost schenken, weil ihnen selbst geholfen worden ist. Dienstleute Jesu sollen sie sein, weil Jesus ihnen zuerst gedient hat. «Botschafter an Christi Statt» sollen sie werden, weil «die Liebe Christi» sie treibt (2. Kor. 5, 14. 20).

Klaus Haag

Gliederungen zu den Sendschreiben der Offenbarung

I. **Einführung**

1. Vorbemerkung: Die folgenden Gliederungen wollen zum Bibelstudium anregen oder Hilfen für Bibelstunden bzw. Bibelarbeiten sein.

2. Mit den *Sendschreiben* hat der erhöhte Herr Jesus Christus seiner Gemeinde Botschaft für ihren Weg auf Erden gegeben. Sie waren an die «sieben Gemeinden in der Landschaft Asien» adressiert (Kap. 1, 4). Aber sie galten nicht nur diesen Gemeinden, sondern sie enthalten Botschaft für die Gemeinde Jesu Christi aller Zeiten.

3. Es ist manchmal versucht worden, von den Sendschreiben her sieben Epochen der Kirchengeschichte zu beschreiben. Solche Überlegungen müssen nicht grundsätzlich verwehrt werden; aber sie lassen doch außer acht, daß dieses prophetische Wort an die Gemeinden nicht zuerst chronologisch verstanden werden will, sondern daß es dynamische Bedeutung hat und den Anspruch erhebt, gehört zu werden (Kap. 2, 7. 11. 17. 29; 3, 6. 13. 22).

II. **Der Eingang**

Vorbemerkung: Weil Johannes Zeuge Jesu war und seinen Dienst treu ausgeführt hatte, war er auf die Insel Patmos verbannt worden. Sein Herr aber hatte ihn dort in der Stille gebraucht, um seiner Gemeinde Botschaft auf ihren Weg zu geben.

Offb. 1, 9–20: *Jesus Christus, der erhöhte Herr, und seine Gemeinde*

1. *Jesus, der Herr, in seiner Herrlichkeit*
   a) der Menschensohn; b) der Hohepriester; c) der König aller Könige; d) der Fürst des Lebens.
2. *Jesus, der Herr, in seiner Gemeinde*
   a) Gemeinde Jesu zeugt für ihren Herrn; b) Gemeinde Jesu leidet für ihren Herrn; c) Gemeinde Jesu bewahrt sich vor der Welt; d) Gemeinde Jesu beugt sich dem Wort ihres Herrn; e) Gemeinde Jesu kämpft und siegt durch ihren Herrn.

III. **Die Botschaft der Sendschreiben**

Offb. 2, 1–7: *Gemeinde Jesu im Licht ihres Herrn*

1. Ich weiß deine Werke (V. 1–3)
2. Ich kenne dein Versagen (V. 4)
3. Ich weiß um die Hilfe (V. 5–7)

Offb. 2, 8–11: *Jesu Wort auf den Weg*

1. «Du bist reich» (V. 8–9)
2. «Fürchte dich nicht» (V. 10)
3. «Sei getreu» (V. 11)

Offb. 2, 12–17: *«Ich weiß, wo du wohnst»*

1. Jesus kennt die Umgebung (V. 12–13)
2. Jesus sieht die Gefährdung (V. 14–16)
3. Jesus zeigt den Siegeslohn (V. 17)

Offb. 2, 18–29: *Gemeinde unter den Augen des lebendigen Herrn*

1. Gemeinde und ihr Dienst (V. 18–19)
2. Gemeinde und ihre Verirrung (V. 20–23)
3. Gemeinde und ihre Umkehr und Stärkung (V. 24–29)

Offb. 3, 1–6: *Gemeinde in der Entscheidung*

1. Eine erschütternde Feststellung (V. 1)
2. Die einzige Hilfe (V. 2–3)
3. Der Ansporn zum Leben (V. 4–6)

Offb. 3, 7–13: *Jesu stärkendes «Siehe»*

1. Siehe – eine offene Tür! (V. 7–8)
2. Siehe – ich will dich bewahren! (V. 9–10)
3. Siehe – ich komme bald! (V. 12–13)

Offb. 3, 14–22: *Jesus kämpft um seine Gemeinde*

1. Seine unbestechliche Diagnose (V. 14–17)
2. Sein helfender Rat (V. 18–19)
3. Seine rettende Zusage (V. 20–22)

IV. **Zur Besinnung**

«Ebenso erstaunlich und beschämend ist das Bild von den Leuchtern, unter denen die Gemeinden Jesu dargestellt werden. Es kann in jeder Gemeinde Jesu nur den einen Wunsch auslösen, daß dieses Bild vom Leuchter nicht nur Bild sein möchte, sondern lebendige Wirklichkeit. So groß das Wort vom Leuchter ist, so ist es zugleich eine schwere Frage und ernstes Bußwort an jede Gemeinde des Herrn Christus, ob sie wirklich solch ein Leuchter ist, der anderen hell leuchtet und ihnen den Weg zu Jesus zeigt» (aus: E. Schnepel, Die Offenbarung des Johannes, S. 28).

Klaus Haag

zeugnis, in dem darauf hingewiesen wurde, wie jeder Ton – auch eine Schöpfergabe – Wegweiser sein soll zu Gott hin. Am folgenden Abendmahlssonntag bereicherten die Bläser die festliche Morgenfeier mit musikalischen Beiträgen.

Am 9. September berichteten im Hausgemeindeabend Dr. med. Ueli und Adèle Juzi von ihrer *Arbeit im Missionsspital* der Überseeischen Missions-Gemeinschaft in Manorom/Thailand. Daß ein Leben ganz im Dienst des Herrn ein «reich beschenktes und erfülltes Leben» ist, das manche Entbehrungen vergessen läßt, machte Frau Juzi anhand von konkreten Beispielen eindrücklich deutlich. Dr. Juzi gab einen Überblick über die Arbeit im Land und zeigte, wie die ärztliche Tätigkeit, verbunden mit der Ausrichtung des Evangeliums, geistliche Früchte reifen läßt. Der zeugnisstarke Abend gab nicht nur Anlaß zur Dankbarkeit für Gottes Wirken, sondern auch zur ehrlichen Selbstprüfung im Blick auf die Echtheit missionarischen Lebens und auf die Frage nach der eigentlichen Zugehörigkeit zu Gott.

Der *Familientag* am 13. September war wieder ein «Großereignis». Der Familiengottesdienst, das fröhliche gemeinsame Singen und Spielen, die vielen Überraschungen und Betätigungsmöglichkeiten, die Wettbewerbe, das Basteln und das Kindermusical machten den Tag wirklich zu einem frohen Erleben für jung und alt.

E. S.

Warum ein Einzahlungsschein?

Die langjährigen Empfänger unseres Mitteilungsblattes «Glaubensbote» wissen, daß bis dahin immer nur am Jahresende ein Einzahlungsschein beigelegt wurde. Nun haben viele Freunde unseres Werkes immer wieder den Wunsch geäußert, öfters einen solchen Schein beizulegen, um auch während des Jahres unsere Arbeit mit einer Gabe unterstützen zu können. Dies sei eine große Erleichterung. Diesem Wunsch kommen wir gerne nach. So liegt dieser Ausgabe des «Glaubensboten» ein Einzahlungsschein bei. Dies soll nun aber nicht als «Zahlungsaufforderung» verstanden werden! Wir sind allerdings sehr dankbar, wenn wir für die großen Bedürfnisse, besonders auch im Blick auf die Ausbildung der vielen jungen Leute bei uns, Gaben erhalten dürfen. Die Teuerung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Wir vertrauen dem Herrn, daß er uns auch weiterhin zu den geistlichen Segnungen auch die materiellen Mittel schenkt. Wer von dem Einzahlungsschein keinen Gebrauch machen kann, soll diesen bitte als «gegenstandslos» betrachten. Ihre geistliche Verbundenheit ist für uns stets Grund zu besonderer Freude und Dankbarkeit.

Schwesternkonferenz, 19. – 24. August

Mit großer Freude und Dankbarkeit denken wir an unsere gesegnete Schwesternkonferenz zurück.

Höhepunkt war, wie jedes Jahr, die Jubiläumsfeier in der Kirche, die wir erstmals auf einen Samstag gelegt hatten. Die Angehörigen unserer Schwestern hatten somit Gelegenheit, an dieser Feier teilzunehmen.

Insgesamt zwanzig Schwestern konnten auf 25, 40 oder 50 Dienstjahre als Diakonissen zurückblicken.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, da außer den vielen Angehörigen unserer Schwestern auch die Hausgemeinde gekommen war.

Sechs Jubilarinnen erzählten aus ihrem Leben als Diakonisse.

Zwei Zeugnisse folgen im Wortlaut.

Als Leitwort leuchtete in dieser Feierstunde das Losungswort des Tages aus Jes. 25, 9 auf: «Das ist der Herr, auf den wir hofften; lasset uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil!»

Einen besonderen Akzent erhielt diese Konferenz durch die *Einführung von Schwester Ruth Eschmann in das Amt der Probemeisterin.* Ihr Zeugnis ist nachstehend zu lesen.

Außer Bibelarbeiten hörten wir auch zwei Referate über den Islam von Missionsinspektor S. Fehr von der Evang. Karmelmission, Schorndorf.

Die ganze Konferenz war für uns alle wiederum ein mutmachendes Erlebnis der Gemeinschaft und der Freude aneinander und am Wort Gottes mit seinen stärkenden und tröstenden Zusagen. Ihm allein gebührt unser aller Dank.

Schw. Therese Plüss

Eine Jubilarin berichtet

Im Rückblick auf die 50 Jahre als Diakonisse bewegt mich das Wort aus Ps. 138, 3: «Als ich rief zu dir, da hast du mich erhört, hast mir Mut verliehen, in mein Herz kam Kraft.» Wie oft durfte ich dieses Wort in den vergangenen Jahren erleben!

Nach dem Krankenpflege-Examen in Stuttgart fand ich meine Aufgabe in Littenheid bei Psychischkranken. Es war anfangs nicht leicht, doch durfte ich Gottes Hilfe erleben und war dann gerne dort.

Später fand ich meinen Wirkungskreis im Kindergarten in Eichstetten. Oft war es mir schwer, diese Aufgabe zu erfüllen. Wir hatten im Sommer auch Säuglinge im Kindergarten. In den Kriegsjahren mußten wir oft bei Fliegeralarm mit den Kindern in den Keller, manchmal mit 10 bis 12 Säuglingen. Gott hat in dieser schweren Zeit bewahrt und auch Kraft geschenkt.

Nach elf Jahren kam die Versetzung in den Kindergarten nach Oberauerbach. Doch ich mußte nach einigen Jahren um Ablösung bitten, da ich diese Arbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr tun konnte.

So wurde ich nach Saarbrücken ins Krankenhaus versetzt. Dort hatten wir eine schöne Schwesterngemeinschaft. Während weiteren 17 Jahren stand ich in

der Gemeindekrankenpflege in Worms-Leiselheim. Diese Aufgabe machte mir viel Freude, und ich habe während all diesen Jahren Gottes Treue und Barmherzigkeit erfahren.
Nun bin ich schon seit 1975 im Ruhestand in Lörrach und kann dort noch helfen, wo es nötig ist. Ich durfte auch in allem Versagen Gottes Gnade erfahren in den hinter mir liegenden Dienstjahren.
Auch der Mutterhausleitung möchte ich herzlich danken für alle Hilfe.
Mit dem Vers von Arno Pötzsch möchte ich schließen:

«Das weiß ich wohl zu sagen
von meines Lebens Fahrt:
Wie hat an allen Tagen
mich Gottes Hand bewahrt!
Trotz Ängsten, Last und Sorgen,
und wo ich's nicht gedacht,
fand ich mich doch geborgen
in Gottes Hut und Wacht.»

Schw. Kätha Lösch

25 Jahre im Diakonissendienst

«Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege» (Ps. 119, 105).
Dieses bekannte Psalmwort wurde mir bei meiner Einsegnung zugesprochen. Von Herzen freute ich mich darüber, denn in meinem Leben hatte Gottes Wort mir die Richtung gewiesen, und so sollte es auch bleiben.
Vor meinem Eintritt ins Mutterhaus war es dieses Wort, das sich stark genug erwies, um mich von den eigenen Plänen abzubringen. Ich durfte lernen, dem Gotteswort zu vertrauen und zu gehorchen. Als es vor 25 Jahren darum ging, den Willen Gottes für mein Leben zu erkennen, wurde mir sein Wort zur klaren Wegweisung. Mit innerer Gewißheit konnte ich den gewiesenen Weg nach St. Chrischona gehen.

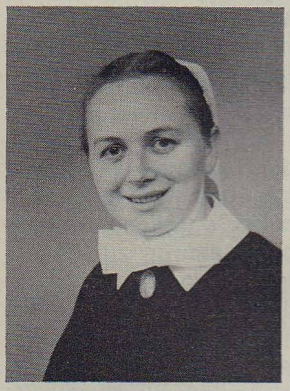
Dankbar schaue ich auf die bisherige Wegstrecke in der Mutterhaus-Diakonie zurück. Wunderbar und freundlich hat der Herr mich bis heute geführt. Anfechtungen und Proben gehören zur Jesusnachfolge, und sie blieben auch mir nicht erspart. Durch alles hindurch hat Jesus mich gehalten und bewahrt. Dankbar will ich seine Gnade rühmen. Die zurückliegende Dienstzeit umfaßt die Stationen: Bad Dürrheim, Dillenburg, Mutterhaus.

Ich durfte die Krankenpflege erlernen, aber Gott hat mir auch viel Freude für den Bürodienst geschenkt. So bin ich seit 16 Jahren im Büro des Mutterhauses eingesetzt, und Gott hat mich täglich ausgerüstet mit dem, was für die jeweiligen Aufgaben nötig war. Darum gebührt meinem Herrn allein Preis und Dank. In all den Jahren benutzte der Herr sowohl Verhältnisse als auch Menschen, um das so nötige Erziehungswerk an mir zu tun.

Was Jesus in mein Leben einordnete, hat mir zum Besten gedient, denn ich lernte mich ausstrecken nach seinem Licht. Ich bin so froh, daß Jesus die Geduld mit mir bis heute noch nicht verloren hat, sondern mich weiter in seiner bewahrenden und zurechtbringenden Hand behält.

Schw. Helene Fehr

Zeugnis von Schwester Ruth Eschmann bei ihrer Einführung als Probemeisterin am 21. 8. 1981



Als ich am 14. August 1981 in unserem Mutterhaus einzog, wurde ich sehr an meinen ersten Einzug – meinen Eintrittstag – vor 20 Jahren erinnert. Damals folgte ich dem Ruf meines Herrn und Meisters Jesus Christus, der mir den Weg in die Mutterhausdiakonie gewiesen hatte. Wie dieser Weg aussehen würde, wußte ich nicht. Aber mit Gottes Hilfe wagte ich den Schritt. Wenn ich heute auf die 20 Schwesternjahre mit ihren verschiedenen Dienstplätzen zurückschaue, kann ich nur staunen und froh bekennen: Der Herr hat alles wohl gemacht! Diese Jahre waren nicht eitel Freude, denn es waren «Schuljahre». Aber ich hatte einen einzigartigen «Schulmeister» – Jesus Christus. Er trug mich mit unendlicher Geduld, und seine Gnade und Liebe waren jeden Tag neu für mich bereit.

Vor einiger Zeit erreichte mich wieder ein Ruf: die Aufgabe als Probemeisterin in unserem Mutterhaus zu übernehmen. Ich wußte: hinter diesem Ruf steht der Herr. Er möchte mich diesen Weg führen. Nach einigem Hin und Her habe ich mich meinem Meister neu zur Verfügung gestellt. Erst als ich in der inneren Haltung vor Gott stand: «Nichts hab ich zu bringen – alles, Herr, bist DU!», wurde ich ruhig und getrost.

Zwei Worte, die mich im Blick auf die neue Aufgabe erreichten, sprechen mir aus dem Herzen:

«Ich wünsche Dir, daß Du ein gutes Vorbild, eine ‹Meisterin› in der Nachfolge Jesu werden kannst.» Dazu das Abschiedswort von meinem letzten Dienstplatz in Lausanne: «Suche Gott, und dein Herz wird aufleben» (Ps. 69, 33).

Es ist mein innerster Wunsch, vor allem andern Gott zu suchen, nach seinem Willen zu fragen, mich von ihm führen zu lassen und mit meinem ganzen Leben ein Wegweiser zu Jesus Christus hin zu sein.

Schw. Ruth Eschmann

100 Jahre Stadtmission La Chaux-de-Fonds

Der 27. September 1981 ist ein großer Festtag in der Stadtmission in La Chaux-de-Fonds: Wir feiern das 100jährige Bestehen unserer Gemeindearbeit.

Die älteste Urkunde der Stadtmission beginnt mit folgenden Worten: «Im Jahre 1881 gab der Herr in La Chaux-de-Fonds und Umgebung eine Zeit besonderer Gnade, die sich in einer Erweckung unter der französischsprechenden Bevölkerung kräftig erwies. Auf die Bitte einiger Brüder (...) begann Johannes Hey, Stadtmissionar in Neuchâtel, eine Versammlung in La Chaux-de-Fonds. Nachdem er zwei Jahre das Evangelium verkündigte, ... beschloß das Komitee der Pilgermission St. Chrischona, Prediger Grob aus Zell ZH als ersten Stadtmissionar nach La Chaux-de-Fonds zu berufen.»

Im Jahre 1886 wurde ein geeignetes Haus gefunden, das 17 Jahre später unter großem finanziellen Einsatz der Predigersfamilie käuflich erworben werden konnte. Um die Jahrhundertwende entstanden in Le Locle, Colombier und Les Ponts-de-Martel Außenstationen, die später zum Teil an Neuchâtel übergingen.

Im Jahre 1910 waren die Versammlungen so schwach besucht, daß man die Aufgabe der Arbeit in Erwägung zog. Aber so weit kam es glücklicherweise nicht. 1913 wurde auf Empfehlung der Stadtbehörde ein Stellenvermittlungsbüro eingerichtet. So konnten im Jahre 1930 z. B. 260 junge Menschen, die die französische Sprache lernen wollten, in unserer Stadt und der Umgebung in Familien vermittelt werden. Die Jahre 1930–45 waren eine Zeit der «kleinen Dinge»: Nur wenige besuchten die Versammlungen, und auch die finanziellen Mittel waren knapp. Dennoch durften manche Ermutigung und persönliche Glaubenshilfe empfangen. Die fünfziger und sechziger Jahre brachten wieder vermehrt Interessenten für ein Welschlandjahr. Diese «Ehemaligen» bilden zusammen mit weiteren Freunden einen treuen Beterkreis. Ohne dieses Mittragen könnten wir als kleine ansässige Gemeinde unsere Arbeit nicht tun.

Die jungen Christen aus deutschsprachigen Gemeinden sind uns eine wertvolle Hilfe. Wir beziehen sie in unsere evangelistischen Aufgaben mit ein. Durch einen zeitweise aufgestellten Büchertisch auf dem Markt kommen wir in Kontakt mit der Bevölkerung. So versuchen wir, ansässige Deutschsprechende der älteren Generation für unseren Herrn zu gewinnen. Nach dem Morgengottesdienst am Sonntag verbringen die Brüderräte mit ihren Familien einige Stunden mit unseren Jugendlichen. In einer solchen Atmosphäre des Vertrauens können wir ihnen das Wort Gottes lieb machen.

Auf die Jubiläumsfeier erhielt das Stadtmissionshaus ein neues Kleid, und auch das Dach mußte erneuert werden.

Der Dank soll am Jubiläumstag einen breiten Raum einnehmen. Wir verbinden damit aber auch die Bitte, Gott möge uns auch in der Zukunft bevollmächtigen zu missionarischer Wirksamkeit und zum Bau seiner Gemeinde.

Hanspeter Mundschin

TERMINE

GEBETSECKE

11.–15. November:	Allianzabende La Chaux-de-Fonds und Le Locle (G. Henny)
9.–16. Januar:	**Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
18. Jan. – 6. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I** (belegt)
8.–27. Februar:	**Kurz-Bibelschule II**
21. Febr. – 6. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache I**
1.–20. März:	**Kurz-Bibelschule III**
7.–20. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache II**
5.–24. April:	**1. Frühlings-Studienreise nach Israel**
3.–22. Mai:	**2. Frühlings-Studienreise nach Israel**

Advents-Bibelwoche

12.–19. Dezember

Leitung: Traugott Stäheli

Thema: Missionarischer Advent – adventliche Mission.

Kosten ab Fr. 245.–

Anmeldung: Familie H. Buser, Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Rüstzeit für alle

Cantate, Adelboden
23.–30. Januar

Leitung: H. Wäfler und E. Bach.

Thema: Du und der Heilige Geist.

Kosten: Fr. 160.–

Anmeldung: H. Wäfler, Chrischonaweg 183, 8197 Rafz.

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 200.– im Opferstock Hunzenschwil; Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die neue Konferenzhalle:

Fr. 500.– aus Frauenkappelen; Fr. 20.–, DM 50.– und DM 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– im Opferstock Muttenz; DM 1000.– in der Opferbüchse des Diakonissen-Mutterhauses.

Für die Mission:

Fr. 50.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 100.– im Opferstock Pratteln. Für Kenia DM 100.– im Opfer auf St. Chrischona. Für Südafrika Fr. 200.– im Briefkasten Friedau. Für die Karmel-Mission Fr. 500.– im Opfer Reinach.

Für Hungernde:

Fr. 200.– im Opferstock Brugg; Fr. 1000.– aus Romanshorn; Fr. 200.– im Opferstock Pfäffikon; Fr. 50.– aus Rüti; Fr. 500.– im Opferstock Zetzwil; Fr. 100.– aus Schöftland; Fr. 50.– im Opferstock Pratteln; Fr. 200.– im Opferstock Brugg; Fr. 200.– aus dem Arbeitsfeld Schlossrued; Fr. 100.– im Opfer Gontenschwil. Für Notleidende: Fr. 100.– aus Rämismühle; Fr. 200.– im Briefkasten Friedau.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 14. August **H.-P. und H. Rühli** in Egg eine Tochter (Esther Dorette).

Am 18. August **M. und A. Maag** in Paris eine Tochter (Elisabeth).

Am 20. August **F. und R. Jung** in Mannheim ein Sohn (Daniel).

Am 23. August **J. und A. Wesner** z. Z. in Grabs ein Sohn (Thomas).

Am 26. August **K.-W. und E. Strube** in Battenberg ein Sohn (Nathanael).

Am 1. September **P. und M. Kämpfer** in Linz eine Tochter (Sandra Debora).

Am 9. September **M. und M. Leicht** in Rapperswil eine Tochter (Salome).

Trauungen:

Am 15. August **Herbert Baumberger** in Genf mit Marianne Wagner aus Niederteufen.

Am 22. August **Werner Wiese** in Brasilien mit Edna Jane Anders aus Pomerode.

Am 29. August **Christian Münch** mit Doris Werner aus Winterthur.

Am 5. September **Rolf Brechbühler** auf Sankt Chrischona mit Verena Hari aus Adelboden.

Am 5. September **Werner Morf** mit Sylvie Mütschard aus Zuchwil.

Am 12. September **Traugott Kögler** in Großen-Linden mit Dagmar Krone aus Lohra.

Todesfälle:

Am 22. August **Frau Berta Werner** in Freiburg im Alter von 72 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Otto Werner.

Am 22. August **Wilhelm Wendel,** Prediger i. R. in Bad Bergzabern, im Alter von 83 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1919–1923.

Am 3. September **Ernst Klein,** Prediger i. R. in Rothenburg ob der Tauber, im Alter von 74 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1929–1933.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Bachmann, Paul, Ecole pastorale, 17, chemin de Wissous, F-91300 Massy.

Bai, Ernst, Prediger, In der Gass 2, 8340 Hinwil (Tel. 01 / 937 34 92).

Baumberger, Herbert, Stadtmissionar, Pré Russin 2, 1860 Aigle (Tel. 025 / 26 50 68).

Blumenstock, Bernd, Missionar, Hausleitnerweg 32, A-4020 Linz.

Dietz, Friedrich, Missionar, Caixa Postal 41, 87930 Querência do Norte / PR, Brasil.

Fischer, Albrecht, Albert-Schweitzer-Straße 21, D-7057 Winnenden.
Frei, Max, neue Tel.-Nummer: 01 / 784 72 05.
Hofer, Ernst, Prediger, Mattenweg 918, 5040 Schöftland (Tel. 064 / 81 42 31).
Kallnbach, Kuno, Prediger, Steinheimer Straße 39, D-6450 Hanau.
Kögler, Traugott, Prediger, Breiter Weg 71, D-6301 Linden-Leihgestern.
Kostadinov, Nikola, Pfarrverweser, Rümlangstraße 18, 8154 Oberglatt (Tel. 01 / 850 11 29).
Kunz, Walter, Götighoferstraße, 8586 Riedt.
Olschewski, Alfred, Prediger, An den Teichen 27, D-3450 Holzminden (Tel. 0 55 31 / 33 27).
Otterbach, Günter, Missionar, OMF, 2, Cluny Road, Singapore 1025.
Pletz, Alfred, Pastor, Rue Mambra 17, Mamer, Luxemburg.
Reith, Helmut, Missionar, Hauingerstraße 5, D-7850 Lörrach-Haagen.
Richli, Karl, Obere Wassergasse 33, 8211 Stetten (Tel. 053 / 3 47 68).
Salm, Paul, Altersheim 511, Fällandenstr. 22, 8600 Dübendorf.
Schoch, Walter, Stadtmissionar, Blancherie 17, 1950 Sion (Tel. 027 / 23 15 78).
Scholz, Hans-Jürgen, Missionar, Summer Institute of Linguistics, P. O. Box 44456, Nairobi, Kenia.
Seibert, Waltraud, Kindermissionarin, Gartenstraße 5, D-6301 Pohlheim-Holzheim.
Spies, Johannes Adam, Prediger i. R., Lindenstraße 8, D-6350 Bad Nauheim.
Stifter, Jan, Prediger, Staffelstraße 44, 5430 Wettingen.
Suter, Jörg, bei M. Winter, Tieftal, Baumgarten, 6405 Immensee.
Vegni, Artemio, Fasanenstraße 121, 4057 Basel.
Weiss, Martin, Missionar, P. O. Box 14996, Nairobi, Kenia.
Wesner, Joachim, Missionar, Hebbelstraße 38, D-4920 Lemgo 1.
Zeiss, Friedhelm, Prediger, Friedhofstraße 4, D-6521 Dittelsheim-Heßloch.

Neue Adressen

Christen, René, Prediger, c/o J. Winzeler, Hinwilerstraße 36, 8623 Wetzikon (Tel. 01 / 930 04 17).
Hürzeler, Walter, Prediger, Richtackerweg 2, 4437 Waldenburg (Tel. 061 / 97 86 72).
Timm, Raymond, Prediger, Lindweg 35, D-7889 Grenzach-Wyhlen (Tel. 0 76 24 / 72 69).

Haushaltungsschule St. Chrischona

Einjähriger Lehrgang, Abschlußprüfung mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis. Fröhliche Gemeinschaft, Möglichkeit zum Erleben vieler Chrischona-Anlässe.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 65 65).

Wir suchen eine

Buchhalterin

zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs unseres Missionswerkes. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt nach Vereinbarung. Weitere Auskunft erteilt: Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Tägliche Sendezeiten:

5.45 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m
10.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
12.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
15.30 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,2 und 7,2 MHz)
21.30 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m

Sonntags:

9.30 Uhr	KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Sunnebad, Sternenberg

Vorschau
1.–13. Februar 1982: Seminar für praktische Gemeindearbeit (bitte Prospekt anfordern!).

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Unsere langjährige

Köchin

wird im nächsten Frühjahr pensioniert. Darum suchen wir eine Nachfolgerin, die im Winter für unsere Bibelschülerinnen und im Sommer für unsere Gäste kocht.

Wenn Sie Kochkenntnisse und Freude an einer solchen Aufgabe haben, melden Sie sich bei Familie H. Bühler, Bibelschule St. Chrischona, Chrischonarain 192, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 34 00).

Mandelblüten-Ferien auf Mallorca

14.–21. Februar

Hotel Rey Don Jaime, Santa Ponsa

Leitung: E. und W. Hunziker, Sissach.

Kosten: Fr. 750.– für Doppelzimmer mit Bad, Dusche, WC und Balkon.

Anmeldung bis spätestens 15. Januar an: W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach (Tel. 061 / 98 12 61). Ausführliche Prospekte bitte anfordern!

Offene Stellen – wir suchen

Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Köchin oder Koch Töchter zur Mitarbeit in Zimmer und Service	sofort oder nach Vereinbarung
Stadtmission «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 31	Technischen Mitarbeiter	nach Vereinbarung
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Buffettochter Köchin oder Koch	sofort Jan./Febr.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01 / 720 02 34).

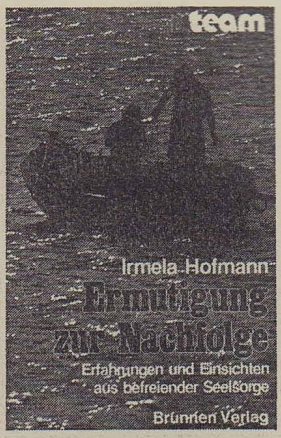
«Folgt mir nach!»

Klaus Bockmühl, Auf dem Weg

Anweisungen für die Nachfolge

Brunnen Verlag, 56 Seiten, Fr. 3.95

Nach jahrzehntelanger Wüstenwanderung war der große Augenblick gekommen: Das Volk stand bereit, um den Jordan zu überqueren. In dieser dramatischen Aufbruchsituation gibt Gott seinem Volk durch Josua letzte Anweisungen für die bevorstehenden Ereignisse, Verhaltensmaßstäbe, die ihnen ermöglichen sollen, das von Feinden beherrschte Land zu erobern.
Manch einer fragt sich heute, was er mit diesen «alten Geschichten» anfangen soll. Paulus klärt uns auf, daß sie uns als Beispiel dienen (1. Kor. 10, 6). Deshalb liest sich diese Auslegung des ehemaligen Lehrers auf St. Chrischona, Klaus Bockmühl, mit großem Gewinn. Es ist ihm gelungen, die Probleme von damals in unserem heutigen Alltag wiederzuentdecken: Hat nicht manch einer von uns sich bisher vergeblich bemüht, «von der Wüste ins Land der Verheißung» zu gelangen?



Irmela Hofmann, Ermutigung zur Nachfolge

Erfahrungen und Einsichten aus befreiender Seelsorge

Brunnen Verlag, 100 Seiten, Fr. 9.80

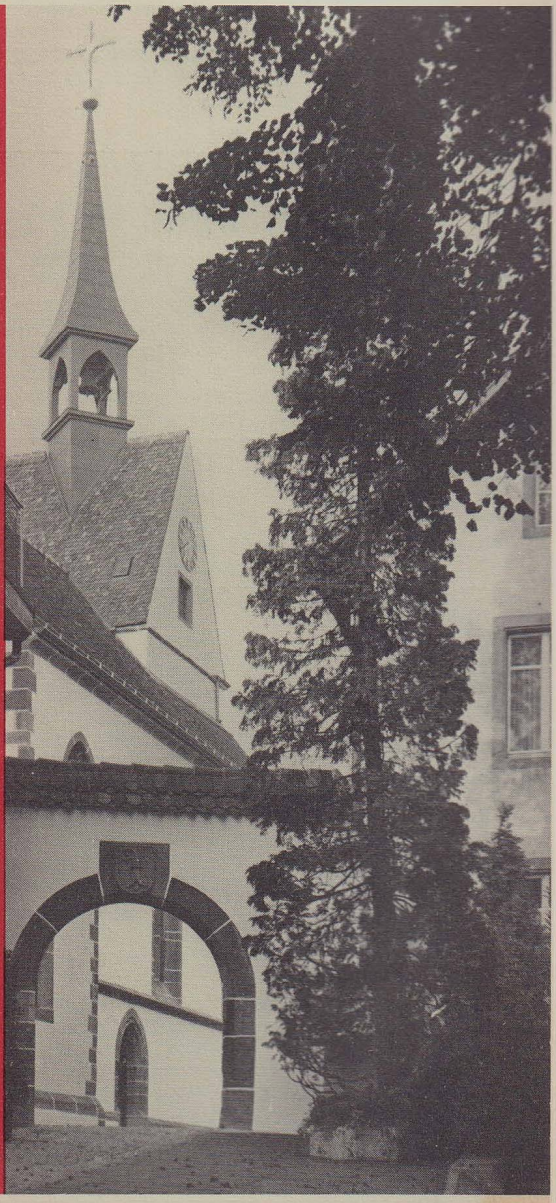
Nicht selten leben Christen in der Angst, das Leben zu verpassen und zu kurz zu kommen. Gebraucht wird eine Seelsorge, die das Mißtrauen gegen Gott aufdeckt und die Ursachen dafür herausfindet. Nur dann kann wirkliche Hilfe erfahren werden und die Erkenntnis heranwachsen: Nachfolge ist Freude!
Die Autorin, verantwortliche Mitarbeiterin bei der «Offensive junger Christen» in Bensheim, orientiert sich am Vorbild Jesu: Was hat er uns zu sagen über den Umgang mit Menschen und ihren Problemen? Anschaulich berichtet sie aus ihrer langjährigen Erfahrung im seelsorgerlichen Gespräch. Ein sehr zu empfehlendes Buch, das Helfende wie Hilfesuchende gleichermaßen ansprechen wird.

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 11 November '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Schuldner des Evangeliums
Theologie aus China
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Verantwortliche Verwendung
von Missionsgeldern
Berichte aus unserer Arbeit
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
23.–30. Januar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
23.–30. Januar	Skilager Hasliberg (9–15 Jahre)		Fr. 155.–
30. Jan. – 6. Febr.	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
30. Jan. – 6. Febr.	Skilager Tinizong (8–12 Jahre)		Fr. 155.–
6.–13. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
6.–13. Februar	Skilager Tinizong (8–14 Jahre)		Fr. 150.–
13.–20. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
20.–27. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
20.–27. Februar	Bastellager Brunnersberg (8–14 Jahre)		Fr. 120.–
27. Febr. – 6. März	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
Teenagerlager			
23.–30. Januar	Skilager Flumserberge (12–15 Jahre)		Fr. 150.–
6.–13. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (10–16 Jahre)		Fr. 150.–
20.–27. Februar	Skilager Obersaxen (12–17 Jahre)		Fr. 150.–
27. Febr. – 6. März	Skilager Saas Grund (12–16 Jahre)		Fr. 150.–
Jugendlager			
9.–16. Januar	Skilager Valbella		Fr. 150.–
16.–23. Januar	Skilager Valbella		Fr. 150.–
30. Jan. – 6. Febr.	Skilager Saas Grund		Fr. 165.–
13.–20. Februar	Skilager Parsonz (ab 16 Jahre)		Fr. 140.–
13.–20. Februar	Skilager Madulain		Fr. 160.–
Bibelwochen			
9.–16. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	ab	Fr. 250.–
16.–23. Januar	Bibelwoche Amden	ab	Fr. 250.–
16.–23. Januar	Für Frauen und Töchter, Meielisalp	ab	Fr. 220.–
23.–30. Januar	Rüstzeit für alle, Adelboden		Fr. 160.–
6.–13. Februar	Für Familien, Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
6.–13. Februar	Für Familien, Meielisalp	Erwachsene	Fr. 230.–
13.–20. Februar	Für Familien, Meielisalp	Erwachsene	Fr. 230.–
13.–20. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
14.–21. Februar	Ferien auf Mallorca	ca.	Fr. 750.–
20.–27. Februar	Für Familien, Meielisalp	Erwachsene	Fr. 230.–
20.–27. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

DAS PERSÖNLICHE WORT

Ein noch recht aktiver Ruheständler hat mir auf meine Gratulation zu seinem Geburtstag ein Wort geschrieben, das für mich eine besondere Bedeutung gewonnen hat: «Die abnehmenden Kräfte wollen wir dankend annehmen.»

Mit diesem Monat geht wieder das Kirchenjahr zu Ende, und der letzte Sonntag im November wird bekanntlich als «Toten»- oder «Ewigkeitssonntag» bezeichnet. Wir werden dabei besonders an die Vergänglichkeit erinnert: daß wir in einen Abschließungsprozeß hineingenommen sind und wir uns allmählich aus diesem Erdenboden auswurzeln lassen sollten — Ablösung von der Welt und Vorbereitung zum großen Aufbruch.

Der erwähnte Pensionär ist nicht in einem Zeitraum stehen geblieben. Er hat gelernt, «heiter Raum um Raum zu durchschreiten». Er versucht nicht mit allen Mitteln, den Alterungsprozeß zu bremsen. Er möchte auch nicht dem «Pensionierungsbankrott» oder dem «Pensionierungstod» verfallen. Das Älter- und Altwerden ist für ihn kein «verbotenes Thema». Es ist ja zur Genüge bekannt, wie versucht wird, unter keinen Umständen so alt zu erscheinen, wie man ist. Leidenschaftlich sperrt man sich gegen den Wanderweg und die Lebenslinie, die sich nach unten neigt. Da die Lebensstufe des Jungseins am höchsten bewertet wird, bemühen sich ältere Menschen oft, diesen Lebensabschnitt mindestens äußerlich in ihrem Erscheinungsbild aufrechtzuerhalten. Nicht selten kann dies zu lächerlichem, unnatürlichem Benehmen führen.

Diese verkrampfte Abwehr, das Nicht-wahr-haben-Wollen des Unvermeidlichen, die Flucht in ein Scheinleben und der Versuch, den Gedanken an den Tod zu verbannen, hindert den Reifungsprozeß des Menschen. Er beraubt sich selbst des Reichtums im Alter, und er ist nicht fähig, die Schönheit, die eigentlichen Werte und die Würde des Alters zu sehen und zu erleben. Das Leben läuft ab, innerlich arm und ohne eine wirkliche Befriedigung.

Darum hat das Wort: «Die abnehmenden Kräfte wollen wir dankend annehmen» schon seinen besonderen Stellenwert. Es gibt Zeugnis, daß das erreicht wurde, was man die Reife und Harmonie des Alters nennt. Die Erkenntnis ist geworden, daß das Alter ebenso wie die Jugend zum Lebensganzen gehört und man sich selbst eines wesentlichen Faktors beraubt, wenn er ausgeklammert wird. Wer sein Älterwerden von Gott her bejaht und nicht in der Abwehrstellung verharrt, verfällt nicht der Verzweiflung und erstickt nicht in Negationen. Er erkennt, daß das Alter in besonderer Weise auf das leuchtende Ziel ausgerichtet ist — auf Gott hin. Es zeugt von der Vergänglichkeit alles Geschaffenen und zugleich von dem Unvergänglichen, Ewigen und weist damit über sich selbst hinaus. Es steht besonders im Zeichen des Abschiednehmens und des Hineingenommenwerdens in Gottes ewige Welt. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern in der «dritten Lebensphase» diesen Zielblick in gefestigtem Glauben, um den Beschwerden und Anfechtungen des Alters entgegengehen und «den Lauf vollenden zu können mit Freuden» (Apg. 20, 24).

Edgar Schmid

DAS AKTUELLE THEMA

Theologie aus China

Kirche nach dem Modell des apostolischen Zeitalters

Die Wiedereröffnung chinesischer Kirchen wurde im Westen mit viel kritischer Begleitmusik bedacht. Weil eine Regierungsbehörde die protestantisch-patriotische «Drei-Selbst-Bewegung» damit betraut hatte, vermuteten Skeptiker eine «Christenfalle». Weil das in einem atheistischen Staat geschah, wurden Einschränkungen für die Verkündigung gewisser christlicher Wahrheiten geargwöhnt. Als kurz darauf die Erlaubnis zum Druck von Bibeln und Neuen Testamenten angekündigt wurde, ging die Angst um, die neue Ausgabe sei verstümmelt. Nur weil oft allzu plumpe Hilfsangebote von westlichen Kirchen und Organisationen abgelehnt wurden, war die Rede von isolationistischen Tendenzen dieser chinesischen Kirche.

Inzwischen kommen in den offenen Kirchen Chinas alte und junge Menschen zum Glauben an Christus. Neben der Bibel – wenn auch erst in begrenzter Auflagenhöhe – werden jetzt weitere christliche Bücher und Schriften herausgegeben, und offizielle Kirchendelegationen haben die Grenze inzwischen in beiden Richtungen überquert.

In Hongkong erschien kürzlich die Übersetzung eines längeren Beitrags aus der ersten Nummer der chinesischen theologischen Zeitschrift «Tian Feng» vom Oktober 1980. Die 40seitige englische Übertragung trägt den Titel «How To Study the Bible» (Anleitung zum Bibelstudium), der Verfasser ist Bischof K. H. Ting, Nanking.

Der Aufbau ist originell. Zuerst macht der Bischof auf das Thema der Bibel aufmerksam: «Gott liebt die Menschen, die er geschaffen hat, und er hat in Christus den Weg unserer Rettung bereitet. Eine ungeheure Verwandlung findet statt, wenn wir Gott nicht mehr fürchten müssen, sondern ihn willkommen heißen können; wenn wir uns nicht mehr zu verstecken brauchen, sondern sein Angesicht suchen dürfen. Diese Verwandlung ist das Werk Gottes. Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes, Jesus Christus, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung von den Toten können wir uns dieser Verwandlung erfreuen. Die ganze Heilige Schrift weicht nie von diesem Thema ab.»

Dann spricht Ting vom Aufbau der Bibel. Leuten, die sie von außen betrachten, könnte die Heilige Schrift kompliziert und verwirrend erscheinen, «aber wir, die wir Jesus Christus angenommen haben, empfinden die Bibel als ein recht symmetrisches und systematisches Buch». Kapitel drei fordert zur durchaus kritischen Lektüre des Buches der Bücher auf: «Die Bibel fürchtet unsere Fragen nicht . . . Wenn wir wirklich nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, müssen wir gewissenhaft Fragen stellen. So arbeiten wir mit dem Heiligen Geist Hand in Hand, und der Heilige Geist wird uns für würdig befinden, gelehrt zu werden.»

Später folgen u. a. Hinweise für den Dogmatikunterricht. Dort geht es um die Rechtfertigung durch den Glauben, wo neben Paulus auch Martin Luther zu Wort kommt. Bischof Ting dürfte nicht Leiter der Patriotischen Drei-Selbst-Be-

wegung und des neugegründeten Chinesischen Christlichen Komitees sein, um nicht gerade in diesem Kapitel die Gelegenheit zu ergreifen, auch in eigener Sache zu sprechen: «Nach dieser Wahrheit (Rechtfertigung durch den Glauben) ist vor dem himmlischen Vater jedermann gleich. Während der letzten dreißig Jahre hat die chinesische Kirche vor allem die Selbst-Regierung, die Selbst-Finanzierung und die Selbst-Propagierung betont. Dieses Selbst bezieht sich auf uns, die chinesischen Christen. Rechtfertigung durch den Glauben ist lehrmäßig gesehen der Punkt, wo wir uns zwecks unabhängiger Initiativen auf einen neuen Weg begeben und Gemeindearbeit und -aufbau selbst in Angriff nehmen. Nichtordinierte Laien-Christen sind überall aktiv geworden. Ihr gegenseitiges Sich-Weiden stimmt mit der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben überein, die uns eine große Tür aufgeschlossen hat.» Dann warnt er davor, daß sich durch den Glauben gerechtfertigte Chinesen über das restliche Volk erheben und deren Leistungen verachten oder das Volk gar attackieren. Es gebe Leute außerhalb Chinas, die das am liebsten sähen.

Man versteht die Sorge des Bischofs, möchte ihm aber auch versichern: Den deutschen Missions- und Hilfsorganisationen liegt genau wie der chinesischen Kirche am Herzen, «daß die selbstregierte Kirche eine gut regierte Kirche, daß die selbst finanzierte Kirche eine gut finanzierte Kirche und daß die sich selbst ausbreitende Kirche eine Kirche ist, die das sehr gut macht», wie Bischof Ting selbst sagt.

«Damit wir Christen in China den Leib Christi auferbauen können», fährt er fort, «müssen wir eine Kirche werden nach dem Modell der Kirche des apostolischen Zeitalters. Wir müssen Gott gehorchen, der sich selbst durch die Bibel offenbart. Wir müssen die guten Traditionen und die wichtigen Lektionen der Kirchengeschichte verarbeiten. Und wir müssen dem Heiligen Geist erlauben, daß er uns einen für China angemessenen Weg zeigt, den andere vor uns noch nicht gegangen sind.»

Vielleicht müssen wir im Westen noch mehr Geduld haben, bis auch in China überall verstanden wird, daß Anteilnahme an den Erfahrungen der Kirche in China, und andersherum, an den Möglichkeiten der Kirche außerhalb Chinas nichts mit Wiederbelebung kolonialer Machenschaften zu tun hat, wie in der Schrift auch befürchtet wird, sondern schlicht christliche Hilfe über nationale Grenzen hinweg sein will.

Karl Lagershausen (idea)

AUS ZEIT UND WELT

Aus der Schweiz

Aktion Neues Leben plant weitere Einsätze

Nachdem im Frühling 1981 38 Basler Gemeinden eine Aktion «Neues Leben» durchgeführt haben, werden jetzt Vorbereitungen für ähnliche Aktionen im Frühling 1982 in den Regionen Baden–Wettingen sowie in den Kantonen Schaffhausen und Zürich getroffen. Schwerpunkte dieser Aktion sind das persönliche Glaubensgespräch sowie das Bilden von Bibelgesprächskreisen in den Gemeinden. Als Vorbereitung für die von Ostern bis Pfingsten 1982 geplanten Aktionen werden gegenwärtig ein dreiteiliges Gebetsseminar sowie der Kurs «Vom Glauben reden lernen» durchgeführt. Schweiz. EPD

75-Jahrfeier der Schweizerischen Zeltmission

In Eglisau feierte die Schweizerische Zeltmission ihr 75jähriges Bestehen. Präsident Pfarrer Hermann Schole, Chur, und der frühere Leiter, Prediger Adrian Studer, Wabern, schilderten unter dem Motto «Wir haben einen Herrn, der da hilft» die geschichtliche Entwicklung dieses Missionswerkes. Inspiriert wurde der Gründer, Jakob Vetter, durch die Tätigkeit englischer Organisationen, die der von der Kirche entfremdeten Bevölkerung auf neue Weise das Evangelium von Jesus Christus verkündigten. Ein Grußwort überbrachte u. a. Pfarrer Jean Zimmermann, Schaffhausen, als Vertreter der Schweizerischen Evangelischen Allianz. Schweiz. EPD

Vor einem Christustag 1983

Am 8. Juni 1980 wurde in Bern erstmals ein «Christustag» durchgeführt. 1983 soll dieser Großanlaß wiederholt werden. Ein Christustags-Komitee hat zu diesem Zweck ein Grundlagenpapier erarbeitet. Als Stichworte für die Thematik eines neuen Christustags sollen gelten: **Versöhnung, Zeugnis, Erneuerung.** Träger dieser Veranstaltung werden wiederum die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Evangelisation (SAFE) und die Evangelische Allianz sein. Das Grundlagenpapier schneidet Fragen an wie Zielsetzung, Glaubensgrundlage, Zeugnischarakter, Teilnehmerschaft und Mitarbeiterkreis des nächsten Christustags.
Schweiz. EPD

Aus Deutschland

1,2 Millionen Kirchenaustritte

Wie Direktor Pfarrer Dr. Heinrich-Hermann Ulrich vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Stuttgart erklärte, lasse sich die fortschreitende Entfremdung der Menschen von der Kirche auch daran ablesen, daß in den letzten zehn Jahren 1,2 Millionen Menschen die EKD verlassen hätten. Das vor kurzem beendete «Missionarische Jahr», an dem sich neben den evangelischen Landeskirchen auch die Freikirchen beteiligt haben, habe in der Pfarrerschaft und unter den Mitarbeitern das Bewußtsein dafür geweckt, daß die Kirche hierzulande «in einer missionarischen Situation lebt». Die Kirche müsse unbedingt über ihre Mauern hinwegsehen, wenn sie die in der Distanz zu ihr Lebenden noch erreichen wolle, sagte Ulrich. idea

ABCteam und TELOS-Kooperation 10 Jahre alt

Der schwere Weg der evangelikalen Verlagskooperationen ABCteam und TELOS – «abseits der öffentlichen Anerkennung, ohne die im kirchlichen Bereich so großzügig üblichen finanziellen Subventionen, in säkularen und kirchlichen Medien systematisch totgeschwiegen» – hat sich gelohnt: Sie bestreiten mittlerweile weit über die Hälfte der evangelischen Buchproduktion, durch ihren Erfolg wurden hohe Auflagen möglich, und ihre Bücher werden «nicht länger nur unter dem Ladentisch gehandelt». In den zehn Jahren ihres Bestehens haben sie damit ihr grundsätzliches Ziel verfolgen können: «Möglichst vielen Menschen ein Buch mit biblischem Inhalt in die Hände zu geben.» Dieses Resümee zieht jetzt der Stuttgarter Verleger Friedrich Hänssler, dessen gleichnamiger Verlag zur TELOS-Gruppe gehört, in einem idea-Beitrag zum 10. Jubiläum der beiden Kooperationen.
idea

Deutsche Evangelische Allianz gegen undurchsichtige Spendenwerbung

Lebhafte Diskussionen vor allem um die Vertrauenswürdigkeit verschiedener Missionswerke sowie die Mitarbeit von Pfingstlern und landeskirchlichen Pfarrern in der Deutschen Evangelischen Allianz gab es auf dem alljährlich stattfindenden Allianztag am 18. September in Siegen. Zu dem Tag hatten sich rund 300 örtliche Allianzleiter, Repräsentanten christlicher Werke und Gäste versammelt. Der Allianzvorsitzende, der baptistische Bundesdirektor Pastor Manfred Otto, Bad Homburg, warnte vor Missionen und Hilfswerken, die mit auffälliger Spendenwerbung «nur die Landschaft abgrasen» wollten, aber ihre Finanzen nicht überprüfen und damit die Spender über den Verbleib ihrer Gaben im unklaren ließen. idea

Allianztag: Paragraph 175 darf nicht fallen!

Entschieden hat sich der Deutsche Evangelische Allianztag gegen Bestrebungen gewandt, mit der Streichung des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches den homosexuellen Verkehr generell nicht mehr unter Strafe zu stellen. Der heute gültige Paragraph 175 hat nach mehreren Änderungen 1969 und 1973 den Charakter einer reinen Jugendschutzvorschrift, da er eine Bestrafung nur noch für Männer vorsieht, die «sexuelle Handlungen» an minderjährigen Männern unter 18 Jahren vornehmen. In einer vom Allianztag am 18. September verabschiedeten Resolution heißt es daher, man beobachte «mit großer Sorge, daß Kreise in unserem Volk die totale Abschaffung des § 175 fordern und darauf hinarbeiten, daß auf diesem Gebiet alle Schranken fallen». Damit seien «vor allem Kinder und Jugendliche der sittlichen Verführung und Verderbnis schutzlos preisgegeben». idea

Aus Europa

Jetzt auch Evangeliums-Rundfunk in Österreich

Vor allem mit den Neuen Medien und ihrer Brauchbarkeit für missionarische Bemühungen will sich der österreichische Zweig des Evangeliums-Rundfunks befassen, der jetzt in St. Pölten (Niederösterreich) gegründet wurde. Daneben besteht seine Aufgabe darin, zusammen mit seinen Schwesterorganisationen in Deutschland und der Schweiz Sendungen zu produzieren und neue Hörer zu gewinnen. Der «Evangeliums-Rundfunk e. V.» (ERF) ist in allen drei Ländern als deutschsprachiger Zweig Teil der weltweiten christlichen Rundfunkmission Trans World Radio mit Sitz in Chatham (New Jersey/USA). idea

Missionarisches Jahr: 1982 in den Niederlanden, 1984 in Österreich.

Ähnlich dem Missionarischen Jahr 1980 in der Bundesrepublik Deutschland wollen jetzt auch andere Länder umfassende und langfristige Evangelisationsprogramme durchführen. Das wurde auf der Ratstagung der Europäischen Evangelischen Allianz im niederländischen Haamstede vom 21. bis 25. September bekannt. Danach plant die Evangelische Allianz in den Niederlanden 1982 unter dem Motto «Der andere Weg» ein Missionarisches Jahr. Die Protestanten in Österreich wollen 1984 ein Missionarisches Jahr durchführen. idea

Protestanten in Portugal fürchten um Religionsfreiheit

Die evangelischen Kirchen in Portugal sehen die Religionsfreiheit in ihrem zu 98 Prozent römisch-katholischen Land gefährdet, berichtete der Geschäftsführer der Portugiesischen Evangelischen Allianz, Jaime Vieira, Lissabon, bei der Ratstagung der Europäischen Evangelischen Allianz vom 21. bis 25. September im niederländischen Haamstede. Obwohl die Religionsfreiheit in der neuen Verfassung des Landes garantiert werde, würden evangelische Pfarrer und Organisationen vor dem Gesetz im Vergleich zur römisch-katholischen Kirche ungleich behandelt. Der ungeklärte Rechtsstatus habe zur Folge, daß protestantische Kirchen nicht als religiöse Körperschaften, sondern nur als Vereine und ihre Pfarrer nicht als Geistliche, sondern als «Selbständige» registriert werden könnten. Dadurch würden sie im Gegensatz zur katholischen Kirche keine Steuererleichterungen erhalten. idea

ST. CHRISCHONA

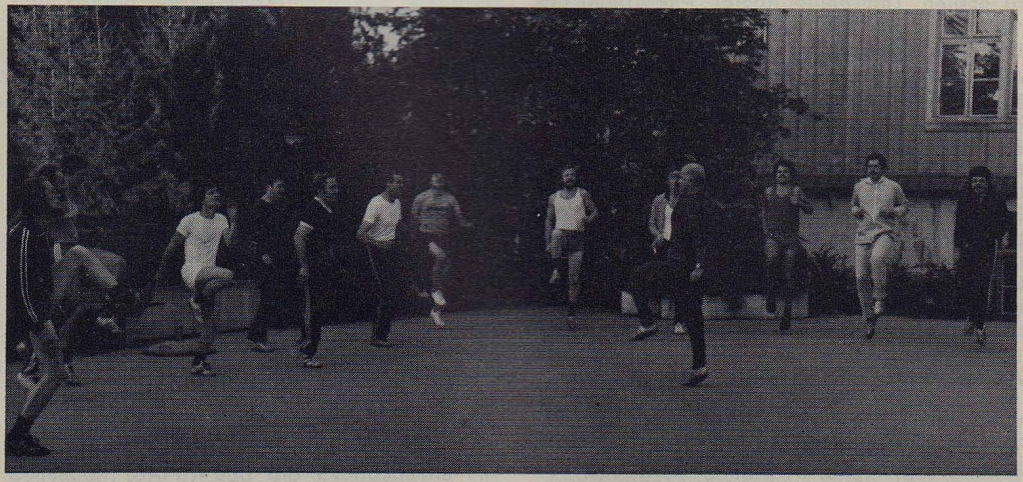
Schon sind einige Wochen im neu begonnenen Studienjahr vergangen. Wir sind dankbar für die gute Gemeinschaft und daß wir in großer Freiheit täglich lehren und lernen dürfen. Unser Alltag ist wieder durch besondere Veranstaltungen bereichert worden, und ich möchte gerne davon berichten.

Der *Gebetsmorgen* am 16. September war eine Art «geistliche Zurüstung». An einem solchen Tag wird uns immer neu bewußt, wie notwendig und hilfreich die «Schulung und Einübung im Gebet» ist. Wie köstlich ist doch die Erfahrung, daß der Herr auf unser gemeinsames Danken und Bitten hin antwortet!

Am gleichen Tag war auch die jährliche *Viehschau.* Zur großen Freude unserer Mitarbeiter in der Landwirtschaft und von uns allen ging wieder eine Kuh von unserem Hof als «Siegerin» hervor. Von den zehn Erstklassierten stammen nicht weniger als neun Kühe aus unserem Stall. Der «Wanderpreis» – eine prächtige Kuhglocke mit verziertem Lederband – bleibt nun endgültig auf St. Chrischona. Dieses Ergebnis stellt unserem Hof sicher ein gutes Zeugnis aus. Nicht weniger aber können wir auch in diesem Bereich mit dem Psalmisten bezeugen: «Herr, du hilfst Menschen und Vieh!» (Ps. 36, 7).

Am Abend berichtete Doris Oehlenschläger über die *Schülerarbeit der SMD* (Studentenmission in Deutschland).

Die *Seminarreise* führte uns am 22./23. September in den Schwarzwald. Wir fuhren durch liebliche Talschaften, freuten uns über die prächtige Aussicht vom Schauinsland, und am Nachmittag stand



Fitness durch die wöchentliche Turnstunde

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 2. 7

Bibelkunde — Altes Testament

Kapitel 4: 3. Buch Mose

I. Einführung und Schwerpunkte

1. Das **3. Buch Mose** hat im Judentum entsprechend seinen Anfangsworten die Bezeichnung «Und er rief», während es in der Septuaginta (LXX) mit «Leyitikon» (lat. «Levitikus») benannt ist. Es trägt diesen Namen, weil es fast ausschließlich Bestimmungen enthält, die das Verhältnis Israels zu seinem Gott und dessen Heiligtum ordnen. Unter «levitischen» Verordnungen sind also nicht nur Gesetze für die Priester zu verstehen, sondern es sind damit alle Gesetze und Verlautbarungen zusammengefaßt, die sowohl die Priester als auch das Volk betreffen, die sich zum Heiligtum nahen und im Alltag mit dem Gott Israels leben wollen.

2. Damit ist auf die **Bedeutung** des 3. Buches Mose hingewiesen: Während im 2. Buch Mose von der *Befreiung Israels zum Dienst für Gott* gesprochen wird, gibt das 3. Buch Mose Anweisung, *wie sich dieser Dienst zu vollziehen hat* und wie diejenigen beschaffen sein sollen, die zu solchem Dienst und Leben vor Gott berufen sind (Zusammenfassung: Kap. 19, 2; 22, 32).

Das eigentliche Thema dieses Buches ist **«Heiligkeit»:**

a) Israels Gott ist heilig. — Zu dieser Erkenntnis sollte alle Gottesoffenbarung führen.

b) Israel ist seinem Gott heilig; d. h. für ihn beschlagnahmt und von ihm aus allen anderen Völkern und deren Sitten ausgesondert.

c) Darum soll Israel auch heilig sein; das bedeutet: das Volk soll sich von allem abwenden, was dem Willen und Gebot Gottes nicht entspricht bzw. ihm widerstrebt.

II. Inhalt des 3. Buches Mose

1. Bitte, erarbeiten Sie den **Inhalt** folgender Kapitel und notieren Sie Ihre Antworten auf folgende Fragen:

a) **Kap. 10;** was lehren uns die Ereignisse im Heiligtum?

b) **Kap. 16;** welche Bedeutung hatte der Versöhnungstag für Israel?

c) **Kap. 19;** welche Folgen hat das Leben unter der Herrschaft Gottes?

d) **Kap. 23;** welche großen Feste sollte Israel jährlich feiern?

ST. CHRISCHONA

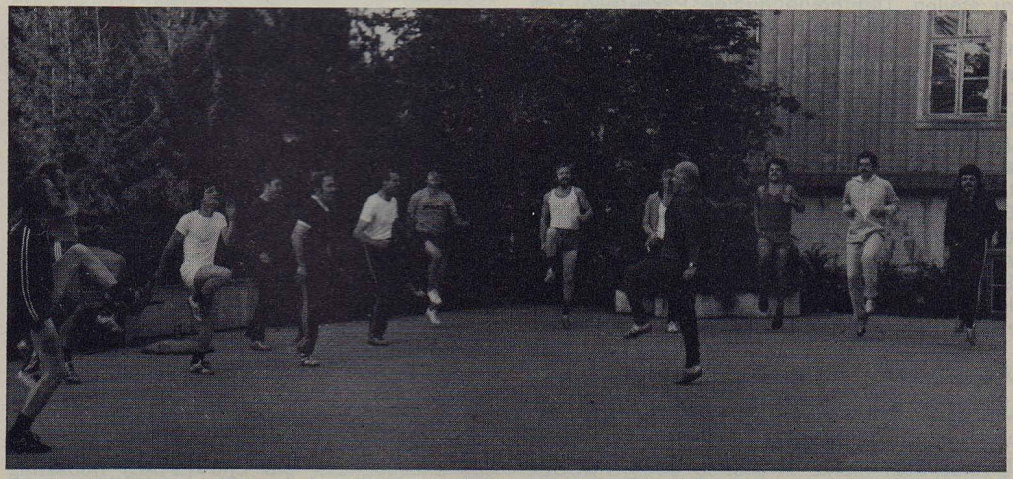
Schon sind einige Wochen im neu begonnenen Studienjahr vergangen. Wir sind dankbar für die gute Gemeinschaft und daß wir in großer Freiheit täglich lehren und lernen dürfen. Unser Alltag ist wieder durch besondere Veranstaltungen bereichert worden, und ich möchte gerne davon berichten.

Der *Gebetsmorgen* am 16. September war eine Art «geistliche Zurüstung». An einem solchen Tag wird uns immer neu bewußt, wie notwendig und hilfreich die «Schulung und Einübung im Gebet» ist. Wie köstlich ist doch die Erfahrung, daß der Herr auf unser gemeinsames Danken und Bitten hin antwortet!

Am gleichen Tag war auch die jährliche *Viehschau.* Zur großen Freude unserer Mitarbeiter in der Landwirtschaft und von uns allen ging wieder eine Kuh von unserem Hof als «Siegerin» hervor. Von den zehn Erstklassierten stammen nicht weniger als neun Kühe aus unserem Stall. Der «Wanderpreis» – eine prächtige Kuhglocke mit verziertem Lederband – bleibt nun endgültig auf St. Chrischona. Dieses Ergebnis stellt unserem Hof sicher ein gutes Zeugnis aus. Nicht weniger aber können wir auch in diesem Bereich mit dem Psalmisten bezeugen: «Herr, du hilfst Menschen und Vieh!» (Ps. 36, 7).

Am Abend berichtete Doris Oehlenschläger über die *Schülerarbeit der SMD* (Studentenmission in Deutschland).

Die *Seminarreise* führte uns am 22./23. September in den Schwarzwald. Wir fuhren durch liebliche Talschaften, freuten uns über die prächtige Aussicht vom Schauinsland, und am Nachmittag stand



Fitness durch die wöchentliche Turnstunde

Bibelkunde — Altes Testament

Kapitel 4: 3. Buch Mose

I. Einführung und Schwerpunkte

1. Das **3. Buch Mose** hat im Judentum entsprechend seinen Anfangsworten die Bezeichnung «Und er rief», während es in der Septuaginta (LXX) mit «Leyitikon» (lat. «Levitikus») benannt ist. Es trägt diesen Namen, weil es fast ausschließlich Bestimmungen enthält, die das Verhältnis Israels zu seinem Gott und dessen Heiligtum ordnen. Unter «levitischen» Verordnungen sind also nicht nur Gesetze für die Priester zu verstehen, sondern es sind damit alle Gesetze und Verlautbarungen zusammengefaßt, die sowohl die Priester als auch das Volk betreffen, die sich zum Heiligtum nahen und im Alltag mit dem Gott Israels leben wollen.

2. Damit ist auf die **Bedeutung** des 3. Buches Mose hingewiesen: Während im 2. Buch Mose von der *Befreiung Israels zum Dienst für Gott* gesprochen wird, gibt das 3. Buch Mose Anweisung, *wie sich dieser Dienst zu vollziehen hat* und wie diejenigen beschaffen sein sollen, die zu solchem Dienst und Leben vor Gott berufen sind (Zusammenfassung: Kap. 19, 2; 22, 32).

Das eigentliche Thema dieses Buches ist **«Heiligkeit»:**

a) Israels Gott ist heilig. — Zu dieser Erkenntnis sollte alle Gottesoffenbarung führen.

b) Israel ist seinem Gott heilig; d. h. für ihn beschlagnahmt und von ihm aus allen anderen Völkern und deren Sitten ausgesondert.

c) Darum soll Israel auch heilig sein; das bedeutet: das Volk soll sich von allem abwenden, was dem Willen und Gebot Gottes nicht entspricht bzw. ihm widerstrebt.

II. Inhalt des 3. Buches Mose

1. Bitte, erarbeiten Sie den **Inhalt** folgender Kapitel und notieren Sie Ihre Antworten auf folgende Fragen:

a) **Kap. 10;** was lehren uns die Ereignisse im Heiligtum?

b) **Kap. 16;** welche Bedeutung hatte der Versöhnungstag für Israel?

c) **Kap. 19;** welche Folgen hat das Leben unter der Herrschaft Gottes?

d) **Kap. 23;** welche großen Feste sollte Israel jährlich feiern?

2. Das 3. Buch Mose im Überblick

Dienst am Heiligtum K. 1–10	1. Bestimmungen wegen der Opfer	K. 1– 7
	2. Anfang des Priesterdienstes	K. 8–10
	«Reinigkeitsgesetze»	K. 11–15
Tag der Versöhnung		K. 16
Heiligkeitsgesetz K. 17–26	«Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott!» (K. 19, 2)	
	Anordnungen über Gelübde und Gaben	K. 27

3. Weisungen für das Leben Israels vor Gott

Geschichtsberichte finden sich im 3. Buch Mose lediglich in Kap. 8 – 9 (Einsetzung Aarons und seiner Söhne in den Priesterdienst), Kap. 10 (Gericht im Heiligtum über die beiden Aaronssöhne) und Kap. 24, 10 ff. (Steinigung des Gotteslästerers).

Sonst aber enthält das Buch die Gesetzgebung Gottes für Israel, die alle Bereiche des Lebens vor Gott und unter seine verpflichtende Ordnung stellt. Das aus der Gefangenschaft Ägyptens in die Freiheit geführte Volk ist in Gottes Erziehung genommen und zum Gehorsam gegenüber seinem Willen gerufen.

a) *Die Gesetze für den Dienst am Heiligtum*

Ehe noch die Priester für das Heiligtum geweiht und in den Dienst gestellt werden, gibt Gott genaue Anweisungen über die im Heiligtum darzubringenden **Opfer** (Kap. 1–7).
Die Anlässe zum Opfer sind ganz verschiedener Art, wie auch die Opfergaben sehr verschieden sein können. Die wichtigsten Opfer sind die **Tieropfer,** die gewissermaßen als Ersatz für das eigene Leben des Opfernden gelten. Da «im Blut das Leben ist» (K. 17, 11), ist die Darbringung des Opfers und das Vergießen des Blutes Ausdruck der Stellvertretung vor Gott (Brand-, Sünd-, Schuldopfer) bzw. Zeichen der Hingabe an Gott (Dank- oder Heilsopfer / beachte: Opfer ist niemals Ersatz für den Gehorsam – 1. Sam. 15,22!).
Daß Gott diese Opfer seinem Volk vorgeschrieben hat und sich dadurch versöhnen läßt, ist Geschenk seiner Gnade (K. 17, 11!, s. a. Kap. 16).

Die **Priester** sind zum Mittlerdienst zwischen Gott und dem Volk berufen. Sie sollen besonders um die Heiligkeit Gottes wissen und ihr Leben entsprechend einrichten (s. Kap. 8–10; 21; 24, 1–9).

b) **Die «Reinigkeitsgesetze»** weisen Israel darauf hin, daß Gott nur unter dem Volk wohnen kann, wenn sich seine Glieder von allem Unreinen abgesondert halten (Kap. 11–15).

c) Die jährliche Feier des *«Versöhnungstages»* mußte in Israel das Wissen um die Notwendigkeit der Versöhnung wachhalten. Nur an diesem Tag durfte der Hohepriester ins Allerheiligste eintreten, um in der festgesetzten Form sich und das Volk mit Gott zu versöhnen (Kap. 16 – bitte notieren Sie sich die wichtigsten Aussagen!).

d) Das *«Heiligkeitsgesetz»* ist in 3. Mose 19, 2 verbindlich zusammengefaßt. Dieses «Heilig-sein» bedingte für Israel:

- Ordnung in der Darbringung der Opfer und im Schlachten der Tiere (Kap. 17)
- Verzicht auf jeden Blutgenuß (Kap. 17)
- Enthaltung von Unzucht und geschlechtlicher Verirrung (Kap. 18; 20)
- Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe und Verantwortung (Kap. 19)
- Fehllosigkeit der Opfergaben (Kap. 22)
- Einhaltung der Feste und des Sabbat- bzw. Halljahres (Kap. 23; 25).

Beachten Sie bitte noch folgende Aussagen:

1) Daß im Zusammenhang mit dem Wort von der Heiligkeit Gottes Israel auf die Verantwortung für den Nächsten hingewiesen wird, soll deutlich unterstrichen werden (Kap. 19, 18! – s. a. V. 9 f. 13. 14. 15. 32–37).

2) Gottes Heiligkeit steht jeder Form des Okkultismus entgegen (Kap. 19, 26. 31; 20, 27).

e) Bei den Anordnungen über **Gelübde und Weihegaben** (Kap. 27) fällt die Verbindlichkeit auf; denn Israel hatte es auch bei seinem Versprechen oder Geloben nicht mit Menschen oder menschlichem Recht, sondern mit dem heiligen Gott zu tun.

III. Einzelheiten zu den Opfern

1. **Brandopfer** wurden meist in Verbindung mit Speisopfern **ganz** dargebracht (Kap. 1). Der Opfernde brachte damit seine Hingabe an Gott oder seine Huldigung zum Ausdruck. Sie werden meist als tägliche Gemeindeopfer bzw. als Festtagsopfer genannt (s. a. 4. Mose 28–29).

2. **Dankopfer** waren meist Antwort des einzelnen auf außergewöhnliche Segnungen bzw. Erfahrungen der Gnade Gottes (Kap. 3; 7, 11 f. 16).

3. **Sünd- bzw. Schuldopfer** wurden dargebracht, wenn das Recht Gottes «aus Versehen» verletzt bzw. durch «im Irrtum» begangene Sünde das Verhältnis zu Gott unterbrochen worden war (Kap. 4; 5, 1–13), wenn widerrechtliche Aneignung, Vorenthaltung bzw. Veruntreuung fremden Eigentums vorlag oder wenn Besitzansprüche Gottes beeinträchtigt worden waren (Kap. 5, 14–26; 4. Mose 5, 5–10).

4. Andere Opfer waren die **Reinigungsopfer** (vgl. Kap. 12, 6–8; 14; 15, 13–15. 29–30; 4. Mose 19; 5. Mose 2, 1 ff.) und die **Nasiräeropfer** (4. Mose 6 / Nasiräat = bes. Zeit der Weihe für Gott und seinen Dienst).

IV. Versöhnung und Vergebung der Sünden aufgrund der Opfer

Es soll hervorgehoben werden, daß nicht für alle Sünden durch entsprechende Opfer Vergebung erlangt und Versöhnung bewirkt werden konnte.

1. Die Opfer als Mittel zur Versöhnung konnten nur in solchen Fällen gelten, wenn der einzelne «aus Irrtum» oder «aus Versehen» («Schwachheit») schuldig geworden war oder wenn nur indirekte Beteiligung an einer Sünde oder kleinere Vergehen vorlagen (Kap. 4, 2. 13. 22. 27; 5, 15; 4. Mose 15, 22–29).
2. Die Opfer konnten keine Sühne bewirken,
a) wenn mit bewußter Auflehnung («aus Vorsatz») gegen die Ordnung Gottes gesündigt wurde (4. Mose 15, 30f.; s.a. 2. Mose 21, 12ff.; ntl. Apg. 13, 38; Hebr. 10, 26ff.).
b) wenn sich der einzelne gegen gottesdienstliche Ordnungen oder gegen die Moral vergangen hatte (vgl. Kap. 20, 27; 20, 2; 24, 16; 20, 9; 20, 10ff.; 4. Mose 15, 32–35).

3. Vergebung aber wurde nicht automatisch aufgrund des Opfers erlangt, sondern weil Gott diese Ordnung so gegeben hatte (Kap. 17, 11!).

V. Die Opfer des AT und das Opfer Jesu Christi

Gott hat die Opfer des AT in seinen Heilsplan eingeordnet. Sie waren in ihrer vielfältigen Gestalt *prophetischer Hinweis auf Jesus Christus* und das durch ihn vollbrachte Opfer (vgl. Eph. 5, 2; Hebr. 9, 1ff.).

1. Jesus hat sein Leben und Sterben als Opfer verstanden und bezeugt und auf die Heilsbedeutung seines Todes hingewiesen (Matth. 20, 28; 26, 26–28; Joh. 3, 14–16; 6, 35ff.; 10, 12ff.).

2. Auch in der Verkündigung der Apostel finden wir diesen Schwerpunkt: Durch den Tod Jesu wird Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott, Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und des Verderbens und ewiges Leben geschenkt (vgl. Apg. 3, 12ff.; 4, 8ff.; Röm. 3, 21ff.; 1. Kor. 1, 18ff.; 2. Kor. 5, 18ff.; Eph. 1, 7; Kol. 1, 12ff.; 1. Petr. 1, 18f.; 2, 21ff.; 1. Joh. 1, 7; 2, 1f.; 4, 9f. u.ö.).

3. In der Offenbarung wird Jesus als das «Lamm» Gottes bezeugt, durch das Rettung und Anteil an der Ewigkeit Gottes geschenkt, zugleich aber auch das Weltgeschehen zum ewigen Ziel geführt wird (Offb. 1, 5f.; 5, 9f.; 12, 11; 14, 1ff.; 15, 3; 17, 14; 19, 9).

4. Der Hebräer-Brief greift auf das atl. Zeugnis zurück, vergleicht es mit der ntl. Botschaft und verkündigt Jesus als den «ewigen Hohenpriester» (Hebr. 9, 12). Alle atl. Opfer waren nichts anderes als «hinweisende Schattenbilder» auf das durch Jesus vollbrachte Opfer (Hebr. 8ff.).

5. Mit dem Opfer Jesu sind die im AT angeordneten und vollzogenen Opfer erfüllt. Sein Opfer ist in seiner Bedeutung und Wirkung einzigartig und ohne jeden Vergleich, «ein für allemal» geschehen (Hebr. 7, 27; 9, 12. 26. 28) und damit unwiederholbar. Das aber bedeutet das Ende für jede von Menschen vollzogene Opferhandlung.

Klaus Haag

ein einfallsreicher Orientierungslauf auf dem Programm. Am zweiten Tag wanderten wir einige Stunden über die Schwarzwaldhöhen nach Triberg und besichtigten dort das Heimatmuseum. Die Reise war ein stärkendes Gemeinschaftserlebnis und eine Neuentdeckung von vielen Naturschönheiten.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens der *Schweizer Indianer-Mission* besuchte ein Team von sechs Frauen und Männern aus Peru verschiedene Orte in der Schweiz und in Deutschland. Am 24. September waren Sie bei uns zu Gast und erfreuten uns mit Evangeliumsliedern aus ihrer Heimat. Es war mutmachend, miterleben zu können, auf welch vielfältige Art und Weise doch in der ganzen Welt in das «neue Lied» eingestimmt wird.

A. Gasser gab in der *Missionsgebetsstunde* der ÜMG am 29. September einen vielseitigen Einblick in die Arbeit unter dem Akka-Urstamm in Nordthailand. Ursprünglich wurde er mit landwirtschaftlichen Aufbauprojekten beauftragt. Heute steht er mit seiner Frau immer mehr im Verkündigungsdienst und Gemeindeaufbau. Aus Wort und Bild entnahmen wir viele Gebetsanliegen, die wir auch weiterhin vor Gott ausbreiten wollen.

Am *Besuchstag* am 4. Oktober kamen viele Angehörige und Freunde unserer Seminaristen und Bibelschülerinnen auf unsere Chrischonahöhe. Am Abend erfreuten uns Herr und Frau K. und S. Matter mit einem *Klavierabend.* Sie spielten u. a. Werke von Mozart, Weber, Liszt und Schumann.

Über die Dringlichkeit der *Kinderevangelisation* sprach am 7. Oktober E. Keimer, Mitarbeiter im europäischen Zentrum der KEB (Kinder-Evangelisations-Bewegung), Langenbruck. Er belegte aus den Evangelien, wie Jesus «die Gewichte eindeutig zugunsten der Kinder verteilte», die wir als Hirten in der guten Lehre unterweisen sollen.

Auf vielfältige Weise haben wir Gott in seiner Herrlichkeit, Güte und Treue erfahren. Darum soll unser Blick durch seine Geschenke und Taten hindurch immer auf ihn selber, den «Geber aller guten und vollkommenen Gaben», gerichtet sein.

E. S.

Verantwortliche Verwendung von Missionsgeldern

In den letzten Wochen hörten wir in Zeitungsmeldungen oft vom Mißbrauch in der Spendenwerbung, von umstrittenen Missions- und Hilfswerken und unlauteren Methoden in der Werbung. Namhafte Spendenbeträge für Notleidende, Hungernde und Katastrophengebiete wurden zweckentfremdet verwendet. Dies dürfte zum Teil gerichtliche Folgen haben. Häufig wird versucht, durch ans Herz gehende Bilder zu beeindrucken und die Gebefreudigkeit zu fördern.

Wir sind dankbar für die vielen Spenden, die wir mit der Bestimmung: «für Hungernde», «für Notleidende», «für Nötiges in der Missionsarbeit» und «für beson-

dere Hilfsaktionen» u.a. erhalten dürfen. Aus der Verunsicherung aufgrund der beschämenden Vorkommnisse heraus wurden auch wir von verschiedenen Seiten nach der Verwendung der Gelder gefragt. Da in vielen Ländern der Welt ehemalige Seminaristen und Bibelschülerinnen im Botendienst des Evangeliums stehen, haben wir direkte Kontakte und damit auch die Gewähr, daß die Gelder ohne «Zwischenspesen» den Bedürftigen tatsächlich zukommen und in der Verantwortung Gott und den Spendern gegenüber verwendet werden. Darüber hinaus stehen wir in enger Verbindung mit Missionsgesellschaften und -werken, die seit Jahrzehnten einen gesegneten missionarischen Dienst erfüllen. Wir geben gerne davon Kenntnis, wohin die empfangenen Gaben in den letzten Monaten weitergeleitet wurden:

Äthiopien: Notgebiete und Hilfe für Bibeldruck und -verbreitung.

Kenia: Nahrungsmittel, besonders für Kinder, Medikamente, Hilfe in der Landwirtschaft, Mithilfe beim Aufbau vom Viehbestand.

Sued-Haiti: Nach den Wirbelstürmen Wiederaufbau von Kirchen und Wohnhäusern.

Thailand: Hilfsaktionen in den Flüchtlingslagern, Verteilung von Nahrungsmitteln, Medizin, Kleidern, Bibeln, Bibelteilen und christlicher Literatur.

Nordthailand: Hilfe für landwirtschaftliche Aufbauarbeit, Bau von Gotteshäusern.

Philippinen: Mittel für Bibeln und christliche Literatur, besonders für die Schulung junger Christen. Durch die galoppierende Inflation ist ein großer Teil der Bevölkerung nicht in der Lage, solche zu erwerben.

Libanon: Hilfe für kriegsgeschädigte Familien, Schul- und Kinderarbeit, Nahrungsmittel und Medikamente, christliche Literatur und Traktatarbeit.

Ägypten, Marokko, Sudan, Jemen und Jordanien: Gesamthaft regt sich ein wachsender Widerstand von seiten des Islam. Hilfe für Kinder- und Schularbeit, christliche Literatur, die sehr gefragt ist, Unterstützung von kleinen bedrängten Gemeinden.

Indien: Unterstützung von Waisenhäusern, handwerkliche Schulung von Jugendlichen.

Bangladesh: Zunehmende massive Islamisierung, Unterstützung von Kinder-, Jugend- und Gemeindearbeit, Nahrungsmittel, Hilfe für schulische und medizinische Arbeit.

Israel: Unterstützung des Missionskrankenhauses in Nazareth.

Von allen Empfängern der Gaben erhalten wir geradezu bewegende Dankesbriefe, die bestätigen, daß Menschen in großer Not geholfen, ihnen die Evangeliumsbotschaft gebracht werden konnte und die notleidenden und bedrängten Christen ermutigt und gestärkt wurden durch diese Liebesbeweise der Gläubigen in Deutschland und in der Schweiz. Wir danken allen Spendern sehr herzlich im Namen der Empfänger, und wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin helfen, materielle und geistliche Not zu lindern.

Die Schriftleitung

BERICHTE AUS UNSERER ARBEIT

Eine Heimat für die Stadtmission

Sion. Die missionarische Arbeit unter Deutschsprechenden im Wallis – ein junger Zweig im Chrischonawerk – erhält in diesem Herbst ein eigenes geräumiges Haus. Seit dem ersten «zündenden» Blick und dem Einzug in das Haus liegt ein Jahr voller Vorfreude und gespannter Erwartung.

Das zentral gelegene Haus hinter dem Bahnhof in Sion mußte durch einen Umbau für die Bedürfnisse der Stadtmission hergerichtet werden. Freiwillige Helfer, gläubige Handwerker und ansässige Baufirmen arbeiteten Hand in Hand. Neben erstaunlichen Fortschritten gab es auch dunkle Stunden des Verzagtseins. Der Hinterhalt vieler Freunde durch Gebete und Gaben ermutigte uns als kleine Stadtmission, das begonnene Werk fortzusetzen. Ein Wunder, das uns immer wieder neu staunen ließ, war für alle Beteiligten das Erleben, daß parallel zu den Rechnungen auch die nötigen finanziellen Mittel eingingen.

Am 26. September war es dann soweit: Als Familie konnten wir in das neue Heim einziehen. Noch blieb viel Arbeit zu tun. Ende Oktober werden wir auch mit der Stadtmission die neuen Räume beziehen. Dann müssen noch die Ferienzimmer eingerichtet werden. Auch wenn Sie auf der Durchreise sind oder Ihre Ferien in der Nähe verbringen, soll unser Stadtmissionshaus ein Treffpunkt für geistliche Gemeinschaft sein. In diesem Sinne sagen wir gerne: Auf Wiedersehen!

(Adresse: Blancherie 17, 1950 Sion).

Walter Schoch

Aufbauarbeit im Neckertal

Brunnadern. Zwei Kündigungen langjähriger Mieter innerhalb einer Woche brachten den Stein ins Rollen. Zwar wurde der Abwartsdienst in den Gottesdienstäumen gewissenhaft verrichtet. Innerlich aber sind diese Leute der Sache Jesu ferngeblieben. Das hat uns im Brüderrat Wattwil schon geraume Zeit beschäftigt. Und nun diese Kündigungen. Was wollte Gott uns damit sagen? Die Frage trieb uns ins Gebet.

‹Wir beten um ein junges gläubiges Ehepaar für das Haus in Brunnadern›, dachten wir zuerst. Später erhofften wir uns einen pensionierten Prediger als zukünftigen Mieter. Aber Gott hatte etwas anderes vor. Er öffnete unseren Blick vom leeren Haus zu einem ganzen Tal, in dem der gezielte Ruf zu Jesus noch kaum lautgeworden ist.

Nach verschiedenen Gesprächen mit der Leitung unseres Werkes baten wir um einen ständigen Mitarbeiter: demütig genug, um die kleine bestehende Arbeit weiterzuführen; beharrlich genug, eine pioniermäßige Aufbauarbeit zu tun.

Seit Anfang September wohnt nun die junge Predigersfamilie Forrer im Haus. Bereits fand eine Kinderwoche statt. Ein volksmissionarischer Einsatz mit geeigneter Literatur wird vorbereitet. Die geplante große Renovation soll mithelfen, das Gebäude einladender zu gestalten.

Die wichtigste Arbeit ist das Gebet. Damit können Sie im Aufbau mithelfen!

Max Hofmann

Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten

Nidda/Echzell. Ende vergangenen Jahres hatte unser Brüderrat den Eindruck, wir sollten an einem Außenort, wo nur ein kleiner Bibelstundenkreis besteht, einen Zelteinsatz wagen. – Nachdem die Vorbereitungen hierfür schon angelaufen waren, erhielten wir im März von der Gemeindeverwaltung eine Absage.

War das ein Zeichen, den ganzen Einsatz noch einmal zu verschieben? Zudem wurden jetzt auch Stimmen laut: Muten wir unserem kleinen Mitarbeiterkreis nicht doch zuviel zu? Doch das Zelt war bestellt, und der Termin im August lag fest. Der Gedanke, in diesem Sommer missionarisch zu wirken, ließ uns nicht mehr los. So kamen wir überein, die Zeltmission in Echzell – einem landwirtschaftlich geprägten Ort in der Wetterau, für den schon lange gebetet wurde – durchzuführen, selbst in der Erntezeit.

Wir durften dann erfahren, daß sich unser Herr zu dem Wagnis des Glaubens bekennt. Schon zum Zeltaufbau waren viele helfende Hände am Werk. Der Besuch stieg von Tag zu Tag, die benötigten Mittel gingen ein, und Gott war unter uns und segnete. So haben einige den Ruf in die Nachfolge gehört und einen Anfang mit Jesus gemacht. Sie werden jetzt in Hauskreisen betreut und weitergeführt.

Nach diesem Erleben möchten wir allen Mut machen, auch einen Zelteinsatz an einem Ort zu wagen, wo nur geringes geistliches Leben ist. Karl Lang

Ein Tag – vom Herrn gemacht

Flensungen. Zu einem Festtag des EC-Landesverbandes Oberhessen-Saar und des Chrischona-Gemeinschaftswerkes wurde der 27. September 1981, der Einweihungstag des Haupthauses im Freizeitdorf Flensungen.

Einen Schwerpunkt bildete der *Lob- und Dankgottesdienst,* der durch Bläser aus Bellnhausen und den Jugendchor aus Heinebach umrahmt wurde. Der Akzent lag bewußt auf dem Dank gegenüber Gott, zu dem Bundeswart R. Radtke anleiten wollte. In der Ansprache umriß Insp. K. Haag die Zielsetzung des Hauses und des Freizeitdorfes, das eine Stätte der Erholung, der Seelsorge, der Schulung, der Tagung und der Begegnung werden soll. Mit einem Weihegebet durch die Bundeswarte R. Radtke und S. Klaes wurde das Haus in den Dienst Jesu Christi gestellt.

Einige Anspiele, eine Diaschau und Begegnungen mit Mitarbeitern und Handwerkern gaben Einblick in die mehr als dreijährige Bauzeit, in der viele freiwillige Mitarbeiter ca. 15000 Arbeitsstunden geleistet hatten.

In der *Einweihungsfeier* am Nachmittag sprachen Vertreter der Behörde, des EC-Verbandes und St. Chrischonas. Architekt K. Hedderich dankte allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und allen Einsatz. Seminarlehrer M. Liedholz, St. Chrischona, zeigte anhand des Nehemia-Buches, wie die Arbeit damals in Jerusalem zum Beispiel werden kann für den Dienst, der uns mit dem Freizeitdorf Flensungen aufgetragen ist. K. H.

DAS LESENSWERTE BUCH

Samuel Pfeifer

Gesundheit um jeden Preis

Brunnen-Verlag, Basel und Gießen,
2. Auflage 1980, 186 Seiten

Der Verfasser packt hier eine aktuelle Problematik an: die Bewältigung der Krankheitsnot. Die rasch folgende 2. Auflage beweist dies. Er schreibt als gläubiger Christ und Mediziner und hat ohne Zweifel viel Material verarbeitet. Das seelsorgerlich Wertvolle am Buch liegt darin, daß er Gott in die Argumente einbezieht, zur geistlichen Verarbeitung der Krankheit beiträgt und vor okkulten, magischen und sonstigen fragwürdigen Praktiken warnt. Hier tut das Buch ohne Frage zugleich einen wichtigen Dienst der Aufklärung. – Schade ist aber, daß der Verfasser aus medizinischen und psychologischen Gründen gegen Methoden ausgebildeter und in anerkannten Verbänden organisierter Heilpraktiker spricht. Schon hinsichtlich Diagnosen hat Gott in das Wunder «Leib» mehr Möglichkeiten gelegt, als es sich die medizinische Schulweisheit träumen läßt. Nachweislich haben Heilpraktiker aufgrund ihres Könnens in Diagnose und Therapie vielen geholfen, die von Medizinern enttäuscht wurden. Das sollte letztere noch mehr zum Nachdenken und zur Selbstkritik führen. M. L.

Klaus Bockmühl

Das größte Gebot

Brunnen-Verlag, Gießen 1980
Theologie und Dienst Heft 21, 46 Seiten

Die Worte «Gehorsam» und «Gesetz» stehen heute nicht hoch im Kurs. «Selbstbestimmung» und «Selbstverwirklichung» heißen die Parolen. Unnachsichtig deckt Klaus Bockmühl (Professor in Vancouver, vorher Dozent auf St. Chrischona) diesen Schaden unserer Zeit auf, ja verfolgt diesen Grundstrom modernen Empfindens sogar bis in die Kreise der gläubigen Gemeinde hinein und ruft dazu auf, gegen diesen Strom zu schwimmen. Denn das Halten der Gebote Gottes ist, wie Bockmühl zeigt, ein zentrales biblisches Motiv, nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament: «Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten» (1. Joh. 5, 3).
Im ersten Teil des Büchleins gibt der Verf. eine hilfreiche grundsätzliche Einführung in das Verständnis des Gesetzes in der Bibel.
Der zweite Teil besteht in einer eindrücklichen Auslegung des Doppelgebots der Gottes- und Nächstenliebe, wobei der Verf., wieder im Gegensatz zu einer verbreiteten Tendenz in Theologie und Kirche, vor allem das Gebot der Gottesliebe wieder auf den Leuchter stellt. Gerade in unserer Zeit eines «sphärischen Atheismus» kommt diesem Gebot neue Bedeutung zu. Dabei ist es falsch, die Liebe zu Gott in Gegensatz zur Liebe zum Nächsten zu setzen. «In der Geschichte der Christenheit waren diejenigen, die Gott mit aller Kraft geliebt haben, auch die größten Wohltäter der Menschen(!).»
Jenseits von Gesetzlosigkeit und Gesetzlichkeit hilft dieses Büchlein dazu, unser Leben neu auf den Willen Gottes auszurichten. Der Verf. tut uns darin mit dieser gut verständlichen Schrift einen dringend nötigen Dienst.
H. Bu.

Hartmut Krüger

Wenn Liebe sich bindet

Verlag des Weißen Kreuzes,
Kassel / Dürrenäsch, 108 Seiten

Der neue Mitarbeiter im Weißen Kreuz in Deutschland legt mit diesem Buch eine Orientierungshilfe für junge Leute vor. Ausgehend von der sog. «sexuellen Revolution» kommt er auf das biblische Verständnis des Menschen und der Liebe zu sprechen. Überhaupt fällt der gute biblische Bezug bei allen Gegenpositionen zu gängigen Meinungen auf. Bewußt wird der Leser mit biblischen Begründungen und Maßstäben konfrontiert. Besonders hilfreich und praktisch sind die Abschnitte über Verliebtheit, Partnerwahl, Verlobung und Ehe. Nüchtern, realistisch und doch jugendgemäß verständnisvoll werden die Bereiche beleuchtet. Niemals ist die Sprache aufdringlich oder unangemessen, vielmehr gut lesbar, flüssig, ja gepflegt. M. L.

TERMINE GEBETSECKE

11.–15. November:	Allianzabende La Chaux-de-Fonds und Le Locle (G. Henny)
30. Nov. – 6. Dez.:	Evangelisation Hunzenschwil (G. Roth)

Evangelistische Einsätze der Seminaristen und Bibelschülerinnen

10.–17. Januar:	Diessenhofen (G. Blaser)
10.–17. Januar:	Lugano (H. Zimmermann)
10.–17. Januar:	Rämismühle (R. Frische)
10.–17. Januar:	Weingarten-Kalthäusern (M. Fischer)
10.–17. Januar:	Yverdon (M. Kiener)
10.–17. Januar:	D-Heeslingen (F. Busboom)
10.–17. Januar:	D-Schiltach (H. Traub)

9.–16. Januar:	**Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
18. Jan. – 6. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I** (belegt)
8.–27. Februar:	**Kurz-Bibelschule II**
1.–20. März:	**Kurz-Bibelschule III**
21. Febr. – 6. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache I**
7.–20. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache II**
16. Januar:	**Männertagung Winterthur** (Kirchgemeindehaus Liebestrasse)
30. Januar:	**Welschlandtagung Neuchâtel** (Stadtmission)
30. Januar:	**Frauentagung Zürich** (Bethelkapelle)
31. Januar:	**Frauentagung Winterthur** (Kirchgemeindehaus Töss)
14. Februar:	**Gemeindetagung Baselland, Muttenz** (Mittenza)
21. Februar:	**Gemeindetagung Aargau, Reinach** (Saalbau)
5.–24. April:	**1. Frühlings-Studienreise nach Israel**
3.–22. Mai:	**2. Frühlings-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 1000.– aus Rämismühle; Fr. 100.– im Opferkasten Neftenbach; DM 50.– durch die Friedau; Fr. 750.– von der Bibelfreizeit in Sestri; Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; DM 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona; ffrs. 100.– aus Bouxwiller.

Für die neue Konferenzhalle:

Fr. 100.– im Opferstock Schlossrued; Fr. 100.– im Opfer Stein am Rhein; DM 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; DM 45.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Mission:

Fr. 40.– im Opfer Stein am Rhein. Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus. Für die Schweizer Indianer-Mission DM 15.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für Hungernde:

Fr. 50.– im Opferkasten Mattwil; Fr. 250.– im Opferstock Brugg; ffrs. 100.– aus Melsheim; Fr. 100.– im Opferstock Brugg; Fr. 500.– im Opferstock Veltheim; Fr. 50.– im Opferstock Schlossrued; Fr. 200.– im Opfer Stein am Rhein. Für Notleidende Fr. 200.– im Briefkasten Friedau.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 6. August **R. und E. Schiess** in Man/Elfenbeinküste ein Sohn (Eric).
Am 25. September **E. und R. Siebeneich** in Altheim/Alb eine Tochter (Nicole).

Trauungen:

Am 12. September **Friedhelm Zeiss** in Dittelsheim mit Andrea Klotz aus Holzheim.

Am 3. Oktober **Jakob Flach** in Genf mit Annemarie Gerber aus Bern.

Todesfall:

Am 14. September **Fritz Wüthrich** in Langnau im Alter von 85 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1930–1932.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Bölsterli, Arnold, neue Telefon-Nummer ab 18. November: 01 / 462 07 47.

Bach, Ernst, neue Postleitzahl: 8345 Adetswil.

Christen, Walter, Rütiwiesstraße 80, 8645 Jona (Tel. 055 / 28 31 64).

Grossen, Hans, Büetigenstraße 42, 2557 Studen b. Brügg.

Herter, Heinrich, Prediger, Bruderhofstr. 52, D-7700 Singen (Tel. 0 77 31 / 4 63 50).

Maag, Markus, Missionar, B. P. 82, Maroua, Cameroun.

Martin, August, Weiherweg 8, 4914 Roggwil.

Otterbach, Günter, Missionar, OMF, 2, Cluny Road, Singapore 1025.

Peyer, Ursula, neue Telefon-Nummer ab 18. November: 01 / 461 46 70.

Repphun, Hans, Inspektor, Erholungs- und Rüstzentrum Wittensee, Am See 7, D-2371 Bünsdorf.

Ritzmann, Samuel, Gniststraße 2, 8494 Bauma.

Rohr, Theophil, Pfarrer, Weißenstein, 1718 Rechthalten.

Schmuki, Philipp, Missionar, OMF, 2, Cluny Road, Singapore 1025.

Sonnemann, Manfred, Prediger, Albert-Osenberg-Straße 13, D-5608 Radevormwald (Tel. 0 21 95 / 71 12).

Sturm, Walter, Pfarrer, Oberdorf, 3658 Merligen.

Wilbrandt, Harri, Prediger, Waldstraße 29, D-2224 Burg/Dithm. (Tel. 0 48 25 / 24 92).

Neue Adresse

Wiese, Werner, Missionar, Caixa Postal 245, 89120 Timbo, Santa Catarina, Brasilien.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk

(Trans World Radio)

Tägliche Sendezeiten:

5.45 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m
10.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
12.05 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,6 und 7,2 MHz)
15.30 Uhr	KW 31- und 41-m-Band (9,2 und 7,2 MHz)
21.30 Uhr	MW 1467 kHz = 204,5 m

Sonntags:

9.30 Uhr	KW 41-m-Band (7,2 MHz)

Haushaltungsschule St. Chrischona

Einjähriger Lehrgang, Abschlußprüfung mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis. Frohe Gemeinschaft, Möglichkeit zum Erleben vieler Chrischona-Anlässe.

Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 65 65).

Wir suchen eine

Buchhalterin

zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs unseres Missionswerkes. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt nach Vereinbarung.
Weitere Auskunft erteilt: Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen
(Tel. 061 / 49 70 11).

Unsere langjährige

Köchin

wird im nächsten Frühjahr pensioniert. Darum suchen wir eine Nachfolgerin, die im Winter für unsere Bibelschülerinnen und im Sommer für unsere Gäste kocht.

Wenn Sie Kochkenntnisse und Freude an einer solchen Aufgabe haben, melden Sie sich bei Familie H. Bühler, Bibelschule St. Chrischona, Chrischonarain 192, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 34 00).

Advents-Bibelwoche

12.–19. Dezember
Leitung: Traugott Stäheli
Thema: Missionarischer Advent – adventliche Mission.

Entspannungswoche

(für jung und alt)
16.–23. Januar
Leitung: Hans Buser
Kosten ab Fr. 245.–

Anmeldung: Familie H. Buser, Ferien- und Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Bibelwoche

vom 9.–16. Januar
im Kurheim St. Chrischona, Kastanienbaum.
Leitung: Pfr. H. Hauzenberger, Thun
Thema: «Grund und Wert christlicher Hoffnung»
Pauschalpreis ab Fr. 250.–

Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (Tel. 041 / 47 12 66).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Bibelwoche

vom 16.–23. Januar
im Chrischonaheim Amden.
Leitung: Prediger G. Schaaf, Rämismühle
Thema: «Jesus und unser Alltag»
Pauschalpreis ab Fr. 250.–

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 46 11 31).

Rüstzeit für alle

Cantate, Adelboden
23.–30. Januar
Leitung: H. Wäfler und E. Bach.
Thema: Du und der Heilige Geist.
Kosten: Fr. 160.–

Anmeldung: Frau L. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach.

Sunnebad, Sternenberg

Vorschau
1.–13. Februar: Seminar für praktische Gemeindearbeit (bitte Prospekt anfordern!).

Auskunft und Anmeldung: Sunnebad, 8499 Sternenberg (Tel. 052 / 46 12 72).

Mandelblüten-Ferien auf Mallorca

14.–21. Februar
Hotel Rey Don Jaime, Santa Ponsa
Leitung: E. und W. Hunziker, Sissach.
Kosten: Fr. 750.– für Doppelzimmer mit Bad, Dusche, WC und Balkon.

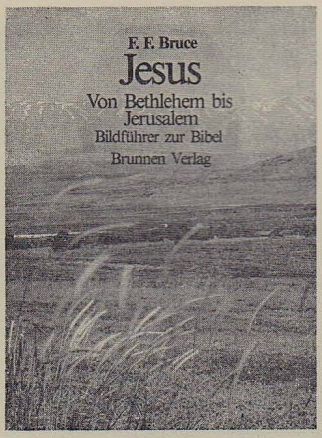
Anmeldung bis spätestens 15. Januar an: W. Hunziker, Kleine Allmend 11, 4450 Sissach (Tel. 061 / 98 12 61). Ausführliche Prospekte bitte anfordern!

Offene Stellen – wir suchen

Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058 / 46 11 31	2 Töchter für Zimmer und Service sowie zur Mithilfe in der Küche	Frühjahr
Christliches Heim am Römerhof	8032 Zürich Tel. 01 / 251 52 32	2 Töchter für Küche 1 Tochter für Service 1 Mitarbeiterin für die Wäscherei	zur Wiedereröffnung des Hauses (Jan.)
Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Mitarbeiterin in die Mutterhausküche	sofort oder nach Vereinb.
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Buffettochter Köchin oder Koch	sofort Jan./Febr.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01 / 720 02 34).

Unser weihnachtliches Sonderangebot: Bildbände zur Bibel aus dem Brunnen Verlag



F. F. Bruce

Jesus — Von Bethlehem bis Jerusalem

64 Seiten, über 70 Farbfotos, Format 20×27 cm, gebunden,
Einführungspreis: Fr. 19.80
(ab 1. 1. 1982: Fr. 24.80)

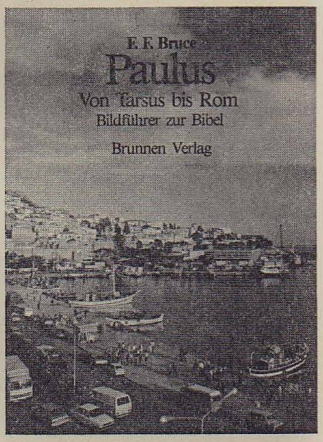
Jesus Christus, der ewige Sohn des lebendigen Gottes, wird Mensch: Er kommt in ärmlichen Verhältnissen zur Welt, arbeitet als Zimmermann und durchzieht lehrend und helfend das Land. Doch sein eigentlicher Auftrag führt ihn nach Jerusalem . . . Ein Bildband, der in der eigentümlichen Landschaft Israels das Echo des gewaltigsten Geschehens der Weltgeschichte einzufangen versucht.

H. Schultz / D. Alexander

Bildführer zum Alten Testament Bildführer zum Neuen Testament

284 S., über 200 Farbfotos, Format 18,5×25 cm, geb.,
Einführungspreis: Fr. 34.–
(ab 1. 1. 1982: Fr. 39.–)

Nach dem großen Anklang der beiden biblischen Bildführer hier nun das ungekürzte Werk in einem Band. Ein Buch, das helfen möchte, die biblischen Berichte besser zu verstehen. In Wort und Bild will es uns mit den Lebensbedingungen und Gebräuchen der Menschen von damals bekannt und vertraut machen.



F. F. Bruce

Paulus — Von Tarsus bis Rom

64 Seiten, über 70 Farbfotos, Format 20×27 cm, gebunden,
Einführungspreis: Fr. 19.80
(ab 1. 1. 1982: Fr. 24.80)

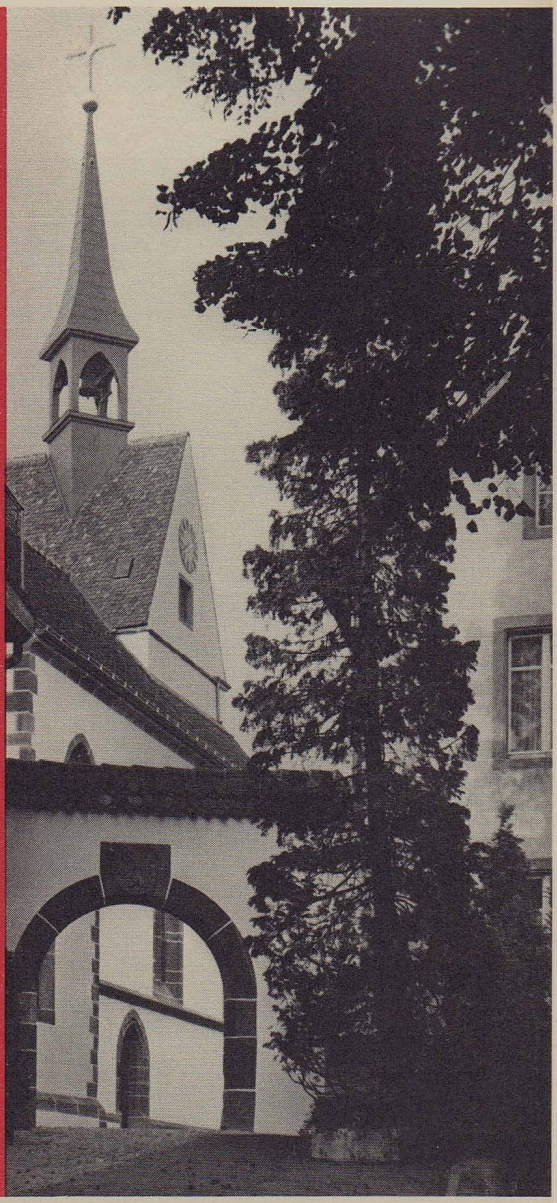
Mit Hilfe dieses interessanten Bildbandes kann der Leser die ausgedehnten Missionsreisen des Paulus genau verfolgen. Sachkundig und allgemeinverständlich entwirft der bekannte Neutestamentler Bruce ein lebendiges Bild der damaligen Ereignisse: Wie Gott seinen Apostel geführt hat, ist in der Tat einmalig!
Diese Bücher können wir Ihnen als Geschenke empfehlen!

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11

PILGERMISSION
ST. CHRISCHONA

GLAUBENS BOTE

104. Jahrgang Nr. 12 Dezember '81



Inhalt:

Das persönliche Wort
Lichter im Dunkeln
Zur Friedensfrage
Gunzenhausener Aufruf
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Predigersfrau sein — Geschenk und Aufgabe
Neues vom Brunnen Verlag
Missionarische Möglichkeiten in Chile
Das lesenswerte Buch

FERIEN–FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
23.–30. Januar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
23.–30. Januar	Skilager Hasliberg (9–15 Jahre)		Fr. 155.–
30. Jan. – 6. Febr.	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
30. Jan. – 6. Febr.	Skilager Tinizong (8–12 Jahre)		Fr. 155.–
6.–13. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
6.–13. Februar	Skilager Tinizong (8–14 Jahre)		Fr. 150.–
13.–20. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
20.–27. Februar	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
20.–27. Februar	Bastellager Brunnersberg (8–14 Jahre)		Fr. 120.–
27. Febr. – 6. März	Sportlager Meielisalp (8–12 Jahre)		Fr. 160.–
Teenagerlager			
23.–30. Januar	Skilager Flumserberge (12–15 Jahre)		Fr. 150.–
6.–13. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (10–16 Jahre)		Fr. 150.–
20.–27. Februar	Skilager Obersaxen (12–17 Jahre)		Fr. 150.–
27. Febr. – 6. März	Skilager Saas Grund (12–16 Jahre)		Fr. 150.–
Jugendlager			
9.–16. Januar	Skilager Valbella		Fr. 150.–
16.–23. Januar	Skilager Valbella		Fr. 150.–
30. Jan. – 6. Febr.	Skilager Saas Grund		Fr. 165.–
13.–20. Februar	Skilager Parsonz (ab 16 Jahre)		Fr. 140.–
13.–20. Februar	Skilager Madulain		Fr. 160.–
Bibelwochen			
9.–16. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	ab	Fr. 250.–
16.–23. Januar	Bibelwoche Amden	ab	Fr. 250.–
16.–23. Januar	Für Frauen und Töchter, Meielisalp	ab	Fr. 220.–
23.–30. Januar	Rüstzeit für alle, Adelboden		Fr. 160.–
6.–13. Februar	Für Familien, Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
6.–13. Februar	Für Familien, Meielisalp	Erwachsene	Fr. 230.–
13.–20. Februar	Für Familien, Meielisalp	Erwachsene	Fr. 230.–
13.–20. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–
14.–21. Februar	Ferien auf Mallorca		ca. Fr. 750.–
20.–27. Februar	Für Familien, Meielisalp	Erwachsene	Fr. 230.–
20.–27. Februar	Familienwoche Adelboden	Erwachsene	Fr. 170.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster (Tel. 01/940 02 22).

DAS PERSÖNLICHE WORT

Die Stimmen, die beim Gedanken an Weihnachten von einem Unbehagen *Kenntnis geben, verstummen nicht. Sie verweisen auf die hektischen Vorbereitungen, auf die Pakete, die «Wohlstandsbürger» für Menschen packen, an die sie das ganze Jahr über nie denken, als könnte man damit die Lieblosigkeit eines ganzen Jahres zudecken; sie hinterfragen die Gewohnheiten einer weithin kommerziell gewordenen und denkenden Christenheit.*

Diese Stimmen sind eine Anfrage, ja Herausforderung an uns. Ein Unbehagen ist sicher berechtigt, wenn zum «Weihnachtsüblichen» nur das Allzuviel an Krippenidyllen, das «Fest des frommen Gemütes» und die religiös-säkulare Konsumsteigerung gehören. Die Anpassung von Weihnachten an den Geschmack und die Vorstellungen der Menschen ist immer bezahlt worden mit einer Verfälschung und Entleerung der Botschaft. Nicht weniger Unbehagen aber bereitet auch, wenn die Kunde von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus in eine sozial getönte Mitmenschlichkeitstheologie und -theorie umgeformt wird.

Die Mitteilung, «euch ist heute der Heiland geboren», *ist die Vergewisserung, daß wir nicht mehr weitersuchen müssen, um zum Heil – zur ganzheitlichen Rettung – zu gelangen. Das ist die Botschaft, daß Gott uns nicht allein läßt, sondern daß seine helfende und tragende Nähe uns in Jesus Christus begegnet. Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Geborgenheit – was immer die Menschen als Inhalt des Heils suchen: Hier ist es zu finden! Wer dieser Botschaft, die die Engel verkündigten, folgt wie die Hirten, macht durch das Kind in der Krippe die Erfahrung, daß Gott die Liebe ist – eine Liebe, die Schuld vergibt und das Böse nicht zurechnet; eine Liebe, die Leben verändert und erneuert; eine Liebe, die Leid überwindet und die selbst der Tod nicht zu töten vermag.*

Die Möglichkeit solcher Erfahrungen hängt nicht von unserer Frömmigkeit ab, nicht von unseren Leistungen oder dem, was wir für andere tun, sondern allein von der Gnade Gottes. Freilich sind die Erfahrungen mit Gott und die Erkenntnis des Heils im Heiland der Welt nicht nur für den Eigengebrauch bestimmt. Sie wollen mitgeteilt werden! *Es geht ja nicht nur um das Heil des einzelnen, sondern um das Heil der Welt. Es gilt den Armen und Reichen, den Farbigen und Weißen, den Vereinsamten und Trauernden, den Jungen und Älteren, den Mühseligen und Beladenen. Das in Christus erschienene Heil verpflichtet zu einem aufmerksamen Leben, um die verborgenen Nöte der Mitmenschen nicht zu übersehen und ihre heimlichen Seufzer nicht zu überhören. Wenn wir begriffen haben, daß wir von Gott Geliebte sind, dann geraten wir in Bewegung, um Liebe und Wärme zu verbreiten. So ist das Heil, das Gott uns in Jesus Christus schenkt, auch ein irdisch wirksames Heil. Es warten viele Menschen in einer Welt des Unheils auf die Botschaft des Heils. Nicht als Besserwissende sollen wir ihnen begegnen, sondern wie Bettler, die anderen Bettlern sagen, wo das Brot des Lebens zu finden ist.*

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Lichter im Dunkeln

Matth. 2, 13–18

«. . . und Friede auf Erden . . .», so jubeln die Engel, als Christus geboren ist (Luk. 2, 14). Und Jahr für Jahr wird uns zur Weihnachtszeit dieses Wort vorgehalten und gefragt: Wo ist denn nun dieser Friede? Herrschen nicht Haß und Verachtung in der Welt? Also ist die Weihnachtsgeschichte doch zu schön, um wahr zu sein? Nein – denn mitten in dieser Geschichte ist der Gegensatz zur Engelsbotschaft fast noch drastischer: Der Mord an den bethlehemitischen Kindern kann sich unter den grausamsten Verbrechen der Weltgeschichte durchaus sehen lassen. Brutale Gewalt, Tod und Verderben feiern ungestraft Triumphe. Friede auf Erden? In Bethlehem sieht es gar nicht danach aus. Und doch, mitten in dieser harten Realität leuchtet helles Licht auf, Licht, das bis in unsere Tage hineinleuchtet und die Finsternis unseres Lebens zum Tag machen kann.

Gott rettet aus dem Tod

Herodes hat Angst um seine Herrschaft. Mit großer List und Gewalt hatte er sie errungen. Eben deshalb aber sah er sie auch ständig von Neidern und Gegnern bedroht. Rücksichtslos war er stets gegen sie vorgegangen. Auch im engsten Familienkreis machte er nicht Halt. Selbst seine geliebte Frau Mariamne und einige seiner Söhne mußten sterben, weil sie wirklich oder vermeintlich nach seinem Thron getrachtet hatten.

Und nun kommt da die alarmierende Nachricht: In Bethlehem ist ein neuer König geboren! Herodes ist tief erschrocken. Das darf doch nicht wahr sein! Klug, wie er ist, stellt er eine Falle: Die Weisen aus dem Osten sollen hingehen und ihm dann genau Bericht erstatten, ob die Weissagung auch wirklich eingetroffen und wo der neue König zu finden sei. Die Falle ist gestellt. Wird sie zuklappen?

Da greift Gott ein: Er befiehlt den Weisen im Traum, nicht zu Herodes zurückzukehren. Und zu Joseph schickt er einen Engel mit dem Befehl, Frau und Kind zu nehmen und auf schnellstem Wege Bethlehem Richtung Ägypten zu verlassen, fern vom Herrschaftsbereich des machtgierigen Königs.

Aber nun geschieht etwas Furchtbares: Als Herodes erkennt, daß die Weisen ihn hintergangen haben, stellt er eine neue, scheinbar tödlich sichere Falle. Er erteilt den Befehl, alle Kinder in Bethlehem unter zwei Jahren umzubringen. Nun scheint wirklich kein Entkommen mehr möglich. Aber Herodes irrt erneut – denn Gott hatte vorgesorgt. In Bethlehem triumphiert die brutale Gewalt der kindermordenden Kriegsknechte. Blindes Schicksal scheint zu herrschen – und doch ist Gott mittendrin rettend am Werk. Und wenn auch alle Höllenmächte sich aufmachen gegen Gott und seinen Christus: Gott führt seinen Plan zum Ziel! Gott kann retten. Er konnte es damals. Er kann es auch heute genauso handgreiflich. Er kann es. Mehr ist uns nicht gesagt. Er tut es in vielen Fällen nicht. Das schmerzt uns, läßt Zweifel in uns aufkommen, vielleicht gar Anklagen. Aber wir haben kein Recht, Gott zur Rede zu

stellen. Selbst wenn wir Gottes Hilfe in unserem Leben noch nicht erkennen, so wird doch an der Bewahrung dieses einen, einzigartigen Kindes deutlich: Gottes Rettung für alle ist auf dem Wege. Noch verborgen, konzentriert auf den Einen, und doch kommt sie ganz real.

Gott rettet durch den Tod

Aber wir haben bisher nur eine Seite unserer Geschichte in den Blick bekommen. Gott rettet aus dem Tod. Aber das bedeutet nicht, daß Jesus aus aller Not der Welt einfach herausgeholt und auf Daunen gebettet worden wäre. Nein, der Kontrast zum Glanz der Heiligen Nacht bleibt. Nicht eine Idylle zeigt sich uns in dieser Rettung, sondern wir sehen Menschen auf der Flucht, in Angst vor den Verfolgern hinter sich, bedrängt von der ungewissen Zukunft im fremden Land vor sich.

Flucht – dieses Wort signalisiert eine der großen Menschheitsnöte überhaupt, ganz besonders aber auch in unserer Zeit. Flucht – das ist heute das Elendsgeschick von Millionen Menschen in vielen Teilen der Welt. Und so lange ist es ja noch gar nicht her, daß die gleiche Not auch bei uns in Europa Millionen ergriff. Als Junge von sechs Jahren habe ich den ganzen Ernst der Situation damals natürlich nicht erfaßt. Aber ich spürte doch, daß es mehr als nur eine etwas abenteuerliche Reise war, als wir am Ende des Krieges unsere schlesische Heimat verlassen mußten. Ich erinnere mich noch an die Nacht auf dem überfüllten Stettiner Bahnhof. Oder ich sehe uns auf der letzten Etappe von Mecklenburg nach Schleswig-Holstein in einem mit Munition beladenen Militärfahrzeug. Ohne Scheinwerfer ging die Fahrt durch die Nacht, damit nicht etwa feindliche Flugzeuge auf den Transport aufmerksam wurden. Ein einziger Treffer hätte uns alle in die Luft gesprengt.

Flucht – Menschenschicksal. Und Jesus, der Sohn Gottes, der Herr aller Herren, teilt dieses Schicksal! Mitten in seiner Rettung taucht hier schon der Schatten des Kreuzes auf. Dort wird Jesus nicht mehr vor dem Tod gerettet werden, er wird seinen Feinden nicht entgehen. Er wird in den Tod gehen: aber an unserer Stelle, für uns, die wir um unserer Sünde willen diesen Tod verdient hätten. So wird in der Weihnachtsgeschichte von der Flucht nach Ägypten schon andeutungsweise erkennbar: Gott rettet nicht nur aus dem Tod, sondern auch durch den Tod. Er rettet uns durch den Tod Jesu.

Weihnachten und Karfreitag – das ist nicht wie Idylle und Katastrophe, sondern wie Anfang und Vollendung (Joh. 19, 30). «Er erniedrigte sich selbst» – das begann an Weihnachten, «und ward gehorsam bis zum Tod» – das vollendet sich am Karfreitag. Eben darum aber hat Gott «ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist» (Phil. 2, 8. 9), einen Namen, in dem allein Rettung ist (Apg. 4, 12), Rettung für uns durch den Tod Jesu.

Helmut Burkhardt

DAS AKTUELLE THEMA

Zur Friedensfrage

Wort des Gnadauer Vorstandes

Die Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland, vor allem weite Teile der jungen Generation, wird umgetrieben von der Frage nach dem Frieden. Diese Unruhe ist angesichts einer hochgerüsteten und immer weiter aufrüstenden Welt verständlich und berechtigt. (Diese Frage ist in der Schweiz und im Elsaß nicht weniger aktuell. Red.)

Wir warnen aber davor, einseitigen und oft oberflächlichen Friedensparolen zu folgen.

Wir rufen die Leitungen der Evangelischen Landeskirchen auf, dafür Sorge zu tragen, daß die Politisierung der Kirche nicht weiter um sich greift, indem gerade in der Friedensfrage das Wort Gottes tagespolitisch ideologisiert und damit schwärmerisch verändert wird.

Nachdrücklich weisen wir darauf hin, daß angesichts einer ungeheuren Verworrenheit und Zerrissenheit in unserem Volk nichts wichtiger ist als die Predigt von der Versöhnung, d. h. das vollmächtige Zeugnis von dem gekreuzigten Christus, dem Sohn Gottes und Retter der Welt, ohne den es keinen Frieden mit Gott und keinen echten und bleibenden Frieden unter den Menschen gibt. Menschen, die den Frieden Gottes in Jesus Christus angenommen haben, wissen sich in dieser Welt zu Friedensstiftern gerufen. Wir wissen aber auch aus dem Zeugnis der Heiligen Schrift, daß erst der wiederkommende Christus den wirklichen Frieden für die Welt bringen wird.

Wir bitten die Bischöfe und Präsides der Evangelischen Landeskirchen in der Bundesrepublik Deutschland, darüber zu wachen, daß dieses Evangelium vom Kreuz Christi der entscheidende Beitrag der evangelischen Christenheit zur Friedensdiskussion bleibe.

Die Christen aber in unserem Volk rufen wir dazu auf, in treuer Fürbitte um den inneren und äußeren Frieden in unserem Lande zu beten, gleicherweise darum, daß er den Menschen geschenkt werde, die unter Kriegen und Revolutionen leiden. Wir wollen auch darum beten, daß Gott den Mächtigen in allen Teilen der Welt die Einsicht und den Willen schenke, abzurüsten. Wir sind der Überzeugung: «Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unseren Häuptern aufzuhalten» (Reinhold Schneider).

Der Geschäftsführende Vorstand
des Gnadauer Verbandes e. V.

Kurt Heimbucher
Pfarrer und Präses

5. 10. 1981

Gunzenhausener Aufruf

Anläßlich des Gnadauer Kongresses «Schritte zur Mitte» für Mitarbeiter in der Jugend- und Gemeinschaftsarbeit vom 22.–25. Oktober 1981 in Gunzenhausen wurde folgender Aufruf erlassen (teilweise gekürzt):

1. Wir leben in einer gefährlichen Zeit, in der antichristliche Mächte sich immer stärker profilieren und weltweit zur Offensive übergehen. Dadurch wird unser Glaube bedroht, denn wir Christen leben mitten in der Welt. Nichts ist darum für uns nötiger als die Pflege unserer Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Dazu brauchen wir die Stille . . .

Bibel und Gebet müssen neu die Mitte unseres Lebens werden. Wenn wir auf Gott hören und mit Gott reden, sind wir ein Segen für unsere Umgebung.

2. Nichtverstehen und Mißtrauen, Kritiksucht und Ablehnung belasten das Verhältnis der Menschen untereinander, gerade auch das Zusammenleben der Generationen. Auch in der Gemeinde Jesu sind Spannungen, Konflikte und Spaltungen notvolle Wirklichkeit ...

Durch die Christusliebe verbunden gehören in der Gemeinde Jesu alle Glieder, auch junge und alte, zusammen. Ist Christus in Wahrheit die Mitte, dann schenkt er uns auch die Kraft, einander Schuld zu vergeben, in schwierigen Situationen in Geduld aneinander festzuhalten, miteinander im Gespräch zu bleiben und füreinander zu beten.

3. Unsere Völker, in die Gott uns hineingestellt hat, drohen in der Nacht der Gottlosigkeit zu versinken ... Nichts brauchen wir deshalb nötiger als das rettende Evangelium von Jesus Christus. Daraus erwächst für uns Christen eine doppelte Aufgabe, die wir mit ganzem Ernst wahrnehmen wollen:

a) Wir wollen uns mit neuer Treue unserem Gebetsauftrag hingeben und darum bitten,

- daß Gott uns vollmächtige Zeugen des Evangeliums sende,
- daß Gott Türen zu den Herzen der Menschen öffne,
- daß Gott auch unter den verantwortlichen Männern und Frauen unseres Volkes mit seinem Wort und Geist wirke,
- daß Gott unter uns einen neuen evangelistischen Eifer wecke,
- daß Gott in unserem Volk noch einmal Erweckung schenke ...

b) Wir wollen uns mit neuer Liebe der evangelistischen Aufgabe hingeben. Wir wollen uns darum mühen, daß unsere Gemeinden, Gemeinschaften und Jugendkreise missionarische Stoßtrupps in unseren Städten und Dörfern werden. Wir wollen uns Wege zu den Menschen zeigen lassen und sie im Gehorsam gehen. Wir wollen uns vor keinem Menschen fürchten und keinen Menschen verachten. Wir wollen mit Christus Wagnisse des Glaubens eingehen ...

4. Wir sind durch die Massenmedien über Vorgänge in allen Kontinenten informiert ...

Wir wollen in treuer Fürbitte an die denken, die um des Evangeliums willen leiden und verfolgt werden, und wir wollen in praktischen Liebesdiensten denen helfen, die in Not, Armut und Hunger sind. Die Dringlichkeit und Notwendigkeit der missionarischen und diakonischen Aufgaben bei uns und in der ganzen Welt nötigen uns, unseren Lebensstil im Lichte Gottes zu überprüfen. Wir lassen uns daran erinnern, daß unser ganzes Leben Gott gehört: unsere Zeit, unsere Kraft, unser Geld, unser Besitz.

5. In unseren Verbänden und Werken stehen Brüder und Schwestern in vielfältigem Dienst. Dabei geht es um die Verwirklichung des «allgemeinen Priestertums aller Gläubigen». Unsere Gemeinschaftsbewegung lebt von den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Das muß so bleiben. Unsere Bitte zu Gott ist, daß er uns vor Müdigkeit und Resignation bewahre und uns immer wieder mit beständiger Treue, Kraft und Freude beschenke.

Unser Herr ruft aber auch Menschen in den vollzeitlichen Dienst ... Unsere Bitte zu Gott ist, daß Menschen auch heute den Ruf Jesu hören und sich auf die verschiedenen Dienstplätze senden lassen.

6. Wir leben im Licht des wiederkommenden Christus Jesus. Wir erwarten unseren Herrn bald. Wir wissen nicht Tag und Stunde. Darum wollen wir wachen, warten und wirken. Unser Herr soll uns bei der Arbeit finden, wenn er kommt ...

AUS ZEIT UND WELT

Gnadauer Verband

Überblick

Der 1897 in Gnadau bei Magdeburg gegründete Verband hat seine westdeutsche Zentrale in Dillenburg. Er umfaßt 25 Gemeinschaftsverbände in der Bundesrepublik Deutschland, zwei in Österreich und einen in den Niederlanden. Ferner gehören sechs Ausbildungsstätten, sieben Missionswerke mit 300 Missionaren, 13 Diakonissen-Mutterhäuser mit etwa 4000 Diakonissen, 5500 ehrenamtliche und über 1000 hauptamtliche Prediger zum Gnadauer Verband. Zu seinen Werken zählt unter anderem auch das Blaue Kreuz, der Taschenbibelbund, der Evangelische Sängerbund und der Jugendbund für Entschiedenes Christentum (EC). Der Gnadauer Verband veranstaltete vom 22. bis 25. Oktober in Gunzenhausen (Mittelfranken) seinen bisher größten Mitarbeiterkongreß. Unter dem Thema «Schritte zur Mitte» tagten 2100 Delegierte. idea

Probleme – angesprochen bei der Pressekonferenz in Gunzenhausen

Mangelndes Selbstbewußtsein der Prediger

Kritisch äußerte sich Heimbucher über das mangelnde Selbstbewußtsein mancher der über 1000 hauptamtlichen Prediger des Gnadauer Verbandes. Da sie sich häufig als minderwertig gegenüber den Pfarrern fühlten, gebe es oft Spannungen. Heimbucher forderte die Prediger auf, selbstbewußter zu sein und sich als gleichwertige Partner zu sehen.

Wie finden jung und alt zueinander?

Probleme im Gnadauer Verband gibt es – so Heimbucher – hauptsächlich im Verhältnis der Generationen. Hier zeigten sich Unterschiede nicht nur in der Sprache, im Stil der Versammlungen und der Musik, sondern auch bei politischen, ethischen und sexualethischen Fragen. Schwierigkeiten entstünden auch dadurch, daß eine Reihe junger Erwachsener aus den Jugendorganisationen des Verbandes nicht in die Gemeinschaften vor Ort gingen, sondern sich anderen Kreisen, wie beispielsweise Freikirchen, anschlössen. idea

Auftrag

Der übernächste «Gemeindetag unter dem Wort» soll am Fronleichnamstag (21. Juni) 1984 in Essen stattfinden. Zugleich mit der Festlegung des Datums bat der ständige Trägerkreis des Gemeindetages den Gnadauer Verband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), diese Feier in Zusammenarbeit mit der «Gerhard-Tersteegen-Konferenz» vorzubereiten und durchzuführen. Wie die Zentrale des Gnadauer Verbandes in Dillenburg mitteilte, hat der Präses des Gnadauer Verbandes, Pfarrer Kurt Heimbucher, Nürnberg, inzwischen maßgebliche Personen in den Leitungskreis des Gemeindetages 1984 berufen. idea

Jugend und Erziehung

Von Keler: Man hat den Eltern den Mut zur Erziehung genommen

Für die Bewältigung der Zukunft ist nach den Worten des württembergischen Landesbischofs Hans von Keler, Stuttgart, eine «aus dem Glauben an Gottes Liebe und Vergebung» kommende Erziehung der jungen Generation besonders wichtig. Was einer wirklich glaube, hoffe und liebe, werde darin offenbar, wie er seine Kinder erziehe. Von Keler bedauerte jetzt bei einer Gemeindeveranstaltung in Stuttgart, daß man in den letzten Jahrzehnten Eltern und Lehrern den Mut zur Erziehung weitgehend genommen und ihnen an diesem Punkt «regelrecht das Rückgrat gebrochen» habe. Nach seiner Meinung sollten Eltern zwar nicht autoritär sein, «Eltern und Lehrer sollten aber Autorität sein». Man solle auch Kinder nicht ständig wegen eines angeblichen Stresses bemitleiden, riet der evangelische Bischof. Kinder sollten vielmehr am Beispiel ihrer Eltern lernen, daß auch sie arbeiten müßten, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. idea

Thielicke: Freiheit und Bindung

Anläßlich der Eröffnung der diesjährigen Generalversammlung des «Evangelischen Bundes» in Kassel wies der Hamburger Professor Helmut Thielicke in einem Vortrag über «Frei-

heit und Bindung» auf die Erfahrung hin, zu früh gewählte Freiheit in der Kinder- und Jugenderziehung könne zu der Sehnsucht führen, beherrscht zu werden, und habe dann den «Ruf nach dem starken Mann» und damit die Diktatur zur Folge. Daß Jugendliche heute vielfach frustriert und aggressiv um sich schlügen, sei als «Exzeß einer krankhaften Freiheit» zu verstehen und in einer «antiautoritären Verirrung» sowie in einer Bindungslosigkeit ohne Leitbilder begründet. Ein verhätscheltes Leben könne sehr schwer sein, wenn die Erwachsenen stets wie eine Gummiwand nachgeben und keine Leitwerte vermitteln. Das Problem heute sei, daß viele Erwachsene als Erzieher ihren Autoritätsauftrag nicht mehr ernst nehmen. Schweiz. EPD

Mission

Kenianischer Bischof: Christliches Radio wichtiger als je zuvor

Christliche Radiosendungen sind in Afrika heute wichtiger als je zuvor, da inzwischen «fast in jedem Haus ein Radiogerät steht». Darauf wies der methodistische Bischof J. Mbogori, Nairobi, bei der Einweihungsfeier für ein neues Studio der evangelikalen Rundfunkmission Trans World Radio (TWR) am 14. Oktober in der kenianischen Hauptstadt Nairobi hin. Mbogori ist auch Vorsitzender des TWR-Leitungsgremiums für Afrika. Das neue, in acht Monaten errichtete Studio produziert Sendebeiträge in Englisch und Kisuaheli, die über den TWR-Sender in Manzini im Königreich Swasiland ausgestrahlt werden. Dort läuft der Programmbetrieb bereits seit 1976, wie der Afrika-Generalsekretär der Mission, Stephen Boakye-Yiadom, Nairobi, berichtete. idea

In Arabien sind Christen vogelfrei

Nach Angaben des Islamexperten und Geschäftsführers der Evangelischen Mission in Oberägypten, Pfarrer Eberhard Troeger, Wiesbaden, nimmt die Zahl der Christen in orientalischen Ländern ständig ab. Da sie dort «Menschen zweiter Klasse» seien, versuchten sie der Diskriminierung durch Auswanderung zu entgehen. Auch gebe es überall eine Abfallbewegung zum Islam. Wer beispielsweise in Arabien Christ werde, sei vogelfrei. Entsprechend gibt es unter den Arabern nur wenige Christen: Unter 140 Millionen sind nur 500 Konvertiten. idea

Zur Beachtung

Dieser Nummer des «Glaubensboten» liegt ein Einzahlungsschein bzw. eine Zahlkarte bei. Viele Leserinnen und Leser haben uns bereits den Abonnementsbetrag überwiesen. Wir danken dafür sehr herzlich. Wir stellen unser Mitteilungsblatt aber gerne auch all denen zu, die aus irgendeinem Grunde Schwierigkeiten haben, den Betrag zu bezahlen. Durch den «Glaubensboten» erhalten alle, die zur großen «Lesergemeinde» gehören, Einblick in unsere Arbeit, und sie werden an den wichtigen Dienst der Fürbitte erinnert. Auf diese geistliche Mitarbeit möchten wir unter keinen Umständen verzichten. So sind wir dankbar für alles stille Mittragen und engagierte Anteilnehmen an unserer großen Arbeit – dies ist für uns eine freudige Ermutigung und läßt uns täglich Gottes Segnungen erfahren.

ST. CHRISCHONA

An unserer *Erntedankfeier* am 15. Oktober ist uns wieder recht bewußt geworden, daß Gott der Herr ist der Natur sowie über Leib und Seele. Der großartig aufgebaute Gabenaltar in unserer «Eben-Ezer»-Halle ließ uns Gott erkennen in allen seinen Schöpfungswerken und spornte uns an zu freudigem Dank für den Reichtum seiner Gaben. Unsere Felder, Äcker, Bäume und Gärten haben wieder vielfältige Frucht getragen, und auch in den Ställen erlebten wir die Güte und den Segen Gottes. Die Lieder, der Beitrag der Sonntagsschulkinder und die Ansprache unseres Ökonomen R. Riesen erinnerten uns daran, daß der himmlische Vater Wachstums- und Segenskräfte spendet und daß es ohne sein Darreichen kein Sammeln und Sattwerden gibt.

J. Requena, Mitarbeiter der Evang. Europa-Mission, berichtete am 21. Oktober über die *Arbeit in Spanien.* Wir erhielten einen sehr guten Einblick in die heutige Situation des Landes, in dem durch die neue Verfassung große Möglichkeiten sind für die missionarisch-evangelistische Arbeit.

Vom 23.–25. Oktober war das *verlängerte freie Wochenende,* über das die meisten Seminaristen und Bibelschülerinnen nach Hause fuhren.

In den Tagen vom 26.–30. Oktober hatten wir die ehemaligen Seminaristen der *Einsegnungsjahrgänge 1953–55 zu Einkehrtagen* eingeladen. In den Zusammenkünften wurden durch praxisbezogene Vorträge unserer Lehrer Hilfen für die Arbeit vermittelt und aktuelle Dienstfragen erörtert.

Am 27. Oktober gab Dr. G. Cowan, Kanada, einen Einblick in die weltweite Arbeit der *Wycliff-Bibelübersetzer,* und am folgenden Hausgemeindeabend berichteten Teilnehmer an den Einkehrtagen aus ihrer Arbeit und von ihren Diensterfahrungen.

In den Tagen vom 31. Oktober–7. November leitete Prediger H. Bösch die *Woche mit den Pensionierten* im Haus «Zu den Bergen» für die Witwen und im Ruhestand lebenden Prediger unseres Werkes mit ihren Frauen.

Die neuen *Tonbildserien* über St. Chrischona und die Heime in der Schweiz, in Deutschland und im Elsaß zeigten wir am Hausgemeindeabend am 4. November. Dadurch wird ein eindrücklicher Einblick in unseren Jahreslauf und in die Arbeit unserer Kinder- und Jugendwohnheime, der Alten- und Pflegeheime sowie unserer zahlreichen Erholungs- und Ferienhäuser vermittelt. (Die Tonbildserie über St. Chrischona kann bei uns bzw. in unserer Geschäftsstelle in Gießen angefordert werden, diejenige von den Heimen im Bergli, Oberrieden, bzw. im Flensungerhof, Mücke.)

Der *Gebetsmorgen* am 5. November führte uns zur Anbetung in unserer Kirche zusammen. Wir wurden dabei wieder daran erinnert, wie dringend nötig es ist, geistliche Kräfte als Ausgleich zu der täglichen Verausgabung zu sammeln, besteht doch immer die Gefahr des Mißverhältnisses zwischen Kraftverlust und Kraftempfang. Nach einer Zeit zur persönlichen Stille kamen wir noch einmal zum gemeinsamen Gebet zusammen im

MITARBEITER-SCHULUNG

B. 1. 29

Gemeinde-Bibelschule

XIV. Die Taufe

1. Woher kommt die Taufe?

a) Im Alten Testament ist von *Waschungen* die Rede, denen sich die Israeliten unterziehen mußten, wenn sie Tote, gewisse Kranke oder unreine Gegenstände berührt hatten. Damit wurden die damit verbundenen kultischen Verunreinigungen beseitigt (3. Mose 14, 7–9; 17, 15–16; 4. Mose 19, 7. 13; Hebr. 9, 10).

b) Die *Proselytentaufe,* die an Menschen vorgenommen wurde, die vom Heidentum zum Judentum übertreten wollten, ist zwar in der Bibel nicht erwähnt, aber aus anderen Quellen bekannt geworden.

c) Die *Taufe Johannes des Täufers* war eine «Taufe zur Buße» und geschah öffentlich durch Untertauchen im Jordan. Voraussetzung waren ein ehrliches Bereuen der Sünde und ein aufrichtiges Bekenntnis zur Umkehr (Matth. 3, 11 a; Mark. 1, 4–8; Luk. 3, 3. 16). Im gleichen Sinne tauften auch die Jünger Jesu während seiner Erdenzeit (Joh. 4, 2).

d) Eine besondere Bedeutung hat die *Taufe Jesu durch Johannes* am Jordan (Matth. 3, 13–17). Mit ihr beginnt das öffentliche Wirken Jesu; er ist gekommen, um «alle Gerechtigkeit zu erfüllen».

e) Die Taufe ist *Bestandteil des Missionsauftrags Jesu,* den er seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt gegeben hat (Matth. 28, 18–20; Mark. 16, 16; Apg. 2, 38).

Im folgenden soll ausschließlich das Taufverständnis und die Taufpraxis des Neuen Testamentes zur Sprache kommen. Bitte, lesen Sie jeweils die angegebenen Stellen im Zusammenhang nach!

2. Was bedeutet die Taufe?

A) *Ein Sinnbild* *

Das Wort «Taufe» hat entsprechend dem griechischen Wort die Bedeutung von «tauchen», «eintauchen» oder «untertauchen». Die symbolische Bedeutung dieses «Untertauchens» ist in mehrfacher Hinsicht zu sehen:

a) *Reinigung von den Sünden.* Wie das Wasser den äußeren Schmutz wegspült, so reinigt uns das Blut Jesu von aller Sündenbeschmutzung (Joh. 3, 5; 13, 5. 10; Apg. 2, 38; 22, 16; 1. Kor. 6, 11; Eph. 5, 26; Hebr. 10, 22).
(Dabei ist zu beachten, daß nicht durch den äußeren Akt der Taufe die Sünden vergeben werden, sondern dieser nur *Symbol*charakter hat! Keine «Taufwiedergeburt»!)

b) *Rettung aus der dem Gericht verfallenen Welt* (1. Petr. 3, 21).

c) *Absterben von der Sünde.* Im Eintauchen ins Wasser wird das «Eingetauchtwerden in Christus» versinnbildlicht, das Mitsterben des alten, sündigen Menschen, das «Der-Sünde-abgestorben-Sein». Durch die Taufe wird symbolisiert, daß der Täufling mit Jesus «begraben» worden ist in den Tod (Röm. 6, 3–6; Kol. 2, 11–13).

d) *Mitauferstehen mit Jesus.* Das Heraufsteigen des Täuflings aus dem Wasser versinnbildlicht das Mitauferstandensein mit Jesus und den Beginn eines neuen Lebens (Röm. 6, 4; Gal. 2, 20; Eph. 4, 24).

(Nochmals: Die in a) bis d) erwähnten Wirkungen werden nicht durch die Taufe *hervorgebracht,* sondern lediglich durch sie *versinnbildlicht*!)

B) *Ein Bekenntnis*

Durch den Akt des Untergetauchtwerdens im Wasser legte der Täufling ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus Christus ab (vor der versammelten Gemeinde und der Welt). Er bezeugte damit, daß er sich zu Jesus Christus bekehrt hatte und mit ihm gestorben, begraben und auferstanden sei. Er bezeugte gleichzeitig seinen Willen, sich der Sünde gegenüber für tot, abgestorben zu halten und Gott zu leben in Jesus Christus.
(Vgl. Röm. 6, 3–11; Apg. 8, 36–38; 9, 18; 16, 15. 33).

C) *Ein Angebot Gottes*

Dem Täufling wird zugesprochen: «Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden.» Die Taufe macht zeichenhaft sichtbar, was durch Glaube und Wiedergeburt geschieht: die Sündenschuld eines Menschen wird beseitigt durch Jesu Vergebung; das Leben wird rein gemacht durch Jesu Blut. Er dringt vom Tode zum Leben hindurch. Gott macht ihn zu seinem Kind. Die Taufe ist eine Bestätigung und ein Pfand dafür, daß die Sünden des Glaubenden wirklich durch Christi Blut abgewaschen sind. Sie weist ihn aufs Kreuz hin und ruft ihm zu: Das ist für dich geschehen! Die Taufe ist auch Pfand dafür, daß der Glaubende mit Jesus begraben und auferstanden (=Wiedergeburt) ist und ihn zu einem neuen, gottgefälligen Leben bevollmächtigen will. (Vgl. Mark. 16, 16; Apg. 2, 38; Eph. 4, 30; Tit. 3, 4–5; Röm. 6, 3–4; Gal. 3, 27).

D) Die Taufe ist eine *«Bitte um ein reines Gewissen»* (1. Petr. 3, 21).

3. **Ist die Taufe heilsnotwendig?**

Die Taufe ist *nicht heilsnotwendig.* Aber sie ist vom Herrn befohlen. Dies macht deutlich, daß sie wichtig und bedeutungsvoll ist. Ihre Mißachtung bedeutet Ungehorsam.

«Wer *glaubt und getauft* wird, der wird *gerettet* werden; wer aber *nicht glaubt,* der wird *verdammt* werden» (Mark. 16, 16; im zweiten Teil dieses Satzes fehlt der Hinweis auf die Taufe. D. h.: Der Mensch wird nicht nach der Taufe, sondern allein nach seinem Glauben bzw. Unglauben von Gott gerichtet).

4. **Taufe von Kleinkindern**

Die Taufe von Kleinkindern ist noch nicht im Neuen Testament, sondern erst um 200 n. Chr. als christliche Sitte bezeugt. Christliche Eltern verstanden ihre eigene Wiedergeburt als Verheißung auch für ihre Kinder (vgl. Apg. 16, 31) und ließen sie im Vertrauen darauf taufen. — Wo heute die Kindertaufe geübt wird, wird in Verkündigung und Unterricht mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen sein, daß die Taufe allein noch niemanden wirklich zum Christen macht, sondern erst der persönliche Glaube an Jesus Christus.

Die Taufe wird oft mit der *atl. Beschneidung* an den neugeborenen Knäblein verglichen. Dabei ist zu beachten, daß im Alten Bund die Israeliten durch ihre *natürliche Geburt* ins Gottesvolk «hineingeboren» wurden; ins neutestamentliche Gottesvolk dagegen kommt man nur durch *Wiedergeburt.* (Die Beschneidung kann also nicht ohne weiteres als Begründung der *Kinder*taufe verwendet werden.)

5. **Einige Beispiele von Taufen im Neuen Testament**

Bitte, lesen Sie die angegebenen Stellen im Zusammenhang und notieren Sie wichtige Aussagen!

a) *Apg. 2, 37—41;* die *Erweckung an Pfingsten:* .....

.....

Predigt des Petrus — Aufnahme des Wortes — Glaube der Zuhörer — Taufe.

b) *Apg. 8, 5—12; Erweckung in Samaria:* .....

.....

Predigt des Philippus — Glaube der Zuhörer — Taufe.

c) *Apg. 8, 26—39;* der *Kämmerer aus dem Mohrenland:* .....

.....

Lesen des Wortes Gottes — Erklärung durch Philippus — Glaube an Jesus Christus — Taufe.

d) *Apg. 9, 1—19; Saulus:* .....

.....

Begegnung mit Jesus — Seelsorge durch Ananias — Glaube — Taufe.

e) *Apg. 10; Kornelius und sein Haus:* .....

.....

Predigt des Petrus – Gabe des Heiligen Geistes – Taufe.

f) *Apg. 16, 11–15; Lydia und ihr Haus:* .....

.....

Zeugnis des Paulus – geöffnetes Herz – Taufe.

g) *Apg. 16, 23–34;* der *Kerkermeister in Philippi:* .....

.....

Begegnung mit Zeugen Jesu – machtvolles Wirken Gottes – Frage: Was muß ich tun . . .? – Antwort des Paulus: Glaube an Jesus! – Taufe des ganzen Hauses – Freude über den Glaubensstand.

h) *Apg. 19, 1–7;* die *12 Johannesjünger in Ephesus:* .....

.....

Mangelhafte Verkündigung anläßlich der «Johannestaufe» – ohne Heiligen Geist geblieben – Klarstellung durch Paulus – Taufe – Gabe des Heiligen Geistes und seiner Gaben.

*) **Ein Zitat:** «Die Taufe besiegelt in sichtbarer Weise den Glaubensschritt in die neue Abhängigkeit von Christus. Wir sind mit ihm als unserem Herrn und Heiland so fest verbunden worden, daß Paulus sagt: ‹Wir sind in Christus hineingetauft worden›. Zugleich aber sagt Paulus, daß wir ‹in seinen Tod›, d. h. in den Tod Jesu Christi, ‹hineingetauft› worden sind. Damit will er ausdrücken, daß der Tod des Sohnes Gottes nun auch unser Tod geworden ist und daß das ewige Leben des Heilandes der Welt nun auch unser ewiges Leben geworden ist. Dieses neue Leben sollen wir von jetzt an täglich neu ergreifen, indem wir Christus immer wieder neu gehorsam werden, nachdem wir einmal und grundlegend an ihn zum Glauben gekommen sind . . .»

(Aus: «Warum soll ich mich taufen lassen?», Oncken Verlag)

Fragen zur Wiederholung

1) Woher kommt die Taufe? («Vorläufer» der ntl. Taufe)
2) Was bedeutet die Taufe?
3) Ist die Taufe heilsnotwendig?
4) Was ist bei der Taufe von Kleinkindern zu beachten?
5) Nennen Sie einige Beispiele von Taufen im NT.

Literaturhinweise zum Thema

– H. Jochums: Die Taufe (Verlag der Evang. Ges. f. Deutschland)
– Wilder-Smith: Tauferkenntnis und Liebe zu Jesus
– R. Riesner: Apostolischer Gemeindebau (S. 61–70; Brunnen)
– A. Kuen: Gemeinde nach Gottes Bauplan (S. 110. 136–141; Telos)

Jakob Sturzenegger

Wissen darum, daß es auf dem Grund der unverdienten Liebe keinen «hoffnungslosen Fall» gibt, der uns berechtigte, die Fürbitte abzubrechen.

Vom 9.–11. November kamen die *Frauen unserer Prediger zu Einkehrtagen* nach St. Chrischona. Frau I. Hofmann aus Bensheim, die mit ihrem Mann die «Offensive junger Christen» leitet, legte durch eine Bibelarbeit den Grund zu ihren weiteren Vorträgen, die sehr hilfreich waren für die Aufgaben einer Predigersfrau und für die seelsorgerliche Arbeit. Ein wertvoller Austausch mit dem Lehrerkollegium, ein Besuch im Diakonissen-Mutterhaus und die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen machten die Tage zu einem frohen und gesegneten Erlebnis. (Siehe auch Bericht auf S. 280.)

Über die *Missionsarbeit* in Chile berichtete am 11. November H. Spanagel von der Deutschen Missionsgemeinschaft. Die Verhältnisse im Land wurden völlig anders dargestellt, als dies allgemein in unseren Medien geschieht. Es besteht volle Freiheit zur Evangeliumsverkündigung, und es sind große Möglichkeiten für die Missionsarbeit gegeben, die aber infolge des Mangels an Arbeitern nur beschränkt genutzt werden können.

Alle diese Zusammenkünfte bedeuteten eine geistliche Bereicherung und wertvolle Ergänzung zu unserem intensiven Arbeitsalltag und ließen uns teilhaben am weltweiten Ackerfeld der Reichsgottesarbeit.

E. S.

Nur zu schnell waren die gesegneten Einkehrtage der Predigersfrauen vorbei ... Schon steht der Bus bereit für die Abfahrt zum Bahnhof.

Predigersfrau sein — Geschenk und Aufgabe

Vom 9.–11. November führten wir «Einkehrtage für Predigersfrauen» durch. Eingeladen waren die Frauen unserer Prediger, die in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich im Dienst der Pilgermission stehen. Über 120 Predigersfrauen war es möglich, sich für diese Tage «aus allem Betrieb in Familie und Gemeinde» zu lösen, um «zur Stille zu kommen und Orientierung für den Dienst zu erhalten».

Das Programm war so gestaltet, daß für Begegnungen und persönlichen Austausch Zeit blieb, daß aber auch Wegweisung aus dem Worte Gottes und Zurüstung für den Dienstauftrag empfangen werden konnten. Frau Irmela Hofmann, Bensheim, gab in einer Bibelarbeit über «Das vierfache Ackerfeld» und in zwei Vorträgen über «Predigersfrau sein — Geschenk und Aufgabe» und «Seelsorge — beanspruchen und weitergeben» aus ihren reichen Erfahrungen Hilfen für das Leben in der Familie und für die Mitarbeit in den Gemeinden.

Verschiedene Teilnehmerinnen haben wir nach ihren Eindrücken gefragt. Die sehr spontanen Antworten geben einen guten Einblick in den Ertrag solcher Tage; hier unsere Fragen und die Antworten:

Was bedeuten Ihnen solche Tage der Begegnung?

«Solche Tage helfen mir zur Standortbestimmung; sie verlangen Offenheit, Neues zu lernen oder mich selber korrigieren zu lassen; sie bringen aber auch Freude im Austausch untereinander und im gemeinsamen Hören auf Gott.»

«Ich freue mich auf die Begegnung mit anderen Frauen, die in gleichen Aufgabenbereichen stehen wie ich. Wichtig ist mir auch die Zeit zur Stille.»

«Darüber hinaus wird der Kontakt zum Mutterhaus St. Chrischona und zu den anderen Predigersfrauen vertieft, die mit uns im gleichen Werk stehen.»

Mit welchen Erwartungen sind Sie zu diesem Treffen gekommen?

«Wir haben uns sehr gefreut auf die Gemeinschaft und den Austausch mit den anderen Frauen. Gespannt waren wir auf die Ausführungen von Frau I. Hofmann, worin Geschenk und Aufgabe bestehen, Predigersfrau zu sein.»

«Ausgepumpt und allgemein müde, habe ich vom Herrn durch diese Tagung neue Kraft erbeten. Ich habe erwartet, selber gestärkt und ermutigt zu werden und der einen oder anderen Teilnehmerin Mut machen zu können.»

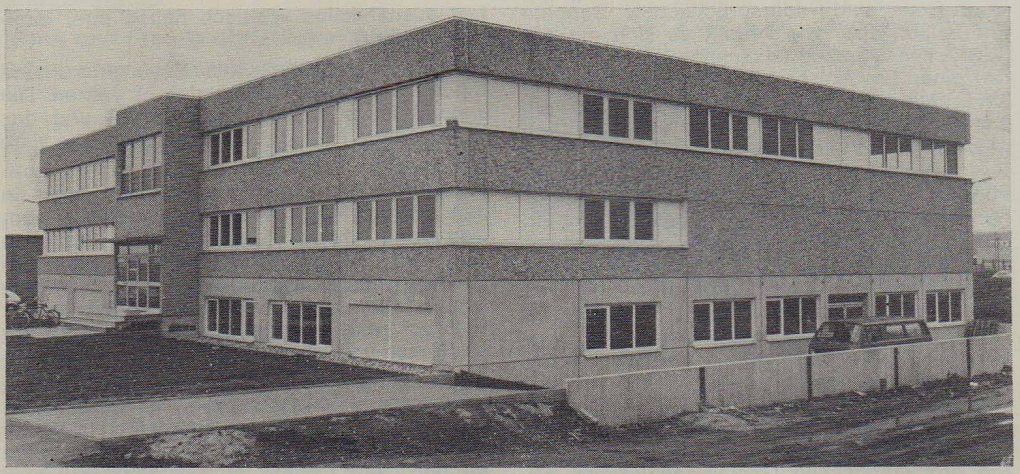
Welche Hilfen nehmen Sie in Ihre Familie und in Ihren Dienst mit?

«Ich kehre mit mehr Freude zurück, weil ich gestärkt wurde; ich erlebte: ich stehe nicht allein da.»

«Ich möchte Frucht bringen in Geduld: ‹Von der Frucht, die auf solchem Herzensboden wächst, können Menschen leben›».

«Mir ist neu aufgegangen, daß es Vorrecht und Gnade ist, Predigersfrau zu sein. Ich gehe zurück mit einem vollen Ja zu meiner Familie und zu meinem Dienst. Der Herr wird die Freude und die Kraft, die er uns aus diesem Treffen geschenkt hat, erhalten und erneuern, so wie es die Tage von uns fordern.» K. H.

Neues vom Brunnen Verlag



Am 31. Oktober konnte das neue Brunnen-Verlagshaus in Gießen offiziell in Dienst genommen werden. Es war ein Tag der Begegnung, der Freude und des Nachdenkens.

Begegnung: Über 200 Gäste waren der Einladung gefolgt: die Leitung des Chrischonawerkes, Buchhändler, befreundete Verleger, Autoren, Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und der Kirche, Firmen und Freunde.

Anlaß zur *Freude* gibt uns dieser neue Abschnitt in der Geschichte des Brunnen Verlags in vieler Beziehung. Nun endlich hat die Literaturarbeit des Chrischonawerkes in Gießen ein Zentrum, das für die überschaubare Zukunft allen Anforderungen genügt. Auch die Zentrale der Buchhandlung Pilgermission hat nun Raum, für die Betreuung ihrer zahlreichen Filialen. Unsere Freude führte zum Dank Gott gegenüber. Er soll auch in den neuen Räumen der Herr sein, der unsere Arbeit und Zusammenarbeit bestimmt.

Deshalb wollten wir auch nicht allzu schnell mit uns selbst zufrieden sein, sondern ließen uns durch mehrere Referate zum *Nachdenken* einladen: Gibt es zu viele und zu schlechte christliche Literatur? Hat die Bibel noch ihren einzigartigen Stellenwert als Maßstab unserer Arbeit? Gibt es für Bücher eine Zukunft? Welchen Wert hat das Lesen? Fragen, die uns fortwährend begleiten müssen und die wir nur durch die Qualität unserer Arbeit beantworten können.

Wir danken all unseren Gästen für das Interesse an unserer Literaturarbeit. Dieser Tag war für uns eine große Ermutigung. Und wenn Sie, liebe Leser, einmal in die Nähe von Gießen kommen: Besuchen Sie uns doch in der Gottlieb-Daimler-Straße 22!

Rudolf Horn

MISSION

Missionarische Möglichkeiten in Chile

Über Chile sind widersprüchlichste Berichte im Umlauf, aber wie verhält es sich mit der geistlichen Situation tatsächlich?
Bei einer Bevölkerung von etwa 11 Millionen sind heute ca. 12 % evangelische Christen. Bereits 1821 kamen die ersten evangelischen Missionare ins Land; sie wurden aber von der fast ausschließlich katholischen Bevölkerung abgelehnt. Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts gab es in vielen Städten evangelische Gemeinden. So bestehen heute verhältnismäßig lebendige einheimische Gemeinden, die sehr evangelistisch ausgerichtet sind und ihrem Auftrag meist selbständig, ohne große Einmischung vom Ausland, nachkommen.
Die Moral unter der Jugend und auch unter der älteren Generation ist sehr schlecht, uneheliche Kinder sind nichts Außergewöhnliches. Leider wird auch viel Spiritismus, Wahrsagerei usw. praktiziert.
Die protestantischen Gemeinden können ein kräftiges Wachstum verzeichnen, besonders die Pfingstgemeinden. Zu ihr gehören heute 84 % aller evangelischer Christen. Sie sind in über 120 verschiedene Gruppierungen gespalten.
Werden heute in Chile noch Missionare gebraucht? Können sie nicht von einheimischen Predigern, die die Sprache und Mentalität ihres Volkes besser kennen, abgelöst werden? Trotz 150 Jahren Evangeliumsverkündigung liegt noch viel Arbeit brach.

1. Im Norden Chiles bestehen bis heute nur vereinzelt evangelische Gemeinden, und die katholische Tradition ist hier besonders stark mit heidnischen Bräuchen verknüpft. Diese Gegend umfaßt mehrere Provinzen mit einer Länge von 1500 km.

2. Auch der äußerste Süden Chiles mit den vielen Inseln ist kaum missioniert. Jene Bewohner sind nur durch Schiffe und Flugzeuge zu erreichen. Die Landschaft zieht sich über 1200 km hin bis nach Feuerland.

3. Die Araukaner, auch Mapuchen genannt (mit 400 000 Gliedern heute einer der größten südamerikanischen Indianerstämme), sind nur zu einem kleinen Prozentsatz vom Evangelium erreicht. Sie wohnen im Süden und sprechen fast ausnahmslos spanisch neben ihrer eigenen Sprache.

4. 55 % der chilenischen Bevölkerung sind Kinder und Jugendliche unter 21 Jahren. Die Jugend ist offen für die Wahrheit und das Lebensfundament, das ihnen tatsächliche Hilfe aus vielen Nöten bietet.

5. Rund 80 % der Chilenen wohnen heute in den Städten. Neue Siedlungen entstehen, aber wer bringt diesen Menschen die Botschaft vom Heil in Jesus Christus? Dabei fehlt besonders der Eingang in die Mittel- und Oberschicht. Es entstand bisher ein wenig der Eindruck, die «evangelische Religion» sei für die Armen und Ungebildeten.

Gegenwärtig sind ungefähr 450 evangelische Missionare in Chile tätig, die meisten kommen aus USA und England. Sie arbeiten in einem hilfreichen Miteinander mit den einheimischen Kirchen, und zwar in der Pioniermission (Gründung von neuen Gemeinden), teils in der Schulung einheimischer Mitarbeiter (Bibelschulen) oder in sonstigen Aufgabengebieten, z. B. mit Literatur.

Seit zwei Jahren sind wir in einer Universitätsstadt an der Arbeit unter der Mittelschicht. Bei unseren Besuchen von Haus zu Haus begegnete uns viel materialistisches Denken. Leider sind uns die Mormonen zuvorgekommen. Trotzdem schenkte der Herr uns in dieser Zeit eine Gruppe von meist jungen Menschen, die sich Christus zuwandten.

Wir sind dankbar für die jetzige Regierung, die im Ausland zu Unrecht negativ beurteilt wird, zum großen Teil aber die Gunst des Volkes besitzt. Es herrscht Religionsfreiheit im Lande, ja, man steht der evangelischen Bewegung sogar positiv gegenüber. Dies nützen die Sekten aus, besonders die Mormonen, die mit 700 Missionaren am aktivsten sind und in jedem Stadtzentrum die schönsten «Tempel» bauen. Ist das nicht eine Herausforderung für uns Christen hier, intensiver für den Siegeszug des Evangeliums in Chile zu beten bzw. zu wirken?

H. und M. Spanagel
Deutsche Missionsgemeinschaft

DAS LESENSWERTE BUCH

Werner Neuer

Mann und Frau in christlicher Sicht

Brunnen Verlag, Gießen und Basel 1981,
195 Seiten

Bis tief in die Gemeinde Jesu hinein hat sich eine alarmierende Unsicherheit über die Zuordnung der Geschlechter breitgemacht. Was ist eigentlich die Stellung, die Gabe und die Aufgabe von Mann und Frau in **Ehe** und **Gemeinde?** In gründlicher, allgemeinverständlicher Art und Weise untersucht Werner Neuer vor allem die Aussagen der Schöpfungsgeschichte, die Lehre und Praxis Jesu und die Unterweisung des Apostels Paulus. In der ganzen Heiligen Schrift kann er die völlige Gleichwertigkeit von Mann und Frau einerseits und ihre schöpfungsmäßige Verschiedenheit andererseits nachweisen. Das Buch will und kann nicht anders als ein Bußruf an die Christen verstanden werden, sowohl in der Gestaltung des Ehe- und Familienlebens als auch in der des Gemeindelebens (Frauenpfarramt!), Gott den Gehorsam nicht länger zu verweigern. Ein unerschrockener, biblisch fundierter Beitrag! Ich möchte dem Buch eine weite Verbreitung, mehr noch: Beachtung wünschen! Widerspruch wird es «natürlich» finden, aber der Verfasser ist «Manns genug» und darauf gefaßt! P. B.

CHRISTUS CENTRAL

Studienhefte zur Bibel

Heft 4: Römerbrief (II) — Galater

Hänssler Verlag, Neuhausen 1980, 200 Seiten

Leider gibt es nur wenige Studienhefte zur Bibel, die das Lesen des Textes ermöglichen, einen Kommentar geben und zum eigenen Nachdenken und Weiterforschen anregen. So haben sich zahlreiche evangelistische Werke entschlossen, gemeinsam eine Studienreihe herauszugeben. Die Bände Markus, Apostelgeschichte und Römer I liegen schon vor. Dem neuen Römer-/Galaterbrief merkt man an, daß die Redaktion einiges dazugelernt hat. Jeweils für 2 oder 3 Tage gilt eine Doppelseite. Jeder Tagesabschnitt ist in 5 Spalten unterteilt: zweimal der Text nach Albrecht, Menge oder Elberfelder, dann Fragen und Erläuterungen zum Text, anschließend Hilfen zum Selbststudium, so Konkordanzstichwörter und Parallelstellen und zuletzt ganz persönliche Fragen und ein Lernvers. Das Buch eignet sich ausgezeichnet zum Selbststudium, zum Lesen in der Gruppe und, wie es in unserer Gemeinde geschieht, zur gemeinsamen Bibelstunde. Dabei macht sich besonders das breite Spektrum der Verfasser bemerkbar. Einseitigkeiten fehlen fast völlig, auch in den 6 Themenvorschlägen zu Texten am Ende des Buches. Thomas Schirrmacher

Werner Stoy

Mut für morgen

Christen im Westen vor der Verfolgung

Brunnen Verlag, Gießen, 2. Auflage 1980,
160 Seiten

Das Thema Verfolgung wird in Westeuropa meist außer acht gelassen, lediglich Ostmissionen scheinen das Thema interessant zu finden. Werner Stoy legt in seinem Buch eine gründliche Studie zu diesem Thema vor. In kurzen Beiträgen beleuchtet er die weltpolitische Situation, den Islam und Kommunismus und zeigt auf, daß unsere Sicherheit in Wirklichkeit kaum existiert. Der größte Teil des Buches ist allerdings der biblischen Untersuchung gewidmet. Mit Auslegung, Wortstudien und gründlichen Textvergleichen zeigt der Autor, daß Verfolgung zur Gemeinde gehört und sie sich grundsätzlich darauf vorzubereiten hat. Zahlreiche biblische Begriffe, etwa «Mitleiden», «Fremdlinge» oder «Zeugnis» erscheinen in einem völlig neuen Licht. In einem letzten Teil gibt Stoy wichtige Ratschläge, wie jeder einzelne und die Gemeinde sich heute schon auf morgen vorbereiten kann. Dabei will er nicht angst machen, sondern weist nach, daß klares Leben nach der Bibel mit Zeugnis, Gemeinschaft, Schulung und mäßigem Lebensstil die beste Vorbereitung ist. Hoffentlich wird das im Buch Gesagte von vielen befolgt!

Thomas Schirrmacher

TERMINE

GEBETSECKE

11.–17. Januar:	Evangelisation Dottikon AG (A. Stäheli)
15.–21. Januar:	Evangelisation Pratteln (A. Goetz)
22.–24. Januar:	Gemeinde-Wochenende Zofingen (J. Sturzenegger)

Evangelistische Einsätze der Seminaristen und Bibelschülerinnen

10.–17. Januar:	Diessenhofen (G. Blaser)
10.–17. Januar:	Lugano (H. Zimmermann)
10.–17. Januar:	Rämismühle (R. Frische)
10.–17. Januar:	Weingarten-Kalthäusern (M. Fischer)
10.–17. Januar:	Yverdon (M. Kiener)
10.–17. Januar:	D-Heeslingen (F. Busboom)
10.–17. Januar:	D-Schiltach (H. Traub)

9.–16. Januar:	**Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
18. Jan. – 6. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I** (belegt)
8.–27. Februar:	**Kurz-Bibelschule II** (belegt)
1.–20. März:	**Kurz-Bibelschule III** (belegt)
21. Febr. – 6. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache I**
7.–20. März:	**Kurz-Bibelschule in französischer Sprache II**
16. Januar:	**Männertagung Winterthur** (Kirchgemeindehaus Liebestrasse)
30. Januar:	**Welschlandtagung Neuchâtel** (Stadtmission)
30. Januar:	**Frauentagung Zürich** (Bethelkapelle)
31. Januar:	**Frauentagung Winterthur** (Kirchgemeindehaus Töss)
14. Februar:	**Gemeindetagung Baselland, Muttenz** (Mittenza)
21. Februar:	**Gemeindetagung Aargau, Reinach** (Saalbau)
5.–23. April:	**1. Frühlings-Studienreise nach Israel**
3.–21. Mai:	**2. Frühlings-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 815.– von der Bibelfreizeit in Saas Grund; Fr. 100.– aus Pratteln; Fr. 40.– aus Marthalen; Fr. 7000.– von «H. Kummerfrei aus Theilwil»; Fr. 500.– im Opferstock Muttenz; Fr. 50.– mit Briefmarken aus Meilen; Fr. 5.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– aus Ottikon; Fr. 100.– und Fr. 50.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 500.– aus Aesch; Fr. 300.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 500.– aus Wil; ffrs. 400.– durchs Haus «Zu den Bergen». Erntedankgaben: Fr. 90.–, Fr. 300.–, Fr. 200.– im Opfer und Fr. 160.– im Opferstock Brüderhaus auf St. Chrischona.

Für die neue Konferenzhalle:

Fr. 50.– im Opferstock Spreitenbach.

Für die Mission:

Fr. 150.– für Südafrika durch die Friedau. Fr. 50.– für Israel im Opferstock Schafisheim.

Für Hungernde:

Fr. 100.– aus Pfäffikon; Fr. 50.– aus Meilen; Fr. 20.– im Opferstock Adliswil; Fr. 200.– aus Diessenhofen; Fr. 100.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 200.– aus Brugg; Fr. 100.– im Opferstock Kirchleerau; Fr. 50.– im Opferstock Schöftland; Fr. 300.– und Fr. 200.– im Briefkasten Friedau; Fr. 120.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 320.– aus dem Arbeitsfeld Schlossrued; Fr. 300.– im Opferkasten Schmiedrued; Fr. 100.– im Opfer Weinfelden; Fr. 500.– im Opferstock der Kirche. Fr. 200.– für Notleidende im Briefkasten Friedau.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONALNACHRICHTEN

Geburten:

Am 9. September **H. und R. Wiedmer** in Ranflüh ein Sohn (Benjamin).

Am 16. Oktober **L. und M. Behrens** in Freiburg ein Sohn (Martin).

Am 20. Oktober **H. und D. Heerspink** in Emden ein Sohn (Gerd-Evert-Wilhelm).

Am 24. Oktober **A. und B. Walter** in Gießen eine Tochter (Damaris).

Am 2. November **H. und E. Mundschin** in La Chaux-de-Fonds eine Tochter (Tabea).

Todesfall:

Am 1. November **Frau Elisabeth Waap** in Stärklos im Alter von 72 Jahren. Sie war die Gattin unseres Bruders Fritz Waap.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Albietz, Karl, Prediger, Ländli, 6315 Oberägeri (Tel. 042 / 72 13 64).
Annen, Adolf, All Nations Christian College, Easneye, Ware, Herts. SG12 8LX, England.
Bänziger, Emil, Pfarrer, Privates Alters- und Pflegeheim «Refugium», Mürtschenweg 5, 8634 Hombrechtikon (Tel. 055 / 42 37 00).
Christen, René, Prediger, Guetshalde, 8624 Grüt (Tel. 01 / 932 23 08).
Fahrni, Peter, Prediger, Erikaweg 16, 3098 Köniz.
Ganz, Bernhard, Gräslikon, 8414 Buch a/Irchel.
Hausser, Erich, neue Tel.-Nr. 01 / 482 85 87.
von Känel, Hanspeter, Missionar, MICEB, C. P. 3030 Agência Independência, 66 000 Belém PA, Brasil.
Kölliker, Richard, Pfarrer, Häldeliweg 19, 8712 Stäfa.
Kunz, Arthur, Restaurant Brunnenhof, 8602 Wangen.
Mayer, Karl, neue Tel.-Nr. 01 / 482 22 15.
Miesmer, Heinrich, Pfarrer i. R., Daisbacher Straße 4, D-6925 Eschelbronn.
Staub, Walter, neue Tel.-Nr. 01 / 362 11 68.
Wiesmann, Günter, Prediger, Buchenstraße 46, D-7406 Mössingen.

Neue Adresse

Moor, Bruno, Prediger, Katzenrütistraße 2, 8153 Rümlang (Tel. 01 / 817 02 16).

Wir suchen eine

Buchhalterin

zur Führung der Hauptbuchhaltung und des gesamten Zahlungsverkehrs unseres Missionswerkes. Vielseitige Tätigkeit innerhalb eines kleinen Teams. Eintritt nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt: Direktor E. Schmid, St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Unsere langjährige

Köchin

wird im nächsten Frühjahr pensioniert. Darum suchen wir eine Nachfolgerin, die im Winter für unsere Bibelschülerinnen und im Sommer für unsere Gäste kocht.

Wenn Sie Kochkenntnisse und Freude an einer solchen Aufgabe haben, melden Sie sich bei Familie H. Bühler, Bibelschule St. Chrischona, Chrischonarain 192, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 34 00).

Wir suchen auf Anfang 1982 eine tüchtige, gut ausgewiesene

Sekretärin

Erfordernisse: Beherrschung der deutschen Sprache, Stenographie deutsch, evtl. auch englisch, Englischkenntnisse für Korrespondenz nach Diktat.

Buchhandlung Pilgermission und Brunnen-Verlag Basel, Wallstraße 6, 4002 Basel (Tel. 061 / 23 44 06).

Weihnachts- und Neujahrstage

Feiern in froher Gemeinschaft – Hören auf Gottes Wort – Ruhe und Entspannung.

Unser Haus ist ab 5. Dezember geöffnet.

Familie P. Herren-Ingold, Pension Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Familienferien

für jung und alt
26. Dezember – 2. Januar
Ferienheim Meielisalp, Leissigen/Thunersee.
Leitung: Dr. S. Bagdasarianz, Ostermundigen, H. und J. Frauenfelder, Urdorf
Thema: «Heilende Gemeinschaft»
Kosten: Fr. 210.– für die ganze Woche, Kinder Ermäßigung.

Information und Anmeldung: J. Frauenfelder, In der Weid 10, 8902 Urdorf (Tel. 01 / 734 06 43).

Bibelwoche

vom 9.–16. Januar
im Kurheim St. Chrischona, Kastanienbaum.
Leitung: Pfr. H. Hauzenberger, Thun
Thema: «Grund und Wert christlicher Hoffnung»
Pauschalpreis ab Fr. 250.–

Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (Tel. 041 / 47 12 66).

Bibelwoche

vom 16.–23. Januar
im Chrischonaheim Amden.
Leitung: Prediger G. Schaaf, Rämismühle
Thema: «Jesus und unser Alltag»
Pauschalpreis ab Fr. 250.–

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 46 11 31).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr. / DM 10.–. Grafik: Alfred Turgi. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto Basel 40 - 872. – Zahlungen aus Deutschland: Chrischona-Gesellschaft, Löberstraße 15, 6300 Gießen, Postscheck-Konto Frankfurt 555 77 - 608; Bezirkssparkasse Gießen 200 593 188. – Bestellungen und Adressenänderungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Ferienmöglichkeit ab 9. Januar im

Stadtmissionshaus Sion / Wallis

1 Ferienwohnung mit 3 1/2 Zimmern
4 Ferienzimmer (mit Frühstück).

Auskunft und Anmeldung: Familie W. Schoch, Blancherie 17, 1950 Sion (Tel. 027 / 23 15 78).

Entspannungswoche

für jung und alt

16.–23. Januar
Leitung: Hans Buser

Woche der Gemeinschaft

für Verwitwete (Männer und Frauen)

20.–27. Februar
Leitung: Ernst Bach
Kosten ab Fr. 245.–.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Familie L. und H. Buser, Ferien- und Erholungsheim «Bergli», 8942 Oberrieden am Zürichsee (Tel. 01 / 720 02 34).

Bibel-Rüstzeit für Frauen und Töchter

Ferienheim Meielisalp

16.–23. Januar
Leitung: F. Finkbeiner, L. und E. Peter
Thema: Spannungen und ihre Lösungen
Kosten: Fr. 220.– bis Fr. 235.–.

Anmeldung an Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036 / 47 13 41).

Rüstzeit für alle

Cantate, Adelboden

23.–30. Januar
Leitung: H. Wäfler und E. Bach.
Thema: Du und der Heilige Geist.
Kosten: Fr. 160.–

Anmeldung: Frau L. Ellenberger, Riedstr. 45, 3626 Hünibach.

Offene Stellen – wir suchen

Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Köchin oder Koch Töchter zur Mitarbeit in Zimmer und Service Mitarbeiter für Taxidienst, Garten und kleine Reparaturen	sofort oder nach Vereinbarung
Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058 / 46 11 31	2 Töchter für Zimmer und Service sowie zur Mithilfe in der Küche	Frühjahr
Christliches Heim am Römerhof	8032 Zürich Tel. 01 / 251 52 32	2 Töchter für Küche 1 Tochter für Service 1 Mitarbeiterin für die Wäscherei	zur Wiedereröffnung des Hauses
Restaurant Waldrain	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Buffettochter Köchin oder Koch	sofort Jan./Febr.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Telefon 01 / 720 02 34).

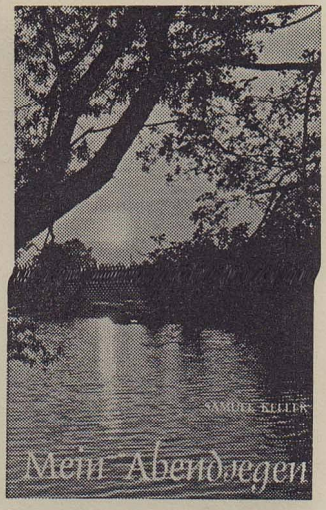
Begleiter durch das kommende Jahr

Meine Zeit in seinen Händen

Der jüngste Kalender aus dem Kawohl-Verlag mit 13 geschmackvollen Farbfotos, einem Mini-Poster und biblischen Monatssprüchen. Als Terminkalender im Format 30×18 cm bietet er viel Platz für Bedenkenswertes (Geburtstage, Termine usw.). Fr. 9.80.

Meine kleine Welt

Nach den guten Echos im letzten Jahr, können wir diesen Kalender auch für 1982 wieder empfehlen. Mit farbigen Tierfotos, die nicht nur Kindern gefallen werden, mit lustigen Gedichten, fröhlichen Geschichten und Gebeten zum Vor- und Selbstlesen. Ein kindgemäß gestalteter, hübscher Kalender mit 13 Farbfotos im Format 30×21 cm. Kawohl Verlag, Fr. 7.80.



Samuel Keller, Mein Abendsegen

376 Seiten, Geschenkausgabe, solider Kunststoffeinband, Brunnen Verlag, Fr. 19.80.

Daß dieses altbewährte Andachtsbuch bereits in der 14. Auflage erschienen ist, spricht für sich. Der bekannte, in Rußland geborene Pfarrer und Evangelist gibt uns anhand von Bibelworten treffende und wegweisende Denkanstöße für jeden neuen Tag.

Buchhandlung Pilgermission
4002 Basel, Postfach, Spalenberg 20, Telefon 061 23 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße 20, Telefon 073 22 31 11